Geneal.
6. – 60

Antivarius
Reihe. III.

Vol. 60.

<36629638710015

<36629638710015

Bayer. Staatsbibliothek

Fortgesetzte Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den

Vornehmsten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

vieler Stands-Personen

Lebens-Beschreibungen

vorkommen.

Der 1. und 2. Theil.

Leipzig, 1762.

Bey Johann Samuel Heinsii Erben.

Inhalt.

Vorrede.

I. Die ietzigen Europäischen Regenten.

II. Kurzgefaßte Lebensbeschreibung der jüngst verstorbenen Russischen Kayserin.

III. Der neue Krieg zwischen Spanien und Großbritannien.

IV. Die Throns-Besteigung des neuen Russischen Kayſers, Petri III.

V. Einige im Jan. 1762. geschehene merkwürdige Todes-Fälle.

VI. Einige Verbesserungen und Zusätze zu den neuen Genealogisch-Historischen Nachrichten.

Bayerische Staatsbibliothek München

Vorrede.

Der Schauplatz der Welt verändert sich. Es geschehen täglich neue Auftritte. Es gehen Personen ab und andere treten wieder auf. Mancher wird mit seiner Rolle bald fertig, ein anderer hält sich damit länger auf. Ehe man sichs versiehet, fället der ganze Vorhang zu und die Comödie ist aus. Aber bald öffnet sich die Bühne von neuen und es nimmt ein frisches Spiel seinen Anfang, daran theils andere, theils die nämlichen Personen Theil haben. Die Scenen wechseln so wunderlich mit einander ab, daß bald lustige, bald traurige Vorstellungen geschehen, und nicht selten auch blutige Auftritte wahrgenommen werden. So ist der Lauf der Welt beschaffen und so gehet es an den Höfen großer Herren und in allen

Staaten her! Unsere Genealogisch-Historische Nachrichten haben nun schon auf 30 Jahr dieses bemerket. Alle Auftritte, Vorstellungen und Veränderungen, die während der Zeit auf dem politischen Welt-Theatro vorgefallen, sind das Ziel unserer Aufmerksamkeit gewesen. Man hat sie sorgfältig beschrieben und dadurch deren Andenken auf die Nachwelt gebracht.

Es hat diese Schrift das Glücke gehabt, den Beyfall vieler hundert Leser hohes und niedriges Standes zu erlangen. Der Verfasser sowohl, als die Verleger sind dadurch aufgemuntert worden, dieselbe beständig fortzusetzen, obgleich die gegenwärtigen critischen Zeiten vielmals den Entschluß veranlasset, das Werk liegen zu lassen; Jedoch haben die vielen Kriegs-Handlungen der Feder des Verfassers so viel Stof zu schreiben gegeben, daß, da zugleich die ietzige Kostbarkeit des Verlags die Verleger genöthiget, die bisherigen Theile um etliche Bogen zu verkürzen, die Begebenheiten sich so gehäufet, daß sie darüber alt worden. Man ist daher fast zwey Jahr zurücke geblieben und würde in der bisherigen Ordnung schwerlich in das vorige Gleiß gekommen

men seyn, wenn man nicht ein Mittel gefunden, das Werk sowohl in seiner Ordnung zu erhalten, als auch demselben eine neue Gestalt zu geben.

Es ist dieses bereits die vierte Periode von der gegenwärtigen Arbeit. Anfangs hieß es der **Genealogische Archivarius**, der von 1731. biß 1738. acht kleine Bände betrug. Im Jahr 1739. kriegte das Werk den Titel **Genealogisch-Historische Nachrichten**, welche zwölf Bände ausmachten und mit dem 145sten Theile im Jahr 1749. beschlossen wurden. Es ward alsdenn diese Arbeit unter dem Namen der **Neuen Genealogisch-Historischen Nachrichten** fortgesetzet, die 160 Theile in dreyzehn Bänden begreifen. Jedoch da die darzu gehörigen Begebenheiten von 1761. noch zurücke sind, welche den 13ten Band ausmachen, so werden die letzten Theile, die solche Begebenheiten enthalten, erst binnen Jahr und Tag ans Licht treten. Indessen wird das Werk unter dem neuen Titel **Fortgesetzte neue Genealogisch-Historische Nachrichten** continuirt, bey dessen Einrichtung weiter keine Veränderung geschieht, als daß, so lange die gegenwärtige Theurung währet, zwey Theile unter einem Titel,

und zwar nur 8 Bogen stark, heraus kommen sollen.

Solchergestalt fangen wir mit diesem ersten Stücke an, die Begebenheiten des gegenwärtigen 1762sten Jahrs zu beschreiben. Wir öffnen hiermit gleichsam von neuen die Schaubühne der Welt und stellen unsern Lesern ganz neue Auftritte vor Augen. Der Tod der Russischen Kayserin, die darauf erfolgte Throns-Besteigung des neuen Kaysers und der neue Krieg zwischen Spanien und Großbritannien sind so merkwürdige Begebenheiten, daß, da sie sich zu Anfang des gegenwärtigen Jahrs ereignet, man allerdings Ursache hat, auf diese **Fortgesetzten neuen Genealogisch-Historischen Nachrichten** eine besondere Aufmerksamkeit zu haben, und von dem gegenwärtigen Jahre viel Neues zu erwarten. Wir wollen uns befleißigen, nicht nur überhaupt unsere Leser mit richtiger und unpartheyischer Erzählung der neuesten Begebenheiten zu vergnügen, sondern auch verhüten, daß die Nachrichten nicht mehr so alt, wie bisher, sondern vielmehr ganz neu mitgetheilt werden.

Der Verfasser.

I.

Die ietzigen Europäischen Regenten.

I. Die gekrönten Häupter:

I. Franciscus I. Römischer Kayser, Großherzog von Toscana und Mitregente der Oesterreichischen Reiche und Lande, ein gebohrner Herzog von Lothringen, geb. 8. Dec. 1708. zum Kayser erwählt 13. Sept. 1747. alt 54 Jahr.

II. Maria Theresia, Königin von Ungarn und Böhmen, Erzherzogin von Oesterreich, vermählte Römische Kayserin, geb. 13. May 1717. verm. 12. Febr. 1736. succedirt 20. Oct. 1740. alt 45 Jahr. Ihr Kron- und Erb-Prinz heißt Josephus, geb. 13 Mart. 1741. Er hat die Prinzeßin Isabella von Parma den 6. Oct. 1760. geheyrathet.

III. Carolus III. König von Spanien und Indien, geb. 20. Jan. 1716. wird König von beyden Sicilien, 1734. succedirt in Spanien 10. Aug. 1759. alt 46 Jahr. Sein Kron-Erbe, Carolus, Prinz von Astuvien, ist von der verstorbenen Königin Maria Amalia, gebohrnen Königl. Pohlnischen Prinzeßin, den 12. Nov. 1748. gebohren worden.

IV. Ludovicus XV. König von Frankreich und Navarra, geb. 15. Febr. 1710. succedirt den 1. Sept. 1715. alt 52 Jahr. Seine Gemahlin, die Königin Maria, ist des Pohlnischen Königs Stanislai Tochter, von welcher der Kron-Prinz, Ludwig, Dauphin von Frankreich, den 4. Sept. 1729. gebohren worden. Dieser hat an der Königl. Pohlnischen Prinzeßin Maria Josepha die zweyte Gemahlin, welche den ietzigen Erb-Prinzen der Krone, Ludwigen, Herzogen von Berry, den 23. Aug. 1754. zur Welt gebracht.

V. Georgius III. König von Großbritanien, und Churfürst von Braunschweig geb. 4. Jun. 1738. succedirt 25. Oct. 1760. alt 24 Jahr. Seine Gemahlin, die Königin Charlotte, ist eine gebohrne Prinzeßin von Mecklenburg-Strelitz. Sein ältester Bruder, Eduard, Herzog von York, ist so lange der Kron-Erbe bis er selbst einen Prinzen kriegt.

VI. Augustus III. König von Pohlen, Großherzog in Litthauen und Churfürst von Sachsen, geb. 7. Oct. 1696. zum Könige erwählt 5. Oct. 1733. alt 66 Jahr. Seine verstorbene Gemahlin, Maria Josepha, Erzherzogin von Oesterreich, hat ihm zwar verschiedene Prinzen gebohren, die aber kein Erb-Recht zur Krone Pohlen haben.

VII. Petrus III. Kayser von Rußland, und Herzog von Holstein, geb. 21. Febr. 1728. succedirt als Herzog von Holstein 18. Jun. 1739.

1739. und als Russischer Kayser 5. Jan. 1762. alt 34 Jahr. Seine Gemahlin, die Kayserin Catharina, eine gebohrne Prinzeßin von Anhalt-Zerbst, hat den 1. Oct. 1754. den ietzigen Kron-Erben, Paulum Petrowitz, Großfürsten von Rußland, zur Welt gebracht.

VIII. Fridericus V. König von Dännemark und Norwegen, geb. 31. Mart. 1723. succedirt 6. Aug. 1746. alt 39 Jahr. Seine Gemahlin, die Königin Juliana Maria, ist eine gebohrne Prinzeßin von Braunschweig, der Kron-Prinz aber, Christianus, geb. 29. Jan. 1749. ist von der ersten Gemahlin, Louise, gebohrnen Königl. Prinzessinn von Großbritannien, zur Welt gebracht worden.

IX. Adolphus Fridericus, König von Schweden, ein gebohrner Herzog von Holstein, geb. 14. May 1710. erwählt zum Thronfolger 3. Jul. 1743. succedirt 5. Apr. 1751. alt 52 Jahr. Seine Gemahlin, die Königin Louise Ulrica, ist eine gebohrne Königl. Prinzeßin von Preußen. Ihr ältester Sohn, der Kron-Prinz Gustavus, ist den 24. Jan. 1746. gebohren worden.

X. Josephus I. König von Portugall, geb. 6. Jun. 1714 succedirt 31. Jul. 1750. alt 48 Jahr. Seine Gemahlin, die Königin Maria Anna Victoria, ist eine gebohrne Infantin von Spanien. Ihre älteste Tochter, Maria Francisca Isabella, hat des Königs Bruder, den Infanten Don Petro, zum Gemahl,

der der Kron-Erbe ist, und den 5. Jul. 1717. das Licht der Welt erblickt hat. Sie hat den 21. Aug. 1761. einen Infanten gebohren, der Josephus heißt.

XI. Friedericus II. König von Preußen und Churfürst von Brandenburg, geb. 24. Jan. 1712. succedirt 31. May 1740. alt 50 Jahr. Seine Gemahlin, die Königin Elisabeth Christiana, eine gebohrne Prinzeßin von Braunschweig, befindet sich ohne Kinder, daher seines verstorbenen ältesten Bruders, August Wilhelms, hinterlassener ältester Sohn, Friedrich Wilhelm, geb. 25. Sept. 1744. unter dem Titel Prinz von Preußen der Kron-Erbe ist.

XII. Carolus Emanuel, König von Sardinien, geb. 27. Apr. 1701. ward den 4. Sept. 1730. da sein Vater die Regierung niederlegte, König, alt 61 Jahr. Er ist ein Witwer. Sein Kron-Prinz, Victor Amadeus, geb. 26. Jun. 1726. führt den Titel eines Herzogs von Savoyen, und dessen Sohn, Carl Emanuel, welcher von Maria Antoinette, einer gebohrnen Spanischen Infantin, den 24. May 1751. zur Welt gebracht worden, heißt der Prinz von Piemont.

XIII. Ferdinandus IV. König von beyden Sicilien, (d. i. Neapolis und Sicilien) geb. 12. Jan. 1751. ward den 6. Oct. 1759. von seinem Vater Carolo, da er den Spanischen Thron bestieg, zum Könige eingesetzt, alt 11 Jahr. Weil er noch unmündig ist, führt sein Vater die Ober-

Vor-

Vormundschaft. Sollte er ohne Erben sterben, so wäre sein Bruder, der Infant Don Gabriel, geb. 11. May 1752. sein Thronfolger.

XIV. Stanislaus, König von Pohlen und Herzog in Lothringen und Bar, ein gebohrner Pohlnischer Graf Leszinski, geb. 20. Oct. 1677. ward zweymal, nämlich den 12. Jul. 1704. und den 12. Sept. 1733. zum König in Pohlen erwählt. 1737. erhielte er mit Beybehaltung des Königl. Pohlnischen Titels die Herzogthümer Lothringen und Bar. Er ist bereits 85 Jahr alt, lebt im Witwerstande und hat eine einzige Tochter, welches die ietztregierende Königin von Frankreich ist. Nach seinem Tode fallen seine Herzogthümer an die Kron Frankreich.

XV. Clemens XIII. Römischer Pabst, sonst Carolus Rezzonico genannt, ein Venetianer, geb. 7. Mart. 1693. ward Cardinal 20. Dec. 1737. zum Pabst erwählt 6. Jul. 1758. alt 69 Jahr.

XVI. Mustapha III. Türckischer Kayser, geb. 1715. succedirt 29. Oct. 1757. alt 47 Jahr

2. Die neun Churfürsten:

I. Johann Friedrich Carl, Churfürst von Maynz, gebohrner Graf von Ostein, Erz-Canzler durch Germanien, geb. 6. Jul. 1689. erwählt 22. Apr. 1743. alt 73 Jahr. Er ist zugleich Bischoff zu Worms.

II. Johann Philipp, Churfürst von Trier, gebohrner Baron von Walderdorf, Erz-

Erz-Canzler durch Gallien, geb. 24. May 1701. erwählt zum Coadjutor 11. Jul. 1754. succ. 18. Jan. 1756. alt 61 Jahr.

III. **Maximilian Friedrich, Churfürst von Cölln**, gebohrner Graf von Königseck-Rothenfels, Erz-Canzler durch Italien, geb. 13. May 1708. erwählt 6. Apr. 1761. alt 54 Jahr.

IV. **Maria Theresia, Königin und Churfürstin von Böhmen**, des heil. Röm. Reichs Erz-Schenkin, welche die Verwaltung der Chur-Würde ihrem Gemahl, dem Römischen Kayser, aufgetragen hat.

V. **Maximilian Joseph, Churfürst von Bayern**, des heil. Röm. Reichs Erz-Truchses, geb. 28. Mart. 1727. succedirt 20. Jan. 1745. alt 35 Jahr. Seine Gemahlin, die **Churfürstin Maria Anna**, eine gebohrne Königl. Pohlnische Prinzeßin, befindet sich ohne Kinder. Der nächste Chur-Erbe ist **Herzog Clemens von Bayern**, des Churfürstens Vetter, geb. 19. Apr. 1722. der aber von seiner Gemahlin, einer gebohrnen Prinzeßin von Pfalz-Sulzbach, ebenfals keinen Erben hat.

VI. **Friedericus Augustus II. Churfürst von Sachsen**, so als **König von Pohlen Augustus III.** heist, des heil. Röm. Reichs Erz-Marschall, succedirt als Churfürst den 1. Febr. 1733. Sein **Chur-Prinz, Friedrich Christian**, der den 5. Sept. 1722. gebohren worden, ist mit Maria Antonia, einer Kayserl. Prinzeßin aus dem Hause Bayern vermählt, welche verschiedene

ſchiedene Prinzen gebohren hat, davon der älteſte Friedrich Auguſt heiſt.

VII. Fridericus II. Churfürſt von Brandenburg, des heil Röm. Reichs Erz-Cämmerer, von dem als Könige in Preußen ſchon oben gehandelt worden.

VIII. Carl Theodor, Churfürſt von Pfalz, des heil. Röm. Reichs Erz-Schatzmeiſter, geb. 11. Dec. 1724. ſucced. als Pfalzgraf zu Sulzbach 20. Jul. 1733. und als Churfürſt 31. Dec. 1742. alt 38 Jahr. Von ſeiner Gemahlin, der Churfürſtin Eliſabeth Auguſta, gebohrnen Prinzeßin von Pfalz-Sulzbach, iſt zur Zeit kein Kind vorhanden. Sollte er ohne männliche Erben abgehen, ſo wäre der Pfalzgraf zu Zweybrücken ſein Succeſſor.

IX. Georgius III. Churfürſt von Braunſchweig, des heil. Röm. Reichs Erz-Schatzmeiſter, von welchem als Könige von Großbritannien bereits oben gehandelt worden.

3. geiſtliche Reichs-Fürſten.

I. Sigismund Chriſtoph, Erzbiſchof von Salzburg, gebohrner Graf von Schrattenbach, geb. 28. Febr. 1698. erwählt 5. Apr. 1753. alt 64 Jahr.

II. Carl Alexander, Großmeiſter des Deutſchen Ordens, gebohrner Herzog von Lothringen, des ietztregierenden Kayſers leiblicher Bruder, geb. 12. Dec. 1712. erwählt den 4. May 1761. alt 50 Jahr.

III. Adam

III. Adam Friedrich, Bischoff von Bamberg und Würzburg, gebohrner Graf von Seinsheim, geb. 16. Febr. 1708. erwählt zu Würzburg 7. Jan. 1755. zu Bamberg 21. Apr. 1757. alt 54 Jahr.

IV. Johann Friedrich Carl, Bischoff von Worms, gebohrner Graf von Ostein, erwählt zum Coadj. 7. Oct. 1748. succ. 18. Jan. 1756. von ihm als Churfürsten von Maynz, siehe oben.

V. Raymund Anton, Bischoff von Eichstädt, gebohrner Graf von Strasoldo, erwählt 5. Jul. 1757.

VI. Franz Christoph, Bischoff von Speyer, gebohrner Freyherr von Hutten, der Röm. Kirche Cardinal, geb. 6. Mart. 1706. erwählt 14. Nov. 1743. alt 56 Jahr.

VII. Ludwig Constantin, Bischoff von Straßburg, gebohrner Prinz von Rohan-Guimene, der Röm. Kirche Cardinal, geb. 24. Mart. 1697. erwählt 23. Sept. 1756. alt 65 Jahr.

VIII. Franz Conrad, Bischoff von Costnitz, gebohrner Freyherr von Rodt, der Röm. Kirche Cardinal, geb. 10. Mart. 1706. erwählt 9. Nov. 1750. alt 56 Jahr.

IX. Josephus, Bischoff von Augspurg, gebohrner Prinz von Hessen-Darmstadt, geb. 22. Jan. 1699. erwählt 18. Aug. 1740. alt 63 Jahr.

X. Johann Theodor, Bischoff von Lüttich, Freysingen und Regenspurg, gebohrner Prinz

Prinz von Bayern, der Röm. Kirche Cardinal, geb. 3. Sept. 1703. erwählt zu Regenſpurg 29. Jul. 1719. zum Coadj. zu Freyſingen 14 Nov. 1723. ſucc. 23. Febr. 1737. erwählt zu Lüttich, 23. Jan. 1744. alt 59 Jahr.

XI. **Joſeph Maria, Biſchoff von Paſſau,** gebohrner Graf von Thun, geb. 24. Mart. 1713. erwählt 19. Nov. 1761. alt 49 Jahr.

XII. **Franz Felix, Biſchoff von Trident,** geb. Graf von Alberti, geb. 7. Oct. 1701. erwählt zum Coadj. 6. Mart. 1756. ſucced. im Sept. 1758. alt 61 Jahr.

XIII. **Leopold Maria Joſeph, Biſchoff von Brixen,** gebohrner Graf von Spauer, geb. 10. May 1686. erw. 18. Oct. 1747. alt 66 Jahr.

XIV. **George Joſeph, Biſchoff von Baſel,** gebohrner Freyherr Rinck von Baldenſtein, geb. 9. Febr. 1704. erw. 22. Jan. 1744. alt 58 Jahr.

XV. **Joh. Anton, Biſchoff von Chur,** gebohrner Freyherr von Federſpiel, geb. 1708. erw. 4. Febr. 1755. alt 54 Jahr.

XVI. **Friedrich Auguſt, Biſchoff von Lübeck,** gebohrner Herzog von Hollſtein, geb. 20. Sept. 1711. erw. zum Coadj. 30. Aug. 1743. ſucced. 15. Dec. 1750. alt 51 Jahr. Weil er Evangeliſch iſt, hat er ſowohl eine Gemahlin, als auch Kinder, die aber kein Erbrecht auf das Biſthum haben. Der Königl. Dähniſche Prinz Friedrich iſt den 4. Oct. 1756. zum Coadjutor erwählt worden.

XVII. **Heinrich, Biſchoff von Fulda,** gebohrner Freyherr von Bibra, erw. 22. Oct. 1759.

XVIII.

XVIII. Honorius, Abt von Kempten, gebohrner von Roth zu Schreckenstein, geb. 19. Sept. 1726. erw. 16. Jun. 1760. alt 36 Jahr.

XIX. Anton Ignatz Joseph, Probst zu Ellwangen, gebohrner Graf von Fugger, geb. 3. Nov. erw. 1711. 29. Mart. 1756. alt 51 Jahr.

XX. Johann Baptista, Johanniter-Meister zu Heidersheim, gebohrner Freyherr von Schauenburg, geb. 29. Aug. 1701. erwählt 17. Febr. 1755. alt 61 Jahr.

XXI. Michael Balthaser, Abt von Berchtolsgaden, gebohrner Graf von Christalnig, geb. 10. Sept. 1710. erwählt zum Coadj. 7. Oct. 1748. succed. 4. Jul. 1752. alt 52 Jahr.

XXII. Alexander, Abt von Stablo und Malmedy, gebohrner Graf von Logne, geb. 14. Dec. 1696. erwählt 14. Dec. 1753. alt 66 Jahr.

XXIII. Philipp, Abt von Corvey, gebohrner Freyherr von Spiegel, erwählt 5. Mart. 1758.

NB. Die Bisthümer Paderborn, Hildesheim, Münster und Oßnabrück sind seit dem Tode des Churfürstens Clementis Augusti von Cölln noch nicht besetzt.

4. weltliche Reichs-Fürsten.

I. Christian IV. Pfalzgraf zu Zweybrücken, geb. 6. Sept. 1722. succed. 3. Febr. 1735. alt 40 Jahr. Er ist noch unvermählt. Sein nächster Erbe ist sein Bruder Prinz Friedrich von Zweybrücken, geb. 27. Febr. 1724. Er hat von seiner Gemahlin, Maria Franciska, gebohrnen

bohrnen Prinzeßin von Pfalz-Sulzbach, verschiedene Kinder, davon der älteste Sohn, Carl August Christian heißt.

II. Carl August, Herzog von Sachsen-Weimar und Eisenach, geb. 3. Sept. 1757. succed. unter der Vormundschaft seiner Fr. Mutter, Anna Amalia, gebohrnen Prinzeßin von Braunschweig 28. May 1758. alt 5 Jahr. Sein nächster Erbe ist sein Bruder, Prinz Friedrich Ferdinand Constantin, der nach des Vaters Tode den 8. Sept. 1758. gebohren worden.

III. Friedrich III. Herzog von Sachsen-Gotha und Altenburg, geb. 25. Apr. 1699. succed. 23. Mart. 1732. alt 63 Jahr. Seine Gemahlin, Louise Dorothea, ist eine gebohrne Prinzeßin von Sachsen-Meinungen. Der Erbprinz Ernst Ludwig ist den 30. Jan. 1745. gebohren.

IV. Anton Ulrich, Herzog von Sachsen-Meinungen, geb. 22. Oct. 1687. succ. den 10. Mart. 1746. alt 57 Jahr. Seine ietzige Gemahlin, Charlotte Amalia, gebohrne Prinzeßin von Hessen-Philippsthal, hat ihm etliche Kinder gebohren, davon der Erbprinz August Friedrich den 19. Nov. 1754. das Licht der Welt erblickt hat. Die Kinder erster Ehe haben kein Erbfolge-Recht, weil sie in ungleicher Ehe gezeugt worden.

V. Ernst Friedrich III. Herzog von Sachsen-Hildburghausen, geb. 10. Jun. 1727. succ. den 13. Aug. 1745. alt 35 Jahr. Seine ietzige Gemahlin, Erneſtina Augusta Sophia, ist eine

gebohrne Prinzeßin von Sachsen-Weimar. Weil er keinen Prinzen hat, ist der Bruder, **Prinz Friedrich Wilhelm Eugenius**, geb. 8. Oct. 1730. sein nächster Erbe.

VI. **Franz Josias, Herzog von Sachsen-Saalfeld und Coburg**, geb. 25. Sept. 1697. succed. 4. Sept. 1745. alt 65 Jahr. Seine Gemahlin, Anna Sophia, ist eine gebohrne Prinzeßin von Schwarzburg-Rudelstadt. Der **Erbprinz, Ernst Friedrich**, ist den 8. Mart. 1724. gebohren und hat von seiner Gemahlin, Sophia Antonia, gebohrnen Prinzeßin von Braunschweig, verschiedene Kinder, davon der älteste Prinz **Franz Friedrich Anton** heist.

VII. **Friedrich, Marggraf von Brandenburg-Bayreuth**, geb. 10. May 1711. succ. 17. May 1735. alt 51 Jahr. Er hat vor einigen Jahren sich die Prinzeßin Sophia Carolina Maria von Braunschweig zur zweyten Gemahlin beygelegt. Sein nächster Erbe und Vetter ist der Dähnische Feldmarschall, **Friedrich Ernst, Marggraf von Culmbach**, der aber keine Kinder hat.

VIII. **Christian Friedrich Carl, Marggraf von Brandenburg-Anspach**, geb. 24. Febr. 1736. succed. 4. Aug. 1757. alt 26 Jahr. Er hat von seiner Gemahlin, Friderica Carolina, gebohrnen Prinzeßin von Sachsen-Saalfeld, noch keinen Prinzen, und ist daher der einzige männliche Zweig von seinem ganzen Durchl. Hause.

IX. Caro-

IX. Carolus, Herzog von Braunschweig, geb. 1. Aug. 1713. succed. 3. Sept. 1735. alt 48 Jahr. Seine Gemahlin, Philippina Charlotte, ist eine gebohrne Königl. Preusische Prinzeßin, sein Erbprinz aber, Carl Wilhelm Ferdinand, geb. 9. Oct. 1735. ist der berühmte Kriegs-Held, der sich in dem ietzigen Kriege so sehr hervor gethan hat.

X. Carolus, Herzog von Würtemberg, geb. 11. Febr. 1728. succed. 12. Mart. 1737. alt 34 Jahr. Er hat von seiner Gemahlin, Elisabeth Friderica Sophia, gebohrnen Prinzeßin von Brandenburg-Bayreuth, kein Kind. Seine nächsten Erben sind seine zwey Brüder, die Prinzen Ludwig und Friedrich, davon der erste in Französischen und der andere in Preußischen Diensten stehet. Der letztere hat von seiner Gemahlin aus dem Königl. Hause Preußen verschiedene Prinzen.

XI. Friedrich, Landgraf von Hessen-Cassel, geb. 14. Aug. 1720. succed. 31. Jan. 1760. alt 42 Jahr. Seine Gemahlin, Maria, ist eine Königl. Prinzeßin von Großbritannien und sein Erbprinz Wilhelm, geb 3. Jun. 1743. ist Besitzer von der Grafschaft Hanau, die ihm sein Groß-Vater vermacht hat.

XII. Ludwig, Landgraf von Hessen-Darmstadt, geb. 5. Apr. 1691. succ. 12. Sept. 1739. alt 71 Jahr. Er ist ein Witwer. Sein Erbprinz Ludwig, geb. 15. Dec. 1719. hat von seiner Gemahlin Henriette Carolina, gebohr-

nen Prinzeßin von Pfalz-Birkenfeld, verschiedene Kinder, darunter sich ein Prinz Namens Ludwig befindet.

XIII. August George, Marggraf von Baden-Baden, geb. 14. Jan. 1706. succed. 22. Oct. 1761. alt 56 Jahr. Seine Gemahlin, Maria Victoria, ist eine gebohrne Prinzeßin von Aremberg. Wenn er ohne männl. Erben abgehet, fallen seine Lande an das Hauß Durlach.

XIV. Carl Friedrich, Marggraf von Baden-Durlach, geb. 22. Nov. 1728. succed. 12. May 1738. alt 34 Jahr. Seine Gemahlin, Carolina Louise, ist eine gebohrne Prinzeßin von Hessen-Darmstadt und sein Erbprinz, Carl Ludwig, ist den 14. Febr. 1755. gebohren.

XV. Friedrich, Herzog von Mecklenburg-Schwerin, geb. 9. Nov. 1717. succed. 30. May 1756. alt 45 Jahr. Seine Gemahlin Louise Friederica, gebohrne Prinzeßin von Würtemberg-Stutgard, befindet sich ohne Kinder. Sein Bruder, Prinz Ludwig, geb. 6. Aug. 1725. ist mit Charlotte Sophia, gebohrnen Prinzeßin von Sachsen-Saalfeld, vermählt, von welcher ein Prinz, Namens Friedrich Franz, verhanden ist.

XVI. Adolph Friedrich, Herzog von Mecklenburg-Strelitz, geb. 5 May 1738. succed. 11. Dec. 1752. alt 24 Jahr. Er ist noch unvermählt, und hat 3 jüngere Brüder, davon der älteste Carl Ludwig Friedrich, heißt.

heißt. Seine jüngere Schwester ist die ietzige Königin von Großbritannien.

XVII. **Leopold Friedrich Franz, Fürst von Anhalt-Dessau**, geb. 10. Aug. 1740. succed. 16. Dec. 1751. alt 22 Jahr. Er ist noch unvermählt und hat 2 Brüder, davon der ältere **Johann George** heißt.

XVIII. **Victor Friedrich, Fürst von Anhalt-Bernburg**, geb. 20. Sept. 1700. succ. 21. Apr. 1721. Er ist ein Witwer und hat aus der zweyten Ehe einen **Erbprinz**, der **Friedrich Albert** heißt und den 15. Aug. 1735. gebohren worden.

XIX. **Carl George Lebrecht, Fürst von Anhalt-Cöthen**, geb. 15. Aug. 1730. succ. 6. Aug. 1755. alt 32 Jahr Er ist noch unvermählt. Sein einziger Bruder, **Friedr. Erdmann**, ist auch unvermählt.

XX. **Friedrich August, Fürst von Anhalt-Zerbst**, geb. 8. Aug. 1734 succ. 16. Mart. 1747. alt 28 Jahr. Er ist ein Witwer und der letzte männl. Zweig seines Durchl. Hauses.

XXI. **Carl Leopold, Herzog von Aremberg**, geb. 4. Aug. 1721. succed. 4. Mart. 1754. alt 41 Jahr. Seine Gemahlin heißt Louise Margaretha, gebohrne Gräfin von Mark, und sein **Erbprinz Ludwig Peter**, geb 2. Aug. 1750.

XXII. **Joseph Wilhelm, Fürst von Hohenzollern-Hechingen**, geb. 12. Nov. 1717. succed. 4. Jun. 1750. alt 45 Jahr. Seine ietzige Gemahlin, Maria Theresia, gebohrne Gräfin von Truchses-Zeil, hat ihm den 12. Nov. 1752. den **Erbprinzen, Joseph Mammard**, gebohren.

XXIII. Joseph Friedrich, Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen, geb. 24. May 1702. succed. 20. Oct. 1716. alt 60 Jahr. Seine ietzige Gemahlin ist die dritte und heist Maria Theresia, gebohrne Gräfin von Truchses-Trauchburg. Der Erbprinz, Carl Friedrich, geb. 9. Jan. 1724. ist aus der ersten Ehe und hat von seiner Gemahlin, Johanna Sophia, gebohrnen Gräfin von Hohenzollern-Berg, verschiedene Kinder.

XXIV. Ferdinand Philipp Joseph, Fürst von Lobkowitz, geb. 27. Apr. 1724. succed. 22. Jan. 1739. alt 38 Jahr. Er ist unvermählt. Seines Oncles Söhne sind seine nächsten Erben, davon der älteste Carl Adam Felix heißt.

XXV. Nicolaus Leopold, Fürst von Salm, geb. 25. Jan. 1700. succed. in den Fürstl. Salmischen Landen den 23. Nov. 1738. alt 62 Jahr. Er ward als bisheriger Wild- und Rheingraf zu Neufville den 14. Jan. 1739. in den Fürstenstand erhoben. Er hat sich zweymal vermählt und viele Kinder gezeugt, davon die ältesten beyde, Ludwig Carl Otto und Maximilian Franz Ernst heißen, davon der erste ein Prälate und der andere mit einer Prinzeßin von Hessen-Rothenburg vermählt ist, welche den 1. Jun. 1760. einen Prinzen Nahmens Nicolaus Leopold gebohren. Seine Vettern, Johann Philipp Dominicus und Philipp Joseph zu Kyrburg wurden zu gleicher Zeit in den Fürsten-Stand erhoben. Der letztere ist mit einer Prinzeßin von Hornes vermählt

und

und hat einen Erbprinzen, Namens Friedrich Otto. Die beyden Brüder ſind 1708. und 1709. gebohren und 53 biß 54 Jahr alt.

XXVI. Carl Maximilian Philipp, Fürſt von Dietrichſtein, geb. 27. Apr. 1720. ſucced. 3. Nov. 1738. alt 60 Jahr. Seine Gemahlin, Maria Anna Joſepha, iſt eine gebohrne Gräfin von Khevenhüller, ſein älteſter Sohn aber, der bey Lebzeiten des Vaters nur den Gräfl. Titel führt, heiſt Johann Carl, geb. 27. Jun. 1728.

XXVII. Wilhelm, Prinz von Oranien und Fürſt von Naſſau-Dietz, Erb Stadthalter derer vereinigten Niederlande, geb. 8. Mart. 1748. ſuccedirt unter der Vormundſchaft ſeiner Frau Mutter 22. Oct. 1751. alt 14 Jahr. Seine Schweſter, Carolina, vermählte Fürſtin von Naßau-Weilburg folgt ihm, wenn er ohne Erben abgehet, in der Erb-Stadthalterſchaft, die Deutſchen Lande aber fallen alsdenn an die andern Linien des Fürſtl. Hauſes Naſſau.

XXVIII. Carolus, Fürſt von Naſſau-Uſingen, geb. 1. Jan. 1712. ſucced. 14. Febr. 1718. alt 50 Jahr. Er iſt ein Witwer. Sein Erbprinz Carl Wilhelm, geb. 9. Nov. 1735. iſt mit Carolina Felicitas, einer gebohrnen Gräfin von Leiningen-Heidesheim vermählt, die den 26. Mart. 1761. einen Prinzen, Namens Carl Wilhelm gebohren.

XXIX. Wilhelm Heinrich, Fürſt von Naſſau-Saarbrück, geb. 6. Mart. 1718. ſucced.

1736. alt 44 Jahr. Er hat von seiner Gemahlin, Sophia Christiana, gebohrnen Gräfin von Erpach, einen Erbprinzen, der Ludwig heißt und den 3. Jan. 1745. gebohren worden.

XXX. **Carl Christian, Fürst von Nassau-Weilburg**, geb. 16. Jan. 1735. succed. 9. Nov. 1753. alt 27 Jahr. Seine Gemahlin, Carolina, Prinzeßin von Oranien, hat ihm den 19. Dec. 1760. einen Prbprinzen gebohren, der George Wilhelm Batavus heißt.

XXXI. **Heinrich Joseph, Fürst von Auersberg**, Herzog zu Münsterberg, geb. 24. Jun. 1696. succed. 6. Nov. 1713. alt 66 Jahr. Er ist vor kurzen ein Witwer worden. Seine Söhne sind von der ersten Gemahlin. Der älteste und künftige Successor heißt Carl Joseph, und der andere Sohn, der 1746. in den Fürsten-Stand erhoben worden, heißt Johann Adam Joseph. Jener hat eine Prinzeßin von Trautson und dieser eine Gräfin von Neuperg zur Gemahlin.

XXXII. **Joseph Wilhelm, Fürst von Fürstenberg**, geb. 11. Apr. 1699. succed. 15. Febr. 1723. alt 63 Jahr. Er ist ein Witwer. Sein Erbprinz, Joseph Wenceslaus, geb. 21. Mart. 1728. ist mit einer Gräfin von Truchses-Trauchberg vermählt, die den 9. Jan. 1758. einen Prinzen gebohren.

XXXIII. **Joseph Adam, Fürst von Schwarzenberg**, geb. 15. Dec. 1722. succed. 9. Jun. 1732. alt 42 Jahr. Er ist ein Witwer.

Sein

Sein Erbprinz heist Johann Nepomucenus, geb. 3. Jul. 1742.

XXXIV. **Josephus Wenceslaus, Fürst von Lichtenstein**, geb. 10. Aug. 1696. succed. 22. Dec. 1748. alt 66 Jahr. Er ist ohne Gemahlin und Kinder. Sein Bruder, **Fürst Emanuel**, geb. 3. Febr. 1698. ist sein Erbfolger, welcher viele Prinzen hat.

XXXV. **Alexander Ferdinand, Fürst von Thurn und Toxis**, General-Erb-Postmeister des heil. Röm. Reichs, geb. 22. Mart. 1704. succed. 8. Nov. 1739. alt 58 Jahr. Er hat die dritte Gemahlin an Maria Henrica, gebohrnen Prinzeßin von Fürstenberg, der **Erbprinz Carl Ansheim**, geb. 2. Jun. 1733. ist aus der ersten Ehe und hat eine Prinzeßin von Würtemberg-Stutgard zur Gemahlin, die ihm den 2. Oct. 1759. einen Prinzen gebohren.

XXXVI. **Christian Günther, Fürst von Schwarzburg-Sondershausen**, geb. den 24. Jun. 1736. succed. 5. Nov. 1758. alt 26 Jahr. Seine Gemahlin Charlotte Wilhelmina ist eine gebohrne Prinzeßin von Anhalt-Bernburg, die ihm den 5. Dec. 1760. den **Erbprinzen Günther Friedrich Carl** gebohren.

XXXVII. **Johann Friedrich, Fürst von Schwarzburg-Rudelstadt**, geb. den 8. Jan. 1721. succed. 1. Sept. 1744. alt 41. Jahr. Er ist ein Witwer. Sein nächster Erbe ist seines Vaters ältester Bruder, **Prinz Wilhelm Lud-**

wig, geb. 15. Febr. 1696. der in ungleicher Ehe viele Kinder gezeugt hat.

XXXVIII. Carl August Friedrich, Fürst von Waldeck, geb. 24. Sept. 1704. succed. 18. May 1728. alt 58 Jahr. Seine Gemahlin, Christiana, ist eine gebohrne Prinzeßin von Zweybrücken, und sein Erbprinz heißt Carl August Friedrich, geb. 25. Oct. 1743.

XXXIX. Johann Aloysius, Fürst von Oettingen, geb. 18. Jan. 1707. succed. 6. Febr. 1737. alt 45 Jahr. Weil er ohne Gemahlin und Söhne sich befindet, ist sein Bruder, Graf Anton Ernst, sein nächster Erbe.

XL. Carl Thomas, Fürst von Löwenstein Wertheim, geb. 7. Mart. 1714. succed. im Mart. 1735. alt 48 Jahr. Er hat von seiner Gemahlin, einer gebohrnen Prinzeßin von Holstein-Wiesenburg, nur eine Tochter, daher sein ältester Bruder, Prinz Leopold, geb. 16. Febr. 1716. sein nächster Erbe ist.

XLI. Friedrich Carl, Fürst von Stollberg, geb. 11. Oct. 1693. succed. 27. Aug. 1710. in Fürsten-Stand erhoben, 18. Febr. 1742. alt 69 Jahr. Seine Gemahlin, Louise, gebohrne Prinzeßin von Nassau-Saarbrück, hat verschiedene Prinzen gebohren, davon der älteste Ludwig Christian, geb. 31. Jul. 1720. Reichs-General-Feldzeugmeister ist.

XLII. Ferdinand Wilhelm Ernſt, Fürſt von Solms, geb. 8. Febr. 1721. ſucced. 24. Febr. 1761. alt 40 Jahr. Seine Gemahlin Sophia, Chriſtina Wilhelmina, iſt eine gebohrne Gräfin von Solms-Laubach.

XLIII. Wolfgang Ernſt, Fürſt von Iſenburg, geb. 17. Nov. 1735. ſucced. 15. Apr. 1754. alt 27 Jahr. Er iſt mit Sophia Charlotte Erneſta, Prinzeßin von Anhalt-Schaumburg vermählt. Sein nächſter Erbe iſt ſein Bruder, Prinz Chriſtian Moritz, geb. 16. Jul. 1739.

XLIV. Carl Philipp Franz, Fürſt von Hohenlohe-Bartenſtein, geb. 7. Jul. 1702. ſucc. 15. Jan. 1729. in dem Fürſten-Stand erhoben 21. May 1744. alt 60 Jahr. Seine Gemahlin Maria Friderica, iſt eine gebohrne Prinzeſſin von Heſſen-Homburg, und ſein Erbprinz Ludwig Carl, geb. 15. Nov. 1731. iſt mit einer gebohrnen Gräfin von Limpurg-Styrum vermählt.

XLV. Philipp Ernſt, Fürſt von Hohenlohe-Schillingsfürſt, geb. 4. May 1704. ſucced. ſeinem Vater auf deſſen Reſignation 1744. alt 58 Jahr. Er iſt ein Witwer und hat keine Kinder. Sein nächſter Erbe iſt ſein Bruder, Prinz Carl Albert, geb. 22. Sept. 1719. deſſen Sohn, der Erb-Prinz gleiches Namens, ein Herr von 20 Jahren, hat ſich vor kurzen mit der reichen Prinzeßin Leopoldina Carolina von Löwenſtein vermählt.

5. Aller-

5. Allerhand andere Europäische Fürsten und Regenten.

I. **Philippus**, Herzog von Parma, Piacenza und und Guastalla, gebohrner Infant von Spanien, geb. 15. Mart. 1720. wird Herzog von Parma ꝛc. 1748. alt 42 Jahr. Er hat von seiner verstorbenen Gemahlin, einer gebohrnen Königl. Französischen Prinzeßin, einen Erbprinzen, Namens Ferdinand, der den 20. Jan. 1751. gebohren worden.

II. **Franciscus Maria**, Herzog von Modena und Mirandola, geb. 2. Jul. 1698. succed. 26. Oct. 1737. alt 64 Jahr. Er hat von seiner verstorbenen Gemahlin, einer gebohrnen Prinzeßin von Orleans, einen Erbprinzen, der Hercules Rainaldus heist, und den 22. Nov. 1727. gebohren worden. Er ist mit Maria Theresia Francisca, Prinzeßin von Massa, vermählt, hat aber keinen Prinzen.

III. **Carolus Christianus**, Herzog von Curland und Semigallien, gebohrner Königl. Prinz von Pohlen und Herzog von Sachsen, geb. 13. Jul. 1733. erwählt 16. Nov. 1758. alt 29 Jahr. Er ist noch unvermählt.

IV. **Franciscus Loredano**, Doge oder Herzog von Venedig, geb. 9. Febr. 1685. erwählet 18. Mart. 1750. alt 77 Jahr.

V. **Emanuel Pinto**, Großmeister zu Maltz, geb. 24. May 1681. erwählt 18. Jan. 1741. alt 81 Jahr. Er ist vor etlichen fälschlich todt gesagt worden.

II.

Kurzgefaßte Lebens-Beschreibung der jüngst verstorbenen Russischen Kayserin Elisabeth.

Elisabeth Petrowna, war die zweyte Tochter des großen Beherrschers und ersten Kaysers von Rußland Petri I. der sie mit seiner zweyten Gemahlin, Catharina Alexiewna, gezeuget hat. Sie wurde den 29. Dec. 1709. zur Welt gebohren und zu Petersburg standesmäßig erzogen. Als ihr großer Vater den 8. Febr. 1725. Todes verbliche, war sie nicht viel über 15 Jahr alt. Ihre Mutter erlangte alsdenn, Kraft des Testaments ihres Allerdurchlauchtigsten Gemahls zur Regierung des Russischen Reichs, starb aber nach zwey Jahren den 17. May 1727. Nun hätten von Rechtswegen eine von den beyden hinterlassenen Töchtern, davon die älteste, Anna, mit dem Herzoge von Holstein-Gottorp vermählt war, in der Regierung folgen sollen, weil der Prinz erster Ehe mit allen seinen Nachkommen wegen verschiedener Staats-Verbrechen der Succession unfähig erkläret worden war. Allein der damalige Premier Minister, Fürst von Menschikow, der auf die Erhebung seines eigenen Hauses bedacht war, triumphirte damals über die mütterliche Liebe der sterbenden Kayse-

Kayserin und bewog sie, mit Uebergehung ihrer beyden Töchter den jungen Prinzen Petrum Alexiewitz, des unglücklichen Czaarowitzens Sohn, zu ihrem Nachfolger zu ernennen, welcher denn auch unter dem Namen Petri II. den Russischen Thron bestieg.

Dieses widrige Schicksaal bewog die Prinzeßin Elisabeth, dem Antrage des Prinzens Caroli von Holstein-Gottorp, Administratoris des Bißthums Lübeck, Gehöre zu geben und sich mit demselben den 20. May 1727 zu verloben, der aber 10 Tage darauf an den Kinder-Blattern zu Petersburg starb, ohne das Beylager vollzogen zu haben. Sie hat seit dieser Zeit beständig am Russischen Hofe gelebt und einen stillen Wandel geführt, ohne sich weiter um eine Vermählung zu bekümmern.

Der Tod des jungen Kayſers Petri II. der sich den 18. Jan. 1730. ereignete, gab ihr eine neue Hoffnung zur Kronfolge, weil sie nach Absterben ihrer ältern Schwester, der Herzogin von Holstein, von dem Hause des großen Kayſers Petri alleine übrig war, auch in dem Testamente ihrer Mutter, der Kayserin Catharina, eventualiter schon zur Thron-Folge ernennt worden, im Fall der junge Kayser ohne Erben abgehen sollte. Allein sie wurde durch die Intriquen des damaligen vielgeltenden Groß-Canzlers, Grafens von Ostermann, abermals übergangen und ihrer Muhme, der Prinzeßin Anna Iwonowna, verwitweten Herzogin von Curland, nachgesetzt, als

welche

welche den 4. Febr. 1730. als regierende Kayserin auf dem Russischen Thron erhoben wurde. Diese Ausschließung von der Thronfolge schmerzte sie nicht so sehr, als daß die neue Kayserin die junge Prinzeßin Anna von Mecklenburg, ihrer Schwester Tochter, die sie an ihren Hof kommen ließ und zu ihrer Nachfolgerin bestimmte, ihr in allen Stücken vorzog. Sie verbarg zwar ihren Verdruß und Kummer, den sie darüber schöpfete, so gut sie konnte, ließ aber bey vielfältiger Gelegenheit ihren Unwillen, den sie auf diese Prinzeßin geworfen, sattsam merken. Es war dieses der Grund zu dem Mißverständnisse, darinnen beyde Prinzeßinnen sich nachgehends beständig befunden, wobey es aber die Prinzeßin Anna weniger zu achten schiene, weil sie von der Kayserin für Tochter gehalten wurde und ihrer Einbildung nach dem Glücke im Schooße saß. Es bildete sichs auch Niemand anders ein, als daß dieselbe nach der Kayserin Absterben dem Russischen Thron besteigen würde. Allein es wieß sich ganz anders aus, als die Kayserin Anna den 28. Oct. 1740. Todes verbliche, weil der Liebling und Premier-Minister derselben, Ernst Johann von Biron, neuerwehlter Herzog von Curland, es durch seine Intriqven vermittelst der Grafen von Münnich, Ostermann, Galowkin, Löwenwolde und anderer Minister dahin brachte, daß nicht die Prinzeßin Anna, die das Jahr vorher den Prinzen Anton Ulrich von Braunschweig geheyrathet hatte, sondern derselben halbjähriger

zarter

zarter Prinz Ivan in der Kayserin Testamente zum Nachfolger im Reiche und zwar unter der Vormund- und Regentschaft des obgedachten Herzogs von Curland ernennet wurde.

So betrübt und niedergeschlagen die Prinzessin Anna über dieser Successions-Ordnung war, so erfreut erzeigte sich dargegen die Prinzeßin Elisabeth darüber, daher sie auch den ihr vorgelegten Eyd der Treue mit größter Standhaftigkeit ablegte und es wenig achtete, daß man sie während der Krankheit der Kayserin in ihrem Palaste nicht anders als eine Gefangene hielte. Ihr war nur lieb, daß die Prinzeßin Anna von der Succession und Regierung ausgeschlossen blieb, ob sie gleich selbst auch übergangen worden. Allein da diese nicht lange darauf mit Hülfe der Grafen von Münnich und Ostermann dem Herzog von Curland der Regentschaft entsetzte und mit seiner ganzen Familie nach Siberien schickte, sich selbst aber unter dem Namen der Großfürstin der ganzen Russischen Regierung als Regentin anmaßte, wurde das Gemüthe der Prinzeßin Elisabeth von neuen so aufgebracht, daß sie anfieng in Geheim mit ihren Vertrauten zu Rathe zu gehen, wie sie dieselbe stürzen möchte, welches aber so heimlich geschahe, daß man nicht eher etwas davon merkte, als bis das concertirte Project zum völligen Ausbruch kam. Dieses geschahe den 6. Dec. 1741. vor Tage. Es sind verschiedene Berichte von dieser merkwürdigen Revolution zum Vorschein gekommen, keine aber

ist

ist wahrscheinlicher, als die wir itzt anführen wollen:

Das allzu zarte Alter des Kayſers Jvan, die entstande Eyfersucht unter den Miniſtern, das Mißverständniß zwiſchen der Großfürſtin und deren Gemahl, dem Herzoge, ingleichen der Krieg mit Schweden, mit welchem die Nation nicht allzuwohl zufrieden war, gaben nicht wenig Anlaß zu dieſer wichtigen Staats-Veränderung, deren glückliche Ausführung durch die ſonderbare Hochachtung, darinnen die Prinzeßin Eliſabeth wegen ihrer hohen Geburt und großen Eigenſchaften bey iedermann ſtunde, am meiſten befördert wurde. Dieſe Prinzeßin ſchien zwar an dem Hofe keinen großen Anhang zu haben, weil keine Perſon von Stande ſich unterſtunde, dieſelbe oft zu beſuchen. Sie konnte daher das Geheimniß ihrer Anſchläge niemanden eröfnen, als ihren Cammerjunkern Woronzow und Raſumowski, ihrem Chirurgo Leſtock und einem gewiſſen Deutſchen, Namens Schwarze, der ihr ſonſt in Qvalität eines Muſici gedienet, iezt aber eine kleine Penſion bey der Kayſerl. Academie genoß und einen freyen Zutritt in ihren Palaſte hatte, auch von ihr bisweilen ein Geſchenke kriegte. Dieſe Perſonen und beſonders die beyden letztern, hatten ſchon ſeit langer Zeit viele vertraute Perſonen ſowohl bey Hofe als anderwerts, und vornemlich eine gute Anzahl Grenadiers von der Garde durch große Summen auf ihre Seite gebracht, auf deren Treue man ſich verlaſſen konnte.

Die Ausführung des ganzen Unternehmens war auf die Woche des andern Advents feste gestellt, ein unvermutheter Zufall aber veranlaßte die Prinzeßin, dieselbige um einige Tage zu beschleunigen. Man fieng, ohngeachtet aller gebrauchten Vorsicht, bey Hofe an, Verdacht zu schöpfen. Die Großfürstin gab solches in einer besondern Unterredung, die sie den 5. Dec. mit der Prinzeßin hielte, als eben bey Hofe Assemblee war, zu erkennen, da sie die Prinzeßin versicherte, sie sey durch einen Brief von Breslau gewarnet worden, sich vor der Prinzeßin Elisabeth wohl in Acht zu nehmen und vornemlich den Chirurgum Lestock sogleich arretiren zu lassen; sie wolle zwar dieser Warnung keinen Glauben beymessen, doch hoffte sie, daß im Fall gedachter Lestock für schuldig befunden würde, die Prinzessin nicht übel deuten würde, wenn man sich seiner Person bemächtigte. Die Prinzeßin antwortete auf diesen Discurs bey einer ziemlich ruhigen und getrosten Mine mit vieler Versicherung ihrer Treue und verfügte sich hierauf zum Spiele. Allein die große Alteration, die man an den Gesichtern dieser beyden Prinzeßinnen bemerkte, gab Gelegenheit zu muthmasen, daß sie sich über sehr wichtigen Angelegenheiten unterredet haben müßten.

Es fügte sich, daß eben diesen Abend 4000 Mann von den Regimentern der Garde auf einmal Befehl erhielten, sich bereit zu halten, in 24 Stunden nach Wiborg zu marschiren, weil man

man durch einen Courier die Nachricht wollte erhalten haben, daß der Schwedische General Löwenhaupt mit seiner ganzen Armee nach Wiborg aufgebrochen sey. Hierüber machten die Anhänger der Prinzeßin die Auslegung, daß dieses mit Fleiß ersonnen sey, um Gelegenheit zu haben, die Garde zu entfernen, von der man glaubte, daß sie der Prinzeßin ergeben sey; ja, man suchte dieselbe gar zu bereden, daß das Absehen des Hofs vielleicht dahin gienge, die Prinzeßin selbst arretiren zu lassen. Sie wurde hierdurch auf den Entschluß gebracht, ihr Vorhaben noch in dieser Nacht vom 5ten zum 6ten Dec. auszuführen. Sie fieng darauf in Gegenwart der obgedachten Personen an, ein andächtiges Gebeth zu Gott zu thun, worauf sie ein Panzer-Hembde unter ihr gewöhnliches Kleid zog, da indessen ihre Vertrauten ohngefehr 20 Mann von denen schon gewonnenen Grenadiers beredeten, um die Casernen der Garde Preobrazinski spaziren zu gehen, unter dem Schein, als hätten sie in der Gegend etwas für sich zu thun.

Kurz darauf setzte sich die Prinzeßin in Begleitung des Cammerjunkers Woronzow, des Chirurgi Lestock und des Musici Schwarz nebst sieben Grenadiers um 1 Uhr nach Mitternacht in einen Schlitten und fuhr gerades Wegs nach den gedachten Casernen zu. Der Cammerjunker Rasumowski blieb indessen in dem Palaste. Kaum war sie daselbst angelangt, so zeigte sie sich den Soldaten mit einem Esponton in der

Hand und sagte ihnen mit wenig Worten, daß sie an ihr ihre rechtmäsige Kayserin sähen und daß diejenigen, welche sie liebten, ihr sogleich folgen sollten. Auf diese Anrede erschienen sogleich 200 Grenadiers, welche alle schwuren, sie bis auf den letzten Bluts-Tropffen zu vertheidigen. Man hatte die Vorsicht gebraucht und ohngefehr 20 gesattelte Pferde bereit gehalten, um diesen glücklichen Anfang in den Casernen der andern Garden und bey den detaschirten Compagnien bekannt zumachen; wodurch es geschahe, daß sich in weniger, denn einer Stunde, alle Regimenter vor dem Palaste der Prinzeßin versammleten. Diese hatte sich indessen auf das Schloß begeben und dem Corps de Garde ihren Willen bekannt gemacht. Der Soldat nahm ihren Vortrag mit Freuden an. Allein vier Officiers, welche auf eine unschlüssige und zweydeutige Art antworteten, wurden sogleich in eine nahe Cammer verschlossen.

Als die Prinzeßin zu den Zimmern der Groß-Fürstin gienge, fand sie keinen Widerstand von Seiten der andern Wachen, ausgenommen einen Unter-Officier der sich widersetzte, aber sogleich arretirt wurde. Die Prinzeßin, die die Groß-Fürstin noch im Bette, die Fräulein von Mengden aber neben ihr liegend fand, kündigte derselben den Arrest an. Sie unterwarf sich sogleich ihren Befehlen und bat nur, man möchte weder ihr selbst, noch ihrer Familie, noch der Fräulein von Mengden einige Gewalt anthun, welche letztere

tere sie gerne bey sich behalten wollte. Die neue Kayserin versprach ihr solches, und zu desto größerer Versicherung ließ sie den Grenadiers, die ihr folgeten, mit Küssung des Kreutzes den Eyd ablegen, daß sie ihren Befehlen genau gehorchen und durchaus kein Blut vergießen wollten. Sie ließ hierauf die Großfürstin in ihren eigenen Schlitten setzen und zu dem Palaste führen, den sie bisher inne gehabt hatte. Diesem Schlitten folgten zwey andere mit ihren Kindern. Man sagt, daß die Kayserin bey ihrer Rückkunft nach ihrem Palaste den jungen Prinzen auf den Arm genommen und zu ihm unter vielen Küssen gesprochen: Du armes Kind, du bist wohl unschuldig, aber deine Eltern sind strafbar. Zu gleicher Zeit arretirte man auch den Herzog von Braunschweig, der Großfürstin Gemahl, der gleichfals nebst der Fräulein von Mengden nach dem gedachten Palaste gebracht wurde; auf dem ganzen Schlosse aber wurden Wachten gestellt.

Die neue Kayserin ließ darauf den Erbprinzen von Hessen-Homburg ruffen und befahl ihm, allenthalben gute Ordnung mit den Wachten zuhalten, welches dem Prinzen desto leichter war, da ihn ieder Soldat als seinen Vater liebte. Man ließ auch den Grafen von Ostermann und den Feld-Marschall, Grafen von Münnich, die noch in ihren Betten lagen, in Arrest nehmen, mit denen die Soldaten ziemlich unhöflich umgiengen. Der Commercien-Präsident, Baron von Mengden, der Prinz Ludwig von Braun-

schweig, der Vice-Canzler, Graf von Galowkin mit seiner Gemahlin, der Ober-Hof-Marschall, Graf von Löwenwolde, der Ober-Hofmeister, Graf von Münnich, mit seiner Gemahlin, die Gräfin von Ostermann mit ihren Kindern und drey Brüdern, der Commissarius vom See-Wesen Lapuchin mit seiner Familie, die Gräfin Jagusinski, der General-Major Albrecht und noch verschiedene andere wurden gleichfals in Arrest genommen und meistens auf die Festung gebracht. Es gieng dieses alles mit so vieler Ordnung und mit so wenig Geräusche für, daß um 8 Uhr des Morgens noch sehr wenig Einwohner der Stadt von der großen Veränderung, die sich in der vergangenen Nacht zugetragen, Nachricht hatten.

Die Kayserin ließ solche selbst den vornehmsten Häusern der Stadt zu wissen thun und in kurzer Zeit wurde der ganze Palast mit einer großen Menge Personen von Stande beyderley Geschlechts angefüllt, die der neuen Kayserin ihre Aufwartung machten. Sie hielte darauf einen großen Rath, zu welchem sie außer dem Groß-Canzler, Fürsten Czerkaskoi und dem Geheimen Rathe von Brevern, den Feld-Marschall Trubetzkoi, den Geh. Rath Alexius Beseuchew und den Ober-Stallmeister Kurakin berief. Man faßte darinnen die Formel des neuen Huldigungs-Eyds ab, den die Kayserin durch Couriers an alle Regierungen des Reichs abschickte. Um 4 Uhr Nachmittags nahm sie unter Abfeuerung

erung der Kanonen und dem Zuruf einer unzehligen Menge Volks von dem Schloße Besitz. Man laß daselbst ein gedrucktes Manifest ab, darinnen sie ihre Throns-Besteigung kund that, und sang darauf den Ambrosianischen Lobgesang, worauf die Garde, die sich Compagnienweiß dahin begab, den Eyd der Treue ablegte. Einige Tage hernach gab sie unterm 9. Dec. st. n. 1741. ein umständliches Manifest ans Licht, worinnen sie die Ursachen anführte, warum sie die Regierung übernommen.

Den 12. Dec. frühe um 4 Uhr wurde die Großfürstin mit ihrem Gemahl und Kindern unter einer Escorte von Petersburg nach Deutschland geschafft, mußte aber zu Riga Halte machen, weil sie von verschiedenen Dingen Red und Antwort geben sollte. Der Prinz Ludwig von Braunschweig, den man der neuen Kayserin, wenn er das Herzogthum Curland behauptet hätte, zum Gemahl bestimmt hatte, kriegte zu gleicher Zeit den Rath, das Russische Reich zu verlassen. Den 23. Dec. st. n. gab die Monarchin ein Manifest heraus, darinnen sie ihre Regierungs-Art der Welt und ihren Unterthanen bekannt machte. Sie ernennte in solchem zugleich die Mitglieder des neuen Senats und die Ministers, die die auswärtigen Staats-Sachen besorgen sollten, welches der Groß-Canzler, Fürst Czerkaskoi, der neue Vice-Canzler, Alexius Bestuchew und der Geheime Rath von Brevern waren.

Den 26. Dec. erschien sie zum erstenmale im Senat und gab in einer gehaltenen Rede zu erkennen, daß sie den Staats-Regeln ihres Vaters, Kayſers Petri I. unveränderlich folgen und sich eyfrig bestreben würde, den bisherigen Glanz des Reichs zu erhalten und ihre Unterthanen glücklich zu machen. Diese Rede wurde von dem Groß-Canzler mit denen gewöhnlichen Lobes-Erhebungen beantwortet. Den 29sten begieng sie aufs feyerlichste ihren Geburtstag. Sie hielte zu Mittage mit 200 Personen öffentlich Tafel, worauf ein Ball und Abends eine prächtige Illumination folgte. Sie nahm an diesem Tage verschiedene Avancements vor, ertheilte einigen vornehmen Generals den St. Andreas-Orden, und begnadigte alle, unter den beyden vorigen Regierungen theils zur immerwährenden Gefangenschaft verstoßene, theils ins Elend verjagte Standes-Personen, so, daß sie entweder in Freyheit oder in leidlichere Umstände gesetzt wurden, welches letztere sonderlich dem gewesenen Herzog von Curland und seiner Familie wiederfuhr, als der aus Siberien zurücke berufen und ihm die Stadt Jaroslau zu seinem Auffenthalte angewiesen wurde.

Noch glücklicher war der alte Feldmarschall, Fürst Basilius Dolgoruki, welcher völlig begnadiget und zum Präsidenten im Kriegs-Collegio, auch Mitgliede des Senats ernennet wurde; ja, das ganze Dolgorukische Haus kam wieder zu Gnaden. Es wurde überhaupt von der neuen Kayserin sowohl allen Gefangenen unter gewissen

Ein-

Einschränkungen ein General-Pardon, als auch allen Unterthanen ein ansehnlicher Erlaß derer Abgaben ertheilet.

Gleich nach ihrer Thron-Besteigung ernennte sie den Erbprinzen von Hessen-Homburg zum General-Feldmarschall, die Herren Woronzow, Rasumowski und Schuwalow zu wirkliche Cammerherren, den Adjutanten von der Garde zu Pferde Tschoglokow zum Cammerjunker und den Leib-Chirurgum Lestock zum wirklichen Geheimen Rath und General-Director aller medicinischen Affairen. Diese alle hatten sich um sie bey ihrer Thron-Besteigung gar sehr verdient gemacht. Sie bedachte auch die Grenadier-Compagnie von der Garde, die ihr sonderlich bey dieser großmüthigen Unternehmung sehr beförderlich gewesen. Sie wurde bis auf 300 Mann verstärkt, ungemein schön montirt und in den Adel-Stand erhoben. Sie selbst erklärte sich zum Capitain derselben, der Erbprinz von Hessen-Homburg ward Capitain-Lieutenant und die beyden Brüder von Schuwalow wurden Lieutenants bey solcher. Die Unter-Officiers kriegten Obristlieutenants-Majors- und Capitains-, die Gemeinen aber Lieutenants-Rang.

Solchergestalt bestieg die Prinzeßin Elisabeth ohne Schwierigkeit und Blutvergießen den Russischen Kayser-Thron. Sie wurde in dem ganzen Reiche willig dafür erkannt und angenommen. Man spürte nirgends einige Unruhe bey ihrer Erhebung und bezeugte überall eine große Zufrieden-

heit. Den 14. Jan. 1742. machte sie in einem Manifeste ihren Unterthanen ihre bevorstehende Krönung bekannt, den jungen Herzog von Holstein-Gottorp aber, ihren Schwester Sohn, ließ sie von Kiel nach Petersburg kommen, wo er den 8. Febr. 1742. anlangte und als ein naher Vetter mit besonderer Distinction empfangen und als ein Prinz von Geblüte bedienet wurde.

Immittelst wurde der Proceß an denen Staats-Gefangenen so beschleuniget, daß sie den 27. Jan. 1742. schon ihr Urtheil empfiengen. Sie wurden bey dem Verhör allezeit aus der Festung nach dem Senats-Palaste geführt, da denn die Kayserin in einem Neben-Zimmer allezeit ihre Antworten mit anhörte. Den Tag vor der Execution würde dieselbe in der ganzen Stadt Petersburg bekannt gemacht und deßhalben ein besonderes Schavot aufgebauet. Als der bestimmte Tag angebrochen, wurde um 8 Uhr durch ein Infanterie-Regiment ein Krayß um das Blutgerüste geschlossen, das auf dem Senats-Platze errichtet war. Um 10 Uhr wurden ihrer sechse, so die vornehmsten unter den Staats-Gefangenen waren, aus dem Senats-Palaste in den Krayß geführt. Es waren solches die Grafen von Ostermann, Münnich, Galowkin und Löwenwolde, der Baron von Mengden und der Etats-Rath Temiriazew. Der Graf von Ostermann war der erste, den man auf das Schavot brachte, er war aber so entkräftet, daß vier Soldaten ihn hinauf tragen und auf einen Stuhl

daten

setzen mußten. Hierauf wurde ihm sein Urtheil vorgelesen. Wie solches geschehen, legte man ihn mit dem Bauche auf die Erde, mit dem Kopfe aber auf den Block, aber eben in dem Moment, da der Scharfrichter das Beil aufhub, ward ihm der Kayserliche Pardon angekündiget. Nachgehends laß man auch den übrigen fünfen, die insgesammt im Krayße geblieben waren, ihr Todes-Urtheil für, kündigte ihnen aber zugleich die Gnade an, iedoch daß sie nach Siberien verbannet und aller Ehren und Güter verlustig seyn sollten. Man brachte sie darauf wieder zurücke an den Ort ihres Gefängnisses von dar sie zu Anfang des Febr. nach den Orten ihrer Verbannung abgeführet wurden, wohin ihnen ihre Gemahlinnen freywillig folgten. Man hat in den Palästen der Grafen von Ostermann und Münnich an Meublen, Juwelen und baaren Gelde erstaunliche Reichthümer gefunden, die insgesammt confiscirt worden. Man wunderte sich, daß diese Staats-Verbrecher mit dem Leben davon kamen. Allein die Kayserin hatte bey dem Antritt ihrer Regierung die Gelübde gethan, solche ohne Blutvergießen zu führen, welches sie auch gehalten hat.

Als die bestimmte Zeit zur Krönung herannahete, machte die Kayserin zu ihrer Abreise nach Moscau alle benöthigte Anstalten. Den 5. Mart. trat sie in Gesellschaft des Herzogs von Holstein von Petersburg ihre Reise an und langte den 9ten glücklich zu Moscau an. Unterwegens wiederfuh-

derfuhren ihr an allen Orten die größten Ehrenbezeugungen und man rief überall ihr zu: Lange lebe unsere Kayserin und Landes-Mutter! den 11 Mart. hielte sie mit großer Pracht ihren öffentlichen Einzug, worauf sie in der Deutschen Slabode den Kayserl. Palast bezog, allda öffentlich speisete, und alsdenn einen Ball hielte. Abends wurde die ganze Stadt illuminirt, welches die folgenden zwey Nächte wiederholt wurde. Den andern Abend hielte sie mit dem Herzoge von Holstein eine Schlittenfahrt durch die Stadt, um die herrliche Illumination mit anzusehen. Während der darauf eingefallenen großen Kosten war bey Hofe alles stille, weil die Kayserin täglich sich einer strengen Andacht befließe.

Den 6. May erfolgte die Krönung mit aller ersinnlichen Pracht, nachdem dieselbe zwey Tage vorher durch zwey Herolde in der ganzen Stadt ausgeruffen worden. Sie geschahe in der gewöhnlichen Kirche. Die Kayserin trug ein Kleid von Silberstück. Der Mantel war von güldenen Stoff mit Kronen besetzt. Sie zog durch ihr majestätisches Ansehen iedermanns Bewunderung auf sich. Bey dem Eintritt in die Kirche hatte sie die beyden Feld-Marschalle und Fürsten Dolgoruki und Trubetzkoi zur Seiten. Die Salbung verrichtete der Erzbischoff von Novogrod, die Krone aber setzte sie sich selber auf, nahm auch den Reichs-Apfel und Scepter selbst in ihre Hände. So bald dieses geschehen, wurde unter Läutung aller Glocken, Abfeurung der Kanonen, und

und einem Lauf-Feuer der Kayserl. Garde-Regimenter das Te Deum Laudamus abgesungen. Sie speisete darauf mit Kron und Scepter öffentlich und theilte viele güldene und silberne Krönungs-Münzen aus, dergleichen auch vorher in Menge unter das Volk ausgeworfen worden. Die Krönungs-Lustbarkeiten dauerten darauf noch verschiedene Wochen, da denn der Russische Hof niemals ein glänzenderes Ansehen gehabt, als ietzo, da eine Prinzeßin auf dem Throne saß, in der alle Eigenschaften einer würdigen Besitzerin eines so großen Reichs sich vereiniget hatten. Den 27. May ertheilte sie dem Gesandten des weltberühmten Persischen Monarchens, Schach Nadyr auf dem Throne eine öffentliche Audienz.

Das Russische Reich war gleich zu der Zeit, da die Kayserin den Thron bestieg, mit der Kron Schweden in Krieg verwickelt. Da nun die Schweden in einem Manifeste, das sie im Dec. 1741. bey Betretung der Russischen Grenze publicirten, vorgaben, daß sie in keiner andern Absicht kämen, als der Kron Schweden Satisfaction wegen des vielfältig von den frembden Ministern, die bisher über Rußland geherrschet, erlittenen Unrechts, auch gehörige Sicherheit aufs künftige zu verschaffen, die Russische Nation aber von dem unerträglichen Joche und der Grausamkeit, womit ermeldete fremde Ministri aus eigenen Absichten zeither die Russischen Unterthanen gedrückt, zu befreyen, so wollte die neue Kayserin

gegen

gegen Schweden ihre Erkenntlichkeit dafür bezeugen und dieser Krone den Frieden wieder geben. Sie ließ sich daher gleich den Tag hernach, da sie den Thron bestiegen, das obgedachte Manifest vorlesen und declarirte, daß da die Absicht der Schweden bloß dahin gienge, die Russen von der Unterdrückung der Fremden und Ausländer zu befreyen und bey ihnen die rechtmäßige Regierung wieder einzuführen, diese Absicht aber nunmehro erfüllet worden, so sey sie ihrer Seits bereit mit Schweden Friede zu machen.

Sie schickte daher sogleich dem General Keith die Ordre zu, er sollte sich mit seiner Armee ruhig halten und die Schweden nicht weiter angreifen, ließ auch zu gleicher Zeit den Französischen Gesandten, Marquis von Chetardie, ersuchen, einen Courier nach Stockholm abzufertigen, um die Nachricht von der vorgegangenen Veränderung dahin zu überbringen und die Versicherung zu geben, daß die neue Kayserin feste entschlossen sey, den Tractat von Nystädt zu halten und auf diesen Fuß mit Schweden den Frieden wieder herzustellen. Die Kayserin that eben diese Erklärung gegen den gefangenen Schwedischen Capitain Dideron, den sie in Freyheit setzte und an den commandirenden Schwedischen General Löwenhaupt mit dem Befehle abfertigte, daß er alles, was vorgegangen, ihm hinterbringen und ihn bewegen sollte, alle Feindseligkeiten so lange einzustellen, bis die Zeit erlaubte, deswegen an Sr. Schwedischen Majestät weitläuftiger zu schreiben. Dieser Officier bewog

auch

auch den Grafen von Löwenhaupt, daß er auf ein viertel Jahr einen Waffen-Stillstand eingienge. Der gedachte Capitain reisete darauf nach Stockholm und brachte es so weit, daß im Jan. 1742. wirklich etliche Ministers nach Finnland abgeschickt wurden, die vermittelst des Französischen Gesandtens an dem Frieden zu arbeiten anfiengen. Allein da die Schweden die Sayten zu hoch spannten und von Rußland einige Provinzen zurücke forderten, die sie im Nystädtischen Frieden hatten abtreten müssen, Russischer Seits aber darauf geantwortet wurde, daß solches ohne Verletzung der Ehre des Russischen Hofs nicht geschehen könnte, wurden endlich alle Friedens-Handlungen abgebrochen und so bald im März der Waffen-Stillstand zu Ende gegangen, an den General Lascy Befehl gegeben, die Kriegs-Operationes gegen Schweden wieder anzufangen.

Dieses geschahe auch gleich nach Ablauf des bis den 11. Mart. verabredeten Stillstands dergestalt, daß die zu Wiborg, Kexholm und Olonitz stehenden Generals Keith, Fermor und Kindermann durch ausgeschickte Detaschements vom 12. Mart. bis 13. Apr. ganz Finnland bis an Lappland, wie auch die ganze Nychlottische Provinz durchstreiften und über 200 Dörfer und bey 800 hin und wieder gelegene einzelen Bauer-Höfe sammt allem Vorrath verbrannt und ruinirt, viel 100 Stück Rind- und Schaaf-Vieh, Pferde und dergleichen erbeutet, auch in verschiedenen Scharmützeln von denen bewaffneten Bauern über 700 getödtet

getödtet und bey 200 Mann gefangen genommen wurden.

Nichts fiel dem Schwedischen Hofe bey dem Anfange der Kriegs-Operationen empfindlicher, als daß in dem, am 29. Mart. zu Moscau gedruckten Russischen Manifeste die Kayserin declarirte, daß sie auf alle Weise darzu beförderlich seyn wollte, daß das Herzogthum Finnland, wenn es sich von der Schwedischen Bothmäßigkeit loßmachen würde, für ein freyes und von keinem Theil dependirendes Land erkläret würde. Hierwider gab man Schwedischer Seits unterm 8. May eine Declaration heraus, darinnen die Finnländer zur schuldigen Treue gegen ihre angebohrne Königliche Herrschaft ernstlich ermahnet wurden. Immittelst langte Schwedischer Seits der Herr von Nolken zu Moscau an, um von neuen unter Vermittelung des Französischen Gesandtens an einem Frieden zu arbeiten. Allein da man Russischer Seits von keiner Französischen Vermittelung etwas hören, sondern sich nur des Gesandtens bona officia gefallen lassen wollte, so wurden zu Ende des Junii die bisher gepflogenen Conferenzen völlig abgebrochen und der Krieg hatte seinen Fortgang.

Den 8. Jul. brach der Graf von Lascy mit der Armee aus seinem Lager bey Mendolax auf, und gieng gerade auf Friedrichsham loß, wo die Schweden sich postirt hatten. Allein da er Anstalten zur Belagerung machte, verließen die Schweden, nachdem sie die Vorstadt in den Brand gesteckt, den

9. die

9. die Stadt und nahmen die Flucht. Die Russen drungen hierauf in die Stadt und bemächtigten sich alles dessen, was die Schweden zurücke gelassen hatten, doch war durch den Brand fast alles ruinirt worden. Die Schweden setzten ihren Marsch eiligst über den Fluß Kimene bis Helsingfors fort, wo sie sich verschanzten. Die Russen folgten ihnen auf dem Fuße nach. Die Schwedische Flotte hatte sich gleichfalls hierher retiriret, nachdem sie die Höhe vom Capo Hangoe verlassen, wurde aber von den Russischen Galeeren unter dem Vice-Admiral Mischoukow so eingeschlossen, daß sie, ohne ein See-Treffen zu wagen, nicht entweichen konnte. Die Russen kanonirten indessen scharf auf das Schwedische Lager, und zwangen solches, eine Capitulation zu treffen, die den 4ten Sept. 1742. unterzeichnet wurde, Kraft welcher die ganze Schedische Armee nebst der Artillerie nach Schweden übergesetzt; alles Geschütze und Munition in Helsingfors aber nebst denen sämmtlichen Magazinen den Russen überlassen werden sollte. Solchergestallt kam ganz Carelen und Nyland in Russische Hände.

Die Russen ließen es dabey nicht bewenden, sondern setzten den Feldzug in Finnland mit grosem Eyfer fort. Sie eroberten nicht nur Nyslot Tavasthus, Abo und Bierneburg, sondern brachten auch die ganze umliegende Gegend bis an den Fluß Ula in Ost-Bothnien unter ihre Bothmäßigkeit. Die obgedachten Städte und Festungen ergaben sich ohne Schwerdtstreich, ob sie sich gleich im

guten Stande befanden. Zu Abo nahm man zugleich im Namen der Kayserin die Huldigung ein. Die Armee gieng alsdenn aus einander und endigte den Feldzug, der vor die Russen sehr glorreich war. Man brachte eine große Menge von Standarten, Fahnen und andern Siegs-Zeichen nach Moscau und legte sie zu den Füßen der Kayserin, zu Petersburg aber begieng man den 25. Oct. wegen des glücklich geendigten Feldzugs ein solennes Dankfest. So unglücklich aber dieser Feldzug auf Schwedischer Seite ablief, so wollten doch die Schweden unter keinen andern Bedingungen sich zu einem Frieden verstehen, als sie schon vor Eröffnung desselben gethan hatten. Sie waren daher entschlossen, den Krieg mit aller Macht fortzusetzen und deshalben alle Kräfte des Reichs anzuwenden. Weil auch der König zu Jahren kam und sich ohne Kinder befand, nahmen sie eine Thronfolger-Wahl vor, die nach langen Berathschlagungen den 5ten Nov. auf den jungen Herzog von Holstein, der Kayserin Schwester-Sohn, fiel, um hierdurch desto eher zu einem vortheilhaftigen Frieden zu gelangen. Allein ehe die Schwedischen Abgeordneten von Stockholm abreiseten, um dem Herzoge die Nachricht von dem getroffenen Schlusse der Reichsstände zu überbringen, war solcher bereits von der Kayserin selbst zum Thronfolger im Russischen Reiche ernennet worden.

Es geschahe dieses den 18. Nov. 1742. zu Moscau, da er sich in der Hof-Kirche des dasigen Winter-Palasts zur Russischen Kirche bekannte

und

und dabey den Nahmen Petrus Foedorewitsch annahm. Es wurde deshalben ein Kayserliches Manifest öffentlich abgelesen und darinnen allen Russischen Vasallen und Unterthanen der neue Thronfolger und Kron-Erbe bekannt gemacht, mit dem Befehl, ihn dafür zu erkennen, anzunehmen und zu huldigen. Die Kayserin hatte eine ungemeine Freude darüber und stellte deshalben große Festivitäten an, die verschiedene Tage währten.

Sie hielte sich bis zu Ende des Jahrs in der Stadt Moscau auf und gab vielfältige Beweisthümer von einer löblichen Regierung von sich. Ihre Liebe zu den gelehrten Wissenschaften legte sie unter andern dadurch an den Tag, daß sie nach dem Beyspiel ihres Vaters allen Kneesen und Bojaren zu verstehen gab, daß, wenn sie ihre Söhne in denen zu Moscau, Petersburg und anderwärts errichteten Collegiis in den guten Wissenschaften unterrichten ließen, sie zu Civil- und Militair-Bedienungen vor allen Ausländern gelangen sollten. Die Insolentien, welche die Soldaten von den Garde-Regimentern an den Ausländern und Fremden nicht lange nach der Krönung ausgeübet hatten, gaben Anlaß, daß die Kayserin durch eine Ukäse dieselben von neuen alles Schutzes im Reiche versicherte, jene aber nachdrücklich bestrafte. So groß bisher die Pracht an ihrem Hofe gewesen, so verbot sie doch zu Ende des Jahrs allen Stands-Personen das Tragen gestickter Kleider, schränkte auch ihre eigene Equipage, Livreyen und Tafel ein. Den Juden, deren Zahl seit 1730. bis

auf 35000. angewachsen, legte sie bey Lebens-Strafe auf, vor dem 1. März 1743. das ganze Russische Reich zu räumen.

Das gute Vernehmen mit den benachbarten Höfen, und besonders mit dem Wienerischen Hofe, erneuerte sie, und empfieng von der Königin in Ungarn den bisher noch verweigerten Kayserlichen Titel. Den 22 Dec. schloß sie mit dem Großbritannischen Hofe einen Tractat, der die Garantie von beyderseits Staaten anbetraf. Von ihrer ausnehmenden Mildthätigkeit legte sie den 7. Dec. eine sonderbare Probe ab, da sie 1500 Arme in dem Schlosse Kremlin speisete, wobey sie jeder Person einen Beutel mit 10 Rubeln, welche 1500 Beutel sie vorher mit ihren Hof-Damen selbst gemacht hatte, gab. Sie hatte auch nach einer bekannt gemachten Liste über 10000 Personen aus Siberien zurücke berufen, konnte aber doch nicht umhin, wieder andere dahin zu verweisen, die sich durch Lästerungen, Untreue, Ungehorsam und auf andere Weise an ihr vergriffen. Aus besonderer Andacht besuchte sie zweymal, nemlich im Aug. und im Dec. das berühmte Dreyfaltigkeits-Kloster, ließ auch im Dec. dem verstorbenen Groß-Canzler, Fürsten Czerkaskoi, ein prächtiges Leichen-Begängniß zu Moscau halten, denen Generals von Löwendahl, Keith und Lieven aber den begehrten Abschied abschlagen und sie dargegen aller Kayserlichen Gnade versichern.

Als

Als sie den 31. Nov. zum ersten male das Fest des St. Andreas-Ordens begienge, ließ sie den Namens-Zug ihres Vaters Peters des Großen auf immerdar wieder in den Ordens-Stern setzen, den die Kayserin Anna heraus nehmen und ihren dargegen in solchen einsetzen lassen. Den 27. Nov. Abends besuchte sie in Gesellschaft des Großfürstens ihren Favoriten, den Geheimen Rath von Lestock, in seinem neuerbaueten prächtigen Palaste, den er an diesem Tage bezogen hatte und speisete bey ihm, wobey sie ihn mit einem ganzen Silber-Servis, und vielen andern Kostbarkeiten beschenkte. Nächst ihm hatte bisher der Französische Gesandte, Marquis von Chetardie, bey ihr in außerordentlicher Gunst gestanden. Allein da die Russischen Ministri eyfersüchtig darüber waren, brachten sie es dahin, daß er von seinem Hofe zurücke berufen und durch den Herrn von Allion abgelöset wurde. Er hatte den 5. Aug. seine Abschieds-Audienz, reisete aber allererst den 3. Sept. von Moscau ab, nachdem er sich den Tag vorher von der Kayserin beurlaubt und von ihr so wohl den St. Andreas-Orden, als viele andere kostbare Geschenke, die man zusammen über 1500 000 Livres am Werthe geschätzt, bekommen hatte. Sein Abschied sollte sie sehr gerührt haben.

Den 1. Jan. 1743. langte die Kayserin mit ihrem Vetter, den Großfürsten, von Moscau, von dar sie den 26. Dec. aufgebrochen war, glücklich wieder zu Petersburg an. Sie fand allda die Schwedischen Abgeordneten, die vor kurzen mit

der Nachricht angelangt waren, daß die Stände entschlossen wären, den Herzog von Holstein zum Thronfolger zu erwählen. Sie wurden bey Hofe mit vielen Ehrenbezeugungen empfangen, auch ihnen alle Versicherung von einer guten Neigung zum Frieden gegeben, so ferne man anständigen Friedens-Vorschlägen Gehöre geben und bey Erwählung eines neuen Thronfolgers auf des Großfürstens Vetter, Herzog Adolph Friedrichen von Holstein, seine Augen richten würde, weil Sr. Kayserliche Hoheit nicht im Stande wären, die angetragene Schwedische Krone anzunehmen. Sie reiseten sodenn den 17. Jan. von Petersburg wieder ab, nachdem sie den Tag vorher ihre Abschieds-Audienz erhalten.

Immittelst hatte die gute Meynung der Schweden, den Großfürsten zu ihrem Könige zu erwählen, die Kayserin bewogen, dem Schwedischen Major von Drenteln, der im Namen des Königs und der Stände, um Eröffnung eines Friedens-Congresses zu Abo Ansuchung gethan, Gehöre zu geben, worauf der Reichsrath Baron von Cedercreuz, und der Regierungs-Rath von Nolken sich als Schwedische Gevollmächtigte den 2. Jan. 1743. zu Abo einfanden. Von Russischer Seite wurden im Febr. die Generals von Romanzow und Lubras dahin geschickt. Die Eröffnung des Congresses verzog sich bis in den Monat März; jedoch weil die Russen auf dem Besitze von Finnland bestunden, die Schweden aber nichts davon hören, sondern außer Finnland lieber noch etwas

von

von den vormals besessenen Landschaften zurück haben wollten, so hatten die Conferenzen einen gar schlechten Fortgang. Man rüstete sich indessen auf beyden Seiten stark zum Kriege, doch gab der angefangene Friedens-Congreß der Eröffnung des Feldzugs von einer Zeit zur andern einen Aufschub. Hierzu kam die neue Wahl eines Thronfolgers in Schweden, wobey der Dänische Kron-Prinz einen starken Competenten abgab, durch den die Union von Calmar, Kraft welcher die Königreiche Dännemark, Norwegen und Schweden einen gemeinschaftlichen König haben, hergestellt werden sollte. Da man nun dieses Russischer Seits nicht gerne sahe, Schweden aber Finnland nicht verliehren wollte, so gab dieses endlich Gelegenheit, daß die Russische Kayserin sich erklärte, Finnland zurücke zu geben, wenn man den Herzog Adolph Friedrich von Holstein zum Thronfolger in Schweden erwählen und etwas von Savolaxia und Carelen abtreten würde. Dieses wurde endlich von den Schweden angenommen, worauf beyderseits Gevollmächtigte den 27. Jun. 1743. zu Abo die Friedens-Präliminarien unterzeichneten, Kraft welcher der Kron Schweden alles wieder zurücke gegeben werden sollte, bis auf die Festung Ryslot mit ihrem Districte in Savolaxia und den in Schwedisch-Carelen bis an die See Lapwesi grenzenden Theil, nebst Friedrichsham, Wilmanstrand und Kymenegard, so dem Russischen Reiche verbliebe; jedoch sollten die Stände den Herzog Adolph Friedrich von Holstein zum Thronfolger erwählen. Den

30. Jun. Abends langte die Nachricht von den Friedens-Präliminarien zu Stockholm an, worauf der obgedachte Herzog den 3. Jul. von den Reichs-Ständen mit einhelligem Beyfall zum Thronfolger ernennet und in solcher Qualität öffentlich in der Stadt proclamirt wurde.

Hierdurch wurde das gute Vernehmen zwischen Schweden und Rußland völlig wieder hergestellt. Den 7. Aug. 1743. kam der Friede zu Abo zum Schlusse. Den 15ten würde solcher von dem Könige in Schweden und den 19ten von der Russischen Kayserin ratificirt. Diese befand sich gleich zu Peterhof, als sie die Nachricht davon erhielte. Sie war desto vergnügter über denselben, weil ehedessen ihr Vater sich ebenfalls daselbst befunden, als er die erste Nachricht von dem Nystädtischen Frieden erhalten. Sie kehrte gleich nach Petersburg zurücke und ließ am 14ten den Frieden mit großen Solennitäten publiciren, den 26. Sept. aber ein herrliches Freuden-Fest begehen. In Schweden war die Freude wegen des geschlossenen Friedens nicht weniger sehr groß; doch drohete der Dänische Hof, sich an Schweden wegen der Hindansetzung des Kron-Prinzens bey der Wahl eines Thronfolgers zu rächen. Allein die Russische Kayserin nahm sich der Kron Schweden an und ließ an dem Dänischen Hofe declariren, daß sie sich durch den mit Schweden geschlossenen Friedens-Tractat verbindlich gemacht, dieser Krone allen möglichen Beystand zu leisten, wenn selbige wegen der Wahl des Herzogs von Holstein-

Eutin

Eutin zum Thronfolger angefallen würde und dieses um so vielmehr, da diese Wahl auf dero ganz besondere Recommendation geschehen sey. Dieses wirckte so viel, daß es den 23. Febr. 1744. zwischen beyden Höfen zu einem Vergleiche kam, dadurch alle bisherige Irrungen gehoben wurden.

Hatte sich aber die Kayserin im Jahr 1743. mit der Kron Schweden in ein gutes Vernehmen gesetzet, so schien es dargegen, als ob sie in diesem Jahre mit der Königin von Ungarn zerfallen würde. Denn es wurde im August 1743. eine Conspiration wider die Kayserin zum Vortheil der gestürzten Großfürstin Anna entdeckt, darein der bisherige Ungarische Gesandte, Marchese von Botta, verwickelt war. Zu allem Glücke hatte er bereits den Russischen Hof verlassen und sich den 8. Febr. 1743. wieder in Wien eingefunden, war auch schon von neuen im May als Gesandter nach Berlin geschickt worden, als die obgedachte Conspiration entdeckt wurde. Die Kayserin foderte deswegen von der Königin von Ungarn Satisfaction, weshalben der Marchese von Botta von Berlin nach Wien gefordert und zur Verantwortung gezogen wurde. Allein er wußte sich so zu vertheidigen, daß ihn die Königin von Ungarn nicht nur von aller Beschuldigung freysprach, sondern auch ein nachdrückliches Memorial an dem Russischen Hofe überreichen ließ, darinnen sie sich über das Verfahren gegen diesen Minister gar sehr beschwerte. So viel gestund die Königin der Kayserin in einem Schreiben zu, daß sie dem Marchese anbefohlen

gehabt, vor die Prinzeßin Anna und deren Familie eine Vorbitte einzulegen, damit sie um der nahen Verwandschaft willen mit ihr in Freyheit gesetzt würde. Doch wenn er hierzu keine Hofnung sähe, sollte er davon abstehen und sich in keine andern Sachen, als die das Interesse ihres Hofs angiengen, mischen.

Allein es war dieses alles nicht zulänglich, die Russische Kayserin zu befriedigen. Sie ließ vielmehr den 30. Oct. und 28. Nov. an ihren Minister zu Wien nachdrückliche Restripte ergehen, darinnen sie nicht nur ihre Empfindlichkeit gegen den Wienerischen Hof wegen der Vertheidigung des Marchese von Botta bezeugte, sondern auch alles anführte, was denselben wegen des beschuldigten Verbrechens graviren konnte; ja, sie ließ davon eine Speciem Facti von 150 Bogen aufsetzen und allen Europäischen Höfen communiciren. Ob nun wohl diese Mißhelligkeiten zu keinen öffentlichen Feindseeligkeiten zwischen beyden Höfen ausschlugen, so blieben sie doch verschiedene Jahre in einem Mißverständnisse; dargegen schloß sie im Nov. 1743. mit dem Könige in Preußen, dem sie auch im Jan. den St. Andreas Orden zugeschickt, von ihm aber hinwiederum in März den schwarzen Adler-Orden bekommen, einen Tractat, Kraft dessen beyde hohe Häupter einander den gegenwärtigen Besitz ihrer Staaten garantirten, wobey auch die Kayserin dem Breßlauischen Frieden beytrat. Im Febr. eben dieses Jahrs empfieng sie auch den

Pohlni-

Pohlnischen weisen Adler-Orden und zugleich den Kayser-Titel, der ihr bisher noch von der Kron Pohlen verweigert worden. Ein gleiches geschahe auch von dem Römischen Kayser Carolo VII. Man wollte von dessen Gesandten nicht eher, als bis solches geschehen, das Creditiv annehmen, daher sich der Kayser darzu entschließen muste, wiewohl er die Ausfertigung des Creditivs nicht in der Kayserl. sondern Chur-Bayerischen Canzeley thun ließ.

Sie führte solchergestalt ihre Regierung mit großer Auctorität und hatte auf alle, die sich im geringsten verdächtig machten, ein scharfes Auge. Sie erweiterte 1743. die Grenzen ihres Reichs nicht nur durch den Aboischen Frieden, sondern auch durch die Unterwerffung derer Karakalpaken, einer Tartarischen Nation, die an der Persischen und Tartarischen Grenze wohnet. Sie liebte den Gebrauch der Waffen und konnte so gut als eine Manns-Person zu Pferde sitzen, war aber auch denen freyen Künsten und Wissenschaft geneigt; nnd wie sie selbst sowohl Deutsch und Französisch sprechen, das Italiänische aber verstehen konnte, so wollte sie auch haben, daß sowohl das neuerrichtete Cadeten-Corps, als auch der Russische Adel in den Sprachen und Wissenschaften unterrichtet würde.

Ihr junger Vetter, der Großfürst, war ihr Augapffel, auf den sie alle Aufmerksamkeit richtete. Sie wurde daher in große Bestürzung gesetzet

seßet, als er zu Ende des Jahrs 1743. in eine schwere Krankheit fiel, damit er einige Wochen zubrachte und allererst den 12. Jan. 1744. sich zum erstenmale wieder öffentlich sehen lassen konnte. Den 8. Jan. geschahe die Auswechselung der Ratificationen von dem Beytritt zu dem Breslauischen Friedens-Tractate, worauf die Kayserin den 1. Febr. nach Moscau aufbrach, wohin der Großfürst schon den Tag vorher abgegangen war. Sie bediente sich eines, besonders darzu bereiteten, beqvemen Schlittens, der die Gestalt einer Linie hatte. Sie konnte des Nachts ganz gemächlich darinnen ruhen und 5 bis 6 Personen bey sich haben. Es wurde derselbe von 12 Pferden mit solcher Geschwindigkeit gezogen, daß die Kayserin in weniger, denn anderthalb Stunden 7 Deutsche Meilen zurücke legen konnte. Den 4 ten langte sie zu Moscau an, und hielte den 7 ten ihren öffentlichen Einzug daselbst. So geschwinde diese Reise geschahe, so war doch alle Gemächligkeit dabey. Auf allen Stationen, die ohngefehr 4 Meilen von einander liegen, stunden 600 Pferde bereit, die auf der ganzen Route eine Zahl von 13000. ausmachten. Man hatte den ganzen Weg von Petersburg bis Moscau, so über 100 Deutsche Meilen beträgt, auf beyden Seiten mit grünen Tannen-Bäumen bestecket, wobey die des Nachts durchgängig von Ort zu Ort angezündeten Feuer eine beständige Illumination machten.

Den 19. Febr. Abends langte die Fürstin von Anhalt-

Anhalt-Zerbst mit ihrer Prinzeßin über Petersburg zu Moscau an, wo sie aufs zärtlichste empfangen und aufs reichlichste beschenkt wurden. Das Absehen ihrer Ankunft war die Vermählung der Prinzeßin mit dem Großfürsten, weshalben sie von der Kayserin nach Rußland eingeladen worden waren. Die Mutter war eine leibl. Schwester des neuen Thronfolgers in Schweden und daher eine nahe Muhme des Großfürstens. Jedoch das Vorhaben wäre bald rückgängig worden, da die Prinzeßin nicht lange nach ihrer Ankunft mit einer schweren Brust-Krankheit befallen wurde, die ihr den Tod drohete. Jedoch sie wurde zur höchsten Freude des ganzen Hofs im April wieder gesund, worauf den 10. Jul. die Verlobung mit dem Großfürsten erfolgte, nachdem sie den Tag vorher sich zur Russischen Kirche bekannt und den Namen Catharina Alexiewna angenommen hatte. Die Verlobung geschahe mit öffentlichen Gepränge, wobey die Prinzeßin den Titel einer Großfürstin erhielte und von der Kayserin zur Erbin des Russischen Reichs eingesetzt wurde, im Fall die Kayserin und der Großfürst ohne Erben abgehen sollten.

Die Kayserin brachte ihre Zeit zu Moscau theils mit Lustbarkeiten, theils mit Andachts-Uebungen zu. In Ansehung der letztern that sie sowohl im März, als im Junio eine Wallfart nach dem Dreyfaltigkeits-Kloster. Das andere mal geschahe es zu Fuße, ob es gleich 9 Deutsche

sche Meilen von Moscau liegt. Sie brachte über 8 Tage mit der Hinreise zu. Als sie die letzte Station erreicht hatte, fand sich auf ihren Befehl der Großfürst mit andern vornehmen Herren ein, um sie bey ihrem Einzuge in dieses Kloster zu geleiten, welches den 17. Jun. geschahe. Sie wurde an der Pforte mit einer beweglichen Rede empfangen und in die Kirche geführt, wo sie eine Predigt und die Litaney abwartete und bis den 19ten, da sie ihre Rückreise antrat, die Zeit andächtig zubrachte.

Ihre vornehmsten Lustbarkeiten bestunden in der Begehung des Krönungs-Fests am 6. May, des Verlobungs-Fests am 11. Julii, und des Schwedischen Friedens-Fests am 26. Julii. Das letztere wurde sonderlich durch viele Avancements und durch Loßgebung vieler Gefangenen, auch andere Gnaden-Bezeugungen verherrlichet.

Der bisher an ihrem Hofe sehr beliebt gewesene Französische Minister, Marqvis von Chetardie, der im Nov. 1743. aus Frankreich nach Petersburg zurücke gekommen und der Kayserin im Febr. 1744. nach Moscau gefolgt war, verschüttete es bey ihr im Jun. auf einmal dergestalt, daß er plötzlich Hof und Reich verlassen muste. Es geschahe während ihrer letzten Wallfahrt nach dem Dreyfaltigkeits-Kloster, da er wider ihren Willen ihr auf dieser Reise nachfolgte. Der General Uschakow mußte ihm den 17. Jun. frühe andeuten, daß er sich innerhalb 24. Stunden aus der Stadt Moscau und sodenn aufs eiligste

aus

aus dem ganzen Reiche begeben sollte. Ehe er den 18 ten frühe abreisete, ward ihm der St. Andreas-Orden nebst allen andern empfangenen Geschenken wieder abgefordert. Die Kayserin ließ seinetwegen ein Rescript an die auswärtigen Ministers ergehen, darinnen ihm Schuld gegeben wurde, daß er unerlaubte Correspondenzen nach fremden Landen geführet, ungeziemende Berichte von dem, was an ihrem Hofe vorgegangen, erstattet und durch ein Complot das gegenwärtige Ministerium zu stürzen gesuchet.

Weit angenehmer waren in diesem Jahre der Dähnische, der Großbritannische und der Ungarische Gesandte. Der erste war der Herr von Holstein, welcher das gute Vernehmen mit der Kayserin, das durch die Irrungen mit Schweden wegen der Wahl des Thronfolgers gestöret worden, völlig wieder her. Der Großbritannische Gesandte, Lord Tirawley, suchte es an Pracht und Galanterie dem Französischen Gesandten zuvor zu thun. Als er der Kayserin zum erstenmale vorgestellt wurde, kniete er mit einem Fuße vor ihr nieder und küßte ihr auf das ehrerbietigste die Hand, wobey er sprach: es wäre dieses eine Schuldigkeit, welche der liebenswürdigsten Dame und der größten Prinzeßin auf der Welt gebühre. Jedoch seine schlechte Gesundheit bewog ihn, um seine Zurückberufung anzuhalten, die er auch im Oct. erhielte.

Der

Der Ungarische Gesandte war der Graf von Rosenberg, der schon im Aug. zu Moscau anlangte, um das gute Vernehmen, das durch die verdrüßliche Sache des Marschese von Botta unterbrochen worden, wieder herzustellen. Es war dem Wienerischen Hofe an der Freundschaft der Russischen Kayserin viel gelegen, daher man aus Hochachtung gegen sie eine neue Untersuchung wider den Marchese von Botta vornahm, ihn mit Arrest belegte und auf das Schloß zu Grätz bringen ließ, wo er bis auf die erhaltene Begnadigung von der Kayserin sitzen sollte. Sie schickte alsdenn den Grafen von Rosenberg nach Moscau, diese verdrüßliche Sache vollends beyzulegen. Nach verschiedenen Conferenzen, die er deshalben mit den Russischen Ministern gepflogen, stellte er den 3. Nov. unter seiner Hand und Siegel eine Declaration aus, Kraft welcher die Königin von Ungarn das Betragen des Marquis von Botta verabscheuete, ihr Circular-Rescript an ihre Ministers nebst dem Rappel-Schreiben, so des Botta halben an den König in Preußen ergangen, für unkräftig und annullirt, erklärte und den Botta so lange zu Grätz gefangen zu halten bezeugte, als es Ihre Russisch-Kayserl. Majestat vor gut befinden würden. Der Graf von Rosenberg erhielte hierauf den 25. Nov. bey der Kayserin Audienz, worinnen er dasjenige nochmals wiederholte, was er in der schriftlichen Declaration vorgestellt hatte, und dabey bezeugte, daß die That des Botta lediglich die Ursache seiner

Ab-

Absendung sey. Die Kayserin ließ ihm zur Antwort ertheilen, daß sie alles in Vergessenheit stellen, auch über den Botta aus Kayserl. Gnade ferner keine Ahndung verlangen, sondern dessen Befreyung lediglich dem Gutbefinden Ihro Majestät der Königin überlassen wollten.

Den 7. Aug. that die Kayserin eine Reise nach Kiow in die Ukraine, wohin den Tag vorher auch der Großfürst mit der Großfürstin und deren Mutter nebst einer großen Suite aufgebrochen war. Sie that die Reise 100 Werste weit aus besonderer Andacht zu Fuße und kam allererst den 12. Oct. wieder zurücke. Als sie auf der Hinreise nach Tula kam, ließ sie den 15. Aug. auf dem dasigen Gerichts-Platze eine, von dem Senat herausgegebene Ukäse, ablesen, des Inhalts: „daß, da der dem Prinzen Ivan von den Unterthanen des Reichs geleistete Huldigungs-„Eyd als unzuläßig und vergeblich anzusehen „wäre, Ihre Kayserl. Maj. alle Exemplaria „davon, sie seyn mündlich oder schriftlich unter-„schrieben, aufzusammlen anbefohlen, um die-„selben öffentlich, wie zu Moscau und Peters-„burg, also auch anderswo verbrennen zu lassen.„ Nach Verlesung dessen ward ein zugerichteter grosser Stoß von Holze angezündet und 4 Karren voll dergleichen Schriften nach und nach in das Feuer geworfen. Es war auch schon vorher scharf geboten worden, alle Münze mit dem Namen und Bildnisse des Prinzens Ivan einzuliefern und bey schwerer Strafe nicht weiter sehen zu lassen. Die

Kayserin suchte hierdurch das Andenken von der Regierung dieses jungen Prinzens gänzlich zu zernichten; ja, ihre Rache gieng so weit, daß sie schon den 2. Febr. dieses Jahrs in der Nacht die Mutter dieses Prinzens, die gewesene Großfürstin, von ihrem Gemahl und Kindern trennte und aus der Dünamünder-Schanze, wo sie bisher sich befunden, in ein abgelegenes Russisches Kloster abführen, ihren Gemahl, den Herzog aber in das Schloß Ivanogorod und dem Prinzen Ivan mit den beyden Prinzessinnen in ein besonderes Kloster, das nicht bekannt gemacht worden, bringen ließ.

Den 6. Dec. begieng sie das Gedächtniß-Fest ihrer Throns-Besteigung zu Moscau mit besonderm Gepränge. Weil es zugleich das Stiftungs-Fest der Kayserlichen Chevalier-Garde und Leib-Compagnie war, erschien die Kayserin hierbey als Capitain in Manns-Tracht und voller Montirung mit Casqvet und Plumage auf dem Haupte und mit einer Scherpe und Degen um den Leib. Abends um 9 Uhr erhub sie sich in solcher Tracht zur Tafel, an welcher die Officiers mit dem sämmtlichen Corps dieser Garde, 362 Mann stark, speiseten. Die Tafel hatte die Gestalt eines Irrgartens. Den 28. Dec. verließ die Kayserin wiederum die Stadt Moscau und langte den 31sten von neuen zu Petersburg an. Der Großfürst war mit den andern hohen Herrschaften schon den 26. Dec. von Moscau abgereiset, wurde aber von der Kayserin, die ihre Reise

stark

stark fortsetzte, eingeholt. Er gedachte ihr auf dem Fuße zu folgen, wurde aber unterwegens von den Blattern befallen, die ihn nöthigten, zu Chatilowa, so auf dem halben Wege zwischen Moscau und Petersburg liegt, seine Krankheit abzuwarten. Die Kayserin erschrack gewaltig, da sie die Nachricht davon erhielte. Sie kehrte den 3. Jan. 1745. bis Chatilowa zurücke, und weil die Beqvemlichkeit daselbst schlecht war, ließ sie das zu Wischni-Wolatschok gestandene hölzerne Haus dahin führen, um darinnen ihr Qvartier zu nehmen. Die Ministers von ihrem Gefolge mußten sich in Bauer-Hütten einqvartieren. Sie wartete allhier des Großfürstens Krankheit ab und kam nicht eher als den 7. Febr. und zwar in Gesellschaft des genesenen Prinzens nach Petersburg zurücke.

(Die Fortsetzung folgt künftig.)

* *

III.

Der neue Krieg zwischen Spanien und Großbritannien.

Der Spanische Hof hat bey dem gegenwärtigen Europäischen Kriege lange genung stille gesessen. Die glücklichen Progressen der Engelländer in West-Indien haben endlich das Herze des Catholischen Königs mit solcher Eyfersucht erfüllet,

füllet, daß dessen friedfertige Gesinnung, worauf man bisher in Engelland so stolz gewesen, darüber unterliegen müssen. Frankreich hat hierbey nicht geruhet. Es hat die Gefahr vor die Spanischen Colonien und Commercien in America, bey dem fortwährendem Glücke der Großbritannischen Waffen Sr. Catholischen Majestät so groß und ernstlich vorzustellen gewußt, daß der muthige Carolus III. nicht länger hat anstehen können, sich eine kriegerische Gestalt zu geben und mit dem bewaffneten Frankreich sich in ein Bündniß einzulassen.

Dieses Bündniß wurde unter dem Namen eines Familien-Tractats den 15. Aug. 1761. zu Madrit geschlossen und den 7. Sept. ratificirt. Der Tractat bestund aus 28 Artickeln, deren Inhalt an einem andern Ort angezeigt werden soll. Man machte anfänglich ein großes Geheimniß daraus. Allein wie heut zu Tage alles, was in den Cabinetern großer Herren vorgehet, ausgekundschaft wird, so wurde auch der Ruf von dieser Allianz gar bald in ganz Europa ausgebreitet. Nirgends war man aufmerksamer darüber als in Engelland. Man forschte nach dessen Inhalte und der berühmte Herr Pitt ließ sichs, wie versichert wird, 4000 Pfund Sterlings kosten, um eine wahre Abschrift von diesem Tractat zu erhalten. Er soll solchen in verschiedenen Artikeln anders befunden haben, als der, nachgehends davon bekannt gemachte, Inhalt gelautet. So viel ist gewiß, daß Herr Pitt aus keiner andern

Ursache

Urſache im Oct. 1761. ſeine Bedienungen niedergelegt und ſich von den Staats-Geſchäfften entfernet, als weil man nicht nach ſeinem Rathe ſogleich den Krieg wider Spanien hat erklären wollen. Er gab dem geheimen Conſilio zu erkennen, daß er ganz ungezweifelte Nachricht habe, wie Spanien die Franzöſiſche Parthey gegen Großbritannien nechſtens ergreifen würde und ſich deshalben ſtark zum Kriege rüſtete; erhielte daher für gut, daß Engelland das Prävenire ſpielte und Spanien den Krieg ankündigte. Allein da die übrigen Glieder des Geheimen Raths dieſen Vorſchlag für allzu übereilt und gewaltſam hielten, wurde Herr Pitt ſo verdrüßlich darüber, daß er die Erlaſſung ſeiner Dienſte begehrte.

Eine Wirkung von dem obgedachten Bündniſſe war es, daß Frankreich auf einmal im Sept. 1761. die bisherigen Friedens-Handlungen in Engelland abbrach; und obgleich faſt jederman glaubte, daß der Spaniſche Hof nichts gutes gegen Engelland im Sinne habe, zumal da eben dieſes alle Nachrichten aus Paris, Genua und Brüſſel beſtätigten, ſo ſuchte doch der Großbritanniſche Hof dieſes nicht ungegründete Vorurtheil der Nation zu benehmen, wenn er nachſtehenden Artickel in die Hof-Gazette ſetzen ließ:

„Madrit, den 4. Sept. Als die letzten Briefe aus Frankreich hier ankommen, verbreitete ſich das Gerüchte, als hätte man Urſache, einen unmittelbaren Bruch zwiſchen unſerm und dem Großbritanniſchen Hofe zu befürchten. Wir vernehmen aber, daß die Miniſters Sr. Catholiſchen Majeſtät dem außerordentlichen Großbritanniſchen

„Gesandten, Grafen von Bristol, in einer letzthin mit ihm gepflogenen Conferenz bezeigt haben, wie unangenehm und nachtheilig ihnen dieses Gerüchte wäre, indem sie Se. Excellenz aufs bündigste versicherten, daß auf Seiten ihres Hofs nicht der geringste Grund zu dergleichen Besorgniß vorhanden sey, indem der Catholische König zu keiner Zeit mehr, als bey den jetzigen Conjuncturen geflissen gewesen sey, ein gutes Vernehmen mit Engelland zu unterhalten; wie denn bereits an den Herrn Manso, Gouverneur von St. Roch, der Befehl ergangen sey, es denenjenigen Einwohnern unter seiner Jurisdiction zu verweisen, die sich unterstanden hätten, den Französischen, aufs Kapern ausgegangenen, Ruder-Booten einen ungesetzmäßigen Schuß unter den Kanonen eines Spanischen Forts angedeyhen zu lassen.„

Herr Pitt behielte indessen viele Anhänger in Ansehung seiner Vorschläge, die er wegen des Kriegs mit Spanien in dem Königlichen Geheimden Rathe gethan hatte. Hierunter gehört so wohl der so genannte **Monitor**, als auch der Verfasser der Schrift: **Untersuchung der Vortheile, welche aus einem Kriege mit Spanien entspringen können** ꝛc. Es heißt unter andern darinnen, daß ein Krieg mit Spanien diese Nation nicht arm machen könne, da es ein See-Krieg sey, und aller Aufwand, welcher für ihre See-Macht gemacht werde, an sie selbst bezahlt würde. Jedoch man durfte Großbritannischer Seits auf diesen Krieg nicht sehr dringen. Er erfolgte von sich selbsten. Denn im Dec. 1761. kam es zwischen beyden Kronen

nen zum völligen Bruch und die beyderseitigen Gesandten mußten zurücke kehren. Die Umstände davon erhellen aus der Declaration, die der Spanische Gesandte, **Graf von Fuentes**, vor seiner Abreise von London von sich gestellt hat und also lautet:

„Der **Graf von Fuentes**, Ambassadeur Sr. Catholischen Maj. bey Sr. Maj. dem Könige von Großbritannien, hat einen Courier von seinem Hofe erhalten, und ist zugleich benachrichtiget worden, daß der **Graf von Bristol**, Ambassadeur Sr. Großbritannischen Maj. bey dem Hofe zu Madrit, Sr. Excellenz, dem Staats-Minister, Herrn **Richard Wall**, gemeldet, er habe Ordre, eine positive und cathegorische Antwort auf die Frage zu fordern; **Ob Spanien darauf bedacht sey, sich mit Frankreich wider Engelland zu verbinden?** und daß er zu gleicher Zeit zu declariren habe, wie er, wenn man auf diese Frage zu antworten sich entschlüge, solches vor eine Aggreßion und Kriegsdeclaration annehmen müßte, und folglich sich von dem Hofe würde entfernen müssen. Der Staats-Minister habe darauf geantwortet, daß ein dergleichen Schritt von niemanden anders veranstaltet werden können, als von dem stolzen und uneinigen Geiste, der zum Unglück des menschlichen Geschlechts nur allzusehr in der Brittischen Regierung herrsche; daß von dem Augenblicke an der Krieg declarirt und das Ansehen Sr. Catholischen Maj. auf das heftigste hierdurch attaquirt worden; der Herr Ambassadeur könne sich retiriren, wie und wenn es ihm gefällig sey. Diesem zu Folge

„ward dem Grafen von Fuentes anbefohlen, den Hof und die Englischen Staaten gleichfals zu verlassen und Sr. Großbritannischen Majestät, der Nation und aller Welt zu declariren, daß die Schrecken des Kriegs, in welche sich beyde Nationen, die Spanische und Englische stürzen, bloß dem Hochmuthe und dem unmäßigen Ehrgeiz desjenigen, welcher bisher das Ruder der Regierung geführet, und der es noch, obgleich in einer andern Hand zu führen scheinet, zuzuschreiben sey. Daß Se. Catholischen Maj. sich entschuldiget, wegen des Tractats der zwischen Dero und des Allerchristlichen Königs Majestät den 15. Aug. gezeichnet worden, und worinnen man auf Engelland relativische Bedingungen zu finden vermeinet, Rede und Antwort zu geben, darzu hätten selbige sehr gute Ursachen gehabt. Es wäre der Würde des Königs gemäß, daß Se. Catholische Maj. zu erkennen gegeben hätten, wie empfindlich Selbiger fallen müssen, daß man Sie so wenig menagiret, oder besser zu sagen, daß die Spanischen Affairen unter dem Ministerio des Herrn Pitt auf eine so insultirende Art behandelt worden wären, welcher, ob er gleich von der Gerechtigkeit der Anforderungen des Königs überzeugt gewesen wäre, dennoch allemal die letzte Antwort diese seyn lassen: Daß er nichts eher nachgeben würde, bis der Towr in London mit dem Degen in der Faust erobert worden wäre. Ueber dieses sey auch Se. Catholische Majestät sehr über den stolzen und heftigen Ton choquirt worden, mit welchem man nach dem Inhalte des Tractats gefraget. Wäre der, der Kö-

„niglichen

„niglichen Maj. schuldige Respect menagirt worden, so hätte man ohne Schwierigkeit Erleuterungen darüber haben können; die Spanischen Ministers würden den Englischen dasjenige frey heraus gesagt haben, was er, der Graf von Fuentes, auf ausdrücklichen Befehl des Königs öffentlich declarire, daß gedachter Tractat nur ein Familien-Vertrag des Hauses Bourbon sey, der mit dem gegenwärtigen Kriege nicht die geringste Verbindung habe; daß zwar wirklich ein Artickel die mutuelle Garantie der Staaten beyder Souverainen enthalte, daß aber auch ausdrücklich specificirt worden, daß die Garantie sich nur auf die Staaten erstrecken sollte, welche Frankreich behalten werde, wenn der gegenwärtige Krieg geendiget seyn würde; daß obgleich Se. Catholischen Maj. sich darüber hätte beleidiget finden können, da man auf eine nicht allzu regulaire Art das Memorial, welches der Französische Minister, Herr von Buffy, wegen Entscheidung der Streitigkeiten zwischen Spanien und Engelland zu eben der Zeit, da sich der Krieg zwischen der leztern Krone und Frankreich endigen würde, präsentiret, so hatten doch Se. Catholischen Majestät aus Liebe zum Frieden dem Mylord Bristol ein Memorial zustellen lassen, in welchem augenscheinlich dargethan worden, daß diese Demarsche von Frankreich, darüber der Minister Pitt so sehr aufgebracht worden, keinesweges weder die Gesetze der Neutralität, noch die unter Souverainen gewöhnliche Aufrichtigkeit beleidiget habe. Ja, daß auch noch, um eine neue Probe friedliebender Gesinnungen zu geben, der König von Spa-

„nien an den König von Frankreich geschrieben, daß wenn ja die Vereinigung des Interesse einigermassen den Frieden mit Engelland aufhalten sollte, Se. Cathol. Maj. darein willigten, daß man die Sachen absonderte, um nur nicht einer so großen Glückseeligkeit Hindernüsse in den Weg zu legen. Allein man habe bald gesehen, daß dieses nur ein Vorwand auf Seiten des Großbritannischen Ministerii gewesen. Denn obgleich das Französische hierauf seine Negociation fortgesetzt habe, ohne weiter von Spanien etwas zu gedenken und dabey vor Engelland die vortheilhaftesten und anständigsten Bedingungen dargeboten, so habe doch der Minister Pitt zu großer Verwunderung der ganzen Welt selbige verächtlich verworffen und zu gleicher Zeit seinen bösen Willen gegen Spanien mit großem Aergernüß des Brittischen Geheimen Raths selbst merken lassen; es habe ihm auch zum Unglück in seinen verderblichen Absichten geglücket.„

Nachdem diese Declaration geschehen, ersuchte der **Graf von Fuentes** den **Grafen von Egremont**, an Se. Großbritannische Maj. seinen unterthänigsten Respect zu machen, um die benöthigten Passeports und andere Gefälligkeiten zu erhalten, damit er unberuhiget mit seiner Familie und ganzem Gefolge aus den Staaten von Großbritannien gehen und die kleine Ueberfahrt zur See, die sie von dem festen Lande absonderte, verrichten könnte.

Als man die erste Nachricht von dem bevorstehenden Bruche der Kron Spanien vernahm,

ward

ward den 26. Dec. 1761. zu St. James ein groſſer Rath gehalten, nach deſſen Endigung sogleich Inſtructiones nach allen Häfen und an alle Gouverneurs und Commendanten abgeſchickt wurden, um ihnen davon Nachricht zu geben. Den 29ſten und 30ſten wurde abermal ein groſſer Rath gehalten, wobey ſich Herr Pitt allemal gegenwärtig befand. Als er zu dem Ende von ſeinem Landgute Hayes nach London kam, wurde er von dem Könige ungemein gnädig angenommen und ihm zu erkennen gegeben, wie ſehr Se. Maj. deſſen auſſerordentliche Einſicht in die Staats-Geſchäfte bewundere, wobey der König hinzuſetzte, daß er verhoffte zu ſehen, daß der glückl. Fortgang der Engelländiſchen Geſchäfte durch ſeinen ſcharfſinnigen Rath bey den gegenwärtigen delicaten Conjuncturen, die ſich ereigneten, fortgeſetzt werden würde; worauf Herr Pitt erwiderte, daß alle ſeine Bemühungen ſtets dahin gegangen und gehen würden, ſeinem Vaterlande zu dienen.

Indeſſen trugen die Zeitungs-Blätter zu Madrit mit ziemlich harten Ausdrückungen den Spaniern und Ausländern den Krieg, und unter andern folgendergeſtalt vor: „Es habe dem Allmächtigen gefallen, zuzulaſſen, daß Engelland „die Rache Sr. Catholiſchen Maj. durch viele „gehäufte Vergehungen aufgefordert habe; und „ſelbige hätten nun den Stolz und die Vorurtheile dieſer hochmüthigen Nation zu brechen „beſchloſſen, ihre Macht mit denen von andern „Mächten zu vereinigen, welche bey einer ſo gerechten

„rechten und rechtmäsigen Sache schon verbun„den wären.„

Den 2. Jan. 1762. wurde die Kriegs-Declaration gegen Spanien von dem Könige unterschrieben und in Gegenwart von 29 Geheimen Räthen ausgefertiget, auch den 4ten mit den gewöhnlichen Solennitäten in der Stadt London öffentlich verkündiget. Es lautete dieselbige also:

„George König!

„Der unaufhörliche Gegenstand unserer Aufmerksamkeit ist seit unserer Gelangung zum Throne gewesen, den Drangsalen des Kriegs wo möglich ein Ende zu machen und die öffentliche Ruhe auf einen festen und dauerhaften Grund zu bauen. Um nun zu verhindern, daß dieses Elend nicht noch weiter verbreitet werde, und da auch die vollkommenste Eintracht zwischen Großbritannien und Spanien zu allen Zeiten zu reciproqven Nutzen beyder Nationen abzielet; so ist Unser ernstlichstes Verlangen dahin gegangen, die genaueste Freundschaft mit dem Könige von Spanien zu unterhalten und die Irrungen zwischen Uns und dieser Krone auf die freundschaftlichste Weise beyzulegen. Diesem Augenmerke sind wir unabläßig gefolget, ungeachtet der vielen Partheylichkeiten, die die Spanier für Unsere Feinde, die Franzosen, während der Fortsetzung des gegenwärtigen Kriegs zu Tage gelegt haben, wenn solche gleich mit ihrer Neutralität nicht bestehen konnten. Hingegen hat man von Seiten

„des

„des Großbritanniſchen Hofs die weſentlichſten Beweiſe von ſeiner Freundſchaft und Achtung für den König von Spanien und ſeine Familie gegeben. Nach einem ſo freundſchaftlichen und von gutem Glauben ſo ſehr erfüllten Betragen an Unſerer Seite war es für uns eine ſehr erſtaunliche Sache, als Wir bemerkten, daß ein Memorial, welches der Herr von Buſſy, Franzöſiſcher Bevollmächtigter Miniſter, einem Unſerer vornehmſten Staats-Secretairs, den 23. Julii überreicht hatte, ſich ausdrücklich mit auf die zwiſchen Uns und der Krone von Spanien obwaltenden Irrungen bezog, und worinnen declarirt wurde, daß wenn dieſe Gegenſtände einen Krieg veranlaſſen ſollten, ſich der Franzöſiſche König genöthiget ſehen würde, daran Theil zu nehmen. Unſer Erſtaunen aber ward um ſo mehr vergrößert, als nachher der Spaniſche Miniſter gegen Unſern Ambaſſadeur zu Madrit geſtanden hatte, daß dieſer beleidigende Schritt, dem noch nichts vorhergegangen war und der durch eine Macht geſchahe, die ſich mit Uns in einen offenbaren Kriege befand, mit völliger Genehmhaltung und Bewilligung des Königs von Spanien wäre gethan worden. Da aber dieſes Geſtändniß mit den geziemendeſten Entſchuldigungen von Seiten des Königs von Spanien und mit Verſicherungen begleitet war, daß ein ſolches Memorial nie würde überreichet worden ſeyn, wenn man es hätte vorherſehen können, daß Wir ſolches für etwas beleidigendes hätten anſehen wollen und daß der König von Spanien ſich

„in

„in völliger Freyheit und Bereitwilligkeit befände, alle Seine Irrungen mit Großbritannien, ohne Frankreich mit darein zu vermengen und ohne dessen Vorwissen, zu vergleichen. Wir hatten auch bald hernach das Vergnügen, von Unserm Ambassadeur zu Madrit die Nachricht zu erhalten, daß der Spanische Minister, welcher dem mit Fleiß ausgestreuten Gerüchte von einem herannahenden Bruche Erwehnung gethan, ihm hinterbracht hätte, daß der König von Spanien zu keiner Zeit geneigter gewesen wäre, ein gutes Vernehmen mit Uns zu cultiviren; und da der Spanische Ambassadeur an Unserm Hofe zu wiederholten malen gleichmäsige Erklärungen that, so haben Wir uns zum Behuf der Gerechtigkeit und Klugheit für verbunden gehalten, Uns allen Extremitäten zu entschlagen. Allein eben dieselbe zärtliche Bekümmernüß für die Wohlfahrt Unserer Unterthanen, welche Uns verhindert hat, einen Krieg mit Spanien blindlings zubeschleunigen, wenn er, wo möglich, vermieden werden könnte, machte es Uns nothwendig, daß Wir alle Mühe anwandten, um mit Gewißheit zu erfahren, worzu der Spanische Hof sich eigentlich verpflichtet hätte und wohin dessen wahre Absichten zielten. Wie groß aber war nicht Unsere Verwunderung und Unser Leidwesen, als Wir vernahmen, daß der Spanische Minister, weit gefehlt, daß er einem so billigen Ansuchen hätte Gnüge leisten sollen, vielmehr die Beantwortung unter allerley Schlüßen und Insinuationen, die sehr feindseelig lauteten, von sich abgelehnt hätte;

„und

„und da Wir zu gleicher Zeit gewisse Nachrichten einziehen lassen, daß in Spanien große Zurüstungen beydes zu Wasser und zu Lande gemacht würden, so haben Wir es durchaus für nothwendig erachtet, noch einmal zu versuchen, ob eine Ruptur nicht könnte vermieden werden. Wir haben daher Unserm Ambassadeur befohlen, auf eine categorische, wiewohl freundschaftliche Art zu fragen: **Ob der Hof zu Madrit gesonnen wäre, zu den Franzosen, Unsern Feinden, zu stoßen, wider Großbritannien feindseelig zu agiren; oder von seiner Neutralität abzuweichen?** Und wenn er fände, daß der Spanische Minister eine deutliche Antwort zu geben vermiede, auf die anständigste Weise zu insinuiren, daß wenn man die Beantwortung einer so billigen und auf Vernunft gegründeten Frage entweder verweigerte oder vermiede, solches bloß daher entstehen könnte, weil der König von Spanien entweder bereits sich gegen Uns verbunden oder doch den Entschluß gefasset hätte, auf Unserer Feinde Seite zu treten; daß solches als ein Geständniß einer feindseel. Neigung, die eben so viel, als eine Kriegs-Erklärung gelte, müsse angesehen werden; und daß er also Ordre hätte, den Madriter-Hof unverzüglich zu verlassen. Des Spanischen Hofs peremtorische Weigerung, auf irgend eine von den disseits ergangenen billigen Fragen die geringste genugthuende Antwort zu geben und die zu gleicher Zeit erfolgte feyerliche Declaration des Spanischen Ministers, daß man Spanischer

„Seits

„Seits den Krieg schon damals für so gut als angekündiget betrachtete, vertreten die Stelle eines förmlichen Beweises, daß Spanien die Entschließung, feindseelig zu handeln, so fest und unwiderruflich gefaßt hatte, daß es ihm nicht mehr möglich war, solche länger zu verbergen oder zu verleugnen. Da demnach der König von Spanien, ohne die geringste Ausforderung von Unserer Seite, sich hat verleiten lassen, sich vorzustellen, als wäre der Krieg gegen Uns bereits angefangen; wie denn solcher zu Madrit schon würklich declarirt war: so hoffen Wir im Vertrauen auf den göttl. Seegen bey Unserer gerechten Sache und auf den Beystand Unserer geliebten Unterthanen, daß Wir im Stande seyn werden, die ehrsüchtigen Absichten zu zernichten, die den Anlaß zu dieser Union zwischen den beyden Zweigen des Hauses Bourbon gegeben, einen neuen Krieg angesponnen und für ganz Europa die schreckl. Prophezeyung der allergefährlichsten Folgen in sich schließen. Aus diesen Beweg-Ursachen haben Wir für dienlich gehalten, den Krieg gegen den besagten König von Spanien zu declariren; wie denn solches mittelst dieses würklich geschiehet; und zu Folge dieser Declaration wollen Wir besagten Krieg aufs nachdrücklichste fortführen; einen Krieg, woran die Ehre Unserer Krone, die Wohlfahrt Unserer Unterthanen, und die Glückseeligkeit dieser Nation, die Wir zu aller Zeit mit Unserer äußersten Macht zu erhalten und zu unterstützen entschlossen sind, so vielen Antheil hat. Anbey ergehet Unser Wille

„und

„und Verlangen an Unsere Generals und Befehlshaber Unserer Trouppen, an diejenigen, welche zur Vertretung der Stelle Unsers Groß-Admirals von Großbritannien committirt sind, an Unsere Stadthalter in Unsern verschiedenen Grafschaften, an die Gouverneurs Unserer festen Plätze und Besatzungen, und an alle andere unter ihnen stehende See- und Land-Officiers, bey Führung dieses Kriegs gegen den besagten König von Spanien und gegen seine Vasallen und Unterthanen alle Feindseeligkeiten zu begehen und auszuüben, und sich ihrem gewaltthätigen Beginnen zu widersetzen. Auch wollen und begehren Wir, daß dieses allen Unsern Unterthanen kund und wissend werde, und Wir verbieten ihnen hierdurch aufs gemessenste, irgend eine Correspondenz oder Communication mit dem besegten Könige von Spanien oder seinen Unterthanen zu pflegen. Anbey gebieten Wir auch Kraft dieses Unsern eigenen Unterthanen, und warnen zu gleich alle andere Personen, von welcher Nation sie immer seyn mögen, keine Soldaten, Waffen, Pulver, Ammunition oder andere contrebande Güter nach irgend einem Gebiethe, Lande, Pflanzstadt oder anderm Besitze des besagten Königs von Spanien zu transportiren oder überzuführen. Sobald man was darüber betroffen und weggenommen haben wird, soll es zu einer guten und gesetzmäsigen Prise verurtheilt werden. Da es sich iedoch ereignen möchte, daß verschiedene Unterthanen des Königs von Spanien in Unsern verschiedenen Königreichen zurücke bleiben, so er-

„öfnen Wir hierdurch auf solchen Fall Unsere Königl. Gesinnung, daß alle Spanische Unterthanen, die sich pflichtmäsig gegen Uns aufführen werden, so wohl für ihre Personen als Güter alle Sicherheit genüssen sollen. Gegeben in Unserm Palast zu St. James am 2ten Jan. 1762. im zweyten Jahre Unserer Regierung.

Gott bewahre den König!„

Weil nebst der Königl. Kriegs-Declaration die Nota, welche der Graf von Egremont auf das Memorial des Spanischen Gesandtens, Grafens von Fuentes, ertheilet, ein wesentliches Stücke in der neuesten Geschichte ist und der Graf von Butte selbige als ein Circulare allen Großbritannischen Ministern an den auswärtigen Höfen zu fernerer Bekanntmachung mittheilen lassen, so ist es nöthig, dieselbe diesen Blättern einzuverleiben.

„Der Graf von Egremont, Staats-Secretair Sr. Großbritannischen Majestät, hat von Sr. Excellenz, dem Grafen von Fuentes, Ambassadeur des Catholischen Königs am londner Hofe, eine Schrift erhalten, worinnen er, ausser der Notification von seinem Rappel und Ansuchen der Pässe, deren er benöthiget ist, um sich aus den Staaten des Königs wegzubegeben, für gut befunden hat, sich wegen desjenigen heraus zu lassen, was sich unlängst zwischen beyden Höfen zugetragen; in der Absicht, es durch seine Schilderung des londner Hofs dahin zu bringen, daß man diesen für den Urheber alles ansehen

„möge,

„möge, so aus dem erfolgten Bruche entspringen könnte. Damit sich aber Niemand durch diese Declaration verführen lasse, welche Se. Excellenz dem Könige, der Englischen Nation und der ganzen Welt zu geben beliebt hat, so will der Graf von Egremont ungeachtet dessen, was Se. Excellenz mit eben so wenig Grunde als Wohlstand von einem bey der Großbritannischen Regierung, seinem Vorgeben nach, zum Unglück des menschlichen Geschlechts herrschenden Geiste des Hochmuths und der Zwietracht hat einfließen lassen und ungeachtet des unregelmäßigen und ungeziemenden Schritts, da Se. Excellenz an die Englische Nation appellirt hat, gleich als ob man dieselbe von ihrem Könige trennen könnte, gegen welchen in allen Herzen seiner Unterthanen die Gesinnungen der Liebe, des Gehorsams und des Vertrauens ganz ungezweifelt eingegraben stehen, dennoch, und zwar auf Befehl Sr. Majestät alles declamatorische und bittere aus diesem seinem Pro-Memoria verbannen; er wird so gar iedes anstößiges Wort, das die Würde der Souverains beleidigen könnte, zu vermeiden suchen und sich nicht so weit erniedrigen, daß er so gar gegen bloße Privat-Personen in Scheltworte ausbrechen sollte, sondern er wird sich mit der gewissenhaftesten Genauigkeit bloß an die Facta halten. Und indem er diese darlegt, so läßt er es auf das Urtheil des ganzen Europa, ja der ganzen Welt, ankommen, ob nicht des Königs Absichten lauter und seine unausgesetzte Neigung zum Frieden aufrichtig gewesen sey, und wie viel Mäßigung Se.

„Majestät iederzeit, wiewohl vergeblich, bewiesen haben, um die Freundschaft und das gute Vernehmen zwischen der Brittischen und Spanischen Nation aufrecht zu erhalten. Nachdem der König zuverläßige Nachrichten bekommen, daß der Hof zu Madrit mit dem zu Versailles eine geheime Verbindung geschlossen hätte, welche die Französischen Ministers bey allen Europäischen Höfen als offensiv gegen Großbritannien vorzustellen sich äusserst bemüheten. Nachdem ferner Se. Majestät dasjenige, was hierüber der äusserliche Anschein vermuthen ließ, mit demjenigen Schritte verglichen, den der Spanische Hof kurz vorher gegen Se. Majestät dadurch gethan, da derselbe seine Beystimmung (zwar erfolgten hernach Schutz-Schriften für dieselbe) zu dem Pro-Memoria ertheilet, welches der Herr von Bußy, gevollmächtigter Minister Sr. Allerchristlichsten Majestät, unterm 23. Julii dem Staats-Secretair des Königs übergeben hatte, und Se. Majestät nachher noch weniger zweifelhafte Berichte von dem Marsche der Trouppen und den kriegerischen Veranstaltungen erhielten, welche man in allen Spanischen Häfen machte, so urtheilten Sie, es sowohl Ihrer Würde als Klugheit gemäß zu seyn, Ihrem Gesandten an dem Hofe zu Madrit durch eine Depesche unterm 28. Oct. aufzutragen, daß er in den abgemessensten und freundschaftlichsten Ausdrücken um die Mittheilung des neulich zwischen den Höfen zu Madrit und Versailles geschlossenen Tractats oder wenigstens um die Artickel, welche das Interesse

„von

„von Großbritannien betreffen dürften, anhalten und alles dabey vermeiden sollte, was nur für den leichtesten Anstoß gegen die Würde oder Zärtlichkeit Sr. Catholischen Majestät könnte angesehen werden. Der Graf von Pristol hatte Vollmacht, sich mit den Versicherungen zu begnügen, im Fall der Catholische König dergleichen anböte, daß besagte Verbindungen nichts enthielten, was der Freundschaft, die zwischen beyden Kronen obwaltete, zuwider wäre oder was dem Interesse von Großbritannien nachtheilig seyn könnte; vorausgesetzt, wenn man Schwierigkeiten machte, diesen Tractat zeigen. Der König konnte keinen deutlichern Beweiß von der Hochschätzung geben, die er für die Aufrichtigkeit des Catholischen Königs hegte, als daß er ihm ein Zutrauen ohne Grenzen in einer so wichtigen Sache bezeigte, welche so wesentlich seine eigene Würde, das Wohl seiner Königreiche und das Glücke seiner Völker betraf. Wie groß war daher nicht die Verwunderung des Königs, da er, anstatt eine billige Genungthuung zu erhalten, welche er zu erwarten das Recht hatte, von seinem Abgesandten erfuhr, daß als sich dieser an den Spanischen Minister in solcher Absicht gewendet hätte, er allemal eine abschlägliche Antwort auf das gerechte Begehren Sr. Majestät erhalten, welche jener mit Worten begleitet habe, die nichts anders, als hochmüthiges Wesen, Erbitterungen und Drohungen angezeiget und den Verdacht von einer eben nicht gar zu freundschaftlichen Gesinnung des Spanischen Hofs zu bestätigen ge-

„schienen, so, daß bloß die große Mäßigung Sr. Majestät und Dero gefaßter Entschluß, alle mögliche Bemühungen zu Vermeidung des mit einer Ruptur unumgänglich verknüpften Uebels anzuwenden, Höchst dieselben vermögen könnte, sich nochmals zu einem letzten Versuche zu beqvemen, indem Sie Dero Gesandten Befehl ertheilten, sich an den Spanischen Minister zu wenden, und ihn zu ersuchen, er möchte sich erkundigen, was der Madriter Hof bey dieser Conjunctur für Absichten gegen Großbritannien führte; ob er Verbindungen getroffen oder den Anschlag gemacht habe, dergleichen mit den Feinden des Königs bey dem gegenwärtigen Kriege zu treffen, oder sich auf irgend eine Weise von Neutralität zu entfernen, welche diese Krone bisher beobachtet hätte; wie auch daß unser Gesandter dem Spanischen Minister möchte zu verstehen geben, daß wenn man bey der Weigerung bliebe, auf so gerechte, so nothwendige und so interessante Fragen die geringste Satisfaction zu geben, der König nicht umhin könnte, dergleichen abschlägliche Antwort für den gültigsten Beweiß anzusehen, daß Spanien bereits seine Parthey genommen habe; und daß folglich Sr. Majestät nichts übrig bliebe, als die Maasregeln zu ergreifen, welche Ihnen Dero Königl. Klugheit zur Ehre und zum Ansehen Dero Krone, und zur Glückseeligkeit und Beschützung Dero Völker anbieten würden und Dero Gesandten zurücke zu rufen. Zum Unglück für die öffentliche Ruhe, und für das Interesse beyder Nationen so wohl, als des

„mensch-

„menſchlichen Geſchlechts iſt dieſer letztere Schritt eben ſo fruchtloß geweſen, als die vorigen. Der Spaniſche Miniſter, welcher nichts mehr ſchonte, gab trocken zur Antwort, daß von demſelben Augenblicke an der Krieg declarirt worden, die Würde des Königs angegriffen ſey, und ſich der Graf von Briſtol wie und wenn es ihm gut dünken würde, wegbegeben könnte. Damit auch nachſtehende Spaniſche Aeuſſerung in ihr rechtes Licht möge geſetzt werden, welche alſo lautete:„ daß, wenn man den, Sr. Catholiſchen Majeſtät gebührenden Reſpect in Acht genommen hätte, die verlangten Erleuterungen ohne die geringſte Schwierigkeit erfolgt ſeyn würden; und daß die Spaniſchen Miniſters frey hätten heraus ſagen können, ſo, wie auch der Graf von Fuentes vermöge einer ausdrücklichen Ordre des Königs öffentlich declariret hat, daß beſagter Tractat nichts weiter als eine Convention der Bourboniſchen Familie ſey und nichts in ſich halte, ſo ſich im geringſten auf den ietzigen Krieg bezöge und daß die im Tractat nahmhaft gemachten Garantie nur von denjenigen Staaten zu verſtehen ſey, die Frankreich noch nach dem Kriege beſitzen würde: „ſo wird hierdurch declariret, daß man ſo weit entfernt geweſen ſey, dem Reſpect zu nahe zu treten, welchen man den gekrönten Häuptern allerdings ſchuldig zu ſeyn erachtet, daß vielmehr die, dem Grafen von Briſtol ertheilten, Inſtructionen iederzeit dahin gegangen ſind, er ſolle in ſeinem Anfragen wegen der zwiſchen den Höfen zu Madrit und Verſailles getroffenen Verbin-

„dungen allen Wohlstand und alle mögliche Me„nagements beobachten; wie denn auch das Ansu„chen um eine categorische Antwort nicht eher, als nach den wiederhohlten und beissendesten Antworten, gar keine Satisfaction zu geben, und also auf den äusserſten Nothfall geschehen ist. Hieraus folget, daß wenn der Spanische Hof iemals Willens gewesen wäre, eine so nöthige Beruhigung zu geben, denselben nicht die mindeste Ursache hätte bewegen können, die Antwort bis auf den Augenblick aufzuschieben, da sie zu nichts mehr nützen konnte. Aber, zum Glücke, sind es die eigenen Worte, womit die Declaration abgefasset ist, die uns der Mühe überheben, zu bedauern, daß wir die Antwort nicht erhalten haben; denn es fällt sogleich in die Augen, daß sie sich auf die Frage gar nicht schickte. Man wollte belehrt seyn: ob der Spanische Hof die Absicht führte, mit den Franzosen, Unsern Feinden, gemeine Sache zu machen, um gegen Großbritannien Krieg zu führen, oder sich von der Neutralität zurücke zu ziehen? Die Antwort hingegen bezieht sich bloß auf einen einzigen Tractat, der vom 15. Aug. seyn soll. Denn man nahm sich mit Fleiß in Acht, das geringste Wort herauszusagen, das die Gesinnungen Spaniens gegen Großbritannien oder die weitern Verbindungen, welche jener Hof bey der ietzigen Crisi etwan getroffen haben mag, nur einiger maßen hätte deutlicher machen können. Nach einer so genauen als getreuen Deduction von demjenigen, was zwischen beyden

„vor-

vorgegangen, überläſſet man es dem unpartheyiſchen Publico zu entſcheiden, welcher von beyden Höfen jederzeit zum Frieden geneigt und welcher bloß auf den Krieg bedacht geweſen ſey. Uebrigens hat der Graf von Egremont die Ehre, Sr. Excellenz, dem Grafen von Fuentes, auf Befehl des Königs kund zu thun, daß man nicht ermangeln werde, die nöthigen Päſſe für ihn auszufertigen und ihm zur Ueberfahrt nach demjenigen Hafen, den er für ſich am bequemſten finden wird, alle mögliche Erleichterungen zu ſchaffen.„

Als der **König in Spanien** die Nachricht erhielte, daß die förmliche Kriegs-Declaration in Engelland erfolgt ſey, ertheilte er dem oberſten Kriegs-Rathe in gleicher Abſicht einen Befehl folgenden Inhalts:

„Obwohlen Ich die unbeſonnene Anmuthung des Engliſchen Bothſchafters, **Mylords Briſtol**, vermöge deſſen ſelbiger von meinem Staats-Miniſter, **Richard Wall**, den Inhalt der mit Frankreich eingegangenen Verbindlichkeiten zu wiſſen verlangte, mit dem ausdrücklichen Zuſatze, oder beſſer zu ſagen, angefügter Bedrohung: **Daß er widrigen Falls meinen Hof verlaſſen, und eine abſchlägliche Antwort als einen wirklichen Angriff von ſeiner Krone betrachten würde**, bereits in der Geſtalt einer Kriegs-Erklärung anerkannt; und ob zwar eine ſo beſchaffene Aufforderung nach einer langmüthigen Nachſicht mich vollkommen überzeugen können, daß die Engliſche Regierung keine andern Geſetze, denn die von der Vergrößerung ihres Staats und Erweiterung einer deſpotiſchen Gewalt auf dem Meere, zur Richt-

schnur sich erwählet habe, wie aus ihrer Handlung und Aufführung gegen alle andere Mächte allzudeutlich erhellet: so habe jedoch förderſamſt, den Aufſchluß der Sache abzuwarten, für gut befunden, ob nämlich der Engliſche Hof bey reiferer Ueberlegung, daß eine ſolche Art meiner Ehre und meiner Krone nur allzuſchimpflich ſey, nicht andere Mittel zu meiner gerechteſten Genugthuung, welche zugleich das Andenken von dem vorgängigen Betragen erlöſchen könnten, zu handen nehmen wolle. Allein die hiernächſt eingegangenen Berichte kommen in dem überein, daß ermeldete Engliſche Regierung anſtatt, daß ſelbige von ihrem Stolze nur das mindeſte nachgeben ſollen, auf Veranlaſſung des Königs ſelbſten den 2ten dieſes beſchloſſen habe, den Krieg gegen Spanien zu declariren. Bey einem ſolchem Vorgange, welchen ich, als einen ver Menſchen-Liebe ſo verhaßten als nachtheiligen Schritt am erſten zu thun, ein billiges Bedenken gehabt, gehet meine unabänderliche Meynung dahin, und befehle hiermit, daß von nun an der Krieg gegen den König von Engelland, und deſſen Staaten und Unterthanen declarirt ſey und folglich in dem ganzen Umfange meiner Lande die, zu ihrer und meiner Unterthanen Vertheidigung gegen den Feind hinreichende, Maasregeln und Vorkehrungen getroffen werden. Gegenwärtiges Decret ſoll in dem Kriegsrathe zu geziemender Beobachtung und Verfügung derer dahin einſchlagenden Anſtalten vorgeleſen werden. Buenretiro, den 16. Jan. 1762.„

An Don Miguel de Musqviz.

Den

Den 19. Jan. versammleten sich beyde Häuser des Großbritannischen Parlaments, um ihre Berathschlagungen wieder anzufangen. Der König begab sich dahin und gab den beyden Kammern von dem Friedens-Bruche zwischen Spanien und Engelland in folgender Rede Nachricht:

Mylords und Edle!

Ich habe euch so ofte die Versicherung von meiner aufrichtigen Gesinnung, dem Elende des Kriegs ein Ende zu machen und die öffentliche Ruhe wiederum auf einen tüchtigen und dauerhaften Grund herzustellen, gegeben, daß niemand, der unpartheyisch, so wohl innerhalb als ausserhalb dem Staate, nur den geringsten Argwohn schöpfen kann, daß ich ein neues Kriegs-Feuer in Europa ohne Noth angezündet. Gleichwohl muß ich euch mit vielen Widerwillen benachrichtigen, daß seit euerm Ajournement ich mich unumgänglich genothdrungen gesehen, Spanien den Krieg anzukündigen. Ich habe die Bewegungs-Ursachen davon schon in meiner dießfalls öffentlich geschehenen Declaration bekannt gemacht; und also werde ich euch mit deren Wiederhohlung vor ietzo nicht aufhalten. Sowohl meine eigene Aufführung seit der Gelangung zum Throne, als auch das Bezeigen des Königs, meines Großvaters, gegen Spanien ist so guten Willens und Freundschafts voll und so entfernt von den gerechtesten Klagen, die man doch wohl hätte machen können, wie nicht minder von so vieler Achtsamkeit vor die Vortheile Sr. Catholischen Majestät und seiner Familie gewesen, daß ich in die äuserste Bestürzung gerathen bin, als bey solchen Umständen neue Verbindungen zwischen der Kron Spanien und Frankreich geschlossen, und ein Tractat errichtet worden, wodurch sich alle Branchen des Hauses Bourbon in den ehrgeitzigsten und gefährlichsten Absichten gegen das Commercium, die Unabhängigkeit des übrigen Europa und besonders

meine

meine Königreiche vereiniget haben. Man mag auf Seiten der Kron Spanien dieses Verfahren beschönigen, wie man will, so habe ich mir doch nichts vorzuwerfen; und ob ich gleich nichts verabsäumet, die Ruptur vorzubeugen, so habe ich doch gleichwohl vordienlich erachtet, mich auf alle Fälle vorzubereiten. Ich verlasse mich auf den göttlichen Seegen, auf die Gerechtigkeit meiner Sache, auf den eyfrigen und mächtigen Beystand meiner getreuen Unterthanen und auf den Beytritt meiner Alliirten, die sich selbst in die schädlichen und weitaussehenden Projecte meiner Feinde mit verwickelt sehen. Ich habe übrigens in Rücksicht auf eure eigene Ueberlegungen die Hoffnung und bin von dem so gerechten Zutrauen eingenommen, daß die Ehre meiner Krone und das Interesse meiner Unterthanen in euern Händen sicher sind.

Solchergestalt hatte der Krieg zwischen diesen beyden Kronen seine Richtigkeit. Wir werden künftig hören, wie die Kriegs-Operationes ihren Anfang genommen. Vermuthlich wird es zur See und in America am schärfsten hergehen.

* *

IV.

Die Throns-Besteigung des neuen Russischen Kaysers.

Petrus III. hat den Russischen Kayser-Thron eher bestiegen, als man es vermeinet hat. Seine Durchlauchtigste Tante, die vorige Kayserin, hätte noch über 20 Jahr regieren können, wenn sie das ordentliche Ziel des menschlichen Alters hätte erreichen sollen. Aber so hat es der allweisen Fürsehung

ſehung gefallen, dieſelbe von dem Schauplatz dieſer Welt abzurufen, da ſie ihren bisherigen Alliirten noch am nöthigſten zu ſeyn ſchiene, um die entworfenen Projecte wider die Kriegführenden Feinde auszuführen. So allgemein der Ruhm geweſen, den dieſe große Kayſerin durch ihre hohe Eigenſchaften, ausnehmenden Gnaden-Bezeugungen, außerordentliche Huld und höchſt löblichen Regierung nicht nur bey allen Unterthanen, ſondern auch bey allen Ausländern erlanget hat; ſo verliehret doch das mächtige Rußland nichts durch ihren Tod, da ihr Nachfolger, der neue Kayſer, durch gleiche große Eigenſchaften den Glanz ſeines Reichs und die Glückſeligkeit ſeiner Völker, ſowohl zu erhalten, als zu vermehren bemühet iſt.

Der Antritt ſeiner Regierung fällt gleich in die Zeit, da ganz Europa, und beſonders das arme Deutſchland beweglich nach dem Frieden ſeufzet. Vielleicht iſt dieſer große Prinz von dem Höchſten erwecket worden, des Jani Tempel zu ſchließen, und das in allen Theilen der Welt wütende Kriegs-Feuer zu löſchen. Seine erſten Handlungen laſſen dieſes von ihm hoffen. Er erzeiget ſich als den größten Menſchen-Freund und läſſet lauter Huld und Gnade gegen Freunde und Feinde von ſeinem Throne ſtrahlen.

Er iſt ein gebohrner deutſcher Prinz, der aber aus Ruſſiſch-Kayſerlichen Geblüte herſtammt. Der große Kayſer Petrus der I. der den Grund zu dem heutigen Flor von Rußland gelegt, iſt ſein Großvater, und die Kayſerin Catharina ſeine Großmutter. Sein Vater, Carl Friedrich, Her-

zog zu Schleßwig-Holstein, vermählte sich mit der Prinzeßin Anna Petrowna, ältesten Tochter Petri des Großen, von welcher er den 21. Febr. 1728. gebohren worden. Er hat sie aber nicht kennen lernen, weil sie gestorben, da er noch kein Viertel Jahr alt gewesen. Er bekam den Nahmen Carl Peter Ulrich und folgte seinem Vater, der den 18. Jun. 1739. starb, in der Regierung. Sein Vetter, Adolph Fiedrich, damaliger Bischoff zu Lübeck, der den 3. Jul. 1743. zum Thronfolger in Schweden erwählt wurde, und 1751. den Schwedischen Thron bestiegen, war sein Vormund und Landes-Administrator bis in den Monat Jun. 1745. da er von dem Könige in Pohlen, als damaligen Reichs-Vicario, in Ansehung der Holsteinischen Lande vor majorenn erklärt wurde. Indessen hatte seiner Mutter Schwester, die Prinzeßin Elisabeth, im Jahr 1742. den Russischen Kayser-Thron bestiegen, welche ihn sogleich nach Rußland berief, wo sie ihn unter dem Titul eines Großfürstens, nachdem er die griechische Religion und zugleich den Namen **Peter Foederowiz** angenommen, zum Thronfolger ernennte und den 9. Jul. 1744. mit der Prinzeßin Sophia Augusta Friderica von Anhalt-Zerbst vermählte, nachdem sie ebenfalls die griechische Geligion uud den Namen **Catharina Alexiewna** angenommen hatte.

Dieser Prinz ist nun der heutige Russische Kayser, der den Thron seiner glorwürdigsten Groß-Eltern mit allgemeinen Beyfall der Nation bestiegen hat. Er befand sich nebst seiner Gemahlin, der Großfürstin, gegenwärtig, als die Kayserin

Elisabeth

Eliſabeth den 5. Jan. 1762. Nachmittags zwiſchen 3 und 4 Uhr ihren Geiſt aufgab. Er war während ihrer ganzen ſchweren Krankheit wenig von ihrem Bette gekommen, der ganze Hof aber befand ſich in den nächſten Zimmern am Schlaf-Gemache verſammlet. Er vergoß bey ihrem Ende häufige und heiße Thränen, wodurch die ſterbende Monarchin gar ſehr gerührt wurde.

Als ſie verſchieden war, kündigte der General-Feldmarſchall, **Fürſt Trubetzkoy**, dem in den Vorgemächern verſammleten Hofe, ſowohl das Ableben der Kayſerin, als den Antritt der Regierung des neuen Monarchens an, da denn die Trauer-Thränen ſich wechſelsweiſe in Freuden-Thränen verwandelten. Zu gleicher Zeit wurde dem Senat, dem Synodo, der Generalität und allen übrigen in Bedienung ſtehenden Perſonen angekündiget, ſich bey Hofe einzufinden, und der Leib-Compagnie, ſich mit ihrer Standarte im Saale zu verſammlen, denen Garden- und Feld-Regimentern aber, wie auch dem Artillerie-Corps, ſich mit ihren Fahnen vor dem Palais zu rangiren. Der neue Kayſer retirirte ſich unterdeſſen in ſein Apartement, die Kayſerin aber blieb bey der Leiche. Als ſich alles bey Hofe verſammlet, und ein Manifeſt nebſt der Eydes-Formel entworfen worden, erhub ſich der Kayſer aus ſeinem Apartement und die Kayſerin von der Leiche in Begleitung des ganzen Hofs nach der großen Hof-Capelle, wo die Hof-Cleriſey mit dem heiligen Creuz allerhöchſtdenenſelben entgegen trat. In der Kirche wurde von dem Etats-Rath Welkow das abgedachte Manifeſt verleſen, das alſo lautete:

Von

„Von Gottes Gnaden, Wir Peter der dritte, Kayser und Selbsthalter aller Reussen ꝛc. ꝛc. haben zu eines ieden Nachricht bekannt zu machen befohlen wie es dem Allerhöchsten gefallen, Unsere höchst geliebte Tante, die Frau und Kayserin, Elisabeth Petrowna, Selbsthalterin aller Reussen, den 25sten dieses December-Monaths *) durch eine schwere Krankheit aus dieser Zeitlichkeit in die ewige Freude zu versezen und den souverainen Besitz des Russisch-Kayserl. Großelterlichen Throns Uns, als dessen, Zufolge der Gesetze, Unsere Prärogativen und deßhalb gemachten Verfassung, wahren Erben zu verlassen, als worüber alle Unsere getreue Unterthanen bereits in dem verstrichenen 1742sten Jahre Uns, als den wahren Erben des Russisch-Kayserl. Throns, geschworen haben und da Wir in Folge dessen ietzo Unsere angeerbten Russisch-Kayserl. Thron besteigen; so befehlen Wir allergnädigst durch dieses Unser Manifest zu allen und iedermanns Nachricht bekannt zu machen, daß da Wir nach dem gerechten Rathschlusse des Allerhöchsten durch Vermittelung Unserer höchstgeliebten Tante, der grossen Frauen, Kayserin Elisabeth Petrowna, als welche, da Allerhöchst Dieselbe nach Absterben der Kayserin Anna Iwanowna ersehen, daß der Kayserl. Thron unrechtmäsig usurpirt worden, vor nöthig und gerecht erachtet, denselben mit Beyhülfe der getreuen Russischen Patrioten auf eine rechtmäsige Weise zurücke zu nehmen und Uns als Allerhöchst Deroselben Nachfolger und wahren Erben zu bestätigen, Unsern erblich Russisch-Kayserlichen Thron ietzo besteigen und der, ihres gleichen nicht gehabten, Großmuth Ihro Kayserl. Maj. in Führung der Regierung des Reichs nachzuahmen gewohnt sind, Wir bey dem Besitz des Russisch-Kayserl. Throns zur hauptsächl. Richtschnur anzunehmen, in allen, sowohl Ihro Kayserl. Maj. allerhöchsten Milde und Gnade, als auch denen

*) Nach dem neuen Stylo ist es der 5. Jan. 1762.

denen Fußtapffen des höchſt weiſen Kayſers, Peter des Großen, Unſers höchſtſeel. Herrn Groß-Vaters, zu folgen und dadurch die Wohlfahrt Unſerer getreuen Unterthanen und Söhne Unſers Ruſſiſchen Reichs zu befördern. Es wird alſo dieſes zu aller und ieder ſowohl vom geiſtl. als weltlichen Stande Wiſſenſchaft hierdurch bekannt gemacht, damit ein ieder Uns als ſeinen wahren und angebohrnen Herrn und Kayſer mit wahrer und ungeheuchelter Treue diene, auch ſolches mit ſeinem Eyde bekräftige. Gegeben in St. Petersburg den 25. Dec. 1761. (5. Jan. 1762.)

Peter

Hierauf hielte der Erzbiſchof von Nevogrod an Se. Kayſerl. Majeſtät folgende Glückwünſchungs-Rede:

„Wer iſt vermögend, die wunderbaren Führungen des Herrn auszuſprechen? Wer kann ſeine unerforſchliche Vorſicht ergründen? Der neugebohrne König aller Könige, Jeſus Chriſtus, hat an dem Tage der Freude, die er über die ganze Welt ſo reichlich ausgebreitet, uns mit einer ſchweren Betrübniß heimgeſuchet. Doch, O unausſprechliche Güte! Wie wunderbar zeigt ſich des Herrn heiliger Wille an dir, O Rußland! Er füllet ſogleich wieder Unſere Herzen mit Freude und Frolocken, da er ſeinen geliebten Diener, den Enkel und Abkömmling der Ruſſiſchen Monarchen, berechtiget, über uns zu herrſchen, und den ſchon längſt beſtimmten, ſchon längſt erwünſchten, theuerſten Herrn und Kayſer, Peter Foederowitſch, das Ebenbild Peters des Großen, ſo wohl dem Namen als der That nach,

„den souverainen erblichen Thron aller Reußen besteigen läßt. Was können Wir Söhne Rußlands mehr thun, als daß wir dem allerhöchsten sten Beherrscher der Reiche auf Erden unsere Herzen zum Dank-Opfer darbieten. Glückseeliges Rußland! Gott hat dich dem geschenket, den er darzu ausersehen hatte. Er hat den Auserwehlten aus seinem Volke erhöhet. Was sollen Wir aber Dir, theuerster Monarche, an diesem Tage, den Gott durch seine unermeßliche Gnade gegen uns so sehr verherrlichet hat, darbringen? Jene Jungfrau, da sie die Stimme deines Namens-Verwandten Petri hörte, öffnete für Freuden die Thüre nicht. Wir, die wir dein Antlitz sehen, und deine Stimme hören, können eben so wenig für Freude unsern Mund öffnen; wir öfnen aber unsere von Liebe und treuer Inbrunst entflammte Herzen. Wir bringen dir, was schon dein eigen ist. Besteige den Thron deiner Vorfahren, der dir bereits im Jahr 1742. durch unsern Eyd erblich versichert worden, und dessen rechtmäßigen Besitz Europa und Asien dir zuerkannt. Beglückt sey deine Regierung! Sey ein mächtiger Vertheidiger deines Reichs! Beschütze deine Mutter, die christl. Kirche, welcher du durch den heil. Geist einverleibet bist! Nimm dich der Bedrängten an! Sey ein Schrecken der Gottlosen! Liebe die Gerechten! Laß Deine eigenen Augen und Hände die Werkzeuge dieses großen Dienstes seyn! Barmherziger Herr, Vater aller Güte und Gott alles Trostes! Du selbst hast Ihn auf den Rußischen Thron erhoben. Du

„selbst

„ſelbſt haſt Ihm Krone und Scepter übergeben. Du haſt Ihm Rußland, dein Eigenthum, anvertrauet. Behüte Ihn, ſammt der rechtgläubigen Kayſerin und dem zarten Zweige dieſes Allerdurchlauchtigſten Stammes bis in die ſpäteſten Zeiten für allen ſichtbaren und unſichtbaren Feinden. Verleyhe Ihm Stärke und Weißheit, zu richten Dein Volk nach der Gerechtigkeit! Die Herzen der Könige ſind in den Händen Gottes. Herr, laß auch Sein Herz in deinen Händen ewig bleiben!„

Es ward damals gleich das heilige Weyhnachts-Feſt nach Ruſſiſcher Zeit-Rechnung gefeyert, als Petrus III. den Thron beſtieg. Sein Erſtes, was er nach Antritt ſeiner Regierung that, war die Verhütung der Unmäßigkeit, in welche der gemeine Mann an hohen Feſt-Tagen leichte zu verfallen pflegt. Er traf die Maaßregeln theils durch Schließung der öffentlichen Schenken, theils durch Ausſtellung verſchiedener Piquets, ſo, daß man an dieſem Tage keinen einzigen betrunkenen Menſchen zu ſehen kriegte.

Die Hof- und Land-Trauer ward auf ein ganzes Jahr angelegt; iedoch ſo, daß zu Folge einer darüber publicirten Verordnung dieſelbe Quartale geändert werden ſollte.

Den 12. Jan. als an dem Ruſſiſchen Neujahrs-Tage, nahmen beyde Kayſerl. Majeſtäten die Glückwünſchungen an, worauf ſie dem Gottesdienſte in der großen Hof-Capelle beywohnten. Der Biſchof von Rezan predigte, der

„Erzbischof von Novogrod aber hielte folgende Glückwünschungs-Rede:

„Aufs neue belebet nunmehro der Herr durch seine Zukunft ins Fleisch das menschliche Geschlecht; und durch Ew. Kayserl. Majestät Gelangung auf den Thron wird auch Rußland aufs neue belebt. Diß ist ein neues Jahr! ein Jahr, welches uns unter allen das glücklichste ist und in welchem uns alles neu wird. Ihr Söhne Rußlands, sehet auf das gnädige Antlitz des Gesalbten des Herrn und erneuet eure Herzen. Erneue dich, du Kirche Christi, durch eine neue Feyer; erneue dich, du geistlicher Stand, durch Verkündigung des Evangelii; du Kayserl. Hof, erneue dich durch treue Dienste; ihr Landes-Gerichte durch Gerechtigkeit; du Kriegs-Stand durch Muth und Stärke, und alle Söhne des Vaterlandes durch Treue und redlichen Dienst-Eyfer, die wir insgesammt mit einem Munde und mit einem Herzen diese neuen Wünsche würdig darbringen können. Es lebe unser neuer theuerster Landes-Herr! Er werde erneuet durch neue Gesundheit, durch neues Glück, durch neue Siege über die Feinde! Wir rufen hierbey aus: Gelobet sey der Herr, der dieses neue Jahr mit Segen krönet! Segne unsern Kayser mit der Krone der Ehre und des Ruhms; befestige seinen Thron; umgürte ihn mit der Kraft von oben herab und leite ihn auf richtigen Wegen! Sey gnädig deinem Gesalbten Petro und seinem Saamen ewiglich! Dieses sind unsere Wünsche; wünsche zum neuen Jahre und für alle künftige Zeiten.„

Der

Der neue Kayſer beſtätigte alle Miniſters in ihren Chargen und beſonders den Grafen von Woronzow in der Groß-Canzlers-Würde, wobey er zugleich einige anſehnliche Avancements und Begnadigungen vornahm, welche letztere ſich zugleich auf den letzten Willen der ſterbenden Kayſerin gründeten. Dieſes Glücke hatte auch der Schwediſche Graf Hårdt, der als Preußiſcher Obriſter ſich in Ruſſiſcher Gefangenſchaft befand, und auf deſſen Auslieferung die Schweden bisher ſehr heftig gedrungen hatten. Er hatte am Neujahrs-Tage die Ehre, an die Kayſerliche Tafel gezogen und mit einem Degen beſchenkt zu werden. In die auswärtigen Provinzen wurden gleich nach der Kayſerin Tode Couriers abgeſendet, um die vorgegangene Veränderung in der Regierung kund zu thun. Den 13. Jan. machte der Gouverneur zu Königsberg in Preußen, der General Suwarow, den Todes-Fall der Kayſerin, die Throns-Beſteigung des neuen Kayſers und daß die Unterthanen dieſes conqvetirten Königreichs ſich durch einen feyerlichen Eyd der Treue verbinden ſollten, durch ein gedrucktes Manifeſt bekannt.

Den 22. Jan. kam der Obriſte von Opitz mit 12 blaſenden Poſtillons aus Petersburg als Courier über Wismar zu Kiel an, und überbrachte den ſämmtlichen Unterthanen in Hollſtein die erfreuliche Nachricht, daß ihr Herzog und Landesherr den Ruſſiſchen Kayſer-Thron zum allgemeinen Vergnügen aller getreuen Unterthanen glücklich beſtiegen habe. Es wurde ſolches,

nachdem sich das geheimde Regierungs-Conseil sogleich versammlet, durch Abfeuerung von 101 Kanonen öffentlich bekannt gemacht. Die sämmtlichen übrigen Collegia und hier anwesenden herrschaftliche Bediente legten die Glückwünschungs-Complimente ab, erhuben sich in die Schloß-Kirche und nachdem ein hierzu eingerichtetes Dank-Gebeth gesprochen worden, wurde unter abermaliger Lösung der Kanonen das Te Deum Laudamus angestimmt. Nach geendigtem Gottesdienste erfolgte durch einen Herold in Begleitung eines Detaschements vom Leib-Dragoner-Regimente zu Pferde unter Trompeten- und Paucken-Schall und freudigem Zuruf des Volks die feyerliche Proclamation. Abends waren die ansehnlichsten Häuser in der Stadt prächtig illuminiret und machte nunmehro Anstalten, sowohl in dieser Stadt als in den gesammten Russisch-Kayserl. Deutschen Erblanden diese Begebenheit weiter auf eine würdige Weise zu begehen. Es ließ auch der neue Kayser dem Durchlauchtigsten Bischoffe von Lübeck diese Veränderung vermittelst eines allergnädigsten Handschreibens durch den gedachten Obristen von Opitz notificiren, auch dessen Gemahlin zu Bezeugung seiner besondern Kayserl. Gnade den Catharinen-Orden überreichen.

Der Prinz George Ludwig von Holstein, ein Bruder des Königs in Schweden und des Bischofs zu Lübeck, der bisher als General in Königl. Preußischen Diensten gestanden, solche aber im ver-

verwichenem Jahre qvittirt hatte, wurde von dem neuen Kayſer bald nach Beſteigung des Throns zum Generaliſſimo aller ſeiner Deutſchen Trouppen und zum General-Gouverneur und Stadthalter ſeiner Holſteiniſchen Staaten in den gnädigſten und zärtlichſten Ausdrückungen ernennet und ihm zugleich das Prädicat: Ihre Hoheit, ertheilet. Den 23. Jan. reiſete dieſer Prinz von Königsberg, wo er ſich bisher aufgehalten, mit einem anſehnlichen Gefolge und in Begleitung vieler hohen Stands-Perſonen, wie auch der hieſigen Generalität und anderer vom Militair- und Civil-Etat unter den gewöhnlichen Ehren-Bezeugungen, wie auch Löſung etlicher 50 Kanonen von dem Fort Friedrichsburg und den Wällen der Stadt nach Petersburg ab. Es wurden ihm gleiche militariſche Honneurs durch alle Staaten bis zur Reſidenz Sr. Ruſſiſch-Kayſerl. Majeſtät, vermöge einer beſondern deßhalben publicirten Ukäſe, erwieſen, auch überall als ein regierender Herr und nächſter Anverwandter vom Ruſſiſch-Kayſerl. Hofe diſtinguirt, bewillkommet und aufgenommen. Man läutete ſo gar in allen Städten, wo er durchpaſſirte, die Glocken, welches auch ſelbſt zu Königsberg geſchahe. Unterwegens kam ihm die Kayſerliche Küche, Kellerey und Canditorey mit zugehörigen Officianten und Livree-Bedienten nebſt dem Silber-Service entgegen. Ein expreß abgeſchickter General-Adjutant von dem Kayſer, welcher als Courier anlangte, holte Se. Hoheit aus ſeinem Palais ab und veranſtaltete das Nöthige zu deſſen

Beqvemlichkeit und geschwinden Fortkommen auf der Reise; wie denn zu diesem Ende fast auf alle 2 oder 3 Meilen frische Relais und Vorspanne stund. Von frühe Morgens bis zur Abreise von Königsberg waren außer dem Gouverneur und dem General von Panin bey 100 Russische und andere Officiers in dem Vorzimmer des Prinzens zugegen. Seine Gemahlin, Louise Charlotte, eine gebohrne Prinzeßin von Holstein-Beck und seine beyden Prinzen, Wilhelm August und Peter, davon jener ein Holsteinisches Infanterie- und dieser ein Holsteinisches Cavallerie-Regiment bekommen, wollten in kurzen auch von Königsberg nach Petersburg aufbrechen.

Auf solche Weise hat sich **Petrus III.** ganz ruhig auf den Russischen Thron gesetzt. Vor 21 Jahren hätte man nichts weniger als dieses vermuthet. Es saß damals der kleine **Prinz Jvan**, auf demselben, der ein Sohn des Herzogs Anton Ulrichs von Braunschweig war, welchen er mit der Prinzessin Anna von Mecklenburg, einer Schwester-Tochter der Russischen Kayserin Anna Jwanowna, gezeuget. Er war durch die Intriqven des gewesenen Herzogs von Curland, Ernst Johannis von Biron, darauf gesetzt worden. Dieser Prinz lebt zwar noch und ist ietzo ein Herr von 22 Jahren; aber sein Auffenthalt ist verborgen und nicht viel besser als ein enger Arrest. Der neue Monarche hat von ihm nichts Widriges zu besorgen. Denn ob derselbe sich gleich mitten im Russischen Reiche befindet, so ist er doch, da es ihm an Gelde, Freunden

und

und allen andern Mitteln, die zu Ausführung eines groſsen Unternehmens erfordert werden, fehlet, ſo ohnmächtig, daſs Niemand im Reiche es wagen wird, vor ihn eine Parthey zu formiren, zumal da kein Unterthan, er ſey hohes oder niedriges Standes, Urſache hat, über die gegenwärtige Regierung miſsvergnügt zu ſeyn.

Wir werden künftig von den preiſswürdigen Thaten des neuen Ruſſiſchen Kayſers vieles zu erzählen haben. Das Vornehmſte, was man von ihm erwartet, iſt die Beförderung des Friedens, davon ſchon vieles in den öffentlichen Zeitungen vorkömmt, das aber nicht für zuverläſslich genung ausgegeben werden kan. So viel iſt gewiſs, daſs er alle Bemühungen anwendet, es, wo möglich, dahin zu bringen, daſs die Annuthigkeiten des Friedens mit den Abſcheulichkeiten des Kriegs ſich bald verwechſeln mögen.

Wir wollen vorläufig folgende Stellen aus den Lippſtädter Zeitungen anführen und damit dieſen Artikel beſchlieſsen.

Unterm 10. Febr. lieſet man folgendes in denſelben:

„Von den groſsen Folgen, welche durch den Tod der Ruſſiſchen Kayſerin Eliſabeth und der Gelangung des bisherigen Groſs-Fürſtens und ietzigen Kayſers Peters III. in den allgemeinen Kriegs- und Staats-Angelegenheiten Europens entſtehen und das laufende Jahr zu einem der allermerkwürdigſten machen möchten, ſind bisher verſchiedene vorläufige und höchſtwichtige Nachrichten eingegangen, die man aber mitzutheilen

„Bedenken getragen, nun aber bey immer näherer Bestätigung dem neugierigen Publico nicht länger vorenthalten darf. Alles lässet sich zu einem nahe bevorstehenden, wo nicht schon, Gott gebe! glücklich geschlossenen Frieden zwischen Rußland und Preßen an. Den ersten Schritt dazu that der Liebling Sr. ietzt regierenden Russisch-Kayserl. Majestät, der Brigadier und Cammerherr von Goudowitz, welcher den 27. Jan. über Stetin, wo er sich mit dem Gouverneur, Herzoge von Bevern, viele Stunden unterredet und über Berlin, wo er von dem dortigen Ministerio und hohen Generalität und besonders dem Feldmarschall von Lehwald sehr freundschaftlich empfangen worden, zu Magdeburg angelanget ist, unter Einführung des Großbritannischen Ministers, Herrn Mitchel, bey der regierenden Königin von Preußen in einer feyerlichen Audienz auf die freundschaftlichste Art, den Tod der Russischen Monarchin und den Regierungs-Antritt des ietzigen Kayfers bekannt gemacht, auch sonst viele geheime Unterredungen mit dem Königl. Ministerio gehabt, hiernächst aber sich nach Zerbst erhoben, und dem Fürsten von Anhalt-Zerbst, Bruder von der neuen Russischen Kayserin, diese große Veränderung feyerlichst zu hinterbringen. Hierauf ist nun die allgemeine Freylassung aller Russen sowohl an hohen Officiers als Gemeinen erfolget, und sind diejenigen, welche noch zu Magdeburg aufbehalten gewesen, den 7ten und 9. Febr. sämmtlich von Magdeburg zu ihren respective Corps abmarschirt,

„in

„in den Anhalt-Zerbſtiſchen Landen aber alle Contributionen und Lieferungen völlig aufgehöret.„

Unterm 16. Febr. heißt es in dieſen Zeitungen alſo:

„Der Anſchein zu einer bevorſtehenden Ausſöhnung der Höfe Petersburg und Berlin vermehret ſich immer. Nicht nur haben die ſämmtlichen Ruſſiſchen Trouppen, ſo in der Preußiſchen Kriegs-Gefangenſchaft geweſen, ihre Freylaſſung erhalten, ſondern es ſind auch würklich ſchon 5 Ruſſiſche Regimenter, worunter das Leib- Cüraßier- und Großfürſtliche Regiment beordert, ungeſäumt zurücke nach Petersburg zu marſchiren, und das bisher in Schleſien geſtandene Czernichewiſche Corps ſoll auch zurücke nach Pohlen gegangen und die Preußiſchen Poſten überall ganz ruhig paſſiret, ja gar aus den Königlichen Magazinen verſorgt worden ſeyn. Und die bisher noch in Königsberg aufbehaltene Preußiſche Cadets haben die Freyheit erhalten, nach Berlin zurücke zu kehren. Auch weiß man, daß Se. nunmehrige Kayſerliche Hoheit, der Herzog George Ludewig von Holſtein, ſo mit einer anſehnlichen Penſion General-Stadthalter der Herzoglichen Holſteiniſchen Lande geworden, am 23. Jan. mit einem großen Gefolge nach Petersburg abgereiſet ſind, und Se. jetztregierende Ruſſiſche Kayſerliche Majeſtät außer verſchiedenen andern wichtigen Veränderungen, auch die bisherige Verfaſſung des geheimden Cabinets gänzlich verändert, ſelbiges nur auf zwey Perſonen reducirt und dabey declarirt haben, daß Sie Allerhöchſt ſelbſt künftig darinnen das Präſidium führen wollten.„

* *

V.

Einige im Jan. 1762. geschehene merkwürdige Todes-Fälle.

I.

Elisabetha Petrowna, regierende Kayserin und Selbst-Erhalterin von allen Reussen, starb den 5. Jan. zu Petersburg im 53. Jahre ihres Alters und 21sten ihrer Regierung. Von ihrem Leben und Absterben wird anderwerts ein mehrers gehandelt.

II. Ulrica Magdalena Philippina, Prinzeßin von Hessen-Philippsthal, starb den 11ten Jan. im 31sten Jahre ihres Alters unvermählt. Sie war die jüngste Tochter Caroli, Landgrafens von Hessen-Philippsthal, eines Vetters des regierenden Landgrafens von Hessen-Cassel. Ihre Mutter Carolina Christina, gebohrne Prinzeßin von Sachsen-Eisenach, brachte sie den 24. Sept. 1731. zur Welt. Der Prinz Wilhelm von Hessen-Philippsthal und die Herzogin Charlotte Amalia von Sachsen-Meinungen sind ihre leiblichen Geschwister.

III. Maria Anna, Prinzeßin von Pfalz-Sultzbach, starb den 18. Jan. im Carmeliter-Kloster zu Cölln am Rhein im 69sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Theodori, Pfalzgrafens zu Sultzbach, des jetzigen Churfürstens

ſtens zu Pfalz Großvaters. Ihre Mutter, Maria Eleonora Amalia, eine gebohrne Prinzeßin von Heſſen-Rothenburg, hat ſie den 7. Jun. 1693. zur Welt gebohren. Sie begab ſich den 14. Sept. 1714. unter dem Namen Maria Eleonora Thereſia de St. Cruce in das Carmeliter-Kloſter zu Cölln, worinnen ſie Profeß that und endlich Sub-Priorin wurde. Man hat ſie ſchon längſt unter die Todten gezählt. Ihr Bruder war der Pfalzgraf Joſeph Carl von Pfalz-Sulzbach, der bereits den 18. Jul. 1729. geſtorben iſt, aber drey Töchter hinterlaſſen hat, davon die älteſte mit dem Churfürſten von Pfalz, die andere mit dem Herzoge Clemens von Bayern, und die dritte mit dem Prinzen, Friedrich von Pfalz-Zweybrücken, vermählt iſt. Sie hat noch zwey Schweſtern am Leben, davon die älteſte, Franciſca Chriſtina, Aebtiſſin zu Eſſen und Thoren iſt, die jüngere aber, Erneſtina Eliſabeth Johannette, den Landgrafen Wilhelm von Heſſen-Wanfried zum Gemahl gehabt und nun in dem Carmeliter-Kloſter zu Neuburg Priorin iſt.

IV. **Hieronymus Altieri, Herzog von Monterano, und Fürſt von Oriolo und Viana**, Capitain der Päbſtlichen Garde und Defenſor der Congregation de Agricultura in Capitolio, ſtarb den 17. Jan. Abends zu Rom im 90ſten Jahre ſeines Alters. Er war ein Nepote Pabſts Clementis X. der den 22. Jul. 1676. geſtorben iſt. Sein Vater hieß Caſpar Paluzzi, der wegen ſeiner Gemahlin von dem obgedachten Pabſte adoptirt und mit Ertheilung ſeines Geſchlechts-Namens

mens Altieri zum Herzoge von Monterano und Fürsten von Oriolo erhoben wurde. Die Mutter Laura Altieri, Pabsts Clementis X. Bruders Tochter, brachte ihn den 14. Jul. 1672.*) zur Welt. Er folgte seinem ältesten Bruder, Aemilio Altieri den 7. Aug. 1721. in den obgedachten Titeln und Gütern, nachdem er sich den 10. Apr. vorher mit Maria Magdalena, Graf Caroli von Borromeo Tochter, vermählt hatte. Sie hat ihm viele Kinder gebohren, davon noch 4 Söhne und 4 Töchter am Leben sind. Der älteste Sohn, Aemilius Carolus, der ihm in seinen Titeln und Gütern gefolget, ist mit einer Prinzeßin aus dem Hause Borgheſe vermählt. Der andere Sohn, Vincentius, ist ein Prälate und die beyden jüngsten heißen Angelicus und Carolus. Von den Töchtern hat die älteste Maria Catharina, den verstorbenen Herzog Hieronymum Mattei zum Gemahl gehabt, die jüngern dreye aber heißen Theresia Mariana, Maria Ludovica und Maria Camilla. Anno 1758. ward er zum Capitain der Päbstlichen Garde ernennet.

V. Peter Iwanowitsch, Graf von Schuwalow, Russisch-Kayserlicher General-Feldmarschall, wirklicher Cammerherr, Senator und General-Feldzeugmeister, wie auch Ritter des St. Andreas- und Pohlnischen weisen Adler-Ordens, starb den 7. Jan. zu Petersburg, nachdem ihm der neue

*) Andere machen den 28. Mart. 1676. zu seinem Geburts-Tage, in welchem Fall er im 86sten Jahre gestorben wäre.

neue Kayser kurz zuvor auf seinem Sterbe-Bette zum General-Feldmarschall erklärt hatte. Er war ein Sohn des Ivan Schuwalow, der als General-Major und Capitain der Leib-Grenadier-Garde gestorben ist. Er wurde nebst seinem ältern Bruder Alexio, von der lezt verstorbenen Kayserin bey dem Antritt ihrer Regierung 1741. zum wirklichen Cammerherrn und General-Major ernennet, weil sie beyde als Officiers bey der obgedachten Grenadier-Garde ihre Throns-Besteigung befördert hatten. Anno 1742. ward er Lieutenant bey dieser Garde, die die Kayserin unter dem Namen der Leib-Compagnie nunmehro zu einem besondern Range erhub. Anno 1744. ward er zum General-Lieutenant erhoben und mit ansehnlichen Gütern beschenkt, nachdem er vorher schon zum Ritter des St. Alexander- und St. Annen-Ordens erklärt, auch unter die Mitglieder des dirigirenden Senats aufgenommen worden. Den 16. Sept. 1746. wurde er nebst seinem Bruder in den Russischen Grafen-Stand erhoben. Anno 1748. schenkte ihm die Kayserin nicht nur 6000 Rubeln, sondern verliehe ihm auch und seinen Erben auf 20 Jahr den bey Archangel und Kola befindlichen Wollroß- und Seehunde-Fang mit allen Nutzungen, erklärte ihn auch zu ihrem General-Adjutanten, und dessen beyde Söhne, davon Nicolaus 6 und Andreas 5 Jahr alt war, jener zum Sergenten bey der Preobraschinskischen Leib-Garde und diesen zum Wachtmeister bey der Garde zu Pferde. Anno 1751. ward er General en Chef, nachdem er einige Monate vorher die Kayserin mit einer gro-

sen

sen Svite auf seinem Landhause am Peterhofischen Wege aufs prächtigste tractiret hatte und ihr zu Ehren ein herrliches Feuerwerk abbrennen lassen. Im Nov. eben dieses Jahrs kriegte er das Commando in Esthland. Im Jul. 1752. bekam er ein Geschenke von 30000 Rubeln und im Dec. folgte er der Kayserin nach Moscau, wo er den neuen Kayserlichen Sommer-Palast, der den 12ten Nov. 1753. mit allen Meublen abbrannte, binnen 32 Tagen durch seine Veranstaltung völlig wieder aufbauete. Den 29. Dec. empfieng er den St. Andreas-Orden und im May 1754. wurde er Obrist-Hofmeister bey dem Großfürsten, wobey ihm zugleich die Kupfer- und Eisen-Minen von Blagodatsch in Siberien geschenkt wurden, die jährlich 100000 Rubel abwerfen. Er bekam auch fast zu gleicher Zeit von der Kaufmannschaft zu Moscau ein Präsent von 20000 Rubeln, theils in Gelde, theils in Edelgesteinen, weil er einer von den vornehmsten Rathgebern gewesen, daß die Zoll-Abgaben in dem Innern des Reichs aufgehoben worden. Den 26. Apr. 1754. starb zu Moscau sein jüngerer Sohn Andreas, ein junger Herr von 11 Jahren, den die Kayserin besonders lieb gehabt und in der Krankheit selbst besucht hatte. Dieselbe wurde durch dessen Tod so sehr gerührt, daß sie ihn mit einer außerordentlichen Pracht, nicht anders als ob er ein Prinz von ihrem Hause gewesen, beerdigen ließ, welches ein Anzeichen von der sonderbaren Gnade war, darinnen der Vater bey Ihrer Majestät stunde. Er war einer der vornehmsten Lieblinge derselben. Sie setzte ein

beson-

besonderes Vertrauen auf ihn und würdigte alle seine Handlungen ihres allerhöchsten Beyfalls. Er zog sich hierdurch den Neid vieler Großen des Hofs über den Hals, die ihm Schuld gaben, er sey bey allen seinen guten Anstalten eigennützig und mache dem Reiche manche beschwerliche Auflage. Allein die Kayserin ließ eine Schrift ausgehen, darinnen den ungleichen Urtheilen, die von diesem Senator und Minister gefället wurden, widersprochen ward. Weil die in Siberien ihm geschenkten Minen keine einträgliche Ausbeute gaben, wurden die ihm zugleich zum Anbau derselben gegebenen 60 000 Rubeln für kein überflüßiges Präsent gehalten. Den 13. Nov. 1754. gab er wegen der Geburt des jungen Großfürstens dem ganzen Hofe in seinem Hotel ein Fest en Masque, welches von außerordentlicher Pracht war. Es folgte auf solches einige Tage hernach ein anderes Fest, das nicht weniger sehr kostbar war. In diesem Jahre bekam er auch den Königlichen Pohlnischen Orden des weisen Adlers. Als die Kayserin 1755. ihre gesammten Trouppen in vier Haupt-Divisiones eintheilte, kriegte er die Division von Liefland, Esthland, Curland und Smolensko. Weil nun bey der ganzen Armee ein gleichförmiges Kriegs-Exercitium eingeführt werden sollte, ließ er das Petersburgische Infanterie-Regiment, das zu seiner Division gehörte, nach Petersburg kommen und es allda in Waffen üben, um nach solchem die übrigen Regimenter exerciren zu lassen. Im April eben dieses Jahrs wurde er Ober-Grenz-Richter aller adelichen Lehen und den 11. Jun. 1756.

General-Feldzeugmeister. Er mußte bey dem darauf erfolgten Preußischen Kriege ein Corps de Reserve von 30000 Mann formiren, um im nöthigen Fall sowohl die auf dem Marsche sich befindende Armee zu verstärken, als auch die weiten Grenzen des Reichs zu bedecken; jedoch hat man nicht gelesen, daß er selbst sich bey den Kriegs-Operationen befunden habe. Sein größtes Verdienst, das er bey dem Kriegswesen erlangt, betrifft dessen neu erfundenes Geschütze, das von ihm den Namen der Schuwalowischen Haubitzen führt, die in dem gegenwärtigen Kriege gute Dienste gethan. Im Jun. 1758. machte er zu Petersburg in Gegenwart der Kayserin mit denselben die Probe, da denn aus so vielen Stücken, als zu 2 Bataillonen des von ihm formirten Corps gehören, zweymal vor der Stadt nach Scheiben schießen ließ, wobey binnen 7 Minuten das erstemal 28064 und das andere mal 32828 Kugeln geschossen wurden, die meistens die Scheiben trafen. Die Kayserin überschickte einige von diesen Schuwalowischen Haubitzen als ein Präsent an den Wienerischen Hof, weßhalben die Kayserin-Königin zum Zeichen ihres allerhöchsten Wohlgefallens dem Grafen von Schuwalow einen sehr kostbaren Ring nebst einer, nicht weniger sehr pretieusen Tabatiere, mit verschiedenen, auf das neuerfundene Geschütze abzielenden, Zierrathen und Devisen zum Geschenke sendete. Anno 1760. erhielte sein einziger Sohn, der bereits als Cammerjunker in Russisch-Kayserlichen Diensten stunde, von eben dieser Kayserin Dero Portrait, mit Brillanten besetzt. Man erkennet

aus

aus diesen Lebens-Umständen, daß der Graf Peter von Schuwalow einer der größten Lieblinge der verstorbenen Kayserin gewesen; wie sie ihn denn auch in den Stand gesetzt, dem Hofe einen besondern Glanz zu geben. Seine Paläste, Gärten und Meublen zeigten von seiner Pracht und Magnificenz. Er hat seine huldreiche Kayserin nur um 2 Tage überlebt und von deren Thronfolger noch vor seinem Ende die General-Feldmarschalls-Würde bekommen. Man kann von seiner Familie weiter nichts sagen, als daß er eine Witwe und einen Sohn Namens Nicolaus hinterlassen. Der General en Chef, **Alexius Graf von Schuwalow**, war sein leiblicher Bruder und befindet sich am Leben; wie nahe aber der **Graf Ivan von Schuwalow**, mit ihm verwandt gewesen, ist mir unbekannt.

VI. **Johann Joseph, Graf von Breuner**, Kayserlich-Königlicher wirklicher Geheimder Rath und Präsident bey dem Justiz-Wesen in Nieder-Oesterreich, starb den 2. Jan. zu Wien im 80sten Jahre seines Alters. Er war ein Sohn Philippi Ignatii, Grafens von Breuner, der den 4 Dec. 1722. gestorben ist, und Mariä Isabellä, die gleichfals eine gebohrne Gräfin von Breuner gewesen. Er erblickte ungefähr im Jahr 1680. das Licht der Welt und ward jung unter die Regierungs-Räthe in Nieder-Oesterreich aufgenommen. Im Sept. 1723. ward er Kayserlicher wirklicher Cämmerer. Er ist nach der Zeit wirklicher Geheimder Rath und endlich Präsident von der Nieder-Oesterreichischen Regierung in Justiz-

Sachen worden, welche Stelle er bis in den April 1759. bekleidet, da die Kayserin die bisherige Nieder-Oesterreichische Repräsentation und Cammer mit der Nieder-Oesterreichischen Regierung wieder vereiniget und sie zu einem einzigen Collegio wieder gemacht, auch solchem einen Stadthalter und einen Vice-Stadthalter vorgesetzet. Der Graf von Breuner wurde wegen hohen Alters mit Beybehaltung seines bisherigen Gehalts und Titels außer Dienste gesetzt. Er hat sich viermal vermählt, 1) mit Maria Isabella, gebohrnen Gräfin von Althann 1712. 2) mit Maria Franciska, gebohrnen Gräfin von Auersberg, 17. Aug. 1721. 3) mit Christina Wilhelmina, gebohrnen Gräfin von Salm und Reifferscheid 1727. und 4) mit Guidobalda, einer gebohrnen, sowohl als verwitweten Gräfin von Stahrenberg, im Febr. 1751. Er hat eine einzige Tochter aus zweyter Ehe, Namens Aloysia Rosa, hinterlassen, von deren Vermählung nichts bekannt ist.

VII. **Franz Waldner, Graf von Lützelburg**, Frantzösischer General-Lieutenant der Königlichen Armeen, starb den 17. Jan. zu Fulda, wo er sowohl von denen Trouppen, als den dasigen Einwohnern sehr bedauert wurde. Er ward den 1. May 1745. Brigadier der Cavallerie und im Dec. 1748. Marschall de Camp, in welcher Qualität er 1757. unter dem Marschall von Estrees in Deutschland zu stehen kam und dem Feldzuge in Westphalen und Nieder-Sachsen, auch der Schlacht bey Hastenbeck beywohnte. Er befand sich hernach bey dem Corps, das der Marschall von Richelieu

lieu zu Verstärkung der Soubisischen Armee nach Sachsen schickte, da er denn der Schlacht bey Roßbach beygewohnet hat. A. 1758. diente er unter dem Grafen von Clermont und hernach unter dem Marschall von Contades gegen die Alliirten, befand sich auch 1759. in der Schlacht bey Minden, darinnen er gefangen, aber von dem Herzoge Ferdinand wegen seiner besondern Verdienste, sogleich wieder in Freyheit gesetzt wurde. Im Jan. 1760. ward er zum General-Lieutenant der Königl. Armeen ernennet, in welcher Qvalität er den Feldzügen 1760. und 1761. beygewohnet. Seine Gemahlin, Anna Franciſca de Borio, ist bereits im April 1749. gestorben. Ein mehrers von ihm und seiner Familie ist mir nicht bekannt.

VIII. Johann Heinrich Friedrich, Freyherr von Spaen, Königl. Preußischer General-Major und Chef eines Cüraſſier-Regiments, starb im Jan. zu Zerbst im 57sten Jahre seines Alters. Er stammte aus einem Clevischen Geschlechte her, ward 1705. gebohren und hatte den Preußischen General-Lieutenant, Alexander Bernd, Freyherrn von Spaen, zum Vater. Er hat bey dem itzigen Plettenbergischen Dragoner-Regimente von Jugend auf gedienet. Den 23. Aug. 1745. ward er bey solchem Major, den 17. Sept. 1754. Obrist-Lieutenant, 1757. Obrist und im Aug. 1758. General-Major. Im März 1759. bekam er das Kyowische Cüraſſier-Regiment. Er hat 1758. wider die Schweden gedient und sie sonderlich den 14. Oct. aus Boitzenburg getrieben

trieben. A. 1759. diente er wider die Russen und wohnte den Schlachten bey Palzig und Kunnersdorf bey, in welcher letztern er blessirt wurde. Er kam darauf in Schlesien zu stehen und 1760. in Sachsen, da er der Schlacht bey Torgau beygewohnet. Er ist von allen, die seine guten Eigenschaften gekannt, sehr bedauert worden.

IX. George Christian, Freyherr von Knorr, Kayserl. wirklicher Reichs-Hofrath, starb zu Wien im Jan. Er war sonst Referendarius und hernach Hofrath bey der Nieder-Oesterreichischen Regierung. A. 1745. ward er von dem itzigen Kayser zum wirklichen Reichs Hofrathe auf der Ritter- und Gelehrten-Bank ernennet.

* *

VI.

Einige Verbesserungen und Zusätze zu den neuen Genealogisch-Historischen Nachrichten.

Ad Tom. III.

Pag. 941. Der verstorbene Preußische Gouverneur in Neufchatel hieß nicht der Herr von Bezue sondern Philippus von Bruyeis, Freyherr von Blanc, und war 1682. gebohren. Er stammte aus einem guten Geschlechte in Langvedoc her und war der Religion wegen in das Brandenburgische entwichen. Er war Obrister und Ritter des Ordens de la Generosite. Den

21. Sept.

21. Sept. 1737. ward er Gouverneur in Neuſchatel. Er ſtarb den 1 Jan. 1742.

Pag. 942. Der verſtorbene **Marqvis von St. Chamans** hieß **Jacob Franz von Hautefort**, und war ein Sohn Caroli Nicolai, Marqvis von St. Chamans, der den 2. Febr. 1712. geſtorben iſt. Seine Mutter, Maria Eliſabeth, war Johann du Creil, Herrns von Soily, eines Reqvet-Meiſters, Tochter, und diente anfangs bey den Gens d'armes. Seine hinterlaſſene Witwe war Maria Anna, die er den 27. Dec. 1729. geheyrathet, war Caroli Franciſci d'Eſcors, Marqvis von Berville, Tochter. Ob der heutige General-Lieutenant, **Marqvis von St. Chamans**, ſein Sohn, oder ſein Bruder ſey, iſt mir unbekannt.

Pag. 943. Die verwittwete **Fürſtin von Belvedere, Caraffa**, die 1743. geſtorben, hieß **Maria Franciſca Buoncompagno** und war des Herzogs Antonii von Sora Tochter. Sie war den 21. Mart. 1707. gebohren und im Apr. 1720. vermählt worden. Wenn ihr Gemahl geſtorben, iſt mir unbekannt. Der heutige **Fürſt von Belvedere, Franz Carl**, geb. 31. Jul. 1727. iſt ihr Sohn.

Pag. 944. Die verſtorbene **Fürſtin Maria Imperiali von Fuſcaldi** iſt 98 Jahr alt worden. Sie war eine Tochter des Fürſtens von Francavilla und wurde 1687. mit Johann Baptiſta Spinelli, Marqvis von Fuſcaldi und Herzoge von Caivano, vermählt, der 1710. geſtorben iſt. Der Fürſt Thomas Franciſcus Spinelli von

Fuscaldi und der Cardinal Josephus Spinelli sind ihre hinterlassenen Söhne.

Pag. 946. Der verstorbene **Don Pedro de Silva, Marqvis von St. Cruz**, war unstreitig ein Sohn des Don Alvari de Bazan y Benavides, Marqvis von St. Croce, gewesenen Ober-Hofmeisters der Königin Elisabeth, der den 24. Sept. 1737. gestorben ist.

Pag. 947. Die verstorbene **Gräfin von Künigl** war eine Tochter Fürst Friedrich Wilhelms von Hohenzollern-Hechingen, aus dessen zweyten Ehe mit Madame von Homburg, und hatte den 3. Mart. 1713. das Licht der Welt erblicket. Sie wurde den 21. Oct. 1741. mit Graf Innocentio Carolo von Künigl vermählt.

Pag. 956. Der verstorbene junge **Graf von Fiennes** war ein Sohn des Französischen Marschalls de Camp, Carl Maximilians, Marqvis von Fiennes, bey dessen Cavallerie-Regimente er 1741. Obrister worden.

Die verwitwete **Gräfin von Kilmarnock**, die 1747. gestorben, hieß **Anna Lievingston**, und war eine Tochter des Schottländischen Grafens Jacobi von Linlithgow.

Pag. 958. Die verstorbene alte **Gräfin von Brassac**, hieß **Martha Magdalena**, und war eine Tochter Stephani Feville, Marqvis von Prunevaux. Sie hat 2 Söhne hinterlassen, nämlich: 1) **Wilhelm Alexander de Gallean, Grafen von Brassac**, Königs Stanislai ersten Cammerherrn, dem seine Gemahlin, Lucia Fran-

Franciſca, des Marſchalls Annas Hilarion von Tourville Tochter, die er den 26. Jul. 1714. geheyrathet, einen Sohn, Namens Annas Hilarion, Grafen von Bearne, Königl. Lieutenant im Lande Verin, den 22 Nov. 1715. gebohren, welcher ſeit dem 13. Jun. 1739. Olympiam, des letzten Herzogs von Force Tochter zur Gemahlin hat; und 2) Renatum de Gallean, Marqvis von Braſſac, Königl. General-Lieutenannt, der mit Maria Anna Catharina Monin vermählt iſt.

Pag. 959. Der verſtorbene Cammerherr von Veltheim war den 10. Mart. 1696. gebohren und ein Sohn Otto Ludwigs, der den 1 Mart. 1719. geſtorben. Seine Mutter hieß Armgard Armanda von Bartensleben. Sein Bruder, Friedrich Auguſt von Veltheim, auf Harpeke, iſt den 21. Oct. 1709. gebohren.

Pag. 1049. Der verſtorbene Marcheſe von St. Martino d'Eſte hieß Carl Philibert und war 1679. gebohren. Er ſtarb lediges Standes. Sein Vater hieß Sigismund Franz d'Eſte, Marcheſe von St. Martino, des heil. Röm. Reichs Fürſt, der 1732. als Ober-Hofmarſchall am Savoyiſchen Hofe in einem hohen Alter geſtorben; ſeine Mutter aber, Thereſia Maria, war des Fürſtens Ludovici Grimaldi von Monaco Tochter. Unter ſeinen Geſchwiſtern ſind zu merken 1) Mechtild, die Camillum II. Gonzaga, Fürſten von Novellara zum Gemahl gehabt und 2) Franz Philipp von St. Martino, der 1734. als Kayſerl.

General-Feldmarschall-Lieutenant an seinen, bey Parma empfangenen, Wunden gestorben.

Pag. 1051. Der verstorbene General, **Marquis von Guebriant**, ist nicht Gesandter zu Bonn gewesen. Denn dieser lebt noch und ist ein Abbe.

Pag. 1052. Der verstorbene Parlaments-Präsident d'Aligre nennte sich einen Grafen von Marane und Herrn von la Riviere, war den 26. May 1694. gebohren und hatte den Parlaments-Präsidenten, Stephan d'Aligre, Herrn von la Riviere, zum Vater, und Magdalenam le Pelletier, des Staats-Ministers und General-Controlleurs der Finanzen, Tochter zur Mutter. Sein Sohn erster Ehe, der ihm als Parlaments-Präsident succedirt hat, heist **Stephan Franz d'Aligre**, geb. 27. Jul. 1727.

Pag. 1052. Der verstorbene Französische General, **Graf von Roure**, war nicht der Sohn, sondern der Enkel des 1733. verstorbenen Grafens von Roure. Er war ein Posthumus. Sein Vater, Ludwig Scipio ist 1690. in der Schlacht bey Fleury umgekommen. Seine Mutter, Louise Victoria von Caumont, des Herzogs Jacobi von Force Tochter, war eine Maitresse des Dauphins, Königs Ludovici XIV. Sohnes. Er vermählte sich den 16. Jul. 1721. mit Maria Antoinette de Gontault, des Marschalls von Biron Tochter. Seines Vaters Bruder, mit dem er verwechselt worden, heißt **Angelus Urbanus, Marquis von Roure**, und ist seit 1719. Brigadier der Infanterie.

Pag.

Pag. 1053. Die verstorbene Herzogin von St. Estevan war eine Tochter des Don Balthasar de la Cuva, Vice-Königs in Peru, deßen Bruder, Melchior, der 9te Herzog von Albuquerque war. Ihre Mutter hieß Theresia de Saavedra, des Marcheſe von Molagan Tochter. Ihr Gemahl, mit dem sie den 31. Dec. 1707. vermählt worden, hieß Emanuel de Benavides, Herzog von St. Estevan, der den 11. Oct. 1748. gestorben ist. Ihre Kinder sind 1) Emanuel, jetziger Herzog von St. Estevan, geb. 1718. 2) Franciſca, geb. 1714. und 3) Joachima, geb. 1723.

Ad Tom. IV.

Pag. 45. Der verstorbene Schwedische Cantzeley Rath von Estenberg hieß Oloff.

Pag. 48. Die verstorbene verwitwete Vicomteße von Midleton hieß Anna und war eine Tochter Herrn John Trevor und Witwe Michael Hills Vicomte von Hillsborough. Ihr zweyter Gemahl, Alanus Broderick, ward 1717. zum Vicomte von Midleton creirt. Ihr Stief-Sohn, Alanus, ist der jetzige Vicomte.

Pag. 48. Die verstorbene verwitwete Gräfin von March war eine Tochter Johann Hamiltons, Grafens von Seelkirch- und Rugleen, der den 30. Dec. 1740. gestorben ist. Ihre Mutter Anna war des Grafens Johann von Caßils Tochter. Nach ihres Vaters Tode erhielte sie deßelben Titel, welcher nach ihrem Hintritt auf ihrem Sohn, Dunbar Douglas Hamilton, fiel. Wenn ihr Gemahl, Wilhelm Douglas, Graf

von

von March, gestorben, ist mir unbekannt. Ihr Sohn erbte zugleich 1754. die Güter des verstorbenen Herzogs von Douglas.

Pag. 49. Der verstorbene **Graf von Palma** war ein Bruder des letzt verstorbenen Cardinals Portocarero und war den 19. Mart. 1689. gebohren. Sein Vater war Ludwig August Thomas Portocarero, Graf von Palma und Marquis von Almenara, welcher den 14. Mart. 1723. gestorben ist. Die Mutter hieß Maria und war des Don Caspar Hurtado de Mendoza, Marquis von Almalas, Tochter, die den 8. Febr. 1731. das Zeitliche verlassen.

Pag. 50. Der verstorbene **Graf von Guitaud** hieß **Ludwig Athanasius de Pechepertou und Comminges** und war General-Inspector der Infanterie. Sein Vater hieß Ludwig, Herr von Guitaud, die Mutter aber Elisabeth Antoniette von Verthamon, und die Witwe, Elisabeth Magdalena Chamillart. Von seinen Kindern ward Maria Magdalena den 9. Jul. 1754. an **Joh. Carl Franz, Grafen von la Vaux** vermählet.

Die verstorbene **Lady de la War** war nicht die Gemahlin, sondern die Mutter des heutigen Lords de la War, Königl. Geheimen Raths und Schatzmeisters des Königl. Hauses. Sie war eines reichen Kauffmanns zu London, John Freemanns, Tochter und Erbin. Ihr Gemahl, Johann West, Lord de la War, war Ober-Cammerherr bey dem Printz George von Dännemarck, der Konigin Anna Gemahl, und starb den 26. May

May 1723. Ihr einziger Sohn ist der jetzige Lord de la War, welcher 1691. gebohren worden und Charlotten, des Irrländischen Grafens von Clencarthy Tochter seit 1721. zur Gemahlin hat.

Pag. 52. Der verstorbene Marquis von Gerace aus dem Hause Ventimiglia, der den Titel eines Fürstens des Heil. Röm. Reichs, ersten Grafens von Italien, wie auch ersten Herrns beyder Sicilien und Grandes von Spanien führte, war den 27. Dec. 1686. zu Meßina gebohren. Sein Vater, Franciscus, starb 1711. Die Mutter hieß Hieronyma, eine Tochter des Hertzogs von Giovanni. Er ward 1714. Ritter des Ordens Dell' Annunziata. Der König Carolus von beyden Sicilien ernennte ihn zu seinem wirckl. geheimen Staats-Rathe und Cammerherrn. Anno 1737. ward er Präsident der Königl. Giunta oder des Raths-Collegii wegen des Königreichs Sicilien, wie auch Ritter des Heil. Januarii. Seine Gemahlin, mit welcher er sich 1706. vermählt, hieß Camilla von St. Severino, des Fürsten Caroli von Bißgnano Tochter, und des Fürsten Caroli Antonii Tocco von Acaja Witwe, die ihm verschiedene Kinder gebohren.

Pag. 55. Die verstorbene Witwe des Marquis von Heudicourt war eine Tochter Caroli von Hautefort, Marquis von Surville. Ihr Gemahl, mit dem sie im Apr. 1715. vermählt worden, und der nur Marschall de Camp und Ober-Jägermeister der Wolffs-Jagd war, starb 1741. Ihre einzige Tochter heist Charlotte Alexandrina.

Sie

Sie ist den 22. Mart. 1721. gebohren und hat Anton Armanden von Belsunce, Marquis von Castelmoron, der nun gestorben ist, zum Gemahl gehabt.

Die verstorbene Marquisin von L'Aubespine war eine Gemahlin Ludwigs Francisci de L'Aubespine, Marquis von Chateauneuf, oder Marquis von L'Aubespine, mit dem sie den 12. Mart. 1710. vermählt worden. Sie hat 2 Söhne gebohren. Der älteste, Carl Heinrich, Graf von l'Aubespine, geb. 27. Sept. 1719. ward den 22. Febr. 1743. mit Magdalena Henriette, des Hertzogs Lud. Petri Francisci von Sully Tochter, vermählt, der jüngste aber Joh. Franz Joseph Honoratus, führt den Titel eines Ritters von L'Aubespine und ist den 22. Apr. 1722. gebohren.

Pag. 56. Die verwittwete Marquisin von Houdetot, die den 6. Jan. 1749. gestorben ist, war eine Tochter Ludovici Carrel, Präsidentens der Rechen-Cammer von der Normandie. Den 28. Oct. 1717. heyrathete sie Carolum, Marquis von Houdetot, Frantzösischen General-Lieutenant, der sie zur Witwe gemacht. Ihre hinterlaßenen Kinder sind 1) Carl Ludwig, Graf von Houdetot, Capitain-Lieutenant bey den Gens d'Armes, geb. 14. Aug. 1718. 2) Carl Anton, geb. 1. May 1721. 3) Anna Charlotte, geb. 31. Aug. 1722. und 4) Claudius Constantius Cäsar, geb. 15. Aug. 1724.

Pag. 58. Der verstorbene Lord Lifford hieß Friedrich Wilhelm von Roye de la Rochefou-

foucault, und war ein Sohn Friedrich Carls, Grafens von Roye, aus dem Hause von la Rochefoucault, der den 9. Jun. 1690. zu Bath in Engelland gestorben ist. Seine Mutter hieß Elisabeth von Dürefort, eine Tochter des Marquis von Duras und Lorges, die der reformirten Religion wegen sich ebenfals nach Engelland retirirt hat und daselbst gestorben ist. Er folgte seinem Vater 1683. nach Dännemarck, und hernach nach Engelland, wo ihm König Wilhelm ein Regiment gab, und unter dem Nahmen eines Grafens von Lifford zum Pair von Irland erhub. Die Königin Anna gab ihm ein Regiment vertriebener Frantzosen, welches in Portugall dienen muste, und ernennte ihn zum General-Major.

Pag. 61. Der verstorbene Vicomte Montgarret war ein Sohn Edmund Butlers, Vicomtes von Montgarret, der sich lange außer Landes aufgehalten und erst den 6. Oct. 1721. in seine Güter in Irland wieder eingesetzet worden. Seine Mutter hieß Maria von Derry. Er hat ehedessen in Kayserl. Diensten gestanden. Er succedirte seinem Bruder Richard. Sein jüngerer Bruder hieß Edmund.

Pag. 62. Der verstorbene Königl. Lieutenant in Orleannois hieß Joseph Savin, Graf von Quiney und war erst Capitain bey dem Regiment von Burgund, und hernach Gouverneur und Baillif zu Chien an der Loire.

Der verstorbenen Vicomtesse Gage Gemahl heist Thomas, Vicomte Gage, der den 11. Jun. 1720. zu dieser Würde erhoben worden. Ihr

älterer

älterer Sohn, Wilhelm, war Ober-Hofmeister und der jüngere, Thomas, war Unter-Stallmeister bey dem verstorbenen Printzen von Wallis.

Pag. 63. Der verstorbene **Lord Coleraine** war ein Sohn Hough Have, der vor seinem Vater gestorben, und Lady Carlton, die den 10. Jan. 1754. das Zeitliche gesegnet.

Pag. 66. Die **verwitwete Marquisin von Luzerne**, die 1749. gestorben, hat ihren Gemahl, mit dem sie sich den 12. Jan. 1692. vermählt, schon 1727. verlohren. Der Vice-Admiral, Franz Anton von Luzerne, der den 29. Sept. 1746. gestorben, war entweder ihr Sohn oder Schwager. Der Graf von Luzerne ist ihr Sohn.

Pag. 68. Der verstorbene **Graf von Barbonson** führte zugleich den Titel eines **Marquis von Cany**. Er darf keinesweges zu dem Hause der Niederländischen Fürsten von Barbansan aus dem Hause Ligne gerechnet werden.

Fortgesetzte Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den

Vornehmsten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

vieler Stands-Personen

Lebens-Beschreibungen

vorkommen.

Der 3. und 4. Theil.

Leipzig, 1762.

Bey Johann Samuel Heinsii Erben.

Inhalt.

I. Der Engelländer Eroberung der Französischen Insel Martinique.

II. Einige jüngstgeschehene merkwürdige Todes-Fälle.

III. Fortsetzung und Beschluß von der Lebens-Geschichte der verstorbenen Russischen Kayserin Elisabeth.

IV. Einige jüngstgeschehene merkwürdige Avancements.

V. Die ersten Handlungen des neuen Russischen Kaysers.

I.

Der Engelländer Eroberung der Französischen Insel Martinique.

Das eroberte Martinique ist eine wichtige Conquete vor Engelland. Die Franzosen verlieren durch diese Insel eines von ihren beträchtlichsten Etablissements in Indien. Man hätte nicht geglaubt, daß die Engelländer so bald Meister davon werden sollten. Aber wer kann ihrer Macht zur See widerstehen? Niemals ist dieselbe so hoch gestiegen, als ietzo, da sie im Stande ist, der ganzen See-Macht von Europa, wenn sie sich vereinigen sollte, die Spitze zu bieten. Man zehlet gegenwärtig 380 Kriegs-Schiffe in diesem Reiche, worunter sich 116 Linien-Schiffe befinden. Eine solche Macht kann viel unternehmen. Die Franzosen haben es in dem ietzigen Kriege erfahren. Sie sind fast um alles gekommen, was sie in Asien, Africa und America seit vielen Jahren besessen. Ihre Commercien leiden dadurch einen unersetzlichen Schaden. Wie wichtig die Insel Martinique sey, erhellet aus folgender Beschreibung;

Martinico oder Martinique ist eine von den Antillischen oder Caraibischen Inseln in America. Die alten Einwohner nennten sie Madanina, die Spanier aber gaben ihr den Namen, den sie noch ietzo führet. Sie liegt 20 franzö-

sische Meilen von der Insel Barbados, ist ohngefehr 20 Meilen lang, aber nicht über 8 bis 9 Meilen breit, und begreift etwan 130 Meilen in ihrem Umfange. Die Luft daselbst ist heißer als in Guadaloupe, doch ist sie nicht so sehr als andere Caraibische Inseln den Orcanen und Stürmen unterworfen. Das Land ist gut und fruchtbar, aber etwas bergicht, und hat am Ufer viele Klippen. An den Küsten sind Buchten und Hafen, die man mit guten Schanzen versehen hat. Sie ist reich an Tabac, Maniac, Pfeffer, Zimmet-Rinden, Baumwolle, Indianischen Feigen, Erd-Aepffeln u. d g. besonders aber an Zucker; wie man denn seit einigen Jahren über 100000 Oxhofte Zucker, ieden Oxhoft zu 600 Pf. gerechnet, daraus geführet. Seit 1722 hat man auch den Caffee-Saamen, aller Vorsicht der Holländer ohngeachtet, aus Surinam heimlich dahin gebracht. An den Küsten findet man sehr viele Schnecken und Schildkröten. Außer den fruchtbaren Gebürgen hat sie auch schöne Wälder und Thäler. Nur Käse und Wein fehlet; doch ziehen die Eingebohrnen des Landes beyden ihren so genannten Casave vor. Sie hat sehr schädliche Schlangen, welche den Indianern in die Häuser und auch in ihre Betten kriechen. Es herrschet auch daselbst oft eine üble Krankheit, welche die Einwohner Mal de Siam nennen. Es sollen 40 Flüsse darinnen seyn, deren einige eine gute Strecke in das Land hinein schifbar seyn sollen. Ehedessen war nur ein Fort darinnen, St. Pierre genannt, aber

ietzo

ietzo befinden auch auf dieser Insel annoch Port-Royal, la Trinité, Marigot und Mouillage. Uebrigens ist diese Insel ietzo die volkreichste unter den kleinern Antillischen Inseln; und besitzen die Caraibes annoch den Oestlichen Theil davon. Die Colonie kann im Fall der Noth leicht 10000 Mann aufbringen, und die Negres, die ziemlich tapffer, können 40 bis 50000 Mann bewafnen. Der Gouverneur von Martinique hat seinen Aufenthalt zu Port-Royal. Ihre erste Bevölkerung von Europäern geschahe im Jahr 1637. als ein Franzose, der Herr von Enambuc, mit etliche 100 tapffern Männern von St. Christoph dahin übergieng, und in Terre Basse oder in dem niedern Lande ein Fort bauete. Die Colonnie vermehrte sich wegen des guten Bodens dermaßen, daß man im folgenden Jahre schon 860 Europäische Seelen darauf zählte. Als nachgehends große Mißhelligkeiten unter ihnen vorfielen, kaufte ihnen Ludwig XIV. die Ländereyen ab, und beschenkte damit die in Frankreich neuerrichtete West-Indische Compagnie. Er ließ auch zu verschiedenen malen einen Transport von Reformirten dahin überführen. Im Jahr 1674 wurde die Insel von den Holländern und 1693 von den Engelländern vergeblich angegriffen, ohne erobert zu werden, welches aber nunmehro glücklich bewerkstelliget worden.

Man gieng Englischer Seits schon im Jahr 1759 damit um, sich derselben zu bemächtigen, der Versuch und Anschlag aber war damals vergeblich. Endlich nahm man sichs 1761 im höch-

sten Ernste für, Meister von dieser Insel zu werden, es verzog sich aber bis in den November dieses Jahrs, ehe die darzu erforderten Trouppen und Schiffe zusammen kamen. Der Admiral Rodney und der General Robert Monkton hatten die Ehre, diese wichtige Unternehmung auszuführen. Die ganze Flotte, die darzu bestimmt wurde, bestunde in folgenden Kriegs-Schiffen:

Marlborough unter Admir. Rodney und Cap. Hollwell, von 74 Canonen
Dablin unter Commandeur, Ritter Douglas, u. Capit. Gascoigne, von 74 Can.

Der Donnerer	Capit.	Duff,	80
Der Drache		Harvey	74
Der Sittsame		Walsingham	64
Der Kühne		Barton	74
Der Tempel		Obrien	74
Kollodon		Barber	74
Stirlingcastle		Everirt	74
Das Vordertreffen		Swanton	70
Devonshire		Dorby	66
Der Vernünftige		Shouldam	62
Alcides		Hankerson	64
Nottingham		Marshall	60
Southerland		Legge	60
Centurion		Galbrait	60
Norwich		Makkleverty	50
Falkland		Drake	50
Wollwich		Bane	50
Der Beobachtende		Boyde	40

Hierzu

Hierzu kamen noch 11. Fregatten, die meistens über 30 Canonen führten, 4 Chalouppen, davon iede mit 20 Canonen besetzt war, 4 Bombardier-Gallioten und viele Spital- und Proviant-Schiffe. Diese Flotte war mit 20000 Mann besetzt.

Den 24. Nov. 1761. wurde der Ritter Douglas mit einigen Kriegs-Schiffen von Guadalouye abgeschickt, die Insel Martenique zu bloquiren. Die Franzosen trafen die besten Vertheidigungs-Anstalten. Alle Manns-Personen ergriffen das Gewehr, die Weiber und Kinder aber musten sich in das Innerste der Insel retiriren. Der Gouverneur, Herr de la Touche, bezeugte einen großen Muth und erwieß sich sehr eyfrig, die Küste mit Volk und Artillerie so zu besetzen, daß die Engelländer, wenn sie eine Landung unternähmen, wohl empfangen würden. Allein diese kehrten sich nicht daran, sondern der Admiral Rodney legte sich den 7 Jan. 1762. in der Bucht von St. Anna vor Anker und grif die Insel an dren verschiedenen Orten an. Ein Schreiben von St. Eustache unterm 21. Jan. stellte die Unternehmung auf Seiten der Engelländer sehr unglücklich für und machte ihnen zu der Eroberung der Insel schlechte Hofnung. Es lautete dasselbe also:

Durch gegenwärtiges mache ich ihnen nur so viel kund, daß der Feind an verschiedenen Orten von Martinique gelandet habe, nemlich zu St. Anna, bey den Salzwerken, in der Bucht des Arlets und bey dem Schifferhause; er ist aber an dreyen Orten mit einem Verlust von 2000 Mann abgetrieben wor-

den, worgegen die Franzosen kaum etliche 20 Mann verlohren haben. Außerdem büßeten die Engelländer eines ihrer besten Kriegs-Schiffe von 74 Canonen ein, das an den Felsen von St. Anna scheiterte. Eine ihrer Fregatten ward in Grund geschossen und eine andere außer Stand gesetzet, ferner zu dienen. Wenn dieses so fortgehet, wie sichs anfängt, so kann man keinen Augenblick zweifeln, daß die Engelländer nicht genöthiget seyn sollten, ihr Glücke anderwerts zu versuchen. Der Feind ist indessen noch in der Bucht des Arlets in großer Anzahl. Alleine die Franzosen werden nicht verweilen, ihn auch daraus zu vertreiben. Die Engelländer haben einen Versuch sowohl auf das Fort Royal, als auch auf einer andern, unweit davon gelegenen, befestigten Posten, Hamier genannt, gethan, sie sind aber mit Verlust zurücke und mit aufgepflanzten Bajoneten wieder nach ihren Schiffen getrieben worden. Ein gleiches ist ihnen, dem Vernehmen nach, längst der Seeküste von dem Schiffer- biß zum Lootshause wiederfahren. Alle Spitzen der Insel sind nichts als Batterien, und Redouten, eine Verschanzung von zwey bis drey Meilen aber, die mit 12000 Mann besetzt ist, machet des Erdreich unzugänglich. Alles muß daselbst sein Grab finden.

Mit dieser Nachricht stimmten viele andere überein. Unter andern hieß es ausdrücklich:

Die Engelländer haben zwar den 7. Jan. die Insel Martinique von drey Seiten angefallen, es sind ihnen aber alle drey Angriffe mißlungen und zur Retirade genöthiget worden. Ihr Verlust bestehet aus 1500 Mann, zwey Kriegs-Schiffen, das eine von 74, das andere aber von 52 Canonen und einer Fregatte von 36 Canonen. Andere schätzen ihren Verlust auf 1700, andere auf 2000, und wieder andere auf 2300 Mann.

Ein

Ein Französisches Schreiben aus Martinique vom 16. Jan. stattete von der Landung der Engelländer folgenden Bericht ab;

Diesen Morgen gegen 8 Uhr wollten die Feinde das Fort Royal angreifen. Wir wissen nicht, ob es ihr Ernst war, oder ob sie sich nur so stellten. Weil ihnen aber das Feuer aus unsern Canonen und Mörsern gar zu heftig zusetzte, so wandten sie sich gar bald von dar gegen Case Navire. Sie thaten wol 1000 Canonen-Schüsse auf die daselbst errichtete und vortreflich besetzte Batterie, kamen aber ebenfals übel an. Endlich zogen sie sich gegen Casepilote, wo ihnen zwar eine Landung glückte, die sie aber eben so wenig, als die andern Posten, wovon sie so geschwinde wieder abgezogen sind, werden behaupten können. Wir haben von Casenavire an biß nach Tartouson 10000 Mann stehen, die sehr wohl verschanzt sind und die bey ihrem ungemeinen Diensteyfer unter der Direction eines so vortreflichen Generals, als unser Gouverneur ist, die Anschläge der Feinde zernichten werden, ohngeachtet sie eine Flotte von 200 Segeln haben und erst durch frische Trouppen verstärkt worden sind. Wir erwarten ebenfalls einen guten Succurs aus Frankreich. Bloß bey dem Angriffe auf les Anses des Arlets hat der Feind mit Inbegriff der Gefangenen 7 bis 800 Mann verlohren. Verschiedene von unsern Freybeutern, die theils Franzosen, theils Spanier sind, und nachdem sie von den Engelländern gefangen worden und mit Gewalt auf ihrer Flotte dienen musten, sind ausgerissen und haben sich treulich wieder bey uns eingestellt. Sie haben uns vieles berichtet, das wir längst gerne gewust hätten. Die Feinde haben an verschiedenen Orten unserer Insel eine Art von einem Manifest ausgestreuet, worinnen sie uns mit ziemlicher Höflichkeit auffordern, daß wir uns ergeben möchten. Unser General de la Touche hat befohlen, dieses schöne Stück überall zu publiciren ꝛc.

Allein so groß die Rotomondaten derer Franzosen wegen ihrer Vertheidigung der Insel Martinique waren, so musten sie doch dieselbe gar bald verlohren geben. Die erste Nachricht, die Englischer Seits von der Unternehmung gegen diese Insel bekannt gemacht wurde, war aus den Briefen des Admirals Rodney und des Generals Monkton von 19ten und 20sten Jan. die der Capitain Walsingham den 9. März nach London gebracht hatte, genommen und bestunde darinnen, daß sich die Englische Flotte den 7. Jan. der Baye von St. Anna genähert, nachdem sie die an der Küste gepflanzten Canonen zum Schweigen gebracht. Das Schiff, der Vernünftige, sey zwar durch das feindliche Feuer untergegangen, man habe aber die Equipage und Provision gerettet, hofte auch die Artillerie wieder zu erhalten Weil der erste Versuch wegen der Schwierigkeit den benöthigten Proviant zu erlangen, nicht practicable geschienen, habe man einen andern, bey der Bucht von Darlet (des Arlets) gewagt, der aber nicht besser gelungen, weil die Wege zu Fortbringung der Canonen nicht bequem gewesen. Endlich sey doch den 16ten die Landung zwischen la Pointe des Negres und la Case des Pilotes glücklich erfolgt. Bey Abgang der Briefe campire die Armee auf den Anhöhen von Case des Navieres, wo man die Batterien zu bedecken bißher gearbeitet habe, um das Unternehmen glücklich auszuführen. Es scheine solches allerdings gefährlich zu seyn, weil die Ravelins sehr tief wären und ihnen

schwer

schwer beyzukommen sey, man auch viele Batterien und Redouten vor sich habe. Uebrigens wären alle Einwohner der Insel, auch die Mulattes und Negres in Waffen. ꝛc.

In der Nacht zwischen dem 21. und 22. März langte der Major Gates bey dem Staats-Secretario, Grafen von Egremont zu London mit Briefen aus Martinique an, deren Inhalt darinnen bestund, daß, als die Englischen Trouppen den 24. Jan. das Fort Royal auf der Insel heftig attaquiret, man Französischer Seits vor rathsam erachtet habe, Chamade zu schlagen, worauf die Capitulation unterzeichnet und den 4. Febr. Abends die Citadelle vom Fort Royal denen Königl. Großbritannischen Trouppen eingeräumet worden, worauf die etwan noch in 800 Mann bestehende Französische Besatzung den folgenden Morgen ausgezogen sey. Die so genannte Insel de Pigeons habe sich hierauf auch ergeben und bey Abgang des Briefs vom 9. Febr. hatten sich schon die Deputirten von den 12 Districten der Insel bey den General Monkton eingestellt, um sich zu unterwerfen, so, daß die ganze Insel mit Verlust von ohngefehr 700 Mann erobert worden.

Die Capitulation der Stadt und Citadelle von Fort-Royal, die am 4. Febr. geschlossen worden, bestunde aus XIX. Artickeln und enthielte wesentlich nach den ersten dreyen, daß die Französische Besatzung mit allen Ehren-Bezeugungen ausziehen und auf Königl. Großbritannische Kosten nach Frankreich transportirt werden, die Land-Militz, Freybeuter und andere Bewafnete

aber

aber das Gewehr strecken und hier gefangen bleiben sollten. Der 4te 5te und 6te Artikel stellte feste, daß den Französischen Officiers der regulirten Trouppen alle ihre Effecten, Degen, Bediente u. s. w. gelassen werden sollten. Der 7te und 8te enthielte, daß die Land-Militz und Volontairs von St. Vincent Kriegs-Gefangene bleiben solten. Der 10te bis zum 13ten regulirte, wie es mit der Versorgung der Kranken und Blessirten gehalten werden sollte. Der 14te betraf das Inventarium von der Artillerie, Kriegs- und Mund-Provision, und andere Effecten, die in der Citadelle gefunden worden. Der 15te regulirte die Auswechselung der Kriegs-Gefangenen, doch ward im 15ten, 16ten und 17ten bestimmt, daß die bewaffneten Negres und Mulatten Kriegsgefangene seyn sollten. Der 18te und 19ten ordnete, daß den 4ten Abends gegen 5 Uhr die Pforte von dem Fort geräumet und die Besatzung den 5ten Morgens um 9 Uhr ausziehen sollte.

Aus der beygefügten Artillerie-Liste sahe man, daß in St. Anna-Bay, Grand Anse-Bay, in Case de Navires, in Morne Tortenson, Morne Garnier an dem Flusse Moresieur und in Fort-Royal an Artillerie, Gewehr und Munition folgendes gefunden worden: 182 eiserne Canonen, 3 Metallene, desgleichen 4 eiserne Mörser, 18 metallene, desgleichen 12171 Canonen-Kugeln, 13 leere Bomben, 5158 gefüllte, desgleichen 1642 Flinten, 44 Carabiner, 1800 Musqveten-Kugeln, 42000 Cartetschen, 800 Tonnen Pulver, und vielerley andere Art von Kriegs-Geräthschaft.

Die

Die Capitulation der ganzen Insel, welche den 7. Febr. geschlossen worden, bestund in 22 Artikeln. Die vornehmsten darunter waren, daß alle französische Trouppen ausziehen, die Hülfs-Völker von St. Lucia und St. Vincent Kriegsgefangene bleiben, den Einwohnern die Freyheit der Religion und des öffentlichen Gottesdienstes gelassen, von ihnen an Se. Großbritannische Maj. der Eyd der Treue geleistet, und die Negers, welche die Waffen ergriffen, zu Sclaven gemacht werden sollten.

Das Schreiben des Admirals **Rodney**, das er an das Admiralitäts-Collegium in England aus der Bay von Fort-Royal unterm 10. Febr. abgehen lassen, lautete also:

In meinem letztern Schreiben vom 19. Jan. gab ich Ihro Excellenzen Bericht von meiner Ankunft zu Case Navires; im gegenwärtigen aber habe ich die Ehre, Denenselben wegen der wichtigen Eroberung der Citadelle Fort-Royal und der Insel Pidgeon die Glückwünsche abzustatten. Die Macht Sr. Maj. erhält hierdurch an einem der schönsten See-Häfen, welche man nur in dieser Gegend von West-Indien findet, einen vortreflichen Zuwachs. Der General **Monckton** wird die fast unüberwindlichen Schwierigkeiten, welche die Trouppen bezwingen mußten, und die erstaunenswürdige Befestigung des Landes, welche durch Kunst noch mehr verstärket worden, bereits berichtet haben. Allein das Lob, welches denen, unter meinem Commando stehenden, Trouppen gebühret, verpflichtet mich, zu melden, daß die Unerschrockenheit und vortrefliche Aufführung derer bey dieser Unternehmung gebrauchten Officiers und Soldaten mit dem Eyfer und Fertigkeit meiner Officiers und Matelots vollkommen übereingekommen.

Es

Es trugen diese letztern ihrer Seits aus allen Kräften, was nur die Eroberung des Platzes befördern konnte, möglichst bey und wurden nicht verdrüßlich, die schweren Mörser und Canonen von den Schiffen auf die steilsten Gebürge weit vom Meere, den feindlichen Canonen gegen über, zu schaffen. In dem Hafen von Fort-Royal haben wir 14 der besten feindlichen Armateurs erobert, und nach der mit den Einwohnern geschlossenen Capitulation müssen in kurzer Zeit die, in den noch übrigen Seehäfen befindlichen, Corsaren ausgeliefert werden. Ich übersende Ihnen zugleich die Capitulation der Citadelle und der Insel Pidgeon. In Ansehung der besondern Umstände beziehe ich mich auf den Hauptmann Dorby, welchem ich diese Aufsätze anvertrauet habe. Es gereicht mir zu großem Vergnügen, Ew. Excellenzen versichern zu können, daß so vollkommen die Einigkeit zwischen den Trouppen und der Flotte ist, so eyfrig sie sich auch sämmtlich bestreben, einander in dem Dienste für Se. Majestät und das Vaterland an Treue zu übertreffen.

Es war nunmehro nur noch St. Pierre übrig, welches 5 Deutsche Meilen von Fort-Royal in Basseterre oder im Niedern Lande liegt und eine gute Festung abgiebt. Der Gouverneur, Herr de la Touche, hatte sich mit seinen Trouppen noch vor der Eroberung von Fort-Royal dahin gezogen. Er solte entschlossen gewesen seyn, wie vormals der General Montcalm in Quebec, entweder den Ort zu erhalten oder mit dem Degen in der Faust zu sterben. Ein gewisser Officier schrieb davon also: Hat der Vorsatz des Herrn de la Touche seine Richtigkeit, so werden die Engelländer in Martinique noch viel zu thun haben. Die Lage des Landes ist den Franzosen günstig. Ueberall ist es mit tiefen und steilen

len Graben durchschnitten. Sonderlich ist St. Pierre mit Anhöhen umgeben, welche nach Aussage der Deserteurs mit schweren Geschütze fast besäet sind. Zu gutem Glücke können die Englischen Kriegs-Schiffe sich dem Orte nähern und ihn bombardiren. Auf diese Umstände gründet sich unsere Hoffnung, auch von dieser Festung Meister zu werden.

Allein die Franzosen haben den Angriff der Engelländer nicht einmal erwartet, sondern haben St. Pierre übergeben, ehe dieselben dafür angelanget sind. Denn eben, da der General **Monckton** Anstalten machte, seine Trouppen einzuschiffen, um St. Pierre anzugreiffen, kamen den 12. Febr. zwey Deputirte von dem Gouverneur de la Touche in dem Fort Royal mit Capitulations-Artickeln an, die von dem Admiral **Rodney** und dem General **Monckton** regulirt worden, worauf dieselben den 13ten mit denselben nach St. Pierre zurück geschickt worden. Sie kamen den 14ten mit der unterschriebenen Capitulation wieder. Sie bestund in 30 Artickeln, die mit denen, womit Fort-Royal übergeben worden, fast überein kamen. Der Haupt-Punct war, daß alle Französische Trouppen nach Frankreich zurück geführt werden sollten. Den 16ten wurde die Stadt mit allen darzu gehörigen Posten in Besitz genommen. Die Besatzung bestund ohngefehr aus 320 Grenadiers, die sogleich eingeschifft wurden, denen der Gouverneur und andere hohe Officiers bald nachfolgten. Der Commandeur **Swanton** wurde darauf mit

einigen

einigen Kriegs-Schiffen und einem Corps Troupen unter dem Brigadier Walsh und Obrist-lieutenant Scott abgeschickt, um sich der Insel Grenada zu bemächtigen, allwo sich nicht mehr denn 500 Franzosen befanden, nachdem sich bereits die Insel St. Lucia auf Discretion ergeben hatte.

Solchergestalt war nunmehro ganz Martinique in der Gewalt der Engelländer. Diese Conquete ist gewiß eine der wichtigsten; und so sehr sich die Engelländer darüber erfreuen, so sehr allarmirt dieselbe die Franzosen und Holländer. Man lieset daher in den öffentlichen Zeitungen unter dem Artickel Amsterdam den 9 April folgendes: Für den gröften Theil unserer Kaufmannschaft ist, wie leicht zu ermessen, die Nachricht von der Uebergabe von Martinique in die Hände der Engelländer keine der angenehmsten gewesen. Der Stoß aber, den durch diese Revolution die Handlung der Franzosen erlitten, könnte kaum empfindlicher seyn. Bloß folgende Umstände können dieses begreiflich machen. In der Baye von St. Pierre sind, ein Jahr ins andere gerechnet, jährlich mehr als 160 Französische Kauffarthey-Schiffe von 100 bis 600 Tonnen eingelaufen. Ein Theil derselben kam aus dem Hafen von Rouen und führte den Einwohnern von Martinique Leinewand, Tücher und andere Waaren und Kleidungs-Stücke zu. Die übrigen Schiffe, so aus Rochelle, Bourdeaux, Nantes und St. Malo kamen, brachten ihnen Wein, Brantewein und andere Lebens-Mittel.

Alle

Alle diese Schiffe versahen sich dafür mit weit reichern Ladungen an Zucker, Baumwolle, Cacao, Coffee und Schildkröten-Schaalen, die sie gegen ihre gelieferten Waaren mit mehr als 25 pro Cent Vortheil einnahmen. Die Französisch-Ostindische Compagnie versahe die Colonisten mit Negers und Unschlicht; aus Irrland aber erhielte sie gesalzen Fleisch. Die ganze Herrschaft der Franzosen über diese Insel hat 127 Jahr gedauert.

* *

II.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Todes-Fälle.

I. Im Febr. 1762.

I.

Maria Antonia Josepha, verwitwete Herzogin von Holstein-Beck, starb den 18. Febr. zu Wien im 80sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Anton Emanuels Isnardi, Grafens von Sanfre, Chur-Bayerischen Generals, eines gebohrnen Piemontesers, und wurde den 8 Dec. 1682. gebohren. Sie vermählte sich den 8. Febr. 1708. mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Holstein-Beck, der die Römisch-Catholische Religion angenommen hatte und sich in Oesterreichischen Kriegs-Diensten befande. Er blieb den 26. Jun. 1719. als General-Feld-

Marschall-Lieutenant in der Schlacht bey Francavilla in Sicilien, und machte sie dadurch zur Witwe, in welchem Stande sie fast 43 Jahr gelebt. Ihre zwey Töchter, die sie hinterlassen, sind: 1) Maria Anna Leopoldina, welche 1735. mit dem Portugiesischen Grafen, Emanuel von Sousa, vermählt worden, und 2) Johanna Amalia, die seit dem 27. Sept. 1740. den würklichen Kayserl. geheimen Rath und gewesenen Präsidenten des höchsten Niederländischen Raths zu Wien, auch Ritter des güldenen Vließes, Emanuel Tellez de Silva, Herzog von Tarouca, einen gebohrnen Portugiesen, zum Gemahl hat.

II. **Maria Louise, Königl. Prinzessin von Engelland**, starb den 11. Febr. in der Abtey du Bois zu Paris im 70sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Jacobi II. Königs von Engelland, aus dem Hause Stuart, der im Dec. 1688. aus dem Reiche entflohen, und den 19. Sept. 1701. zu St. Germain en Laye in Frankreich als ein Exulante gestorben ist. Ihre Mutter war dessen zweyte Gemahlin, Maria Beatrix Eleonora, Herzogs Alphonsi II. von Modena Tochter, von welcher sie den 28. Jun. 1692. zu St. Germain gebohren worden. Der heutige Prätendente, Jacobus Stuart, der zu Rom lebt, und als ein König von Engelland verehret wird, war ihr leiblicher Bruder. Man hat sie längst unter die Todten gezehlt, weil sie den 18. April 1712. gestorben seyn soll, so aber der Welt falsch berichtet worden, weil man sie um diese Zeit heimlich ins Kloster gesteckt. Die Mildigkeit sowohl

Ludwigs

Ludwigs des XIV. als Ludwigs des XV. hat sie daselbst unterhalten, ohne daß sie bekannt worden. Bey ihrer Beerdigung in der Kirche zu St. Antoine waren viele Engelländische, Schottländische und Irrländische Herren zugegen.

III. Johann Baptista des Marets, Marquis von Maillebois, Marschall von Frankreich, Grand von Spanien, Ritter der Königl. Orden, Gouverneur von Douay und Königl. Lieutenant-General in Ober-Langvedoc, starb den 7. Febr. zu Paris im 80sten Jahre seines Alters. Von seinem Leben soll künftig in einem eigenen Artickel gehandelt werden.

IV. Daniel Franciscus von Gelas, Graf von Lautrec, Marschall von Frankreich, Ritter der Königl. Orden, Königl. Lieutenant-General in Ober-Guienne, Gouverneur von Quesnoy, und einer der Baronen von den Ständen in Langvedoc, starb den 14. Febr. zu Paris im 79sten Jahre seines Alters. Er war kein Nachkömmling des berühmten Französischen Marschalls und Generals von Lautrec, der zu Königs Francisci I. Zeiten sich in Italien berühmt gemacht, und aus dem Hause Foix hergestammet. Unser Marschall war aus dem Hause Gelas in Langvedoc entsprossen und hatte sich von Jugend auf in Kriegsdiensten befunden. Nach dem angegebenen Alter war er 1683. gebohren, sonst aber wird das Jahr 1686. zu seinem Geburts Jahre gemacht.* Nachdem er in dem

* Siehe die Neuen Nachr. T. IX. p. 721.

Spanischen Successions-Kriege bey dem größten Feldherrn der damahligen Zeit gleichsam in die Schule gegangen und sich überall tapfer erwiesen, auch bis zu der Stelle eines Obristen avanciret, ward er den 1. Febr. 1719. Brigadier unter den Dragonern und den 1. Aug. 1734. Marschall de Camp, in welcher Qvalität er 1734 und 1735. den Feldzügen in Italien unter den Marschällen von Coigni, Broglio und Noailles beygewohnet, auch in dem letztern Jahre, nachdem der Waffen-Stillstand publicirt worden, nebst andern Französischen Generals mit den Kayserl. Gevollmächtigten, sowohl zu Verona die Grenzscheidung, als zu Mantua die Winter-Qvartiere reguliren helfen. Er blieb unter den Marschall von Noailles mit der Armee bis in Sept. 1736. in der Lombardey stehen, da man erst dieses Land evacuirte, und nach Frankreich zurücke kehrte. A. 1737. ward er General-Inspector der Infanterie, nachdem er die Stelle eines Königl. Lieutenant-Generals in Ober-Guienne bereits erhalten hatte. Er wurde auch in diesem Jahre, als Königl. Gevollmächtigter nach Genev in die Schweitz geschickt, um die daselbst entstandenen großen Irrungen zwischen dem dasigen Magistrate und der Bürgerschaft durch seine Vermittelung mit Zuziehung derer Abgeordneten von den beyden Cantons Zürch und Bern beyzulegen. Den 18. Oct. hielte er daselbst seinen öffentlichen Einzug, worauf er an einem Vergleiche eyfrig arbeitete, auch solchen im folgenden Jahre glücklich zu Stande brachte. Den 7. Apr. 1738. wurde der Vergleichs-Tractat

abgefaßt

abgefaßt, und den 8. May feyerlich publicirt, auch von allen Partheyen angenommen. Der Graf von Lautrec erwarb sich durch seine kluge Aufführung hierbey einen großen Ruhm. Den 19. Jun. nahm er vermittelst einer wohlgesetzten Rede von dem Magistrate zu Genev öffentlich Abschied, und kehrte nach Frankreich zurücke, wo er den 4. Jul. anlangte, und den 12. Aug. die abgeschickten Deputirten von Genev bey dem Könige zur Audienz einführte. Immittelst war er den 1. Mart. zum General-Lieutenant der Königl. Armeen ernennet, und deßhalben den 12. Jul. in Pflicht genommen worden. A. 1741. kam er unter dem Marschall von Maillebois in Deutschland zu stehen, und kriegte den Winter über das Commando über die, in den Westphälischen Stiftern liegenden, Französischen Trouppen. Nachdem er 1742. eine Zeitlang mit einem besondern Corps bey Dorsten gestanden, stieß er im Aug. wieder zur Armee des Marschalls von Maillebois, und folgte demselben nach Böhmen, als er denen zu Prag eingeschlossen Marschällen von Broglio und Bellisle Luft machen sollte. Er konnte aber seinen Zweck nicht erreichen, sondern mußte sich über Eger wieder zurücke ziehen, und durch die Ober-Pfalz nach Bayern gehen, von dar der Graf von Lautrec einen Theil dieser Trouppen nach Frankreich zurücke führte. Den 2. Febr. 1743. ward er zum Ritter der Königl. Orden creirt, und den 2. Jun. darzu installirt. Er sollte in diesem Jahre unter dem Marschall von Noailles in den Niederlanden dienen, wurde aber hernach, als gevollmächtigter

tigter Minister an den neuen Kayser Carolum VII. geschickt, bey dem er den 10. Jun. zu Augspurg Audienz hatte. Er folgte ihm nach Frankfurt, wurde aber unterwegens von dem Menzelischen Husaren überfallen, welches man als eine Verletzung des Völkerrechts sehr übel auslegte. Der Obrist Menzel gab darauf eine Schutz-Schrift in Druck, darinnen er darthat, daß er an dieser Sache keinen Antheil habe. Den 10. Febr. 1744. gieng der Graf von Lautrec, der durch den Grafen von Bayern abgelöset werden sollte, wieder nach Frankreich, da er denn ernennet wurde, dem Feldzuge unter dem Prinzen von Conty in Italien wider den König von Sardinien beyzuwohnen. Er half die Grafschaft Nizza erobern, die man aber nicht behaupten konnte. Jedoch im Jul. fiel der Prinz mit der Französischen und Spanischen Armee an zwey Orten in Piemont ein. Der Prinz selbst mit der Haupt-Armee nahm den Weg nach den Barricaden oder Piemontesischen Verschanzungen zwischen Argentiere und Pont Bernard, die den Eingang in das Thal von Stura, worinnen das feste Schloß Demont liegt, bedecken. Der Graf von Lautrec aber drang zu gleicher Zeit mit einem starken Corps über Col Maurin in das Thal von Mayra ein, um denen Piemontesern in den Barricaden in den Rücken zu kommen, die sie darauf verliessen, und sich nach Demont zurücke zogen, da eben der Graf gegen die Barricaden anrückte, und dieselben besetzte. Er zog sich denn wieder zurücke, und postirte sich auf die Höhe von Elva, da indessen die Haupt-Armee sich bey Sambuco lagerte,

lagerte, der Bailli von Givry aber Chateau Dauphin angriff, und es mit dem Degen in der Faust eroberte. Der Graf von Lautrec besetzte nicht nur das Thal von Bellin, worinnen Chateau Dauphin liegt, sondern hatte auch 12. Bataillons auf der Höhe des Thals von Mayra postirt. Jedoch da der König von Sardinien sich mit seinen Trouppen so setzte, daß man, weder durch das Thal von Mayra, noch durch das Thal von Urayta, leicht durchdringen konnte, verließ der Graf den 11. Aug. die Höhen von Mayra und Urayta, und zog sich mit allen seinen Trouppen in das Thal von Stura, wo er sich mit der Armee vor Demont vereinigte. Er wohnte darauf der Belagerung von Coni und dem dabey vorgefallenen Treffen bey. Ob sich nun wohl der König wieder zurücke ziehen mußte, konnte man doch die Festung nicht erobern, sondern mußte im Nov. die Belagerung aufheben, und mit großer Beschwerlichkeit ganz Piemont wieder verlassen, da denn bey der Retirade der Graf von Lautrec die Arriere-Garde führte, der bey Passirung der Gebürge wegen des vielen Schnees und Kälte nicht nur groß Ungemach ausstehen mußte, sondern auch durch Hunger und Kälte viel Leute verlohr. A. 1745. diente er abermal in Italien unter dem Marschall von Lautrec. Vor Eröffnung des Feldzugs, ward er mit einigen Trouppen nach Lion geschickt, den Aufstand der Weber-Gesellen daselbst zu stillen, welches er glücklich verrichtete, und sowohl Güte als Schärfe gebrauchte. Er commandirte darauf ein besonderes Corps, mit wel-

welchem er durch die Grafschaft Nizza bis Montesimo und Millesimo vordrang. Er rückte im Sept. vor die kleine Festung Exiles im Thal Oulx an der Grenze von Dauphine, und langte über Mont Genevre und Col Sestrieres dafür an. Allein der General Leutrum nöthigte ihn, noch vor Ausgang des Monaths, die unternommene Belagerung mit einem Verlust von etlichen 100 Mann wieder aufzuheben. Allein, da ihn der General Roußi verfolgen wollte, überfiel er denselben den 11. Oct. in dem Thale Pragelas dergestalt, daß er ihn selbst nebst der meisten Mannschaft gefangen kriegte, und dabey 3 Falconet-Stücke, 5 Fahnen und das ganze Lager eroberte. A. 1746. kam er unter dem Marschall, Grafen von Sachsen, in den Niederlanden zu stehen. Als Charleroi belagert wurde, mußte er mit einem Corpo bey Fleury die Belagerung bedecken helfen. Er befand sich auch den 11. Oct. in dem Treffen bey Raucoux. A. 1747. wohnte er abermal unter dem Grafen von Sachsen dem Feldzuge in den Niederlanden, und besonders den 2. Jul. der Schlacht bey Laffeld, bey, worinnen er blessirt wurde. Im Sept. erhielte er das Gouvernement zu Qvesnoi, wohin er sich auch, nachdem er von seinen Wunden hergestellt worden, verfügte. Allein 1748. mußte er abermals zu Felde gehen, und der Belagerung von Mastricht beywohnen, da er denn in den Approchen, als General Lieutenant, die ordentliche Ablösung verrichtete. Gleich nach Eroberung der Stadt erfolgte der Aachische Friede. Den 24. Febr. 1757. ward

er

er zum Marschall von Frankreich erklärt, hat aber, in dieser Qvalität, keine Dienste im Felde geleistet. Seine hinterlassene Gemahlin, mit der er sich den 4. Febr. 1739. vermählt, heißt Maria Louise von Rohan-Chabot, des verstorbenen Herzogs Ludovici Britannici von Rohan-Chabot, einzige Tochter, die ihm den 9. Jan. 1744. einen Sohn, Namens Carl Albert Franz, gebohren, der aber den 30. Aug. 1753. wieder verstorben ist. Ob er vor ihr schon eine Gemahlin gehabt, ist mir nicht bekannt. Sollte es also seyn, so wäre vielleicht der Graf von Lautrec, der 1759. zum Brigadier ernennt worden, sein Sohn.

V. Carl Emanuel von Crußol, Herzog von Usez, erster Pair von Frankreich, und Gouverneur von Saintonge und Angoumois, starb den 3. Febr. im 56sten Jahre seines Alters. Er war ein Sohn Johann Carls von Crußol, Herzogs von Usez, Pairs von Frankreich und Gouverneurs von Saintonge und Angoumois. Seine Mutter, Anna Maria Margaretha von Bullion, des Marquis von Gallardon Tochter, hatte ihn im Jan. 1707. zur Welt gebohren. Er führte anfangs den Titel eines Grafens von Crußol, und leistete einige Kriegs-Dienste, ward auch im Jun. 1723. Obrister über ein Regiment und den 1. Aug. 1734. Brigadier der Infanterie. Immittelst erhielte er die Anwartschaft auf das Gouvernement von Saintonge und Angoumois, weßhalben er den 29. Sept. 1720. den End ablegte. Im Dec. 1724. trat ihm sein Vater das

Herzogthum und Pairschaft ab, wobey er den Titel eines Herzogs von Crußol annahm. Den 20. Jun. 1739. starb sein Vater, welchem er sodenn in seinen Würden, Titeln und Gütern succedirte. Seine Gemahlin hat Aemilia geheissen. Sie war des Herzogs Francisci von la Rochefoucault Tochter, und starb den 25. Oct. 1753. in einem Alter von 53 Jahren.* Sein hinterlassener Sohn, der ihm succediret, heißt **Franz Emanuel**. Er führte anfangs den Titel eines Grafens von Crußol. Nachdem ihm aber der Vater 1755. die Würde eines Pairs abgetreten, hieß er der **Herzog von Crußol**. Er ist den 6. Jan. 1728. gebohren, und hat den 8. Jan. 1753. Magdalenam Juliam Victoriam, des Herzogs Ludwigs Francisci von Epernon und Antin Tochter, geheyrathet. Er steht als Brigadier in Königl. Diensten. Eine Tochter von dem Verstorbenen heißt Aemilia, und ist den 16. Oct. 1732. gebohren. Sie soll 1758. mit dem Prinzen von Rohan-Chabot vermählt worden seyn.**

VI. **Maria Anna, verwittwete Gräfin von Manderscheid-Kayl**, starb den 20. Febr. zu Aachen, im 66sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Joh. Christophs, Graf Truchsessens von Zeil. Ihre Mutter, Maria Isabella Franciſca, gebohrne Gräfin von Montfort, brachte

* Die Nachricht von ihr in den Neuen Gen. Hist. Nachr. T. V. p. 598. ist zu verbessern.

** Siehe die Neuen Nachr. T. X. p. 347.

brachte sie den 6. Jun. 1690. zur Welt. Sie ward den 24. Oct. 1722. mit Wolfgang Heinrich, Grafen von Manderscheid-Kayl, vermählt, der sie im Aug. 1742. zur Witwe machte. Weil er ohne Kinder, als der letzte seines Hauses, starb, kriegte sie ihr Witthum in den Falkensteinischen Graf- und Herrschaften. Sie war nicht nur wegen ihrer Geburt, sondern auch wegen ihrer christlichen Tugenden, ehrwürdig, und konnte eine wahre Mutter der Armen heißen.

VII. **Friedrich Hannibal, Freyherr von Schmertzing**, Kayserl. Königl. General der Cavallerie, Obrister über ein Regiment Cürassierer und Balliv des deutschen Ordens zu Göttingen, starb den 24. Febr. zu Wien unvermählt in einem ziemlich hohen Alter. Sein Vater war Hannibal Germanus, Freyherr von Schmertzing, auf Ehrenhayn ꝛc. der anfangs Herzogl. Zeitzischer Ober-Hofmeister und hernach Pohlnischer und Chur-Sächsischer Cammerherr und Amtshauptmann der Balley Thüringen gewesen, im Jahr 1715. aber gestorben ist, nachdem er 1706. in den Reichs-Freyherrn-Stand erhoben worden. Er wurde in den deutschen Ritter-Orden aufgenommen, und trat jung in Kayserl. Kriegsdienste, darinnen er bey dem Fürstenbuschischen Infanterie-Regimente bis zu der Stelle eines Obristens avancirte, und, sowohl in dem Französischen, als Türken-Kriege, sich mit seiner Tapferkeit herfür that. Als er 1738. die Stelle eines Obristen bekommen, wurde er bey das Lubomirskische

mirskische Cüraſſier-Regiment verſetzet. Den 6 Jun. 1742. ward er General-Wachtmeiſter, nachdem er bereits im Jahr vorher dem Feldzuge wider die Preußen in Schleſien und Böhmen beygewohnet hatte. Er kam im Aug. mit einem Corpo bey Eger zu ſtehen, und wurde durch den General Nadaſti verſtärket. Beyde Generale brachen darauf mit 4000 Mann zu Pferde eiligſt durch die Ober-Pfalz nach Fürth bey Nürnberg auf, wo ſie ein ſtarkes Corpo Franzoſen, das ſich daſelbſt gelagert hatte, in die Flucht trieben. Der General Schmertzing zog ſich darauf in die Gegend, wo die Wege und Päſſe von Amberg nach Roßhaupt in Böhmen gehen, und ward durch die Generals von Nadaſti, Helfreich und Ghilani ſo verſtärket, daß die Franzoſen es nicht wagten, hier durchzudringen. A. 1743. wohnte er dem Feldzuge unter dem Prinzen Carl von Lothringen am Ober-Rheine bey, als man über dieſen Strom ſetzen, und einen Einfall in Elſas thun wollte, der aber dießmal nicht erfolgte. A. 1744. folgte er der Armee unter dem Prinz Carl über den Rhein, als man vor Straßburg rückte, aber bey Ankunft des Franzöſiſchen Entſatzes, den Rückmarſch wieder nach Bayern nehmen mußte. Hier kam der General Schmertzing unter dem General Bärenklau zu ſtehen, der an der Oeſterreichiſchen Grenze ſich denen Progreſſen des Grafens von Seckendorf widerſetzte. A. 1745. bekam er das Cüraſſier-Regiment von Miglio und gieng mit der Armee unter dem Grafen von Traun aus Bayern nach dem Rheinſtrome, da

man

man die neue Kayser-Wahl zu Frankfurt, die auf den Großherzog Franciscum von Toscana fiel, bedeckte. Den 15. Oct. wurde er unter die Kayserl. Königl. Cämmerer aufgenommen. A. 1746. ward er zu den Trouppen beordert, die unter dem Grafen von Broune die Armee in Italien verstärken sollten, da er denn unter dem General Bärenklau die Spanier und Franzosen aus allen ihren Posten an der Adda vertreiben half, auch den 15. Jun. unter dem Fürsten von Lichtenstein der Schlacht bey Piacenza beywohnte. A. 1747. blieb er bey der Armee in Italien, kriegte aber, nebst einigen andern Generals, zu Ende des Feldzugs Erlaubniß, seine Equipage abzuschaffen, weil er nach Deutschland und Ungarn seine Anweisung kriegte. Der bald darauf erfolgte Aachische Friede schaffte ihm Ruhe. Er hielte sich darauf meistens zu Wien auf, und begleitete 1752. den Prinzen Joseph von Hildburghausen an den Hildburghausischen Hof, als solcher daselbst einen Besuch abstattete. Er führte damals den Character eines General-Feld-Marschall-Lieutenants. Im Jun. 1754. ward er General der Cavallerie, hat aber, in solcher Qvalität, bey gegenwärtigen Kriege keine Dienste geleistet. Er wurde zu Wien auf dem Gottesacker der Protestanten bey den schwarzen Spaniern mit standesmäßigen Kriegs-Gebrauch beerdiget.

VIII. **Johann August, Freyherr von Harthausen**, Königl. Pohlnischer und Churfürstl. Sächsischer General von der Infanterie, und Gouverneur

verneur zu Leipzig, starb den 9. Febr. zu Lauchstadt in einem ziemlich hohen Alter. Er war ein Sohn Christian Augusts, Freyherrns von Harthausen, Chur-Sächsischen geheimen Raths, der 1696. gestorben ist, und war unter drey Brüdern der jüngste. Er trat in Chur-Sächsische Kriegs-Dienste, darinnen er von einer Stufe zur andern avancirte, bis er 1730. Obrister wurde. Er kriegte hierauf ein Infanterie-Regiment, mit welchem er 1733. in Pohlen zu stehen kam und 1734 der Belagerung von Dantzig beywohnte. A. 1737. mußte er wider die Türken nach Ungarn zu Felde gehen, als unter dem Grafen von Sulkowski ein Sächsisches Auxiliar-Corps dahin geschickt wurde, da er denn den 27. Sept. sich mit bey der unglücklichen Action am Flusse Timoc befand, als der General Khevenhüller von einem starken Türkischen Corps überfallen wurde. A. 1740. ward er General-Major, in welcher Qualität er 1741. und 1742. den Feldzügen wider die Oesterreicher in Böhmen und Mähren beygewohnet. Nach dem Breslauischen Frieden kehrte er mit der Sächsischen Armee nach Sachsen zurücke, mußte aber mit solcher 1744. unter dem Herzog von Weissenfels schon wieder in Böhmen gehen, worinnen sie dießmal zu der Oesterreichischen Armee stieß, und die Preußen, die im Aug. abermal in dieses Königreich eingefallen waren, nach Schlesien zurücke treiben half. Der General von Harthausen, der im März zum Inspector der Infanterie ernennet worden, befand sich auch dabey, und führte nebst dem Oesterreichi-

schen

schen General von Schulenburg die Avantgarde, als man den 19. Nov. bey Telschitz die Elbe passirte. A. 1745. wohnte er abermal dem Feldzuge, sowohl in Böhmen, als Sachsen bey. In der Schlacht bey Striegau, oder Hohen-Friedberg, diente er noch als General-Major, ward aber bald darauf General-Lieutenant, in welcher Qvalität er im Oct. in dem Lager bey Leipzig zu stehen kam, und den 15. Dec. der Schlacht bey Kesselsdorf beywohnte, worauf der Dreßdnische Friede folgte. Im Jul. 1746. legte er die Stelle eines Inspectors der Infanterie nieder, bekam aber dargegen im Sept. 1750. das Gouvernement zu Leipzig. Im Aug. 1753 ward er General der Infanterie, in welcher Qualität er 1756. sich mit in dem Lager bey Pirna befand, als der König in Preußen in Sachsen einfiel, mußte sich auch im Oct. bey Eroberung des Lagers zum Kriegs-Gefangenen an denselben ergeben.

IX. **Ernst Baron von Petersen**, Contre-Admiral von Holland und West-Frießland, starb den 2. Febr. zu Amsterdam im 56sten Jahre seines Alters.

X. **Mr. Jalyot de Crebillon**, ein berühmter Französischer Poete, starb den 17. Febr. zu Paris im 91sten Jahre seines Alters. Er war seit 1731. einer von den 40 Mitgliedern der Academie Françoise. Man konnte ihn dem Corneille sowohl, als Racine an die Seite setzen. Seine Tragödien, Atrius und Thieste, Electra, Rhadamiste, Zenobie, Pyrrhus und Catilina, werden

werden jederzeit eine Zierde des Französischen Schauplatzes bleiben.

2. Im Mart. 1762.

I. Antoinete Amalia, verwitwete Herzogin von Braunschweig-Wolfenbüttel, starb den 7. März, Abends um 6 Uhr zu Braunschweig, in einem Alter von 66 Jahren. Sie war die jüngste Tochter Ludwig Rudolphs, Herzogs von Braunschweig-Wolfenbüttel, der den 1. März 1735 gestorben, und Christinä Louise, gebohrnen Prinzessin von Oettingen, die den 20. Oct. 1740 das Zeitliche verlassen. Ihre älteste Schwester, war die Römische Kayserin, Elisabeth Christina der jetzigen Römischen Kayserin und Königin von Ungarn und Böhmen Mutter, die den 21. Dec. 1750. die Welt verlassen hat, und die andere, Charlotte Christiana Sophia, hatte den Russischen Cron-Prinzen, Alexium Petrowitz, zum Gemahl, mit dem der junge Kayser, Peter II. gezeugt ist, aber bereits den 30. Oct. 1715 gestorben. Sie erblickte den 22. April 1696. das Licht der Welt, und wurde den 15. Oct. 1712. mit Ferdinando Alberto, Herzoge von Braunschweig-Bevern, der den 1. März 1735. in dem Fürstenthum Wolfenbüttel succedirte, aber noch in diesem Jahre den 3. Sept. als Kayserl. und des heil. Röm. Reichs General-Feld-Marschall starb, vermählet. Sie hat biß ins 27ste Jahr sich im Witwen-Stande befunden, und an ihren Kindern viele Freude erlebt. A. 1757. wurde sie durch

die

die Franzosen genöthiget, sich über Altona nach Sonderburg zu retiriren. Sie hatte ihre beyden unvermählten Prinzeßinnen bey sich, mit welchen sie im May 1758. eine Reise nach Dännemark that, wo sie fast 2 Monathe blieb, und von Ihro Majestäten große Ehre genoß. Rückwerts langte sie über Altona zu Schönhausen und Berlin an, wo sie ihre beyden ältesten Töchter zu besuchen das Vergnügen hatte. Sie kehrten im Aug. über Potsdam und Magdeburg wieder nach Braunschweig zurücke. Außer dem jüngsten Prinzen, Friedrich Franz, der als Preußischer General im Oct. 1758. bey Hochkirchen geblieben, sind folgende von ihren Hochfürstl. Kindern noch am Leben: 1) Der regierende Herzog Carl, 2) Herzog Anton Ulrich in Rußland, 3) die Königin in Preußen, Elisabeth Christina, 4) der Holländische General-Feld-Marschall, Herzog Ludwig Ernst, 5) der Großbritannische und Preußische General Feld-Marschall, Herzog Ferdinand, 6) die verwittwete Prinzeßin von Preußen, Louise Amalia, 7) die vermählte Erbprinzeßin Sophia Antonia von Sachsen Coburg und Saalfeld, 8) die Prinzeßin Christina Charlotte Louise, so noch unvermählt ist, 9) die Prinzeßin Theresia Natalia, Canonißin zu Herford und Gandersheim und 10) die Königin Juliana Maria von Dännemark. Bey diesen Kindern ist sie eine Groß-Mutter von 11 Prinzen und 8 Prinzeßinnen, und eine Groß-Groß-Mutter von 2 Prinzen worden. Unter den 11 Enkeln sind 1) der

tapffere Erbprinz Carl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig, 2) der gewesene junge Russische Kayser Ivan, 3) der ietzige Cron-Erbe und Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen und 4) Prinz Friedrich von Dännemark, die vornehmsten. Sie hatte noch kurz vor ihrem Ende das besondere Glücke, den regierenden Herzog und den, von Hildesheim nach Braunschweig gekommen, Herzog Ferdinand, als zweye von ihren Herren Söhnen, zu sehen. Es ist nicht zu beschreiben, mit was für großer Rührung sie von diesen durchl. Kindern, wie auch dem anwesenden Erbprinzen und übrigen durchl. Prinzen und Prinzeßinnen des regierenden Herzogs Abschied genommen, und ihnen insgesammt den letzten mütterlichen und großmütterlichen Seegen ertheilet. Braunschweig wird den Verlust dieser großen Fürstin, deren hohe Tugenden und Menschen-Liebe ein Muster vor die späteste Nachwelt bleibet, lange Zeit beweinen.

II. Daniel Delfino, der Röm. Kirche Cardinal und Patriarche zu Aqvileja, starb den 12. März in seiner Residenz zu Udine im 77. Jahre seines Alters, und 15ten seiner Cardinals-Würde. Er war aus einem sehr edlen Venetianischen Geschlechte entsprossen, daraus verschiedene nicht nur die Herzogliche Würde bekleidet, sondern auch zu vielen andern wichtigen, sowohl geistlichen, als weltlichen, Aemtern befördert worden. Er wurde den 3. Oct. 1685. zur Welt gebohren, und als ein vornehmer Nobile di Venetia herrlich erzogen. Man widmete ihn

dem

dem geistlichen Stande, und ließ ihn die Studia treiben, die von einem, der ein vornehmer Prälate werden will, erfordert werden; wo es aber geschehen sey, und ob er auch in Rom gewesen, und an dem Päbstl. Hofe einige Aemter bekleidet, ist mir nicht bekannt. Wie nahe er mit den beyden Cardinälen Johann und Daniel Marcus Delfino, davon jener 1699. und dieser 1704. gestorben, verwandt gewesen, kann ich ebenfalls nicht sagen; so viel aber ist gewiß, daß sie beyde in dem Patriarchate zu Aquileja seine Vorfahrer gewesen. Dieses bewog ihn desto mehr, nach eben dieser ansehnlichen Würde zu streben, zumal da sein Oncle, Dionysius Delfino, darzu gelangte, der ihm leichte zu solchem beförderlich seyn konnte, weil er ihn nur zum Coadjutor annehmen durfte, welches auch geschahe, nachdem er von dem Pabste den Titel eines Bischoffs von Auriopoli bekommen hatte. Als nun derselbe den 19. Aug. 1734. starb, folgte er ihm in diesem Patriarchate, welches er biß an sein Ende über 26 Jahr mit Ruhm bekleidet hat. Er war aber kaum zu dem Besitz desselben gelanget, so hatte er die Ehre, den 30. Jan. 1735. den neuen Patriarchen zu Venedig, Franciscum Antonium Correr, in der dasigen Capuciner-Kirche zu weyhen. Er lebte hierauf ganz stille und eingezogen, zu Udine in Friaul, wo der Patriarche seinen Sitz hat, stunde aber bey der Regierung zu Venedig, wo er viele vornehme Angehörige hatte, in solchem Ansehen, daß ihn die Republik bey dem Pabste zur Car-

dinals-Würde vorschlug, die er auch den 10. April 1747. von Benedicto XIV. erhielte. Der Herr Rezzonico, ietziger Cardinal und Päbstl. Nepote, überbrachte ihm das Biret, das ihm zu Venedig in der St. Marcus-Kirche aufgesetzt wurde. Im Nov. reisete er selbst nach Rom, hielte alloa seinen öffentlichen Einzug, und empfieng aus des Pabsts Händen den rothen Hut nebst dem Priester-Titel St. Maria supra Minervam, worauf er den 22. Febr. 1748. wieder nach Hause kehrte. A. 1749. entstunden wegen des Patriarchats zwischen der Republik und dem Pabste solche Irrungen, die zu der gänzlichen Aufhebung desselben den Weg bahnten. Die Gelegenheit darzu gab der Wienerische Hof, der mit der bißherigen Observanz, da der Patriarche allemal sich bey seinem Leben einen Coadjutor aus dem hohen Venetianischen Adel erwehlt, dergleichen auch unser Cardinal Delfino gethan, als welcher Bartholomäum Gradenigo darzu angenommen, nicht länger zufrieden seyn wollte, und daher den Pabst Benedictum XIV. ersuchte, sich den bißherigen Einrichtungen zu widersetzen und andere dargegen zu treffen, die denen Verträgen zwischen beyden Puißancen, nach welchen die Ernennung zu solchem Patriarchat wechselsweise geschehen sollte, gemäß wären. Der Pabst beschloß hierauf, einen Apostolischen Vicarium zu ernennen, der die geistl. Gerichtsbarkeit in den Oesterreichischen Districten der Patriarchalischen Diorces haben, der Patriarche selbst aber von der Republick ernennt, doch nur

über

über den Venetianischen Theil der Diocces die geistl. Jurisdiction ausüben sollte. Alleine so bald die Republik Nachricht davon kriegte, ließ sie nicht nur die nachdrücklichsten Vorstellungen mit vielen beygefügten Drohungen darwider thun, sondern es kam auch eine schriftliche Protestation darwider von dem Cardinal Delfino, als ietzigen Patriarchen, unterm 24. März 1750. ans Licht. Jedoch der Pabst kehrte sich an alles dieses nicht, sondern ernennte den 27. Jun. 1750. den vom Wienerischen Hofe vorgeschlagenen, Grafen von Attimis würklich zum Apostolischen Vicario für den Theil der geistl. Gerichtsbarkeit des Patriarchens, der unter Oesterreichischer Landes-Hoheit liegt. Hierdurch wurde die Republik in die äußerste Entrüstung gesetzt. Ihr Abgesandter muste mit allen Venetianischen Cardinälen, Prälaten und Unterthanen die Stadt Rom verlassen, der Nuncius Caraccioli aber nach Hause kehren, wobey eine sehr harte Protestation bey dem Päbstl. Stuhle eingegeben wurde. Nichts destoweniger fand sich der neue Apostolische Vicarius zu Aqvileja ein, und nahm in die Patriarchal-Kirche daselbst von seiner neuen Würde Besitz. Als er aber dem versammleten Dom Capitul das Päbstl. Breve und die Kayserl. Einsetzungs-Schreiben einhändigte, stunden die, unter die Hoheit der Republick gehörigen, Dom-Herren von ihren Stellen auf, und giengen davon. Dieses Verfahren billigte nicht nur der Cardinal, als Patriarche, sondern auch die Republik. Weil sich aber der Pabst

dabey

dabey nicht feige finden ließ, der Wienerische Hof aber, den die Republik auf alle Art und Weise zu schonen hatte, mit dem Pabste hierbey einstimmig war, fieng die Republik an, gelindere Saiten aufzuziehen und denenjenigen, die zu einem Vergleiche riethen, Gehöre zu geben, darzu der Pabst selbst im Nov. durch ein Breve die Hand bot. Es kam endlich durch die Unterhandlungen der Cardinäle Rezzonico und Querini, wie auch des Abts Bini, den die Republik deßwegen nach Rom schickte, ingleichen durch die Vermittelung des Kayserl. und Französischen Gesandtens so weit, daß das Patriarchat nach dem Tode des Cardinals Delfino gänzlich abgeschaft, und dargegen in zwey neue Erzbißthümer getheilet werden sollte. Eines sollte seinen Siz zu Görz, und das andere zu Udine haben, da denn des ersten geistliche Gerichtsbarkeit sich über den Oesterreichischen, und des andern seine, über den Venetianischen Theil erstrecken sollte. Das Patriarchal-Capitul sollte abgeschafft, und die Titel und Einkünfte davon den zwey neuen Stifts-Kirchen einverleibet werden, die Patriarchal-Kirche selbst aber sollte als eine bloße Pfarrkirche mit dem darzu gehörigen Kirchspiel dem Päbstl. Stule unmittelbar unterworfen werden. Dieses ließ sich die Republik gefallen; und da alles in statu quo verbleiben sollte, so lange der Cardinal Delfino leben würde, hatte dieser auch nicht Ursache, sich weiter darwider aufzulehnen. Dieser Vergleich wurde im Febr. 1751. getroffen, und dadurch der

ganzen

ganzen Irrung ein Ende gemacht. A. 1755. vertauschte der Cardinal Delfino seinen bißherigen Priester-Titel mit dem von St. Marco, welchen der verstorbene Cardinal Querini geführt hatte. A. 1758. wurde er nach dem Absterben des Pabst zum Conclave eingeladen, darinnen ihm das Looß die 47ste Celle zwischen den Cardinälen Ferroni und Oddi zugetheilet hatte. Er bezog solche im Junio, und half den 6. Jul. seinen Landsmann, den Cardinal Rezzonico, erwehlen, der den Namen Clemens XIII. annahm. Nach der Krönung, kehrte er wieder in sein Patriarchat zurücke, welches durch seinen Tod nach dem obigen Vergleiche ein Ende gewommen.

III. Anton Maria Erba, der Röm. Kirche Cardinal, und Päbstl. General-Vicarius, starb den 28. März zu Rom an einer heftigen Colica im 50ten Jahre seines Alters und 3ten seiner Cardinals-Würde. Er wurde den 11. Jan. 1712. zu Meyland gebohren, und stammte aus einem vornehmen Patriciat- oder Senatoren-Geschlechte her, davon eine Linie zu dem Besitz des Herzogthum Bracciano gelangt ist, das sonst dem Hause Odeschalchi gehöret hat, davon der letzte, Don Livio, den Marchese Don Balthasar Erba, mit der Bedingung zum Erben eingesetzt, daß er den Geschlechts-Namen Odeschalchi annehmen sollte, welches auch nach deßen, im Jahr 1713. geschehenen, Hintritte erfolget ist. Ob der Marchese Hieronymus Erba, Kayserl. würkl. geheimer Rath, und gewesener Vice-Stadthalter der Herzogthümer Parma und Pi-

acenza, der im Dec. 1761. gestorben ist, dessen Vater, Bruder oder Vetter gewesen ist mir unbekannt. Unser Don Anton suchte sein Glücke im geistl. Stande, und begab sich deßhalben nach Rom, wo er seine Studia vollendete, und alsdenn Zutritt am Päbstl. Hofe suchte, welchen er auch unter der Regierung Clementis XII. fand, der ihn zu einem Prälaten machte und einige Aemter anvertraute, denen er treulich vorstunde. Benedictus XIV. machte ihn zum Secretario bey der Congregation derer Indulgentien und Reliqvien, wobey er den Titel eines Erzbischoffs von Nicäa erhielte. Er kriegte hernach die Stelle eines Commendatoris des reichen Hospitals vom heil. Geiste, welche allezeit von einem angesehenen Prälaten bekleidet wird. Als der ietzige Pabst Clemens XIII. im Jul. 1758. den Päbstl. Stuhl bestieg, ernennte er ihn zu seinem Cammermeister oder Ober-Cämmerer, welches eine von den vornehmsten Päbstl. Hof-Chargen ist. Den 24. Sept. 1759. geschahe eine große Cardinals-Promotion, wobey Herr Erba das Glücke hatte, unter 23 Prälaten die eilfte Stelle zu erhalten. Er empfieng nebst 15 andern noch an diesem Tage aus des Pabsts Händen das Biret, und den 27sten den Hut, wobey ihnen der Mund geschlossen, und hernach den 19. Nov. wieder geöffnet wurde, da denn der Cardinal Erba den Priester-Titel St. Marcelli kriegte, nachdem er bereits im Sept. zum Päbstl. General-Vicario ernennet worden, welche wichtige Stelle er biß an sein Ende bekleidet. Er wurde

darauf

darauf auch Protector des Ordens der P. P. p arum ſcholarum, ingleichen der Theologiſchen Academie und des Römiſchen Seminarii. Man hielte ihn, ſeiner guten Eigenſchaften wegen, für einen Candidaten des Päbſtl. Stuhls.

IV. Wilhelm, Fürſt von Schwarzburg-Sondershauſen, Ritter des Pohlniſchen weiſen Adlers, ſtarb den 18. März zu Arnſtadt, im 63ſten Jahre ſeines Alters unvermählt als ein appanagirter Herr. Er war ein Sohn Chriſtian Wilhelms, Fürſtens zu Sondershauſen, der den 10. May 1721. geſtorben iſt. Seine Mutter, Wilhelmina Chriſtiana, gebohrne Prinzeßin von Sachſen-Weimar, brachte ihn den 4. Jan. 1699. zur Welt. Weil er verſchiedene ältere Brüder hatte, durfte er an keine Succeſſion denken. Er blieb daher unvermählt und erwehlte zu Arnſtadt ſeine Reſidenz, wo er biß an ſein Ende eine ſtille Lebens-Art geführt. A. 1754. überſchickte ihm der König von Pohlen den weiſen Adler-Orden.

V. Paul Anton, Fürſt Eſterhaſy von Galantha, Kayſerl. Königl. würkl. Geheimer Rath, Ritter des güldenen Vließes, General der Cavallerie, Obriſter über ein Regiment Huſaren, und des Königreichs Ungarn Ober-Cämmerer, ſtarb im März in einem Alter von 51. Jahren, ohne Erben. Er war ein Sohn des 1721. verſtorbenen Fürſtens Joſeph Antons Eſterhaſy von Galantha, und ein Enkel Pauli Eſterhaſy, der zum erſten Fürſten des heil. Röm. Reichs von Galantha gemacht worden, und 1713. als

Palatinus von Ungarn gestorben ist. Seine Mutter, Maria Octavia, gebohrne Baronin von Gilleis, brachte ihn den 22. Apr. 1711. zur Welt. Nach einigen, in fremde Länder gethanen, Reisen, vermählte er sich den 26. Dec. 1734. mit Maria Anna Louise, gebohrnen Marchesin Lunati-Visconti aus Meyland, die ihm aber keine Kinder gebohren. Seine ersten Feldzüge that er 1734. und 1735. gegen die Franzosen am Rhein, als Volontair, und befand sich meistens in der Begleitung des Prinzens Caroli von Lothringen. Den 19. Febr. 1736. ward er Kayserlicher würklicher Kämmerer und im Sept. 1741. würklicher geheimer Rath, nachdem er der Ungarischen Krönung der Königin beygewohnet hatte. A. 1742. richtete er ein neues Husaren-Regiment auf, und ward General-Wachtmeister, in welcher Qvalität er mit Ruhm denen Feldzügen in Böhmen und Bayern, wie auch am Rheinstrome, in Elsas, und in den Niederlanden beygewohnet hat. Er hatte auch im Jul. 1743. nach der Schlacht bey Dettingen die Ehre, mit dem Prinzen Carl und andern vornehmen Generals, dem Könige von Großbritannien in seinem Haupt-Quartiere zu Hanau aufzuwarten, auch bey ihm an der Tafel zu speisen. Den 6. Jan. 1744. erhielte er den Ritter-Orden des güldenen Vließes. A. 1747. ward er General-Feld-Marschall-Lieutenant, mit welchem Character er biß zum Aachischen Frieden in den Niederlanden Dienste geleistet. A. 1750. ernennte ihn die Kayserin-Königin zum Ambaßadeur an

den

den Königlichen Hof nach Neapolis, wohin er mit seiner Gemahlin den 7. Nov. von Wien aus über Venedig und Rom, wo er überall viel Ehre genoß, seine Reise antrat, aber nicht eher, als im Jan. 1751. zu Neapolis anlangte. Er führte sich mit seiner Gemahlin sehr prächtig allda auf, und gab sattsam zu erkennen, daß er der vornehmste und reichste Vasall im Königreich Ungarn wäre. Den 17. Jul. 1752. hielte er seinen öffentlichen Einzug, welches mit besonderer Pracht geschahe. Als er den 22sten öffentliche Audienz hatte, redete er den König in lateinischer, und die Königin in deutscher Sprache an, darinnen sie beyde ihm auch antworteten. Im Nov. reisete er nach genommenem Abschiede von Neapolis wieder ab, und gieng über Florenz, Bologna, Piacenza und Lodi nach Meyland, wo er den 18. Jan. 1753. unter Lösung der Canonen seinen Einzug hielte. Der Stadthalter, Graf Pallavicini, und der gesammte hohe Adel beeiferten sich einen Monath lang um die Wette, ihm und seiner Gemahlin alle mögliche Ergötzlichkeiten, welche nur die Carnevals-Zeit und Landesart an die Hand gaben, zu verschaffen. Den 16. April langte er glücklich wieder zu Wien an. Er hatte durch seine prächtige Aufführung einen großen Aufwand gemacht, auch im Jan. auf dem Adriatischen Meere einen Theil seiner kostbaren Equipage eingebüset. Im May that er mit dem Fürsten von Lichtenstein eine Reise nach Dreßden, und besahe das dasige kostbare Lager bey Uebigau, wartete auch den

1. Jun.

1. Jun. dem Könige auf. Indessen ward er zu Wien zum General der Cavallerie ernennet, in welcher Qvalität, er 1757. in Schlesien Dienste geleistet, und sowohl der Schlacht bey Breslau, als bey Leuthen, beygewohnet. Daß er in den folgenden Jahren zu Felde gegangen sey, hat man nicht gelesen; es ist auch nicht zu erweisen, daß er 1758. General-Feld-Marschall worden, wie ein gewisser, sonst geschickter, Scribent vorgeben will. Weil er ohne Erben gestorben, so ist ihm sein Bruder, **Graf Nicolaus Joseph Esterhasy**, General-Feld-Marschall-Lieutenant und Obrister über ein Ungarisches Regiment zu Fuß, in der Fürstlichen Würde und in dem Besitz seiner vielen ansehnlichen Herrschaften und Güter gefolget. Seine Gemahlin, Maria Elisabeth, ist eine gebohrne Gräfin von Weissenwolf, von welcher er auch verschiedene Kinder hat.

VI. **Victor Franciscus, Marqvis von Susa**, Königlicher Sardinischer General der Infanterie und Ritter des Ordens dell' Annonciada, starb den 20. März zu Turin an der Wassersucht, im 70sten Jahre seines Alters unvermählt. Er war ein natürlicher Sohn Victoris Amadei, Herzogs von Savoyen und ersten Königs von Sardinien. Seine Mutter hieß Johanna Baptista von Albert, des Französischen Herzogs, Ludwig Carls von Luynes, Tochter, und des Italiänischen Grafens, Josephi Ignatii di Scaglia von Verua, Gemahlin, die den 18. Nov. 1736. in Frankreich gestorben ist. Sie brachte

ihn

ihn den 14. May 1692. zur Welt. Sein Vater legitimirte ihn 1701. und legte ihm den Titel eines Marquis von Susa mit einem Einkommen von 80000 Pf. Livres bey. Er ward in den Johanniter-Orden aufgenommen, und that 1713. eine Reise durch Italien nach Maltha. Nach seiner Rückkunft trat er in Königl. Kriegs-Dienste, darinnen er biß zu der Stelle eines General-Lieutenants avancirt war, als der letzte Krieg in Italien über der Oesterreichischen Successsion seinen Anfang nahm. Er wohnte den Feldzügen wider die Spanier 1742. und 1743. und sonderlich der Schlacht bey Campo Santo bey. A. 1744. kriegte er das Commando über die gesammten Piemontesischen Trouppen, nachdem er im Jan. zum General der Infanterie erklärt worden. Er hatte aber den Unfall, daß er im April zu Villa Franca, da er gleich in seinem Cabinet mit Schreiben beschäftiget war, von einem Corpo Spanier überfallen, und mit einigen Bataillons zum Kriegs-Gefangenen gemacht wurde. Er muste biß zum Frieden in Frankreich bleiben, und kam nicht eher, als den 14. Febr. 1749. nach Turin zurücke. Wenn er den Annonciaden-Orden empfangen, kann man nicht sagen. Die verwittwete Fürstin von Carignan, Maria Anna Victoria, ist seine leibliche Schwester.

VII. Johann Friedrich, Graf von Schönberg, Königlicher Pohlnischer und Churfürstl. Sächsischer würklich Geheimer Rath und Conferenz-Minister, wie auch Ritter des Russischen

sischen St. Andreas-Ordens, Erbherr auf Berthelsdorf und Nieder-Ottendorf ꝛc. starb den 7. März zu Dreßden an einem Schlagflusse im 72sten Jahre seines Alters. Er stammte aus dem alten und sehr weitläuftigen adelichen Geschlechte von Schönberg und besonders von der Pulsnitzischen Linie her, wurde den 24. Nov. 1691. gebohren, und hatte Haubolden von Schönberg auf Berthelsdorf zum Vater, der ihn wohl erziehen, und in den gelehrten Sprachen und Wissenschaften von Jugend auf sorgfältig unterrichten ließ. Nachdem er seine academischen Studia und Reisen vollendet, ward er würklicher Appellations-Rath, und nicht lange hernach Cammerherr. Er wurde als Gesandter an den Chur-Pfälzischen Hof geschickt um die dasigen Religions-Beschwerden beylegen zu helfen. Im Jahr 1726. ward er zum Comitial- und Evangelischen Directorial-Gesandten auf dem Reichs-Tage zu Regenspurg ernennet, wo er das beste des Corporis Evangelicorum mit vielem Eifer viele Jahre besorget. König Augustus II. berief ihn 1731. zurücke, und nahm ihn in das würkl. Geheimbde-Raths-Collegium auf, schickte ihn aber bald wieder nach Regenspurg zurücke, wo er von dessen Nachfolger, Augusto III. in seiner Directorial-Gesandtschaft bestätiget wurde. Als dieser nach Absterben des Kaysers Caroli VI. das Reichs-Vicariat, als Churfürst von Sachsen, erhielte, erhub er ihn nicht nur, 1741. mit allen seinen ehelichen Descendent in des heil. Römischen Reichs-Grafen-Stand, sondern

dern ernennte ihn auch zu seinem ersten Bothschafter und Gevollmächtigten bey der Kayser-Wahl zu Frankfurt, wo er auch den 23. Febr. 1741. anlangte, obgleich die Wahl erst den 24. Jan. 1742. in der Person des Churfürstens von Bayern, der den Namen Carolus VII. annahm, und den 12. Febr. gekrönet wurde, vollzogen ward. Er kehrte darauf wieder nach Regenspurg zurücke, und ward im Oct. zum Conferenz-Minister erklärt, muste aber schon wieder, als erster Chur-Sächsischer Wahl-Gesandter, nach Frankfurt gehen, weil nach dem Tode Caroli VII. eine neue Kayser-Wahl vorgenommen wurde, die den 13. Sept. auf den Großherzog von Toscana, Franciscum, der Königin in Ungarn ihren Gemahl fiel, der den 4 Oct. gekrönet wurde. Er setzte darauf seine Comitial- und Directorial-Gesandtschaft zu Regenspurg noch fort, biß 1749. da er nach Dreßden zurücke beruffen wurde, nachdem er einige Jahre vorher den Russischen St. Andreas-Orden erhalten. Er langte den 3 Jun. 1749. zu Dreßden an, und nahm in dem hohen Geheimbden-Raths-Collegio Sitz, wohnte auch mit patriotischer Gesinnung denen Sessionen biß an sein Ende, so viel die 1756. entstandenen schweren Kriegs-Troublen zulassen wollen, fleissig bey. Seine Gemahlin, Sophia Magdalena, starb den 14. Nov. 1749. Ich kann nicht sagen, von was für einem Geschlechte sie gewesen sey. Sein Sohn, Gottlob Ludwig, Graf von Schönberg, ist Königl. Pohlnischer und Churfürstlicher Sächsischer Cammerherr, und seine einzige Toch-

ter

ter, Henriette Erdmuth, wurde den 15. Jun. 1731. mit dem Krayß-Hauptmanne des Chur-Krayses. Leopold Nicolao, Freyherrn von Ende vermählt. Seinen Character findet man in einer gewissen Schrift *) folgendergestalt geschildert: er zeigte deutlich, daß er so wohl die Verdienste, als das edle Geblüte seiner berühmten Vorfahren geerbet. Er verband mit einer sehr glücklichen Physiognomie alle Anmuthigkeit eines redlichen Herzens und aufgeklärten Verstandes. Er war zu den allerwichtigsten Negociationen geschickt, und hat sowohl wegen seiner Klugheit, als Geschicklichkeit, die er auf dem Reichs-Tage zu Regenspurg und bey den Wahl-Conferenzen zu Frankfurt bewiesen, einen großen Ruhm erlanget.

VIII. **August Friedrich von Baden**, Königl. Preußischer würklicher geheimbder Staats- und Kriegs-Rath, Vice-Präsident und dirigirender Minister bey dem General-Ober-Finanz-Kriegs- und Domainen-Directorio, Vice-Director bey der Chur-Märkischen Landschaft, Dechant des Stifts St. Sebastiani zu Magdeburg, Erbherr auf Closter-Mansfeld, Petzin ꝛc. starb den 11. März zu Berlin im 79 Jahre seines Alters. Er hat sich auf 40 Jahr in Königl. Preußischen Diensten befunden. Nachdem er eine Zeit lang Geheimer Finanz-Kriegs- und Domainen-Rath gewesen, wurde er 1739. in das General-Ober-Finanz-Kriegs- und Domainen-Directorium zu Berlin aufgenommen, darinnen er das dritte Departement kriegte,

*) Espion Turc Lettre II. p. 17. sq.

kriegte, unter welches die Cleviſchen Lande, wie auch Geldern, Meurs, Neufchatel und die Oraniſchen Herrſchaften in den Niederlanden gehören. Der König Friedrich Wilhelm warf eine beſondere Gnade auf ihn, und hatte ihn, als einen Liebling, in den letzten Jahren ſeines Lebens ſtets um ſich. Er konnte ihn in ſeiner letzten Krankheit am liebſten um ſich leiden, daher er auch ſein Teſtament aufſetzen und bey ihm, bis er ſeinen Geiſt aufgegeben, bleiben muſte. Der jetzige König beſtätigte ihn in ſeinen Chargen, die er bis an ſein Ende bekleidet. Von ſeiner Familie iſt mir weiter nichts bekannt, als daß einer von ſeinen Söhnen zweyter Director der Kriegs- und Domainen-Kammer zu Magdeburg iſt, eine Tochter aber, Nahmens Chriſtina Auguſta, im Jul 1746. mit dem damaligen Capitain von Zaſtrow, vermählet worden.

IX. **Moritz Adolph, Graf von Brühl,** Königl. Pohlniſcher und Churfürſtl. Sächſiſcher Kammerherr und Oberhauptmann in Thüringen, ſtarb den 29. März in einem Alter von 25. Jahren. Er war der einzige Sohn des vormaligen Königl. Pohlniſchen und Churfürſtl. Sächſiſchen Ober-Stallmeiſters, Johann Adolphs, Grafens von Brühl, auf Zehiſta, älteſten Bruders des Premier-Miniſters, Graf Heinrichs von Brühl, der den 26. Dec. 1742. geſtorben iſt. Seine noch lebende Frau Mutter, Martha Eva Chriſtiana, gebohrne von Oppeln, brachte ihn den 4. Oct. 1737. zur Welt. Er hat ehedeſſen in Leipzig ſtudirt, und iſt unvermählt geſtorben. Die

verstorbene Gräfin von Hoym zu Droysig, die ebenfalls verstorbene Baronessin von Sacken in Curland, und die Frau Consistorial-Präsidentin von Globig zu Dreßden, waren seine leiblichen Schwestern.

X. **Johann Jacob von Wieger**, Hessen-Darmstädtischer Staats-Minister und Geheimb. der Rath, starb den 11. März zu Darmstadt in dem 79sten Jahre seines Alters. Von seinem Leben und Geschlechte ist mir nichts bekannt.

XI. **George Ludwig von Zastrow**, Herzogl. Braunschweigischer General-Major, starb im März zu Wolfenbüttel. Er ward 1754. Obrister und Commendant des zweyten Bataillons vom Leib-Regimente und kam in solcher Qualität 1756. bey der alliirten Armee zu stehen. A. 1757. befand er sich mit in der Schlacht bey Hastenbeck, nach welcher die ganze Armee von den Franzosen bis nach Stade getrieben, und allda durch die bekannte Convention im Kloster Seven ausser alle Activität gesetzt wurde. Der General von Imhof, der die Braunschweigischen Trouppen commandirte, war schon im Begriff, mit denselben nach Hause zu marschiren, als der Herzog Ferdinand sich an die Spitze dieser Armee stellte, und sie wieder in Activität setzte. Da nun die Braunschweigischen Generals mit Vorschützung der Ordre von Hause an denen neuen Kriegs-Operationen keinen Theil nehmen wolten und sie deshalben mit Arrest beleget worden, übernahm indessen der Obrist von Zastrow das Commando über die Braunschweigischen Trouppen, mit welchen

chen er bey der Armee zu bleiben von dem Herzog Ferdinando gezwungen wurde. Er nahm darauf an dem, wider die Franzosen vom neuen unternommenen, glorreichen Feldzuge Theil, und ward 1758. General-Major, in welcher Qualität er sich gegen die Franzosen sehr tapfer verhalten. Er half nicht nur den 6. Aug. den General von Chevert unter dem General von Imhoff bey Meer schlagen, sondern wohnte auch den 10 Oct. der Action bey Lutterberg unweit Cassel bey, darinnen der Prinz von Soubise den Sieg erhielte, wobey er mit verschiedenen Wunden gefangen, aber bald wieder ausgewechselt wurde. A. 1759. ward er Commendante zu Münster, welche Stadt er im Julio, da sie der Marquis von Armentieres belagerte, tapfer vertheidigte, endlich aber sich genöthiget sahe, Stadt und Citadelle mit Accord zu übergeben. Von seinen fernern Kriegs-Thaten ist mir nichts bekannt.

XII. Bernhard Sigismund von Könneritz, Königl. Pohlnischer und Churfürstl. Sächsischer Stifts-Rath zu Wurzen, wie auch Inspector der Churfürstl. Land Schule zu Porte, starb den 5. März zu Dreßden an einem Schlagflusse.

3. Einige nachgehohlte Todes-Fälle.

I. Der Czaar von Georgien, dessen Sohn Heraclius in Persien einen Eron Prätendenten abgiebt, ist im Jan. 1762. zu Petersburg, wo er sich bisher aufgehalten, mit Tode abgegangen.

Seine Leiche iſt zu Teflis, ſeiner Reſidenz, ſtandesmäßig beerdiget worden. Die Umſtände von ſeiner Perſon und Herkunft ſind noch ſehr dunkel, und werden vielleicht künftig ſich aufklären. Im Dec. 1749. quittirte ein ſo genannter Czaarowitz von Georgien die Rußiſchen Dienſte, darinnen er bisher, als General-Lieutenant geſtanden hatte, und kehrte nach dem Lande ſeiner Geburt zurücke *). Ob nun dieſes der jüngſt verſtorbene Czaar von Georgien, oder deſſen Sohn, Heraclius, geweſen, laſſen wir als unbekannt an ſeinen Ort geſtellt ſeyn.

II. Anton Tiskiewicz, Biſchoff von Samogitien, Senator des Königreichs Pohlen, und Ritter des weißen Adlers, ſtarb den 30. Jan. 1762. im 53ſten Jahre ſeines Alters. Er ward 1740. Biſchoff und 1745. Ritter.

* *

III.

Fortſetzung und Beſchluß von der Lebens-Geſchichte der verſtorbenen Rußiſchen Kayſerin Eliſabeth.

Als die Kayſerin mit ihrem Vetter, dem Großfürſten, 1745. geſund wieder nach Petersburg gekommen war, brachte ſie ihre Zeit etliche Jahre ſehr vergnügt allda zu, und ſahe das damalige Europäiſche Kriegs-Feuer von weiten mit

*) Siehe die alten Geneal. Hiſt. Nachr. T. XII. p. 869.

mit an, ohne sich in dasselbe zu mischen. Sie suchte zu dessen Löschung alles mögliche beyzutragen, und war sonderlich bemüht, den Preußischen Hof von allen feindseligen Unternehmungen gegen Sachsen abzuhalten, wobey sie dem Königl. Pohlnischen und Chur-Sächsischen Hofe die kräftigsten Versicherungen gab, daß sie ihm wider den König in Preußen, im Fall er von ihm wegen des, der Königin in Ungarn leistenden, Beystandes angegriffen würde, alle mögliche Hülfe leisten wollte. Da auch der Preußische Hof sich alle Mühe gab, darzuthun, daß der gegenwärtige Fall auf Seiten Rußland kein Casus foederis wäre, ja vielmehr selbst von der Kayserin, kraft ihres Beytritts zu dem Breßlauischen Friedens-Tractate, Hülfe begehrte, ließ sie declariren, daß, da der König von Preußen den Breßlauer Tractat, kraft dessen er zu dem Besitz von Schlesien und der Grafschaft Glatz gelanget, selbst wieder gebrochen hätte, er sichs beyzumessen hätte, wenn er durch die Oesterreichischen und Sächsischen Armeen in diesen Landen angegriffen würde. Endlich ergieng würklich den 18. Oct. an den General-Feld-Marschall, Grafen von Lascy, der Befehl, zehen in Liefland stehende Regimenter zum Dienst des Dreßdnischen Hofes in marschfertigen Stand zu setzen. Sie würden auch ohnfehlbar ihren Marsch unter dem General Keith wider die Preußen angetreten haben, wenn nicht auf den feindlichen Einfall in Sachsen sogleich der Dreßdnische Friede erfolgt wäre.

Immittelſt wurde den 1. Sept. die Vermählung des Großfürſtens mit der Zerbſtiſchen Prinzeßin in Gegenwart ihrer Frau Mutter zu Petersburg höchſt vergnügt vollzogen. Es wurden deshalben verſchiedene Tage nach einander groſſe Feſtins und Luſtbarkeiten angeſtellt, und dadurch das Andenken dieſer feyerlichen Begebenheit verherrlichet. Den 15. Nov. langte von dem Grafen von Kayſerling aus Frankfurt ein Courier an, der die Nachricht überbrachte, daß das geſammte Churfürſtl. Collegium in dem ihm ertheilten Recreditiv Ihro Majeſtät den Kayſerlichen Titel auf eben die Weiſe beygelegt und zugeſtanden hätte, als ſolches ſchon faſt von allen gekrönten Häuptern und übrigen Puiſſancen geſchehen wäre. Dieſes that auch der neue Römiſche Kayſer Franciſcus, ſowohl mündlich, durch den abgeſchickten Geſandten, Baron von Bretlach, als auch ſchriftlich, in dem ihm mitgegebenen Creditive. Von Aſtracan erhielte ſie im Dec. die betrübte Nachricht, daß dieſe ganze Stadt durch eine greuliche Feuers-Brunſt faſt gänzlich in die Aſche geleget worden.

Im Jahr 1746. genoß ſie noch immer die Früchte eines edlen Friedens, ließ es aber ſelbſt an ſtarken Kriegs-Rüſtungen nicht fehlen. Sie ermangelte dabey nicht, ſich auf mancherley Weiſe zu ergötzen, und die umliegenden Luſt-Schlöſſer fleißig zu beſuchen, worunter beſonders Czaarskozelo die Ehre hatte, daß ſich der Hof öfters daſelbſt mit der Jagd, und auf andere Art vergnügte. Die Erweiterung derer Commercien

ließ

ließ sie sich ganz besonders angelegen seyn, und suchte in dieser Absicht nicht nur viele Künstler und Handwerker ins Reich zu ziehen, sondern auch die Manufacturen und Fabriken, dergleichen sonderlich zu Moscau von allerhand seidenen Waaren seit kurzen angelegt worden, in mehreres Aufnehmen zu bringen, wobey aber die Juden gänzlich ausgeschlossen blieben. Der neue Commercien-Tractat mit Holland kam nicht zu Stande, aber wohl der Defensiv-Allianz-Tractat mit der Römischen Kayserin, als Königin in Ungarn, der auf 25. Jahr geschlossen, und den 22. März unterzeichnet wurde. Er bestund aus 18. Artikeln, und betraf eine reciproque Hülfe von 20000. Mann zu Fuß und 10000. zu Pferde, iedoch sollte die Russische Hülfe nicht in Italien, und die Oesterreichische nicht in Persien verlangt werden. Es solten auch sowohl der König und die Republik von Pohlen, als auch der König von Großbrittannien zum Beytritt dieser Allianz eingeladen werden. Der König in Preußen wollte nachgehends gewisse geheime Artikel, die zugleich damals zwischen beyden Höfen unterzeichnet worden, entdeckt haben, die ihr Absehen auf die Wiedererlangung des Herzogthums Schlesien gehabt, woran auch der Pohlnische und Chur-Sächsische Hof Theil genommen haben sollte.

Die Kayserin hatte indessen diejenige Person, die ihr längst ein Dorn im Auge gewesen, zur Grabes-Ruhe gebracht. Es war dieses die ehemalige Großfürstin Anna, eine Mutter des gewesenen jungen Kaysers Ivan III. und Gemahlin

des Herzogs Anton Ulrichs von Braunſchweig, welche den 18. März 1746. an dem Orte ihres Exilii geſtorben war. Die Kayſerin wurde durch die Nachricht von ihrem Hintritte ſehr gerührt. Sie ließ ihren Leichnam nach Petersburg bringen, und nachdem ſie ihn in den Newski-Kloſter zu iedermanns Schau auf ein Parade-Bette legen laſſen, den 2. April in die Gruft ihrer Mutter mit vielen ſtandesmäßigen Ceremonien beyſetzen, wobey ſie ſich elbſt in Begleitung des ganzen Hofes zugegen befand. Sie opferte ihr einige Thränen, in Betrachtung des veränderlichen Schickſals, denen die Menſchen in der Welt unterworfen ſind.

Den 14. Jul. that ſie mit dem Großfürſten, der Großfürſtin und einem groſſen Gefolge eine Reiſe nach Liefland. Sie langte den 16ten zu Narva an, wo ſie die unter dem General Keith daſelbſt zuſammen gezogenen Trouppen beſahe. Sie ſetzte ſodann ihre Reiſe nach Reval fort, wo ſie den 20ſten nach Mitternacht anlangte, und in dem Kayſerlichen Pallaſte Catharinenthal abtrat. Den 30ſten erhob ſie ſich nach Roderwick, wo ſie die von ihrem Vater, Petro, dem Groſſen, angelegten Veſtungswerke, und die Cronſtädtiſche und Revaliſche combinirte Flotte beſahe, aber noch vor Anbruch des folgenden Tages wieder nach Catharinenthal zurück kehrte, wo den 2. Aug. die Ratificationes über den obgedachten mit dem Wieneriſchen Hofe geſchloſſenen Tractat ausgewechſelt wurden. Den 5ten brach die Kayſerin mit ihrem ganzen Gefolge wieder nach Petersburg auf, wo ſie den 9ten glücklich anlangte.

Wie

Wie groß damals ihre Freundschaft mit der Römischen Kayserin gewesen, erhellet unter andern daraus, daß sie nicht nur von derselben zu dem am 5. May 1747. gebohrnen, Prinzen zu Gevattern gebeten, sondern ihm auch der Namen ihres Vaters sowohl, als Vetters Peter, beygelegt wurde. Sie nahm aber deshalben nicht Theil an dem Kriege, den die Römische Kayserin noch immer mit der Krone Frankreich und deren Alliirten zu führen hatte; doch schloß sie den 12. Jun. mit dem Könige von Großbrittannien wegen Ueberlassung einiger Trouppen einen Subsidien-Tractat, der den 30. Nov. mit Einschliessung der General-Staaten erneuert wurde, dergestallt, daß zu Beförderung des Friedens im künftigen Jahre ein ansehnliches Hülfs-Corps an den Rhein-Strom marschiren sollte. Sie erneuerte auch mit der Ottomannischen Pforte nicht nur den Frieden, sondern verlängerte ihn auch über die bestimmten 24. Jahr noch auf 30. Jahr. Sie gab auch in diesem Jahre ihre Liebe zu den Künsten und Wissenschaften unter andern dadurch zu erkennen, daß sie nicht nur der Academie zu Petersburg, ausser der ihr schon bestimmten Summa, noch besonders zu Unterhaltung der freyen Künste und zu Vermehrung der Kayserlichen Bibliothek und Kunst-Kammer 53300. Rubel zulegte, sondern auch die Besoldung der Lehrer bey der Academie selbsten richtiger zu bezahlen, anbefahl. Jedoch den 2. Dec. frühe kam in der Kayserlichen Bibliothek und Kunst-Kammer Feuer aus, welches das ganze Gebäude in die Asche legte, nachdem

man mit genauer Noth noch das vornehmste gerettet hatte.

Im Julio legte sich die Russische Flotte an der Finnländischen Küste vor Anker, und verursachte dadurch bey dem Schwedischen General-Gouverneur, Baron Rosen, anfangs vielen Argwohn. Allein da der Russische Admiral declarirte, daß die Flotte wegen des widrigen Windes nicht directe habe nach Reval gehen können, verschwand die Furcht, und die beyderseitigen Befehlshaber erzeigten einander alle Freundschafts-Proben.

Im Jahr 1748. ließ die Kayserin das im vorigen Jahre versprochene Auxiliar-Corps von 30000. Mann unter dem Fürsten Repnin nach Deutschland aufbrechen. Es nahm seinen Marsch durch Pohlen und Mähren, wohin sich deshalben im Jun. der Kayser mit der Kayserin aus Wien erhuben, um diese Trouppen vorbey marschiren zu sehen. Dieselben kamen aber wegen des darzwischen gekommenen Aachischen Friedens, nicht weiter, als bis in Franken. Sie empfiengen darauf ihre Winter-Quartiere in Böhmen, Mähren und Schlesien, wo sie bis ins Frühjahr 1749. liegen blieben, da sie erst ihren Rückmarsch durch Pohlen wieder nach Hause nahmen. Immittelst war die Kayserin eifrig besorgt, wie sie sich sowohl zu Wasser als zu Lande recht formidable machen, und sowohl ihre Trouppen als Flotten verstärken möchte. Den 27. Jul. ließ sie zu Kronstadt ein neues Kriegs-Schiff in See gehen, das an Schönheit und Grösse noch nicht seines gleichens in Rußland gehabt hatte. Es führte 1000. Mann

und

und 99. Kanonen. Um sich bey der Nation immer beliebter zu machen, erhub sie bey aller Gelegenheit den Russischen Adel, dargegen derer Ausländer an ihrem Hofe und bey ihrer Armee immer weniger wurden; auch der bekannte Lestock, der aus einem Barbier-Gesellen ein Geheimder Rath und Graf geworden, ward im Nov. 1748. degradirt, und ins Exilium geschickt. An der Bekehrung der vielen Ungläubigen in ihrem weitläuftigen Reiche ließ sie fleißig arbeiten; es gieng aber dabey so leichte zu, daß allein in der ersten Helfte des Jahrs 1748. von den Mahometanern und Heyden bey 30000. Seelen auf den Griechischen Glauben getauft wurden.

Den 27. Dec. 1748. that sie mit dem Großfürsten und dessen Gemahlin abermal eine Reise nach Moscau, um eine Zeitlang daselbst zu residiren. Der ganze Hof folgte ihr dahin. Als sie den 29sten frühe daselbst anlangte, traf sie diese grosse Stadt in einem sehr betrübten Zustande an, weil durch verschiedene heftige Feuers-Brünste im May und Junio ein grosser Theil derselben in die Asche gelegt worden. Es hatte dieses sonderlich die deutsche Slabode betroffen, welches der bestgebaute Theil von der ganzen Stadt ist. Man zählte 3. Klöster, 32. Kirchen, 1924. Wohnhäuser, 13. Armen-Häuser, 14. Brau Häuser, 5. Bad-Stuben und 12. Schenk-Häuser, die alle im Feuer aufgegangen waren.

Im Jahr 1749. hatte es das Ansehen, als ob sie mit Schweden vom neuen in einen Krieg gerathen würde. Denn da diese Krone nicht nur

an

an der Verbesserung des Kriegs-Staats und der Marine stark arbeiten, und in Finnland verschiedene Grenz-Vestungen anlegen, auch viele Truppen dahin marschieen ließ, sondern auch mit den Königen von Frankreich und Preußen ein genaues Verständniß unterhielte, so erweckte es an dem Russischen Hofe einen solchen Argwohn, daß die Kayserin zu Wasser und zu Lande die stärksten Kriegs-Rüstungen vornehmen, und sonderlich an der Finnländischen Grenze die Trouppen stark vermehren, und viele Magazine aufrichten, auch die Flotte in gute Bereitschaft setzen ließ. Hierdurch wurde der Schwedische Hof immer mehr aufgebracht, und solcher wollte sonderlich nicht leiden, daß ihm Rußland, unter dem Vorwand, die neu-eingeführte Regierungs-Form in ihrem Reiche zu garantiren, Gesetze vorschreiben, auch verwehren wollte, die Grenzen zu bedecken und sich in einen guten Vertheidigungs-Stand zu setzen. Es erweckte sonderlich bey der Russischen Kayserin viele Eifersucht, daß sich der König in Preußen so stark rüstete, nicht anders, als ob er mit einem Feinde anbinden wollte. Ob nun wohl diese Eifersucht sich nach und nach in ein würkliches Mißverständniß zwischen beyden Höfen verwandelte, die ein Zunder worden, worinnen die Kriegs-Funken endlich Feuer gefangen, so ist doch der Friede in Norden zur Zeit noch verschiedene Jahre erhalten worden.

Die Kayserin hielte sich indessen das ganze Jahr hindurch zu Moscau auf, und ertheilte den 19. Nov. dem Großfürsten, als zukünftigen Erben

des

des Reichs, die Erlaubniß, von nun an sowohl im Cabinete als Senate, denen Berathschlagungen beyzuwohnen. Sie faßte zu gleicher Zeit den Schluß, den See-Staat wieder auf den Fuß zu setzen, auf welchem er unter der Regierung ihres Vaters, des Kaysers Petri des Grossen, gestanden, in welchem Absehen solcher in zwey gleiche Departements getheilt wurde, davon das eine das Nordische Departement und das andere das von der Ost-See seyn sollte. Bey iedem sollte eine gewisse Anzahl Kriegs-Schiffe, Fregatten und andere Fahrzeuge, nebst den darzu gehörigen Officiers und Matrosen, gehalten werden.

Zu Ende des Jahrs trat die Kayserin ihre Rückreise nach Petersburg an, wo sie den 1. Jan. 1750. anlangte. Die Reise wurde wegen des gefallenen starken Schnees sehr bequem und geschwinde in den zugemachten Schlitten vollendet. Der Kayserin ihr Schlitten war eigentlich ein kleines Cabinet, welches inwendig schön geziert, und mit einem Ofen versehen war. Es konnten bis 6. Personen gemächlich darinnen essen und schlafen. Wie sie beflissen war, alle diejenigen, so ihr zu Besteigung des Throns beförderlich gewesen, zu erheben, so hatte auch der Graf Kirilla Rasumowski, Präsident der Academie der Wissenschaften, als ein besonderer Favorit der Kayserin, das Glücke, daß mit Vorschlagung seiner Person er den 15. März st. n. zu Gluschow mit vielen Ceremonien zum Atteman, oder Feldherrn der Cosacken erwählet wurde. In Ansehung dieser Wahl erhielte diese Nation wiederum ihre vormaligen

ligen Freyheiten, und sonderlich das Recht, sich einen Feldherrn und Oberhaupt zu erwählen, das ihr 1722. genommen worden. Da auch die Kayserin diese Würde so viel möglich recht ansehnlich machen wollte, verordnete sie auch, daß derjenige, so sie bekleidete, den Rang eines General-Feld-Marschalls haben und nebst dem Titel eines Groß-Generals und Hochmögenden Herrn, wenn er bey Hofe sey, eine Garde von 50. Grenadiers mit einem Lieutenant bekommen sollte.

Mit Unterdrückung des Andenkens von der kurzen Regierung des jungen Kayfers Ivan fuhr sie mit vielem Eifer fort, und erneuerte deshalben die Befehle, alle Manifeste, Verordnungen, Befehle, Senats-Decrete und andere öffentliche Schriften, die im Nahmen desselben und seiner Mutter, als Regentin des Reichs, gegeben worden, oder darinnen ihrer Meldung geschieht, dem Senate zu überliefern, um öffentlich verbrannt zu werden. Mit Schweden blieben die Irrungen in der bisherigen Crisi, mit Preußen aber wurden sie immer ärger, worzu der Russische Minister am Preußischen Hofe, Herr Groß, vielen Anlaß gab. Da er sich an seinem Hofe über die Verachtung seiner Person, die ihm an dem Preußischen Hofe widerfuhr, beschwerte, wurde ihm befohlen, ohne Abschied von Berlin wegzugehen, welches auch den 2. Dec. geschahe, worauf der Preußische Minister, Herr von Wahrendorf, gleichfalls den Russischen Hof verließ.

Den 5. April 1751. starb der König Friedrich in Schweden, worauf der bisherige Thronfolger,

Adolph

Adolph Friedrich, den Thron bestieg. Niemand war hierbey aufmerksamer, als die Russische Kayserin. Sie bildete sich ein, es würde nunmehro in der bisherigen Regierungs-Form eine Veränderung vorgehen, deren sie sich ernstlich zu widersetzen vorhabens war. Jedoch so bald sie vernahm, daß der neue König gleich anfangs sich eidlich erkläret hätte, seine Regierung in allen Stücken nach der, 1720. festgesetzten, Regierungs-Form zu führen, gab sie sich zufrieden, und bezeugte öffentlich, daß, weil man bisher in Schweden gefährliche Anschläge geschmiedet, die Souverainität in diesem Reiche wieder einzuführen, so habe sie sich schuldig zu seyn erachtet, auf diesen Fall sich in gute Bereitschaft zu setzen; deshalben habe sie seit zwey Jahren viel auf die Kriegs-Rüstungen gewendet, die sie aber nicht dauerten, da man denselben die Declaration zu danken habe, die der neue König in Schweden bey dem Antritt seiner Regierung gethan. Sie brachte übrigens sowohl dieses als das folgende 1752ste Jahr zu Petersburg zu, begieng die einfallenden Galla-Tage in Gesellschaft des Großfürstens und der Großfürstin mit gewöhnlicher Pracht und Lustbarkeit, wobey sie die Beförderung alles dessen, wodurch das Reich in gutem Flor erhalten werden konnte, nicht aus den Augen setzte, auch das gute Vernehmen mit allen auswärtigen Puissancen sorgfältig unterhielte, und sonderlich mit dem Wienerischen und Pohlnischen Hofe in dem genauesten Vernehmen stunde. Den 7. Aug. weihete sie in eigener Person mit großem Gepränge den neuen steinernen

Ka-

Canal zu Cronſtadt ein, der mit unſäglichen Koſten und Arbeit unter der Direction des Generals von Lubras erbauet worden. Dieſes große Werk, das zu ietziger Zeit in ſeiner Art das einzige in der Welt iſt, gereichet der Kayſerin Eliſabeth und ihrer Regierung zu einem ewigen Andenken.

Den 27. Dec. that ſie abermal eine Reiſe nach Moſcau, nachdem ſie vorher durch ein Manifeſt ihren Unterthanen eine große Summe von rückſtändigen Kopf-Steuern erlaſſen hatte. Den 30. geſchahe allda die Ankunft. Sie ſtieg in Kremlin bey der Dom-Kirche ab, worinnen ſie ihr Dank-Gebet verrichtete, alsdenn aber erſt ſich nach ihrem Hof-Lager erhub. Sie ſahe die große Verwüſtung, die durch einen abermaligen ſtarken Brand in dieſer Stadt angerichtet worden, mit Betrübniß an, doch waren die eingeäſcherten Häuſer ſchon meiſtens, jedoch ſehr ſchlecht und nur von Holze, wieder aufgebauet. Die Luſtbarkeiten, welche nach der Ankunft der Kayſerin zu Moſcau erfolgten, wurden gar bald durch Krankheiten unterbrochen, damit faſt jederman befallen wurde. Sie äuſſerten ſich durch heftiges Kopfweh, ſtarken Huſten, und innerlichen Schmerz mit Fieber und Schlafloſigkeit. Es ſturben eine große Menge Menſchen daran. Die Kayſerin ſelbſt blieb nicht frey davon, ob ſie gleich nach ihrer Ankunft ſich eine Zeit lang wohl auf befand. Den 10. Febr. 1753. fieng ſie an, über Kopf-Schmerzen zu klagen, worzu die andern Zufälle kamen, womit faſt der ganze Hof damals beſchwert war. Sie brachte etliche Wochen zu, ehe ſie völlig wieder genaß.

Alsdenn

Alsdenn begieng sie ihr Krönungs-Fest mit grossem Gepränge, vergnügte sich auch mit andern Lustbarkeiten, wobey sie aber weder die Regierungs-Geschäffte, noch die Andachts-Uebungen ausserte. In Ansehung der letztern besuchte sie sowohl das Dreyfaltigkeits-Kloster, als auch das Kloster Woskresenskoi, dem sie den Namen Neu-Jerusalem beylegte.

Ihr Hof ist fast niemals so prächtig und ansehnlich in der Stadt Moskau, als in diesem Jahre gewesen. Man machte Anstalten, auch den Winter über die herrlichsten Lustbarkeiten vorzunehmen, als durch einen gählingen Brand der ganze Hof in das äußerste Schrecken geriethe. Es kam nemlich den 12. Nov. gegen Mittag in dem Kayserlichen Sommer-Palaste Feuer aus, welches in kurzen das ganze Gebäude in die Asche legte. Der Großfürst mit seiner Gemahlin hatten kaum Zeit, sich aus ihren Zimmern in die Slabode, wo die Frembden wohnen, zu retiriren, und verlohren fast ihre gantze prächtige Garderobbe. Die Kayserin fuhr bis Abends in einer Caroſſe herum, und gab mit großer Lebhaftigkeit die nöthigen Befehle zum Löschen, es war aber keine Möglichkeit, den Brand zu stillen. Als sie ohngefehr den Holländischen und Sächsischen Gesandten erblickte, sprach sie: Schon wieder ein verdrüßlicher Zufall, meine Herren! Ich werde mich zufrieden geben, wenn ich nur alleine darunter leide. Gott wolle nur die armen Einwohner dieser Stadt verschonen, die schon so viel gelitten haben. Sie gab nach

dem Brande sogleich Befehl, eiligst einen andern Palast aufzubauen. Indessen bezog sie den Palast in dem Quartier Pokrowka, verließ aber solchen den 22. Nov. wieder, weil er zu enge war, und zog in dasjenige Gebäude im Garten, welches im Brande vom Feuer noch verschonet geblieben war. Immittelst wurde an dem neuen Palaste unter der Aufsicht des Fürstens Trubetzkoi und des Grafens Peter Schuwalow, eines besondern Favoritens der Kayserin mit solchem Eyfer gearbeitet, daß derselbe schon den 26. Dec. von der Kayserin bezogen werden konnte. Auf solche Weise wurde dieser Brand-Schaden bald wieder geheilt. Aber das Unglück, das den 27. Oct. vorher die gute Stadt Archangel betroffen, war nicht so leichte zu verwinden. Es wurden daselbst durch ein entstandenes hefftiges Feuer 609 Häuser, 230 Kram-Läden und Magazine, 14 Mühlen und 11 Fabriken in die Asche gelegt und dadurch die Einwohner in das äusserste Elend gesetzet. Den 1. Febr. 1754. Abends brannte auch der prächtige Palast, le Fort, worinnen ehedessen der Kayser Peter II. sowohl seine Hofhaltung gehabt als auch gestorben ist, von Grund aus ab, welches Unglück auch den 23sten März in der Nacht die, bey dem medicinischen Garten erbaueten, Werkstätte betraf.

Man hatte Ursache zu argwohnen, daß diese vielen Feuersbrünste von bösen Leuten herrührten, und glaubte, daß solche noch mehr Unheil stiften könnten, wenn sie wüsten, daß es ihnen, wenn sie auch entdeckt würden, nicht das Leben kosten würde.

würde. Die Kayserin hatte bey dem Antritt ihrer Regierung die Gelübde gethan, daß wahrend derselben niemand am Leben gestraft werden sollte. Wie nun diese große Clemenz gar sehr gemißbraucht werden konnte, stellte der Heil. Synodus der Monarchin unterthänigst vor, daß es zum Besten der Religion und des Staats, wie auch zu Erhaltung der öffentlichen Ruhe nöthig wäre, von solcher Gelübde wieder abzugehen. Allein die Kayserin ließ sich dadurch nicht bewegen, ihre Gelübde zu brechen. Die Russische Nation konnte sich also rühmen, daß die gegenwärtige Regierung die gelindeste sey, die sie jemals gehabt hatte. Man hörte nicht nur nichts mehr von blutigen Hinrichtungen, sondern man erließ auch viele Schulden und Abgaben. Sonderlich setzte die Kayserin ihre Unterthanen in eine große Freude, da sie im Dec. 1753. alle innländischen Zölle aufhub, und dadurch ihr ganzes weitläuftiges Reich gleichsam zu einem innerlichen Frey Hafen machte; die Zölle aber von den einkommenden Kaufmanns-Waaren, wie auch die Grenz-Zölle an der Pohlnischen und Türkischen Grenze sind geblieben. Es wurde ihr vor diese große Gnade sowohl von dem Senate im Namen aller Unterthanen, als auch von dem Ober-Präsidenten der Magistrate zu Moscau im Namen der sämmtlichen Russischen Kaufmannschaft auf die feyerlichste Weise gedanket, auch ihr deshalben, wie auch dem Großfürsten und dem Grafen Peter von Schuwalow, der diese Aufhebung am meisten befördert, herrliche Geschenke überreichet. Sie war

auch entſchloſſen, zu Verkürzung der Proceſſe ein neues Geſetzbuch verfertigen zu laſſen, auch ein allgemeines Leih-Haus zu ſtiften, ſo aber beydes nicht zu Stande gekommen.

Den 2. May 1754. wurde der Geburts-Tag der Großfürſtin, und den 6ten dieſes, der Krönungs-Tag der Kayſerin mit auſſerordentlicher Pracht begangen. Es war das Vergnügen des Hofs an ſolchen Tagen deſto größer, weil man aus der hohen Schwangerſchaft der Großfürſtin kein Geheimniß mehr machte. Und eben dieſer Hoffnungsvolle Zuſtand der Prinzeßin bewog die Kayſerin, ihre vorhabende Rückreiſe nach Petersburg, die ſonſt ordentlich im Winter zu geſchehen pflegte, zu beſchleunigen und daher ſolche im Sommer vorzunehmen. Den 21. May brach der Großfürſt mit ſeiner Gemahlin nach Petersburg auf und that ſo kleine Tagereiſen, daß die Kayſerin, die erſt den 24ſten abreiſete, 8 Tage eher in der Gegend von Petersburg anlangte. Nachdem ſie ſich einige Tage auf dem Luſt-Schloſſe Sarskoizelo aufgehalten hatte, langte ſie den 5ten Jun. Abends zu Petersburg an. Dieſe Rückreiſe hatte ihr ſowohl gefallen, daß ſie entſchloſſen war, künftig ihre Moſcauiſche Hin- und Her-Reiſe allezeit im Sommmer zu thun, ſie iſt aber ſeitdem nicht wieder nach Moſcau gekommen.

Den 1. Oct. wurde die Kayſerin und der ganze Hof in auſſerordentliche Freude geſetzt, da die Großfürſtin an dieſem Tage glücklich mit einem jungen Prinzen entbunden, und den 6ten mit

großem

großem Gepränge getauft, dabey aber Paul Petrowitsch genennet wurde. Die Kayserin war nicht nur für sich selbst eine hohe Tauf-Zeugin, sondern vertrat zugleich auch die Stellen des Römischen Kaysers, und dessen Gemahlin, der Königin von Ungarn. Man brachte darauf über eine ganze Woche mit großen Lustbarkeiten und herrlichen Festins zu, dabey sich etliche vornehme Ministri ganz ausserordentlich hervorthaten.

Im Jahr 1755. kam es zwischen Frankreich und Großbritannien wegen derer Grenz-Streitigkeiten in America zu einem hitzigen Kriege. Es bewog dieses den König von Großbritannien mit der Russischen Kayserin einen Subsidien-Tractat zu schliessen, Kraft dessen sie zu dessen Dienste 55000 Mann und 40 bis 50 Galeeren bereit halten, und dafür, so lange diese Trouppen nicht über die Russische Grenze giengen, jährlich 100000 Pfund Sterlings, wenn sie aber über dieselbe ihren Marsch angetreten, 500000 Pfund Sterlings empfangen sollte. Jedoch der bald darauf erfolgte Krieg des Königs in Preußen mit der Römischen Kayserin, als Königin von Ungarn und Böhmen gab Anlaß, daß dieses Bündniß mit Großbritannien nicht zur Activität kam, obgleich der geschlossene Tractat den 26. Nov. dem Parlement schon vorgelegt und von solchem den 12. Dec. gebilliget worden. Immittelst stifftete die Kayserin den 4. Febr. 1755. zu Moscau sowohl eine neue Universität, als auch zwey neue Gymnasia, eines für die adeliche, und das andere für die bürgerliche Jugend, die Stadt selbst aber litte im Jun. aber-

mals einen großen Brand-Schaden, indem auſſer verſchiedenen Kirchen und Klöſtern, 2500 Häuſer in die Aſche gelegt wurden.

Die bedenklichen Conjuncturen, die ſich damals äuſſerten, bewogen den Großbritanniſchen Hof, denen Vorſtellungen des Königs in Preußen Gehöre zu geben, und mit demſelben den 16. Jan. 1756. zu St. James einen Tractat zu ſchließen, durch den nicht nur die vorherigen Tractate beſtätiget, ſondern auch ſowohl dem Hauſe Hannover die Großbritanniſche Thronfolge, als dem Königlichen Hauſe Preußen der Beſitz von Schleſien vom neuen garantirt, auch beſchloſſen wurde, ſich der Einrückung frembder Trouppen in das Deutſche Reich ernſtlich zu widerſetzen. Dieſes erweckte ſowohl an dem Wieneriſchen, als Franzöſiſchen Hofe einen ſolchen Verdruß, daß, da der erſte den Großbritanniſchen Hof, der andere aber den Preußiſchen Hof nunmehro nicht, wie er gehoffet, in ſein Netze zu ziehen vermochte, ſie zuſammen den 1. May zu Verſailles ſowohl einen Neutralitäts- als auch einen beſondern Freundſchafts- und Unions-Tractat ſchlaſſen, wodurch das glimmende Kriegs-Feuer vollends in völlige Flammen geſetzt wurde.

Zu Ausgang des Auguſt-Monats 1756. fiel der König in Preußen mit ſeiner ganzen Macht in Sachſen ein und beſetzte das ganze Land, ohne daß ihm der geringſte Widerſtand geſchahe. Die Sächſiſchen Trouppen zogen ſich bey Pirna, in ein, von Natur wohl befeſtigtes Lager, welches der

König

König bloquiren ließ, er selbst gieng mit dem größten Theile der Armee nach Böhmen, lieferte den Oesterreichischen Trouppen den 1. Oct. bey Lowositz eine Schlacht, und zwang die zu Pirna eingeschlossene Sächsische Armee, sich zu Kriegs-Gefangenen zu ergeben, nachdem der König August, mit seinen bey sich habenden Ministern, nach Pohlen aufgebrochen war. Er gab zu seiner Rechtfertigung verschiedene Schriften heraus *) darinnen er darthat, es hätten der Wienerische, Russische und Sächsische Hof mit vereinigten Kräften, jedoch nur unter der Hand, daran gearbeitet, daß der im vierten Artikel, der am 22. May 1746. zu Petersburg geschlossenen Allianz, bestimmte Fall sich ereignen möchte, nach welchem jedweder Krieg, der zwischen Preußen und Rußland oder Pohlen entstehen würde, für eine, von dem Könige in Preußen geschehene Verletzung des Dreßdnischen Friedens angesehen werden sollte, um ein Recht zu haben, den am 18 May 1745. zu Leipzig geschlossenen Tractat zur Vollziehung zu bringen. Hierzu habe man kein bequemer Mittel gewußt, als ein offenbares Mißverständniß zwischen dem Preußischen und Russischen Hofe zu erwecken und daher gesucht, die Russische Kayserin durch falsche Vorstellungen und allerhand Erdichtungen gegen den König in Preußen einzunehmen.

Dem sey nun, wie ihm wolle, so sahe sich doch die Kayserin Elisabeth nunmehro verbunden, denen, von Preußen angegriffenen, Puissancen diejenige

*) Siehe die Neuen Nachr. T. VIII. p. 1091. sq.

nige Hülfe zu leiſten, die die, mit ihnen geſchloſſene, Allianz erforderte. Sie traf daher ſchon im Oct. 1756. alle mögliche Anſtalten, eine zahlreiche Armee, über welche der Feld-Marſchall, Graf von Apraxin, das Commando kriegte, ins Feld zu ſtellen. Allein die geheimen Handlungen des Großbritanniſchen Hofs, mit dem der Ruſſiſche Hof von Alters her in guter Freundſchaft ſtunde, gaben dem Marſche der Ruſſiſchen Armee einen Aufſchub nach dem andern, ob es gleich beſtändig hieß, es wären die Ruſſiſchen Trouppen auf dem Marſche, und bereits in Pohlen eingerückt.

Mit Frankreich hatte die Kayſerin bisher in ſchlechtem Vernehmen geſtanden. Nunmehro aber, da der Wieneriſche Hof mit dieſer Krone ein genaues Bündniß geſchloſſen hatte, Kraft deſſen man gemeinſchaftlich wider einen Potentaten agiren wollte, deſſen zunehmende Macht ſchon längſt die Kayſerin in Eyferſucht geſetzt hatte, fiel es dem Oeſterreichiſchen Geſandten zu Petersburg nicht ſchwer, dieſe Monarchin zu dem Beytritt der obgedachten Allianz zu bewegen; wie denn die darüber ausgeſtellten Urkunden den 11. Jan. 1757. durch die Miniſters zu Petersburg unterzeichnet wurden. Im May geſchahe der Aufbruch der Ruſſiſchen Armee. Der Marſch gieng durch Curland nach dem Königreiche Preußen, worinnen der Feld-Marſchall Lehwald mit einer Armée zu deſſen Vertheidigung ſtunde. Nachdem die Ruſſen die Grenz-Veſtung Memel den 5. Jul. nach 5tägiger Belagerung mit Accord erobert hatten, giengen ſie auf die Hauptſtadt Königsberg

loß,

loß, es kam aber den 30. Aug. bey Groß-Jägersdorf zu einer Schlacht, darinnen die Preußen zwar den Kürzern zogen, aber sich doch so postirten, daß die Russen nicht für gut befanden, ihnen weiter zu Leibe zu gehen, sondern sich vielmehr zu aller Welt Verwunderung zurücke zögen und ausser Memel ganz Preußen wieder verließen.

Die Kayserin wollte nicht den Namen haben, als ob dieser Rückmarsch mit ihrer Genehmhaltung geschehen wäre, daher sie den Grafen von Aprarin von der Armee zurücke berief, und von seinem Verhalten Rechenschaft forderte. Als er im Nov. nach Narva kam, wurde er mit Arrest belegt, und seinetwegen eine Commission niedergesetzt. Es verzog sich aber der Proceß von einer Zeit zur andern, bis ihn endlich auf die Nachricht von dem Fall des Groß-Canzlers, Grafens von Bestuchew, der Schlag rührte, daran er den 30. Aug. 1758. starb, wodurch der ganze Proceß ein Ende hatte. Indessen erneuerte die Kayserin den 15. Oct. 1757. zu Petersburg die Allianz mit Oesterreich, Frankreich und Schweden, und kehrte alle Anstalten vor, die begangenen Fehler wieder gut zu machen, um mit erneuerten Kräfften dem Könige in Preußen zu Leibe zu gehen.

Der Anfang wurde im Jan. 1758. mit der Eroberung von Preußen gemacht, welches Land durch den Abzug der Preußischen Armee nach Pommern von allen Trouppen entblöset worden war. Der General, Graf von Fermor, hatte die Ehre, diese Expedition auszuführen. Es geschahe kein Widerstand, daher befand sich binnen etli-

lichen Wochen das ganze Land mit der Hauptstadt Königsberg in Russischen Händen, ohne daß darüber ein Tropfen Bluts vergossen worden. Den 22. Jan. hielte der Graf von Fermor seinen Einzug zu Königsberg und den 24sten mußten alle Collegia und Einwohner der Stadt der Kayserin huldigen, womit die folgenden Tage fortgefahren wurde, da denn den 26sten die Reihe auch an den Adel kam. Den 29sten wurde ein großes Dank-Fest gefeyert und nach der Predigt zum erstenmahle das Gebet für die Kayserin verrichtet. Man nahm hierauf überall die Preußischen Adler weg und stellte dargegen den Russischen gedoppelten Adler auf, nach Elbingen aber schickte man ein Detaschement ab und ließ in den Vorstädten die daselbst liegenden Preußen aufheben, auch die ganze umliegende Gegend in Besitz nehmen, die Einwohner aber den Eyd der Treue ablegen.

Die Kayserin hatte solchergestalt ohne Schwerdt-Streich ein großes Land, das den Titul eines Königreichs führte, erobert, welches sie auch als ein conquetirtes Eigenthum bis an ihr Ende besessen, und durch einen General-Gouverneur regieren lassen. Der Großbritannische Hof gab sich viele Mühe, diese Monarchin zu bewegen, daß sie ihre Trouppen wieder aus den Preussischen Landen zurück zöge, und die Neutralität erwehlte, weshalben er ihr ein jährlich Subsidium von 10000 Pfund Sterlings anbot. Allein sie verwarf alle Vorschläge, wollte auch auf andere Weise sich zu keiner Friedens-Vermittelung verstehen, als so ferne Oesterreich und Sachsen wegen

des

des Kriegs indemnisirt, und schadlos gestellt würden. Sie schloß mit Schweden eine besondere Convention, vermöge welcher sich die Russische und Schwedische Flotte mit einander vereinigen sollten.

Immittelst wurde den 25. Febr. 1758. der bisherige vielgeltene Groß-Kanzler, Graf von Bestuchew, in Verhaft genommen und aller seiner Würden und Bedienungen entsetzt, auch, nachdem man ihm den Proceß gemacht, im April 1759. anstatt der verdienten Todes-Strafe aus besondern Gnaden auf seine Güter verwiesen. Der Vice-Kanzler, Graf von Woronzow, ward nunmehro in den Staats-Sachen der vornehmste Minister; wie er denn auch nicht lange hernach Groß-Kanzler wurde, der Graf Peter von Schuwalow aber blieb der gröste Favorite, der zugleich durch seine neuerfundenen Einhörner und Haubitzen sich um sie ganz besonders verdient gemacht hatte. Sie sahe diese neue Artillerie mit dem darzu gehörigen Regimente den 26. Oct. 1757. mit grossem Vergnügen durch Petersburg marschiren, nachdem sie nicht lange vorher bald an einem Schaden an der Brust, bald an einem Schlagfluße gestorben seyn sollte. Sie ließ einem jeden Grenadier einen Rubel reichen, und den 7. Nov. hernach in ihrer Gegenwart dieselben mit dieser neuerfundenen Artillerie die Probe machen.

Nachdem sich der General Fermor mit der Armee bis an die Weixel ausgebreitet, und sowohl Elbingen als Thoren besetzt, auf Danzig aber einen vergeblichen Versuch gethan hatte, brach er im Jun. 1758.

nach

nach den Brandenburgischen Landen auf und lagerte sich den 14. Aug. zu Groß-Camin, eine Meile von Cüstrin in der Neumark, welche Vestung er gleich den folgenden Tag so heftig bombardiren ließ, daß sie gänzlich in einem Stein- und Aschen-Haufen verwandelt wurde. Als der König von Preußen mit einem starken Corps aus Schlesien anlangte, und sich mit der aus Pommern angekommenen Armee des Grafens von Dohna bey Frankfurt an der Oder vereinigte, huben zwar die Russen den 23. Aug. die Belagerung von Cüstrin auf, und zogen sich zurücke. Allein der König gieng ihnen nach, und lieferte ihnen den 25sten bey Zorndorf eine Schlacht, die ihm zwar viel Blut kostete, aber einen Sieg zuwege brachte, der die Russen nöthigte, sich wieder zurück zu ziehen. Sie nahmen erstlich zu Landsberg, herzu Stargard und endlich zu Dramburg ihr Haupt-Quartier. Nachdem aber die unternommene Belagerung von Colberg fruchtloß abgelaufen, brachen sie den 3. Nov. über Tempelburg wieder nach Pohlen auf, und bezogen ihre vorigen Quartiere.

Die Kayserin wurde durch den falschen Bericht, den der General Fermor von der obgedachten Schlacht an sie abgehen lassen, in vergebliche Freude gesetzt. Ob sie nun wohl niemals recht erfahren, daß ihre Armee damals würklich geschlagen worden, so merkte sie doch gar bald, daß es mit diesem vermeynten Siege ein bloses Blendwerk sey. Sie nahm daher demselben das Ober-Commando bey der Armee, und gab es dem Gra-

fen

sen von Soltikow, der auch solches den 29. Jun. 1759. übernahm.

Inmittelst hatte sie das Vergnügen, dem Königl. Pohlnischen und Churfürstl. Sächsischen Prinzen Carl, ihrem Pathen, zu dem Herzogthum Curland zu verhelfen, nachdem sie durch ihren Minister zu Mietau, Herrn Simolin, den Ständen dieses Herzogthums zu erkennen gegeben, wie sie gerne sehen würde, daß sie diesen Prinzen zu ihrem Herzoge erwählten. Sie ließ zugleich declariren, daß sie aus Staats-Ursachen nimmermehr verstatten würde, daß der bisherige Herzog Ernst Johann mit seinem männlichen Nachkommen wieder in Freyheit käme, sogleich wären die Herzogthümer Curland und Semigallien für ledig zu achten. Es wurde hierauf durch die Unterhandlungen des Barons von Mirbach dahin gebracht, daß die Stände gegen gewisse Reversalien sich erklärten, diesen Prinzen zu ihrem Herzog anzunehmen, weshalben er auch schon den 19. Nov. 1758. zu Warschau von dem Könige ein vorläufiges Diploma, und den 8. Jan. 1759. die solenne Belohnung erhielte. Den 29. März kam er selbst nach Mietau, und hielte allda seinen öffentlichen Einzug, fand sich aber den 29. April darauf zu Petersburg ein, wo er von der Kayserin höchst gnädig aufgenommen wurde. Er hielte sich bis den 4. Aug. am Russischen Hofe auf, und genoß viele Ehre, worauf er über Mietau, wo er den 5. Nov. die Huldigung einnahm, wieder nach Warschau zurücke kehrte. Die Kayserin gab ihm bey seinem Abschiede eine Renunciations-Acte

auf

auf alle Anſprüche auf das Herzogthum Curland, ohne ſich weiter etwas als eine Griechiſche Kirche in der Hauptſtadt auszubedingen.

Die Kayſerin kam diß ganze Jahr nicht von Petersburg und der daſigen Gegend weg, wobey ſie ſich ſtets bey hohem Wohlſeyn befand. Sie ließ den angefangenen Bau des neuen, überaus prächtigen, Schloſſes zu Petersburg mit groſſem Eyfer fortſetzen, und gedachte ihn in zwey Jahren zu vollenden. Den Krieg mit dem Könige in Preußen ſetzte ſie ſehr eyfrig fort, und war ſo glücklich, daß ihr General, Graf von Soltikow, ſowohl den 23. Jul. bey Pelzig unweit Züllichau, als auch den 12. Aug. bey Kunnersdorf, unweit Frankfurt an der Oder, wider die Preußen ſiegte. Das letztere mal war der König ſelbſt zugegen, der auch den Sieg ſchon in den Händen hatte, ihm aber durch den Oeſterreichiſchen General Laudon, der mit 20000. Mann zu den Ruſſen geſtoſſen war, wieder aus den Händen gedrehet wurde. Man vermuthete, es würde nunmehro der Marſch gerade auf Berlin loßgehen. Da aber der König durch ſeine kluge Maaßregeln allerhand Hinderniſſe in den Weg legte, auch der General Soltikow ſelbſt keinen rechten Ernſt brauchte, zog ſich die ganze Armee im Sept. nach Schleſien, und machte Mine, Groß-Glogau zu belagern. Allein der König vereitelte auch dieſes Vorhaben, worüber der Feldzug zu Ende gieng. Die Ruſſen zogen ſich durch Pohlen wieder nach ihren vorigen Quartieren in Pohlniſch-Preußen, und ließen nur ein Corps an der Grenze zurücke, das den Win-

ter

ter über starke Streifereyen in Pommern und in die Neumark that; wie denn überhaupt die Russischen Trouppen überall, wo sie hinkamen, grosse Gewaltthätigkeiten verübten.

Zur See wurde dieses Jahr so wenig, als in den vorigen Jahren gethan. Die Flotte lag bis in den Julium theils zu Kronstadt, theils zu Reval stille, langte auch den 10. Sept. schon wieder auf der Rhede von Kronstadt an, nachdem sie wenige Zeit zum Kreuzen ausgewesen. Indessen hub die Kayserin in dem eroberten Königreiche Preußen die Sequestration der Güter derer abwesenden, in Preußischen Diensten stehenden Vasallen auf, erließ auch denen Preußischen Ständen 400000. Rubel auf die zum andern Termin geforderte Contribution. Von dem neuen Könige in Spanien erhielte sie ein Schreiben, darinnen er ihr, mit Beylegung des Kayserlichen Titels, der ihr bisher noch ganz alleine von diesem Hofe verweigert worden, die Besteigung des Spanischen Throns notificirte.

Auf den, von dem Großbrittannischen Gesandten im Nov. 1759. geschehenen, Friedens-Antrag, erhielte derselbe den 1. Dec. zu Petersburg die Antwort, daß Ihro Kayserl. Maj. feste entschlossen blieben, dero feyerliche Erklärungen auf das heiligste zu erfüllen, und den beleidigten Theilen eine gerechte und hinlängliche Genugthuung zu verschaffen, auch auf keine andern, als anständige, sichere und vortheilhaftige Bedingungen, und mit Einverständniß Dero hohen Bundes-Genossen, einen Frieden zu schließen ꝛc. Da nun

der

der Wienerische Hof eben sowohl, als der Französische sich auf solche Weise erklärten, daß die Könige von Großbrittannien und Preußen auf die, den 25. Nov. 1759. im Haag durch den Herzog Ludwig von Braunschweig an die Gesandten der Kriegführenden Höfe geschehene, Declaration, keinen rechten Ernst verspürten, sich auf anständige Bedingungen in eine Friedens-Conferenz einzulassen, so wurden alle deshalben gepflogene Friedens-Handlungen, im April 1760. völlig abgebrochen.

Der Krieg wider den König in Preußen wurde demnach mit allem Eyfer fortgesetzt. Der Graf von Soltikow führte abermal das Ober-Commando über die Russische Armee. Im Jun. 1760. trat er mit der Armee seinen Marsch nach Schlesien an, und erreichte, zu Anfang des Augusti, desselben Grenze. Er machte Mine, sich mit dem Oesterreichischen General Laudon, der Breßlau belagerte, zu vereinigen, weshalben er sich bey Hundsfeld lagerte. Allein da der König von Preußen den General Laudon den 10. Aug. bey Liegnitz schlug, der Prinz Heinrich aber mit seinen Trouppen der Russischen Armee scharf auf dem Halse war, befand diese für gut, sich noch vor Ende dieses Monats über Herrnstadt größtentheils nach Pohlen zurück zu ziehen, doch ließ der Graf von Soltikow die Generals von Czernischew und Tottleben mit zwey starken Corps in der Gegend von Herrnstadt zurücke, die etliche Wochen stehen blieben, alsdenn aber sich in die Gegend von Carolath und Glogau zogen, wo sie der

Preußi-

Preußische General Golze beobachtete. Jedoch den 16. Sept. gieng der General Tottleben über die Oder, und that einen geschwinden Marsch nach Berlin, wohin auch der General Czernischew, und der zu Unterstützung dieser beyden Generals beorderte Oesterreichische General, Graf Lasci, von der Königl. Haupt-Armee folgte. Man langte den 3. Oct. vor Berlin an, und setzte dieser Stadt einige Tage nach einander so scharf zu, daß sie den 9ten capituliren, und sich ergeben mußte. Jedoch den 13ten wurde sie bey Annäherung des Königs in Preußen, der nach Sachsen gienge, schon wieder verlassen, nachdem sie eine starke Contribution erlegen müssen.

Immittelst hatte in Pommern der Preußische General Werner, der mit einem Corps aus Schlesien darinnen angelangt, die zu Wasser und Lande von den Russen scharf belagerte Stadt Colberg entsetzt. Man war den 26. Aug. zum zweyten male vor dieselbe gerückt, und hatte sie sowohl von der darvor liegenden Flotte, als auch von denen dafür errichteten Batterien, etliche Wochen nach einander auf das heftigste beschossen und bombardirt, auch bereits verschiedene Aussenwerke erobert, als die Ankunft der Preußen ein solches Schrecken verursachte, daß sie den 19. Sept. das Lager mit vieler Artillerie und Munition verließen, und mit der Flotte davon seegelten. Es verließ auch die Russische Haupt-Armee, die bisher in der Gegend von Crossen gestanden, nach dem Rückzuge von Berlin, die Schlesischen Lande, und zog sich wieder nach Pohlen, doch blieb ein Corps leichter Trup-

pen zwiſchen Frankfurt und Cüſtrin ſtehen, das weit und breit herum ſtreifte.

Die Kayſerin war nicht recht mit ihren Generals zufrieden, daß ſie in dem verwichenen Feldzuge nicht mehr Eyfer bewieſen, und dadurch ihre Alliirten mißvergnügt und argwöhniſch gemacht hatten. Sie beſchloß daher, eine Veränderung vorzunehmen, und anſtatt des Grafen von Soltikow, dem alten Feld-Marſchall, Grafen von Butturlin, das Ober-Commando über die Armee aufzutragen. Es verzog ſich aber ebenfalls bis in den Monat Junium 1761. ehe er ins Feld rückte. Das Abſehen war theils auf Schleſien gerichtet, um daſelbſt mit dem General Laudon gemeinſchaftlich zu agiren, theils auf Colberg, um dieſen Ort zu erobern, und zu einem Waffen-Platze zu machen. Der General Romanzow kriegte Befehl, die letztere Expedition auszuführen. Um den Platz zu ſperren, und ihm alle Communication zur See zu benehmen, legte ſich wiederum eine Schwediſch-Ruſſiſche Flotte vor den Hafen, die aber durch das ſtürmiſche Herbſt-Wetter genöthiget wurde, ſich bald wieder nach Hauſe zu begeben. Zu Lande wurde der Ort durch den Prinzen von Würtemberg bedeckt, der ſich mit ſeinem Corps ſo vortheilhaftig geſetzt und verſchanzt hatte, daß die Ruſſen der Stadt nicht beykommen konnten. Der General Romanzow mußte das Lager deſſelben als eine würkliche Veſtung angreifen, beſchießen und beſtürmen, welches viel Blut koſtete.

Die Ruſſiſche Haupt-Armee, unter dem Grafen von Butturlin, war indeſſen in Schleſien eingerückt,

gerückt, und hatte sich gegen Breßlau gezogen, welche Hauptstadt er zu Anfang des Augusti bombardirte. Ohne sie zu bezwingen, gieng er den 12. Aug. wieder über die Oder, und vereinigte sich mit der Laudonischen Armee bey Liegnitz. Der König in Preußen sahe sich an Macht überlegen, daher er sich nur im Vertheidigungs-Stande hielte, und so postirte, daß man ihm nicht sonderlich beykommen konnte. Endlich nöthigte der Mangel der Lebens-Mittel die vereinigte Russisch-Oesterreichische Armee, sich wieder zu trennen. Der König hatte ein Corps unter dem General Platen nach Pohlen geschickt, die Russischen Magazine und Wagen in der Gegend von Posen zu ruiniren, welcher alsdenn zu Verstärkung des Prinzens von Würtemberg über Landsberg nach Pommern eilte, unterwegens aber von dem Russischen General Berg, der an des, in Ungnade gefallenen, Generals von Tottleben Stelle die Avant-Garde führte, zwischen Stargard und Pyritz angegriffen, und zurücke geschlagen wurde.

Der Graf von Butturlin zog mit seiner Armee dem Plateniſchen Corps nach, und ließ nur ein Corps von 18. bis 20000. Mann unter dem General Czernischew bey der Oesterreichischen Armee zurücke. Aus Pohlen wandte er sich nach Pommern, um die Eroberung von Colberg zu befördern. Allein der Mangel an Lebens-Mitteln nöthigte ihn, bald wieder zurück zu kehren, und sich nach der Weixel zu ziehen, doch blieb der General Romanzow mit 40000. Mann in Pommern stehen,

um die Unternehmung gegen Colberg auszuführen, es möchte auch koſten, was es wollte.

Der Prinz von Würtemberg behauptete ſein Lager bey Colberg 5. Monate lang, und wich mit Abſchlagung aller Stürme, nicht einen Fuß breit. Endlich, da der General Knobloch zu Treptow mit 3. Bataillons gefangen worden, ein groſſer Transport von Munition aber verlohren gegangen, und der rauhe Herbſt die Ungemächlichkeiten vermehrte, auch ein ſtarker Mangel an Lebens-Mitteln und Krankheiten einriſſe, kein Succurs und Entſatz aber zu erwarten ſtunde, verließ der Prinz von Würtemberg zu Ende des Nov. ſein Lager, und zog ſich gegen Stetin zurücke, um ſich ſowohl zu verſtärken, als zu verproviantiren. Da er aber in ſein altes Lager zurück kehren wollte, hatte es Romanzow ſchon in Beſitz genommen. Er trat daher den 12. Dec. ſeinen Rückmarſch an, und überließ Colberg ſeinem eigenen Schickſal. Nun war es dem Commendanten nicht länger möglich, Widerſtand zu thun, daher er den 16. Dec. 1761. capitulirte, und mit der Stadt, ſich, ſammt der Beſatzung, zu Kriegs-Gefangenen ergab.

Dieſes war die letzte Kriegs-That der Ruſſen, die die Kayſerin erlebte, doch befand ſie ſich zu dieſer Zeit ſchon krank, wie wir weiter unten vernehmen werden. Sie erlebte auch noch den 10. Jul. 1761. den groſſen Brand zu Petersburg, da die weitläuftigen Flachs- und Hanf-Magazine in Feuer aufgiengen, wodurch ein Schade von mehr denn 4. Millionen Rubel geſchahe, wobey zugleich

eine

eine Menge beladener Barken, und die schöne Schiff-Brücke von den Flammen verzehret wurde.

Ihre letzten Handlungen legten noch von ihrem huldreichen Gemüths-Character ein Zeugniß ab, denn sie ließ nicht nur den 6. Dec. als an dem Feste von ihrer Thron-Folge eine neugeprägte Münze, eines Rubels schwer, die auf den Sieg bey Kunnersdorf geprägt worden, an ihre sämmtlichen Trouppen austheilen, und sie dadurch ihrer Gnade versichern, sondern sie verherrlichte auch ihren letzten Geburths-Tag, der den 29. Dec. 1761. da sie sich schon sehr krank befand, eintrat, durch eine besondere Gnaden-Bezeugung. Sie ertheilte nemlich Befehl, nicht nur alle Gefangene in ihrem Reiche wiederum in Freyheit zu setzen, sondern ihnen auch alle ihre Güter und Habseligkeiten, in so ferne solche nicht schon zum Fisco geschlagen worden, wieder zu geben. Diese Gnade erstreckte sich auch auf alle diejenigen, welche zum Nachtheil der Krone einen verbotenen Handel mit Salz und Brandewein getrieben hatten, und dieserwegen mit Confiscirung ihrer Güter nach Siberien geschickt worden. Hierdurch erlangten auf 17000. Personen ihre Freyheit. Nicht weniger sollten auch auf ihren Befehl alle, wegen Schulden, in Verhaft sitzende Personen, deren Schulden sich nicht über 300. Rubel beliefen, losgelaßen werden Sie befahl auch, daß alle, entweder auf Lebenszeit oder auf eine gewisse Anzahl Jahre, ins Exilium verwiesene Personen nach ihrem vorher gehabten Aufenthalte zurücke berufen, und ihnen alle ihre, an die Krone verfallenen Gü-

ter wieder gegeben werden ſollten. Dieſe That machte in allen Gemüthern, ſo weit die Nachricht davon erſcholl, einen ſo ſtarken Eindruck, von Freude und Erkenntlichkeit, daß ieder getreuer Unterthan die reinſten Wünſche für die Geneſung dieſer liebenswürdigen Monarchin und zärtlichen Landes-Mutter zu dem Höchſten abſchickte. Aber es war diſsmal bey Gott beſchloſſen, dieſelbe von dieſer Welt abzuforderin. Die vornehmſten Umſtände von ihrer Krankheit ſind dieſe:

Die Kayſerin war ſchon ſeit einiger Zeit verſchiedenen kränklichen Zufällen unterworfen geweſen, welche aber ihr geſetzter Muth und Geiſt überwunden hatte. Es thaten auch die von den Medicis verordneten Arzeneyen, die aber Ihre Majeſt. ſelten nahmen, allemal eine erwünſchte Würkung. Den 28. Nov. (17. Nov. ſt. v.) bekam die Monarchin einen Anfall von einem Fluß-Fieber, welches aber bald wieder vergieng, und ſie nicht hinderte, ſich unausgeſetzt mit Affairen zu beſchäftigen. Den 23. Dec. kriegte ſie auf einmal ein heftiges Erbrechen, mit Huſten und Blut-Auswerfen. Die Leib-Medici, Monſey, Schilling und Kruſe, vermutheten, daß dieſes Blut-Auswerfen blos von Hämorrhoidal-Zufällen herrühre. Sie verordneten daher, daß ihr aus Vorſicht, und um eine Revulſion zu machen, ſogleich am Arme zur Ader gelaſſen würde; da ſie denn mit der größten Beſtürzung ſahen, daß das Geblüte ſehr entzündet war; iedoch durch ihren unermüdeten Fleiß und wegen der guten Natur der Kayſerin ſchien ſie den 31ſten auſſer Gefahr zu ſeyn.

Den

Den 2. Jan. 1762. (oder 22. Dec. 1761. st. v.) Abends gegen 10. Uhr kam das Blut-Brechen wieder, und zwar mit einem sehr heftigen und beständig anhaltenden Husten. Die übrigen Zufälle schienen nicht weniger denen Medicis so gefährlich, daß sie sich schuldig erachteten, nicht zu verschweigen, daß Ihre Kayserl. Maj. in grosser Gefahr des Lebens wären. Dieser Anzeige zufolge beichtete die Kayserin den Tag darauf, und ließ sich das heilige Abendmahl reichen. Den ganzen Tag hindurch dauerte das Erbrechen mit abwechselnden Husten. Den 4ten verlangte sie die letzte Oelung, die sie auch denselben Morgen empfienge. Sie vermerkte ihr herannahendes Ende so gewiß, daß sie gegen Abend sich das gewöhnliche Sterbe-Gebet zweymal vorlesen ließ, wobey sie eine solche Munterkeit und Gegenwart des Geistes blicken ließ, daß sie die kräftigsten Stellen dieses Gebets dem Beicht-Vater sehr vernehmlich und mit der größten Innbrunst nachsprach. Die darauf kommende Nacht, und mehr als die Helfte des folgenden 5ten Jan. wurde sie von Stunde zu Stunde schwächer, bis sich endlich zwischen 3. und 4. Uhr die Seele von dem Körper trennte.

Während dieser schweren Krankheit kam der Großfürst, nebst seiner Gemahlin, fast nie von dem Kranken-Bette, und der ganze Hof war in den nächsten Zimmern am Schlaf-Gemach beständig versammlet. Als beyde, der Großfürst und die Großfürstin, häufige und heiße Thränen vergossen, schien die großmüthige Monarchin fast ihre Krankheit zu vergessen, indem sie die durch ihren Scepter

verherrlichte Ruſſiſche Monarchie, dem Enkel und Nacheiferer der Thaten ihres groſſen Vaters übergab, und dabey ihre noch letzten Kräfte anwandte, um von dem Allerhöchſten eine lange und glorreiche Regierung für ihn zu erbitten, auch ihnen beyderſeits bey ihrem Schmerz und Wehmuth einen Troſt einzuſprechen.

Nachdem ihr verblichener Leichnam einige Zeit auf dem Parade-Bette gelegen, ward er den 14. Jan. in den Sarg gelegt, und in dem darzu bereiteten Trauer-Saale auf einer prächtigen Thron-Stelle, unter einem beſonders hierzu verfertigten reichen Baldachin, zehen Tage lang, mit gewöhnlicher Dejournirung einer Anzahl von Damen und Cavalliers, öffentlich ausgeſetzt. Den 25ſten erfolgte die ſolenne Begräbniß-Ceremonie, mit groſſer Pracht. Nachdem die Kayſerliche Leiche im Sarge, von den Kammer-Herren und deren Aſſiſtenten, aus dem Trauer-Saale auf den, mit 8. Neapolitaniſchen Pferden, welche ſchwarzſammetne Decken hatten, beſpannten Leichen-Schlitten, unter einem ſehr prächtigen Baldachin geſetzet worden, folgten der Kayſer und die Kayſerin, unter Vorreitung des Hof-Marſchalls und zweyer, bey dieſer Trauer-Ceremonie zu Marſchällen verordneten Geheimbden Räthe, der Leiche, in tiefſter Trauer zu Fuße, bis in die ganz ſchwarz ausgeſchlagene, und mit weißen und ſchwarzen Flor feſtonirte Cathedral-Kirche St. Petri und Pauli nach, und zwar vom Hofe aus, über den beſonders hierzu mit Bretern gebrückten, und mit ſchwarzen Tuch belegten Weg. Als die hohe Leiche hier anlangte,

ward

ward sie unter einem in der Kirche sehr prächtig erbaueten Trauer-Gerüste, dessen regelmäßige und reiche Verzierungen an Statuen, Gemählden, Basreliefs und Schnitzwerken, die Verewigung der verstorbenen Kayserin vorstellte, niedergesetzet. Nachdem die gebräuchlichen Kirchen-Gesänge und Gebete geschehen, hielte der Erz-Bischoff von Novogrod eine bewegliche Leichen-Rede, nach welcher Ihre Kayserliche Majestäten, und hernach eine Menge vornehmer Leichen-Begleiter, beyderley Geschlechts, unter Vergiessung vieler Thränen, mit einem Hand-Kusse, den letzten Abschied von der verstorbenen Kayserin nahmen. Der Sarg wurde alsdenn unter Abfeurung einer dreymaligen General-Salve von 101. Kanonen, und einem Lauf-Feuer von denen, um die Vestung herum postirten, Regimentern geschlossen, und damit die ganze Trauer-Ceremonie vollendet.

Der Character dieser Monarchin befindet sich umständlich in einer kleinen Schrift, die unter dem Titel: Portrait naturel de l'Imperatrice de Russie, glorieusement Regnante, zu Hamburg vor einigen Jahren ans Licht gekommen. Wir wollen aus derselben von dieser grossen Prinzessin folgende kleine Schilderung machen:

Sie war von einer etwas langen Leibes-Gestalt, die mit ihrer Dicke wohl überein kam. Ihre Stellung war edel und majestätisch. Sie hatte ein rundes Gesichte, lächelnde und gnädige Minen, eine weiße und frische Farbe, schöne blaue Augen, einen kleinen Mund, rothe Lippen, einen

wohlgeſtallten Hals, fleiſchigte Arme und ſchöne Hände. Wenn ſie in Manns-Habit gekleidet war, welches ordentlicher Weiſe an dem Tage der Stiftung ihrer Leib-Garde geſchahe, ſtellte ſie eine wohlgeſtallte Manns-Perſon für, die einen heroiſchen Gang hatte, und wohl zu Pferde ſaß, auch mit vieler Artigkeit tanzen konnte. Ihre innerlichen Gemüths-Gaben waren nicht weniger edel und vorzüglich. Sie hatte einen lebhaften und durchdringenden Geiſt, und beſaß eine ſo gute Beurtheilungs-Kraft, daß ſie von allen Sachen gründlich ſprechen konnte; wie ſie denn ſehr gerne ſprach. Auſſer ihrer Mutter-Sprache redete ſie auch verſchiedene auswärtige Sprachen. Beſonders konnte ſie ſich im Deutſchen und Franzöſiſchen wohl ausdrücken, verſtunde auch das Italiäniſche. Von ihrer weiſen und vorſichtigen Aufführung zeiget ihr Verhalten, als ſie ſich nach dem Tode Petri II. von dem Throne ausgeſchloſſen ſahe. Ihre Klugheit wurde von einer männlichen Standhaftigkeit und einem ganz ſonderbaren Helden-Muthe unterſtützet. Sie wußte ſowohl nach den Regeln der Gerechtigkeit den Schuldigen zu beſtrafen, als auch nach den Regeln der Klugheit ihm zu verzeihen, den Unſchuldigen aber zu erhalten. Von der Religion hatte ſie einen ſtarken Eindruck, war andächtig, ohne Heucheley, und hielte viel auf den öffentlichen Gottesdienſt und die Geſetze der Kirche. Ihre Art zu kleiden, und ihr Schmuck, wie auch ihre Feſtins zeigten von ihrem guten Geſchmack. Sie liebte die Wiſſenſchaften und Künſte, beſonders die Muſik und

Mah-

Mahlerey, daher sie die schönsten Schildereyen sammlete. Die Großmuth ihres Herzens und die Erkenntlichkeit gegen ihre getreuen Diener konnte man nicht genug rühmen. Kurz: sie war ein Muster einer Monarchin, in der sich alle Qvalitäten einer großen Prinzeßin und löblichen Regentin vereiniget hatten.

So vortreflich siehet das Bild der Russischen Kayserin Elisabeth aus. Ob sie völlig getroffen sey und die Schmeicheley nicht etwan einigen Antheil daran habe, lassen wir diejenigen beurtheilen, die solche von Person gekannt haben. So viel ist gewiß, daß sie viele heroische Tugenden und Thron-würdige Eigenschaften besessen, iedoch aber auch von den Schwachheiten des weiblichen Geschlechts nicht gänzlich frey gewesen.

* *

IV.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Avancements.

I. Am Kayserlich Königlichen Hofe:

Nachdem die Kayserin-Königin vor gut befunden, sowohl bey dem Regierungs- als Finanz-Wesen eine Aenderung vorzunehmen, ließ sie durch ihren Obrist-Hofmeister, Grafen von Ulefeld, solches durch ein Hof-Decret unterm 30. Dec. 1761. öffentlich bekannt machen.

Nach

Nach solchem Decrete wurden die Staats und Regierungs-Geschäfte von den Justiz und Cammeral-Geschäften wiederum getrennet. Die neu ernennten Chefs und Präsidenten waren folgende:

1. Der würklich Geheime Rath und bißherige Hof-Cammer-Ministerial-Banco-Deputations- und Commercien Präsident, **Rudolph, Graf von Choteck**, ward Obrist-Canzler von Böhmen und Oesterreich.

2. Der würklich Geheime Rath, General-Feldzeugmeister und Directorial-Canzler, **Johann Carl, Graf von Choteck**, ward General-Kriegs-Commissarius.

3. Der würklich Geheime Rath und bisherige Repräsentations- und Cammer-Präsident im Herzogthum Crain, **Seyfried, Graf von Herberstein**, ward Hof-Cammer-Präsident.

4. Der würklich Geheime Rath und bißherige Böhmische Ober-Appellations-Präsident, **Carl Friedrich, Graf von Hatzfeld**, ward deutsch-Erbländischer Credits-Deputations- und Stadt-Wienerischer Banco-Präsident; und

5. Der würklich Geheime Rath und bisheriger Präsident der Erb-Abendländischen Credits-Deputation, **Ludwig Friedrich, Graf von Zinzendorf**, ward Ober-Rechnungs-Präsident.

Dem neuen Cardinal **Migazzi**, Erzbischof zu Wien, wurde den 1. März 1762. von der Kayserin-Königin in der Augustiner-Hof-Kirche in Beyseyn des Cardinals von Hutten, Bischofs

schofs zu Speyer, des Nuncii Borromeo und vieler andern hohen Standes-Personen das von dem Pabste überschickte, Cardinals-Biret aufgesetzt. Sie hatte ihm vorher mit Bewilligung des Pabsts zum Administrator des Bisthums Vacha in Ungarn erklärt, damit er um so vielmehr im Stande seyn möchte, seine neue Würde standesmäßig zu führen.

Nachdem der würkl. Geheime Rath und General-Feld-Marschall, Johann Joseph, Graf von Harrach, Alters halben den 22. Jan. a. e. die hohe Bedienung eines Hof-Kriegsraths-Präsidentens niedergelegt, hat solche hierauf der General-Feld-Marschall, Leopold, Graf von Daun, erhalten, welcher deßhalben den 31. Jan. bey beyden Kayserl. Majestäten die Eydes-Pflicht ablegte. Er wurde darauf von dem Kayserl. Obrist-Hofmeister, Grafen von Ulefeld, in die Hof-Kriegs-Canzeley mit dem gewöhnlichen Ceremoniel introducirt und dem nunmehro vereinbarten Hof-Kriegs-Raths-Dicasterio in Publicis et Justitialibus herkommlicher maßen vorgestellt.

Im Febr. a. e. wurden folgende Generals zu würkl. Hof-Kriegs-Räthen ernennet:

1. Der General-Feld-Marschall, Graf von Linden,
2. Der General-Feld-Marschall, Graf von Colloredo,
3. Der General-Kriegs-Commissarius und zugleich General-Feld-Zeugmeister, Graf von Choreck,

4. Der General-Feld-Marschall-Lieutenant Baron von Siskowitz,
5. Der General-Feld-Marschall-Lieutenant von Ayaßas,
6. Der General-Wachtmeister, Baron von Schackmin, und
7. Der General-Wachtmeister von Honnig.

Der Graf von Choreck wohnet denen Raths-Versammlungen nur bey, wenn von den Commissariatischen und andern dahin einschlagenden Sachen gehandelt wird.

Der Hofrath von Thoren ward bey diesem Collegio Referendarius, und bekam zu gleicher Zeit die Direction über die Kriegs-Canzeley, die Herren von Gayttinger und Trampauer aber wurden Hofräthe und Referenten dabey.

Im Febr. a. c. erhielte der General-Feld-Marschall-Lieutenant von Ayaßas das Curassier-Regiment des verstorbenen Generals von Schmerzing, der bekannte Hauptmann Otto aber Chef des Sächsischen Jäger-Corps, ward Obrist-Wachtmeister.

Im März a. c. wurden der zu Frankfurt am Mayn stehende Französische Lieutenant, Franz de Theas de Thorane, und der neue Kayserl. Königl. Gesandte zu Constantinopel und bisherige Hof Kriegs-Rath, Heinrich, Baron von Penkler, in den Reichs-Grafen-Stand erhoben.

Den 13. März a. c. legte der würkl. Geheime Rath und gewesene Repräsentations- und Cammer-Präsident in Oesterreich ob der Ens,

Franz

Franz Reinhold, Graf von Andler, und Witten, als neuer Hof-Commercien-Präsident, die Eydes Pflicht ab. Es wurde zu gleicher Zeit der Geheime Rath, Philipp, Graf von Sinzendorf, zum Präsidenten des Nieder-Oesterreichischen Commercien-Präsidenten erklärt.

Den 23. März wurden die beyden jüngsten Erzherzoge, Ferdinand und Maximilian, aus den Händen des Frauenzimmers genommen und der Aufsicht eines Hofmeisters in der Person Rudolph Augusts, Grafens von Goes, bißherigen Gesandtens am Schwedischen Hofe übergeben.

Im März kriegte der General Feld-Marschall-Lieutenant, George, Freyherr von Lusinski das Husaren-Regiment des verstorbenen Fürstens Esterhasy.

Da der Erzbischoff von Prag, Johann Moritz Gustav, Graf von Manderscheid, bey dem Päbstlichen Hofe Vorstellungen gethan, wie nöthig es sey, die Fonds seines Erzbißthums, welches während diesem Kriege fast ganz ruinirt worden, wieder in guten Stand zu setzen, so soll zu Rom auf geschehene Communication mit dem Wiener-Hofe beschloßen worden seyn, ihm auf Seiten der Kayserin-Königin 10000 Thaler aus der Böhmischen Salz-Cassa und 3000 Thaler aus dem Bißthum Leutmeritz anzuweisen.

II. Am Russisch-Kayserl. Hofe:

Wie hoch der neue Kayser seinen Vetter, den Prinzen George Ludwig von Holstein-Gottorp, erhoben habe, ist bereits zu anderer Zeit angezeigt worden. *) Der Kayser reisete ihm bis Czarskoselo entgegen, empfieng ihn mit grosser Zärtlichkeit und schenkte ihm das prächtige Palais des verstorbenen Grafens Peter von Schuwalow, welches er zu dem Ende vor 150000 Rubel gekauft hatte. Er hat auch verordnet, daß, weil ihm als einem Prinzen vom Kayserlichen Geblüte begegnet werden solle, alle an seinem Hofe befindlichen Botschafter und Gesandte ihm die erste Visite geben sollten.

Gleich nach Besteigung des Throns empfiengen folgende Herren den St. Andreas-Orden:

1. Johann Nicolaus von Korf, General-Policeymeister und General-Lieutenant,
2. Roman Larionowitz, Graf von Woronzow, General-Lieutenant und Cammerherr,
3. Martin, Graf Skawronski, General-Lieutenant und Cammerherr,
4. Der Herr von Bredal, Ober-Hof-Jägermeister.

Den St. Alexander-Orden kriegten die Generals en Chef von Blecken, von Schildt, und von

*) Siehe die Fortges. neuen Nachr. im 1. und 2 Theile p. 102 sq.

von Brockdorf, ingleichen der Conferenz-Rath von Wolf, der zugleich auch den St. Annen-Orden erhielte.

Zugleicher Zeit ward Alexius, Graf von Schuwalow, General-Feld-Marschall, der Graf Petrus von Czeremetow Ober-Cammerherr und der Herr von Nariskin Ober-Hof-Marschall.

Bey der Armee kriegte anstatt des General-Feld-Marschalls, Grafens Alexandri von Buturlin, der General-Feld-Marschall, Graf Peter von Soltikow, wiederum das Ober-Commando, in Pommern aber lösete der Fürst Wolkonskoi den Grafen von Romanzow, und in Preußen der General-Lieutenant von Panin den General Suwarow im Commando ab.

Der Kayser ernennte auch den jungen Groß-Fürsten, seinen Sohn, zum Obristen eines deutschen Infanterie-Regiments von 1600 Mann, das in dem Holsteinischen angeworben werden sollte, bey welchem der Herr von Opitz zum Obrist-Lieutenant und Commendanten bestellt wurde.

Der General-Procureur, Fürst Schakowskoi, und der Hof-Marschall, Baron von Sievers, kriegten ihre Erlassung. An des erstern Stelle kam der General-Kriegs-Commissarius Glebow. Es sollen auch die Grafen Iwan Schuwalow und Rasumowski nach dem Absterben der Kayserin den Hof verlassen haben.

Den 20. Jan. ward der General en Chef, Peter, Prinz von Holstein-Beck zum General-Feld-Marschall und General-Gouverneur zu Petersburg mit einem jährlichen Gehalt von 10000 Rubeln und dem gewöhnlichen Etat ernennet. Ferner wurde der Geheime Rath und bisherige General Reqvetmeister Dawow zum General-Policey-Meister in Moscau, der Staats-Rath und Ober-Secretair bey dem dirigirenden Senate Roslow an dessen Stelle zum General-Reqvetmeister und würklichen Staats-Rathe, der Procureur im Berg-Collegio Bräntschaninow und der Hofrath Koskilt zu Ober-Secretairs bey dem dirigirenden Senate und der Rath bey dem Reqvetmeister-Contoir, Jakowlew zum Staats-Rathe erhoben.

Den 21. Febr. wurde der Prinz George Ludwig von Holstein-Gottorp zum General-Feld-Marschall aller Russischen Trouppen, und zum Obristen des Leib-Garde-Regiments zu Pferde ernannt. Sein Gehalt ward jährlich auf 48000 Rubel, und, als Stadthalter der Holsteinischen Lande, auf 12000 Rubel gesetzt, ohne was er als Obrister der Kayserl. Leib-Garde kriegte, das ebenfalß sehr ansehnlich ist. Der General-Lieutenant, Graf von Romanzow, ward zu gleicher Zeit General en Chef, und der General-Lieutenant Villois erhielte das schöne Artillerie-Corps. Beyde empfiengen zugleich den St. Andreas-Orden, die Groß-Canzlerin, Gräfin von Woronzow, aber kriegte den St. Catharinen-Orden.

Alle

Alle Staats-Gefangene sind in Freyheit gesetzt worden. Dieses ist nicht nur dem General, Grafen von Tottleben, der in Inquisition gesessen, und dem Preusischen Obristen, Grafen von Hördt, den die Schweden als einen Staats-Gefangenen ausgeliefert haben wollten, sondern auch denen, unter der vorigen Regierung ins Exilium geschickten, Ministern widerfahren; nur der Herzog Anton Ulrich von Braunschweig mit seinen Kindern, und der gewesene Groß-Canzler, Graf Alexius von Bestuschew, mit seiner Familie sind davon ausgeschlossen geblieben. Weil viele von den erstern im Exilio schon gestorben sind, so hat dieses Glücke nur betroffen 1) Ernst Johann von Biron, Herzogen von Curland und dessen Söhne, 2) Burchard Christophen, Grafen von Münnich, gewesenen General-Feld-Marschall, einen 78jährigen Greis; 3) desselben Sohn, Ernst, Grafen von Münnich, gewesenen Ober-Hofmeister der Großfürstin Anna; 4) Carl Ludwig, Baron von Mengden, gewesenen Cammer-Präsidenten mit seiner Familie, und 5) den Grafen von Lestock, gewesenen Geheimen-Rath.

III. Am Französischen Hofe.

Den 18. Jan. 1762. legte der Herzog von Broglio als Marschall von Frankreich zu Versailles den End der Treue ab, und empfieng aus den Händen des Königs den Marschall Stab, er fiel aber nicht lange hernach nebst seinem Bruder,

dem Grafen von Broglio, in des Königs Ungnade.

Es war zwischen ihm und dem Marschall, Prinzen von Soubise, eine Mißhelligkeit entstanden, die den Marschall von Broglio bewogen, sich wider den andern bey dem Könige in einer Schrift zu beschweren, darwider aber der Prinz von Soubise zu seiner Rechtfertigung eine Gegenschrift eingegeben, die durch Vorschub der Marquisin von Pompadour bey dem Könige die Würkung hatte, daß er die Sache, nachdem die Generale von Chevert, Castries, Stainville, und andere wider den Broglio gezeugt, zum Vortheil des Prinzens von Soubise entschiede. Hierdurch wurde der Marschall von Broglio so aufgebracht, daß er seinen Verdruß auf vielfältige Weise zu erkennen gab, dadurch aber sich die völlige Ungnade des Königs zuzog. Man hat folgende Umstände davon bekannt gemacht: Es wären nemlich vor einiger Zeit verschiedene Klagen von vielen Officiers wider den Grafen von Broglio eingelaufen, weßhalben ihm der König hinterbringen lassen, daß er sich durch sein Betragen gezwungen sähe, ihn an einen gewissen Ort zu verweisen. Da nun der Marschall seinen Bruder nicht nur auf das äusserste zu rechtfertigen gesucht, sondern auch sein Mißvergnügen über dessen angedrohete Verweisung in solchen Ausdrücken, zu erkennen gegeben, die den König beleidiget hätten, wäre er mit gleicher Strafe angesehen, und sie beyde im Febr. nach dem Gute Broglio verwiesen worden.

Der

Der Prinz Ludwig Camillus von Lothringen, der letzte männliche Erbe des alten Hauses Marsan, nahm mit Genehmhaltung des Königs im Jan. den Titel davon an, und nennte sich von nun an den Prinzen von Marsan.

Den 2. Febr. hielte der König Capitul des heil. Geist-Ordens, dabey der Herzog von Chartres und der Marquis von Castries zu Rittern dieses Ordens, der Marschall von Broglio aber und der Spanische Abgesandte im Haag, Marquis von Grimaldi, zu Rittern des heiligen Michaels-Orden creirt wurden.

Im Febr. empfienge der Herzog von Aiguillon das Gouvernement von Elsas, und der Marquis von Armentieres das von Ober-Guienne.

Im März kriegte der Graf von Stainville das Commando über die Carabiniers, nachdem der Marquis von Poyanne, von der Armee zurück berufen, und ihm an statt des Herzogs von Aiguillon das Commando in Bretagne gegeben worden.

Der Graf von Eu erhielte zu einiger Schadloshaltung für das von ihm niedergelegte Generalat über die Schweitzer, welches dem Herzoge von Choiseul gegeben worden, das völlige Eigenthum der Grafschaft Gisors.

IV. Am Spanischen Hofe.

Der Marquis von Sarria hat das Ober-Commando über die gesammten Spanischen Trouppen erhalten. Es sind 11 General-Lieute-

nants und 16 Marschälle de Camp ernennet worden, die unter ihm dienen sollen. Unter den erstern befindet sich **Don Maximilian de la Croix.**

V. Am Pohlnischen und Chur-Sächsischen Hofe.

In Pohlen erhielte im Febr. 1762. der Staroste **Rostworowsky** die Castellaney **Zakrocz**zin, der Cron-General-Quartiermeister **Wilhorski** aber ward Littauischer Küchenmeister, und der Staroste **Certner** Cron-General-Quartiermeister.

In Sachsen ward **George Heinrich von Carlowitz** auf Röhrsdorf, im März a. c. zum würklichen Amts-Hauptmann und Assessor bey dem Cammer-Collegio ernennet.

VI. Am Großbritannischen Hofe.

Den 23. Jan. 1762. ward zu London ein neues Ober-Appellations-Gerichte in See-Sachen errichtet, davon die vornehmsten Mitglieder der **Herzog von York**, der **Herzog von Cumberland**, der **Erzbischoff von Canterbury** und der **Groß-Canzler, Lord Henley** sind.

Der Major **Geary** hat an des verstorbenen Thomä Moule Stelle das Gouvernement der Insel Goree empfangen.

VII. Am Dähnischen Hofe.

Zu Anfange des Jahrs ist unter dem Commando des Obristen und General-Adjutantens, Caspar

Caspar Herrmann Gottlob, Grafens von Moltke, ein Husaren Regiment errichtet worden. Sie bekommen zu ihrem ordentlichen Gehalt das ansehnliche Dänische Reuter-Tractement und eine ausnehmende propre Montirung.

Den 31. Marz, als an des Königs Geburts-Feste, wurden Graf Friedrich Daneschiold von Laurwig zum General-Lieutenant, und die Obristen von Benzon, von Osten, von Brockdorf, von Plessen, von Keith, von Römeling, von Schulenburg und von Wilster zu General-Majors ernennet.

Den Orden de l' union parfaite empfiengen folgende Personen:

1. Die Geheime-Räthin von Scheel.
2. Die Geheime-Räthin von Ahlefeld.
3. Die Cammerherrin von Reitzenstein.
4. Die Cammerherrin von Rosencranz.
5. Die Hof-Marschallin, Gräfin von Moltke, und
6. Hannibal, Graf Wedel, von Wedelsburg.

VIII. Am Preußischen Hofe.

Jederman bewundert das auf Befehl des Königs neuerrichtete Bosniackische Frey-Corps. Die Mannschaft, aus welcher es bestehet, ist durchgehends ansehnlich. Ein dunkelbrauner Caftan mit rothen Aufschlägen und Unterkleidern ist ihre Uniforme. Ein jeder Soldat führt dabey einen Spieß, nebst einer kleinen Fahne. Der Chef davon heist Lipski.

Der Flügel-Adjutante, **Baron von der Golze**, ward im Febr. 1762. Obrister und Cammerherr, der Obrist und Chef der Gens d'armes, **Herr von Schwerin**, aber wurde in den Grafen-Stand erhoben.

IX. Am Portugiesischen Hofe.

Der König in Spanien hat die Erbschaft der verstorbenen Königin, Maria-Barbara, Königs Ferdinandi VI. Gemahlin, welche sich auf 2 Millionen Piasters beläuft, dem **Infanten Don Pedro von Portugall**, ihrem Bruder verabfolgen lassen.

Im Jan. 1762. wurden die **Grafen von Unham** und **da Cunha** würkliche Kriegs-Räthe, und **Don Francisco Xavier de Mendoza**, ein Bruder des Grafens von Povras, ward an die Stelle des **Don Thomas Joachim de Costa Corte Real**, der seit seiner Erlassung auf seinen Gütern lebte und daselbst gestorben ist, Staats-Secretarius.

Dem Buchhändler zu Rom, **Nicolao Pagliarini**, der unter andern wegen der Schrift Gli Lupi mascherati bekannt worden, ist sein Eyfer und Treue gegen den Portugiesischen Hof und wider die Jesuiten reichlich belohnet worden. Er wurde von dem Pabste auf etliche Jahre zu den Galeeren verdammt, aber davon wieder freygesprochen, jedoch aus dem Lande verwiesen. Aus einem Schreiben, das er aus Neapolis unterm 9. Febr. an seinen Bruder Marcus zu Rom abgehen lassen, ersiehet man, daß der Portugiesische Minister

Miniſter zu Neapolis dem Pagliarini bekannt gemacht, daß ihn der König in Portugall zum Portugieſiſchen Edelmann erkläret, ihm den Titel eines Legations-Secretairs beygeleget, und ein jährliches Gnaden-Geld von 1800 Neapolitaniſchen Ducaten zugeſtanden, welches vom 11. Dec. 1760. als dem Tage ſeiner Gefangennehmung zu Rom, anfangen ſollte, ferner daß ihm 12000 Portugieſiſche Cruſaden oder 6000 Römiſche Scudi, als eine Schadloßhaltung geſchenket, und endlich der ganze zu Rom wider ihn formirte Criminal-Proceß für null und nichtig erklärt worden.

Im März empfieng der **Marquis von Luſical**, das Gouvernement von Algarbien, **Don Juan de Lancaſtro**, das von Entre Minho e Douro, **Don Joſeph Felix da Cunha**, das von Beira, und der **Graf von Unham** das von Alentrio, der **Graf da Cunha** aber kriegte die Aufſicht über die Artillerie in dieſer Provinz. Der Groß Inquiſitor, **Don Paul von Caravalho**, hat die, ihm aufgetragene, Aufſicht über die Befeſtigungs-Werke von St. Julien und Caſcars ſowohl beſorget, das ihm der König zur Dankbarkeit das Groß Priorat von Guimarars, ſo 12000 Cruſaden einträgt, gegeben.

X. Am Chur-Bayeriſchen Hofe.

Den 28. März 1762. als an des Churfürſtens Geburts-Tage, wurde 1) **Joſeph Johann Guido Graf von Taufkirchen**, auf Guttenberg und Katzenberg ꝛc. Churfürſtlicher würklicher Geheimer-Rath und bisheriger Ober-Hof-Marſchall,

des hohen Ritter-Ordens St. Georgii Commthur und des löblichen Rent-Amts Burghausen in Bayern Landschafts-Verordneter ꝛc. anstatt des verstorbenen Grafens Maximilian Franzens von Rheinstein und Tattenbach zum **Obrist-Cämmerer**, und 2) **Clemens Gaudentius Joseph, Graf von Törring** zu Seefeld, Churfürstlicher würklicher Geheimer Rath und der verstorbenen Kayserin Maria Amalia gewesener Obrist-Hofmeister, auch des Rent-Amts München, Landschafts-Verordneter, zum **Ober-Hof-Marschall** ernennt und vorgestellt.

XI. Am Hessen-Casselischen Hofe.

Der General-Lieutenant, **Freyherr von Wutgenau**, ein gebohrner Schlesier und Protestant, hat auf sein Verlangen von dem Landgrafen die Entlassung seiner Dienste erhalten, und sich den 2. März 1762. zu Rinteln eingefunden, um den Rest seines Lebens in diesem Musen-Sitze zuzubringen. Der **Prinz Carl Leopold von Anhalt-Bernburg** hat darauf das Commando über die Hessischen Trouppen bekommen.

XII. Am Würtembergischen Hofe.

Den 11. Febr. 1762. begieng der Herzog seinen Geburts-Tag, da er denn folgende Civil- und Militair-Avancements vornahm:

Der bisherige Ober-Stallmeister, **Baron von Uxkull**, wurde zum Ober-Cammerherrn mit dem Range eines General-Feld Zeugmeisters, der bisherige General-Lieutenant **von Röder** aber

an deſſen Stelle zum Ober-Stallmeiſter ernennet. Der Geheime Legations-Rath von Gollen bekam den Character eines adelichen Geheimen Raths, und der Cammerherr von Schaumberg die Stelle eines Ober-Silber-Cämmerers mit General-Majors-Rang. Die bisherigen Cammerjunker von Geyer, von Boſe, von Weitershauſen, von Vittingshofen, von Welling, von Lasberg, beyde von Langefeld, von Witzleben, von Oſpelwitz und von Schenck wurden zu Cammerherren befördert.

Das bisher vacante Truchſeſſiſche Regiment bekam den Namen Prinz Friedrich Wilhelm *), der General-Major von Wolf aber ward General-Lieutenant und der General-Major von Gablenz, kriegte das bisherige Prinz Friedrich Wilhelmiſche Regiment. Die Obriſten von Gemmingen und von Stein wurden General-Majors, und die Obriſt-Lieutenants von Marſchall, von Altenſtein und von Harrach, Obriſten, wobey dem Obriſten von Bidenfeld ſein Rang vorbehalten blieb. Die Majors oder Obriſt Wachtmeiſter von Pflug, von Pöllnitz, von Aichinger, von Lengenfeld, und von Hügel wurden Obriſt Lieutenants. Es wurden auch die Obriſt-Lieutenants von Reſſel und von Schel-

ler,

*) Alſo heißt der älteſte Sohn des Prinzens Friedrichs Eugenii von Würtemberg, der als General in des Königs in Preußen Dienſten ſtehet, und des regierenden Herzogs jüngſter Bruder iſt.

ler, wie auch der Obrist-Wachtmeister von Werkamp in den militarischen St. Carls-Orden aufgenommen.

XIII. Am Brandenburg-Bayreuthischen Hofe.

Im Febr. 1762. wurde der Geheime-Rath, General-Major, Amts-Hauptmann zu Culmbach und Commendante der Vestung Plassenburg, wie auch des rothen Adler-Ordens Groß-Creuz, Johann Philipp von Beust, zum Canzler des Hochfürstlichen Ordens vom rothen Adler ernennet.

XIV. Am Chur-Hannöverischen Hofe.

Im Febr. 1762. wurden die Majors von Minningerode, bey den Husaren und von Wilkens bey dem Müllerischen Dragoner-Regimente, zu Obrist-Lieutenants der Cavallerie, und die Majors von Robertson bey Otten, von Meding bey Block und von la Porte bey Linsing zu Obrist-Lieutenants der Infanterie ernennet.

XV. Am Braunschweigischen Hofe.

Im Jan. 1762. beschäfftigte sich der, bey dem Fischerischen Corps gestandene Obrist-Lieutenant von Rauen, mit Aufrichtung, eines Corps zum Dienst der Allirten Armee. Unter ihm stehet der ebenfals bey dem Fischerischen Corps gewesene Capitain Nolhac. Dieses Corps bestehet aus Cavalle-

Cavallerie und Infanterie mit Ungarischer und Türkischer Montirung.

XVI. Am Türkischen Hofe.

Im Jan. 1762. ward der Capitain Pascha oder Groß-Admiral abgesetzt und nach der Insel Candia verbannet. An seine Stelle kam Hachis-Kali Mehometh, bisheriger Gouverneur von Silistria in Bulgarien.

* *

V.

Die ersten Handlungen des neuen Russischen Kayſers.

Die Denkungs-Art hat sich an dem Russischen Hofe seit kurzen sehr verändert. Der neue Kayser ist von ganz anderer Gesinnung als seine Tante, die verstorbene Kayserin Elisabeth. Man merkte es bey ihrem Leben nicht sonderlich an ihm, weil er mit den Regierungs-Geschäften wenig zu thun hatte. Aber kaum hatte er den Thron bestiegen, so zeigte er sich in seiner völligen Größe.

Man nimmt an ihm alle Eigenschaften eines Monarchens wahr, der durch sich selbst regiert. Der Geist seines Groß-Vaters, des großen Peters, scheint in ihm wieder lebendig worden zu seyn. Seit dessen Tode ist das Heft der Regierung fast stets in sanften Weiber-Händen gewesen. Aber

nun

nunmehro befindet es sich in der Hand eines muntern Prinzens, dem es weder an Muth und Herzhaftigkeit, große Dinge zu unternehmen, noch an Verstand und Weisheit, sie auszuführen fehlet. Sein Geist ist ohne Unterlaß beschäftiget, das Russische Reich in den florisantesten Zustand zu setzen, und dasjenige, was sich noch an Mißbräuchen und Unordnungen darinnen befindet, vollends abzuschaffen. Seine große Einsicht erstreckt sich über alle Stände. Allenthalben findet er etwas zu bessern. Das Militair Wesen soll auf Preussischen Fuß gesetzt, die Gerechtigkeit nach heilsamen Gesetzen gehandhabet, die Künste und Wissenschaften blühender gemacht, der Unwissenheit und Ungezogenheit der Geistlichen gesteuert, den Unterthanen ohne Nachtheil der Cron-Revenüen Erleichterung verschaft, und überhaupt alles, was das Reich mächtig, die Nation glücklich, und den Hof artig und glänzend machen kann, befördert werden.

Den 28. Jan. erhub er sich zum erstenmahle nach dem dirigirenden Senat, und unterzeichnete daselbst verschiedene neue Verordnungen und Befehle, worauf er die Apartements der versammleten Reichs-Collegien besuchte, endlich aber sich auch nach dem dirigirenden Synodo, welcher den Kirchen-Rath vorstellt, begab, wo er von dem Erzbischof von Novogrod empfangen wurde. Es geschahe solches vermittelst folgender Rede:

„Welch einen Glanz erhält dieser geheiligte Ort! Es freuet sich diese geistliche Versammlung

„und

„und ruft ihrem theuerſten Gaſte, ihrem Gebiether und Oberhaupte mit treuem Herzen und froher Stimme entgegen: Geſegnet ſeyſt du, der du im Namen des Herrn herein trittſt! Nähere dich, geſeegnetes Haupt! Zu deinen Gliedern und ſetze dich an die Stelle deines Groß-Vaters, Peter des Groſen, der dieſe Verſammlung geſtiftet und beſtätiget hat. Nimm dich des Rechts und der Gerechtigkeit an; denn ſolches bringt den Königen Ehre. Sey eine Säule der Kirche Chriſti und unterſtütze dieſelbe. Halte die Arbeiter zur Erndte an und ſchärfe ihren Eifer, damit ſie das Werk des Herrn mit Furcht treiben. Sey ein Schrecken aller derer, die ſich dem Gehorſam der Kirche entziehen und die dieſes geiſtliche Gerichte nicht achten; auch derjenigen Verläumder, die mit dem geiſtlichen Gerichte ſich unzufrieden bezeugen: ſo werden wir, durch dich unterſtützet, Gott und dir treulich dienen. Dieſes wollen wir mit Freuden, und nicht mit Seufzen thun, und alsdenn wird unſere Arbeit durch dein Wort würkſamer ſeyn. Denn dein Wort iſt kräftig, und dein Schwerd iſt furchtbar. Gott hat dir Weisheit in Kriegs- und Staats-Geſchäften verliehen; er kröne dich auch mit Weisheit in geiſtlichen Sachen, ſo, wie jene gottſelige Monarchen, Conſtantinus, Theodoſius und Juſtinianus, auch dein Groß-Vater, Peter, gekrönet worden, welcher letztere ſo wohl dem Namen, als der That nach groß geweſen. Dieſes ſind die eifrigen Wünſche dieſer Verſammlung, mit denen ſie ihren

ober-

obersten Richter in diesem geheiligten Gerichte bewillkommet.„

Unter andern löblichen Verordnungen hat er auch Gold und Silber zu tragen verbothen, welches Familien zu ausschweifenden Ausgaben verleitet. Er hat auch die bisherige geheimbde Inquisition oder Canzelen aufgehoben, die strenge Tortur abgeschaft und befohlen, daß alle Sachen von einem öffentlichen Gerichte nach den Gesetzen untersucht und bestraft werden sollten. Es wurde auch durch ein unwiederrufliches Gesetz der Preis des Salzes auf 25 Copecken vor das Pud gesetzet. Der Kayser declarirte auch den 16ten Febr. daß alle an seinem Hofe befindlichen Gesandten und frembden Ministri nicht nur ins künftige eine völlige Zoll-Freyheit genüßen, sondern auch in Ansehung dessen, was sie bereits bisher Zoll-Gebühren entrichtet, eine nach ihrem Character proportionirte Entschädigung bekommen, und ihnen daher, was sie nach der eingegebenen Rechnung seit ihrer Ankunft in Petersburg an Zoll Geldern bezahlt, aus der Zoll-Cassa baar zurücke gegeben werden sollte; wogegen sich Se. Kayserliche Majestät zu den auswärtigen Höfen versähen, daß sie den Russischen Gesandten und Ministern an ihren Höfen eine gleichmäßige Exemtion wiederfahren lassen würden.

Wie wohl er mit dem Russischen Adel zufrieden sey, gab er durch eine sogenannte Ukase zu erkennen: darinnen er declarirte, daß es nicht mehr

nöthig

nöthig ſey, denſelben, wie bisher geſchehen, zu einigen Dienſten zu zwingen, weil ſolcher nunmehro geſittet genug ſey. Es heißt unter andern in dieſer Ukaſe alſo: „Es erforderte der ehemalige Zuſtand unumgänglich, daß da Kayſer Peter der Große dem Ruſſiſchen Adel ausnehmende Merkmahle ſeiner Gnade angedeihen ließ, er zugleich denſelben anbefehlen mußte, Kriegs- und Civil-Dienſte anzunehmen, und die adeliche Jugend zu Erlernung nützlicher Wiſſenſchaften und Künſte in frembde Länder zu ſchicken. . . Dieſe, obgleich mit einigem Zwange verknüpfte, doch ſehr heilſame Verordnungen haben ſeit Peter dem Großen alle Beherrſcher des Ruſſiſchen Throns ſich zur Richtſchnur dienen laſſen. . . Wir ſehen auch gegenwärtig mit Vergnügen die Früchte davon, und ein jeder wahrer Sohn des Vaterlands muß bekennen, daß dadurch ein unſäglicher Nutzen geſtiftet, die Sitten verbeſſert, ſorgloſe und um das gemeine Wohl unbekümmerte Gemüther aus der Unwiſſenheit geriſſen und zu einem vernünftigen Nachdenken gebracht, der Fleiß im Dienſte durch nützliche Kenntnüſſe vergrößert, in dem Kriegs-Weſen erfahrne und tapfere Generals erzogen, zu bürgerlichen und Staats-Geſchäfften aber tüchtige und erfahrne Männer hervor gebracht worden.„

Die Zurückberufung derer, im Exilio befindlichen Staats-Verbrecher, davon wir anderwerts gehandelt, war zwar eine Würkung von der Gnade der verſtorbenen Kayſerin, die ſie noch auf ihrem

letzten Kranken-Lager, wie wir oben gehöret haben, an den Tag geleget; es würde aber der neue Kayser dem ohngeachtet viele von denselben unter allerhand wohl gegründeten Ursachen haben in ihrem Exilio lassen, oder doch bey geschehener Zurückberufung die ihnen ertheilte Freyheit auf mancherley Weise mehr, als geschehen ist, einschränken können, wenn er nicht auch selbst seine höchst gnädige Gesinnung gegen diese guten Leute hätte an den Tag legen wollen.

Sind aber die Augen Petri III. auf den innerlichen Zustand seines Reichs genau gerichtet, so ermangelte er nicht, dieselben auch auf die benachbarten Reiche und Staaten zu werfen. In dieser Absicht suchte er die Landesverderbliche Kriegs-Flamme, die noch überall stark lodert, durch einen allgemeinen Friedens-Schluß auf solche Weise zu löschen, daß das Gleichgewichte derer Europäischen Mächte nicht allzu sehr verrückt, vielweniger derjenige Potentate, der bisher an Macht und Geist sich der Welt so groß gezeiget, von seinen vielen Feinden etwan klein gemacht werden möge. Dieses ist der König in Preußen, welchem die Russischen Waffen selbst bisher fast den größten Schaden und Abbruch gethan haben. Die verstorbene Kayserin war eine von den eifrigsten Widersachern dieses Monarchens und stund mit Oesterreich, Frankreich und Schweden wider ihn in einem genauen Bündnisse. Ob der jetzige Kayser bey lebzeiten seiner Muhme gleiche Gesinnung

nung mit ihr gehabt, wird von allen billig in Zweifel gezogen, die ſein nachmaliges Bezeugen gegen den König in Preußen erwägen. Sie glauben durchgehends, er ſey während dem ganzen Kriege gut Preußiſch geſinnt geweſen, und habe in Geheim manches gehindert, das dem Könige habe fatal ſeyn können. Er ſoll gleich nach dem Tode der Kayſerin ſeine Gelangung auf den Thron mit folgenden Worten dem Könige bekannt gemacht haben:

„Ich bin verſichert, daß Ew. Majeſtät nicht nur vielen Antheil an meiner Gelangung zum Throne nehmen, ſondern daß ſie auch in Abſicht auf alles das, was zur Erneuerung, Vergröſſerung, Beſtätigung und Erhaltung der zum Vortheil beyder Höfe gereichenden Harmonie und Freundſchaft etwas beytragen kan, einerley Geſinnungen mit mir haben werden. Wie ich meiner Seits durch die vorzüglichen Geſinnungen, die ich gegen Ew. Maj. habe, darzu veranlaſſet werde, ſo werde ich auch mit Vergnügen eine iede Gelegenheit ergreifen, um Ew. Maj. immer mehr und mehr zu überzeugen, daß es mein wahres und unveränderliches Verlangen ſey, dieſen Endzweck zu erreichen.„

Die Folgen davon äuſſerten ſich gar bald, indem nicht nur die beyderſeitigen Kriegs-Gefan-

genen in Freyheit gesetzt.*), sondern auch von beyden Monarchen Gesandten zu einander geschickt wurden, davon der Russische, der General-Major von Gurrowitsch, zu Berlin, Magdeburg und Bretzlau den Tod der Kayserin und die Thron-Besteigung des neuen Kaysers auf die freundschaftlichste Art hinterbrachte, der Preußische aber Baron von der Golze, im Namen seines Königs, zu Petersburg, sowohl die Condolenz, als Gratulation zum Antritt der Regierung abstattete, da denn beyden Ministern an iedwedem Hofe grosse Ehre widerfuhr. Der Graf von Hardt und die Generale Werner und Knobloch sind bey ihrer Freylassung zu Petersburg, von dem Kayser auf eine vorzügliche Art distinguirt und reichlich beschenkt worden; ja, die Hochachtung des Kayserś gegen den König in Preußen ist so groß, daß er ietzo beständig einen Ring am Finger tragen soll, worauf des Königs Bildniß, mit kleinen Diamanten eingefaßt, zu sehen ist, mit der Devise: C'est l'amitié, qui en fait le prix, d. i. die Freundschaft macht ihn schätzbar.

Den 16. März wurde würklich zwischen beyden hohen Häuptern zu Stargard in Pommern eine Convention unterzeichnet, die einen Waffen-Still-

*) Die Fortges. Neuen Gen. Hist. Nachr. P. I. und II. p. 106. 107.

Stillſtand zwiſchen beyderſeits Armeen zur Abſicht hatte. Die ganze Convention muß vorher ſchon ihre völlige Richtigkeit gehabt haben, ehe die Gevollmächtigten darüber zuſammen gekommen, weil der Ruſſiſche Gevollmächtigte, **Michael, Fürſt von Wolkonskoi**, commandirender General in Pommern erſt den 13. März zur Nacht zu Stargard anlangte, und ſein Quartier bey der Gräfin von Küſſow nahm, der Preußiſche Gevollmächtigte aber, **Auguſt Wilhelm, Herzog von Braunſchweig-Bevern**, General der Infanterie und Gouverneur zu Stetin, erſt den 15ten nachkam. Beyde hohe Perſonen traten ſogleich ohne Ceremonien zuſammen, und unterzeichneten den 16ten eine **Convention von 9. Artikeln**, deren Inhalt dieſer iſt:

I. Alle Feindſeligkeiten hören gänzlich auf, wo ſich Königl. Preußiſche und Ruſſiſche Troupen gegen einander befinden.

II. Bey denen Corps in Pommern und in der Neumark wird der Waffen-Stillſtand von dem Tage der Unterzeichnung an gerechnet, bey denen in Pohlen und Schleſien ſtehenden Corps aber von dem Tage an, da die Couriers ankommen, die mit der Nachricht davon, gleich nach der Unterzeichnung der Convention abgehen, darzu Königl. Preußiſcher Seits die Ordre bereits vorläufig gegeben worden.

III. Während diesen Waffen-Stillstande ist in Pommern und in der Neumark die Oder die Grenze, so, daß beyderseits Trouppen nicht über diesen Fluß gehen sollen, doch können die Besatzungen der Vestungen Stetin, Cüstrin und Damm ihre Patrouillen bis an die dissеits dem Oder-Strome gelegenen Dörfer, Christineberg, Bärenbruch, Buchholz, Klebitz, Zorndorf und bis an die Warta, unter keinerley Vorwand aber weiter gehen, die Russisch-Kayserl. Posten erstrecken sich auch bis an diese Dörfer.

IV. Die Königl. Preußischen Trouppen betreten während diesem Waffen-Stillstand, weder in grosser noch kleiner Anzahl, und unter keinerley Absicht, das Pohlnische Gebiethe.

V. Die Russischen Trouppen berühren aber auch mittlerweile nicht die Schlesische Grenze.

VI. Wenn der General-Lieutenant, **Graf von Czernischew**, anhält, mit seinem Corps einen freyen und ungehinderten Durchmarsch durch Schlesien zu nehmen, so wird solcher auf dem nechsten und bequemsten Wege bewilliget, und zu dessen Unterhalt und Fortkommen das Benöthigte an Proviant, Fourage und Spannung bis an die Pohlnische Grenze herbey geschafft.

VII. Auf dem Durchmarsche beobachtet das Russische Corps die strengste und genaueste Manns-

zucht,

zucht, und es wird der Gegend, durch welche der Zug geſchicht, freundſchaftlich begegnet.

VIII. Während dieſem Waffen-Stillſtande bleiben Handel und Commercium überall frey, und die von der Generalität ertheilten Päſſe werden von den beyderſeitigen Trouppen reſpectiret.

IX. Wenn von beyden hohen Höfen nicht ein anderes beſchloſſen wird, bleibt die Zeit des Waffen-Stillſtandes unbeſtimmt; fangen ſich aber von einer oder der andern Seite die Kriegs-Operationes wieder an, ſo macht der Theil, ſo ſolche anfangen will, es dem andern 14. Tage vorher bekannt.

Solchergeſtallt hörte der mächtige Ritter des ſchwarzen Adlers auf, ſeinen Ordens-Meiſter zu bekriegen, worüber der König in Preußen in einem Billet an dem Großbrittanniſchen Geſandten, Herrn Mitchel, ſcherzweiſe geklagt haben ſoll. Man lieſet dieſes Billet in den öffentlichen Zeitungen, und es lautet alſo:

„Das iſt ein ganz beſonderer Ritter, der 80000. Mann auf meine Unkoſten unterhält. Es iſt der einzige unter meinen Rittern, der ſich dieſe Freyheit heraus nimmt. Wenn ieder Ritter von dem Hoſenbande eben das thäte, ſo würde euer Engelland, ſo groß es auch wäre, gar bald aufgezehret ſeyn. Belehren Sie doch dieſen Ritter, daß es wider die Ordens-Statute ſey, daß ein Ritter ſeinen Ordens-Meiſter aufzehret.„

Man kann nicht sagen, wenn der Russische Kayser den Preußischen Adler-Orden empfangen, vielweniger über die Gewißheit dieses Billets die Gewähr thun.

Indessen war nunmehro der Grund zum Frieden zwischen Rußland und Preußen gelegt, der auch würklich erfolgt ist, wie wir künftig vernehmen werden. Allein der Russische Kayser wollte nicht nur vor sich mit dem Könige in Preußen Friede machen, sondern auch, gerne seine bisherigen Alliirten darzu vermögen. Er ließ deshalben schon den 24. Febr. 1762. denen, an seinem Hofe befindlichen Gesandten der Höfe von Wien, Paris, Warschau und Stockholm folgendes Pro-Memoria schriftlich zustellen, und darinnen sein aufrichtiges Verlangen, den allgemeinen Frieden in Europa zu befördern, zu erkennen geben:

„Se. Kayserliche Majestät, welche bey der glücklichen Besteigung des Throns Ihrer Vorfahren es als Ihre erste Schuldigkeit betrachten, das Wohl Ihrer Unterthanen zu erweitern und zu vermehren, sehen mit dem äussersten Leidwesen, daß das gegenwärtige seit 6. Jahren dauernde Kriegs-Feuer, welches allen darinnen begriffenen Mächten schon lange beschwerlich fällt, statt seinem Ende sich zu nähern, zum grossen Unglück aller Nationen je länger je weiter um sich greifet, und daß das menschliche Geschlechte durch diese Plage desto mehr leiden muß, da das Schicksal der Waffen,

Waffen, welches bis dieſe Stunde ſo vieler Ungewißheit unterworfen geweſen, ſolches nicht weniger für die Zukunft iſt. Da Se. Kayſerl. Maj. bey ſolchen Umſtänden aus Gefühl der Menſchlichkeit mit der unnützen Vergießung unſchuldigen Bluts, Mitleiden tragen, und Dero Seits einem ſolchen Uebel Einhalt thun wollen: ſo finden Sie nöthig, den Alliirten von Rußland zu declariren, daß, indem Sie das erſte Geſetze, welches Gott denen Souverainen vorſchreibt, nemlich die Erhaltung der ihnen anvertrauten Völker allen andern Betrachtungen vorziehen, Sie wünſchen, Dero Reiche den Frieden zu verſchaffen, der denſelben ſo nöthig und ſo koſtbar iſt, und zu gleicher Zeit, ſo viel möglich, dazu beyzutragen, daß ſolcher in dem ganzen Europa hergeſtellt werde. In dieſer Abſicht ſind Se. Majeſtät bereit, die in dieſem Kriege durch die Ruſſiſchen Waffen gemachten Eroberungen aufzuopfern, in der Hoffnung, daß ſämmtliche alliirte Höfe ihrer Seits die Rückkehr der Ruhe und des Friedens den Vortheilen vorziehen werden, die Sie von dem Kriege erwarten könnten, und die nicht anders, als durch noch mehrere Vergießung des Menſchen-Bluts zu erhalten ſtehen. Um deswillen rathen Se. Kayſerl. Majeſtät Ihnen in der beſten Geſinnung an, Ihrer Seits zu Vollendung eines ſo groſſen und heilſamen Werks alle Ihre Kräfte anzuwenden. St. Petersburg, den $\frac{12}{23}$ Febr. 1762.

Auf diese Declaration gab der König in Frankreich durch seinen Gesandten am Russischen Hofe, Baron von Breteuil, folgende Antwort:

„Da Se. Allerchristlichste Majestät, der König, mein Herr, seit 6. Jahren einen doppelten Krieg führen müssen, sowohl zu Dero eigenen, als auch zu Dero Alliirten Vertheidigung, so haben Selbige bey aller Gelegenheit sowohl Dero Abscheu vor die Vergiessung so vielen Menschen-Blutes genugsam blicken lassen, als auch Dero ernstes Verlangen zu erkennen gegeben, dieser grossen Plage Einhalt zu thun. Dero Entfernung von allem Personal-Haß und die dißfalls gethanen Schritte, so ferne sie mit der Se. Maj. zustehenden Würde in gleichem Paare gehen können, als auch der Eifer, zu Beförderung des erwünschten Friedens von ganz Europa, sind die sichersten Kennzeichen von den menschliebenden Gefühle, wovon Dero Herze eingenommen ist. Aber eben zu der Zeit haben auch Se. Allerchristlichste Majestät nach Dero väterlichen Zärtlichkeit, die Sie verpflichtet, vor den Wohl- und Ruhe-Stand Dero Unterthanen Sorge zu tragen, das erste Gesetze nicht vergessen können, welches der allerhöchste Gott den Souverainen vorgeschrieben hat. Dieses Gesetz befiehlet, die Beförderung der allgemeinen Sicherheit zum Besten der Reiche und Völker, die getreue Befolgung der geschlossenen Tractaten, und die genaue Erfüllung der getroffenen Bündnisse, ohne alle besondere Rücksicht

ſicht vor Augen zu haben. Se. Allerchriſtlichſte Maj. declariren daher, nachdem Sie genungſame Proben von Dero Standhaftigkeit und Großmuth gegeben, daß Sie bereit ſind, die Vorſchläge zu einem feſten und anſtändigen Frieden ganz willig anzuhören; jedoch ſo, daß Sie dem ohngeachtet in der allervollkommenſten Eintracht und Uebereinſtimmung mit Dero Bundes-Genoſſen ſtandhaft verharren, und ſonſt keinen Rathſchlägen Gehör geben werden, als welche mit der Ehre und Redlichkeit überein kommen. Sie würden ſich eines Abfalls ſchuldig erkennen, wenn Sie ſich in geheime Unterhandlungen einlieſſen. Sie wollen Ihren und Ihrer Königreiche Ruhm nicht durch Verlaſſung ihrer Bundes-Genoſſen beflecken, hoffen aber, daß Dieſelben ihrer Seits gleichen Grund-Sätzen folgen werden.„

Die Antworten der andern, wider Preußen verbundenen, Höfe, hat man nicht zu leſen gekriegt, ſie werden aber meiſtens von gleichem Innhalte ſeyn. Der König von Pohlen hat, als Churfürſt von Sachſen, ſeine Antwort, in Abſchrift, denen General-Staaten mittheilen laſſen. Von dem Wieneriſchen Hofe hieß es Anfangs, er habe ſich gegen Rußland erkläret, daß er geneigt ſey, auf den Fuß des uti poſſidetis, und alſo durch Behaltung der Grafſchaft Glatz, und des Fürſtenthums Schweidnitz, Friede zu machen; es habe aber der König in Preußen dargegen declariret, daß er nicht das Geringſte

von

von Schlesien hergeben würde. Allein man zweifelt, daß der Wienerische Hof sich so weit heraus gelassen habe, weil man aus den nachfolgenden Kriegs-Anstallten sattsam erkennen können, daß derselbe von seinem Vorhaben, das Herzogthum Schlesien wieder an sich zu bringen, noch nicht die geringste Lust habe, abzugehen. Indessen soll er auf die Russische Friedens-Declaration eine solche Antwort gegeben haben, die die Unveränderlichkeit der Gesinnungen und Grund-Sätze der Kayserin Königin, ihr genaues Einverständniß mit Dero Alliirten, die unverletzte Treue in Befolgung der getroffenen Verbindungen und die Aufmerksamkeit auf alles das, was dero Ehre, das Wohl ihrer Unterthanen, und die öffentliche Sicherheit betrift, völlig an den Tag leget.

Von der Kron Schweden zweifelte man gleich Anfangs nicht, daß sie nicht nach ihrer dermaligen innerlichen Beschaffenheit sich völlig nach den Gesinnungen und Entschliessungen des Russischen Hofes richten würde, welches auch, wie wir künftig hören werden, erfolget ist.

Bey aller friedfertigen Gesinnung des Kayserś von Rußland, hat es doch bisher geschienen, als ob er seine Ansprüche an die Krone Dännemark mit gewaffneter Hand ausführen, und dadurch ein neues Kriegs-Theatrum in Norden anzünden wollte. Wir wollen vorläufig nur folgendes

gendes aus einer Französischen Zeitung anführen, und damit dieſen Artikel beſchließen.

„Die Affairen im Holſteiniſchen ſind immer noch in den critiſchen Umſtänden, wie bisher. Unter den Bewegungen, die dißfalls gemacht werden, bemerket man, daß der König in Dännemark auf das ſcrupuleuſeſte alles zu vermeiden ſucht, was als eine Feindſeligkeit angeſehen werden kann; daher auch die Trouppen, als ſie in die Cantonnirungs-Quartiere gegen Segeberg rückten, einen Umweg faſt auf 4. Meilen nahmen, damit ſie nicht im geringſten das Ruſſiſche Holſtein berührten. Es wird vermuthlich noch eine Zeit hingehen, ehe man eigentlich die Abſichten des Hofes zu Petersburg wird völlig durchſehen können. Vermuthlich erwartet ſelbiger, daß der Hof zu Coppenhagen ſolche Propoſitiones thue, die ganz unterſchieden von denjenigen ſind, welche ſeit einiger Zeit auf dem Tapet geweſen, als man wegen des Tauſches einiger Beſitzungen im Holſteiniſchen in Unterhandlung ſtunde. Frankreich hatte damals ſeine bona Officia interponirt, um die Schwierigkeiten, ſo ſich ereignet, zu heben. Bey den gegenwärtigen Conjuncturen aber iſt ſolches nicht wohl im Stande, ſelbiges zu thun. Engelland,

gelland, Preußen und Schweden könnten es mit mehrerer Frucht thun; allein diese haben ihre Ursachen, den Russischen Hof zu menagiren und ihn nicht dadurch unwillig zu machen, wenn sie sich mit allzugrossem Eifer vor das Interesse einer Krone geneigt bezeigen, mit der sie in keiner Verbindung stehen. Es scheinet also, daß Dännemark keine andere Parthey würde zu ergreifen haben, als auf der einen Seite alles Anerbieten zu einem Vergleiche zu thun, auf der andern Seite aber sich durch die Waffen zur Vertheidigung bereit zu halten.„

Fortgesetzte

Neue

Genealogisch-Historische

Nachrichten

von den

Vornehmsten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

vieler Stands-Personen

Lebens-Beschreibungen

vorkommen.

Der 5. und 6. Theil.

Leipzig, 1762.

Bey Johann Samuel Heinsii Erben.

Inhalt.

I. Die merkwürdige Regierungs-Geschichte des Kayſers Petri III. von Rußland.

II. Einige jüngſt geſchehene merkwürdige Avancements.

III. Fortſetzung der Kriegs-Geſchichte zwiſchen Spanien und Engelland.

IV. Lebensbeſchreibung der beyden jüngſt verſtorbenen Cardinäle Delci und von Lamberg.

V. Die Irrungen zwiſchen dem Rußiſchen Kayſer und dem Könige in Dännemark.

VI. Der Friede zwiſchen Rußland und Preußen.

I.

Die merkwürdige Regierungs-Geschichte des Kayſers Petri III. von Rußland.

Dieſer Monarch hat ſeinen Lauf bald vollendet. So glorreich der Antritt ſeiner Regierung war, ſo ſchimpflich war deren Ende. Die göttliche Vorſehung, welche die Schickſale der Hohen in der Welt abwieget und beſtimmet, hat ihn von dem Schau-Platze dieſer Welt auf eine ſolche Weiſe abtreten laſſen, daß dadurch ganz Europa in Bewegung geſetzt worden. Sein Fall war wie ein Donnerſchlag, der die Herzen aller Regenten erſchütterte und ſie ihrer Ohnmacht und Schwäche erinnerte, wenn der Höchſte, der über die Königreiche Gewalt hat und ſie giebt, wem er will, ſeine Hand von ihnen abziehet. So kurz aber ſeine Regierung geweſen, ſo merkwürdig iſt ſie; und es iſt vergebens, das Andenken derſelben in denen Geſchichts-Büchern unſerer Zeit zu vertilgen, und Petrum III. denen Nachkommen nur auf ſeiner ſchwachen Seite zu zeigen. Er war allerdings ein Prinz, der viel Großes an ſich hatte, und der Welt noch viele Gelegenheit, ihn zu bewundern würde gegeben haben,

wenn er Zeit gehabt hätte seine Rolle auf dem Welt-Theater völlig auszuspielen.

Die Geschichte dieser erstaunenswürdigen Revolution wollen wir künftig beybringen, ietzo aber nur kurz anzeigen, was Peter III. binnen seiner halbjährigen Regierung merkwürdiges verrichtet habe.

Gleich nach dem Tode der Kayserinn Elisabeth trat er die Regierung an und ließ sich huldigen. *) Während der Zeit, daß solches in der Hof-Capelle von allen Großen geschahe, verfügte sich der General-Feld-Marschall, **Fürst Trubetzkoi** nach dem großen Saale, allwo die Leib-Compagnie mit ihrer Standarte in Parade stunde. Nachdem er vor derselben das Manifest **) durch den Etats-Rath Wolkow ablesen lassen, legte dieses Corps mit einem dreymaligen Vivat den Eyd ab, worauf der Fürst sich auch zu denen, vor dem Kayserl. Palais stehenden, Garde- und Feld-Regimentern und dem Artillerie-Corps verfügte, vor deren Fronte das gedachte Manifest ebenfalls durch den Ober-Secretair bey dem Senat, Jermolajew, verlesen und von den Trouppen nach abgelegten Eyde ein dreymaliges Vivat ausgeruffen wurde.

Nach geendigtem Dankfeste in der Hof-Capelle erhub sich der Kayser zu Pferde vor die Fronte

*) Siehe die fortgesetzten Neuen Nachrichten 1. und 2. Th. p. 95. sq.

**) Siehe ibid. 96.

Fronte der Regimenter und umritte ſie mit brennenden Fackeln, wobey ſie ihn gewöhnlicher maßen ſalutirten. Der Premier-Major des erſten Garde-Regiments, General-Major Jurjow, ein ſehr ehrwürdiger Greiß, redete den Kayſer vor der Fronte aller Garde-Regimenter mit dieſen Worten an: Allergnädigſter Herr! unſere Augen ſind voll Thränen der Freude. Wir ſterben vergnügt, da wir das Glücke haben, einen Kayſer an unſerer Spitze zu ſehen.

Den 18. Jan. ſt. n. gieng die gewöhnliche Waſſer-Weyhe mit mehrerem Glanze, als ſonſt iemals geſchehen, vor ſich. Auf 10000 Mann ſtunden hierbey unter dem Gewehr. Der Kayſer führte ſelbſt die Garde-Regimenter auf und befand ſich die ganze Zeit über, nämlich länger als 3 Stunden, zu Pferde an der Spitze der Preobrazinskiſchen Garde. Die Kayſerinn wohnte der Proceßion zu Fuße bey.

Gleich nach dem Antritt ſeiner Regierung ließ er ſeine Erhebung allen Provinzen ſeines weitläuftigen Reichs durch Senats-Courier bekannt machen und von denen Gouverneurs den Huldigungs-Eyd annehmen. Der Geheimde Rath von Campenhauſen, welcher im Namen des Kayſers dieſe Handlung in der Liefländiſchen Hauptſtadt Riga verrichtete, hielte hiebey folgende ſehr ſchöne Rede:

Nachdem es dem Rathschluß der Allmacht gefallen, die Allerdurchlauchtigste, Großmächtigste große Frau und Kayserinn, Elisabeth Petrowna, Kayserinn und Selbstherrscherinn aller Reußen, aus denen von Ihr mit so vielem Ruhm regierten Reichen ab- und in das himmlische Reich zu rufen, und denn Se. Kayserl. Majestät, der Allerdurchlauchtigste, Großmächtigste große Herr und Kayser, Peter III. Kayser und Selbstherrscher aller Reußen, den angeerbten Thron Allerhöchst Derosselben Allerdurchlauchtigsten Vorfahren nunmehro glücklich bestiegen, so leisten wir heute die erste Unterthanen-Pflicht durch den feyerlichen Eyd der Treue, welchen abzulegen wir allhier versammlet sind. Wir beten bey dieser großen Begebenheit billig mit Entzücken die Vorsicht an, die uns in dem Namen und Blute unsers theuern Monarchens jenen unsterblichen Kayser wieder erwecket, der die Bewunderung und Verehrung aller Jahrhunderte niemahls erschöpfen wird; jenen Helden, der allemal zugleich der Vater seiner besiegten Völker gewesen; jenen Eroberer, bey dessen Conqueten oder Zeitpunct der Eroberung auch allezeit die Epoque ihres Glücks und Flors worden. Elisabeth, die jetzt in die Arme ihres verherrlichten Vaters eilet, nachdem sie zwanzig Jahr mit seinem Geist und Glücke die Welt beherrschet hat; Sie, die die Thronen mehr zierte, als diese Sie erhoben; Sie, die endlich Ihr himmlischer Ehrenwagen unserm Gesichte, aber nicht unserm Gedächtnis entführet: Diese Elisabeth schauet noch in dieser Stunde segnend auf uns herab aus dem Firmamente wo Engel diesen Engel bedienen. Heute krönet Sie durch die letzte und größte alle Ihre vorigen Wohlthaten. Als Mutter hat Sie regiert, als Mutter ist Sie aus der Welt und von Ihren Völkern geschieden, da sie mit dem Enkel ihres Vaters Ihren Thron bestellt. Sie übergiebt uns Peter, dem Dritten; Ihm, dem die Vorsicht schon in der Wiege mit einem einweyhenden Blicke alle diese Cronen bestimmt hat; Ihm, den

nicht

nicht nur angeerbte, ſondern auch ſelbſt erworbene Rechte über uns ſetzen; Ihm, den die Geburth zum Kayſer der Nationen und die Huld zum Könige der Herzen macht. Kaum fordert er, als Monarche, ſeine Unterthanen zum Eyde auf, ſo gehet er ſchon, als Vater, ihnen mit denen Verſicherungen ſeiner Liebe entgegen. Noch haben wir ihm nicht geſchworen, und ſchon ſind Bothen ſeines Schutzes und Verſicherer ſeiner allerhöchſten Güte da. Wie tröſtlich iſt die Ferne, in welcher ſich unſer Auge hierbey verlieret! Von dieſen gerechten, von dieſen hoffnungsvollen Empfindungen lebhafft durchdrungen, laſſet uns mit den Millionen glücklicher Unterthanen, deren jauchzender Zuruff heute das gröſte Reich der Welt durchſchallet; Laßt uns mit ihnen Dank- und Wunſch-Opfer auf die Altäre des Herrn bringen! Laßt uns durch jene die Wohlthaten erkenntlich verehren, die uns unter dem mächtigen Schirm des Rußiſchen Scepters zugefloſſen ſind, unter welchem wir ſelbſt zu einer Zeit, da der verderblichſte Krieg ganz Europa verheeret, deſſen traurige Vorgänge nur durch frohe Siegesfeſte erfahren. Laſſet uns durch dieſe, ich meyne die Opfer unſerer devoteſten Wünſche, die Erhaltung und geſeegnete Regierung unſers theureſten Monarchens von der Vorſicht eyfrig erbitten. Wenn die Wichtigkeit der Handlung, die wir vor den Augen des Königs aller Könige begehen; wenn die Ehrerbietung, die wir ſeinen geweyheten Tempeln ſchuldig ſind, uns dieſen Actum und unſern heutigen Eyd ewig heilig machen muß, ſo laßt uns nicht alleine mit Mund und Händen ſondern auch mit unſern Herzen ſchwören, mit Herzen, die wir ſowohl aus Pflicht, als Neigung Gott und unſerm großen Kayſer bis in unſere Grube widmen! Es lebe Peter der Dritte, Kayſer und Selbſtherrſcher aller Reußen, unſer allergnädigſter Kayſer und Herr! Vivat!

Wie man sowohl zu Kiel in Holstein als zu Königsberg in Preußen seine Throns-Besteigung dem Volke bekannt gemacht habe, ist zu anderer Zeit *) erzehlet worden. Alle, an den auswärtigen Höfen stehende Gesandten und Ministers wurden in ihren Characteren und Diensten bestätiget und durch dieselben die Kayserlichen Notifications-Schreiben überreichet, zugleich aber auch denselben sowohl, als denen fremden zu Petersburg befindlichen Gesandten eröfnet, daß künftig in dem Kayserlichen Titel das Herzogthum Schleßwig-Holstein nebst den beyden Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst begriffen seyn sollte. Der Kayser ertheilte auch denen frembden Ministris die völlige Zoll-Freyheit und nahm an seinem Hofe und im Ministerio viele Avancements und Veränderungen vor, die änderwärts angezeigt werden.

Sein vornehmster Staats-Minister blieb der Groß-Canzler, Graf Michael von Woronzow, dem er das Departement der ausländischen Sachen aus besonderer Hochachtung und großem Vertrauen überließ, auch ihm, da er den 25 Febr. bey ihm speisete, mit einem bey Moscau gelegenen Domainen-Guthe von 4000. Bauern beschenkte. Er bestimmte zugleich eine gewisse Zeit-Ordnung zu den verschiedenen Reichs-Geschäften, und verlangte, daß der Graf wöchentlich zweymal von den Staats-Sachen Bericht abstatten sollte; bey

*) Siehe die vorigen Theile p. 101 sq.

bey dringenden Vorfällen aber ſollte er zu allen Stunden mit Sr. Maj. arbeiten. Es ſollten aber die Senats-Sachen ins künftige nicht mehr durch Miniſterial-Conferenzen abgehandelt werden, ſondern zu der eigenen Erkänntnis und Entſcheidung Sr. Majeſtät gelangen.

Das Haus Holſtein, aus welchem er herſtammte, ſuchte er auf alle Art und Weiſe zu erheben. Man hat ſchon zu anderer Zeit erzehlet*), wie der Kayſer ſonderlich den Prinzen George von Holſtein, ſeinen Oncle, gleich nach Antritt ſeiner Regierung an ſeinen Hof kommen laſſen, und ihm an ſolchem den höchſten Rang gegeben. Er machte ihn nicht nur zum Generaliſſimo aller ſeiner Trouppen und Obriſten über die neue Leib-Garde zu Pferde mit einem jährlichen Gehalt von 48000. Rubeln, ſondern auch zum Stadthalter und General-Gouverneur der Holſteiniſchen Lande mit 12000. Rubeln, wobey er den Titel Ihre Hoheit und zugleich die Ehre erhielte, daß alle fremden Miniſtri an dem Kayſerlichen Hofe ihm, als erſten Prinzen vom Kayſerlichen Geblüte, die erſte Viſite geben ſollten.

Als ſeine Gemahlinn im März aus Preuſſen zu Petersburg anlangte, wurde ſie auf eine recht prächtige Weiſe daſelbſt empfangen. Man hat davon folgenden Bericht bekannt gemacht.

Als Ihre Königl. Hoheit den 29. März auf dem einige zwanzig Werſte jenſeits Narva gelegenen, und

*) Siehe die vorigen Theile p. 102. ſq. 224.

dem Hofmarschall, Grafen von Sievers, zugehörigem Guthe Logena ankommen, hatte man alles zu Dero Empfang und Bequemlichkeit veranstaltet. Der Kayser hatte den Conferenz-Rath und Ritter des St. Annen-Ordens, Herrn von Saldern, ingleichen den General Adjutanten, Obristen und Ritter eben dieses Ordens, Prinzen von Galiczin, Ihro Hoheit entgegen geschickt, um diese Prinzeßin in seinem Namen zu complimentiren und ihr zugleich, nebst der jungen Prinzeßin Catharina von Holstein-Beck, die sie begleitete, einen prächtigen Zobel-Pelz zu überbringen. Nachdem beyde Prinzeßinnen zu Logena einige Tage ausgeruhet hatten, setzten sie ihre Reise den 29sten über Narva fort und kamen noch denselben Tag auf dem prächtigen Lustschlosse des Kaysers Krasnazelo an, allwo sowohl ihr Gemahl, der Prinz George, als auch der Herzog Peter von Holstein-Beck, der Prinzeßin Catharina Vater, ingleichen der General Korff eintrafen, die Ihro Hoheit entgegen gegangen waren. Den Tag darauf wurde die Reise nach Petersburg fortgesetzt. Der Kayser hatte sich an diesem Tage mit einer großen Suite auf ein, dem Grafen von Woronzow gehöriges, und einige Werste von Petersburg gelegenes Guth begeben, wo er die beyden Prinzeßinnen erwartete. Es war daselbst eine prächtige Mittags-Mahlzeit bereitet. Als die Prinzeßinnen gegen Mittag allda angelanget und von dem Kayser auf das zärtlichste bewillkommet worden, verfügte man sich zur Tafel. Nachdem solche aufgehoben, setzten sich die beyden Prinzeßinnen mit dem Kayser und dem Prinzen George in einen prächtig vergoldeten und mit 10. Pferden bespannten Kayserl. Leibwagen und kamen gegen 7. Uhr in dem aufs schönste illuminirten Palaste des gedachten Prinzens an, wo sie von der Groß-Canzlerin, Gräfin von Woronzow, und einer großen Anzahl von Dames und Cavaliers empfangen wurden. Es wurde an verschiedenen Tafeln gespielt und nachgehends an einer prächtig servirten Tafel von 80.

Couverts

Converts geſpeiſet. Ehe man zur Tafel gieng, hienge der Kayſer Ihro Hoheit, der Herzogin, den mit Juwelen ſehr reich beſetzten, Catharinen-Orden um. Eine gleiche Gnade wiederfuhr auch der Herzogin von Holſtein-Beck. Nach der Tafel wurde dem jungen Prinzen Peter von Holſtein der St. Annen-Orden umgehangen, und die ganze hohe Geſellſchaft gieng um 12. Uhr des Nachts aus einander. Den Tag darauf als den 31ſten Marz überſchickte der Kayſer durch ſeinen Ober-Cammerdiener Tümler der Herzogin eine Menge der reichſten und prächtigſten Etoffes und gegen Mittag begaben ſich beyde Hoheiten beſtebſt ihren beyden Prinzen nach Hofe zur Tafel. Es wurde in dem Zimmer der Kayſerin geſpeiſet, und weil ſich der Kayſer der Expretion bediente: Er wolle en Famille ſpeiſen, ſo wurde auch ſonſt Niemand zur Tafel gezogen. Man trunk die Geſundheiten unter Abfeurung der Canonen. Den 1. April Vormittags war zahlreiche Cour bey der Herzogin und Abends großes Soupee bey dem Ober-Jägermeiſter Nariſchkin, welches der Kayſer mit ſeiner allerhöchſten Gegenwart beehrte. Während der Tafel ließ ſich die Jagd-Muſik auf das angenehmſte hören. Den 3ten war großes Soupee bey dem Grafen von Henrikow, allwo zugleich ein trefflich Feuerwerk abgebrannt wurde. Den 4ten war große Cour bey Hofe, allwo zu Mittage auf das prächtigſte geſpeiſet wurde. Den 5ten, als an dem Tage der Errichtung des Regiments Garde zu Pferde, war bey dem Herzoge, als Obriſten dieſes Regiments, zahlreiche Cour. Nicht alleine die vornehmſten vom Hofe, ſondern auch alle Officiers von dem gedachten Regimente wurden an einer prächtig ſervirten Tafel von mehr denn 100. Converts bewirthet. Der Kayſer wohnte dieſem Feſtin in allerhöchſter Perſon bey und wurde unter Trompeten- und Paucken-Schall empfangen. Es wohnte auch der Herzog Biron von Curland, welcher kürzlich aus ſeinem Exilio zurücke gekommen, mit ſeiner ganzen Familie dieſem Feſte

bey.

bey. Der Kayser blieb bey der Gesellschaft bis Abends gegen 9. Uhr, da er unter dem Schall der Trompeten und Paucken dieselbe verließ.

Aus diesem Berichte erkennet man, wie Petrus III. sich an seinem Hofe betragen und sowohl Gesellschaft als Lustbarkeit geliebet habe, auch mit seinen Favoriten sehr leutselig und vertraulich umgegangen sey. Sonderlich konnte sich der Prinz **George von Holstein** mit seiner Familie einer ganz außerordentlichen Gnade und Zuneigung von ihm rühmen. Außer dem Schuwalowischen Palaste, den sonst der Graf von Bestuchev besessen, der Kayser aber nach dem Tode des ersten vor 150000. Rubel gekauft hatte, ließ er auch dieser Durchl. Familie den schönen Italiänischen Palast und Garten einräumen, zu deren Ausbesserung der Bau-Canzeley 20000. Rubel zugestanden wurden. Auf dieser außerordentlichen Gnade dieses Prinzens hatte auch das Haus **Holstein-Beck** vielen Antheil. Der **Herzog Peter August** ward den 20. Jan. zum Ritter des St. Andreas-Ordens, General-Feldmarschall und Gouverneur zu Petersburg mit einem jährlichen Gehalt von 10000. Rubel, und den 22sten zum commandirenden General aller sowohl in Petersburg, als in Liefland und Esthland liegenden Feld- und Garnison-Regimenter, kurz darauf aber zum General-Gouverneur von Esthland ernennet. Der **Herzog Carl Ludwig**, dessen Bruder, aber der sonst in Chur-Sächsischen Diensten gestanden, ward ebenfalls Rußischer General-Feld-Marschall.

Das

Das Patent wurde ihm nebſt dem zugleich überſandten Andreas-Orden von dem neuen Gouverneur des Königreichs Preußen, dem General von Panin, zu Königsberg überreichet. Die verwittwete Herzogin von Holſtein-Beck, Urſula Anna, erhielte eben, wie des Herzogs Peter Auguſts Gemahlin, den Catharinen-Orden mit einer Penſion von 12000. Rubeln nebſt verſchiedenen anſehnlichen Gütern in Eſthland, und die Prinzeßinn Catharina eine jährliche Penſion von 3000. Rubeln.

Peter III. hatte kaum den Thron beſtiegen, ſo war er unaufhörlich beſchäftiget, in allen Theilen der Regierung große Veränderungen vorzunehmen. Sein meiſtes Augenmerk hatte er auf die Armee und den Kriegs-Staat gerichtet, den er auf den allerbeſten Fuß zu ſetzen beſorgt war. Er erwählte die Preußiſche Kriegs-Verfaſſung für allen andern zum Muſter und trug deshalben dem Prinzen George von Holſtein auf, bey allen Regimentern die Preußiſchen Exercitia und Manoeures einzuführen und überhaupt alles bey der ſämmtlichen Rußiſchen Armee auf den Preuſſiſchen Fuß zu ſetzen. Die Coſacken ſollten ihre Bärte ablegen und ſich einer uniformen Kleidung bedienen. Die Regimenter ſollten nach Preußiſcher Art gekleidet und ihre Benennungen nach den Provinzen aufgehoben, dargegen dieſelben nach dem Namen ihres Chefs benennet werden. Ein jedes Regiment ſollte ſich auch künftig durch ſeine Uniform unterſcheiden, da bisher alle Regimenter einan-

einander gleich gesehen; doch sollte die grüne Farbe bey der Infanterie und die blaue bey der Cavallerie durchgängig zu den Oberröcken behalten werden. Die erste neue Uniform eines jeden Regiments ward dem Geschmack seines neuen Chefs überlassen, nachher aber sollte sie auf immerdar bey dem Regimente beybehalten bleiben. Also erwählte z. E. der General **Romanzow** für das, ihm zu Theil gewordene Regiment einen grünen Oberrock mit rothen Aufschlägen und Klappen sammt einer weißen Weste, beydes mit silbernen oder weisen Balletten ausgemacht. Es wurde auch die Benennung eines **Generals en Chef** und eines **Brigadiers** aufgehoben und sollte die erste Würde schlechtweg mit dem Namen eines Generals, wie bey den Preußischen und andern Trouppen gewöhnlich belegt werden, die Erhöhung vom Obristen aber gleich zum General-Major geschehen. Damit auch alle sklavische und niederträchtige Gesinnung aus den Gemüthern der Soldaten verbannet würde, wurden die bisher in Rußland gewöhnlich gewesenen Strafen der Badoggen, der Katz und der Knute unter den Soldaten gänzlich aufgehoben und statt derselben der Stock und die Fuchtel zu gebrauchen anbefohlen. Der Kayser ließ ein Corps von 15000. Mann sich bey Petersburg lagern, um, wie es hieß, auf preußische Art exerciret zu werden.

Den 23. Jan. ward zu besserer Aufnahme des Kriegswesens eine besondere **Kriegs-Commission**

miſſion errichtet, bey welcher unter des Kayſers allerhöchſten Vorſitz folgende zu Mitgliedern ernennet wurden:

1. Der Prinz George von Holſtein,
2. Der Feld-Marſchall, Fürſt Trubetzkoi,
3. Der Prinz Peter von Holſtein-Beck,
4. Der General-Feld-Zeugmeiſter Villebois,
5. Der General-Procureur und General-Kriegs-Commiſſarius Glebow,
6. Der General-Lieutenant Melgunow, und
7. Der General-Adjutant, Baron von Ungern.

Er dankte die anſehnliche Leib-Compagnie der verſtorbenen Kayſerin ab, weil er dafür hielte, daß ſie ſo wohl den Einwohnern zu Petersburg, welche derſelben frey Quartier geben mußten, als auch dem Reiche ſelbſt beſchwerlich ſey, indem ſie demſelben jährlich auf 2. Millionen Rubeln gekoſtet, ohne einige Dienſte geleiſtet zu haben. Dargegen kriegte das Holſteiniſche Leib-Regiment des Kayſers zu Pferde, das er ſchon als Großfürſt gehabt, die Vorzüge eines Kayſerl. Leib-Garde-Regiments. Den 20. März kriegte der Prinz George das Commando als Obriſter darüber. Der Kayſer ließ auch in dem

Herzog-

Herzogthum Holstein den Kriegs-Staat auf 7. Regimenter zu Fuß und 6. Regimenter zu Pferde setzen, auch darinnen ein besonderes Artillerie-Bataillon errichten.

An dem adelichen **Cadeten-Corps zu Petersburg** hatte er ein besonderes Vergnügen. Er war als Großfürst bisher Chef und Directeur davon gewesen, übergab aber solches nunmehro den 25. Merz dem General-Lieutenant, **Iwan Schuwalow**. Vorher wohnte er dem auf seinen Befehl angestellten öffentlichen Examen der Unter-Officiers und Cadets sowohl in den Sprachen, als in den mathematischen und andern Wissenschaften, in Gesellschaft der Generalität und einer großen Menge anderer vornehmen Personen von 9. Uhr morgens bis zu Mittage bey. Er sahe sie darauf speisen, und nahm selbst an einer Tafel von 105. Couverts in den dasigen Saale das Mittagsmahl ein. Nach der Tafel erhub er sich zu dem auf dem Parade-Platze versammleten Cadeten-Corps, commandirte dasselbe in höchster Person, und übergab sodenn das Commando darüber dem obgedachten General. Er ließ hierbey eine Schrift ablesen, darinnen er sowohl seine Zufriedenheit bezeugte, daß seine bißher angewendete Sorgfalt bey diesem Corps nicht vergebens gewesen, sondern solches nach Maasgebung seiner Aufsicht allen Fleiß und Eifer bezeiget, sich zum Dienste des Vaterlandes und zu Bekleidung wichtiger Reichs-Aemter und Bedienungen geschickt zu machen, als er declarirte, daß er das Commando von diesem Corps gerne

noch

noch ferner mit Vergnügen führen würde, wenn die große Menge anderer wichtigen Geſchäffte und Reichs-Angelegenheiten ihm ſo viel Zeit übrig ließ, als die ſorgfältige Erziehung der adelichen Jugend und die damit verknüpften Einrichtungen erforderten; er habe daher den General-Lieutenant und Cammerherrn Schuwalow an ſeine Stelle erwählet, in der Hoffnung, er werde ſeine, zum Nutzen des Reichs und Erziehung der adelichen Jugend abzielende, väterliche Willensmeynung in Erfüllung bringen ꝛc. Der Kayſer begab ſich darauf wieder in den Saal, wo die Cadets ihre Geſchicklichkeit im Tanzen, Fechten, Voltagiren und Exerciren zeigten. Zuletzt ließ er die 125. Cadets, die auf ſeinen Befehl aus dem Corps ausgelaſſen worden, vortreten, und erhub ſie ſämmtlich zu Belohnung ihres Fleißes und ihrer Geſchicklichkeit zu Ober-Officiers, worauf er Abends um 11. Uhr mit ſeiner Svite nach Hofe zurücke kehrte und hernach durch einen eigenhändigen Befehl die, wegen ihrer Faulheit und ſchlechten Aufführung, Beſchuldigten zu Sergeanten bey der Armee, andere aber wegen ihrer ſchwächlichen Leibes-Conſtitution zu Staats- und Civil-Aemtern beſtimmte, auch zum Theil gar aller Dienſte in Gnaden erließe.

Peter III. richtete ſeine Sorgen auch auf die Verbeſſerung des Rußiſchen Seeweſens, und wollte zu dem Ende verſchiedene Engliſche See-Officiers bey der Marine in Dienſte nehmen, auch die Schiffsbauwerfte von Petersburg nach Cron-

stadt verlegen. Den 16. May hatte er das Vergnügen, in Gesellschaft der Kayserin und des ganzen Hofs zwey große neuerbaute Kriegs-Schiffe von 70. Canonen zu Petersburg auf einer, in der Admiralität besonders hierzu erbauten und mit rothem Tuch belegten Gallerie vom Stapel laufen zu sehen. Das erste Schiff empfieng den Namen Fridericus Rex und das andere Prinz George. So bald jedes unter einem dreymaligen Vivat-Ruffen der Schiffleute ins Wasser kam, wurden die Canonen um die Admiralität und von den Kayserl. Jagden abgefeuert. Der Kayser setzte sich alsdenn auf eine prächtige Schaluppe und fuhr in Begleitung vieler andern Schaluppen die Newa hinauf bis nach der Vestung, von dar er zurücke kehrte und sich unter Abfeurung der Canonen und dreymaligen Vivat-Ruffen an Bord des ersten Schiffs erhub, da indessen die Kayserin mit denen Prinzeßinnen von Holstein und andern Damen, nachdem sie sich noch einige Zeit auf der Gallerie aufgehalten, nach dem Kayserl. Schlosse zurücke kehrten. Der Kayser speisete zu Mittage in der Admirals-Cajüte, die andern Stands-Personen aber in den andern Cajüten an verschiedenen Tafeln zusammen von 110. Couverts, wobey die Gesundheiten unter Abfeurung derer Canonen getrunken wurden. Nach der Tafel kam Ihro Hoheit, die Prinzeßin von Holstein-Gottorp, nebst der Prinzeßin von Holstein-Beck an Bord, die unter Lösung der Canonen und mit der See-Musik bewillkommt wurden. Er nahm darauf

auf eine große Veränderung unter den Admirals- und See-Officiers vor, die wir an ſeinem Orte anzeigen wollen.

In Regierungs-Sachen wurde dem Senat bloß das Departement von Civil-Sachen überlaſſen, mit Staats-Sachen aber ſollte er fernerhin nichts zu thun haben, welches dem bisherigen Anſehen deſſelben einen großen Abbruch that. An deſſen Statt wurde ein Conferenz-Miniſterium angeordnet, das unter des Kayſers Aufſicht die, zum Nutzen und Ruhme des Reichs und zur Wohlfahrt der getreuen Unterthanen abzielenden Entſchließungen, wie es in der Ukaſe hieß, zur Erfüllung bringen ſollte. Zu Mitgliedern dieſes Conferenz-Miniſterii wurden ernennet:

1. Der Prinz George von Holſtein Gottorp,
2. Der Prinz Peter von Holſtein Beck,
3. Der Feld-Marſchall, Graf von Münnich,
4. Der Feld-Marſchall, Fürſt Trubezkoi,
5. Der Groß-Canzler, Graf von Woronzow,
6. Der Feld-Zeugmeiſter von Villebois.
7. Der General-Lieutenant, Fürſt Wolkonskoi,
8. Der General-Lieutenant, von Melgunow, und
9. Der wirkliche Etats-Rath und Geheime Secretair Wolkow.

Damit aber die Person des Kayſers bey der Wichtigkeit und Menge ſeiner Geſchäffte nicht durch unzählige Sollicitationes ermüdet und hintergangen würde, befahl er, vermittelſt einer dem Senat unterm 28. Febr. ertheilten Ukaſe, daß, zufolge derer unter den vorigen Regierungen deshalben ergangenen Kayſerlichen Verordnungen, niemand, er ſey, wer er wolle, ſich von nun an unterfangen ſollte, wegen ſeiner Beſchwerden und Forderungen Ihro Kayſerl. Majeſtät Bittſchriften zu überreichen, ſondern wenn er ein rechtmäſiges Anſuchen habe, ſolches bey denen verordneten Unter- und Ober-Gerichten vorzubringen; würde alsdenn jemand durch das Urtheil der Ober-Inſtanzen ſich gravirt befinden, ſo ſollte ihm erlaubt ſeyn, ſich ſupplicando an Se. Majeſtät zu wenden und die wahre Beſchaffenheit der Sache vorzuſtellen; worgegen aber diejenigen, die ſich erkühnen würden, Sr. Kayſerl. Majeſtät unrechtmäſige Dinge vorzubringen, nach Dero Gutbefinden auf das ſchärfſte beſtraft werden ſollten; wobey zugleich ernſtlich befohlen wurde, keine Bittſchriften um Begnadigungen mit Lehngüthern, Gelde und Characters Sr. Maj. zu überreichen, ſondern allenfalls ſich dieſerwegen bey denen Vorgeſetzten zu melden.

Der Kayſer richtete auch ſeine Aufmerkſamkeit auf die Verbeſſerung des **Policey-Weſens** und verboth deshalben vermittelſt einer Ukaſe das Gold- und Silbertragen, wie auch die feinen Spitzen, um den ausſchweifenden Ausgaben in dieſen

Stücken,

Stücken, dadurch viele Familien ihr Vermögen erſchöpfen, auf einmahl zu ſteuern. Von dieſem allgemeinen Verbothe ſollte nur die Zeit der bevorſtehenden Krönung ausgenommen ſeyn. Er ernennte den General-Lieutenant von **Korff**, der ihn ehedeſſen aus Holſtein nach Rußland begleitet hatte, zum General-Policeymeiſter von Petersburg, den General-Requetmeiſter aber, **Ritter Diwow**, zum General-Policeymeiſter von Moſcau, wobey er verordnete, daß dieſer unter dem General-Policeymeiſter von Petersburg ſtehen, in den übrigen Landſtädten aber gar kein Policeymeiſter mehr ſeyn, ſondern die Beſorgung des Policey-Weſens in dieſen Städten den Gouvernements-Provincial- und Woywods-Canzeleyen aufgetragen werden, die Ober-Policeymeiſter-Canzeley aber eben ſo, wie die übrigen Collegia und Canzeleyen unter der Gerichtsbarkeit des dirigirenden Senats ſtehen ſollte; doch ſollte der General-Policeymeiſter **von Korff**, für ſeine Perſon und von wegen des Petersburger General-Policey-Amts lediglich von Sr. Majeſtät abhangen.

Eine von den Haupt-Sorgen Petri III. war auf das **Commercien-Weſen** gerichtet. Er ſuchte die Handlung in dem ganzen Reiche durch Freyheiten, Sicherheit, Privilegien, Verbeſſerung des Ackerbaues und der Schiffart, und durch Abſchaffung der Monopolien und alles Zwangs aufs neue zu beleben, die Einwohner zum Fleiß und zur Arbeit aufzumuntern, und, ſo viel als möglich, das Reich blühend und geſeegnet zu machen,

zu welchem Ende er ein eigenes Commercien-Collegium anlegen und dabey Ausländer von gründlicher Einsicht in diesen Dingen gebrauchen wollte. Er gab unter dem 27. März eine weitläuftige Ukase ans Licht, darinnen er vielerley zu Verbesserung des Handels und derer Commercien verordnete und anbefahl. Es ist unter andern in dieser Schrift also:

„Wenn wir die verschiedenen Entwürfe und „Absichten Peters des Großen, unsterblichen Andenkens, unsers geliebtesten Herrn Groß-Vaters, betrachten und aus selbigen ersehen, wie „einsichtsvoll und vorsichtig seine Bemühungen „zum Nutzen des Reichs überhaupt und der Handlung insonderheit gewesen, so kann man nicht „genung bedauern, daß das Leben dieses Monarchen zu kurz gewähret, um alle dessen zum Wohl „des Vaterlandes abzielende Unternehmungen zu „Stande zu bringen. — — Wir sind ernstlich gesonnen, für die Erweiterung des Commercii eine besondere und unermüdete Sorgfalt anzuwenden.„

Die Puncte, die hierauf in der Ukase zum Besten des Commercii feste gesetzt wurden, waren, 1) daß der Kornhandel von nun an aus allen See-Häfen frey gehen und nur halb so viel Zoll, als in Riga, Reval, Pernau und Oesel, genommen werden sollte; 2) daß aus allen See-Häfen nicht nur allerhand gesalzenes Fleisch, sondern auch lebendiges Vieh ausgeschifft werden, und nur halb so viel Zoll als an den Ukrainischen Grenz-

Orten

Orten, davon genommen werden ſollte; 3) Weil dem Ukrainiſchen Viehhandel nicht wenig dadurch Abbruch geſchehe, daß aus Neu-Servien Vieh und andere Waaren ganz zollfrey ausgeführt würden, ſo ſollte zwar allen Frembden, welche ſich in Neu-Servien niederlaſſen wollten, erlaubet ſeyn, in ihren Wohnſitzen zollfrey zu handeln, aber doch von allen ein- und ausgehenden Waaren ohne Ausnahme daſelbſt eben der Zoll, wie an andern Orten, erlegt werden; 4) daß der Thran-Handel in dem Gouvernement von Archangel auf demjenigen Fuße bleiben ſollte, wie er vorher geweſen und dem General-Feld-Marſchall, Grafen Schuwalow, von der verſtorbenen Kayſerin 1748. verliehen worden; 5) daß der Hafen zu Archangel eben die Vorrechte, wie der zu Petersburg, haben, und daher die Ein- und Ausfuhre aller Waaren ungehindert, jedoch mit gleichem Zoll, erlaubt ſeyn, jedoch kein beſonder Commercien-Comtoir daſelbſt gehalten werden ſollte; 6) daß zu Erhaltung der Wälder nichts von Bauholze, als was zum Schiff-Bau gehöret, ausgeführt werden ſollte; 7) daß das Verboth der Handlung von der Rhebarbar und andern Waaren aufgehoben, doch die Zollgaben von ſelbigen merklich vermindert werden ſollten; 8) daß alle Zoll-Freyheiten, beſonders die in Anſehung der Zucker- und Zitz-Fabriken ertheilt worden, aufgehoben, und Niemanden ferner zugeſtanden werden ſollten; und 9) daß die Handlungs-Compagnien, beſonders die Perſiſche, aufgehoben und dargegen denen Frembden, die

sich zu Astracan und in der Gegend niederlassen würden, auf 10. Jahr Freyheit von allen Abgaben zugestanden und zugleich Erlaubnis gegeben werden sollte, allerley Fabriken und Manufacturen anzulegen, ohne in seinem Gewerbe von jemand abzuhangen. Hiernächst sollten 10) denen Herren Nikita Schemäkin und Sawa Jakowlew auf ihr Ansuchen die sämmtlichen Reichszölle wieder auf 10. Jahr verpachtet werden, jedoch unter gewissen Einschränkungen und Bedingungen.

Dem Ackerbau und Commercio im Reiche destomehr aufzuhelfen, errichtete Peter III. auch eine Leihbank, von welcher jeder Edelmann oder Handelsmann, der zu Verbesserung seiner Ländereyen und seines Gewerbes eines Capitals benöthiget wäre, die erforderliche Summa, ersterer ohne alle Zinsen, der andere aber zu 4. pro Cent, jedoch in Kupfer-Münze, und mit dem Beding geliehen kriegen sollte, daß er sie nach 10. bis 16. Jahren, da die Leihebank wieder aufgehoben werden sollte, in Silber-Gelde wieder zurücke zahlen möge. Denen, durch den am 10. Jul. 1761. entstandenen großen Brand verunglückten Rußischen Kaufleuten zu Petersburg sollte die Helfte ihres Verlusts von diesem Gelde auf 10. Jahr ohne alle Zinse, jedoch unter der Bedingung, ihre Handlung wieder anzufangen, vorgestreckt werden.

Die neuen Einrichtungen des Kayfers, die er nach dem Antritt seiner Regierung vornahm, erstreckten sich auch auf den geistlichen Stand, welches

welches ihm aber ſehr fatal geweſen. Er ließ eine Verordnung ergehen, nach welcher die geſammte Rußiſche Geiſtlichkeit hinführo keine liegenden Güther mehr beſitzen, ſondern lauter baare Beſoldung empfangen ſollte. Der Kayſer hielte es dem Staate für zuträglicher, daß eine ſo große Menge Ländereyen, welche bisher ein Eigenthum des geiſtlichen Standes geweſen und wovon manches Kloſter bis auf 10000. Bauern beſeſſen, von der Regierung ſelbſt übernommen und dargegen den Geiſtlichen ein jährliches Gehalt an Gelde aus den Kayſerl. Caſſen gereichet würde. Er befahl demnach, daß ein jeder der vornehmſten Biſchöffe jährlich 5000. jeder der übrigen 3000. ein Abt von der erſten Claſſe jährlich 500. von der zweyten 300. und von der dritten 150. Rubel erhalten ſollte. Anbey wurde allen und jeden Klöſtern unterſagt, jemanden vor ſeinem 30ſten Jahre in einen geiſtlichen Orden aufzunehmen. Man verſicherte, daß die Krone durch die Einziehung dieſer Domainen jährlich über eine Million Rubeln gewinnen, und alſo den Verluſt, den ſie durch die vom Salze erlaſſene Abgabe erlitten *), reichlich erſetzt bekämen. Denn da ein jeder Bauer in Rußland jährlich einen Rubel abwürfe, ſo betrüge die Anzahl der Bauern, welche der Geiſtlichkeit gehörten, eine Summa von 839546. Rubeln. Peter I. hatte bereits 1704. alle geiſtlichen Güther eingezogen, er fand aber für gut, der

*) Siehe den 3. 4. Theil p. 240.

Clerisey den größten Theil derselben 1711. wieder zu geben. Endlich gab die Kayserinn Elisabeth 1744. auch alles übrige davon wieder zurücke.

Peter III. ließ es hieran nicht genung seyn, sondern die Reforme bey der Geistlichkeit sollte sich auch auf ihre Sitten und Kirchengebräuche erstrecken. Im Junio zeigte der Kayser dem Erzbischoffe von Novogrod, welcher den ersten Rang unter der Rußischen Geistlichkeit hat, an, wie sein Wille sey, daß man 1) die erschreckliche Menge Bilder in den Rußischen Kirchen bis auf das Bild von dem Creutze Christi und der Jungfrau Maria abschaffte; und 2) daß die Priester sowohl ihre langen Bärte, als langen Ober-Kleider ablegten und sich wie die Prediger der reformirten Kirche trügen. Da nun der Erzbischoff die nachdrücklichsten Vorstellungen darwider that, wurde zwar die Ausführung dessen, was der Kayser verlangte, aufgeschoben, aber der Erzbischoff mußte sich auf 8. Tage aus Petersburg verweisen lassen, weil er sich dem Bau einer lutherischen Kirche widersetzte, die der Kayser für seine Holsteinischen Bediente in seinem Palaste aufführen lassen wollte. Der Kayser beförderte auch die neuen Schulanstalten bey der Evangelischen St. Peters-Kirche zu Petersburg, die den 1. Oct. 1762. eröffnet werden sollten. Es war diese Schule als ein Collegium Academicum anzusehen und folglich in den Augen der Rußischen Geistlichkeit etwas sehr verhaßtes.

Der

Der Rußiſche Adel kriegte durch eine Ukaſe vom 18. Febr. die Freyheit und Erlaubniß, auch bey andern Europäiſchen Mächten, die mit dem Rußiſchen Reiche in Freundſchaft lebten, Dienſte zu nehmen, wobey zugleich umſtändlich angezeiget wurde, wie ſich ein Rußiſcher Edelmann bey dem Antritt und der Verlaſſung ſowohl der Rußiſchen als frembden Dienſte verhalten und was derſelbe überhaupt für Vortheile, Vorzüge und Freyheiten zu gewarten haben ſollte, wenn er ſich geſchickt und treu erweiſe. Zufolge dieſer Kayſerl. Verordnung durfte künftighin Niemand vom Rußiſchen Adel wider ſeinen Willen dienen, noch zu irgend einigen Landes-Geſchäften wider Willen gezogen werden; doch wurde nach dem Exempel Peters des Erſten verordnet, daß bey dem Senat und deſſen Comtoir eine gewiſſe Anzahl Edelleute, welche außer Dienſten ſich befänden, wegen allerhand vorfallender Geſchäfte beſtändig anweſend ſeyn ſollten, und zwar bey dem Senat 30. und bey deſſen Comtoir 20. die jährlich abgewechſelt werden ſollten.

Damit es aber niemals an guten Edelleuten fehlen möchte, befehlen wir hiermit, hieß es in des Kayſers publicirten Ukaſe, „Daß die adeli„chen Eltern ihre Kinder, wenn ſie 12. Jahr er„reicht, in dem Herolds-Comtoir und denen Gou„vernements, Provinzen und Städten, wo es „einem jeden am bequemſten ſey, angeben; wobey „die Eltern oder Anverwandten, unter deren Vor„ſorge ſie ſtehen, anzuzeigen haben, was ſie bis

in

„in gedachtes Alter erlernet und wo sie ihre Stu„dien weiter fortzusetzen gedenken; — — woge„gen sich Niemand bey unserer schweren Ungna„de unterstehen soll, seine Kinder ohne einigen „Unterricht in denen Wissenschaften, die dem „Adel anständig sind, aufwachsen zu lassen. Die„sem zufolge befehlen wir hiermit allen Edelleu„ten, welche nicht über 1000. Bauern besitzen, „ihre Kinder, ohne sich anderweitig melden zu „dürfen, in unser adeliches Cadeten-Corps ein„schreiben zu lassen, als woselbst sie in allem dem„jenigen, was einem Edelmanne zu wissen nöthig „ist, mit allem Fleiß unterrichtet und nach voll„brachten Studien jeder nach seinem Verdienst „mit Ertheilung eines Charakters ausgelassen „werden soll.„

Diese Verfügung sollte dem sämmtlichen Adel auf ewige Zeiten ein unveränderliches Fundamental-Gesetze seyn. „Wir geloben auf immer und „ewig,„ (hieß es ferner in der Ukase,) „durch „unser Kayserl. Wort und auf die allerfeyerlich„ste Art, gegenwärtiges heilig und unverbrüchlich „in der festgesetzten Kraft und mit allen damit „verknüpften Vorzügen zu erhalten. Auch sollen „Unsere rechtmäßige Thronfolger in keinem Stü„cke diesem zuwider handeln können, indem die „Aufrechthaltung dieser unserer Verordnung für „dieselben eine unumstößliche Stütze des souverai„nen Rußisch-Kayserl. Throns seyn wird. Wir „hoffen dargegen, daß der ganze wohlgebohrne „Rußische Adel durch diese Unsere ihm und seinen

„Nach-

„Nachkommen erwieſene Kayſerl. Huld gerührt,
„ſtatt ſich unſern Dienſten auf einige Weiſe
„zu entziehen, vielmehr werde gereizet werden,
„mit Luſt und Freude in ſelbige zu treten und ſol-
„che mit aller Treue und Redlichkeit nach äußer-
„ſtem Vermögen fortzuſetzen, nicht minder ſeine
„Kinder in allen anſtändigen Wiſſenſchaften auf
„das ſorgfältigſte zu erziehen ꝛc.

In Juſtiz-Sachen war dieſes das Merkwürdigſte, daß der Kayſer den 18. Febr. in dem Senat declarirte, daß von nun an keine geheime Canzeley in Criminalibus mehr ſtatt finden, ſondern ſelbige völlig aufgehoben werden ſollte; die Sachen aber, wenn einige dergleichen vorkommen ſollten, die etwan zu dieſem Gerichte gehörten, ſollen nach ihrer Beſchaffenheit im Senat unterſucht und abgethan werden. Damit aber dieſe Gnade ihre völlige Würkung habe und nicht gemißbraucht werde, gab der Kayſer ſeinen Willen dißfalls in einer Ukaſe vom 21. Febr. umſtändlicher zu erkennen. Unter andern wurde jederman der gehäßige Ausdruck, das Wort und die Sache *), zu gebrauchen verboten; wüſte aber jemand wirklich etwas wider des Kayſers Leben und Perſon, oder von einer Verſchwörung und Aufruhr, ſollte er ſolches in dem nechſten Gerichte oder bey dem nechſten Mili-

*) Diejenigen, ſo eine Perſon zur Inquiſition führten, pflegten zu ſagen, ſie wüſten das Wort und die Sache.

Militair-Chef schriftlich oder mündlich anzeigen; doch sollte keiner, wegen Diebstahl, Mord und anderer Uebelthat Verurtheilter, ins Exilium Verwiesener und in Ketten Geschlossener, ein Ankläger seyn können, auch deshalben von solchen Leuten keine Anklage angenommen werden; Lügner und falsche Ankläger sollten mit aller Strenge bestraft, eine wahre Anklage aber belohnet werden. Ueberhaupt sollte der Senat alle Gerichte und besonders die entlegenen Oerter mit gemessenen Instructionen versehen, wie am besten und füglichsten die Ankläger dazu zu bringen, daß sie ohne Tortur die wirkliche Wahrheit, ja, selbst freywillig gestünden, daß ihre Anklage falsch und erdacht sey.

Um den Antritt seiner Regierung mit besonderer Gnade zu bezeichnen und das Volk zur Liebe und Dankbarkeit zu verbinden, beeyferte er sich kurz nach seiner Throns-Besteigung, den letzten Willen seiner verstorbenen Tante, wodurch etliche tausend betrübte Personen von dem Elende der Verbannung befreyet wurden und womit diese große Kayserin ihre glorwürdige Regierung huldreich beschlossen, darinne zu erfüllen, daß er von denen verbannten hohen Personen den Herzog Biron von Curland nebst seinen beyden Prinzen, den alten Feld-Marschall, Grafen von Münnich und dessen Sohn, den gewesenen Ober-Hofmeister, den Baron von Mengden, nebst dessen Familie, den Cammerherrn, Baron von Stresnew, den 70. jährigen Grafen von Lestock

ſtock nebſt deſſen Gemahlin, und überhaupt alle exilirte und länger als 20. Jahr ins Elend geſchickt geweſene Perſonen aus Siberien wieder zurücke berief und ihnen ihre vorher bekleideten Würden, Ehrenzeichen und confiſcirten Güter wieder gab; nur der geweſene Groß-Canzler, **Graf von Beſtuchew**, wurde ausgenommen, weil deſſen Anſchläge wider die Rechte der Geburth des Kayſers gerichtet geweſen.

Die Regungen der Freude, der Zärtlichkeit und der Freundſchaft waren bey der Ankunft dieſer Perſonen nicht zu beſchreiben, da viele der Ihrigen ſie niemals geſehen hatten. Der **Prinz George von Holſtein** wurde bey Erblickung des alten Feld-Marſchalls, **Grafens von Münnich**, eines ſo ehrwürdigen und berühmten Greiſes, dergeſtalt gerühret, daß er demſelben die ihm aufgetragene Stelle eines Generaliſſimi aller Rußiſchen Trouppen, welche bemeldeter Feld-Marſchall ehedeſſen bekleidet hatte, in den gnädigſten Ausdrücken wieder abtrat. Der Kayſer ſetzte denſelben wieder in die ehedeſſen bekleidete Würde eines Geheimbden Raths ein, und ließ ihn ſeinen vormaligen Sitz in dem Senate einnehmen. Dem **Herzoge Biron** hienge er, als er ihm am Palm-Sonntage bey Hofe vorgeſtellt wurde, in Perſon den St. Andreas-Orden um, und ließ ihm und ſeinen beyden **Söhnen**, denen man den Titel **Prinzen** beylegte, die Degen wieder geben, wobey er jeden mit Ertheilung eines Regiments zum

General-

General-Major, den ältesten von der Cavallerie, und den jüngsten von der Infanterie, ernennete, dem jungen Grafen von Münnich aber den Rang eines General-Lieutenants ertheilte. Mit eben so vieler Gnade empfieng auch der Kayser den Grafen von Lestock. Er beschenkte ihn mit einem goldenen Degen und mit dem Besitz aller seiner confiscirt gewesenen Güter.

In den Hof-Ceremoniel gieng auch einige Veränderung vor, indem der neue Kayser von allen auswärtigen Gesandten verlangte, daß sie bey dem Prinzen George von Holstein-Gottorp die erste Visite abstatten sollten, weil er ihn als den ersten Prinzen vom Geblüthe in seinem Hause betrachtete. Es wurde ihnen so lange die Audienz verweigert, bis sie sich darzu entschlossen. Es gab dieses mit den Höfen von Wien, Versailles und Madrit zu einigen Mishelligkeiten Anlaß, weil sich die Gesandten derselben zu dieser ersten Visite nicht verstehen wollten. Der Kayserl. Königliche Gesandte, Graf von Mercy, war der erste, der sich bequemte. Er erhielte von seiner Monarchin den Befehl, diesen Besuch gegen hinlängliche Reversalien, daß die Rußischen Gesandten in Wien künftig eben dieses Ceremoniel in Ansehung der Prinzen vom Oesterreichischen und Lothringischen Hause beobachten sollten, abzulegen.

Von den Französischen Gesandten, Baron von Bretteuil, erhielte man diese Gefälligkeit nicht. Man vermuthete daher, daß da dem Rus-

sischen

ſiſchen Miniſter zu Verſailles declarirt worden, man billige das Verfahren des Herrn von Breteuil in Anſehung dieſes Puncts, die Geſandten von beyden Höfen deshalben zurücke berufen werden würden. Es konnte alſo dieſer Ceremonien-Streit nicht ſo leichte als derjenige Umſtand gehoben werden, der ſich zutrug, als nach geſchehener Einladung die fremden Geſandten Ihro Kayſerl. Majeſtäten die Glückwünſche Dero Thronsbeſteigung abſtatten ſollten. Denn es bezeugte der Franzöſiſche Geſandte, daß zwar ſeine Gemahlin vor Regulirung des, in dergleichen Fällen zu beobachtenden, und noch zur Zeit unbeſtimmten, Ceremoniels der Kayſerin von Rußland nicht aufwarten könnte. „Da aber ſeit dem Tode der Kayſerin Eli„ſabeth ſein Character bis zu Anlangung der neu„en Credentialien gleichſam aufhöre, folglich er „als eine Particulair-Perſon anzuſehen ſey: ſo „wäre es ihm ein reizender Vorzug, Ihro Ma„jeſtäten ſeine Ehrfurcht zu bezeugen, und ſeine „Gemahlin wünſchte nichts mehr, als der Kay„ſerin die Hand zu küſſen.„ Dieſes kluge Betragen fand an dem ganzen Hofe vollkommenen Beyfall.

Es ereignete ſich auch noch ein anderer Umſtand, der die Kaltſinnigkeit zwiſchen den Franzöſiſchen und Rußiſchen Hofe vermehren konnte. Der Rußiſche Geſandte zu Paris, **Graf von Czernichew**, hatte bemerkt, daß ſo oft in der Franzöſiſchen Hofzeitung des Rußiſchen Kayſers gedacht wurde, derſelbe niemals anders als Se.

Czaarische Majestät genennet würde. Dieserwegen fragte er bey dem Grafen von Choiseul an, ob dieses auf Befehl des Hofs geschahe, oder ob es ein Versehen des Verfassers wäre? Das erstere könne er nicht glauben, weil der Französische Hof die Souveraine des Rußischen Reichs ein vor allemal als Kayser erkannt hätte. Der Graf von Choiseul antwortete hierauf im Namen des Königs, „daß die Crone Frankreich die Souveraine von Rußland niemals anders als unter dem Titel Czaare „gekannt: es hätten zwar Se. Allerchristl. Majestät der verstorbenen Kayserin 1745. aus Gefälligkeit den Titel Sr. Kayserl. Majestät beygelegt, sie hätten aber hierüber einen Revers erhalten, daß diese Gefälligkeit das zwischen beyden „Höfen bisher beobachtete Ceremoniel in keinem „Stücke aufheben sollte. Se. Allerchristl. Maj. „wären zum Beweiß ihrer aufrichtigsten Neigung „zu aller guten Harmonie geneigt, Sr. Czaarischen Majestät eben diesen Kayserl. Titel beyzulegen, wenn dieselben zuvor den Revers von „1745. erneuern wollten.„ Der Graf von Czernichew declarirte hierauf, daß, da er von Sr. Majestät, dem Kayser aller Reußen, an dem Französischen Hofe accreditirt sey, seine Verrichtungen an demselben auf solche Weise aufhören müßten, daher er den Herrn Grafen von Choiseul bäte, ihn bey Sr. Allerchristlichsten Majestät wegen der Unmöglichkeit, Höchstderoselben ferner seine Ehrerbietung zu bezeigen, zu entschuldigen. Der Baron von Breteuil erhielte hierauf von

seinem

ſeinem Hofe Befehl, von Petersburg ohne Abſchied weg zu gehen, wenn er die verlangte Audienz nicht ohne Bedingung erhalten könnte.

Den Tag vor Oſtern bezog Peter III. den neuerbauten prächtigen Kayſerl. Palaſt und ließ einige Tage vorher alle hölzernen Häuſer und Buden, deren einige hundert auf dem neuen Parade-Platze ſtunden, dem Volke Preiß geben, welches denn in wenig Minuten mit Wegſchaffung derſelben fertig war. Den 20. April wohnte der Kayſer denen Exequien der verſtorbenen Kayſerin in der Catholiſchen Kirche bey, nach deren Endigung er den Plan einer neu zuerbauenden Catholiſchen Kirche, der ihnen von denen Paters vorgelegt wurde, genehmigte. Den 13ten beſahe er die, unter Direction des Cammerherr von Breßan ſtehende, Haute- und Baſſe-Lice-Fabrik und bezeugte über die Portraits, die denen beſten Gemählden berühmter Mahler an Farbe, Haltung und Aehnlichkeit vollkommen gleichten, in den gnädigſten Ausdrücken ſeinen allerhöchſten Beyfall.

Die Krönung, welche zu Moſcau mit der erſinnlichſten Pracht vollzogen werden ſollte, wurde bis aufs nechſte Jahr ausgeſetzt. Indeſſen prägte man in der Kayſerl. Münze bereits neue Thaler und Rubels unter Sr. Maj. Bildniſſe, welches Geld am Tage der Publication des Friedens mit Preußen am erſten zum Vorſchein kam. Die Domainen der letzt verſtorbenen Kayſerin, deren Einkünfte ſich jährlich auf ohngefehr 40000. Rubeln belaufen, ertheilte er ſeiner Gemahlin, der

Kayserin. Den 8. May begab er sich nach dem Reichs-Lotterie-Saale, um das daselbst in Parade aufgestellte Invaliden-Corps in Augenschein zu nehmen und der Eröfnung der dritten Classe der zum Besten dieses Corps errichteten Reichs-Lotterie beyzuwohnen. Er besahe die sämmtlich, in Fächern aufrangirten, Gewinnste dieser Lotterie-Classe und legte mit eigener Hand das gröste Loos in das Lotterie-Rad, worauf die Ziehung ihren Anfang nahm.

Nun kommen wir auch auf den Krieg mit dem **Könige in Preußen**, der auf einmal ein Ende nahm. Die Hochachtung, die Petrus III. vor diesen Monarchen schon bey Lebzeiten der verstorbenen Kayserin geheget, gab er der Welt sogleich bey dem Antritt seiner Regierung zu erkennen. Es stunden drey **Corps** wider denselben bey dem Absterben der gedachten Monarchin im Felde. Ein Corps, das der General-Lieutenant, **Graf von Czernichew**, commandirte, befand sich bey der Oesterreichischen Haupt-Armee in Schlesien. Das zweyte unter dem Feld-Marschall, **Graf von Butterlin**, war nebst dem General-Stabe der gesammten Armee aus Schlesien durch Pommern nach Preußen marschirt; und das dritte unter dem General-Lieutenant, **Grafen von Romanzow**, war von der Haupt-Armee zu Bezwingung der Vestung Colberg in Pommern zurücke geblieben. Alle diese Corps kriegten Befehl, mit den Kriegs-Operationen inne zu halten, weil der neue Kayser entschlossen war, mit

Sr.

Sr. Preußiſchen Majeſtät Friede zu machen. Was nun dißfalls zwiſchen beyden hohen Häuptern vorgegangen, ſoll weiter unten in einem eigenen Artickel erzehlet werden.

Des Kayſers Neigung gieng überhaupt auf die Herſtellung eines allgemeinen Friedens. Als er von dem Groß-Canzler die erſte Nachricht von der Ruptur zwiſchen Spanien und Engeland erhielte, ſprach er: **Es iſt betrübt, daß ſelbſt in dem Augenblick, da man mit Nachdruck an der Herſtellung des Friedens arbeitet, ſich ein zweyter Krieg in Europa entzünder.** Er machte ſeine friedfertige Geſinnung durch eine Declaration bekannt, die er den 24. Febr. zu Petersburg denen anweſenden Römiſch-Kayſerlichen, Franzöſiſchen, Schwediſchen und Chur-Sächſiſchen Geſandten zuſtellte. Wir haben ſolche nebſt der Antwort des **Franzöſiſchen Hofs** zu anderer Zeit beygebracht *). Der **Wieneriſche Hof** ſtellte folgende Antwort von ſich: „Ihre Kay„ſerlich-Königl. Maj. haben jederzeit eifrigſt ge„wünſchet, den Kriegsdrangſalen ein Ende zu „machen; Sie verharren auch beſtändig bey den „nämlichen Geſinnungen, wenn nur die Bedingun„gen, vermittelſt welcher man dieſen Endzweck er„reichen könnte, ſowohl mit Dero eigenen Ehre, „als mit der Ehre Dero Alliirten übereinkommen. „Um dieſer Urſache willen verlangen Ihre Kay„ſerl. Königl. Majeſtät, daß der Rußiſche Kay-

*) Siehe den 3. und 4. Theil p. 248.

„ser sich deswegen deutlicher erklären und zu erken-
„nen geben möchte, auf was für Art und Weise
„Se. Czaarische Maj. zu Wiederherstellung des
„Friedens das Ihrige beyzutragen gedenken.„

Die Antwort des **Pohlnischen und Chur-Sächsischen Hofs** war am weitläuftigsten. Es hieß darinnen unter andern also: „Der König „setzet auf die Freundschaft einer Macht, mit wel-„cher das Haus Sachsen seit so langer Zeit durch „die heiligsten und festesten Bande verknüft ist, „ein völliges Vertrauen. Dem Kayser aller „Reußen kann nicht unbekannt seyn, daß Sach-„sen aus einem Widerwillen gegen seine genaue „Verbindungen mit Rußland angegriffen worden, „indem der König von Preußen eben von denjel-„ben Gelegenheit genommen, Se. Pohlnische „Majestät zu beschuldigen, daß Sie sich wider „ihn in Offensiv-Tractaten eingelassen habe, da „selbige doch nicht von dieser Beschaffenheit sind, „und Se. Maj. daran keinen Theil genommen „haben, wovon Se. Kayserl. Maj. sich aus Dero „eigenen Archiven überzeugen könnten. Ein so „großer und alter Bundsgenosse von Sachsen „wird dieses Land nicht unter seinen Ruinen ver-„sinken lassen. Dieses Land hat alle Arten „von Elende ausgestanden und unerschwingliche „Contributionen bezahlen müssen. Die Einkünf-„te des Königs und der öffentlichen Fonds zu Be-„zahlung der Zinsen sind in Beschlag genommen. „Ihre Wiedererstattung ist gerecht und die Ver-

„gütung

„gütung des Schadens, ſo ferne ſie ſich thun läſ-
„ſet, iſt es nicht weniger. Alle Mächte werden
„hierinnen bey ihrem gemeinſchaftlichen Verlan-
„gen zu Wiederherſtellung der Ruhe mit einan-
„der übereinſtimmen. Sie werden eingeſtehen,
„daß der Friede nicht zuverläßig ſey, wenn er
„nicht Gerechtigkeit zum Grunde hat. Das große
„Werk eines allgemeinen Friedens erfordert, aber
„nothwendig Zeit. Da inzwiſchen die Bedrü-
„ckungen von Sachſen täglich ſteigen und es mit
„einem unerſetzlichen Ruin bedrohen, ſo wäre es
„der Leutſeligkeit und Großmuth Sr. Majeſtät
„des Kayſers aller Reußen gemäß, von nun an,
„und durch die Ihnen am bequemſten zu ſeyn
„ſcheinenden Mittel eine ſchleunige Räumung der
„Sächſiſchen Staaten zu veranſtalten um den
„Fortgang ſo vieles Schadens zu hemmen, deſſen
„Erſetzung bey dem Frieden gerecht iſt.„ ꝛc.

So gut es der Kayſer mit ſeiner obgedachten Friedens-Declaration zu meynen ſchiene, ſo that ſie doch nicht die gehoffte Würkung. Der Krieg hatte ſeinen Fortgang; nur **Schweden** ließ ſich bewegen, mit dem Könige in Preußen nach dem Exempel Rußlands Friede zu machen, wie wir zu anderer Zeit erzehlen wollen.

Der **Pohlniſche und Chur-Sächſiſche Hof** hatte überhaupt nicht Urſache, mit Petro III. zufrieden zu ſeyn, weil er den **Herzog Biron von Curland** nicht nur aus ſeinem Exilio zurücke berief, ſondern ihn auch für den rechtmäſigen Herzog von Curland erkannte, auch die Abgeordne-

ten der Curländischen Stände versicherte, sie bey allen ihren Gerechtigkeiten Prärogativen und Immunitäten kräftigst zu beschützen. Es wurde hierdurch dem **Königl. Pohlnischen Prinzen Carolo**, der von seinem Vater und der Cron Pohlen mit dem Herzogthum Curland belehnt worden, alle Hoffnung benommen, den Besitz von Curland zu behaupten; ja, es hieß gar, es wollte gedachter Herzog Biron seine Rechte auf Curland an den **Prinzen George von Holstein-Gottorp** abtreten. Wir werden von den Curländischen Angelegenheiten künftig in einem besondern Artickel umständlich handeln.

Mit **Großbritannien** wurde das gute Vernehmen völlig hergestellt. Der Kayser begegnete dem Englischen Gesandten, Herrn **Keith**, an seinem Hofe mit besonderer Distinction. Er beehrte ihn den 27. Jan. mit einem halbstündigen Besuche, zog ihn den 29sten an seine Tafel und speiseto den 30sten Abends bey ihm in seinem Hotel. Es hieß, es würde an einem Subsidien-Tractate zwischen Rußland und dem Großbritannischen Hofe gearbeitet, vermittelst dessen der Kayser gegen 500000. Pfund Sterl. jährliche Subsidien der Cron Engelland 45000. Mann zu Verstärkung der alliirten Armee und zu Unterstützung ihrer deutschen Bundsgenossen in Sold geben wollte. Allein es ist dieses nicht zu Stande gekommen. Als Gesandter wurde der junge **Graf von Woronzow**, ein Neveu des Groß-Canzlers, nach Engelland geschickt, nachdem der Fürst

Ga-

Gallizin von dar zurücke beruffen worden. Mit keinem Hofe war der Kayſer übler zufrieden, als mit dem **Däniſchen**. Was dißfalls zwiſchen ihm und dem Könige von Dännemark vorgefallen, ſoll unten in einem eigenen Artickel erzehlet werden.

Petrus III. ſuchte übrigens mit allen Europäiſchen Mächten in gutem Vernehmen zu ſtehen; und da ihm ſonderlich die Nachbarſchaft der **Ottomanniſchen Pforte** Sorge machen konnte, wenn er nicht der Freundſchaft derſelben verſichert ſey, ſo ſchickte er den **Prinzen von Aſchkow**, als Abgeſandten nach Conſtantinopel, um dem Groß-Sultan ſeine Beſteigung des Rußiſchen Throns zu notificiren und ihn aller nachbarlichen Freundſchaft zu verſichern. Der Herr **Juckow** und die beyden Herren **Korin**, die wegen ihrer großen Gelehrſamkeit eine Zierde des Rußiſchen Adels ſind, mußten denſelben auf ſeiner Reiſe begleiten. Der Kayſer ließ auch ein lateiniſches Notifications-Schreiben an die zu Regenſpurg verſammleten **Stände des heiligen Römiſchen Reichs** unter den 5. Jan. ſt. n. 1762. ergehen und durch ſeinen Reſidenten, Paul Lewaſchow, überreichen. Der Titel, den er ſich in demſelben beylegte, lautete alſo:

„Von Gottes Gnaden, Wir **Peter der III.** „Kayſer und Selbſtherrſcher aller Reußen, ſouve„rainer Herr zu Moſcau, Kiow, Wlodimirien, „und Novogrod, Czaar in Caſan, Aſtracan und „Sibirien, Herr zu Pleskow, Großfürſt zu Smo-

„lenskо, Herzog von Esthland, Liefland und Ca„relen, von Twеer, Ingermannland, Permien, „Wiatken und Bulgarien, Großfürst von Novo„grod, des niedrigen Landes, Czernikow, Resan, „Rosiow, Jaroslau, Bielosero, Udarien, Obdo„rien, Condinien, Herr und Beherrscher der gan„zen mitternächtigen Gegend, Herr der Landschaft „Iwerien, der Carthalinischen und Gruzinischen „Czaaren, der Cabardinischen, Czirkaßischen nnd „Mantanischen, auch anderer Fürsten, Erbe zu „Norwegen, Herzog von Schleßwig-Holstein, der „Stormarn und Ditmarschen, Graf von Olden„burg und Delmenhorst.„

So siehet Peter III. auf der guten Seite aus. Was kann man von einem Fürsten löblichers vernehmen, als wir von ihm anjetzo angeführt haben? Schade, daß sein Ruhm so bald und schimpflich zernichtet worden!

* *

II.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Avancements.

I. Am Kayserl. und Königl. Ungarischen Hofe.

Den 23. März 1762. wurden die jungen Erzherzoge, Ferdinand und Maximilian, aus

aus den Händen des Frauenzimmers genommen und der Aufsicht eines Hofmeisters in der Person des bisher, an dem Schwedischen Hofe gestandenen Gesandtens, **Grafens von Goes**, übergeben.

Der **Cardinal Migazzi**, Erzbischof zu Wien, that in eben diesem Monate eine Reise nach Waizen in Ungarn um von dem dasigen Bißthum Besitz zu nehmen.

In **Siebenbürgen** ward nach dem Beyspiel der Croaten und Sclavonier eine National-Miliz von 5. Infanterie-Regimentern, und 1. Regimente Dragoner und leichter Cavallerie errichtet.

Im April ward der General-Wachtmeister von **Brentano** zum General-Feld-Marschall-Lieutenant erhoben.

Ob der Feldmarschall, **Graf von Nadasti**, gleich bisher nicht bey der Armee gestanden, hat er dennoch dem Hofe dadurch die wichtigsten Dienste geleistet, daß er die Chefs der Ungarischen Nation nicht nur zu Trouppen-Lieferungen, sondern auch zu Geld, Negociationen auf das nachdrücklichste ermuntert und disponirt.

Den 3. May 1762. wurden folgende **Damen** in den **Hochadel. Stern-Creutz-Orden** aufgenommen:

1. **Antonia, Fräulein Gräfin von Kolowrat**, Kayserl. Königliche Hof-Dame,
2. **Maria Theresia, Fräulein Gräfin von Erdödy**, Kayserl. Königl. Hof-Dame.

Christi-

3. Christina Gräfin von Kinski, gebohrne Prinzeßin von Lichtenstein,
4. Maria Gabriele, Gräfin von Palfy, gebohrne Gräfin von Colloredo,
5. Maria Anna, Marchesa di Majo, gebohrne Gräfin Caraffa,
6. Maria Anna, Gräfin von Guicciardi, gebohrne Gräfin von Luzan,
7. Catharina, Marchesa Montecuculi, gebohrne Herci,
8. Maria Francisca Henriette, Fürstin von Gallean, gebohrne Ducheßa von Montpezal,
9. Maria Theresia, Gräfin von Petazzi, gebohrne Gräfin von Petazzi,
10. Maria Francisca Caraccioli, Fürstin von Fraſcia,
11. Constartia Cajetana, Fürstin von Riccia, gebohrne Prinzeßin von Sermonetta,
12. Maria Anna, Gräfin von Graßalkovitz, gebohrne Gräfin von Esterhasy,
13. Maria Anna, Marchesa Honorati, gebohrne Marchesa von Valvasone,
14. Antonia, Gräfin von Barbon, geb. Gräfin Solari,
15. Anna Philippina, Baroneſſe von Gottignies, gebohrne Gräfin von der Nath,
16. Anna Theresia, Gräfin von Wildenstein, gebohrne Gräfin von Stubenberg,

17. Phi-

17. Philippina, Gräfin von Batthiani, gebohrne Gräfin von Eſterhaſy,
18. Catharina, Marcheſa Guadagni, geb. Aleßandri,
19. Sidonia, Gräfin von Ilbeshaſy, geb. Gräfin von Batthiani,
20. Maria Anna, Gräfin von Lamberg, gebohrne Gräfin von Rothal,
21. Anna, Gräfin Hartmann von Clarſtein, gebohrne Gräfin von Althaen,
22. Maria Anna, Gräfin Hartmann von Clarſtein, gebohrne Gräfin von Kolowrat, Freyin von Ugezt,
23. Barbara, Gräfin von Tellecki, geb. Gräfin von Halley,
24. Wilhelmina, Gräfin von Morzin, gebohrne Freyin Reisky von Dubnitz,
25. Eliſabetha Auguſta, Gräfin von Spee, gebohrne Gräfin von Hillesheim,
26. Johanna, Gräfin von der Nath, gebohrne Freyin von Könitz,
27. Thereſia, Gräfin von Puſca, gebohrne Gräfin von Anguißola,
28. Sidonia, Gräfin von Königseck, gebohrne Gräfin von Eſterhaſy,
29. Roſina, Gräfin von Pergen, gebohrne Gräfin von Walſegg,
30. Johanna, Freyin von Greifenclau, gebohrne Freyin von Dehren,

31. Maria

31. Maria Juliana, Gräfin von Pace und Friedenberg, geb. Gräfin von Edling, und

32. Maria Charlotte, Gräfin von Millesimo, gebohrne Gräfin von Hamilton.

Der General-Feld-Marschall, Graf von Daun, nahm im May a. c. seinen Sohn mit zur Armee in Schlesien. Es heißt derselbe Franciscus und ist ein Herr von 16. Jahren. Den ersten Dienst als Soldat hat er zu Schönbrunn als Gemeiner verrichtet, worauf er sogleich noch an diesem Tage die Uniform als Cadet-Lieutenant und als Hauptmann erhalten. Er hat in dem Militair-Exercitio den Major von Caruga zum Lehrmeister gehabt, welcher davor von dem Feld-Marschall eine goldene mit Brillanten besetzte Tabatiere zum Präsente erhalten.

Die adeliche Familie **Maraviglia Crivelli**, welche in Italien schon den Gräflichen Namen und Wappen führt, ward in der Person des Kayserl. Königl. Cämmerers, Obrist-Lieutenants und General-Adjutantens, **Johann Stephan, Grafens von Meraviglia-Crivelli**, in Betrachtung seiner Verdienste nebst seiner ganzen Descendenz nunmehro auch in den deutschen Erbländern in den Grafen-Stand mit dem gewöhnlichen Incolats-Diplomate erhoben. Es ward auch den 26. März a. c. zu Petersburg von dem dirigirendem Senate das Diploma in dem Herolds-Comtoir eingetragen, durch welches der Esthländische

Land-

Landrath von Manteuffel von dem Römischen Kayser in des heil. Römischen Reichs Grafen-Stand erhoben worden.

II. Am Rußisch Kayserlichen Hofe:

Den 8. Jan. st. n. 1762. ward der General-Feld-Marschall, Fürst Trubetzkoi, zum Obrist-Lieutenant bey der Preobraschenskischen Leib-Garde, und die beyden Grafen Alexius und Peter von Schuwalow, davon jener General en Chef und dieser General-Feld-Zeugmeister war, zu würklichen General-Feld-Marschällen; der General en Chef, Graf von Czeremetow zum Ober-Cammerherrn, der General-Lieutenant und Senateur Graf von Woronzow, zum General en Chef und Conferenz-Minister, der General-Policeymeister von Korff zum General en Chef, der Hof-Marschall von Narischkin zum Ober-Hof-Marschall, der Hof-Maschall, Graf von Golowkin, zum Präsidenten vom Manufactur-Collegio mit dem Character und Gehalte eines General-Lieutenants, der Cammerherr Lew Narischkin zum Stallmeister mit dem Rang und Gehalte eines General-Lieutenants, der Major bey der Preobraschenskischen Leib-Garde, Uschakow, zum Obrist-Lieutenant bey eben derselben, der Second-Major bey der Semenowischen Garde, Watkowski, zum Premier-Major bey eben derselben, der Cammerjunker, Fürst Trubetzkoi, zum würklichen Cammerherrn mit General-Ma-

jors

jors-Gehalt und zugleich zum Ober-Procureur im Senate ernennet.

Die Herren Peter Nariſchkin, Michaila Budlewskoi, Waſilei Daragan und Michaila Jsmailow, die bey dem Kayſer als Großfürſten vor ſeiner Thronsbeſteigung Cammerherren geweſen, erhielten den Character als General-Majors, und die Cammerjunkers, Alexander Nariſchkin, Fürſt Michaila Goliʒin und Alexander Petrown-Solowow, den Character als Brigadiers. Der am Wieneriſchen Hofe befindliche Miniſter vom zweyten Range, Graf von Woronzow, ward würklicher Cammerherr, und folgende Herren wurden zu Kayſerl. General-Adjutanten mit dem Brigadiers-Character und Gehalt ernennet:

1. Fürſt Jwan Galliczin, Capitain von der Preobraſchenskiſchen Leib-Garde,
2. Andreas Gudowitſch, Holſteiniſcher Cammerherr und Obriſter, und
3. Der Baron von Ungarn, Rittmeiſter bey dem adelichen Land-Cadeten-Corps.

Der Cammer-Page, Graf von Woronzow, ward Lieutenant bey der Preobraſchenskiſchen Leib-Garde, der Heroldmeiſter, Foedor Roſchnin-Samarin ward Ober-Präſident von dem Magiſtrate zu Moſcau und an deſſen Stelle der Staats-Rath, Demetrius Lobkow, Heroldmeiſter, beyde mit dem Charaeter würklicher Staats-Räthe, und zwar der erſtere mit der gewöhn-

wöhnlichen Ober-Präsidenten-Gage, der letztere aber mit einem jährlichen Gehalt von 1500. Rubels.

Ferner wurde der Ober-Stallmeister **Sumorokow**, zum Senateur ernennet, die Rittmeister bey der Garde zu Pferde aber, **Berger** und **Baronow**, wurden der erste Premier-Major, und der andere Second-Major bey diesem Regimente. Die Capitains bey der Preobraschenskischen Garde, **Wojeikow** und **Tekutjew**, wurden Second-Majors bey diesem Regimente, und die Capitains der Ismailowischen Garde, **Amplei**, **Schepelew** und **Rotschetow**, wurden Second Majors bey solcher Garde. Der Brigadier, **Graf von Bruce**, ward Second-Major bey der Semenowischen Leib-Garde und der Brigadier **Melgunow** ward General-Major bey der Armee. Der Obrist-Lieutenant **Dawidow**, bisheriger Vice-Procureur im Kriegs-Collegio, ward würklicher Procureur in demselben mit der völligen Gage, und der würkliche Staats-Rath, **Daniel Jasikow**, bisheriger Chef von der Jamskoi-Canzeley, ward für seine vieljährigen Dienste zum Geheimen Rath ernennet, und bey gänzlicher Erlassung seiner Dienste, seines hohen Alters wegen, mit einer Pension von 400. Rubels auf seine Lebens-Zeit versehen.

Den 11. Jan. a. e. erhielte der Second-Major bey der Semenowischen Garde, **Graf von Bruce**, mit Beybehaltung seines Postens den Character eines General-Majors, der Holsteinische Cammerherr aber, **Alexander Breßan**, wel-

cher dem Kayser vor seiner Throns-Besteigung viele Jahre mit aller Treue gedienet, ward Brigadier mit voller Gage und zugleich in den Rußischen Adelstand erhoben, auch mit 1094. Bauern aus denen im Novogorodischen Districte gelegenen Hofgütern erblich begnadiget. Zu Kayserl. Flügel-Adjutanten mit dem Character und doppelten Gehalt von würklichen Obrist-Lieutenants wurden ernennet:

1. Fürst Iwan Boratinskoi, Corporal bey der Leib-Compagnie,
2. Stephan Perfiljew, Capitain-Lieutenant,
3. Michaila Czertoriskoi, Lieutenant, und
4. Semen Poroschin, vom adelichen Cadeten-Corps.

Den 20. Jan. erhielte der General-Lieutenant und Premier-Major von der Semonowischen Leib-Garde, Sokownin, mit dem Character eines Generals en Chef seine gänzliche Erlassung, der Premier-Major aber von eben diesem Regimente, Warkowskoi, ward General-Lieutenant. Die Capitains, Liubim Czelischtschew von der Preobraschenskischen und Maxim Windowskoi von der Semenowskischen Garde wurden Second-Majors und Andrejan Puschtschin ward Major bey dem Invaliden-Corps zu Moscau. Der Cammerherr Owzin ward General-Lieutenant und Chef von der Jamskoi-Canzeley,

zeley, der Oberhof-Cammer-Intendant **Karnowitsch** aber ward Obriſter von dem Stavodubiſchen Regimente mit Brigadiers-Character.

Den 28. Jan. ward der General-Major **Grigorjew** zum General-Lieutenant mit der völligen Gage, und der Ober-Secretair bey dem dirigirenden Senat, **Jermolajew**, mit Beybehaltung ſeiner Function und Gage zum Etats-Rath ernennet, der General-Lieutenant und Gouverneur von Moſcau, **Fürſt Czerkaskoi** aber, und der Senateur und Geheime Rath **Chitrow** erhielten Alters halben die Erlaſſung ihrer Dienſte, und zwar der erſte mit dem Character eines Generals en Chef und der andere eines würklichen Geheimen Raths. Nicht weniger wurden die General-Lieutenants von **Soltikow** und **Skworzow** ihrer Dienſte erlaſſen. Der letztere, der zugleich Cammerherr iſt, ward zugleich zum General en Chef erklärt und behielte die Gage eines General-Lieutenants auf Lebenszeit.

Der **Herzog Biron von Curland** und der alte **Graf von Münnich** empfiengen nach ihrer Rückkunft aus dem Exilio den St. Andreas-Orden, den ſie ehedeſſen ſchon getragen hatten. Der Kayſer hienge ſolchen dem erſtern ſelbſten um, als er Sr. Maj. am Palm-Sonntage bey Hofe vorgeſtellt wurde.

Den 31. Jan. wurde der würkliche Etats-Rath und Leib-Medicus **Mounſey** in Betrachtung ſeiner Geſchicklichkeit und treuen Dienſte, die er der verſtorbenen Kayſerin bewieſen, zum Ar-

chiater, ersten Leib-Medico und Ober-Directeur der Medicinischen Canzeley und ganzen medicinischen Facultät mit dem Range eines Geheimen Raths und einem jährlichen Gehalt von 7000. Rubeln ernennet. Der Kayserl. Cammerdiener Jeweinow ward mit Brigadiers-Character und Gehalt zum Garderobemeister und zugleich in den Adelstand erhoben, auch mit 741. Bauern erblich beschenkt, die Capitains von der Garde aber Raslowlew, Fürst Wasiley Golizin, und Fürst Nicolai Golizin, der Hofrath, Fürst Sergei Golizin und der Capitain-Lieutenant Matuschkin wurden zu Cammerjunkern ernennet. Die Ober-Cammerdiener, Turtschaninow und Tümler erhielten mit dem Obristen-Character und Gehalt den Adelstand.

Der General en Chef, Graf von Broune, ward in eben diesem Monate zum General-Gouverneur von Liefland mit Beybehaltung eines Kriegs-Commando erklärt. Von der Erhebung des Prinzen George Ludwigs von Holstein-Gottorp, und der Prinzen Peter August und Carl Ludwig von Holstein-Beck, die beyde zugleich den St. Andreas-Orden erhielten, ist bereits im vorigen Artickel gehandelt worden. Der General von Panin folgte dem General Suwarow nicht nur in dem Commando, sondern in dem General-Gouvernement von Preußen, wurde auch in solchem den 9. Apr. auf ein Jahr bestätiget.

In dem Herzogthum Holstein wurde im Jan. 1762. folgende Kriegs-Promotion von dem

Kayser

Kayser vorgenommen: Zu General-Lieutenants wurden ernennet die General-Majors von Kettenburg und Zöge von Manteuffel; der General-Major von Levezow erhielte ein Cürassier-Regiment; der Obriste und Cammerherr von Purkammer ward General-Major; die Obrist-Lieutenants von Essen, Olderog, Crumern und Delwig wurden Brigadiers, und die General-Adjutanten Steffens, von Zweiffel und von Sievers, die Majors Weiß und Randahl, und die Capitains von Schild, Bollhagen, Nitsch, Sericius, Opitz, Rosen, Felix, Gersdorff, Wörger, Sabiltitz und Bayern wurden Obristen. Es wurde auch unter dem Brigadier Olderog ein besonderes Artillerie-Corps errichtet.

Der Feld-Marschall und Hettmann der Cosacken, Graf Kirila von Rasumowski, der unter der vorigen Regierung in dem größten Ansehen gestanden, erhielte seine Erlassung.

Die Glieder sowohl der neuen Kriegs-Commißion, als des neuen Conferenz-Ministerii sind schon im vorigen Artickel angeführt worden.

Im März wurde der General-Lieutenant, Iwan Schuwalow zum Directeur, der Capitain von Freymann zum Obristen und der Capitain Swistunow zum Major des adelichen Cadeten-Corps ernennet.

Im April erhielten folgende von dem See-Etat in Gnaden ihre Erlassung: Der General-Admiral, Fürst Galliczin mit der halben Ga-

ge; die Admirals Mischukow und Golowin; der General-Kriegs-Commißarius, Fürst Golizin, mit Admirals-Character; der Contre-Admiral Laptew mit Vice-Admirals-Character. Dagegen wurden der Vice-Admirals Louis zum Admiral, die Contre-Admiral Larionow (der zugleich General-Kriegs-Commißair wurde) Fürst Meschtscherskoi und Mordwinow zu Vice-Admirals, der Commandeur Magajew, und die Capitains Spiridow und Moltschanow zu Contre-Admirals, Anderson zum Commandeur ernennet, der Schiffbaumeister Ramburg aber zum Character eines General-Majors erhoben.

Im May erhielte der Admiral Louis den St. Alexander-Orden, die Vice-Admirals aber, Fürst Meschtscherskoi und Mordwinow, ingleichen der Contre-Admiral Miloslawskoi den St. Annen-Orden.

Im Jan. ward der General-Lieutenant von Korff General-Policeymeister zu Petersburg und der bisherige General-Requetmeister Diwow General-Policeymeister zu Moscau. Der Baron Albrecht von Korff ward Geheimbder Rath und der Geheime Secretair, Demetrius Wolkow, geheimer Staatsrath bey dem Departement der auswärtigen Affairen mit einer Zulage von 7000. Rubeln. Der Obrist Samarin ward Ceremonien-Meister mit einem Gehalt von 2000. Rubeln, der bisherige Ober-Policeymeister zu Moscau, Demetrius Roschetow, Präsident

der

der Schatzmeister mit dem Range und Gehalt eines Geheimen Raths, der Cammerher, Fürst Alexius Galliczin, Geheimer Rath und Vice-Canzler, und der Holsteinische Cammerherr von Breßan Präsident vom Manufacturen-Collegio und Directeur aller Fabriquen.

Im Junio empfieng die Cammerfräulein, Comtesse von Woronzow, den St. Catharinen-Orden, und der General-Lieutenant und Stallmeister, Lew Narischkin, den St. Andreas-Orden. Der Vice-Canzler, Fürst Galliczin, die beyden Prinzen von Curland, die Obrist-Lieutenants bey der Semenowskischen und Ismailowischen Garde, Markowski, und Schepelew, bekamen den St. Alexander-Orden, und der Geheime Rath Gudowirsch und der Cammerherr, Fürst Gagarin, den St. Annen-Orden.

Im März empfiengen die Gemahlinnen des Prinzens von Holstein-Gottorp und des Prinzens Peter Augusts von Holstein-Beck den St. Catharinen Orden, der junge Prinz Peter von Holstein-Gottorp den St. Annen-Orden. Den St. Catharinen-Orden kriegte auch die verwitwete Herzogin von Holstein-Beck.

In diesem Monate wurde der General en Chef, Graf von Fermor, seiner Dienste erlassen.

Im April erhielte der General-Feld-Marschall Graf von Buturlin das General-Gouvernement von Moskau nebst dem daselbigen Garnison-

Regimente, dargegen der alte Feld-Marschall, Graf von Münnich, das Sibirische General-Gouvernement nebst der Ober-Direction vom Ladogaischen und Cronstädtischen Canal, mit der Verordnung, in Petersburg zu verbleiben, erhielte. Der Brigadier von Stajanow ward General-Major und erhielte das serbische Husaren-Regiment. Denen General-Lieutenants von Mordwinow, von Leontiew und von Fast, den General-Majors, Fürst von Chowansky, von Jakowlew und von Treyden, und den Brigadiers von Hansen, von Niewodowski und von Czerepow wurde in dem Haupt-Quartier zu Marienburg die Erlassung ihrer Dienste angekündiget. Dargegen wurden auf die Recommendation des Generals von Romänzow im Junio folgende zu General-Majors erklärt: Die in Cöslin stehenden Brigadiers von Brand und Jeltschaninow, der Colbergische Ober-Commendante und Ingenieur-Obriste von Gerbell, der Commendante und Obriste des Kerholmischen Infanterie-Regiments von Rennekampf, der Obriste des Novogrodischen Infanterie-Regiments von Bibikow, welcher die leichten Trouppen in Pommern und ein besonderes Detaschement commandirt hatte, und die Obristen von Soltikow, und von Wernes. Es wurden auch zu General-Majors ernennet die Obristen von Romanus, von Osthoff, von Schlieben, von Maslow, von Tunten, Graf von Ostermann, Fürst von Repnin und von Czettnew, ingleichen der

Obrist-

Obrist-Lieutenant von Jemailow. Es sind auch vorher die Brigadiers von Derfelden, Essen, Löbel, Bachmann, Benkendorff, und Brill, vorher zu General-Majors erhoben worden.

Der General, Graf von Czernischew, ward vor Antritt seines Rückmarsches nach Schlesien zum General en Chef erkläret.

Nachdem verordnet worden, daß alle Regimenter künftig ihre Namen von den Generals, die Chefs davon sind, führen sollten, so wurde von dieser Veränderung eine Liste bekannt gemacht, nach welcher folgende General-Majors eigene Regimenter kriegten: nämlich die Herren von Villebois, von Berg, von Gaugreven, von Jeropkin, von Narischkin, von Milgonow, von Witten, von Derfelden, Reinhold und Christoph von Essen, von Czettnew (oder Tschettnew) von Romanus, von Osthoff, von Jemailow, von Lapuchin, von Stoffel, (dem als General-Quartiermeister bey der Armee der General-Major, Baron von Elmpt, gefolget,) ferner die Herren von Springer, von Plemennikow, von Nummers, von Sievers, von Rosen, von Dahlken, von Fullerton, von Brand, von Lepunow, von Kaschkin, von Wernes, von Ismailow, von Bibikow, von Soltikow, von Chrapowitzki, von Brackfeld, von Löbel, von Bachmann, von Benkendorf, von Schlieben, von Maslow, von Dunten, der Graf von Ostermann, ein Prinz von

Galliczin und einer von Repnin und die beyden Prinzen von Curland. Ueber die verschiedenen Regimenter der Land-Miliz wurden der General-Lieutenant von Siechheim und die General-Majors von Latschinow und von Brill gesetzt.

* *

III.

Fortsetzung der Kriegs-Geschichte zwischen Spanien und Engelland.

Dieser Krieg ist eine Frucht des sogenannten Freundschaft- und Unions-Tractats, der den 15. Aug. 1761. zwischen den Königen von Spanien und Frankreich in Geheim zu Madrit geschlossen worden. Er blieb dem Inhalte nach der Welt ein Geheimnis bis zu Anfange dieses Jahrs folgender Extract davon in allen Zeitungen bekannt gemacht wurde.

„Der Eingang desselben entdecket die Bewegungs-Gründe und Gegenstände, welche beyde hohe Mächte auf den Entschluß gebracht haben, diesen Tractat zu schließen. Die Bewegungs-Gründe sind die Bande der Bluts-Verwandschaft und die Gesinnungen, durch welche beyde gegen einander belebt werden. Der Gegenstand sind die Pflichten, die eine natürliche

„Folge

„Folge der Verwand- und Freundschaft sind, dau„erhaft und unauflößlich zu machen und ein be„ständiges feyerliches Denkmahl des beyderseitigen „Interesses zu stiften, welches die Grund-Säule „des Verlangens beyder Monarchen und die „Glückseligkeit ihrer Familien und Königreiche „seyn soll.

„Der ganze Tractat enthält 28. Artickel. „Durch den 1sten Artickel vereinigen sich beyde „Könige dahin, in Zukunft jede Macht, welche „ein Feind von einem der contrahirenden Sou„verainen werden dürfte, auch als Feind anzu„sehen.

„Durch den 2ten Artickel garantiren beyde „Majestäten einander ihre sämmtliche Staaten in „allen Welt-Theilen; doch ist ausdrücklich bedun„gen worden, daß diese Garantie sich nur auf den „Zustand der beyderseitigen Besitzungen erstrecke, „in welchem sich dieselben zu der Zeit befinden, „wenn beyde Cronen mit allen übrigen Mächten „in Frieden seyn werden.

„In dem 3ten Artickel wird eben diese Garan„tie von beyden Monarchen Sr. Maj. dem Kö„nige beyder Sicilien und Sr. Durchl. dem „Herzoge von Parma mit der Bedingung zu„gestanden, daß beyde Prinzen gleichfalls die Staa„ten Sr. Allerchristlichsten und Catholischen Ma„jestäten garantiren werden.

„Der

„Der 4te Artickel enthält, daß obgleich diese „unverbrüchliche und Wechsel-Garantie durch die „ganze Macht beyder Majestäten unterstützt wer„den müsse; selbige dennoch vor gut befunden, „vorjetzo nur die erste zu leistende Hülfe fest zu„stellen.

„Der 5te, der 6te und 7te Artickel bestimmet „zu dem Ende sowohl die Beschaffenheit als die „Stärke dieser erstern Hülfe, zu welcher sich die „requirirte Macht gegen die requirirende verbind„lich macht. Diese Hülfe bestehet in Kriegs„Schiffen und Fregatten, und in Trouppen zu „Lande sowohl an Infanterie als Cavallerie. Die „Anzahl ist nicht minder, als der Ort der Ver„sammlung und die Zeit, in welcher sie geleistet „werden sollen, bestimmet.

„Durch den 8ten Artickel sind die Kriege, in „welcher der Allerchristl. König den Verbindun„gen des Westphälischen Friedens-Instruments „zufolge verwickelt werden dürfte, ingleichen an„dere Allianzen mit den deutschen und nordischen „Provinzen und Staaten von dem Fall ausge„nommen, in welchen Se. Cathol. Maj. schuldig „ist, Sr. Allerchristl. Maj. beyzustehen; es sey „denn, daß eine von den See-Mächten an diesen „Kriegen Theil nehme, oder daß Frankreich in „seinen eigenen Staaten zu Lande angegriffen „werde.

„Der 9te Artickel erlaubet einen oder mehr „Commissarien von der requirirenden Macht ab„zuschi-

„zuschicken, und versichert zu seyn, daß die re-
„quirirte in der anberaumten Zeit die stipulirte
„Hülfe an die Hand geschaft habe.

„Der 10te und 11te Artickel verstattet der re-
„quirirten Macht nur eine einzige Vorstellung we-
„gen des allenfallsigen Gebrauchs der leistenden
„Hülfe zu thun, doch nur in dem Fall, wenn ei-
„ne besondere Unternehmung unmittelbar auszu-
„führen wäre und nicht in den allgemeinen Fäl-
„len, wo die eine Macht verbunden ist, den Bey-
„stand an dem Orte ihres Gebiethes bereit zu
„halten, welchen die requirirende Macht anzeigen
„wird.

„Durch den 12ten und 13ten Artickel wird
„ausgemacht, daß die bloße Forderung der Hül-
„fe hinlänglich seyn soll, auf der einen Seite die
„Nothdurft, und auf der andern Seite die Ver-
„bindlichkeit, selbige zu leisten, zu bewürken; so
„daß man unter keinerley Vorwand sich derselben
„entziehen könne und ohne weitere Untersuchung soll
„die Anzahl der stipulirten Schiffe und des Volks
„3. Monate nach erfolgter Requisition eben so ange-
„sehen werden solle, als wäre es das Eigenthum
„der requirirenden Macht.

„Dem 14ten und 15ten Artickel zufolge fällt
„die Unterhaltung gedachter Schiffe und Trouppen
„dererjenigen Macht anheim, die selbige empfängt
„und die Macht, welche sie liefert, hat nur da-
„für zu sorgen, andere Schiffe und Recruten zu der
„Armee zu Lande parat zu halten, um diejeni-

„gen

„gen, welche durch Schlachten oder andere Zufälle „verlohren gegangen, zu ersetzen.

„Der 16te Artickel bringt mit sich, daß die „oben stipulirte Hülfe als dasjenige angesehen wer„den soll, was der eine von den beyden Monar„chen wenigstens für den andern thun kann; weil „aber ihre Willens-Meinung ist, daß der Krieg, „wenn er für oder wider einen von beyden erklä„ret wird, dem andern persönlich werden soll, so „ist beschlossen, daß wenn sie sich alle beyde in Krieg „wider denselben oder die nämlichen Feinde „befinden, beyde Majestäten ihn gemeinschaftlich „führen, und alle ihre Kräfte dabey anwenden, „auch alsdenn nach Beschaffenheit der Umstände „besondere Conventionen errichten, und ihre respe„ctiven und wechselsweisen Bemühungen, wie „auch ihre Plans und politischen und militairischen „Operationen bestimmen und mit vollkommener „Einigkeit ausführen sollen.

„Der 17te und 18te Artickel enthalten die förm„liche und wechselsweise Verbindlichkeit, keinen „Friedens-Vorschlag mit den gemeinschaftlichen „Feinden anzunehmen oder zu thun, es sey denn „mit wechselsweiser Einwilligung, auch das In„teresse der alliirten Crone, es sey im Kriege oder „im Frieden, als sein eigenes anzusehen, die bey„derseitigen Schäden und Vortheile zu ersetzen, „und eben so zu handeln, als wenn die beyden „Monarchien nur eine einzige und die nämliche „Macht wären.

„In

„In dem 19ten und 20sten Artickel stipulirt „der König von Spanien die Verbindlichkei„ten des Tractats für den König beyder Sici„lien, und verspricht, sie durch diesen Prinzen ra„tificiren zu lassen, aber in dem Verstande, daß „der Succurs, welchen Se. Sicilianische Maj. „zu leisten haben, nach der Weitläuftigkeit Dero „Macht bestimmt werden wird. Die 3. Monar„chen verbinden sich, in allem und jederzeit die „Würde und Rechte ihres Hauses und aller Prin„zen, die aus ihrem Geblüte entspringen, aufrecht „zu erhalten.

„In dem 21sten und 22sten Artickel ist feste „gesetzet, daß keine andere Macht, als die von „dem Hause Bourbon sind, zu dem gegenwärti„gen Tractat weder eingeladen, noch zugelassen „werden können. Ihre Staaten und beyderseiti„gen Unterthanen werden an der Verbindung und „an den zwischen den Souverains errichteten Vor„theilen Antheil haben, und nichts thun oder un„ternehmen können, was ihrer vollkommenen Ei„nigkeit zuwider wäre.

„Durch den 23sten Artickel ward das Droit „d' Aubaine (Jus Albinagii) zum Besten der Un„terthanen Sr. Cathol. Maj. und Sr. Sici„lianischen Maj. aufgehoben und sollen selbige „in Frankreich eben die Vortheile zu genießen ha„ben, als die Landes-Kinder. Die Franzosen „sollens gleichfalls in Spanien, und in den bey„den Sicilien als natürliche Unterthanen dieser „beyden Monarchien angesehen werden.

„Ver-

„Vermöge des 24sten Artickels sollen die Unterthanen der 3. Souverains in den allerseitigen „Staaten in Europa in Ansehung der Schiffarth „und Handelschaft eben die Privilegien und Freyheiten genießen, als die Einheimischen.

„Der 25ste Artickel bringet mit sich, daß man „den Mächten, mit welchen die 3 contrahirenden Souverains schon Handlungs-Tractate errichtet oder ins künftige errichten würden, anzeigen müßte, daß das Tractament der Franzosen „in Spanien und in den beyden Sicilien; der „Spanier in Frankreich und in den beyden Sicilien; und der Sicilianer in Frankreich und Spanien, weder als ein Exempel angeführt werden, „noch dazu dienen soll, indem Se. Allerchristl. „und Se. Catholische und Se. Sicilianische Majestäten nicht haben wollten, daß eine andere Nation an den Vortheilen ihrer allerseitigen Unterthanen Antheil haben solle.

„Durch den 26sten Artickel wurde stipulirt, „daß die contrahirenden Partheyen ihre Allianzen „und Negociationen wechselsweise einander anvertrauen sollen, besonders, wenn sie ihr gemeinschaftliches Interesse in etwas betreffen; und ihre Minister an allen Höfen von Europa sollen in „den vollkommensten und vertrautesten Verständnisse leben.

„Der 27ste Artickel enthält weiter nichts in sich, „als eine Stipulation wegen des Ceremoniels, „welches die Ministers von Frankreich und Spanien gegen einander beobachten sollen, in Absicht

„auf

„auf den Vorſitz an den frembden Höfen, wo ſie „reſidiren werden.

„Dieſes iſt der weſentliche Inhalt des Tra„ctats. Es findet ſich kein beſonderer oder gehei„mer Artickel dabey. Die Stipulationen können „keiner andern Macht zum Nachtheil gereichen. „Die wechſelsweiſe Garantie hat keinen andern „Gegenſtand als die Beſitzungen, deren ſich die „contrahirenden Theile zur Zeit des allgemeinen „Friedens zu erfreuen haben werden. Kurz, al„le Bedingungen dieſes Tractats, in welchem „Engelland gar nicht einmal genennet wird, ſind „von dem Urſprunge, dem Gegenſtande, den Be„wegungs-Gründen und Begebenheiten des ge„genwärtigen Kriegs ganz unabhängig.„

So viel iſt der Welt von dieſem Familien-Vertrage des Hauſes Bourbon in den öffentlichen Zeitungen bekannt gemacht worden. Ob ein mehrers darinnen enthalten, das vielleicht den benachbarten Mächten nachtheilig iſt, läſſet man an ſeinen Ort geſtellt ſeyn. Es hatte aber niemand mehr Urſache, dieſes zu befürchten, als der **Großbritanniſche Hof**, der darüber großen Argwohn ſchöpfte und deshalben an dem Spaniſchen Hofe durch ſeinen Geſandten, den **Grafen von Briſtol**, anfragen ließ: Ob man geſonnen ſey, ſich mit Frankreich wider Großbritannien zu verbinden? auch declarirte, daß, wo keine categoriſche Antwort darauf erfolgte, dieſes vor ein Zeichen angenommen würde, daß ſolche Verbindung, wo nicht würklich geſchehen, doch gewiß noch ge-

schehen würde; in welchem Fall aber er, der Gesandte, Ordre habe, den Hof zu verlassen und nach Hause zu kehren.

Dieses nahm der Spanische Hof so übel auf, daß er von Stund an seinen Gesandten aus Engelland zurück berief und es zur Ursache machte, mit Großbrittannien zu brechen. Wir haben die, gegen einander publicirten, Kriegs-Declarationes schon zu anderer Zeit *) angeführt. Sie sind nebst allen andern Schriften, welche diesen Krieg anbetreffen, in Engelland zusammen gedruckt und den 29. Jan. auf Befehl des Königs dem Parlamente vorgelegt worden.

Die Engelländer sind völlig überzeugt, daß Spanien den Krieg gegen sie größtentheils auf Anhetzen des Französischen Hofs unternommen habe. Sie halten daher solchen als einen unerwarteten und aufgedrungenen Krieg ihrer Seits für gerecht und hoffen darinnen gute Progressen zu machen. Die Kaufmannschaft zu London bildet sich sonderlich dieses gewiß ein, und hat daher schon im Jan. 1762. dem Parlamente eine Bittschrift übergeben, alles stehen und liegen zu lassen und weder auf Florida, noch Louisiana, noch Martinique los zu gehen, sondern den General Amherst stehenden Fusses mit seinem Corps nach der Bay von Honduras abzusenden, und daselbst sich feste zu setzen, ehe sich die Spanier allda verstärkten und dadurch verhin-

*) Siehe die Fortges. Neuen Nachr. P. I. u. 2. p. 76. sq.

verhinderten, daß der bißherige Streit wegen des Campeche-Holzes daselbst mit dem Degen in der Faust nicht ausgemacht werden könnte.

Indessen rüstete man sich auf beyden Seiten zu Wasser und zu Lande; setzte sich an den Orten, wo man einen Anfall vermuthete, in einen guten Vertheidigungs-Stand. Spanischer Seits besorgte man zu Cadix, und Englischer Seits zu Gibraltar den ersten Angriff; es waren aber beydes ein paar sehr schwere Unternehmungen. In den Hafen zu Cadix glückte es denen allda liegenden Englischen Schiffen, sich noch bey Zeiten zu entfernen, ehe der Krieg allda publicirt ward. Denn es wurden darauf zwey Spanische Kriegs-Schiffe bey dem Eingang des Hafens postirt, die alle aus- und eingehenden Schiffe aufs genaueste visitiren mußten. Man legte auch auf alle frembde Schiffe hier und in allen andern Spanischen Häfen ein Embargo, verwahrte die See-Küsten mit Invaliden-Compagnien und setzte die Stadt Cadix selbst in den besten Defensions-Stand. Die Trouppen wurden vermehrt und mit allen Kriegs-Bedürfnissen versehen. Der Obrist Abord, ein gebohrner Ungar, mußte ein Regiment Husaren errichten, das bey der Armee Dienste thun sollte. Es wurde auch dem Königl. Befehl vom 16. Dec. 1761. der an alle Consuls der frembden Mächte ergangen, um nicht die geringsten Englischen Waaren oder daselbst fabricirten Sachen ferner in Spanien einzuführen, sehr genau nachgelebt.

Indem nun aller Augen auf die vorzunehmenden Kriegs-Operationes der Spanier und Engelländer gerichtet waren, öfnete sich ein Kriegs-Theatrum in **Portugall**. Es gerieth nämlich der Spanische Hof mit dem Portugiesischen in eine große Irrung, weil man diesem die Neutralität nicht zugestehen wollte, sondern schlechterdings verlangte, daß solcher sich entweder vor oder wider Spanien erklären sollte. Es kam darüber zwischen beyden Höfen und Reichen zur Ruptur und wir haben bereits zu anderer Zeit das vornehmste, was diesfalls vorgefallen, erzehlet, daher wir solches hier nicht wiederhohlen wollen. Der **Großbritannische Hof** sahe sich bey diesen Umständen genöthiget, dem Portugiesischen Hofe Hülfe zu leisten, wodurch denn der Krieg vor das Brittische Reich immer weitläuftiger wurde.

Die **Engelländer** kriegten solchergestalt immer mehrere Kriegs-Lasten auf den Hals. Sie brauchten also auch mehr Volk und Geld. Es war daher kein Wunder, wenn sie zum Theil darüber kleinmüthig wurden. Jedoch es fanden sich Schriftsteller, die in ihren Wochenblättern der Nation einen frischen Muth machten. Es hieß: „man müsse auf den Allmächtigen trauen, der die „causas secundas dirigire, und sich auf die Weis„heit und Großmuth des Königs, die Klugheit „des Ministerii, den reichen Adel, das standhafte „und getreue Parlament, und auf das glückliche „tapfere und reiche Englische Volk verlassen. Die „Englische Marine sey der feindlichen weit über-

„legen,

„legen; Engelland habe Geld genung, und es „werde ihm wahrscheinlicher Weise niemahls dar„an mangeln. Man brauche zwar starke Sub„sidien und müsse wichtige Interessen bezahlen. „Allein der Profit, die Fonds, der öffentliche Cre„dit und die Eroberungen, welche Engelland ma„chen könnte, würden alles gedoppelt einbringen.„

Man glaubte in Engelland, daß Portugall von den Spaniern aus keiner andern Ursache angegriffen würde, als um die Englische Macht zu Lande und zu Wasser zu zertheilen. Man hielte daher vor nöthig, von den General-Staaten die tractatmäsige Hülfe zu fordern. Allein der Spanische Minister im Haag, Marquis del Puente Fuentes, gab vor, er wäre beordert, von Ihro Hochmögenden eine gleichmäsige Hülfleistung Kraft des zwischen Spanien und der Republik errichteten Commercien-Tractats zu fordern. Die General-Staaten wurden hierdurch in ziemliche Verlegenheit gesetzt, weil die Nachbarschaft von Frankreich ihnen, im Fall sie sich gegen Engelland geneigt erzeigten, nichts gutes prophezeyte. Man vermuthete auch, daß Engelland nicht zugeben würde, daß Holland in diesem Kriege neutral bliebe, weil sonst die Holländer, wie man zu London zu sagen pflegt, mit der ganzen Handlung zur See davon laufen würden.

Die Engelländer hofften in dem bevorstehenden Frieden mit Frankreich die Insel Minorca wieder zu kriegen. Aber diese Hoffnung ver-

schwand nunmehro, da man hörte, daß der Französische Hof diese Insel gegen 3. Millionen Piasters an Spanien abtreten wollte. Beyde Mächte gewonnen dabey: Spanien kriegte an Porto Mahon einen Platz wieder, dessen Verlust es beständig empfunden und beklagt hatte, Frankreich aber erhielte nicht nur eine ansehnliche Summa Geld, sondern konnte auch eine Besatzung von 6000. Mann ersparen, die es anderwärts besser gebrauchen konnte. Es wurde darauf viel von der Evacuation dieser Insel geschrieben, die aber nicht erfolgt ist, weil man vielleicht von Seiten Frankreich durch dieselbe desto eher einen guten Frieden von Engelland zu erlangen hoffte.

Das Verboth der Engelländischen Waaren in Spanien verursachte sowohl in diesem Reiche, als in Holland und Engelland unter den Negocianten eine große Bewegung. Die Verordnung, welche der Spanische Hof deswegen, bekannt machen ließ, fand großen Widerspruch. Die Kaufleute von Cadix thaten dem Ministerio die lebhaftesten Vorstellungen deswegen konnten aber nichts ausrichten. Was sie von diesen Waaren nicht binnen 2. Monaten von sich schaffen könnten, sollte auf das Zollhaus gebracht und an die Meistbietenden öffentlich verkauft werden. Der Holländische Abgesandte zu Madrit, **Baron von Wassenaer**, that sowohl mündlich als schriftlich bey dem Staats-Minister, Herrn Wall, Vorstellungen wegen des Nachtheils und Schadens, welchen die Holländer durch das Verboth der Englischen Waaren in

Spanien

Spanien erlitten, und bat, solches Verboth so zu mildern, daß man Zeit bekäme, theils die bereits verschriebenen und in See befindlichen Waaren abzustellen, theils diejenigen, welche schon in denen Magazinen und Spanischen Häfen vorhanden wären, abzusetzen. Er kriegte aber wenig Hoffnung, etwas durch seine Vorstellungen auszurichten.

Man suchte Spanischer Seits denen Engelländern allen möglichen Tort zu thun. Auch das Fleischessen in der Fasten wurde zu dem Ende durch Päbstl. Indulgenz denen Spanischen Unterthanen vom ersten Fasten-Sonntage an bis auf den Palmen-Sonntag, nur die Mittwoche, den Freytag und Sonnabend jeder Woche und die heil. Woche ausgenommen, erlaubet. Hierdurch vermeinte man den Engelländern einen großen Schaden zuzufügen. Sie könnten nun, hieß es, ihre Fische, die man ihnen theuer genung bezahlen müßte, selbst verzehren; wie ihnen denn jährlich beynahe vier Millionen Piasters dafür zu Theile worden wären.

Man hielte es zu London für etwas Merkwürdiges, daß der Hof zu Neapolis mit dem Kriege zwischen Engelland und Spanien nichts zu thun haben, sondern neutral bleiben wollte. Der Neapolitanische Resident in Engelland that deshalben dem Großbritannischen Ministerio die ausdrückliche Erklärung: „er habe von seinem Hofe „Befehl, demselben die Versicherung zu geben, „daß der König, sein Herr, verlange und gesinnet

„sey, neutral zu bleiben, und daß er dem Bour-
„bonischen Familien-Tractate zwischen Frankreich
„und Spanien nicht, wie man auswärts verbrei-
„tet habe, beygetreten sey.„

Man wollte in Engelland wissen, daß in dem Familien-Vertrage der Bourbonischen Häuser ein geheimer Artickel enthalten sey, des Inhalts, daß die beyden Höfe zu Versailles und Madrit den Prätendenten in den Großbritannischen Reichen wieder auf den Schauplatz bringen wollten. Zu diesem Ende sollte Frankreich einen Versuch auf Schottland, Spanien aber auf Irland unternehmen. Allein, da man in beyden Reichen gute Anstalten getroffen hatte und der Treue der Unterthanen versichert war, vermuthete man, daß der Zugang den Feinden durch die Englischen Flotten schwer genung gemacht werden würde.

Die Feindseligkeiten zwischen den Engelländern und Spaniern nahmen zur See gleich nach Publication der Englischen Kriegs-Erklärung ihren Anfang. Ein paar Englische Fregatten, die von Gibraltar ausliefen, bemächtigten sich zweyer Schiffe, die die Meerenge paßiren wollten. Eines war von der Kaufmanns-Compagnie zu Barcellona ausgerüstet und nach America bestimmt, dessen Werth man auf 100000. Thaler rechnete. Das andere war ein Dähnisches Schiff, das aus Indien zurücke kam und auf Rechnung der Spanischen Kaufleute equipirt worden. Da beyden Schiffen die Ruptur zwischen Spanien und Engelland noch unbekannt war, machte man sich die

Hoff-

Hoffnung, daß der Hof zu London die am Bord gehabten Kaufmanns-Waaren zurücke geben würde, so aber schwerlich erfolgen dürfte.

Auf beyden Seiten wurden viele Armateurs ausgerüstet, um die beyderseitigen Küsten zu beunruhigen, und dem Commercio Abbruch zu thun. Denen Spanischen wurde der 5te Theil von dem Werthe der zu machenden Prisen geschenkt, um sie destomehr aufzumuntern. Die Engelländer befürchteten einen stindlichen Angriff der Insel Jamaica in West-Indien, wo die darauf wohnenden Schwarzen vor einiger Zeit einen Aufstand erregt hatten, den die Spanier und Franzosen sich zu Nutze zu machen gedachten. Allein der Admiral Pocok muste mit einer Escadre zu deren Bedeckung dahin abgehen, der hernach durch die Belagerung des wichtigen See-Platzes Havana auf der Spanischen Insel Cuba denen Spaniern eine wichtige Diversion machte. In dem Europäischen Gewässer führte der Englische Admiral Saunders das Commando, der nicht nur Gibraltar bedeckte, sondern auch Cadix und andere Spanische See-Plätze mit einem Angriff bedrohete, auch überhaupt die Spanischen und Französischen Küsten sehr unsicher machte. Der Commandeur Spry, ein tapferer Seemann, lag mit einer Escadre bey Opeßant, die Französische Flotte zu Brest zu observiren. Allein er konnte nicht verhindern, daß nicht die Französische Flotte den 23. Jan. ausgelaufen wäre. Ein Nebel und guter Wind begünstigte dieselbe dergestalt, daß sie vorbey kam, ehe

sie entdeckt wurde. Spry kehrte darauf mit allen seinen Schiffen nach Engelland zurücke.

Von Barcellona liefen auch nicht lange vorher 3. Kriegs-Schiffe von der Linie nebst 5. Fregatten nach Carthagena aus, welche 1300. Mann und 284. Canonen am Bord hatten. Es hieß, sie würden sich hier mit der Spanischen Flotte von 28. Seegeln vereinigen und etwas wider Gibraltar unternehmen. Allein es ist nicht erfolget, obgleich Spanischer Seits alle Anstalten zu Belagerung dieses wichtigen Platzes getroffen worden, weil die hierzu bestimmten Trouppen wider Portugall zu Felde gehen mußten. Der Französische General, **Marquis von Valliere** recognoscirte indessen die Vestung Gibraltar, und erstattete hernach als ein guter Ingenieur dem Spanischen Hofe von deren Beschaffenheit Bericht ab, da man denn erkannte, es sey derselben weder zu Wasser noch zu Lande beyzukommen.

Eine von den wichtigsten Prisen, welche die Engelländer jemals gemacht, ist das **Schiff Hermione**, welches zwey Englische Fregatten auf der Retour aus dem Süd-Meere wegnahmen. Der Capitain desselben wurde zwar mit seinen Officiers auf Parole in Freyheit gesetzt. Als er aber den 14. Jun. zu Cadix anlangte, ward er nach kurzem Verhör auf das Fort St. Catharina gebracht. Die Ladung dieses Schiffs enthielte einen Schatz von verschiedenen Millionen Pf. Sterlings, und bestund aus Cacao, Wolle, gemünzten und ungemünzten Gold und Silber, auch andern Waaren.

Es

Es langte dieser Schatz gleich den 12. Aug. da dem Könige ein Cron-Prinz gebohren worden, zu London an, wodurch die Freude des Volks verdoppelt wurde. Man brachte denselben mit einem besondern Aufzuge in den Tower und von dar in die Banco, welche diesen Schatz an sich gekauft hatte. Man befand denselben, als man ihn genauer untersuchte, für weit wichtiger, als man Anfangs geglaubt und angegeben hatte. Die erste Kiste, so geöfnet wurde, enthielte anstatt des Silbers lauter Gold. Verschiedene andere Kisten waren von oben an bis auf die Helfte mit Silber, übrigens aber mit lauter Gold-Sande angefüllt. Man schätzte den Werth auf 12. Millionen Pf. Sterlings. Man brachte nachgehends das Schiff nach Deptford, allwo alle Stücke desselben auseinander genommen wurden, um zu sehen, ob nicht noch Schätze darinnen versteckt wären. Man hat bereits ein, mit Diamanten besetztes, Crucifix darinnen gefunden, welches mehr, als die ganze Silber-Ladung des Schiffs, werth gewesen. Bey Oefnung einer Silber-Kiste in der Bank befand sich unter dem Silber ein Beutel mit doppelten Dublonen. So gar sollten die langen Röcke einiger Geistlichen, die sich am Bord der Hermione befunden, mit Dublonen ausgefüttert gewesen seyn.

Im Jun. kriegte man von der **Spanischen See-Macht** eine zuverläßige Liste. Dieselbe bestund aus 59. Schiffen von der Linie von 50. bis 80. Canonen; 24. Fregatten, worauf 648. Canonen;

nen; 13. Xebequen mit 276. Canonen; 5. Bombardier-Galliotten mit 40. Canonen; 2. Paquet-Boote mit 36 Canonen; 4 Branders mit 24. Canonen; 5. Galeeren mit 25. Canonen; und 2 halbe Galeeren mit 26. Canonen: Summa 114 Schiffe und 5095. Canonen. Hierzu kamen 17 Schiffe mit 876. Canonen zu Toulon. Allein diese ganze See-Macht kam der Englischen beyweiten nicht gleich, als welche aus 370. Schiffen, die bereits Dienste thaten, bestunde, ohne diejenigen zu rechnen, so nechstens vom Stapel laufen sollten.

* *

IV.

Lebens-Beschreibung der beyden jüngst verstorbenen Cardinäle Delci und von Lamberg.

I. Der Cardinal Delci.

Reinerus Delci oder de Ilcio war von Siena gebürtig und hatte den 7. März 1670. das Licht der Welt erblickt. Er stammte aus dem alten Geschlechte Pannocchieschi her, welches von dem Schlosse d' Elci den Namen angenommen hat. Seine Eltern waren Philippus, Marchese

Delci

Delci, und Maria Torrigiani. Er ſtudirte zu Siena in dem Jeſuiter-Kloſter derer Tolomei oder Ptolomæorum, von dar er der Rechtsgelehrſamkeit wegen nach Piſa gieng, wo damals ſeines Vaters Bruder, Franciſcus Delci, Erzbiſchoff war. Er gieng alsdenn nach Siena zurücke und nahm nach Vertheidigung einiger Juriſtiſchen Sätze die Doctor-Würde an. Unter Innocentio XII. kam er nach Rom, wo er ſich in den Rechten nach Rom, wo er ſich in den Rechten noch mehr übte. Im Jahr 1700. ward er unter die Römiſchen Prälaten aufgenommen und zum Referendario der beyden Signaturen ernennt.

Clemens XI. ſchickte ihn als Vice-Legaten nach Ravenna, wo er vier Jahr war. Er wurde darauf zu Fano Gouverneur, worauf er Beyſitzer der Sacra Conſulta und alsdenn Gouverneur zu Loretto wurde. Im Jahr 1711. ward er als Inquiſitor nach Maltha geſchickt, von dar er nach Rom zurücke beruffen und zum Cammer-Clerico ernennet wurde, in welcher Qualität er die Aufſicht erſtlich über die Archive, hernach über die Flüſſe und endlich über das Bauweſen geführt. Es läugnen einige, daß er ein Cammer-Clericat bekleidet habe und behaupten vielmehr, er ſey aus Maltha als Nuncius nach Florenz geſchickt worden.

Im Jahr 1719. ward er Vice-Legate zu Avignon, wo er wegen der 1721. zu Marſeille grаßirenden Peſt viele Sorge trug, aber nicht verhindern konnte, daß ſolche nicht auch in dieſe Päbſtl. Landſchaft gekommen wäre und eine große Theurung

rung nach sich gezogen hätte. Er blieb in diesem Amte bis 1731. da ihn Clemens XII. mit dem Titel eines Erzbischoffs von Rhodus als Nuncium nach Frankreich schickte. Er hatte den 27. März bey dem Könige seine erste Audienz.

Es machten damals gleich die Wunder-Curen des verstorbenen Abts Paris und das sonderbare Mandement des Bischoffs von Montpellier ein großes Aufsehen in Frankreich. Wie nun beyde wider die Ehre des Päbstl. Stuhls liefen, so wurde sowohl die Lebensbeschreibung des Abts Paris, als das Mandement des Bischoffs durch Päbstl. Breven verdammt. Allein das Parlament war wider diesen Eingriff seiner vermeinten Rechte so erbittert, daß die Advocaten desselben durch den General-Procurator Klage darwider führen mußten, worauf nicht nur alle Exemplaria von den Päbstl. Breven durch einen Parlaments-Schluß unterdrückt und verbothen, sondern auch allen geistlichen und weltlichen Personen durch das ganze Königreich untersagt wurde, das geringste von dem Römischen Hofe ohne vorher erhaltene Königl. Erlaubnis anzunehmen oder kund zu machen. Der Nuncius Delci berichtete solches sogleich nach Rom, worauf drey neue Brevia bey ihm anlangten, wovon eines den Bann der 40. Parlaments-Advocaten zu Paris, das andere den Bann derer, die das Grab des Abts Paris besuchten, und das dritte den Befehl, den Leichnam dieses Jansenistischen Wunderthäters auszugraben, enthielte. Allein es wurden alle diese Brevia ungelesen wieder zurücke

geschickt.

geschickt. Jedoch weil der damalige Premier-Minister, Cardinal von Fleury, als ein Mitglied des heil. Collegii, nicht zugeben konnte, daß der Pabst allzusehr beschimpft würde, fieng er auf vielerley Weise an, dem Parlamente in seinem Eifer Einhalt zu thun, wodurch dasselbe mit dem Hofe in solche Zwistigkeiten geriethe, daß darüber der größte Theil derer Parlaments-Glieder 1732. ins Exilium wandern mußte. Jedoch, da der schlaue Cardinal nichts anders suchte, als den Pabst und das Parlament gegen einander in solchen Schranken zu halten, daß beyde Ursache hätten, vor den Hof Achtung zu haben, so wurden die Parlaments-Glieder bald wieder zurücke berufen, den Appellanten und Anti-Constitutionisten aber das Maul gestopft, jedoch zugleich dasjenige, was einige eifrige Bischöffe wider dieselben unternommen, gebilliget und gut geheißen.

Der Nuncius Delci verhielte sich bey diesen Troublen ganz stille. Er beobachtete zwar das Päbstl. Interesse und berichtete alles, was vorgieng, treulich nach Rom, hütete sich aber auf alle Art und Weise, mit dem Königl. Hofe zu zerfallen und sich an demselben in Miß-Credit zu setzen. Durch solche Aufführung machte er sich an dem Französischen Hofe so beliebt, daß man es nicht gerne sahe, als ihn der Pabst 1738. zurücke berief. Er hatte ihn den 20. Dec. 1737. in petore zum Cardinal creirt, machte es aber nicht eher als nach seiner Rückkunft bekannt. Er nahm im May an dem Französischen Hofe Abschied und

langte

langte im Junio zu Rom an, wo seine geheime Creation den 23sten Jun. öffentlich bekannt gemacht und zu gleicher Zeit der Herr Paßionei zum Cardinal creirt wurde. Sie kriegten beyden noch an diesem Tage das Biret aus des Pabsts Händen, und einige Wochen hernach den Hut, wobey der Cardinal Delci insonderheit den Priester-Titel St. Sabina erhielte.

Der Cardinal Ruffo legte mit Vorbehalt einer ansehnl. Pension das Erzbißthum Ferrara nieder, welches alsdenn der Pabst dem Cardinal Delci gab. Er wollte es anfangs nicht annehmen, wurde aber bey dem, ihm aufgelegten Gehorsam darzu gezwungen. Er erhielte den 25. Jul. 1738. das Pallium, worauf er den 28. Aug. von Rom nach Ferrara abreisete, und sich daselbst bis an den Tod des Pabsts aufhielte. Dieser ereignete sich den 6. Febr. 1740. worauf er nicht säumte, sich in Rom einzufinden und dem Conclavi, welches den 18ten seinen Anfang nahm, beyzuwohnen. Er hatte starke Hoffnung, Pabst zu werden, indem er nicht nur ein sehr ehrwürdiges Alter darzu hatte, sondern auch in dem Rufe eines verständigen und tugendhaften Prälatens stunde. Er war daher im April einer von den dreyen, die von der Corsinischen Parthey oder dem sogenannten neuen Collegio am meisten in Vorschlag gebracht wurden; ja derjenige, welcher zu Ende des Mayes dem Cardinal Gotti, als derselbe die größte Hoffnung zur Päbstl. Würde hatte, entgegen gesetzt und von der Französischen Parthey am stärksten

unter-

unterstützt wurde. Allein er stunde der Albanischen und Orsinischen Parthey nicht an, daher er immer wieder hindangesetzt wurde. Im Jul. brachte man ihn abermals auf die Bahn, als man mit dem Aldrovandi nicht durchdringen konnte. Jedoch es waren alle, seinetwegen angewendeten Bemühungen umsonst, weil endlich der Cardinal Lambertini den 17. Aug. den Päbstl. Stuhl bestieg.

Dieser nennte sich Benedictum XIV. welcher ihn zum Legaten zu Ferrara ernennte, nachdem er das Erzbisthum daselbst freywillig niedergelegt hatte. Nach drey Jahren kehrte er wieder nach Rom zurücke, wo er 1747. Bischoff zu Sabina wurde, in welcher Qualität er in die Ordnung der Cardinal-Bischöffe trat. Im Aug. 1752. ward er Praefectus der Congregation von den Immunitäten, und im Febr. 1753. Vice-Decanus des heil. Collegii und Bischoff zu Porto, den 12. Jan. 1756. aber Decanus des heil. Collegii und Bischoff von Ostia und Veletri. In dieser Qualität erlebte er den 3. May 1758. den Todes-Fall Benedicti XIV. dadurch er viel zu thun kriegte. Er gieng den 15ten mit den übrigen Cardinälen ins Conclave und hatte in solchem gleich den folgenden Tag das Glücke, so viele Stimmen zu kriegen, daß ihm nur noch ein paar an den erforderten zwey Dritteln fehlten. Jedoch es geschahe dieses von den Cardinälen nicht im wahren Ernst, sondern von ohngefehr, weil man nicht Lust hatte, einen Mann von 88. Jahren auf den Päbstl. Stuhl zu

setzen. Er war aber dieses hohen Alters ungeachtet noch bey so guten Leibes-Kräften, daß er allen Functionen seines hohen Amts bey der Wahl und Krönung des neuen Pabsts Clementis XIII. der in der Person des Cardinals Rezzonico den 6. Jul. er wählet wurde, vorstehen konnte. Ao. 1759. ward er ein Mitglied von der außerordentlichen Congregation, die der Pabst wegen der Jesuiten in Portugall anordnete. Er starb im Jun. 1761. zu Rom im 92sten Jahre seines Alters, nachdem er sich das Jahr vorher aller Verrichtungen entschlagen hatte. Er ist seiner Verdienste und Eigenschaften wegen allezeit hochgeschätzt worden.

II. Der Cardinal von Lamberg.

Joseph Dominicus von Lamberg war ein Sohn Francisci Josephi, Fürstens von Lamberg, der als Kayserlicher Geheimbder Rath und Landshauptmann in Ober-Oesterreich den 2. Nov. 1712. gestorben ist. Seine Mutter, Anna Maria, eine gebohrne Gräfin von Trautmannsdorf, brachte ihn den 8. Jul. 1680. zur Welt. Sie war eine Mutter von 24. Kindern, unter welchen Joseph Dominicus eines von den mittelsten war. Man widmete ihn von Jugend auf dem geistlichen Stande und richtete seine ganze Erziehung darauf ein. Er legte bey den Jesuiten zu Linz den Grund zu seinen Studien, worauf er durch Deutschland und Frankreich reisete. Zu Besancon setzte er seine Studia fort und gieng von dar nach Siena,

na, wo er ebenfalls Studierens halber einige Zeit verblieb. Endlich kam er nach Rom, wo er in dem Collegio Clementino unter der Anführung derer Patrum von Somäscha die Theologie lernte.

Clemens XI. machte ihn zum Prälaten und Referendario der beyden Signaturen, während der Zeit er auch 1699. zum Domherrn zu Paßau erwählt wurde. Sein Vetter, der Cardinal von Lamberg, und Bischoff zu Paßau, berief ihn 1703. nach Hause und ernennte ihn zu seinem Official- und General-Vicario seiner Bischöflichen Diöces oder Weyhbischoff zu Paßau, wie auch zum Präsidenten des Consistorii in Oesterreich unter der Enß, worauf er sich 1704. zum Priester weyhen ließ. Den 19. Oct. 1705. ward er Dom-Probst zu Paßau, wie auch General-Vicarius in ganz Steyermark, den 28. Jun. 1706. aber Canonicus zu Salzburg. Den 8. April. 1712. wurde er zum Bischoff zu Seccau in Steyermark erwählt, in welcher Qualität er zwar den Fürstl. Titel, aber keine Fürstl. Hoheit und Lande erhielte. Ein halbes Jahr hernach starb sein Vetter, der obgedachte Cardinal, worauf Raymund Ferdinand, Graf von Rabata, den 18. Jan. 1713. an dessen Stelle zum Bischoff zu Paßau erwählet wurde. Dieser regierte nicht völlig 10. Jahr, sondern starb den 15. Oct. 1722. worauf unser Joseph Dominicus das Glücke hatte, den 2. Jan. 1723. an dessen Stelle zu diesem ansehnlichen Reichs-Stifte und Bisthum zu gelangen, wobey ihm die Recommendation des Kayserlichen

Hofs, an welchem er in großem Ansehen stunde, gar sehr zu statten kam.

Ehe noch diese Wahl vollzogen wurde, ließ der Kayser durch den Reichs-Hofrath von Blümigen das Dom-Capitul zu Paßau ersuchen, einen Theil von dem Kirchen-Sprengel in Oesterreich abzutreten, um solchen zu dem neuerrichteten Erzbißthum zu Wien zu schlagen. Allein es wollte sich das Capitul vor der Wahl eines neuen Bischoffs hierzu nicht verstehen. Als nun die Wahl vollzogen worden, wiederholte der Kayser bey dem Dom-Capitul sein Ansuchen, so ihm aber unter allerhand Vorwand abgeschlagen wurde, ob sich gleich der neue Bischoff darzu geneigt erwieß.

Als er im März die Bestätigung seiner neuen Bischoffs-Würde zu Rom erhielte, kriegte er die Erlaubnis, die Domherrn-Stelle zu Salzburg beyzubehalten, das Bißthum zu Seccau aber mußte er aufgeben, welches darauf der Baron von Firmian kriegte, der nach der Zeit zum Erzbischoff von Salzburg erwählet worden. Er ließ sich den 11. Sept. zu Prag, wo sich der Kayser damahls aufhielte, die Reichs-Lehen reichen, worauf er im Jan. 1724. eine Reise nach Wien that und mit dem Kayserl. Hofe wegen der obgedachten Abtretung eines Theils von seinem Kirchensprengel in Oesterreich Unterredung hielte. Weil das Dom-Capitul durchaus nicht darein willigen wollte, wurde die Sache nach Rom berichtet, allwo sie gebilliget und zugleich das Bißthum Paßau von dem Erzbißthum Salzburg, mit welchem

es

es dieserwegen seit langer Zeit vielen Streit gehabt, eximirt wurde.

Als ein Anquivalent für den, an das Erzbißthum zu Wien abgetretenen, Kirchen-Sprengel, der einen District von 15. Meilen disseits der Donau betrug, wurde dem Stifte Passau nicht nur die einträgliche Probstey Ardagget in Ober-Oesterreich überlassen, sondern auch demselben verstattet, die in eben diesem Lande gelegene und denen Grafen von Lamberg zugehörige Grafschaft Neuburg, wornach das Hochstift Passau schon längst getrachtet, mit allen Pertinentien käuflich an sich zu bringen.

Nachdem alles dieses in Richtigkeit gebracht worden, langte das Pallium mit der Exemtion des Stifts Paßau von dem Erzstifte Salzburg den 29. Oct. 1728. von Rom zu Wien an, von dar es sogleich durch den Bruder und General-Vicarium unsers Bischoffs, Franz Aloysium, Grafen von Lamberg, nach Passau geschickt und daselbst dem Bischoffe umgehangen wurde. Ob nun wohl der Erzbischoff von Salzburg stark darwider protestirte, richtete er doch dadurch nichts aus. Indessen waren der Bischoff und das Dom-Capitul über den bisherigen Handlungen, die der erstere mit dem Kayserl. Hofe gepflogen, in große Irrungen gerathen. Man brachte es aber an dem Päbstlichen Hofe so weit, daß das Dom-Capitul im May 1729. durch ein Breve aufs nachdrücklichste ermahnet wurde, sich dem Bischoffe völlig zu unterwerfen.

Im May 1734. that er eine Reise nach Wien, und unterredete sich mit den Ministris des Kayserl. Hofs wegen des, bey Passau liegenden Forts Oberhauß, welches noch mehr befestiget werden sollte. Er schickte auch in diesem Jahre sein Reichs-Contingent zur Kayserl. Armee an den Rhein-Strom und ließ sich durch den Chur-Bayerischen Hof, der sich in diesem Stücke widrig erzeigte und deshalben zu Mühldorf einen Krayß-Convent anstellte, an seinem Vorhaben nicht hindern. Dieses Reichs-patriotische Bezeugen gefiel dem Kayserl. Hofe so wohl, daß er ihn bey dem Pabste zur Cardinals-Würde vorschlug, die er auch den 20. Dec. 1737. erhielte.

Als die Nachricht davon den 26. Dec. zu Passau anlangte, stellte das Dom-Capitul ein solennes Dank- und Freuden-Fest an, wobey aus groben und kleinen Geschütze eine dreyfache Salve gegeben wurde. Der neue Cardinal gab zugleich an einer offenen Tafel über 40. Personen ein prächtiges Panquet. Im Jan. 1738. reisete er nach Wien und bedankte sich bey dem Kayser vor die Ernennung zur Cardinals-Würde, worauf er im Febr. wieder zu Passau anlangte. Nicht lange hernach überbrachte der Abt von Altemps das Biret nach Wien, worauf er nochmahls dahin reisete und sich dasselbe den 10. April von dem Kayser in dessen Hof-Capelle mit den gewöhnlichen Ceremonien aufsetzen ließ.

Im

Im Dec. 1739. trat er die Reise nach Rom an, um sich daselbst von dem Pabste den Hut reichen zu lassen; er langte aber erst den 8. Febr. 1740. daselbst an, da eben der Pabst Clemens XII. nur eben zwey Tage vorher gestorben war. Er gieng den 18ten mit den übrigen Cardinälen ins Conclave und unterstützte die Kayserl. Parthey, die aber jetzt nicht sonderlich stark war. Der neue Pabst Benedictus XIV. der den 17. Aug. erwählet wurde, setzte ihm den 29sten den Hut auf, und nachdem er ihm den 16. Sept. den Mund geöfnet, ertheilte er ihm den Priester-Titel St. Petri in Monte aureo. Er kehrte bald wieder nach Deutschland zurücke, und langte in seiner Bischöflichen Residenz an, da nur wenig Tage vorher das Reich durch das unvermuthete Absterben des Kayfers Caroli VI. seines bisherigen Oberhaupts beraubet worden.

Der Cardinal von Lamberg konnte um so viel weniger zweifeln, daß seine Stifts-Lande durch solchen Fall in mancherley Kriegs-Unruhe gesetzt werden würden, je näher er an diejenigen Staaten grenzte, die einander mit einem blutigen Kriege droheten. Und das war das Churfürstenthum Bayern und das Erzherzogthum Oesterreich. Da nun der Churfürst die gesammten Oesterreichischen Erblande als ein ihm zugefallenes Erbtheil in Anspruch nahm, so aber von der Großherzogin von Toscana, als des verstorbenen Kayfers hinterlassenen ältesten Tochter unter dem Titel einer Königin von Ungarn und Böhmen, Kraft der Prag-

matischen Sanction in Besitz genommen worden, so kam es 1741. zwischen beyden Theilen zum Kriege. Der Churfürst zog französische Hülfs-Völker an sich, und fiel mit solchen im Sept. in Ober-Oesterreich ein, welches Land er gar bald in Besitz kriegte.

Ehe er aber den Feldzug eröffnete, schickte er ein Detaschement nach der Stadt Passau, welches sich derselben den 31. Jul. frühe bemächtigte. Es fand sich zu gleicher Zeit der General-Major Gabrieli bey dem Cardinal auf dem Schlosse ein, und händigte ihm ein Churfürstlich Schreiben ein, des Inhalts: „Weil Ihre Churfürstl. Durchl. in „Erwegung der gegenwärtig immer gefährlicher „anscheinenden Conjuncturen sich veranlasset fänden, für die Sicherheit Dero Churhauses und „Unterhaltung Dero Unterthanen zu rechter Zeit zu „sorgen, so ersuchten Sie Se. Eminenz, Dero Troupen willig einzunehmen und zu verstatten, daß „Ihre Stadt und Vestung durch dieselben so lange besetzt gehalten würde, als die obwaltende Gefahr solches erfordern würde, mit der Versicherung, daß man Ihro Hochfürstl. Eminenz Dero „Landesherrlichen Superiorität und andern Befugnissen nicht den geringsten Eintrag dadurch „thun, sondern Dero Trouppen ohne Sr. Eminenz Entgeld durchgehends selbst verpflegen und „gute Mannszucht halten wollte. Wo man aber „wider Vermuthen in diesem Ansuchen Schwierigkeit machen würde, müßte man sich des Ober-

„hauses oder Vestung in kurzen mit Gewalt be„mächtigen.„

Der Cardinal bat sich hierauf einen kleinen Aufschub aus, so ihm aber abgeschlagen und nur eine Frist von 2. Stunden gesetzt wurde. Er fertigte hierauf eine Deputation an den General Minuzzi ab, und ließ ihm sagen: Er hätte nicht nicht das Vermögen sich dergleichen gewaltsamen Zumuthungen zu widersetzen, daher er geschehen lassen müßte, wenn Gewalt vor Recht gienge, er protestirte im übrigen wider alle bereits zugefügte und noch ferner zu verhängende Gewaltthätigkeiten auf das feyerlichste. Die Bayerischen Trouppen zogen hierauf in das Schloß und besetzten es. Als nun der Churfürst nicht lange hernach, nämlich den 24. Jan. 1742. zum Kayser erwählt wurde, mußte sich der Cardinal von Lamberg die Besatzung seiner Residenz-Stadt desto eher gefallen lassen; wiewohl es nicht lange währte, so wurden die Bayerischen Trouppen von den Oesterreichern aus der Stadt und Vestung wieder herausgetrieben, doch wurden beyde dargegen von ihnen selbst besetzt.

Er war übrigens ein sehr eyfriger Prälate und scharfer Verfolger der vermeinten Ketzer. Die armen Protestanten in Ober-Oesterreich haben es sattsam erfahren. Er reiseten selbst, wie sie in ihren Memorialen an das Corpus Evangelicorum zu Regenspurg, vorstellen, im Lande herum und ließ die Protestanten durch die Schergen und Amtleute zu Anhörung seiner Predigten mit Gewalt

von Haus und Feldern wegnehmen, auch so gar verbieten, weder vor, noch nach Tische, einiges Gebeth aus einem Evangelischen Buche zu beten; ja überhaupt sie durch die geschärftesten obrigkeitlichen Befehle zur Römisch-Catholischen Religion zwingen.

Im Jahr 1758. wurde er nach Absterben Benedicti IV. zum Conclave nach Rom eingeladen, sein hohes Alter aber hinderte ihn, die Reise dahin zu thun. Er blieb daher zu Hause und ließ sichs gefallen, daß die Cardinäle den Cardinal Rezzonico unter dem Namen Clementis XIII. auf den Päbstlichen Stuhl setzten. Er lebte darauf noch 3. Jahr und starb den 30. Jul. zu Passau in einem Alter von 81. Jahren, nachdem er 38. Jahr die Bischöfliche Regierung geführt und über 23. Jahr die Cardinals-Würde bekleidet hatte.

* *

V.

Die Irrungen zwischen dem Rußischen Kayser und Könige in Dännemark.

Den Grund dieser Irrungen muß man in dem vorigen Schwedischen Kriege suchen, da des Kayſers Petri III. Vater, Herzog Carl Friedrich von

von Holstein-Gottorp, noch unter seines Vetters des Herzog Christian Augusts, Bischoffs zu Lübeck, Vormundschaft stunde. Da nun dieser, als Landes-Administrator, geschehen ließ, daß der Commendante zu Tönningen die aus Holstein weichende Schwedische Armee unter dem General Steenbock den 14. Febr. 1713. in diese Schleßwig-Holsteinische Vestung einnahm, wurde solches von den hohen Nordischen Alliirten vor eine Verletzung der Neutralität ausgelegt; Und unter diesem Vorwand wurde der ganze Herzoglich-Holsteinische Theil von Schleßwig von dem damahligen Könige von Dännemark in Besitz genommen, ihm auch solcher in dem Frieden, der den 30. Jun. 1720. mit der Cron Schweden unter Großbritannischer Vermittelung geschlossen wurde, zum beständigen Besitz überlassen.

Solchergestalt kam das Fürstl. Haus von Holstein-Gottorp um den wichtigsten Theil seiner Lande. Der Herzog Carl Friedrich gab sich zwar viele Mühe, wiederum zum Besitz desselben zu gelangen und addreßirte sich deshalben an verschiedene mächtige Höfe, war aber nicht vermögend, etwas wider den Dähnischen Hof, der schon längst nach dem völligen Besitz von Schleßwig gestrebet, auszurichten. Er wandte sich endlich an den Rußischen Hof, und vermählte sich mit der Tochter der damals regierenden Kayserin Catharina, Namens Anna Petrowna, um durch Rußische Hülfe um so viel eher zu seinen verlohrnen Erblanden zu gelangen. Es würde auch vielleicht schon damals

zwischen

zwischen Rußland und Dännemark zur Ruptur gekommen seyn, wenn es nicht der Großbritannische Hof durch seine Drohungen und Flotten verhindert, auch der baldige Tod der Kayserin nicht das ganze Staats- und Regierungs-Systema an dem Rußischen Hofe verändert hätte.

Der Herzog starb endlich darüber und sein Sohn und Nachfolger erbte die Ansprüche desselben auf Schleßwig. Allein es war keine Hoffnung vorhanden, dieselbe jemahls geltend zu machen, bis seine Tante, die letztverstorbene Kayserinn Elisabeth, den Rußischen Thron bestie, dieihn zu sich nach Petersburg kommen ließ, wo er unter dem Namen eines Großfürstens von Rußland zum Thronfolger erklärt wurde. Jedermann vermeynte nunmehro, es würde diese große Monarchin alle Mittel anwenden, dem Fürstl. Hause Holstein wieder zu dem verlohrnen Theile von Schleßwig zu verhelfen. Allein sowohl die friedfertige Gesinnung dieser Kayserin, als die besondern Staats-Conjuncturen, die sich von einer Zeit zur andern während ihrer Regierung ereigneten, verhinderten sie, deshalben mit der Crone Dännemark sich in Mißverständnis zu setzen.

Es machte aber das **Fürstliche Haus** nicht nur auf den vormahls gehabten Antheil von Schleßwig, sondern auch auf einige darinnen befindliche besondere Domainen und andere diesem Hause zustehende Gerechtsame, welchen es sich wider den Inhalt seines mit der Crone Dännemark errichteten Unions-Recesses von derselben für beeinträch-

einträchtiget hielte, Anspruch; und es waren über die letztern zwischen beyden hohen Häusern schon längst auch große Irrungen entstanden, die nunmehro zu öffentlichen Mißhelligkeiten ausschlugen.

Der Dähnische Hof ließ sich bey diesen Umständen immer auf guter Hut finden, und setzte sich nicht nur in den Holsteinischen Landen in guten Vertheidigungs-Stand, sondern vermeidete auch alle Gelegenheit mit dem Russischen Hofe in einige Mißhelligkeit zu gerathen. Er suchte auch die Freundschaft mit denjenigen Höfen, die theils den ehemaligen Frieden mit Schweden garantirt, theils sonst zu Erhaltung der Ruhe in Norden etwas beytragen konnten, zu unterhalten und zu befestigen. Sonderlich war er in den letztern Regierungs-Jahren der verstorbenen Kayserin sehr besorgt, sich mit dem Großfürsten, als Herzoge von Holstein, zu vergleichen. Er that noch kurz vor dem Ende der Kayserin den Vorschlag, dem Großfürsten gegen die völlige Abtretung seines prätendirten Antheils an Schleßwig und Entsagung der Ansprüche auf das übrige dieses Landes die Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst zu überlassen, um hierdurch diese Irrungen zu Ende zu bringen, ehe der Großfürst den Russischen Thron bestiege. Es würde auch, wenn es auf die Kayserin angekommen wäre, diese verdrüßliche Sache noch vor ihrem Ende verglichen worden seyn. Allein da der Großfürst, dem sie in Sachen, die dessen Erblande angiengen, nichts vorschreiben konn-

konnte, die Saiten zu hoch ſpannte, der Däniſche Hof aber deſſen Vorſchläge nicht vor genehm halten wollte, beſonders da man mit Erſetzung aller bisher erhobenen Einkünfte von den ſtreitigen Domainen forderte, ſo blieb die Sache bis an den Tod der Kayſerin unausgemacht.

Jedoch der König in Dännemark hielte ſich ſtets auf einem ſtark gerüſteten Fuße, und ſuchte durch dieſe Vorſichtigkeit zu verhindern, daß er nicht überrumpelt würde. Der gegenwärtige Preußiſche Krieg konnte hierzu Gelegenheit geben. Denn da der Ruſſiſche Hof an demſelben Theil nahm, und mit ſeinen Trouppen die Preußiſchen Lande anfiel, ließ der König im Jun. 1758. eine Obſervations-Armee in dem Herzogthum Holſtein verſammlen, die die Grenzen wider alle beſorglichen Anfälle bedecken ſollte. Dieſe blieb von dieſer Zeit an ſtehen, und wurde alle Jahre von dem Könige beſucht. Sie beobachtete eine genaue Neutralität und Mannszucht, und gab zu allerhand Urtheilen Anlaß, weil man deren eigentliches Abſehen nicht wußte, das aber nichts anders als die Bedeckung der Holſteiniſchen Lande vor einem Ruſſiſchen Ueberfall zum Gegenſtande hatte. Sie wurde von dem Stadthalter dieſer Lande, dem **Marggrafen von Culmbach** commandirt, nach deſſen Tode der in Däniſche Dienſte getretene Franzöſiſche General, **Graf von St. Germain**, 1761. das Commando übernahm.

In

In solchen Umständen befanden sich die Sachen, als Petrus III. den Russischen Thron bestieg. Man konnte nunmehro leichte erachten, daß dieser Monarche seine Ansprüche auf Schleßwig mit gewaffneter Hand ausführen würde, zumal da er sich aus dem Preußischen Kriege heraus wickelte, und durch einen Particulair-Frieden sich auf dieser Seite in Sicherheit setzte. Er machte solche Bewegungen, daß der Dähnische Hof vor nöthig erachtete, sich zu einem blutigen Kriege zu rüsten. Er gieng schwer daran, wie aus einem Schreiben aus Coppenhagen vom 9. März 1762. erhellet, das also lautet.

„Wenn unser Hof bey den gegenwärtigen „Conjuncturen in Norden wegen der so gerühm„ten friedliebenden Gesinnungen Sr. Maj. des „Königs durch militarische Bewegungen andere „Gedanken in Europa erwecken muß, so ist es „eine Nothwendigkeit, welche der Ruhestand des „Staats und die Ehre der Krone erfordert. Es „ist der Welt bekannt genung, was Dännemark „vor Mühe sich gegeben hat, die Differentien, „welche wegen der Holsteinischen Angelegenheiten „schon längst obgewaltet, durch Negociationen „zu heben. Haben nun Se. Russisch. Kayserl. „Majestät in Dero letztern Declaration, welche „Sie an einige kriegführende Mächte gethan, „zu erkennen gegeben, daß Sie aus Gefühl der „Menschlichkeit, mit der unnützen Vergießung „unschuldigen Blutes Mitleiden trügen, so hat „unser Monarche nicht weniger seit seiner Regie-

„rung,

„rung, und auch ſelbſt in dem gegenwärtigen „Kriege, ganz Europa überzeugende Proben „ſehen laſſen; daß eben dergleichen großmüthige „Denkungsart Selbigen angetrieben, durch kein „neues Kriegsfeuer das Unglück zu erweitern, „welches das menſchliche Geſchlechte durch dieſe „Plage leiden muß.„

Nichts deſto weniger waren die Umſtände ſo beſchaffen, daß der König von Dännemark vor nöthig befand, nicht nur ſeine Trouppen vollſtändig zu machen, ſondern auch ſeine Macht zu Waſſer und zu Lande zu vermehren. In dieſer Abſicht wurden von der Land-Miliz 8000 Mann zu den Feld-Regimentern ausgehoben, vor die Artillerie aber und zu Officiers-Knechten 1900 Mann, und an Pferden 6470 Stück gefordert. Es ſollte auch ein jeder adelicher Hof einen berittenen Jäger mit Kleidung und Gewehr ſtellen. Alle Veſtungen wurden auf ein Jahr überflüßig mit Lebens-Mitteln verſehen, und die Flotte auf 20. Krjegs-Schiffe und 11. Fregatten verſtärket. Den 10. März ließ der König einen General-Pardon für alle Deſerteurs ergehen, ſo ferne ſich ſolche binnen Jahresfriſt von Dato an in den Königl. Reichen und Landen wieder einfinden würden.

Indeſſen hatten ſich die Dähniſchen Trouppen im Holſteiniſchen, worinnen ſie bisher cantonnirt hatten, näher zuſammen gezogen, und ein Theil davon brach den 2ten März nach Segeberg und Oldes-

Oldeslohe auf, um daselbst einen Cordon zu formiren. Sie machten ohngefähr 13000. Mann aus. Es gieng auch von Rendsburg ein ansehnlicher Train Artillerie nach dieser Gegend ab, und man brachte auch eine Menge von Provision dahin. Die benachbarte Reichs-Stadt Lübeck geriethe darüber in Sorgen, und setzte sich in gute Gegen-Verfassung, weil sie befürchtete, man möchte sich ihrer zu seiner Sicherheit bemächtigen.

Die Macht des Königs in Dännemark war, nach der zum Vorschein gekommenen, Berechnung, ziemlich beträchtlich. Sie bestund aus 70651. Mann, nemlich 5547. Reutern, 5357 Dragonern, (ohne die Reserve von 19. Mann vor jede Compagnie) 58379. Mann zu Fuß, und 1368. von der Artillerie, außer der irregulairen Miliz von Bornholm. Sie stunden so nahe bey Lübeck, daß man von ihnen daselbst täglich einen Angriff besorgte, ja, es gieng schon der Ruf, es sey diese Stadt von den Dähnen zu ihrer Sicherheit besetzt worden. Allein es war diese Nachricht falsch. Die Officier kamen zwar täglich in die Stadt, blieben aber nicht darinne. Sie hielten gute Kriegszucht und ihre Leute waren in den Dörfern bey der Stadt so stark einquartieret, daß in manchem Hause auf 20. Mann lagen. Indessen wurde sowohl dem Russischen Gesandten am Dähnischen Hofe, Baron von Korf, als dem Dähnischen Gesandten am Russischen Hofe, Grafen von Hartzhausen, mit aller Achtung begegnet,

und ihre Negociationes geschahen auf die freundschaftlichste Weise, jedoch so, daß kein Theil dem andern viel nachgeben wollte. Sie wurden aber so geheim getrieben, daß der Welt nichts Zuverlässiges davon bekannt wurde.

Einige wollten die Welt bereden, es sey durch Vermittelung der Könige von Engelland und Preußen ein Tractat zu Stande gekommen, vermöge dessen der Holsteinische Theil des Herzogthums Schleßwig noch 8. Jahr in dem Besitz von Dännemark verbleiben, nach dieser Zeit aber an Rußland abgetreten werden sollte. Engelland verbände sich hierbey, die Interessen, welche der Russische Kayser verlange, zu bezahlen, jedoch unter der Bedingung, daß Dännemark ein Corps von 18000. Mann unterhalten, und zu der alliirten Armee stoßen lassen sollte. Allein andere Nachrichten widersprachen diesem, und suchten zu behaupten daß an den Höfen zu Petersburg und Copenhagen im Fordern und Abschlagen in gleichem Tone gesprochen würde, und es sey falsch, daß sich die Höfe zu London und Berlin in diese Sache mischten, indem Beyde genug zu thun hätten, ihr eigenes Interesse in Rußland zu menagiren, daher sie sich, so viel möglich, hüteten, eine so delicate Sayte zu berühren, auf welche der neue Kayser so viel Aufmerksamkeit wende. Allein, daß auch dieses Vorgeben nicht völlig Grund gehabt, ließ sich aus verschiedenen Umständen deutlich schließen; zum wenigsten waren unleugbare Zeugnisse da, daß die Kron Engelland

durch

durch ihren Minister an dem Russischen Hofe in dieser Sache wirklich negociiren lasse.

Den 17. Jun. rückte ein Dähnisches Corps von 10000. Mann unter dem Prinzen Emilius von Holstein-Augustusburg, über Eppendorf in die sogenannten Hamburgischen Vierlande, und besetzten alle, vor dem Stein-Thore und der neuen Schanze befindlichen, auch sonst alle in hiesiger Gegend des Hamburgischen Gebieths gelegenen äußersten Werke, und vertrieben die allda postirte Mannschaft. Es blieb bloß das, auf der Höhe gelegene, Lusthaus des Preußischen Ministers, Herrn von Hecht, verschont und unbeunruhiget. Es verursachte dieses in Hamburg ein großes Schrecken, weil man einen so plötzlichen Anfall nicht vermuthet hatte. Der Magistrat versammlete sich außerordentlich, und ließ alles, was sich außerhalb der Stadt befand, in dieselbe hinein kommen. Nachmittags versammleten sich die 52. Bürger-Capitains, und Abends zogen 8. Compagnien auf die Wache, welche die Wälle und Thore besetzten. Zu gleicher Zeit mußte die Garnison ihre Posten verdoppeln, und sich in die Außenwerke begeben. Der Commendante, General von Wurm, machte alle benöthigte Defensions-Anstalten, und die Thore waren fast den ganzen Tag gesperrt. Den 18ten wurden die Bürger-Compagnien abgelöset, und die Bürgerschaft war von 9. Uhr Vormittags bis 4. Uhr Nachmittags versammlet, um über die Anforderung der Dähnen, die aus einer Million Banco-Thaler bestund,

zu rathschlagen. Die Dähnischen Ministers, die diese Sache trieben, waren die Herren von John und von Schimmelmann. Als darüber votirt wurde, gieng der Schluß der Sechziger von der Bürgerschaft per majora dahin, daß das Geld nicht gegeben werden sollte. Allein die Dähnen wichen nicht eher aus dem Hamburgischen Gebiethe, als bis sich die Stadt zu Bezahlung der geforderten Summa bequemet hatte. Endlich erfolgte der Abmarsch, nachdem die Stadt sich erkläret, dem Dähnischen Hofe ein Anlehn von einer Million Reichsthaler Banco zu 4. pro Cent auf 6. Jahr in 3. Terminen zu bezahlen. Die Bürgerschaft gieng ungerne daran, ihre Einwilligung zu dem Vorschuß dieses Geldes zu geben. Sie ließ sich bloß dadurch bewegen, daß eben damals alles Getreide aus der Stadt weggekauft worden, und man daher nicht genung mit Proviant in derselben versehen war, im Fall die Dähnen hätten Gewalt gegen die Stadt gebrauchen wollen.

Es mußte aber nicht nur Hamburg unter dem Namen eines Darlehns eine ansehnliche Summe bezahlen, sondern es mußten es auch alle Dähnische Städte und Rittergüter thun; wie denn die Stadt Altona allein 300000 Thaler verschaffen mußte, worzu die dasigen Juden den dritten Theil gaben.

Man möchte fragen: Unter was vor einem Vorwande und Titel der König von Dännemark eine so wichtige Geld-Summe von einer freyen Reichs-Stadt fordern könne? Hierauf dienet zur

Ant-

Antwort, daß theils die Dähnischen Könige alte Souverainitäts-Rechte an dieser Stadt zu haben prätendiren, theils daß das Recht der Convenienz diesen Schritt erfordert habe. Es stunde zu befürchten, daß, wenn die obwaltenden Mißhelligkeiten zum öffentlichen Ausbruche kämen, die gute Stadt Hamburg in noch größere Gefahr und Angst gerathen würde.

Der Reichs-Stadt Lübeck gieng es nicht besser. Die Dähnischen Trouppen näherten sich derselben zu Ende des Junii, und schienen sich solcher bemächtigen zu wollen. Es wurde schon in den öffentlichen Zeitungen geschrieben, daß die Dähnen den 30. Jun. den Anfang gemacht hätten, die Stadt zu belägern, auch schon wirklich gegen Abend Bomben und Feuer-Kugeln in dieselbe geworfen hätten. Allein man erfuhr nachgehends, daß die Dähnen an dem gedachten Tage frühe um 9. Uhr nur die Travemünde, einen wichtigen Paß an der Ost-See, nicht weit von Lübeck, eingenommen hätten. Die errichtete Capitulation gieng dahin, daß die dasige Citadelle in den Händen der Stadt Lübeck bleiben, die Stadt Travemünde aber gemeinschaftlich mit Dähnischen und Lübeckischen Trouppen besetzt, und ein Magazin für die Dähnische Armee allda angelegt werden sollte.

Immittelst war der König von Dännemark selbst in Holstein angelangt. Er reisete den 29. May von Copenhagen ab, und kam den 7.

Jun. nach Gottorp. Er gieng zur Armee, beſahe die Trouppen, ließ ſie ihre Manoeures machen, und hielte ſich etliche Monate in den Holſteiniſchen Landen auf. Er kam auch nach Travenbahl, als ſolches von ſeinen Trouppen beſetzt worden, und gab denen Abgeordneten von Hamburg allda gnädige Audienz. Dieſes war auch denen Lübeckiſchen Deputirten zu Pinneberg geſchehen, als der Magiſtrat zu Lübeck bey Vernehmung deſſen, was zu Hamburg vorgegangen, vor gut befunden hatte, dieſem Monarchen die Schlüſſel der Stadt zu überbringen, und ihn zu bitten, daß er dieſelbe in ſeinen Schutz nehmen möchte, welches Anerbieten er auch aufs gnädigſte, ſo ferne es die Umſtände erfordern würden, annahm, wobey er verſprach, die Stadt in ſeinen Schutz zu nehmen, und ſie wider einen jeden, der ihre Freyheit ſtöhren würde, zu vertheidigen.

Mitlerweile gab ſich der König in Preußen viele Mühe, dieſe Kriegs-Irrungen zwiſchen Rußland und Dännemark zu einem Vergleiche zu bringen. Er ſchlug die Stadt Berlin zu einem Congreße für, wohin auch beyde Höfe ihre Gevollmächtigten mit denen benöthigten Inſtructionen zu ſchicken ſich erklärten. Ehe ſie aber allda zuſammen kamen, brachen beyderſeits Armeen gegen einander auf. Die Dähnen commandirte der Graf von St. Germain, und die Ruſſen der Graf von Romanzow. Dieſer letztere ließ zu Anfang des Julii bey Waren im Mecklenburgiſchen ein Lager vor 40000. Mann abſtecken,

und

und dabey befehlen, daß vor richtige Bezahlung ein zulänglicher Vorrath von Fourage und Lebens-Mitteln herbey geschafft werden sollte. Den 12ten sollte dieses Lager bezogen werden, es kamen aber nur die Vortrouppen unter dem General-Major von Czettnew daselbst an. Die übrigen Troupen blieben in der Gegend von Stetin stehen, wo auch der General Romanzow sich befand, um den Ausgang des Congresses abzuwarten, da indessen ein Commando von Cosacken bis Güstrow vorrückte.

Die ganze Armee sollte in 5 Colonnen den Marsch durch Vor-Pommern nehmen, und bey Neu-Brandenburg zusammen stoßen. Der General von Rennekampf regulirte den Marsch, nachdem die Requisitorialien an die Mecklenburgischen Höfe bereits ergangen waren. Die Dähnische Armee hatte zu gleicher Zeit das Herzogthum Mecklenburg betreten, und ihr Haupt-Quartier zu Mecklenburg, eine Stunde von Wismar, genommen, wo sich der Graf von St. Germain selbst zugegen befand. Der Graf von Schmettau stunde mit einem ansehnlichen Corps zu Nieſtadt, von dar der Cordon bis an die Elbe reichte. Immittelst kreutzten die Dähnischen Kriegs-Schiffe unter dem Commando des Admirals Fontenay auf der Höhe von Rostock, Kiel und Neustadt, um der Russischen Armee alle Transporte zu Wasser abzuschneiden; wiewohl es nicht so weit kam, daß ein Russisches Schiff oder Fahrzeug weggenommen wurde.

In dem Herzogthum Holstein, sowohl Russischen als Dänischen Antheils, war man voller Furcht, weil man sich lauter blutige Auftritte in demselben vorstellte. Man nahm deshalben überall solche Maaßregeln, wie es die damaligen Umstände erforderten. Man schaffte das Archiv und die besten Sachen von Kiel nach Hamburg, und wer nicht nöthig hatte, im Lande zu bleiben, der flüchtete aus demselben hinweg. Der Kayser ließ seine Trouppen darinnen auf 6. Regimenmenter zu Pferde und 7. Regimenter zu Fuß verstärken, und keine Lebens-Mittel aus dem Lande führen, auch in möglichster Geschwindigkeit starke Korn- und Mehl-Magazine errichten, und das zu Ende gehende Cartel mit Dännemark aufheben. Auf der Rhede von Colberg erschien eine Russische Flotte, welche eine Menge von Proviant, Munition und schwerer Artillerie auf vielen Transport-Schiffen bey sich hatte. Von dieser Flotte giengen 4. Schiffe von der Linie zum Kreutzen und Recognosciren gegen die Dänischen Küsten ab.

Das Gros der Armee blieb so lange zwischen Stetin und Colberg stehen, bis der Kayser selbst dabey anlangen würde. Dieser Monarche hatte sich vorgenommen, die Armee in höchster Person, jedoch unter Assistenz des Prinzens George von Holstein, zu commandiren. Der Ober-Hofmarschall, der Groß-Canzler, drey Cammer-Herren und einige Glieder des Staats-Raths ollten ihn begleiten, der in Engelland gewesene

Fürst

Fürst Galliczin aber sollte in seiner Abwesenheit die Stelle des Groß-Canzlers als Reichs-Vice-Canzler verwalten. Es wurde auch denen fremden Gesandten, nur den Französischen und Spanischen ausgenommen, zu erkennen gegeben, daß Se. Maj. es gerne sehen würden, wenn sie ihn auf dieser Reise begleiteten. Man brauchte verschiedene Arten von Vorsicht, während des Kayſers Abwesenheit die Ruhe und Ordnung zu Petersburg zu erhalten. Der Kayser befahl, auf den öffentlichen Plätzen und Märkten, Wacht-Häuser zu erbauen, und beständig auf den Gassen zu patrouilliren, und in allen Straßen Ketten und Gatter anzulegen. Die Auszahlung aller Pensionen und Besoldungen, wie auch der Bau an den angefangenen Werken, nur den neuen Palast, der im Herbste fertig seyn sollte, ausgenommen, sollte bis zur Rückkunft des Kayſers eingestellt bleiben. Die Reise sollte über Königsberg geschehen, wo zu dessen Empfang von dem Könige in Preußen große Anstalten gemacht wurden. Der Königl. Prinz Ferdinand sollte ihn im Namen des Königs daselbst empfangen, und aufs prächtigste bewirthen, zu welchem Ende er eine große Suite von Cavalliers, Bedienten und Köchen mit sich nehmen sollte. Den 20. Jul. wollte der Kayser zu Stetin anlangen, und von dar eine Reise nach Berlin thun, alsdenn aber bey der Armee, die indessen ihre Kriegs-Operationes im Mecklenburgischen gegen die darinnen stehenden Dähnen sollte angefangen haben, sich einfinden.

Mittlerweile ſollte der Congreß zu Beylegung dieſer Irrungen zu Berlin in dem Hauſe des Preußiſchen Staats-Miniſters, **Grafens von Finkenſtein**, der im Namen ſeines Königs die Stelle eines Mediateurs vertrat, das Schickſal der Holſteiniſchen und Mecklenburgiſchen Lande entſcheiden. Die Gevollmächtigten bey dieſem Congreſſe, waren Ruſſiſcher Seits der **Baron von Korf**, Geſandter am Dähniſchen Hofe, und der Conferenz-Rath von **Saldern**, Dähniſcher Seits aber der Geſandte am Preußiſchen Hofe, **Graf von Ahlefeld** und der **Herr von Aſſeburg**. Der **Baron von Korf** reiſete den 30. Jun. von Copenhagen ab, und nahm den Weg über Hamburg, von dar er den 12. Jul. nach Berlin abgieng, allwo der Conferenz-Rath von Saldern ſchon den 7ten dieſes angelangt war, nachdem er von Petersburg aus 15. Tage unter Wegens geweſen. Den 19ten wurde der Congreß eröffnet. Allein man hatte kaum einige Zuſammenkünfte gehalten, ſo lief die erſtaunenswürdige Zeitung von der Dethroniſation des Kayſers Petri III. aus Petersburg ein, wodurch der ganze Congreß aufgehoben wurde, weil die neue Souveraine, Catharina II. mit dem Dähniſchen Hofe in keiner Mißhelligkeit leben wollte, und daher die Armee, die zu dieſer Expedition beſtimmt war, zurücke berief. Die Trouppen mußten ſogleich, als ſie die geſchehene Revolution vernommen, der neuen Regentin den Huldigungs-Eyd leiſten, der General **Romanzow** kriegte

Be-

Befehl, das Commando dem General Panin zu übergeben, und nach Petersburg zurücke zu kommen, wohin er auch unverzüglich abreisete. Die Trouppen selbst traten zu gleicher Zeit ihren Rückmarsch an, und blieben nur etliche 100. Mann von ihnen zu Bedeckung der Magazine bey Waren und in der dasigen Gegend einige Zeit stehen. Der Marsch gieng nach der Gegend von Colberg, von dar sie hernach in 3. Colonnen nach Hause giengen. Die beyden ersten brachen den 9. Aug. auf. Eine davon wurde von dem General von Panin geführet, und gieng über Bublitz: die andere marschirte unter dem General von Olitz über Neu-Stetin. Die dritte führte der General von Brand den 12ten dieses über Cöslin nach Rummelsburg.

Weil der Congreß zu Berlin völlig aufgehoben wurde, kehrten die Gevollmächtigten wieder nach Hause. Der Baron von Korf reisete den 26. und der von Saldern den 28. Jul. von Berlin ab. Der erste kehrte nach Copenhagen zurücke, der andere aber gieng nach Pyrmont. Die ganze Sache sollte nunmehro entweder zu Copenhagen oder zu Petersburg ausgemacht werden, wobey vermuthlich der Entwurf des Concordats, welches unter der Kayserin Elisabeth gemacht worden, und Peter III. nicht hatte ratificiren wollen, zum Grunde gelegt werden dürfte. Den 9. Aug. brach auch die Dähnische Armee im Mecklenburgischen wieder auf, und kehrte ins Holsteinische zurücke.

VI. Der

* *

VI.

Der Friede zwischen Rußland und Preußen.

Unter die merkwürdigsten Begebenheiten der Regierung Kayſers Petri III. von Rußland, gehört unſtreitig der mit dem Könige in Preußen geſchloſſene Friede. Das gute Vernehmen zwiſchen dem Ruſſiſchen und Preußiſchen Hofe war ſchon längſt unterbrochen geweſen, als der im Jahr 1756. zwiſchen dem Könige in Preußen, und der Kayſerin, Königin von Ungarn, ausgebrochene Krieg, der Ruſſiſchen Kayſerin Eliſabeth Gelegenheit gab, ſich öffentlich wider den gedachten König zu erklären, und ihre Waffen zum Dienſt ihrer alten Bundes-Genoſſin, der gedachten Römiſchen Kayſerin, gegen denſelben zu gebrauchen. Sie gab hierbey zwar nur einen hülfleiſtenden Theil ab, wendete aber alle ihre Macht an, dieſen König zu Grunde zu richten. Der Großfürſt und Thronfolger war zwar von ganz anderer Geſinnung, durfte ſichs aber bey Lebzeiten ſeiner Muhme, der Kayſerin, nicht ſonderlich merken laſſen. So bald er aber den Thron beſtieg, legte er die Maske ab, und erzeigte ſich auf einmal als einen Freund des Königs in Preußen; ja, er ſchien ſelbſt in einen Preußen ver-

verwandelt zu seyn, wenn er nicht nur alle Gesinnungen und Eigenschaften dieses Monarchens an sich nahm, sondern auch viele von dessen Einrichtungen in dem Civil- und Kriegs-Wesen in seinem Reiche einzuführen suchte, wobey er aber nicht zulängliche Klugheit und Vorsichtigkeit bewieß. Seine Neigung zu diesem Könige, den er doch in seinem Leben niemals gesehen hat, war so groß, daß, da ihm auf sein Ersuchen ein völliges Preußisches Infanterie-Regiment verliehen worden, er auch die Preußische Uniform öfters zu tragen kein Bedenken hatte.

Es durfte demnach niemand bey dem Antritt seiner Regierung zweifeln, daß er nicht von der Oesterreichischen Allianz abgehen, und mit dem Könige in Preußen Friede machen würde. Die ersten Schritte, die er hierzu that *), wie auch der, am 16. März zu Stargard getroffene, Waffen-Stillstand **) sind schon zu anderer Zeit angeführet worden. Wir fügen hier noch bey, daß der Kayser bald nach seiner Throns-Besteigung ein besonderes Verlangen getragen, den Preußischen General-Lieutenant von Werner, welcher in Pommern zum Kriegs-Gefangenen gemacht worden und sich bisher zu Königsberg aufgehalten, persönlich kennen zu lernen, weshalben er nach Pe-

*) Siehe Fortges. neue Nachr. 1. u. 2. Th. p. 105. sq. it. 3 u. 4. Theil p. 243.

**) Siehe 3. u. 4. Theil p. 245. sq.

Petersburg zu kommen, befehliget worden. Der Monarche empfieng ihn mit besonderer Achtung, fuhr mit ihm öffentlich in einem Wagen, und machte ihm bey seiner Abreise von Petersburg ein Geschenke von 1000. Ducaten; wie er denn überhaupt allen loß gegebenen Preußischen Kriegs-Gefangenen viele Großmuth und Gnade erwieß.

Die Feindseligkeiten gegen die Preußischen Völker und Lande wurden zwar durch einen öffentlichen Waffen-Stillstand eingestellt, und von den Chefs der schriftliche Befehl in Russischer und Deutscher Sprache an die Trouppen dahin ertheilt, daß sie außer dem Obdach und den nöthigen Fourage- und Proviant-Lieferungen niemanden weiter etwas abfordern, sondern für baar Geld leben sollten. Allein da diese Lieferungen nach, wie vor, sehr stark ausgeschrieben wurden, und nicht nur das Czernichewische Corps keine Ordre zum Abmarsch erhielte, sondern auch die Huldigung von den Preußischen Ständen für den neuen Kayser eingenommen und ein großer Vorrath von Munition und andern Kriegs-Bedürfnissen aus dem Königreiche Preußen nach der in Pommern stehen bleibenden Russischen Haupt-Armee abgesendet wurde, auch Colberg nach, wie vor, von den Russischen Völkern besetzt blieb, und die Cavallerie bey der Armee remontirte, so hatte es eine Zeitlang, selbst nach der Meynung der meisten Europäischen Mächte, ein etwas unsicheres Ansehen zu dem bevorstehenden

Par-

Particulair-Frieden, bis sich endlich alles völlig entwickelte.

Den 24. März verließ endlich das Czernichewische Corps, welches wegen des bisher mangelnden Geldes nicht eher aufbrechen können, unvermuthet die bisherigen Quartiere in der Grafschaft Glatz, nachdem ihm zu Breslau und Berlin 2000 L. Thaler angewiesen worden; doch waren schon das Leib-Cürassier- und das Woronzowische Infanterie-Regiment auf Kayserl. Befehl nach Petersburg abgegangen. Es kam bey dem Aufbruch zwischen den Oesterreichischen und Russischen leichten Trouppen von den Worten zum Hand Gemenge, welches aber noch zu rechter Zeit durch die Officiers gestillt wurde. Der Marsch gieng durch Schlesien mitten durch die Preußische Armee nach der Warte zu. Die Trouppen wurden bis nach Striegau aus den Oesterreichischen, von dar aber bis an die Pohlnische Grenze, aus den Preußischen Magazinen verpfleget. Der General, Graf von Czernichew, machte nebst verschiedenen Generals und Stabs-Officiers zu Breslau bey dem Könige seine Aufwartung, der ihn sehr gnädig empfieng, zur Tafel zog, und den schwarzen Adler-Orden ertheilte. Den 30. März gieng das Corps bey Leubus über die Oder, und langte den 4. April zu Winzing auf der Pohlnischen Grenze an. Hier fand sich der aus der Russischen Kriegs-Gefangenschaft zurück kommende Preußische General von Werner von Glogau bey ihm ein, dessen unvermuthete Ankunft bey

dem

dem Grafen von Czernichew ein großes Vergnügen erweckte; wie er ihn denn auch aufs herrlichste bewirthete. Von Winzing wurde der Marsch durch Pohlen nach Pohlnisch-Preußen fortgesetzt, und, nachdem sie bey Thoren die Weixel passirt, in dieser Gegend einquartiert, jedoch so, daß die Landes Einwohner nicht allzu sehr gedrückt wurden. Der Graf von Czernichew setzte seine Reise nach Petersburg fort, nachdem er dem General von Fast während seiner Abwesenheit das Commando übergeben hatte.

Immittelst wurde an dem würklichen Frieden zu Petersburg stark gearbeitet. Der Obrist-Lieutenant der Königl. Garde, Baron von der Golze, den der König den 8. Febr. von Breslau abgeschickt hatte, dem Kayser zum Antritt seiner Regierung Glücke zu wünschen, hatte die Ehre, dieses wichtige Werk zu Stande zu bringen. Er hatte den Legations-Rath von Distel, der im April von Magdeburg nach Petersburg abreisete, zum Beystande. Ihm wurde der Königl. Flügel-Adjutante, Graf von Schwerin, der sich ehedessen als Kriegs-Gefangener in Rußland befunden, und damals des Großfürstens persönliche Huld vorzüglich genossen, nachgeschickt. Es fiel ihnen die Friedens-Stiftung nicht schwer, weil der Kayser selbst daran arbeitete, und dieses Werk dadurch gar sehr erleichterte. Es gieng aber damit sehr geheim zu. Niemand hat den eigentlichen Inhalt der Friedens-Puncte erfahren, welche ohn-

ohnfehlbar bis zum General-Frieden ein Geheimnis bleiben werden. Es wurde zwar den 4ten März aus Regenspurg berichtet, es bestünden die Friedens-Präliminarien in folgenden Puncten: 1) Der König in Preußen garantirt dem Rußischen Kayser den Rußischen Thron und Holstein; 2) der Rußische Kayser garantirt dem Könige in Preußen ganz Schlesien und die Clevischen Lande; 3) der König in Preußen giebt an Zerbst zur Schadloshaltung 15. Tonnen Goldes; 4) Sobald Zerbst von den Preußischen Trouppen evacuirt worden, räumen die Russen Pommern; 5) Das Czernischewische Corps bleibt bey des Königs in Preußen Armee; 6) Sobald der Friede ratificirt ist, wird auch das Königreich Preußen geräumt; 7) 20000. Russen gehen zu der alliirten Armee und helfen die Clevischen Lande befreyen; 8) Alle Gefangene werden ohne Consideration gegen einander ausgewechselt; und 9) der König in Preussen verstattet 25000. Russen den Durchzug durch seine Lande nach Holstein.

Ob diese Präliminarien ihre Richtigkeit haben, läßt man an seinen Ort gestellt seyn; doch haben sie viele Wahrscheinlichkeit. Wie viel davon dem würklichen Friedens-Tractate einverleibet worden, bleibt so lange unbekannt, bis derselbe mit allen Artickeln der Welt vor Augen gelegt wird. Ehe aber der Friede noch würklich geschlossen wurde, mußte der Rußische Gesandte zu Wien, Fürst Galliczin, dem Kayserl. Königl. Hofe am 9. April eine Schrift überreichen, darinnen

ihm der bevorstehende Friede mit Preußen notificirt wurde. Sie war folgendes Inhalts:

„Die schon von Kayser Peters des Ersten Zeiten her zwischen den Kayserl. Rußischen und Königl. Preußischen Höfen geflogene Freundschaft habe in den letztern Jahren bloß durch zufällige Vorfallenheiten und einige Veränderungen in dem System von Europa eine Erschütterung erlitten. Da nun aber der dadurch ausgebrochene Krieg weder ewig dauern, noch die durch solchen erlangten Vortheile die Freundschaft einer Macht hindan zu setzen vermöchten, welche so viele Jahre hindurch ein nützlicher Bundsgenosse gewesen und noch künftig seyn könne; so hätten Se. Rußisch-Kayserl. Maj. sich vorgesetzet, mit dem Könige von Preußen nicht alleine einen dauerhaften Frieden, sondern auch nach Erforderung Ihres Interesse annoch einen weitern Allianz-Tractat zu schließen. Die Ursachen, welche Se. Rußisch-Kayserl. Maj. haben, um solches zu beschleunigen, bedürfen keiner weitläuftigen Erklärung, indem leichte zu erweisen ist, daß man einen so allgemeinen Frieden, wie der Westphälische gewesen, von den unendlichen Veränderungen der Waffen und den so unterschiedenen Absichten nicht zu erwarten habe und derselbe nicht dauerhaft seyn könne. Bey dem Westphälischen Frieden hätten einem jeden die schon erworbenen Besitzungen versichert werden müssen; jetzt aber komme es auf Prätensiones an, welche erst aus dem Kriege entstanden und nicht

wohl

„wohl zu vereinbaren wären, da man, zumal zu „Anfang dieses Kriegs, mehr darauf bedacht ge„wesen, mehrere Mächte in selbigen hinein zu zie„hen, als daß man überleget, wo die vielen, so „eilfertig errichteten, Tractaten und Verbindungen „hinaus gehen würden. Der Rußisch-Kayserl. „Hof sey alleine jederzeit auf der Nothwendigkeit „bestanden, die von einander so unterschiedenen „Interessen und Forderungen erst zu vereinbaren, „ehe ein General-Congreß angestellt würde. Der „Wienerische Hof habe solches zu begreifen ge„schienen, daher er, aber ohne jemals directe auf „die Rußisch-Kayserl. Gesinnungen zu antworten, „sich nur kurz auf die, zu seinem Vortheil genom„mene, Abrede berufen, und indem er die andern „Forderungen mit Stillschweigen übergangen, „alles von dem möglichen Glücke der Waffen er„wartet. Frankreich habe in denen, durch Ruß„sisch-Kayserl. Vorschub entamirten, Negotia„tionen einen bloß eigennützigen Frieden so sehr „versucht, daß, wie aus des Kayserl. Königl. „Botschafters, Grafen von Mercy, Mittheilung „zu Petersburg erweislich, der Wienerische Hof „nur darauf bedacht gewesen, zu verhindern, daß „nicht directe etwas wider ihn geschlossen werden „möchte, welcher Hof es daher auch den großen „Forderungen Engellands zu verdanken habe, daß „er von diesem Besorgnisse befreyet worden. Der „zeither zwischen Engelland mit Spanien hin„zugekommene Krieg vermehre das allgemeine „Elend, und biete kein Mittel dar, den Krieg in

„Deutschland zu hemmen, wenn auch Engelland „zur See alles anwende. Schweden, welches „ohne Nutzen und Hoffnung, ja mit Verlust sei„nes eigenen Ruhms erschöpfet, scheine weder „den Krieg fortsetzen, noch endigen zu dürfen. „Da nun alle, an dem gegenwärtigen Kriege „Theil habende, Höfe nur abzuwarten schienen, „wer den ersten und größten Schritt zu Herstel„lung des Friedens nehmen würde, und Se. Rus„sisch-Kayserl. Maj. jetzo darzu aus wahrem Erbar„men und in Erwegung der Gefälligkeiten, die „Ihnen von des Königs in Preußen Maj. bezeigt „würden, alleine im Stande wäre; so komme „Ihnen auch zu, erstgedachten Schritt um so „mehr zu thun, da Sie solche Gesinnungen gleich „bey dem Antritt Ihrer Regierung unterm 23. „Febr. st. n. allen Höfen eröfnet hätten. Dieses „habe also der Fürst Galliczin dem Wienerischen „Hofe wiederholt vorzustellen und den Rath hin„zuzufügen, daß dieser solchem Beyspiele folgen „und denen aus weiterer Fortsetzung des Kriegs „entstehen könnenden Sviten vorkommen möch„te ꝛc.

Den 5. May st. n. wurde der Friede zu Petersburg geschlossen, und solcher von dem Kayser eigenhändig unterzeichnet. Den 10ten ward derselbe der bey Hofe sich versammleten Generalität und andern Stands-Personen von dem Groß-Canzler, Grafen von Woronzow, welcher eben zu der Zeit aus den innern Apartements des Kaysers heraus trat, als ein ewiger Friede bekann

gemacht

gemacht; worauf der Kayser, der kurz hernach ebenfalls erschien und die Glückwünsche annahm, große Tafel hielte, wobey er die Gesundheit des Königs in Preußen unter Lösung der Canonen trunk. Der Friede wurde darauf in der ganzen Stadt proclamirt.

Den 22ten May langte ein Courier unter Vorreutung 30. blasender Postillons zu Berlin an, der die Nachricht überbrachte, daß der Königl. Flügel-Adjutante, Graf von Schwerin, mit der Gewißheit des, zwischen Preußen und Rußland geschlossenen Friedens von Petersburg zu Breslau angelangt sey. Dieser Friede wurde darauf zu Berlin mit großem Frolocken öffentlich bekannt gemacht, und dabey folgende Proclamation abgelesen:

„Nachdem es dem grundgütigen Gott, der die Herzen derer Großen nach seinen weisen Rathschlüssen lenket und führet, in Gnaden gefallen, die zwischen Sr. Königl. Maj. unserm allergnädigsten Herrn, und des Kaysers von allen Reußen Maj. bisher gepflogene Friedens-Handlung mit einem so glücklichen Erfolg zu segnen, daß der Friede zwischen beyderseits Majestäten geschlossen und der deshalben errichtete Tractat den 24. April alten, und 5. May neuen Styls zu St. Petersburg gezeichnet worden, wodurch nicht alleine alle Irrungen und Feindseligkeiten zwischen beyden hohen Theilen und Ihren Landen und Unterthanen gehoben worden, und gänzlich aufhören, sondern Se. Königl. Maj. unser allergnädigster Herr, auch zu dem geruhigen Besitz Dero Preußischen und Pommerischen Lande wie-

der gelangen; Als wird solches zu jedermanns Wissenschaft und Achtung, nicht weniger zur Freude und Beruhigung Dero sämmtlichen Königl. Unterthanen hiermit öffentlich bekannt gemacht. Der Allerhöchste wolle die Herzen aller übrigen Kriegführenden Mächte dergestalt regieren, daß sie diesem großmüthigen und rühmlichen Beyspiele folgen mögen, und dadurch ein allgemeiner redlicher Friede baldigst erhalten werde; er wolle Sr. Königl. Maj. dahin abzielende heilsame Absichten und Bemühungen fernerhin seegnen und Hochdieselbe als unsern allertheuersten und vor unser Wohl unabläßig wachenden Landes-Vater nebst dem gesammten Königl. Hause bey beharrlichem hohen Wohlergehen biß in die spätesten Zeiten erhalten, den Königl. Thron je länger je mehr befestigen und verherrlichen, und unter Dero weisen und beglückten Regierung uns fernerhin einer unverrückten Ruhe und Wohlstandes genießen lassen. Es lebe der König, unser allergnädigster Herr! Es lebe Se. Russisch-Kayserl. Majestät!„

Den 20. Jun. ward zu Petersburg ein großes Friedens-Fest mit vielen Solennitäten gefeyert, wobey der Kayser sowohl vor, als nach dem Gottesdienste, die paradirenden Regimenter in eigener Person anführte, und hernach große Tafel hielte. Es wurden zugleich alle Stabs- und Ober-Officiers von der Garde, nebst den Stabs-Officiers von den Feld-Regimentern in Gesellschaft vieler Dames und Cavalliers in den nächsten Parade-Zimmern an verschiedenen Tafeln, zusammen auf

440.

440. Personen, gespeiset, wobey die hohen Gesundheiten unter Abfeurung der Canonen und unter Trompeten- und Paucken-Schall getrunken wurden. Den 21sten wurde dieses Fest fortgesetzt, und sonderlich ein sehr schönes Feuerwerk vor dem Käyserlichen Schlosse auf dem Nevaström abgebrannt, davon man folgende Beschreibung zu sehen bekommen.

„Nach dem gewöhnlichen Artillerie-Signal „und darzwischen spielenden starken Chören von „Trompeten, Paucken und übriger Feld-Musik „erschien durch den plötzlichen Auflug einer Girandole von tausend Raqueten auf einmal das himmlische Zeichen des Bundes und der Versöhnung, „der Freundschaft und des Friedens, nämlich ein „Regenbogen, den eine Menge Lufft-Kugeln mit „spielenden Glücksternen in der hohen Lufft begleiteten. Durch diese Erleuchtung entdeckte sich „mitten auf dem Nevaström vor dem Käyserlichen Palais eine mit Palmbäumen bewachsene Insel, die mit 12. perspectivischen Durchschnitten von hinten, und mit einem prächtigen Geländer von vorn eingefaßt, in der Mitten aber rings um mit marmornen Pfeilern besetzt war, „auf welchen, so wie auf den Piedestalen des Geländers, lauter Trophäen oder Waffengestelle und „Siegeszeichen aufgerichtet stunden. Im Vorgrunde auf dieser Insel zeigte sich der Ursprung „der erneuerten Freundschaft und Vereinigung „und des daraus entsprossenen Friedens, nämlich „in lichten Glanzfeuer stellte sich auf einem präch-

„tigen Schilde, mit Wehr und Waffen umgeben,
„der mit der Kayserl. Crone geschmückte Name
„Sr. Majestat, unsers Allerdurchlauchtigsten Kay-
„sers und allergnadigsten Beherrschers, Peter
„des Dritten, am Stamme eines Palmbaums
„dar, dessen weit ausgebreitete Zweige sich über
„die zu beyden Seiten mit Siegszeichen umsteck-
„ten Wappenschilder des Rußischen Reichs und
„des Königreichs Preußen erstreckten und gleich-
„sam beyde gemeinschaftlich überschatteten. Nach-
„dem diese drey verschiedenen Prachtschilder sich im
„vollen Glanze gezeigt hatten, verwandelten sie
„sich auf derselben Stelle in Luntenfeuer auf fol-
„gende Weise: nämlich aus dem mittlern ent-
„stund eine verzierte Vase mit einer jungen Oel-
„baums-Pflanze; aus dem zur Rechten erschien
„*Ruthenia* in ihrem gewöhnlichen Schmuck, und
„aus dem zur Linken *Borussia* im Königl. Man-
„tel. Beyde Personen erhuben sich von ihren
„Stellen nach der Vase, und indem sie sich die
„rechte Hand gaben und zugleich aus einer Schaa-
„le mit der linken Hand die junge Pflanze begos-
„sen, schoß dieselbe im schönsten grünen Feuer
„allmählig dermaßen auf, daß sie augenscheinlich
„zum erwachsenen Oelbaum voller Zweige, Blät-
„ter und Früchte wurde. Zugleich war an der
„Vase eine Inschrift in folgenden Worten des
„Virgilii zu lesen:

„Prisca fides invictaque bello.

„Hierauf erschien mitten auf dem grünen Pla-
„tze der Insel ein, mit Säulen und Bildern ver-

„zier-

„ziertes Gebäude, so den offenen Friedens-Tem-
„pel vorstellte, und in demselben Irene oder
„die Göttin des Friedens, die mit einem Cranze
„von Blumen und Kornähren geschmückt einen
„Oelzweig in der einen Hand und das Horn des
„Ueberflusses unter dem Arme führte, mit der an-
„dern Hand aber die auf einem alten Römischen
„Bündnis-Altar aufgestellte Namens-Schilde
„Ihro Majestäten, des Kayfers und des Königs,
„mit einem blauen und einem orangengelben
„Bande wechselsweise verband und vereinigte.
„Ueber dem Eingange des Tempels in einem
„mit Lorbeer- und Oel-Zweigen umflochtenen
„Schilde stund geschrieben: *Nectuntur foe-*
„*dere amico*. Die zweyte Handlung bestunde in
„verschiedenen künstlichen Maschinen-Feuern.
„Die dritte aber war also beschaffen: Im Hin-
„tergrunde des Gartens stund, als ein prächtiges
„Garten- und Lust-Hauß, das Schloß der stol-
„zen Ruhe, auf dessen Gipfel Minerva stunde,
„neben dem Fronton aber über dem Eingange die
„Zufriedenheit und die Glückseligkeit saßen. Tau-
„senderley hüpfende auffliegende, springende und
„flatternde Schwärmer und Tobefeuer schwärm-
„ten um dasselbe herum, um, wo es möglich wä-
„re, dasselbe und seinen Lustgarten in Schrecken,
„Unordnung und Unruhe zu bringen. Selbst über
„demselben stürzten ein ganzes Heer donnernder
„und krachender Lustgranaten und ganze Feuerre-
„gen herab. Das Schloß der Ruhe aber blieb
„unbewegt in seinem Glanze und sein Lustgarten

„bey alle diesem unter- und oberirdischen Getümmel in seinem Flor. Zur Abschreckung und Tilgung aller dieser vergeblichen Versuche einiger Beunruhigung erhub sich hinter dem Sitze der Ruhe ein plötzlich aufsteigender Strahl von mehr als tausend Raqueten, der den ganzen Horizont bedeckte und die vorigen Feuerschwärmereyen mit Donnern und Prasseln gänzlich vertrieb; worauf eine General-Salve der Artillerie den Beschluß des gesammten Feuerwerks machte.“

Der Friedens-Tractat selbst ist der Welt bis diese Stunde noch nicht bekannt gemacht worden. So viel wird versichert, daß beyde Monarchen einander in solchen den Besitz aller ihrer Staaten, wie sie ihn vor dem Ausbruche des gegenwärtigen Kriegs gehabt, garantirt und dabey wegen Herstellung des Friedens im deutschen Reiche alle möglichen Mittel verabredet hätten, die allenfalls in 20000 Mann Hülfs-Trouppen für Se. Preußische Majestät und in einem eben so starken Corps für die alliirte Armee bestehen sollten, im Fall der gütlichen Vermittelung nicht hinreichend befunden werden möchte. Se. Rußische Majest. wollten hiernächst Preußen und Pommern zwey Monate nach Zeichnung des Tractats und also den 5. Jul. von Dero Völkern räumen lassen und diese Provinzen in dem Zustande, worinnen sie sich anjetzo befänden, an Se. Preußische Maj. zurücke geben, bis dahin die Rußischen Trouppen Colberg und Königsberg zu ihren Waffenplätzen behalten und indessen für ihr Geld zehren sollten. Ueber-

dieß wollten Se. Rußische Maj. alle mögliche Mühe anwenden, den Frieden zwischen Sr. Preußischen Maj. und der Kayserin-Königin zu befördern.

Die Hochachtung des Kayſers gegen den König in Preußen stieg indeſſen aufs höchste. Als er den Ritter-Orden des schwarzen Adlers, welchen der Preußische Monarche vormahls der Rußischen Kayserin übersendet hatte, zurücke schickte, gab er zu erkennen, daß er dieſes Band der Freundschaft ebenfalls zu tragen wünſchte. Der König ertheilte ihm darauf dieſen Orden mit den verpflichteſten Ausdrücken *). Er nahm ihn aus den Händen des Prinzens Georgii von Holstein an, und schätzte ihn so hoch, daß er ihn anfänglich mit dieſen Worten in die Taſche steckte und sprach: Er wolle sich dieſes großen Ordens erſt würdig machen.

An dem Tage, da er ihn hernach zum erſtenmale anlegte, ließ er alle, in Petersburg befindliche, vornehme Preußische Cavaliers zu einem großen Feſtin einladen. Bey der Tafel wurde zuerſt die Geſundheit des Königs von Preußen, als Großmeiſters dieſes Ordens, getrunken, worauf die Geſundheit des Kayſers, und ſodenn die Geſundheit aller Ritter folgte. Bey jeder Geſundheit wurden 130. schwere Canonen abgefeuert. Der Kayſer überſchickte hierauf dem Könige von Preuſſen zwey koſtbare Zobel-Pelze zum Präſente und erſuch-

*) Siehe die Fortgeſetzten Neuen Nachr. 3. und 4. Theil p. 247. ſq.

ersuchte ihn, ihm eines von seinen Infanterie-Regimentern zu ertheilen. Dieser gab ihm hierauf eines von den schönsten seiner Armee, nämlich das bisherige Regiment von Syburg, das sonst der General von Itzenplitz gehabt, jedoch blieb es unter dem Namen Kayser Peter, noch ferner bey der Preußischen Armee. Es hatte bisher blau und blaßgelbe Uniform gehabt, bekam aber nunmehro goldene Schleifen auf der Montur, und goldene Porten auf den Hüten. Da die Uniform fertig war, gieng den 24. May ein Courier von Breslau nach Petersburg, der dem Kayser ein Kleid von dieser Uniform mit einem prächtig gestickten Stern auf der Brust, nebst einem Hute mit einer goldenen Borte überbrachte, welche Uniform hernach derselbe meistentheils zu tragen pflegte. Er wollte selbst der Chef von diesem Regimente heißen, und der commandirende General desselben, Herr von Syburg, hatte Ordre, von allem, was bey dem Regimente vorfiele, monathlich an den Kayser Bericht zu erstatten. Dieser ertheilte hierauf dem Könige von Preußen wiederum das Schwalowische Dragoner-Regiment, dessen Tapferkeit Se. Preußische Maj. in der Schlacht bey Zorndorf bewundert hatte. Es erhielte bey der Rußischen Armee den Namen König Friedrich. Es ist merkwürdig, daß eben dieses Regiment mit dem General Tottleben zu Berlin gewesen und das Königl. Schloß besetzt gehabt, das Syburgische Regiment aber dasjenige gewesen, welches sich in der Schlacht bey Kunnersdorf gegen die Russen

durch

durch seine Tapferkeit am meisten hervor gethan hat.

Den 5. Jul. wurde der geschlossene Friede zu Königsberg in Preußen mit vielen Solennitäten bekannt gemacht. Die vornehmsten Umstände dabey waren diese: Frühmorgens wurden die Stadt-Thore sammt der Vestung Friedrichsburg von den Bürger-Compagnien besetzt, die Glocken aber in der ganzen Stadt gelautet. Der auf dem Kneiphöfischen Rathhause versammlete Magistrat schickte zwey Secretairs als Herolde auf die vornehmsten Plätze und Märkte der Stadt, welche das gedruckte Notificatorium von diesem geschlossenen Frieden öffentlich ausriefen. Sobald der eine Herold vor dem Kneiphöfischen Rathhause wieder angelangt war, geschahe auch hier die Publication, nachdem sich der Rußische General-Feld-Marschall, **Herzog von Holstein-Beck**, ingleichen der Cammer-Präsident Domhardt und viele andere Königl. Bediente aus den höchsten Landes-Collegiis auf dem obgedachten Rathhause eingefunden hatten. Es wurden auch die bisher von dem Kneiphöfischen Rathhause, an der Münze und an dem Rathhause abgenommenen Königl. Preußischen Adler unter geistlichen Dank- und Lobgesängen, als auch Trompeten- und Paucken-Schalle wieder aufgesetzt und befestiget. Die auf dem Pregel-Strom liegenden Schiffe ließen ihre Flaggen und Wimpeln den ganzen Tag wehen.

Den 8. Jul. wurde **nachstehendes Patent zu Königsberg publicirt:**

„Auf

„Auf allerhöchſten Befehl Ihro Kayſerl. Majeſtät von allen Reußen, meines allergnädigſten Herrn, habe ich **Foedor von Woyeikow** *), beſtallter General-Lieutenant von Ihro Kayſerl. Maj. Armeen und des weiſen Adlers- und St. Alexander-Ordens-Ritter, denen ſämmtlichen Einſaßen des Königreichs Preußen, ſowohl geiſtals weltlichen Standes, hierdurch bekannt machen wollen: Welchergeſtalt es durch die allerweiſeſte Vorſicht des Höchſten dahin gediehen, daß die ſeit einigen Jahren zwiſchen den Rußiſch-Kayſerl. und Königl. Preußiſchen Höfen fortgedauerte und zu einem blutigen Kriege aufgebrochene Irrungen zwiſchen Ihro Kayſerl. Majeſtät, meinen allergnädigſten Herrn, und Sr. Maj. dem Könige von Preußen glücklich gehoben und durch einen feyerlich geſchloſſenen Tractat zwiſchen beyden allerhöchſten Höfen ein ewiger Friede hergeſtellt und das ſeit vielen Jahren beſtandene Freundſchafts-Band, aufs neu kräftigſt verknüpft worden, auch zufolge gedachten Friedens-Tractats Se. Maj. der König in Preußen ſeit dem letztverwichenen 24. Jun. (5. Jul. ſt. n.) in den völligen Beſitz dieſes Königreichs zurücke getreten. Es haben demnach Ihro Kayſerl. Maj. mein allergnädigſter Herr, mir anzubefehlen geruhet, bey Bekanntmachung dieſes glücklich geſchloſſenen Friedens die ſämmtlichen Einſaßen dieſes Königreichs, wes Standes

oder

*) Er erhielte das Commando, nachdem der bisherige Gouverneur, General von Panin, von hier abgeruffen worden.

oder Würden sie seyn mögen, von dem Huldigungs-Eyde und andern Pflichten, womit sie seit der Einnahme dieses Landes Ihro Kayserl. Maj. verbunden gewesen, völlig los zu zählen, welches denn zu Erfüllung gedachten allerhöchsten Befehls hiermit aufs feyerlichste geschiehet und alle und jede angewiesen werden, Sr. Maj. dem Könige in Preussen den Gehorsam und diejenige Treue, welche sie Allerhöchstdenenselben als ihrem angebohrnen Landesherrn schuldig sind, in alle Wege zu leisten. Königsberg, den 27. Jun. (8. Jul.) 1762.

Immittelst war der Graf von Czernischew mit seinem Corps, welches durch verschiedene an der Weixel stehende Trouppen und 2000. Cosacken verstärket worden, auf Befehl seines Kaysers wieder nach Schlessen aufgebrochen, um zu der Preussischen Armee zu stoßen, und dem Könige wider die Oesterreicher Hülfe zu leisten. Es bestand dieses Corps aus 20. Bataillons zu Fuß, 10. Escadrons zu Pferde, 1. Escadron Husaren und 2. Pulk Cosacken. Die dabey befindlichen Generals waren, außer dem General Graten von Czernischew, der dieses Auxiliar-Corps en Chef commandirte, die General-Lieutenants von Palmbach, Lapuchin und Stoffel, und die General-Majors von Hummers, Benkendorf, Dunthen, Brenkhoff, Prinz Carl von Curland, Fürst Volgoruki, Haslow und Osthoff. Nachdem dieses Corps, das über 15000. Mann stark war, den 21. Jun. von Posen aufgebrochen und den 30sten bey Auras über die Oder gegangen war,

war, rückte es in 2 Colonnen in das bey Lissa für selbiges abgestochene Lager. Als der König hörte, daß sich diese Trouppen dem Lager näherten, begab er sich den 30. Jun. von Breslau an diesen Ort, um dieselben in allerhöchsten Augenschein zu nehmen. Der König, der den großen Rußischen St. Andreas-Orden an sich trug, ließ diese Trouppen in Gegenwart des commandirenden Generals vor sich vorbey defiliren, und bezeugte sowohl über die schöne wohl exercirte und disciplinirte Mannschaft, als auch über die vortreffliche Ordnung, worinnen sich das ganze Corps befand, seine höchste Zufriedenheit. Nachdem es den Platz, wo es sich lagern sollte, betreten, stellte sichs in 2. Treffen; da es denn von dem Könige nochmahls en Fronte in Augenschein genommen, und ihm zu Ehren die ganze Artillerie abgefeuert wurde. Der König kehrte darauf nach Lissa zurücke, wohin ihn die sämmtlichen Generals und vornehmsten Staabs-Officiers begleiteten und daselbst bey ihm das Mittagsmahl einnahmen. Bey dem Gesundheits-Trinken wurden die, zu dem Ende auf eine Anhöhe bey Lissa gepflanzten Canonen gelöset. Nach aufgehobener Tafel begab sich der König wieder nach Breslau in sein Haupt-Quartier. Als er bey dem Rußischen Lager vorbey ritte, war das ganze Corps abermals ausgerückt, und machte vor Sr. Maj. Parade.

Fortgesetzte Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den

Vornehmsten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

vieler Stands-Personen

Lebens-Beschreibungen

vorkommen.

Der 7. und 8. Theil.

Leipzig, 1763.

Bey Johann Samuel Heinsii Erben.

Inhalt.

I. Die Entthronung des Russischen Kayſers Peter III. und deſſen darauf erfolgtes Ende.

II. Der neue Krieg zwiſchen Spanien und Portugall.

III. Der Friede zwiſchen Schweden und Preußen.

IV. Der Krieg in Sachſen.

V. Einige jüngſt geſchehene merkwürdige Todes-Fälle.

VI. Der fernere Verlauf der Unruhe auf der Inſel Corſica.

VII. Das widrige Schickſal der Jeſuiten in Frankreich.

I.

Die Entthronung des Russischen Kayſers Peter III. und deſſen darauf erfolgtes Ende.

Ganz Europa wurde in Erſtaunen geſetzt, als die Poſt erſchallte, Petrus III. wäre von ſeiner Gemahlin vom Throne geſtoßen, und dieſe hingegen auf denſelben geſetzt worden. Es geſchahe dieſe Veränderung ſo plötzlich und unerwartet, daß niemand dieſelbe Anfangs glauben, noch die Umſtände, die davon berichtet wurden, begreifen konnte. Die erſten Nachrichten, die man durch beſondere Briefe davon vernahm, waren ſo widerſprechend, daß vernünftige Leute darüber lachten, wenn ſie ſich bereden laſſen ſollten, der Ruſſiſche Kayſer ſey geſtürzt, gefangen genommen worden, und ums Leben gekommen. Gleichwohl mußte man endlich dieſer erſtaunenswürdigen Sache Beyfall geben, da dieſelbe nach allen Umſtänden der Welt vor Augen geſtellt wurde. Man ſanne nunmehro nach, woher doch dieſe große Revolution entſtanden ſeyn müſſe, da Peter III. ſich bisher der Welt in allen Stücken als einen löblichen Regenten gezeigt hatte. Man glaubte, die eigentliche Urſache derſelben in den vielen Veränderungen zu finden, die er bey dem Antritt ſeiner Regierung vorgenommen, ingleichen in dem, mit

dem Könige in Preußen zum Nachtheil des Russischen Interesse geschlossenen, Frieden. Allein wäre das letztere eine von den Haupt-Ursachen der Dethronisation des Kaysers gewesen, so würde dessen Thronfolgerin diesen Frieden nicht bestätiget haben. Die vorgenommenen Neuerungen aber können nicht zulänglich gewesen seyn, eine so große Revolution nach sich zu ziehen, da solche nicht durch einen öffentlichen Aufstand und Tumult, sondern bloß durch die Conspiration einiger Personen am Hofe selbst geschehen; jedoch würde vielleicht dieses Complot nicht die gehoffte Würkung gehabt haben, wenn nicht der Kayser die Russische Miliz, Geistlichkeit und Nation durch seine vielen Neuerungen von sich abwendig gemacht hätte. Das Volk sahe also diese große Staats-Veränderung in stiller Gelassenheit, obwohl mit bestürztem Gemüthe, als etwas, das ihnen keine Gefahr brachte, an, und ließ sich von den gnädigen Versicherungen der neuen Regentin und der üblen Abbildung, die von dem gewesenen Kayser gemacht wurde, so einnehmen, daß es sich glücklich schätzte, von dessen vermeinten Tyranney befreyet worden zu seyn.

Peter III. mußte vielleicht seinen zärtlichen Umgang mit der jungen Comtesse von Woronzow büßen, einer Nichte des Groß-Canzlers, Grafens von Woronzow, und Tochter des Bruders desselben, des Generals und Senateurs von Woronzow. Die künftigen Zeiten werden vieles offenbaren, was iezt der Welt noch

ein

ein Geheimniß iſt. Wir laſſen es auch ein Geheimniß bleiben, und erzehlen nunmehro blos dasjenige, was uns von dieſer wichtigen Begebenheit in den öffentlichen Nachrichten bekannt gemacht worden.

Nachdem der Kayſer wegen des, mit Preußen geſchloſſenen, Friedens zu Petersburg ein großes Feſt gefeyert, und ſolchem die Kayſerin mit allen Prinzen und Prinzeſſinnen beygewohnet hatte, erhub er ſich den 24. Jun. 1762. nach Oranienbaum, die Kayſerin aber nach Peterhof. Seine Abreiſe nach Deutſchland war auf den 15. Jul. feſte geſetzet. Mittlerweile ließ er die neue lutheriſche Kirche für ſeine Hofleute einrichten, und wohnte ſelbſt, wie man vorgiebt, allen Ceremonien des lutheriſchen Gottesdienſtes ſehr andächtig bey, erſchien auch faſt gar nicht mehr in der Griechiſchen Kirche. Es war alles zu ſeiner Abreiſe nach Deutſchland in Bereitſchaft geſetzt. Die Miniſtri und Bedienten, die ihm folgen ſollten, waren alle ernennet, und zu Erhaltung der guten Ordnung und Sicherheit waren zu Petersburg während ſeiner Abweſenheit die dienlichſten Maasregeln genommen. Den 9. Jul. war er entſchloſſen, noch einmal nach Peterhof, wo ſeine Gemahlin war, zu kommen; aber dieſe wollte ihn daſelbſt nicht erwarten, ſondern eilte zu Ausführung ihres Anſchlags nach Petersburg, ehe er daſelbſt anlangte.

Das große Mißvergnügen hatte eine heimliche Conſpiration wider ihn veranlaſſet, die vermuthlich alsdenn erſt, wenn der Kayſer bey der

Armee in Deutschland seyn würde, zum Ausbruche kommen sollte. Die Personen, die vornemlich Theil daran hatten, waren die Fürstin von Aschkow, der Feld-Marschall, Graf Rasumowski, Hetmann und Feldherr der Cosacken, der würkl. Geheimbde Rath, Senateur und Ober-Hofmeister des jungen Großfürstens, Nikita Iwanowitsch Panin, der General, Senateur und Obrist-Lieutenant von dem Garde-Regimente zu Pferde, Fürst Michael Nikitisch Wolkonskoi, der General-Lieutenant und Obrist-Lieutenant der Semenowischen Garde, Foedor Iwanowitsch Watkowskoi, der Cammerherr, Grigory Grigorjewitsch Orlow und dessen Brüder, Alexius und Foedor Orlow, davon jener Second-Major der Preobraschenskischen Garde und General-Major, der andere aber Capitain bey dem Semenowskischen Garde-Regimente ist. Die Fürstin von Aschkow, eine junge Dame von 19. Jahren, war der Kayserin eben so ergeben, als ihre Schwester, die Comtesse von Worouzow, dem Kayser. Bey ihr wurden die geheimen Unterredungen gehalten. Damit auch die Verschwornen in dem Fall eines Verraths, oder der Entdeckung sich desto eher in Sicherheit setzen könnten, hatte jeglicher derselben in seinem Gefolge einen unbekannten und verständigen Kundschafter, welchem aufgetragen war, ihm alsobald Nachricht zu geben, wenn einer von ihnen arretirt würde.

Es wieß sich in kurzen aus, daß diese Vorsicht wohl getroffen gewesen. Denn der Lieutenant

Paßik,

Paßik, bey der Preobraſchenskiſchen Garde, wurde durch die unvorſichtigen Reden eines Soldatens von ſeiner Compagnie verrathen, und den 8. Jul. arretirt. So bald man dieſes durch einen Kundſchafter erfahren hatte, erkannten die Zuſammenverſchwornen, daß kein Augenblick weiter zu verliehren ſey. Die Fürſtin von Aſchkow ſchickte darauf der Kayſerin einen gemeinen bedeckten Wagen nach Peterhof, auf welchem ſie nach Petersburg kommen ſollte. Sie langte auch den 9ten frühe um 7. Uhr in ihrem Nacht-Habite an, und hatte den Major Orlow von der Garde zu ihrer Bedeckung. Als ſie an dem Eingange von Petersburg in dem Quartier der Jsmaelowiſchen Garde anlangte, ließ ſie ſich vor dieſem, bereits verſammleten, Regimente ſehen, da denn die zur Revolution geneigten Soldaten und Einwohner ſie als Kayſerin Catharina, die Zweyte, ausriefen, und für die einzige Beherrſcherin von Rußland erkannten, ihren Sohn aber, den Großfürſten, zum Nachfolger im Reiche erklärten. Hierüber wurde alles in der Stadt rege, ohne daß es zu einem Aufſtande kam. Der Prinz George von Holſtein, der ſich damals in Petersburg befand, wollte dieſer Revolution gleich Anfangs vorbeugen, wurde aber auf der Straße arretirt, und bis zu Ende der Revolution in Verwahrung gehalten, alsdenn ihm aber wieder der Beſtuchewiſche Palaſt eingeräumet.

Um 9. Uhr führte der Feld-Marſchall, Graf von Raſumowski, die Kayſerin in Begleitung

der Officiers, der Soldaten und des Volks in die Casanische Kirche, wo der Erzbischoff von Novogrod unter dem Beystande der vornehmsten Glieder der Geistlichkeit das Te Deum laudamus anstimmte, worauf man noch einen guten Theil des Tages damit zubrachte, die Kayserin auf dem bestiegenen Throne feste zu setzen. Man versammlete zu dem Ende die Trouppen und ließ unter andern 3. Regimenter, welche auf dem Wege nach Narva waren, um sich zu der Armee zu begeben, eiligst zurücke kommen. Indessen wurde folgendes Manifest bekannt gemacht:

Von Gottes Gnaden Wir Catharina II. Kayserin und Selbstherrscherin aller Reusen ꝛc. Allen wahren Söhnen Rußlands hat die große Gefahr in Augen geleuchtet, womit das ganze Russische Reich bedrohet worden. Zu allerförderst ist der Grund unserer orthodoxen Griechischen Religion erschüttert worden, und ihre Satzungen sind einem gänzlichen Umsturz nahe gewesen, so, daß man äusserst befürchten müssen, den von Alters her in Rußland herrschenden rechten Glauben verändert, und eine fremde Religion eingeführt zu sehen. Hernach ist die Gloire von Rußland, die mit Verlust so vielen Blutes durch seine siegreiche Waffen zur höchsten Stufe gebracht war, den neulich geschlossenen Frieden denen Feinden selbst gänzlich aufgeopfert, und zugleich die innern Verfassungen, auf welchen das Wohl und die Grundveste unsers Vaterlandes beruhet, völlig über den Haufen geworfen woeden. Durch diese, allen unsern getreuen Unterthanen bevorgestandene, Gefahr sind Wir endlich gedrungen worden, zu Gott und seiner Gerechtigkeit Unsere Zuflucht zu nehmen; und da Wir das ungeheuchelte Verlangen aller Unserer getreuen Unterthanen dazu wahrgenommen, so haben Wir Unsern souverainen

vereinten Russisch-Kayserlichen Thron bestiegen, und darüber von allen Unsern getreuen Unterthanen die feyerliche Eydesleistung empfangen. Petersburg, den 9. Jul. 1762.

(L. S.) Catharina.

Zu gleicher Zeit wurde denen fremden Ministern folgende Nota zugestellt:

Nachdem Ihre Kayserl. Majestät auf einmüthiges Verlangen und inständiges Bitten aller Dero getreuen Unterthanen, und wahren Patrioten des Reichs heute den Kayserl. Thron aller Reußen bestiegen, so haben Allerhöchst Dieselbe befohlen, allen, an Dero Hofe residirenden, fremden Herren Ministern, Nachricht davon zu geben, und dieselben zu versichern, daß Ihre Kayserl. Maj. unverändert gesonnen sind, die gute Freundschaft mit den Souverains derselben zu unterhalten. Man wird den fremden Herren Ministern ehestens den Tag anzeigen lassen, da sie die Ehre werden haben können, Ihro Kayserl. Maj. ihre Cour zu machen, und ihre Glückwünsche abzustatten. Petersburg, den 9. Jul. 1762.

Nachmittags um 6. Uhr zeigte sich die Kayserin in der alten Uniform der Garde zu Pferde, hielte unter freudigen Zuruf die Revüe über die Trouppen, und brach alsdenn an der Spitze von 15000. Mann auf, um sich der Person des Kaysers Petri III. zu versichern.

Zu der Zeit, da dieses in Petersburg vorgieng, hatte man alle Wege, die zu dem Kayser führten, versperrt, welches ihm nicht verborgen blieb. Er suchte sich in den Stand zu setzen, dem Ungewitter vorzubeugen, als er frühe von Oranienbaum nach Peterhof kam, wo er die Feyer des

Galla-Tages hatte ansagen lassen. Auf die erhaltene Nachricht aber, daß die Kayserin weg wäre, schickte er eine Staffette nach der andern nach Petersburg, um sich nach ihrem Aufenthalte zu erkundigen. Aber alle diese Staffetten wurden angehalten. Inzwischen hatten zwey bis drey Personen, welche Grenadiers gewesen, in Bauer-Kleidern Mittel gefunden, aus der Stadt zu kommen, und dem Kayser sein Schicksal kund zu thun. Dieser schickte alsdenn auf allen Seiten Expresse ab, die in diesen Gegenden cantonirenden Trouppen zu versammlen. Allein seine Emissarien konnten theils nirgends durchkommen, theils hatten diese Trouppen schon der neuen Souverainin den Eyd der Treue geschworen. Nachdem er nun vergeblich auf Hülfe und Nachrichten gewartet, faßte er Abends um 8. Uhr den Entschluß, sich an Bord einer Jacht zu begeben, und nach Cronstadt zu fahren, um zu versuchen, ob die Flotte sich gegen ihn getreuer erzeigen würde. Aber man war auch hier schon zuvor gekommen, und hatte die Kayserin schon überall erkannt. Die Jacht des Kayſers hatte kaum vor Cronstadt die Anker geworfen, so schrie die vor dem Thore stehende Wache, sie sollten sich retiriren, sonst würde man aus den Canonen Feuer auf sie geben.

Bey diesen Umständen wußte Peter III. nicht weiter, wohin er sich wenden sollte. Er kehrte nach Oranienbaum zurücke, von dar er nur diesen Morgen abgegangen war. Hier hatte er ohngefähr noch 600. Holsteiner, nebst einiger andern

Miliz

Miliz zu seinen Diensten, die aber zu schwach waren, ihn zu vertheidigen. Er ließ auch eiligst eine Anzahl Bauern versammlen, um einige Verschanzungen aufzuwerfen. Unterdessen rückte die Kayserin in Begleitung der jungen Fürstin von Aschkow, in voller Kriegs-Montirung, über welche die Kayserin den St. Andreas-Orden hängen hatte, und im Gefolge des Grafens Rasumowski, des Fürstens Wolkonskoy und des Generals von Villbois, mit einem ansehnlichen Train Artillerie gegen Oranienbaum an. Da die Holsteinischen Trouppen diese Uebermacht, ihren Herrn aber ohne Müth und Hülfe sahen, legten sie das Gewehr nieder, zumal da der alte Feld-Marschall von Münnich, der noch allein bey dem Kayser war, ihm anriethe, sich nicht zu widersetzen. Der Kayser schlug hierauf einige Capitulations-Puncte vor, und unter andern, daß man ihm, sich in das Holsteinische zu begeben, die Freyheit lassen, und eine Pension bewilligen sollte. Da ihm aber die Kayserin auf dieses, schriftlich geschehene Ansuchen gar keine Antwort ertheilte, und der Graf von Münnich die Vorstellung that, daß er von dieser Capitulation abstehen müßte, wenn er sein Leben retten wollte, ergab er sich mit Ueberreichung seines Degens an den General-Major Ismailow, welchen die Kayserin abgesendet hatte, um ihn zu arretiren, nachdem er vorher eigenhändig der Regierung des Russischen Reichs entsaget hatte. Dieser General nahm ihm auch den Orden ab, und führte ihn von Oranienbaum nach Peterhof, wo man ihn in

das

das Zimmer einschloß, das er als Großfürst bewohnet hatte. Es durfte Niemand mit ihm reden, oder ihm auf seine Fragen Antwort geben. Man brachte ihn nach etlichen Tagen von hier nach dem Lust-Schlosse Krasnazelo, wo er bald darauf seinen Geist aufgab. Es geschahe dieses den 17. Jul. und also 8. Tage nach seiner Dethronisation. Es hieß, er hätte durch den Genuß einer Melone sich eine so heftige Colik zugezogen, daß er daran plötzlich sterben müssen.

Man brachte seinen Leichnam in der Nacht vom 18ten auf den 19ten nach dem Kloster Newsky bey Petersburg, wo er in Holsteinischer Uniform, mit dem Ringkragen, Stiefeln und Sporen bekleidet, zwey Tage in einem Sarge auf einer Estrade lag, und sodenn den 21sten in dem bemeldeten Kloster ohne Gepränge, und blos in Beyseyn einiger von Adel beerdiget wurde. Man sahe zu gleicher Zeit einen Extract aus dem Protocoll des dirigirenden Senats vom 20. Jul. st. n. der also lautete:

Der Senateur und Ritter, Herr von Panin, hat dem dirigirenden Senate vorgestellt, welchergestalt er vernommen habe, daß Ihre Kayserl. Maj. unsere allergnädigste Monarchin, dem Leichen-Begängnisse des gewesenen Kaysers, Peters des Dritten, im Newskischen Kloster beyzuwohnen sich vorgesetzt habe. Da nun das großmüthige und versöhnliche Herz Ihro Majestät durch diesen Zufall äusserst gerührt wäre, und Allerhöchst Dieselben den so unvermuthet sich ereigneten Todes-Fall des gewesenen Kaysers sich, so sehr zu Gemüthe gezogen, daß Sie von dem Augenblicke an, da diese unerwartete Nachricht eingegangen,

gleich-

gleichsam in Thränen zerflossen: so habe er gemeinschaftlich mit dem Hettmann, Senateur und Ritter, Grafen Rasumowski, sich unumgänglich verbunden erachtet, Ihro Kayserl. Maj. vorzustellen, daß Allerhöchst Dieselben aus Liebe vor das Vaterland und vor alle wahrhaftig getreue Unterthanen zu Verhütung aller vor Dero theuerste Gesundheit zu besorgenden unangenehmen Folgen Dero Entschließung ändern möchten; es hätten aber Ihre Maj. diese ihre allerunterthänigste Bitte nicht wollen statt finden lassen; daher er vor nöthig erachtet, solches dem Senat vorzutragen, damit derselbe nach seinem treuen Eifer vor Ihre Maj. in tiefster Unterthanigkeit diese Bitte unterstützen möchte. Nachdem nun der Senat diesen Antrag des Herrn Senateurs von Panin in Erwägung gezogen, hat sich derselbe sogleich in Corpore nach dem innern Apartement Ihro Maj. begeben, und Allerhöchst Dieselben demüthig ersuchet, Dero gefaßten Vorsatz, sich nach dem Kloster Newsky zu dem Leichnam des gewesenen Kaysers, Peters des Dritten, zu verfügen, fahren zu lassen; wobey derselbe seine Vorstellungen mit den kräftigsten Gründen in Ansehung Ihro Maj. theuersten Gesundheit und der davon abhängenden Wohlfahrt aller getreuen Söhne des Vaterlandes begleitet. Ob zwar Ihro Majest. sich gleich lange nicht bewegen lassen wollten, so sind dennoch Allerhöchst Dieselben auf die unablässige und eifrige Bitte des ganzen Senats zur Freude aller getreuen Unterthanen endlich von Dero Vornehmen allerhuldreichst abgestanden; vor welche allergnädigste Willfahrung der Senat seine unterthänigste Dankfagung abgestattet; und nachdem er sodenn wiederum nach seinem Sessions-Zimmer zurücke gekehret, hat er durch den Herrn Ober-Procureur, Fürsten Koslowsky, dem heil. Synodo kund thun lassen, daß Ihre Kayserl. Maj. dem Leichen-Begängniß nicht beywohnen würden.

Wir

Wir beschließen diesen Artickel mit den zweyen Manifesten, die die ietztregierende Kayserin so wohl wegen ihrer Thronsbesteigung, als auch wegen des Hintritts des Kaysers der Welt vorgeleget. In dem ersten stellt sie diesen unglücklichen Monarchen auf seiner schwachen Seite so für, daß ihm selbst nicht die geringste Ehre übrig bleibt. Es ist solches zu Rechtfertigung ihrer Unternehmung abgefaßt, und lautet von Wort zu Wort also:

Wir Von Gottes Gnaden Wir Catharina, die Zweyte, Kayserin und Selbstherrscherin aller Reußen ꝛc. ꝛc. Thun hiermit allen Unsern getreuen Unterthanen, so wohl Geistlichen- als Militair- und Civil-Standes kund und zu wissen:

Unsere Gelangung auf den Russisch-Kayserl. Thron ist ein Beweiß der Wahrheit, daß die Hand Gottes würke, wenn die Herzen der Menschen das Gute auszuüben suchen. Es ist weder unser Vorsatz noch Wunsch iemals gewesen, auf eine solche Art zur Regierung zu gelangen, wie Gott nach seinem allweisen Rathschluß bestimmt, daß Wir den Russisch-Kayserl. Thron besteigen sollten. Nachdem Unsere in Gott ruhende Allerdurchlauchtigste und geliebteste Mutter, die Kayserin Elisabeth Petrowna, das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt hatte, hofften alle wahre Söhne des Vaterlandes, und nunmehro Unsere getreue Unterthanen, die durch den Verlust ihrer theuersten Landesmutter äußerst niedergeschlagen waren, wenigstens darinnen einigen Trost zu finden, daß sie durch den Gehorsam, den sie ihrem Neven und von ihr selbst ernannten Thronfolger leisten würden, ihre Erkenntlichkeit gegen Dieselbe beweisen könnten. Man wurde zwar an Ihm seine wenige Fähigkeit, ein so großes Reich zu regieren, bald gewahr; iedoch schmeichelte man

man sich mit der Hoffnung, daß er dieses selbst erkennen würde, und man bewarb sich unterdessen um Unsere Landesmütterliche Beyhülfe in denen Regierungs-Geschäften. Da aber die unumschränkte Macht, woferne sie in einem regierenden Herrn nicht von der Menschen-Liebe und andern löblichen Eigenschaften vergesellschaftet wird, ein Uebel ist, aus welchem unmittelbar viele unheilbare Folgen zu entspringen pflegen; so ward auch gleich nach der Thronsbesteigung des gewesenen Kayserś Unser Vaterland in Furcht und Zittern gesetzt, indem es einen Herrn und Regenten über sich sahe, der, ehe er noch angefangen, auf das Wohl des ihm anvertrauten Reichs zu denken, zu allerförderst sich befließ, allen seinen Leidenschaften auf eine knechtische Weise ein Genügen zu thun und auch mit solchen Gesinnungen auf den Thron gestiegen war. Schon als Großfürst und Erbneymer des Russischen Throns fügte er seiner Muhme und Monarchin mancherley Herzeleid zu, und verursachte ihr viele Sorgen und Bekümmerniß, wie solches Unserm ganzen Hofe bekannt ist. Er verstellte sich zwar in seinem äußerlichen Betragen, so viel ihm möglich war, da ihn noch einige Furcht vor die hochsel. Monarchin zurück hielte, sahe aber im Herzen die Liebe, die sie als seine Blutsfreundin vor ihn hegte, als den äußersten Zwang und eine Sclaverey an, und enthielte sich auch schon damals nicht, allen Unsern getreuen Unterthanen öffentliche Merkmale seiner sträflichen Undankbarkeit, theils durch Verachtung ihrer Person selbst, theils durch seinen Haß gegen das Vaterland blicken zu lassen; ja die Gefälligkeit gegen seine Leidenschaften gieng endlich so weit, daß er allen Wohlstand und Würde eines Thronfolgers von einem so großen Reiche ausser Augen setzte. Mit einem Worte, man sahe auch schon damals in ihm sehr wenig Merkmale von einer auch nur mittelmäßigen Ehrbegierde. Was war die Folge davon? Kaum war er versichert, daß seine Muhme und Wohlthäterin sich ihrem Ende näherte, so hatte er

schon

schon ihr Andenken aus seinem Herzen verbannet, ehe noch Gott ihre Seele zu sich genommen hatte. Ihren erblaßten Cörper würdigte er entweder gar keines Anblicks, oder wenn er bey Gelegenheiten, da das Ceremoniel seine Gegenwart erforderte, sich dessen nicht entziehen konnte, sahe er ihren Sarg mit freudigen Augen an, und stieß dabey allerhand undankbare Reden aus. Ja, es wäre der Körper dieser großen und leutseel. Monarchin nicht einmal zur Erden mit den gebührenden Ehrenbezeugungen bestattet worden, wenn nicht das Band der Verwandschaft, wodurch Wir mit ihrem Geblüte vereiniget worden, so, wie Unsere zärtliche Zuneigung vor sie und ihre gegenseitige ausserordentliche Liebe vor Uns, diese Pflicht Uns auferlegt hätte. Es dünkte ihm, die höchste Gewalt, die er nunmehr als Monarch in Händen hatte, habe nicht ihren Ursprung von Gott, sey auch nicht zum Besten und Wohl seiner Unterthanen eingesetzt, sondern ohnfehlbarer Weise ihm zum Gefallen, um seine Begierden vergnügen zu können. Er vereinigte also seine unumschränkte Macht mit seinen unüberlegten Trieben, um Neuerungen im Reiche zu machen, so, wie sie sein schwacher Geist zur Kränkung der Nation nur ersinnen konnte. Da er, wie man deutlich gesehen, keine Spur der wahren Griechischen Religion (ob er wohl in derselben genugsam unterrichtet worden) in seinem Herzen hegte, so suchte er zu allererst den von Alters her in Rußland eingeführten wahren Glauben durch seine unumschränkte Gewalt unter dem Volke auszurotten, und entzog sich selöst dem Hause Gottes, bezeugte auch sonst nicht die geringste Andacht; und wenn gewissenhafte Personen von seinen Unterthanen, die seine wenige Ehrerbietung gegen die Heiligen und seine Verachtung, oder vielmehr Verspottung der Kirchen-Gebräuche sahen, und dadurch geärgert wurden, sich erkühnten, ihm solches mit aller Ehrfurcht vorzustellen, so entgiengen sie kaum den üblen Folgen, die bey einem eigensinnigen, zügellosen und keinem menschlichen Gerichte

richte unterworfenen Regenten allemal zu befürchten sind. Endlich fieng er so gar an, auf die Zerstörung der Kirchen selbst zu sinnen, und hatte schon würklich den Befehl gegeben, einige derselben nieder zureißen; vorher war aber schon denjenigen, die ihrer schwächlichen Gesundheit halber die öffentlichen Kirchen nicht besuchen konnten, und dennoch in ihren Häusern Gott ihr Gebeth darbringen wollten, ein vor allemal von ihm verboten worden, keine Capellen in ihren Häusern zu haben. Also wollte er über rechtgläubige Christen herrschen, und suchte gleichwohl die Furcht Gottes, die uns in der heiligen Schrift als der Anfang der Weißheit angedeutet wird, bey demselben zu ersticken.

Mit dieser wenigen Liebe zu Gott und der Hindansetzung seines Gesetzes trat er auch alle natürliche und weltliche Gesetze mit Füßen, indem er den von Gott uns verliehenen einzigen Sohn, den Großfürsten Paul Petrowitsch, sogleich bey seiner Gelangung auf den Rußisch-Kayserl. Thron nicht zu seinem Nachfolger erklären wollte; sondern nach seinem Eigensinn einen Vorsatz im Herzen hegte, der auf Unsern und Unsers Sohnes Untergang abzielte, nämlich, entweder das von seiner Muhme auf ihn vererbte Recht der Nachfolge übern Haufen zu werfen, oder gar das Vaterland in frembde Hände zu liefern, ohne sich des Satzes in dem Naturrechte zu erinnern, daß Niemand sein Recht weiter ausdehnen könne, als er es selbst empfangen. Ob wir nun gleich mit bekümmerten Herzen diese seine Absicht wahr nahmen, so vermutheten Wir doch nicht, daß seine Verfolgung wieder Uns und Unsern geliebtesten Sohn sich in der That so weit, als geschehen, erstrecken würde. Es bemerkten aber alle getreue Unterthanen, daß sein wildes Bestreben Unsern und Unsers Erben Untergang zu befördern, schon würklich auszubrechen anfieng. Die so edlen als frommen Herzen aller, bey denen die Wohlfahrt ihres Vaterlandes einen wahren Ein-

druck gemacht hatte, geriethen darüber in die äußerste Unruhe, besonders da sie sahen, mit wie vieler Gedult Wir alle diese Verfolgungen über Uns ergehen ließen. Sie warnten Uns in geheim vielfältig und mit allem Eyfer auf die Rettung Unsers Lebens bedacht zu seyn, und suchten Uns dadurch zu Uebernehmung der Regierungs-Last zu bewegen. Indessen da der Ausbruch des allgemeinen Unwillens wider ihn schon, so zu sagen, unvermeidlich war, unterließ er dennoch nicht, das Reich je mehr und mehr zu kränken, indem er alles dasjenige umkehrte, was der große Monarche und wahre Vater seines Vaterlandes, Unser geliebtester Anherr, Kayser Peter der Große, Hochseel. und unsterblichen Andenkens, in Rußland eingeführet und durch seinen unermüdeten Fleiß während seiner dreyßigjährigen Regierung zu Stande gebracht hatte.

Die Gesetze verlohren ihre Kraft. Die Gerichte und ihre Geschäfte wurden verachtet; ja, man wollte nicht einmal, daß ihrer erwehnt würde. Die Einkünfte des Reichs wurden zu unnützen und noch dazu dem Lande schädlichen Ausgaben verschwendet. Nach einem blutigen Kriege rüstete man sich bereits zu einem neuen, der so unzeitig, als dem wahren Vortheil des Rußischen Reichs wenig gemäß war. Gegen die Garde-Regimenter, welche seinen geheiligten Vorgängern auf dem Throne allezeit mit der vollkommensten Hochachtung zugethan gewesen, faßte er einen Haß und fieng an, bey denselben solche unerträgliche Neuerungen einzuführen, die, anstatt den kriegerischen Muth zu erheben, vielmehr in den bekümmerten Herzen seiner mit allem Eyfer für die Religion und das Vaterland, fechtenden und ihres Bluts nicht schonenden getreuen Unterthanen die schmerzhaftesten Empfindung erregten. Die Armee sonderte er durch seine neuen Einrichtungen in lauter kleine Haufen ab, so, daß es schiene, als gehörten sie nicht einem Herrn; woraus nichts anders hätte erfolgen können, als daß

einer

einer den andern im Felde für ſeinen Gegner würde angeſehen und ihn aufgerieben haben. Die Regimenter bekamen zu gleicher Zeit ein fremdes, und einige darunter ein ganz verkehrtes Anſehen, ſtatt des vormaligen, wo die Einförmigkeit auch zugleich der Grund der Einigkeit unter denſelben war. Sein unabläßliches, obwohl unüberlegtes, Bemühen in dergleichen, dem Reiche ſchädlichen, Neuerungen machten zuletzt die Gemüther der Rußiſchen Nation und ihre Treu von dem Gehorſam gegen ihn dergeſtalt abwendig, daß keiner übrig blieb, der nicht mit lauter Stimme ohne alle Scheu und Erzittern eine Unzufriedenheit über ihn bezeugte und nicht bereit war, Rache an ſeiner Perſon ſelbſt auszuüben. Doch das göttliche Gebot, welches in den Herzen Unſerer getreuen Unterthanen wohnet, und ſie in der Ehrfurcht gegen ihre Obrigkeit erhält, hat es nicht zu einem ſolchen Unterfangen kommen laſſen, ſondern ſtatt deſſen ihnen die Hoffnung eingeflöſet, daß die Hand Gottes ihn ſelbſt treffen und durch ſeinen Fall das bedrängte und niedergeſchlagene Volk wieder aufrichten werde.

Bey allen dieſen, der ganzen unpartheyiſchen Welt vorgelegten, Umſtänden muſte Unſer Gemüthe in der äußerſten Unruhe ſchweben, da Wir den Untergang des Vaterlandes vor Augen ſahen, und Wir ſelbſt ſammt Unſern geliebteſten Sohn und angebohrnen Thron-Erben des Rußiſchen Reichs von dem Kayſerl. Hauſe gleichſam ausgeſchloßen und verdränget waren, ſo, daß auch bereits diejenigen, die Uns am eyfrigſten zugethan waren, oder beſſer zu ſagen, die ſich die wenigſte Mühe gaben, ihre Zuneigung zu Uns zu verbergen, (denn unter der ganzen Nation haben Wir keinen bemerkt, der Uns nicht wohl gewollt, und ſich nicht beſtrebt hätte, Uns von ſeiner Ergebenheit zu überzeugen) wenn ſie dem Wohlſtande gemäß, Uns, als ihrer Kayſerin, die ſchuldige Achtung erweiſen wollten, in Gefahr ſtunden, ihr Le-

ben, oder wenigstens ihr Glücke zu verscherzen. Endlich nahm sein Bestreben zu Unserm Verderben dergestalt zu, daß, wie ein, wider Unsere Person von ihm abgezieltes, Unternehmen unter dem Volke ruchtbar wurde, und er, der gewesene Kayser, das allgemeine Murren darüber, zu dem er doch selbst die Ursache gegeben hatte, Uns zur Last legte, seine Anschläge, wider Uns sich deutlich offenbarten, welche dahin giengen, Uns völlig zu vertilgen und des Lebens zu berauben. Da nun solches durch einige Unserer getreuesten, die zur Rettung des Vaterlands ihr eigenes Leben in die Schanze schlugen, Uns auf das eiligste hinterbracht ward, so trugen Wir weiter kein Bedenken, in der festen Zuversicht auf den Beystand des Allerhöchsten Uns aller Gefahr so muthig entgegen zu stellen, als Unser geliebtes Vaterland für seine Zuneigung gegen Uns von Unserer Großmuth nur verlangen konnte. Nachdem Wir also den allmächtigen Gott um seinen Schutz angeflehet, und zu seiner göttlichen Gerechtigkeit Unsere Zuflucht genommen hatten, entschlossen Wir uns, entweder ein Opfer für das Vaterland zu werden, oder es von der innerlichen Zerrüttung zu erretten und ein grausames Blutvergießen von ihm abzuwenden. Kaum hatten Wir auch durch das, auf Gott gesetzte, Vertrauen Uns darzu ausgerüstet, und Unsere Einwilligung denen von der Nation an Uns abgeordneten getreuen Unterthanen zu erkennen gegeben, so sahen Wir bereits das allgemeine Verlangen, Uns mit Treue und Unterthänigkeit zugethan zu seyn; welches auch alle und iede vom Geistlichen- Militair- und Civil-Stande durch die willigste und freudigste Eydesleistung bekräftiget.

Nach Unserer angebohrnen Menschen-Liebe und zärtlichen Vorsorge für Unsere getreue Unterthanen blieb Uns nun noch übrig, denen Entschließungen vorzubeugen, zu welchen dieser gewesene Regent unüberlegter Weise und im Vertrauen auf die vermeynte

Stärke

Stärke seiner Holsteinischen Trouppen in Oranienbaum (allwo er damals aus Liebe zu denselben mit Hindansetzung der nothwendigsten Reichsgeschäfte seine Zeit mit Müßiggang zubrachte) hätte schreiten und dadurch ein Blutvergießen gegen sich erregen können, dem Unsere Garden und übrige Regimenter aus Eyfer für die Religion, für das Vaterland, für Uns und Unsern Sohn sich auszusetzen bereit waren.

Wir sahen es also als eine von Gott Uns gegen Unsere Unterthanen aufgelegte Pflicht an, durch gute und heilsame Veranstaltungen allen diesem unverzüglich zuvor zu kommen, und nachdem Wir uns selbst an die Spitze der Garden, des Artillerie-Corps und der übrigen zu selbiger Zeit in der Residenz anwesenden Feld-Regimenter gestellet, brachen Wir von Petersburg auf, um seine Absichten zu vereiteln, von denen Wir bereits zuverläßig unterrichtet waren. Kaum aber waren Wir aus der Stadt gerücket, als er Uns zwey Briefe nach einander zuschickte. Den ersten, worinnen er Uns ersuchte, ihn nach Holstein, als seinem Vaterlande, abzulassen, überbrachte Unser Vice-Canzler, der Fürst Gallitzin, und den zweyten der General-Major Michaila Ismailow. In diesem letztern erbot er sich freywillig sich seines Rechts auf die Crone zu begeben, und verlangte weiter nicht über Rußland zu herrschen, sondern bat Uns nur, daß Wir ihn mit der Elisabeth Woronzow und dem Gudowitsch nach Holstein entlassen möchten. Beyde mit vielen schmeichelhaften Ausdrücken angefüllte Briefe erhielten Wir einige Stunden, nachdem er würklich den Befehl gegeben hatte, Uns das Leben zu nehmen, welches mit den gröften Betheurungen von denjenigen selbst hinterbracht worden, denen diese Mordthat an Uns auszuüben aufgetragen war.

Diese freywillige und eigenhändige Aeußerungen hatten Wir zwar in Händen; er war aber noch im Stande, mit seinen Holsteinischen Trouppen und ei-

nigen bey sich befindlichen kleinen Commandos von den Feld-Regimentern sich wider Uns zu rüsten und Uns manche, Unserm Vaterlande nachtheilige, Bedingungen abzuzwingen, zumal er verschiedene vornehme Personen Unsers Hofs von beyderley Geschlechte in seiner Gewalt hatte, deren Untergang Unsere Menschen-Liebe niemalen gestattet hätte, so daß Wir Uns vielleicht würden haben bewegen lassen, durch einen einzugehenden Vergleich einen Theil des vergangenen Uebels wieder hergestellt zu sehen, um nur die, in seinen Händen befindlichen, Personen zu befreyen, deren er sich nach erhaltener Nachricht von dem, was zur Errettung des Vaterlandes wider ihn unternommen worden, in dem Palais von Oranienbaum als Geißel versichert hatte. Wir wurden dieserwegen von allen damals bey Unserer Person gegenwärtigen, getreuen Unterthanen vornehmen Standes gedrungen, an ihn zu schreiben und ihm den Antrag zu thun, daß, woferne er würklich so, wie er sich geäußert, gesinnet wäre, er Uns eine freywillige und ungezwungene, mit seiner eigenen Hand und in der gehörigen Form geschriebene Entsagung des Rußisch-Kayserlichen Throns zur allgemeinen Beruhigung zusenden sollte. Wir fertigten damit dem General-Major Ismailow an ihn ab und erhielten zu Folge dessen als eine Antwort nachstehende Schrift von seiner eigenen Hand:

„Während der kurzen Zeit meiner souverainen Beherrschung des Rußischen Reichs habe ich in der That erfahren, daß meine Kräfte für eine solche Last und Beschwerde nicht zureichend sind, und daß ich nicht im Stande bin, es sey auf was Weise es wolle, und noch viel weniger mit unumschränkter Gewalt, das Rußische Reich zu regieren. Ich habe auch selbst die Zerrüt-

tung

tung des innern Zuſtandes deſſelben bemerkt, welche den Umſturz des Reichs nach ſich gezogen und mir folglich zur ewigen Schande gereicht haben würde. Nachdem ich es alſo bey mir wohl überlegt, ſo declarire ich hiermit ungezwungen dem ganzen Rußiſchen Reiche und der ganzen Welt auf das feyerlichſte, daß ich der Regierung des Ruſſiſchen Reichs auf meine ganze übrige Lebenszeit entſage, und weder mit unumſchränkter Macht noch ſonſt auf einige Weiſe in meinem Leben über das Ruſſiſche Reich zu herrſchen begehre, auch niemals durch einigen Beyſtand darnach trachten werde, welches mit reinem Herzen ohne Heucheley vor Gott und der ganzen Welt mit einem Eydſchwur bekräftige. Dieſe Entſagung habe ganz mit eigener Hand geſchrieben und unterſchrieben. Den 29. Jun. (9. Jul. ſt. n.) 1762.„

„Peter.„

Auf dieſe Art haben Wir alſo, Gottlob! den ſouverainen Thron Unſers geliebten Vaterlandes ohne Blutvergießen beſtiegen, wobey Gott allein und Unſer Vaterland durch ihre Erwählten Unſere Gehülfen geweſen. Wir verehren dieſe unerforſchliche Führung Gottes und verſichern hiermit allen Unſern getreuen Unterthanen auf das allergnädigſte, daß Wir nicht unterlaſſen werden, Gott Tag und Nacht anzuflehen, damit er Uns helfen möge, den Scepter zur Erhaltung Unſerer rechtgläubigen Kirche, zu Befeſtigung und Vertheidigung Unſers geliebten Vaterlandes, zu Unterſtützung der Gerechtigkeit und zu Ausrottung aller Boßheiten, Ungerechtigkeiten und Draugſalen

zu führen, und daß er Uns zu allem Guten Kraft und Stärke verleihen wolle. Und gleichwie Unser wahrer und ungeheuchelter Vorsatz dahin gehet, in der That zu zeigen, wie sehr Wir wünschen, die Liebe Unsers Volks zu verdienen, um deßwillen Wir Uns auf dem Thron erhoben zu seyn erkennen, so geloben Wir auf das feyerlichste bey Unserm Kayserl. Wort, solche Anordnungen im Reiche zu machen, nach welcher die Regierung Unsers geliebten Vaterlandes in ihrer Kraft und in den gehörigen Grenzen beständig erhalten, auch einem jeden Departement im Reiche für alle Zeiten seine Schranken und Gesetze zu Beobachtung der guten Ordnung in allen Dingen bestimmt werden können. Wir hoffen dadurch die Grundverfassung des Reichs und Unserer souverainen Macht, die durch das vergangene Unglück einiger maßen erschüttert worden, wieder zu versichern; die für ihr Vaterland treu und redlich Gesinnte aber aus ihrer bisherigen Kleinmüthigkeit und Bedrängniß heraus zu reißen. Wir zweifeln auch nicht, es werden alle Unsere getreuen Unterthanen zu ihrem eigenen und des wahren Glaubens Besten den von Gott Uns geleisteten Eyd heilig halten, so, wie Wir ihnen mit Unserer allerhöchsten Kayserl. Gnade und Huld unveränderlich zugethan verbleiben. Gegeben zu St. Petersburg den 6. Jul. 1762.

(L. S.) Catharina.

Das andere Manifest, das sie wegen des plötzlichen Todes des Kayserz, dem sie aber nicht die Ehre anthut, ihn ihren Gemahl zu nennen, bekannt gemacht, lautete also:

Wir Catharina die Zweyte, von Gottes Gnaden Kayserin und Selbstherrscherin aller Reußen ꝛc. ꝛc. Als Uns am siebenten Tage nach Unserer Gelangung zum Thron von allen Reußen die Nachricht zugekommen,

men, daß der vorige Kayser, Peter der Dritte, von einer sehr heftigen Hemorrhoidal-Colic, womit er zuweilen behaftet war, abermals befallen worden, so verfügten Wir, zufolge Unserer christl. Pflicht und des Gebothe, das Uns zu Erhaltung des Lebens Unsers Nechsten verbindet, also bald mit allen nöthigen Hülfs-Mitteln denen gefährlichen Folgen dieses Zufalls vorzubeugen und seiner Gesundheit durch Arzeneyen aufzuhelfen. Alleine zu Unserm großen Leidwesen erhielten Wir gestern Abends den Bericht, daß der Allmächtige über sein Leben verhänget und ihn aus dieser Zeitlichkeit abgerufen habe. Dahero haben Wir befohlen, seinen Leichnam in das Kloster Newsky zu bringen und daselbst beyzusetzen. Zugleich laden Wir alle Unsre getreue Unterthanen ein und ermahnen sie durch Unser Kayserl. mütterliches Wort, daß sie alles vergangene Uebel vergessen, dem Leichnam die letzte Ehre erweisen und um die Ruhe seiner Seelen aufrichtig zu Gott bitten, zu gleicher Zeit auch diese unvermuthete Begebenheit als eine besondere Wirkung der Vorsehung des Allerhöchsten ansehen sollen, welche aus unerforschlichen Absichten Uns, Unserem Throne und dem ganzen Vaterlande Wege zubereitet, die nur alleine seinem heil. Willen bekannt sind. Gegeben zu St. Petersburg den 7ten Jul. alten Styls und den 18ten des neuen Styls 1762.

(L. S.) Catharina.

Wir fügen hier noch folgende Anecdoten bey, die die fatale Entthronung Petri des Dritten anbetreffen.

In einer Französischen Zeitung heißt es also: Bey dem ersten Ausbruche des Ungewitters, welches den Kayser bedrohet, habe der Feld-Marschall, Graf von Münnich, angerathen,

er sollte sich der Relais bedienen, welche zur Abreise des Prinzens George von Holstein bereit stünden, als welcher den andern Tag nach dem Feste Petri und Pauli abreisen sollte. Es waren auf ieder Station mehr als 40 Pferde parat; aber dieser unglückliche Prinz konnte sich, wie bey anderm guten Rathe, den man ihm gegeben, auch hierinnen zu nichts entschließen.

In einem Engelländischen Wochen-Blatte wurde von der Entthronung des Russischen Kayfers also geurtheilt:

Der Nachahmungs-Geist hat den verstorbenen Kayser in das gröste Unglück gestürzet. Seine Neigung, das Religions-Wesen des Landes nach seinen altväterlichen, oder gar nach den veränderten neuen Begriffen unserer Zeit einzurichten, die Rußische Marine aber auf Engelländischen, und das Kriegswesen auf Preußischen Fuß zu setzen, nebst der Hindansetzung der National-Personen und Anstalten, sind seine gröstten Staatsfehler gewesen.

Man hat in gewissen öffentlichen Blättern eine Vergleichung zwischen Peter III. und dem unglücklichen Könige Eduard II. von Engelland angestellt und zwischen beyden viel Aehnliches gefunden.

Das Schicksaal Eduard II. wird also erzehlt: „Eduard II. kam seinen Vater Eduard I. an „Klugheit gar nicht bey, sondern ließ sich durch „seine Favoriten gänzlich einnehmen. Seine Entsagung der Krone erfolgte durch die klugen Anstalten

„ſtalten ſeiner Gemahlin Iſabella, Philippi des „Schönen, Königs in Frankreich Tochter und „die Bewegungs-Urſachen waren theils das un„verſtändige Verfahren gegen die Cleriſey und „Königin, die Verlaſſung ſeiner Alliirten und die „Verwahrloſung der Reichs-Angelegenheiten. „Das zur Veränderung geneigte Volk hatte an „deſſen Abſetzung eben ſo viel Antheil, als einige „Hofleute. Bald darauf wurde Eduard II. ſol„chen Händen anvertrauet, die ihn nach vielen „Martern 1327. durch eine beſondere Art ums „Leben brachten.„

Es iſt ein Schreiben aus Petersburg bey Gelegenheit der lezten Revolution zum Vorſchein gekommen, worinnen die Schuld dieſer Revolution einzig und alleine dem üblen Character Peter des Dritten beygemeſſen wird. Es heiſt in dieſem Schreiben unter andern alſo:

„Was ſollte das Ruſſiſche Volk denken, da es ſahe, daß Peter III. nachdem er ſich in ſeiner Jugend die Zeit mit luſtigen Räthen vertrieben hatte, den Thron beſtieg; daß er zwar die erſten Wochen über, ſo lange er ſich nämlich bey der Kayſerin Raths erhohlte und ihrem Rathe folgte, große Hoffnung von ſich machte, aber in kurzen ſein gegebenes Wort, ſich auf die Staats-Geſchäfte zu legen, auf einmal vergaß und ſich in mancherley Ausſchweifungen und Schwelgerey ſtürzte. Was ſollte dieſes Volk denken, da es ſahe, daß das berüchtigte Edict von der Freyheit, worüber die Nation anfänglich ganz trunken vor

„Freuden

„Freuden geworden, gleichsam weiter nichts war, als eine Lockspeise, damit man sie ankirrte; daß man alle Augenblicke Mittel erfand, dieses Edict unkräftig zu machen, und daß man es bloß alsdenn erfüllte, wenn Rußische Officiers ihren Abschied verlangten und man sogleich Deutsche bey der Hand hatte, denen man ihre Stellen geben konnte? Was sollte das Volk denken, da es sahe, daß sich sein Beherrscher öffentlich und in Gegenwart seiner ganzen Hofstatt rühmte, er habe die Nation betrogen und die Entwürfe zum Feldzuge und alle Absichten und Anschläge seiner Alliirten verrathen? Was sollte dasselbe denken, da es sahe, daß der Mann, der ihm alles dieses hatte anspinnen helfen, sein vornehmster und, so zu reden, sein einziger Minister war.„ *)

„Was sollte dieses Volk denken, da es sahe, daß sein Beherrscher sich eine sehr große Ehre daraus machte, den General-Lieutenants-Character in auswärtigen Diensten zu führen, ein Regiment von fremden Trouppen zu commandiren, und die Uniform samt dem Cordon von demselben zu tragen, worein er auch die vornehmsten Herren vom Hofe sich kleiden ließ? Was sollte das Land denken, da es von dem Frieden hörte, worinnen man dem Könige von Preußen nicht alleine alle die Länder wiedergab, die mit so vie-

„lem

*) Es wird hierunter der geheime Rath und geheime Sekretär Wolkow verstanden.

„lem Blute und Millionen erobert worden waren, sondern ihm auch die besten Trouppen des Reichs anvertraute? Was sollte es denken, da es sahe, daß das Interesse seiner Handlung den Engelländern aufgeopfert wurde; und damit ich alles sage, daß einige auswärtige Minister unsern Regenten ohne Einschränkung beherrschten? Was sollte es denken, da es den Befehl las, worinnen allen Russischen Officiers unter Majors-Rang der Hof verboten wurde, da hingegen der geringste Fähndrich von den Hollsteinischen Trouppen zu allen Stunden des Tages freyen Zutritt bey Hofe hatte, ja so gar öfters an die Tafel des Käysers gezogen wurde? Was sollte es denken, da es sahe, daß der Regente eine Kupfermünze schlagen ließ, der er eine vierfache Geltung gegen ihren wirklichen Wehrt beygeleget hatte, welches eine Contrebande von Münzsorten nach sich zog, die das Commercium und das ganze Reich unfehlbar zu Grunde gerichtet haben würde? Was sollte es denken, da es sahe, daß nicht nur die Clerisey verachtet und erniedriget, auch ihrer Güter und Fonds beraubt wurde, an deren statt man ihr einen Gehalt anwieß, der kaum an den zehnten Theil ihrer ehemaligen Einkünfte reichte, sondern auch so gar die griechische Religion bey Hofe zur Verachtung und zum Gespötte machte, daß man verschiedene Capellen niederreißen ließ, und der Kayser auch nicht die geringste äußerliche Pflicht der Religion beobachtete; daß er die Hofleute zwang, dieselbe gleichfalls aus den Augen zu

„setzen;

„setzen; daß er öfter in die Lutherische Kirche gieng, als in seine eigene, und so gar seine ganze Hofstatt hineinführte? Was sollte es denken, da es sahe, daß unser Kayser Tag und Nacht bey der Tafel zubrachte; daß er gemeiniglich vor iedermanns Augen betrunken erschien; daß er der Kayserin mit der äußersten Verachtung begegnete; daß er seine Maitresse durch gewisse Kennzeichen des Rangs und Vorzugs, welche bisher einzig und allein Prinzeßinnen zugestanden worden, Ihr gleich setzte; ja daß er es endlich gar so weit trieb, daß er sich die Kayserin durch den Tod oder die Ehescheidung vom Halse schaffen und so gleich bey dem Antritt seiner Regierung den Großfürsten von der Thronfolge ausschließen wollte, indem er in seinem ersten Manifeste in den Stellen, da es sich gehört hätte, von der Thronfolge etwas zu gedenken, diese Sache gänzlich mit Stillschweigen übergieng„? ꝛc.

Weiterhin heist es in diesem Schreiben also: „Vor der Regierung Peter des Dritten hat sich die Nation gleich vom Anfange an gefürchtet; und es waren schon bey Lebzeiten der Kayserin Elisabeth vielerley Anschläge geschmiedet worden, ihn um die Thronfolge zu bringen. Man will so gar wissen, daß dieses eine von den Ursachen gewesen seyn soll, die den Fall des Groß-Canzlers von Bestuchew veranlasset haben. Indessen bestieg er doch den Thron ungestört; und wenn man die ersten Tage über auf allen Gesichtern einen gewissen Eindruck der Furcht und des Miß-

„krauens

„trauens gewahr ward, so wurde derselbe doch durch sein anfängliches Betragen eine Zeitlang gehemmet. Weil aber Peter der Dritte gar bald müde wurde sich zu zwingen, so nahmen auch gar bald Kummer, Groll und Verachtung in jedermanns Herzen ihre Stelle wieder ein. Anfänglich klagte man in Geheim; nach und nach ward man kühner, und endlich redte man öffentlich wider ihn. Mit einem Worte: Der Kayser hatte noch nicht drey völlige Monate regiert, so war fast nicht ein einziger Russe, (etwan ein Duzend Favoriten ausgenommen) der nicht einen andern Herrn auf den Thron gewünscht hätte.„ ꝛc.

* *

II.

Der neue Krieg zwischen Spanien und Portugall.

Man kan nicht länger Friede halten, als der Nachbar will. Dieses erfähret der König in Portugall. Er liebt den Frieden und will sich nicht gerne in die Europäischen Kriegs-Händel mischen. Aber sein Nachbar und Schwager, der König von Spanien, will ihn durchaus nicht dabey lassen. Er hatte den Könige in Großbritannien dem Krieg angekündiget.

kündiget. Weil nun dieser mit dem Könige in Portugall in guter Freundschaft lebt und daher vermuthete, daß diese Freundschaft, obgleich Portugall neutral bliebe, ihm nachtheilig seyn würde, da hingegen, wenn die Cron Portugall entweder auf die Spanische oder Großbritannische Seite träte, die Spanischen Waffen viel freyer und glücklicher agiren könnten, so verlangte er von dem Könige in Portugall, er sollte sich erklären, ob er mit ihm oder mit dem Könige in Großbritannien Krieg haben wollte. Ihm sollte durchaus keine Neutralität zugestanden werden.

Der Portugiesische Hof war hierbey übel daran. Mit Großbritannien durfte er es nicht verderben, weil dieses Reich ihm in Ansehung seiner mächtigen und herrschsüchtigen Nachbarn zur Stütze dient, auch in Ansehung derer Commercien denen Einwohnern die meisten Vortheile bringt. Ergriff er nun die Großbritannische Parthey, wie er nicht anders konnte, so war der Spanische Hof sein offenbarer Feind, der seine ganze Land-Macht, die er bey seinen bisherigen Kriegs-Rüstungen sehr verstärket hatte, ihm auf den Hals schickte, ohne daß ihm der Großbritannische Hof, der seine Land-Trouppen selbst überall nöthig hatte, zulängliche und schleunige Hülfe leisten konnte, zumal, da auch der Französische Hof, als ein Bundsgenosse des Spanischen, seine Waffen zugleich mit demselben wider Portugall vereinigte.

Der

Der Portugiesische Kriegs-Staat ist an sich selbst von schlechter Beschaffenheit. Da man nun vollends sich bisher keines Kriegs versehen hatte, war die Verfassung desto schlechter, sich einer starken feindlichen Armee, die bereits an der Grenze stunde, so zu widersetzen, daß sie nicht bis in das Herze des Königreichs eindränge und in kurzen des ganzen Reichs sich bemächtigte. Es hatte Portugall nicht über 29. bis 30000 Mann, wenn man alles, was wehrhaft ist, zusammen nimmt, auf den Beinen, und davon waren viele Plätze, die über dieses nicht in dem besten Vertheidigungs-Stande sich befanden, zu besetzen, der Englische Succurs aber war nicht nur nicht stark genung, sondern auch nicht gleich verhanden. Ueberdieß fehlte es auch der Portugiesischen Nation bey dem langwierigen Frieden, den sie gehabt, an Kriegs-Erfahrung, kriegerischen Muthe und guten Generals. Man hatte zwar bey dem Eintritt dieses Jahrs angefangen, die Regimenter zu ergänzen und zu verstärken, an Ausbesserung derer Festungen zu arbeiten und verschiedene Kriegs-Schiffe auszurüsten, die an der Küste kreutzen, und die Fahrt nach Ost- und West-Indien bedecken sollten. Allein es war dieses lange noch nicht hinlänglich, Portugall in einen solchen Vertheidigungs-Stand zu setzen, als es die gegenwärtigen Umstände erforderten; gleichwohl bezeugte sowohl der König als die Nation bey ihrer gerechten Sache genungsamen Muth, ihren Feinden die Spitze zu bieten.

Der erste Antrag des Königs in Spanien an den König in Portugall sollte dieser gewesen seyn: „Se. Catholische Majestät mache nicht die „geringste Anforderung auf eines Dero Rechte „an die Kron Portugall, so rechtmäßig selbige „auch immer seyn möchten; sie wollten auch „dem guten Vernehmen, welches zwischen „zwey Nachbarn herrschen sollte, nicht den ge„ringsten Eintrag thun; da Sie aber genöthiget „worden, sich mit Sr. Großbritannischen Maj. „in Krieg einzulaßen, so könnten Sie nicht um„hin, Se. Allergetreueste (Allergläubigste) Ma„jestät zu ersuchen, Dero Feinden in den Portu„giesischen Häfen keinen Auffenthalt zu verstat„ten; und wenn Selbige sich nicht stark genung „befinden sollten, es zu verhindern, so böten Se. „Cathol. Majestät Dero ganze Macht zum Bey„stande an.„ Was hieß dieses anders, als: Erweise dich gegen Engelland feindlich und tritt mit mir wider dasselbe in Bündniß?

Hierauf that der König in Portugall sowohl dem Spanischen als Großbritannischen Hofe diese Erklärung: „Da Se. Allergetreueste Ma„jestät weder über Spanien noch Engelland Be„schwerden zu führen, auch keine Off- und De„fensiv-Verbindungen mit beyden Kronen getrof„fen hätte, so wären Se. Majestät feste ent„schlossen, in Ansehung der ausgebrochenen Kriegs„Unruhen sich in den Schranken einer vollkom„menen Neutralität zu halten; Sie würden daher „in den Häfen ihres Königreichs sowohl En„glische

„glische als Spanische Schiffe sicher einlaufen las-
„sen, so ferne sich selbige nur nach den Regle-
„ments und Gebräuchen, welche überall in den
„See-Plätzen von Europa angenommen wären,
„richten würden. Sollte man aber Se. Ma-
„jestät wider alles Vermuthen durch heftige Mit-
„tel von dieser Neutralität abzuwenden suchen
„wollen, und solchergestalt die Rechte der Sou-
„verainität verletzen, so würden sich Selbige ge-
„nothdrungen sehen, mit aller Macht Gewalt
„mit Gewalt zu vertreiben.„

Allein der Spanische Hof ließ sich dadurch nicht bewegen, von seiner Forderung abzugehen, sondern blieb dabey, daß wo nicht der Portugiesische Hof mit Engelland bräche, so würde man ihn Spanischer Seits für feindlich erklären. Es langte auch zu Anfang des Märzes 1762. Jac. Bernhard O-Dun, als Französischer Gesandter, zu Lissabon an, der den 6ten dieses bey dem Könige seine erste Audienz hatte und befehliget war, im Namen seines Königs, als Bundsgenossens des Königs von Spanien, eben das zu declariren, was bereits von dem Spanischen Hofe geschehen war. Allein, da sich zu gleicher Zeit der Englische General, Lord Tirawley, mit 8 Englischen Stabs-Officiers an dem Portugiesischen Hofe einfand, der nach gehabter Audienz bey dem Könige sich sogleich zu dem Grafen von Oeyras verfügte, und mit ihm das Nöthige verabredete, was ihm von seinem Hofe, in Ansehung der bevorstehenden Ruptur zwischen dem Spani-

schen und Portugiesischen Hofe, in Ueberlegung zu ziehen, aufgetragen worden, so machte dieses die Portugiesen so beherzt, daß sie alle Drohungen der beyden Höfe geringe achteten. Man schrieb deßhalben aus Lissabon also:

„Seit der Ankunft des Lord Tirawley spricht man hier aus einem sehr kriegerischen Tone. Wenigstens macht man solche Anstalten, woraus man merken kann, daß der Bruch zwischen Spanien und Engelland einen unmittelbaren Einfluß auf uns haben werde. Der König hat Gouverneurs für verschiedene Provinzen ernennet. — — Die Arbeit an den Befestigungs-Werken von St. Julien und Cascaes wird unter der Aufsicht des Groß-Inquisitors, **Don Paul von Caravalho**, eyfrig getrieben. Acht völlig gerüstete Kriegs-Schiffe liegen in unserm Hafen. Auf allen unsern Küsten macht man Vertheidigungs-Anstalten. Alle Commendanten in den Provinzen sind abgereiset. Der König hat die nachdrücklichsten Befehle zu schleunigster Verbesserung der Festungswerke gegeben; doch bemerket man noch keine Bewegungen unter unsern Trouppen, als welche in ihren Stand-Qvartieren noch ganz ruhig liegen. Die Spanier versammlen ihre Trouppen zu Civdad Rodrigo. Verschiedene Regimenter haben sich theils gegen den Minho, theils gegen Badajoz unsern Grenzen genähert, und da zufolge der jüngsten Berichte die Anzahl ihrer Völker sich daselbst täglich vermehret, so vermuthet man einen Einfall. Inzwischen

zwischen spricht man stark, und der Anschein giebt es, daß Englische Trouppen zu uns kommen sollen. Ein Portugiesisches, von London gekommenes, Fahrzeug hat eine Menge allerley Kriegs-Geräthschaft mitgebracht. Es heißt, die Festung von St. Julien soll ihnen zu einem Waffen-Platze eingeräumet werden. Sechs Englische Kriegs-Schiffe liegen würklich vor unserm Hafen.„

Den 16. März ließen der Spanische Abgesandte, Herr Torrero, und der Französische Minister Herr O-Dun, ein gemeinschaftliches Memoire an den König in Portugall gelangen, darinnen sie begehrten, er möchte sich binnen 4 Tagen categorisch erklären, ob er sich entschließen könnte, mit Engelland zu brechen, oder nicht? Hierauf erfolgte durch den Staats-Secretair, Don Louis de Cunha, unterm 20sten März des Königs Antwort, in welcher declarirt wurde, daß Se. Majestät wünschten, Kraft der Neutralität, die Sie beobachteten, und vermöge derer Verbindungen, in welchen Sie mit dem Französischen, Spanischen und Engelländischen Hofe stünden, in den Stand gesetzt zu werden, durch Ihre Mediation die Friedens-Conferenzen zwischen Frankreich und Engelland, welche unglücklicher Weise unterbrochen worden, wieder zu erneuern, und wo möglich, der Vergießung so vielen Menschen-Bluts zuvor zu kommen, oder doch selbigem Einhalt zu thun. Diesem fügten Se. Allergetreueste Majestät bey, daß da Sie in

alten Bündnissen mit Großbritannien, über welche Krone Sie sich nicht beklagen könnten, stünden, so könnten Sie auch Ihrer Seits von solchen sich nicht sogleich loß sagen. Da nun überdieß Se. Majestät ihr Augenmerk auch dahin gerichtet seyn lassen müßten, daß Sie ein Beschützer und Vater ihres Volks wären, so könnten Sie selbiges nicht den Drangsalen eines Offensiv-Kriegs bloß stellen, den Sie auszuhalten, nicht im Stande wären, nachdem Portugall bisher so viel Unglück durch die lange Krankheit Sr. vorig regierenden Majestät, des Königs, seines Vaters, ingleichen durch das Erdbeben von 1755. und durch die erschreckliche Conspiration von 1758. erlitten hätte.

Auf diese Antwort folgte von Seiten der Kron Spanien und Frankreich eine Repliqve in einem Memoire unterm 1. April, in welchem kein Bewegungs-Grund vergessen war, um den König in Portugall dahin zu bringen, daß er von seinem Entschlusse abgienge. Allein derselbe antwortete durch eine anderweitige Declaration unterm 5. April darauf und sagte plat heraus, daß er keinesweges gesonnen sey, die Verbindungen mit Großbritannien zu verlaßen, sondern vielmehr alles anwenden würde, seine Krone und sein Volk zu vertheidigen. Es sind diese beyden Staats-Schriften lesenswürdig und enthalten so vieles, das zur Erläuterung derer in dem ietzigen Europäischen Völker-Rechte angenommenen

Grund-

Grundsätze dienet, daß ich nicht umhin kann, ihnen allhier eine Stelle einzuräumen.

Pro-Memoria, so von dem Spanischen Ambassadeur und von dem Französischen bevollmächtigten Minister am 1. April 1762. dem Herrn Da Cunha zugestellet worden.

„Don Joseph Torrero, Gesandter des Catholischen Königs, und Don Jacob O-Dun, bevollmächtigter Minister des Allerchristlichsten Königs; ersterer zufolge der neuen Befehle Sr. Cathol. Majestät, und in Rücksicht auf die Antwort vom 20ten März, die Se. Excellenz, Don Luis da Cunha, Staats-Secretair des Allergetreuesten Königs auf das von beyden Ministern ihm zugestellte Pro-Memoria gegeben hat; letzterer aber zufolge des, von dem Könige, seinem Herrn, und dessen Vetter, dem Catholischen Könige ergriffenen, Systems, nach welchem sie sich so genau vereiniget haben, daß des einen Interesse auch das Interesse des andern seyn muß; beyde oberwehnte Ministers, die mit dem gebührenden tiefen Respect gegen den Monarchen von Portugall erfüllt sind und ein Verlangen tragen, auf die Gründe, die Se. Excellenz, der Herr da Cunha, in der, auf Befehl seines Königs ertheilten, Antwort vom 20sten März vorgebracht, auf eine befriedigende Art zu repliciren, wobey sie zugleich auf ihrem, vorhin insinuirten, Pro-Memoria vom 16. März bestehen, thun hiermit

an Se. Allergetreueste Majestät folgende Declaration:„

„Ihre Catholische und Allerchristlichste Majestäten sind vollkommen überzeugt, daß der unglückliche Krieg, den sie ausstehen, Sr. Allergetreuesten Majestät nicht gleichgültig ist, und daß dieser König den glücklichen Frieden gerne befördert hätte. Aber zum Unglück ist es nicht in seiner Macht, solches zu thun, es sey denn, daß er Gewalt brauche, (und diß ist es eben, wozu sie Ihn aufzumuntern suchen) damit der Feind genöthiget werde, die Vorschläge zu einem Vergleiche nicht, wie bisher geschehen, verächtlich abzuweisen. Wenn eine neue Friedens-Negociation statt finden sollte, so würden sich zwar Ihre Cathol. und Allerchristliche Majestäten die Vermittelung Sr. Allergetreuesten Maj. aus Achtung für Dero geheiligte Person gerne gefallen lassen. Allein die Partheylichkeit, die das Portugiesische Ministerium für die Engelländer bewiesen hat, da dasselbe die Neutralität Portugalls im Laufe des gegenwärtigen Kriegs durchaus zu behaupten suchet, würde Se. Allerchristlichste Majestät mit Recht befürchten lassen, daß für Höchstdieselben die Vermittelung Sr. Allergetreuesten Majestät nicht allzugünstig ausfallen würde; der Catholische König hingegen würde, wenn er solche zugeben wollte, gegen den Wohlstand seiner Würde handeln, wenn er an das Betragen des Hofs zu Lissabon zurücke denkt, als der König sich erboten, die Irrungen dieses

Hofs

Hofs mit dem Römischen Stuhle beyzulegen, und doch nicht im Stande gewesen, von Portugall das geringste Merkmal vom Vertrauen, noch von Begierde zur Aussöhnung mit dem Päbstlichen Stuhle zu erhalten; (welches man nimmermehr hätte denken sollen) ausgenommen etwann die einzige Antwort: **Gott habe den günstigen Augenblick zur Aussöhnung zur Zeit noch nicht verliehen.**

„Ihre Cathol. und Allerchristlichsten Majestäten sind von des Allergetreuesten Königs Abneigung gegen den Krieg und von Seiner beständigen Neigung für den Frieden vollkommen überzeugt. Diese Seine Gesinnungen hierüber sind auch den Feinden beyder Könige so gut bekannt, daß sie ihren Vortheil daraus ziehen.„

„**Die Defensiv-Bündnisse mit dem Londner Hofe, auf die sich der Allergetreueste König beruft, um zu zeigen, daß es Ihm unmöglich, das ihm vorgeschlagene Offensiv- und Defensiv-Bündniß zu ergreifen, können Ihm gar nicht hinderlich seyn.** Die dießfalls angeführten Ursachen **haben keinen Grund, und eben iene Bündnisse sind so gar unschuldig nicht, als man gerne wollte, daß man von ihnen denken soll.**„

„**Sie gereichen nicht zum Hinderniß.** Denn keine Allianz ist verbindlich, sobald es darauf ankömmt, ein Joch abzuschütteln, welches eine Nation der andern auflegen will. Dieß

ist aber das Project, so Engelland gegen Portugall führt; und es ist schon ziemlich weit damit gekommen.„

„Man beruft sich auf diese Bündnisse ohne Grund. Denn wenn es gleich heißt, die Kron Portugall sey von Engelland nicht beleidiget worden, daß sie daher Anlaß nehmen könnte, Tractaten zu brechen, so liegt doch das Gegentheil augenscheinlich am Tage. Welche Beleidigung könnte wohl härter seyn, als da eine Französische Escadre in einem Hafen von Portugall angegriffen wurde? Diese einzige Beschimpfung giebt Sr. Allergetreusten Majestät ein hinlängliches Recht, gegen den Großbritannischen König den Krieg zu declariren, wenn dieser nicht die gehörige Genungthuung dafür gegeben hat. Hat aber Portugall diese Genungthuung erhalten, ohne zu gleicher Zeit die Restitution der Schiffe Sr. Allerchristlichsten Majestät zu erhalten, so ist hierdurch der Allerchristlichste König berechtiget worden, gegen Se. Allergetreueste Majestät den Krieg zu declariren.„

„Jene Allianzen sind auch nicht so unschuldig, wenn sie gleich nur Defensiv-Bündnisse heißen. Denn sie werden würklich offensiv, theils durch die Lage der Portugiesischen Länder, theils durch die Natur der Englischen Macht. Die Englischen Escadren können nicht zu ieder Jahrszeit in offener See seyn, noch an den vornehmsten Küsten herumkreutzen, um der Französischen und Spanischen Schiffarth Abbruch zu

thun,

thun, woferne sie nicht die Häfen und den Beystand von Portugall haben. Diese Insulaner würden nicht so troßig und gewaltthätig gegen alle Europäischen See-Mächte verfahren; sie würden andere in ihren Besitzen und Commercien ungestört lassen, wenn nicht aller Reichthum von Portugall in ihre Hände geriethe. Folglich rüstet Portugall sie mit den Mitteln aus, Krieg zu führen; und ihre Allianz mit dem Portugiesischen Hofe ist offensiv. Ist sie es nicht, so entstehet die Frage: Aus was für einem Grunde Engelland sollte verbunden seyn, Hülfs-Trouppen nach Portugall zu schicken, und gleichwohl Portugall nicht verbunden wäre, den Engelländern Hülfe zu leisten? Es kann hier nichts anders zum Grunde liegen, als weil Engelland, wenn es der Krone Portugall indirecte beystehet, in den Mitteln, die dasselbe in Stand setzen, gegen Spanien und Frankreich Krieg zu führen, eine Vergeltung findet.„

„Oberwähnte Allianzen wurden im Anfange dieses Jahrhunderts geschlossen, als noch in Ansehung desjenigen, was Spanien ehemals besessen, Verbitterung und Feindseligkeiten statt fanden. So lange letztere währen würden, sollten auch jene Defensiv-Bündnisse währen. Da aber der alte Groll nunmehro aufgehöret hat, da zween Brüder die Besitzer von Spanien und Portugall sind; soll es zwischen zween Brüdern erlaubt seyn, daß der eine dem Feinde des andern die Waffen in die Hand gebe? Damals hat den Kö-

nig

nig von Portugall die Noth entschuldiget, als er sich in eine Allianz einließ, die gegen sein wahres System stritte, und ihm nicht gar zu wohl anstund. Nunmehro aber sollte Er froh seyn, daß Ihn andere in die Nothwendigkeit setzen, Gebrauch von seiner Vernunft zu machen, und den rechten Weg zu Seiner Ehre und zum gemeinschaftlichen Nutzen zu betreten.„

„Daß der Allergetreueste König seine Unterthanen als ein Vater liebte, und daß Er sie, als König, beschützen muß, solches wird von Ihrer Cathol. und Allerchristl. Majestäten nicht nur gebilliget, sondern auch nachgeahmet. Denn Sie beklagen ebenfalls, daß Ihre Unterthanen so mancherley Unglück trifft. Gleichwohl kann man Ihren Majestäten dasjenige Unglück, so Ihre Unterthanen durch den Krieg leiden, eben so wenig zuschreiben, als man es Sr. Allergetr. Maj. zur Last legen wird, wenn Höchstdieselben bey so vielen rechtmäßigen Ursachen sich in den gegenwärtigen Krieg einlassen. Se. Maj. haben vielmehr Ursache, Sich unter dem Beystande Gottes und Ihrer guten Allirten einen neuen Glanz für Ihre Krone, und die größten Vortheile für Ihre Unterthanen davon zu versprechen. Diese letztern werden alsdenn so wohl zu Friedens- als Kriegs-Zeiten sich der Früchte eines festen und bündigen Systems zu erfreuen haben; dahingegen bey dem System einer Union mit den Engelländern die Gefahr und Ungewißheit, worinnen Portugall in

An-

Ansehung des Beystandes von Großbritannien schwebet, welches dasselbe gegen Spanien schützen soll, schon aus den bloßen Anstalten zu erkennen ist, die man in Portugall getroffen hat; wenn man so gar voraussetzet, und zwar mit Recht, daß das Königreich Portugall den Engelländern gar nicht gleichgültig seyn müsse, und daß Portugall mit dem Verfahren Spaniens nicht zufrieden seyn können.„

„Ihre Allerchristl. und Cathol. Majestäten beschweren sich keinesweges, daß der Allergetr. König seine festen Plätze ausbessern und mit Besatzungen versehen läßt; daß er seine Häfen durch Kriegs-Schiffe bewachen läßt, und seine Trouppen dahin ziehet, wo er selbige für nöthig hält. Alles dieses sind Vorsichten eines weisen und klugen Fürstens. Aber darüber möchten sich Ihre Majestäten beschweren, daß man Engelland den Vorzug giebt, Succurs nach Portugall zu schicken, blos um jene Maaßregeln der Vorsicht zu unterstützen; und daß man zu Lissabon einen Englischen General, verschiedene Adjutanten und andere Officiers von dieser Nation hält. Denn es ist nicht anders möglich, als daß dieselben lauter militarische Entwürfe verabreden, zufolge des dringenden Ansuchens des Portugiesischen Ministers zu London, welches bekannt genung ist, und von den Engelländern selbst nicht verhehlet wird. Indessen da Se. Allergetr. Majestät sich noch in dem rechten Zeit-Puncte befinden, die allergerechteste Parthey zu ergreifen, so schmeicheln sich die

beyden

beyden Monarchen von Frankreich und Spanien, daß die Zurüstungen des Königs von Portugall Ihn zu ihrem Alliirten machen werden, indem Sie versichert sind, daß Sie bey Ihm keinen sonderlichen Verdacht erwecken können, und daß Sie Ihm im Gegentheil viele Vortheile schaffen werden. Wären die Engelländer überzeugt gewesen, daß die Zurüstungen nur gegen diejenigen giengen, die Portugall in seiner Neutralität beeinträchtigen wollten, so würden sie die Anstalten dieser Krone nicht so gutwillig unterstützt haben; sonst hätten sie ja Waffen gegen sich selbst hergegeben.„

„Se. Cathol. Maj. erkennen mit vieler Rührung die gute und zärtliche Zuneigung, welche Sie seit Dero Gelangung zum Spanischen Throne bey Sr. Allergetr. Maj. gegen Dero Person wahrgenommen, und wovon Sie eine besondere Probe erhalten haben, als der Allergetreueste König mit so vieler Bereitwilligkeit den Grenz-Tractat von Peru durch eine Convention vom 12. Febr. 1761. sogleich aufzuheben beliebte, um die üblen Folgen zu vermeiden, die aus dem schlechten Betragen der Officiers und Gouverneurs, denen die Vollziehung des erstern Tractats anvertrauet war, hätten entstehen können. Inzwischen war doch auch die Freundschaft und Gefälligkeit Sr. Catholischen Maj. nicht weniger anmerkenswerth, indem Höchstdieselben dieß Mittel selbst in Vorschlag brachten, ohne auf andere Mittel zu denken, deren Sie sich gleichfalls

hätten

hätten bedienen können. Was damals der Catholische König gethan, und was er ietzt aufs neue mit Genehmhaltung des Allerchristl. Königs vorschlägt, mag zu einem Beweise dienen, daß in seinem Königl. Herzen die Bande des Bluts weit mehr vermögen, als flatternde Vorstellungen, Dero Macht zu vergrößern.„

„Schlüßlich wiederholen der Ambassadeur von Spanien und der gevollmächtigte Minister von Frankreich, was sie bereits in dem Pro-Memoria vom 16. März ins Licht gesetzt haben. Sie verharren bey dem darinnen enthaltenen Begehren, und declariren dem Allergetreuesten Könige, daß ohne fernere Vorstellungen und auch ohne Dero Einwilligung die bereits an der Grenze stehenden Spanischen Trouppen in Portugall einrücken werden, blos in der Absicht, immer vorzurücken, bis sie es dahin bringen können, daß der Feind nicht über die Portugiesischen Häfen disponiren möge. Sie haben aber zugleich die allerschärfsten Befehle erhalten, ohne Ursache nicht die geringsten Feindseligkeiten gegen die Unterthanen des Allergetreuesten Königs zu begehen, sondern selbigen alles, was sie an sie liefern werden, mit baarem Gelde zu bezahlen, nicht anders, als wenn beyde Königreiche einem Herrn zugehörten. Es bleibt demnach Sr. Allergetr. Maj. die Wahl übrig, entweder diese Trouppen als Alliirte aufzunehmen, oder ihnen den Einmarsch und die Subsistenz abzuschlagen, und sich ihnen

als

als Feinden zu widersetzen. Im letztern Falle werden die beyden Alliirten alle mögliche Vorsicht gebrauchen, besonders nach dem bereits nur allzu sehr gegründeten Verdachte, daß der Hof zu Lissabon zufolge eines schon vor geraumer Zeit mit dem londner Hofe getroffenen Einverständnisses, die Englischen Trouppen in Portugall gegen die Spanischen marschiren lassen wolle, um ihre gerechten Absichten zu verhindern, und sie, den Gesinnungen ihres Herzens ganz entgegen, blutdürstig zu machen. Lissabon, den 1. April 1762.

Don Joseph Torrero. Don Jacob O-Dun.„

Antwort vom 5. April 1762. auf das Pro-Memoria des Spanischen und Französischen Ministers.

„Nachdem Don Luis da Cunha, Staats-Secretair Sr. Allergetreuesten Majestät, dem Könige das Pro-Memoria vorgelegt, welches Se. Excellenz, Herr Torrero, Ambassadeur des Catholischen Königs, und Herr O-Dun, gevollmächtigter Minister von Frankreich, ihm am 1sten dieses Monats zugestellt haben, und worinnen sie, ungeachtet der von Seiten des Königs in dem Antworts-Pro-Memoria vom 20. März beygebrachten Gegen-Gründe, auf allen den Forderungen bestehen, welche sie im ersten Pro-Memoria vom 16. März gethan, ja so gar ferner declärirt haben, daß ohne weitere Vorstellung und selbst ohne die Einwilligung Sr. Allergetreuesten Majestät

jestät, die schon auf den Grenzen stehenden Spanischen Trouppen in Portugall einrücken, und die Häfen dieses Königreichs besetzen und sperren sollen, und daß dem Allergetr. Könige weiter nichts übrig bleibe, als die Wahl, sie als Freunde aufzunehmen, oder ihnen als Feinden zu begegnen: so hat der König seinen Staats-Secretair zu folgender Antwort beordert.„

„Se. Allergetreueste Maj. beharren (unerachtet einer so befremdlichen und unerwarteten Declaration) bey den Gesinnungen, die Ihr Herze iederzeit geheget hat, nämlich sich gegen die Wünsche Ihrer Catholischen und Allerchristlichsten Majestäten allemal gefällig zu bezeugen. Nichts destoweniger kann sich der König nicht überreden, daß es in seiner Macht stehe, die Defensiv-Tractaten zu brechen, in denen er mit Großbritannien stehet, ob ihm gleich dieser Hof keine so starke und das Interesse von Portugall so unmittelbar betreffende Bewegungs-Gründe eingeflöset hat, um ihn zur Unternehmung eines Kriegs zu bewegen, und diese klägliche Geisel über das Volk zu ziehen, für dessen Erhaltung Se. Maj. sorgen muß.„

„Eben so wenig kann sich der König überreden, daß die seit vielen Jahren zwischen Portugall und Großbritannien subsistirende Tractaten offensiv seyn sollten, wie man in dem letztern Pro-Memoria in Rücksicht auf die Handlung, die Portugall den Englischen Unterthanen zuge-

stehet, vorgegeben hat, da doch vielmehr dieser Grund nebst andern, die daselbst angeführet worden, die Grundlage und der Kern aller Defensio-Tractaten ist. Denn man weiß in der ganzen Welt überall, daß sich die Mächte darum durch diese Art Tractaten mit einander verbinden, damit sie in Stand kommen, sich desto besser zu behaupten und zu vertheidigen, indem die eine Macht der andern entweder mit Trouppen oder mit andern Dingen, die ihr vortheilhaftig seyn können, zur Hand gehet; und eben dieses ist der Fall bey dem Allianz- und Commercien-Tractate zwischen Portugall und Großbritannien. Dieser ist nichts weiter, als was die Gesetze Gottes und der Natur, das Völker-Recht und der bey allen Nationen eingeführte allgemeine Gebrauch von ie her für unschuldig erkannt haben, ohne daß sichs iemals eine Macht hätte einfallen lassen, der andern zuzumuthen, daß sie diese nämlichen Tractaten brechen solle, weil jene etwan ihren Vortheil etwan dabey ersähe, und ihr Privat-Interesse dem allgemeinen Vortheile der öffentlichen Ruhe neutraler Mächte vorziehen, hernach sie angreifen und in ihre Länder fallen wollte; welches man vornehmlich an so gottesfürchtigen Monarchen, als Ihre Catholische und Allerchristl. Majestäten sind, befremden muß.„

„Von dem festen Vertrauen, welches Se. Allergetreueste Majestät iederzeit in die Bande des Bluts und in die mit Sr. Cathol. Majestät

von

von ie her gepflogene Freundschaft und gute Nachbarschaft gesetzt haben, giebt den deutlichsten Beweiß das Stillschweigen und die ruhige Verfassung ab, womit der König schon vor langer Zeit gesehen hat, wie die Grenzen seines Königreichs beynahe bloquirt und gesperrt wurden, wie man den Korn-Handel verbot, die Spanischen Magazine an besagten Grenzen mit allen Gattungen von Kriegs-Vorrath anfüllte, und es in den Vestungen Portugalls von Spanischen Soldaten wimmelte. Wegen aller dieser Vorfälle haben Se. Allergetr. Majestät an Dero Gesandten zu Madrit nicht einmal die mindeste Ordre gestellt, sich um den wahren Gegenstand dieser kriegerischen Vorbereitungen zu bekümmern.„

„So aufrichtig, so geruhig, so voller Treue und Glauben ist das Betragen des Königs gewesen. Indessen kam eine Zeit, da Se. Allergetr. Maj. für höchst nöthig hielten, ihre Ohren auf das Flehen der Unterthanen zu neigen und Dero Königl. Ansehen vor dem allgemeinen Tadel des ganzen Europa zu sichern, zumal da fast alle öffentlichen Blätter bereits verschiedene nachtheilige Berichte verbreitet hatten. Zu eben derselben Zeit wußte alle Welt, daß es dem Königreiche Portugall an erfahrnen Officiers fehlte. Se. Allergetr. Majestät baten sich demnach den Lord Tirawley aus, nahmen auch verschiedene Officiers aus Engelland und andern Ländern an, um Dero Trouppen zu exerciren, wie in diesem Königreiche

reiche jederzeit gewöhnlich gewesen, und wie auch Ihre Cathol. und Allerchristl. Majestäten so, wie überhaupt alle Souverains selber thun, ohne daß ein solches Verhalten den geringsten Argwohn oder Mißtrauen erweckte.„

„Der Allergetreueste König, der übrigens die Vorwürfe und Beschwerden gegen einzelne Personen, die blos die Befehle ihrer Herren vollziehen, mit Stillschweigen übergehet, muß bey der Beantwortung dessen, was mit der Escadre des Herrn de la Clüe vorgefallen, nothwendig in Erinnerung bringen, daß er von dem Könige von Großbritannien wegen alles desjenigen auf die verbindlichste Art befriediget worden ist, was die Gerechtsame des Territorii und des Hafens betrift, in dessen Nähe die Französischen Schiffe weggenommen wurden; daß er auch um die Restitution dieser Schiffe zu wiederholten malen angesuchet hat, aber für vernünftiger hält, die Auslieferung dieser Schiffe bey guter Gelegenheit lieber von der Freundschaft Sr. Großbritannischen Maj. zu erhalten, als sich zu einer Unternehmung der Mittel eines unüberlegten Krieges bedienen, wodurch man sich vielleicht alle Hoffnung zu erwähnter Restitution abschneiden würde.„

„Se. Allergetreueste Maj. fassen das Vertrauen, daß diese gründlichen Vorstellungen in den Gemüthern Ihrer Cathol. und Allerchristl. Majestäten den Eindruck machen werden, der Ihrer Religion und Ihrer Menschen-Liebe würdig ist. Sie hoffen, daß Höchstgedachte Majestäten begreifen

greifen werden, es sey eine himmelschreyende Ungerechtigkeit, die Flamme des, gegen Großbritannien entzündeten, Kriegs auch gegen Portugall auszubreiten. Sie hoffen, daß diese Könige kein Beyspiel geben werden, welches den Untergang des menschlichen Geschlechts zur Folge haben würde, wenn man neutrale Mächte anfallen dürfte, weil sie mit den Kriegführenden Mächten in Defensiv-Tractaten stehen. Denn eine so verderbte Maxime würde bey dem ersten Funken eines Kriegs zwischen zwo Nationen sogleich ganz Europa in Feuer und Verheerung setzen. Sie hoffen endlich, daß beyde Majestäten einsehen werden, es sey unter solchen Umständen dem Allergetr. Könige unmöglich, von der Neutralität abzuweichen, die er zu seinem System angenommen hat, ohne, so gar selbst bey Ihren Cathol. und Allerchristl. Majestäten, die Achtung und den guten Namen zu verlieren, den er allem übrigen Interesse vorziehet.„

„Da nun aus erstgemeldeten Ursachen der unerwartete Fall der Einrückung Spanischer Truppen in Portugall, unter was für Vorwand sie vor sich gehe, nicht nur ohne die Erlaubniß Sr. Allergetr. Majestät, sondern auch gegen Dero ausdrückliche Declaration vom 20. März, die hierdurch wiederholt wird, geschehen würde, und folglich ein so gewaltsamer und unversehener Anfall nicht anders, als ein declarirter und offensiver Krieg gegen den Allergetr. König zu achten wäre: so werden auf solchen Fall Höchstdieselben, (woferne Sie nicht gegen die Gesetze Gottes, der Natur

und aller Völker handeln und sich den Vorwürfen der ganzen Welt aussetzen wollen,) nicht länger umhin können, das Aeusserste zu ihrer Vertheidigung anzuwenden, und haben diesemnach auf solchen Fall Dero Trouppen befohlen, sich in Bereitschaft zu halten, und sich mit den Trouppen ihrer Allirten zu vereinigen, um die Neutralität zu behaupten, die den einzigen Gegenstand aller Unternehmungen dieser Armee abgeben soll.„

„Zuletzt bezeugen noch Se. Allergetr. Majestät, daß wenn Sie zur äusserſten Noth gebracht würden, (da denn allein der höchste Richter im Himmel die Sache entscheiden soll) es gleichwohl Höchstdenenselben weit weniger empfindlich fallen werde, mit anzusehen, wie der letzte Dachziegel von Dero Pallast herunter falle und wie Dero Unterthanen ihre letzten Tropfen Bluts vergießen, als, nebst der Ehre ihrer Krone, alles aufzuopfern, was Portugall am liebsten ist, und sich durch so ausserordentliche Mittel zu unterwerfen, die ein unerhörtes Exempel für alle friedliebende Mächte abgeben werden, welche, so bald sich ein Krieg zwischen andern Mächten erhebt, mit denen sie sich durch Defensiv-Tractaten verbunden, sich der Wohlthat der Neutralität so fort nicht weiter zu erfreuen haben. Im Palast zu Alcantara, den 5. April 1762.

Don Louis da Cunha.„

Die Fortsetzung folgt künftig.

III. Der

III.

Der Friede zwiſchen Schweden und Preußen.

Die Schweden ſind froh, daß ſie wieder mit guter Art aus dem Kriege gekommen ſind. Sie haben ſchlechte Seide in ſolchem geſponnen, und ſind alle Jahre nach geendigtem Feldzuge wieder auf der alten Stelle zu ſtehen gekommen. Wenn es auf den König angekommen wäre, würde Schweden ſchwerlich an dem Preußiſchen Kriege Theil genommen haben. Allein die Reichs-Räthe, die jetzo faſt mehr als der König gelten, ließen ſich die guten Aſpecten, die ſich bey dem Anfange dieſes Kriegs zu Wiedererlangung derer verlohrnen Diſtricte in Pommern äußerten, ſo blenden, daß ſie unter dem Vorwand, die Gerechtſame des Weſtphäliſchen Friedens in Gemeinſchaft der Krone Frankreich, als Garants deſſelben zu vertheidigen, die Waffen wider den König in Preußen ergriffen. Allein ſie haben wenig Thaten gethan, und doch Schaden und Koſten genung gehabt. Da nun der neue Rußiſche Kayſer den erſten Schritt zum Frieden that, und mit dem Könige in Preußen ſich in ein ſo gutes Vernehmen ſetzte, daß er ſo gar wider deſſen Feinde in ein Bündniß mit ihm trat, ſo bewog dieſes die

Schweden, den Vorstellungen des Rußischen Hofs Gehöre zu geben, und mit dem Könige in Preußen ebenfalls in Friedens-Handlungen zu treten.

Nach der Action bey Nienkalen am 2. Jan. 1762. wollten sich zwar die Schweden an der Mecklenburgischen Grenze zwischen Dargun und Malchin feste setzen, wurden aber durch die Preußen genöthiget, wenig Tage darauf sich nach Pommern zurücke zu ziehen. Der Schwedische General Ehrenschwerdt verlegte das Haupt-Quartier nach Stralsund, und protestirte den 23. Jan. öffentlich darwider, daß er nicht zum Rückzuge aus Mecklenburg genöthiget worden. Es wurde auch im Jan. die zwischen Stralsund und Stetin bisher offen gewesene Communication und Handlung aufgehoben.

Man hat auf Schwedischer Seite den Handel nach Stetin nicht allein beständig ungestört gelassen, sondern ist auch auf alle nur mögliche Art auf dessen Beförderung und Sicherheit bedacht gewesen; ja der General en Chef Ehrenschwerdt hat so gar für eine ansehnliche Parthey Kaufmanns-Güter, welche wegen des starken Eises nicht zu Wasser nach Stetin kommen konnten, die großmüthige Fürsorge getragen, daß sie von Wolgast mit Schlitten dahin transportirt und mit gehörigen Salvegarden versehen worden. Diesem allen ohngeachtet aber hat der Prinz von Würtemberg die nach Stralsund bestimmten

ten Posten nicht allein zurück behalten, und die darauf befindlich gewesenen Briefe von neutralen Orten erbrochen, sondern die letztern auch gänzlich behalten, die Frachtwagen in ihrem Laufe gestöret, und den ganzen disseitigen Handel unterbrochen. Ein solches Verfahren hat den Schwedischen General en Chef veranlasset, alle Assistenze, welche dem Commercio über Wolgast nach Stettin bis Stralsund geleistet worden, gänzlich zu verbieten, und dieses so wohl dem Herzoge von Bevern als dem Prinzen von Würtemberg schriftlich zu eröffnen.

Die Schwedischen Stände, die noch immer auf dem Reichstage zu Stockholm versammlet waren, hatten des Kriegs sehr satt. Sie wünschten herzlich, daß solcher ein Ende nehmen möchte. Die erste Gelegenheit, sich in Unterhandlung einzulassen, gab der Obrist Löwen, der der versammleten Ritterschaft eine Schrift einhändigte, die den 18. Febr. in der Versammlung verlesen wurde. Er that in derselben den Vortrag, daß bey gegenwärtiger Lage der Sachen, in welcher sich die Geschäfte des Reichs befänden, nöthig seyn würde, die geheimde Committe die Frage untersuchen zu lassen: Ob der Krieg fortzusetzen oder Friede zu machen sey? und er stund in den Gedanken, daß wenn in dem ersten Fall man nicht durch starke auswärtige Hülfe unterstützt werden könnte, es vortheilhaftiger sey, einem Accommodement die Hand zu bieten. Man ließ diese Schrift einige Zeit auf dem Tische liegen, auf

Ersuchen einiger Mitglieder aber wurde selbige hernach auch denen übrigen Ständen mitgetheilet. Es kam darauf so weit, daß den 10. April in der Mecklenburgischen Stadt Niebnitz zwischen dem Prinzen Friedrich Eugen von Würtemberg und dem Schwedischen General-Lieutenant von Ehrenschwerdt nicht allein ein zweymonatlicher Waffen-Stillstand, sondern auch ein Vergleich wegen der freyen Schiffart und Handlung würklich zu Stande kam. Preußischer Seits wurde der Obrist-Lieutenant und Chef eines Frey-Regiments, de l' Homme de Courbiere, und der Ober-Auditeur Spangenberg; Schwedischer Seits aber der General-Adjutant, Major und Ritter, Herr von Groenhagen, und der Ober-Auditeur Fischer darzu ernennet. Der wesentliche Inhalt dieser Convention bestund in folgenden Artickeln:

I. Alle Feindseligkeiten hören von dem Tage der Ratification an, bey beyderseits Trouppen auf, und der Waffen-Stillstand nimmt alsbald seinen Anfang.

II. Während demselben sind die Flüsse Reckniz und Trebel, die Stadt Demmin, die Peene, das Frische-Haff und die Divenow die Grenze, welche beyderseits Trouppen weder in kleiner noch großer Anzahl unter keinerley Vorwand überschreiten können.

III. Dieser Waffen-Stillstand wird von dem Dato der Ratification an zwey Monate lang auf das genaueste beobachtet.

IV. Ge-

IV. Gehen auf anderweitigen Befehl der Höfe die Kriegs-Operationes wieder an, so macht es der Theil, der sie anfängt, 14 Tage vorher bona fide bekannt.

V. Die Separat-Artickel, die die Schiffarth und das Commercium zu Wasser und zu Lande betroffen, haben nicht allein während dem Waffenstillstand ihre Kraft, sondern auch nach Verlauf desselben und so lange der Krieg dauert, ihre Gültigkeit.

Die Separat-Artickel übergehen wir hier, weil sie zu weitläuftig sind und wegen des bald darauf erfolgten Friedens ihre Gültigkeit verlohren.

Dieser Friede wurde den 22. May zu Hamburg geschlossen, nachdem beyde Könige dahin übereingekommen, in dieser Stadt eine Friedens-Handlung anzustellen. Der König in Preußen bevollmächtigte hierzu seinen Geheimden Rath und residirenden Minister in dem Nieder-Sächsischen Krayse, Herrn von Hecht, und der König von Schweden den Regierungs-Rath, Herrn von Olthoff, welche den Frieden glücklich zu Stande gebracht. Man hat zwar den würklichen Tractat der Welt nicht bekannt gemacht, es soll aber dessen wesentlicher Inhalt dahin gehen, daß der im Jahr 1720. zu Stockholm getroffene Friedens-Schluß bestätiget und die beyderseitigen Gränzen und Besitzungen hinwieder auf den Fuß gesetzt worden, wie sie vor dem

dem Kriege gewesen. Die Kron Schweden versprach auch, an dem gegenwärtigen Kriege wider den König in Preußen unter keinerley Vorwand weiter einigen Antheil zu nehmen. Den 29. May kam ein Courier zu dem Könige von Preußen nach Breslau und überbrachte die Nachricht von dem mit Schweden geschlossenen Frieden, welcher den 20sten daselbst publicirt wurde. Den 13. Jun. wurden zu Hamburg die Ratificationes ausgewechselt, nachdem die Schwedischen Truppen bereits die Stadt Demmin, wie auch die Inseln Usedom und Wollin geräumet und sich in den Schwedischen Antheil von Pommern zurücke gezogen hatten.

Die Königin von Schweden war eigentlich das große Werkzeug dieses Friedens gewesen. Ihrer Vermittelung bey ihrem Bruder, dem Könige von Preußen, war es allein beyzumessen, daß dieses wichtige Werk zu des Hofs und aller Landstände Vergnügen zu Stande gekommen; wie denn auch der Beschluß des Reichstags auf der Berichtigung dieses Geschäfts beruhet hatte.

Den 10. Jul. fiengen die Schwedischen, in Pommern gestandenen, Trouppen an, zu Schiffe zu gehen und nach Schweden zurücke zu kommen, wo auch seit dem 15ten verschiedene zu Stockholm würklich anlangten. Es blieben in Pommern ihrer nicht mehr zurücke, als zu den Besatzungen nöthig waren. Die Generals von Ehrenschwerdt und Hessenstein, nebst andern vorneh-

vornehmen Officiers waren schon im May von Stralsund nach Stockholm zurücke gegangen.

Den 29. Jul. wurde auf dem Reichstage zu Regenspurg von dem Schwedisch-Pommerischen Comitial-Gesandten, Herrn von Greiffenheim, eine Declaration zur Dictatur gebracht, die den, zwischen Preußen und Schweden geschlossenen, Frieden anbetraf. Der König von Schweden ließ darinnen der Reichs-Versammlung zu erkennen geben, „was Se. Majestät vor „Mühe und Sorgfalt angewendet, den Inhalt „der als Garant des Westphälischen Friedens, „im Jahr 1757. dem Reiche ausgestellten Erklä„rung, auch mit Hindansetzung seines eigenen „Vortheils, zur Erfüllung zu bringen. Nach„dem aber, zumal da wegen des Friedens-Con„gresses zu Augspurg immer mehr Hindernisse „vorkämen, Se. Königliche Majestät Dero Kö„nigreich Schweden dem ungewissen Waffen„Glücke nicht länger aussetzen könnten, so hätte „nach vorher, an Dero Alliirten geschehenen, „Anzeige der Beweg-Ursachen das Friedens„Negocium mit des Königs in Preußen Maje„stät seinen Anfang genommen, also, daß nach „einigen Conferenzen von denen darzu abgeord„neten Ministris der Tractat den 22sten May „jüngsthin unterzeichnet worden, welcher, außer „dem Frieden überhaupt, die Confirmation „derer Tractaten von 1720. und aller Sr. „Majestät und dem Königreiche Schweden zu„kommenden Rechte und Prärogativen in sich „faßte.

„faßte. Da nun hiervon eine der wichtigsten „sey, daß Se. Majestät mit dem Könige in Frank„reich als Garants die Aufrechthaltung der Reichs„Gesetze obliegen, so würde eben diese Ruhe, die „nun Dero Reiche verliehen sey, neue Gelegen„heit an die Hand geben, diesem wichtigen Ent„zwecke Ihre Aufmerksamkeit zu widmen, wel„chen Se. Majestät zu allen Zeiten vor den vor„züglichsten gehalten und auch vors künftige als „einen würdigen und angenehmen Gegenstand „Ihrer Bemühungen ansehen würden. ꝛc.„

Der Friede zwischen Schweden und Preußen brachte auch dem armen **Herzogthum Mecklenburg** wiederum den erwünschten Ruhestand zu wege. Es sahe in den ersten Monaten dieses Jahrs noch sehr unruhig und betrübt in diesem Lande aus. Die Foderungen an Contribution, Mehl, Getrayde, Haber, Heu, Pferden und Recruten waren so stark, daß die Stadt Rostock allein an Contribution 82250 Thaler, vor die zu liefernden Naturalien an Geld 97318 Thaler, 176 Pferde und 250 Recruten, die Ritterschaft aber an Contribution 265625 Thaler, und für die Naturalien 2043294 Thaler, ingleichen 611 Pferde und 917 Recruten annoch vor dem 10. Febr. dieses Jahrs geben und stellen sollte, ohne was nach Proportion von den andern Städten und Ständen gefordert wurde und die Verpflegung derer im Mecklenburgischen befindlichen Trouppen kostete. Bey diesen kläglichen Umständen befand der **Prinz Ludwig** vor gut, mit seiner Durchl. Familie

Familie gleichfals Schwerin zu verlaßen und sich nach Lübeck zu seinem Bruder, dem regierenden Herzoge, zu wenden. Es hatten dieses auch schon ein großer Theil von Einwohnern gethan, so, daß bereits viele Häuser zu Schwerin ledig stunden.

Das Preußische Kriegs-Commissariat zu Rostock ließ an den engern Ausschuß der Mecklenburg-Schwerinischen Lande die Drohung ergehen, daß, wenn die geflüchtete Mannschaft nicht sogleich wieder zurücke käme, man solches an deren Weibern, Kindern und Gütern ahnden und zugleich diejenigen, welche Flüchtlinge im Lande verborgen hielten, eben so ansehen würde, als wenn sie Preußische Deserteurs verheelten, indem an einigen Nachlaß der Recruten-Stellung nicht zugedenken sey. Außerdem wurde den Pächtern der Herzoglichen Domainen angedeutet, auf Abschlag ihrer Pachte gewisse Summen voraus zu bezahlen, da denn manches Amt zu 10 bis 60000 Thalern angesetzt wurde. Im März hieß es, daß das Preußische Commissariat von der Ritterschaft und den Ständen eine Geld-Summe von 756000 Thalern fordere, wovon die Stadt Rostock, den Landes-Constitutionen gemäß, den 12ten Theil bezahlen sollte.

Den 24 März wurde von den Preußen in allen Mecklenburgischen Städten auf einen Tag eine Aushebung der Mannschaft vorgenommen. Es sollte ein gleiches zu Wismar geschehen, so aber durch ein Don Gratuit von 10000 Thalern

abge-

abgewendet wurde. Diese gewaltsame Aushebung wurde von den Preußen dadurch entschuldiget, daß sich die Städte, die ihnen nach der Landes-Verfassung zugetheilte Zahl zu stellen, geweigert und alle ihnen gegönnt gewesene und vielmals verlängerte Fristen vergeblich ablaufen lassen.

Der zu Riebnitz zwischen Schweden und Preußen geschlossene Waffen-Stillstand und der darauf zu Hamburg erfolgte Friede bewog endlich den König in Preußen, das Herzogthum Mecklenburg zu evacuiren. Der Prinz von Würtemberg verließ schon im April, und der Obrist Belling im May dieses bedrängte Land und giengen zu der Armee nach Sachsen. Der Obrist von Kleist blieb noch mit einiger Mannschaft zu Eintreibung derer Contributionen darinnen zurücke, und konnte auf allen Fall, wenn man mehrere Mannschaft brauchte, von Stettin aus leichte verstärket werden. Allein im Jun. wurde versichert, daß der König in Preußen mit dem Fürstlichen Hause Mecklenburg-Schwerin ein Accommodement getroffen habe, weßhalben auch der Herzog in kurzen wieder nach seiner Residenz zurücke kehren würde.

* *

IV.

Der Krieg in Sachsen.

Die Armeen in Sachsen haben einander den Winter über wenig Ruhe gelassen, auch die Einwohner durch starke Einquartierungen, Lieferungen und Ausfouragierungen gar sehr mitgenommen. Die Preußische Armee hatte zu Anfang des Jahrs die ganze Gegend von Meissen bis Leipzig und Borna, die Oesterreichische Armee aber die Gegend von Dreßden bis in die Oberlausitz und bis an die Böhmische, Altenburgische und Vogtländische Grenze; und die Reichs-Armee einen Theil von dem Altenburgischen Lande, das Stift Zeitz und das Vogtland bis weit in Thüringen und Franken hinein, inne. Der Prinz Heinrich, der die Preußische Armee commandirte, hatte sein Haupt-Quartier zu Hoff bey Oschatz, und der Graf von Odonell, der nach der Abreise des Grafens von Daun, welcher den 30. Dec. 1761. zu Wien anlangte, das Ober-Commando bey solcher führte, das seinige zu Dreßden; der Chef der Reichs-Armee aber, Graf von Serbelloni, stunde zu Saalfeld und der Prinz von Stollberg, der den linken Flügel von den Reichs-Trouppen commandirte, zu Arnstadt und hernach zu Weimar, der Oesterreichische General von Laudick aber

hatte sein Quartier zu Freyberg, und der Graf von Wied zu Chemnitz.

Den 7. Jan. 1762. rückte der Oestereichische General Campitelli mit einem Corps von 9000 Mann ins Altenburgische, der in der Stadt Altenburg sein Quartier nahm und seine Trouppen in die umliegenden Dörfer legte, die sie verpflegen und auch stark nach Chemnitz liefern mußten.

Man besorgte sich Preußischer Seits zu Leipzig einen feindlichen Anfall, daher man nicht nur an der Befestigung der Stadt unaufhörlich arbeiten ließ, sondern auch mehr Trouppen dahin zog. Der Prinz Heinrich fand sich den 9. Jan. 1762. selbst allda ein und erwartete den General Platen mit seinem Corps aus Pommern, der auch den 11ten nebst den Generals von Stutterheim und Meyer anlangte. Man hatte indessen auch das General-Feld-Kriegs-Directorium von Meissen wieder nach Leipzig verlegt; auch war den 8. Jan. der Major von Dyherrn aus Schlesien daselbst angelangt, der das Contributions-Geschäfte besorgte. Der Prinz kehrte nach wenig Tagen wieder nach Hof zurücke, der General von Platen aber rückte über Lützen und Pegau vor, welches die Vortrouppen der Reichs-Armee bewog, ihre Posten zu verlassen und sich zurücke zu ziehen. Das Schreiben eines Preußischen Officiers aus Pegau vom 28. Jan. zeiget dieses mit mehrern an. Es lautet also:

Den

Den 11. Jan. marschirte das Corps des General-Lieutenants von Platen aus der Gegend von Skeudiz in die Gegend von Lützen. Den 12ten brach es in 2 Colonnen gegen Pegau auf. Die Avantgarde traf bey Stentsch ein, auf Postirung stehendes, feindliches Commando von Haddickischen Husaren an, welches sich bey dessen Annäherung mit Verlust einiger Gefangenen zurücke zog. Das Corps begab sich sodenn ganz ruhig in die Quartiere. Jedoch da die ausgeschickten Patrouillen dem General berichteten, daß der General Lusinski, welcher die Vorposten des Feindes commandirte, mit einem Corps zu Pferde und Fuß nebst 6 Canonen zu Zeitz die Postirungs-Quartiere bezogen hätte, beschloß er alsbald, diesen General von dar zu vertreiben. Er marschirte daher den 13ten in zwey Colonnen gegen Zeitz. Der Feind blieb so lange stehen, bis die eine Colonne gegen Dröglitz und die andere gegen Gleina sich lenkte. Als er nun besorgte, er möchte durch die wohlgemachte Disposition abgeschnitten werden, nahm er seine Retirade, ehe die Preußen noch Zeitz gänzlich erreichten, jenseit der Elster nach Gera. Die Avant-Garde war zwar bemühet, dem Feinde in die Arriere-Garde zu fallen, mußte aber des coupirten Terrains wegen, und da selbige den nahe dabey gelegenen Wald erreicht hatte, sich an einigen Gefangenen begnügen lassen, doch verfolgte man sie bis über Gera. Man besetzte darauf die Stadt Zeitz und fand noch einigen

Vorrath von dem hiesigen Magazine. Um diese Unternehmung zu erleichtern, mußte auf Befehl des Prinzen Heinrichs der General-Major von Stutterheim eben diesen Tag auf Borna loßgehen, welches er glücklich besetzte, und dabey 80 Mann Gefangene machte.

Den 14. Jan. vernahm der General Platen zu Zeitz, daß der General Campitelli, welcher nebst den Generals Voghera und Renard die Gegenden von Altenburg besetzt hatte, solche verlassen und sich nach der Gegend von Chemnitz zurücke gezogen hätte. Dieses bewog ihn den 15ten den Obristen von Stojentin mit 2 Bataillons und einem Commando zu Pferde nach Meuselwitz zu schicken, um bey der Hand zu seyn, wenn der Feind wieder auf Altenburg etwas unternehmen sollte. Den 16ten gieng er selbst mit einigen Bataillons und Escadrons ins Altenburgische, besetzte die Stadt und Gegend von Altenburg, ohne etwas von dem Feinde gewahr zu werden, kehrte aber den 18ten wieder nach Zeitz zurücke, nachdem er Altenburg mit 2 Bataillons von Jung-Braunschweig und 80 Mann von den Kleistischen Husaren unter dem Obristen von Stojentin besetzt hatte. Der General von Stutterheim war indessen mit seinen Vorposten bis Froburg vorgerücket. Den 20sten wurde der General Meyer mit einigen Bataillons und Escadrons nach Naumburg und Weissenfels detaschirt, um allda seine Winter-Quartiere zu beziehen, indem

man

man nicht vermuthete, daß der Feind auf diese Oerter etwas tentiren würde, weil er bey Annäherung des General Meyers seine Vortrouppen von Naumburg über die Saale bey Kösen zurücke gezogen hatte. Allein den 23sten attaquirten die Reichs-Trouppen wider Vermuthen den Posten bey Kösen, der nur erst den 21sten von den Preußen besetzt worden, wurden aber mit Verlust von 56 Gefangenen durch den General Meyer zurücke getrieben, wobey die Preußen einen Officier und etliche 20 Mann an Todten und Gefangenen verlohren.

Indessen hatten sich die Oesterreicher aus der Lausitz so verstärkt, daß sie im Stande waren, den Preußen die Spitze zu bieten. Den 22sten schickte der Oesterreichische General Graf von Wied, von neuen ein starkes Corps unter dem General Campitelli von Chemnitz nach Borna, nicht nur den General Stutterheim von dar zu vertreiben, sondern auch die Preußen aus Altenburg zu delogiren. Der Obrist von Stosentin, der zu Altenburg commandirte, zog sich bey Annäherung des Feindes mit seinen wenigen Trouppen jenseit des Johannis-Thors auf die Anhöhen, wo er durch sein starkes Feuer und gute Gegenwehr den Feind, welcher zu verschiedenen malen mit seiner ganzen Cavallerie in dieselben einzuhauen suchte, nöthigte sich jedesmal mit Verluste zurücke zu ziehen. Nachdem aber der Obriste sahe, daß dieser Posten gegen die überlegene Macht nicht zu behaupten wäre, zog er sich in

bester Ordnung unter beständiger Verfolgung des Feindes bis Meuselwitz zurücke, ohne daß der Feind einige Bagage oder Gefangene bekam, außer 30 Kranken, welche man nicht mit fortbringen konnte; auch hatten die Preußen nicht mehr als 1 Todten und 2 Blessirte bekommen.

Als der General Platen zu Zeitz hörte, daß Altenburg attaqvirt würde, detaschirte er sogleich ein Bataillon und einige Escadrons zu Unterstützung der dasigen Trouppen nach Meuselwitz. Da aber die Oesterreicher fernere Bewegungen machten, die linke Flanqve aber durch den Rückzug des Generals von Stutterheim nach Grimma gänzlich entblößt worden, auch sich ein Corps von der Reichs-Armee bey Eisenberg zusammen zog, um sowohl sich den Preußen in die rechte Flanqve zu setzen, als auch den General-Major Meyer aus den Gegenden von Naumburg und Weissenfels zu vertreiben, so fand der General von Platen für nöthig, um die Communication mit Leipzig zu behalten, sein Corps bey Pegau näher zusammen zu ziehen, welches auch ohne den geringsten Verlust geschahe. Immittelst hatten die Preußen den 21sten auch die Stadt Gera wieder verlassen und von dar, wie von allen andern Orten, 8 Geiseln mitgenommen, der General Lusinski aber langte mit seinem Corps wieder in der Gegend von Naumburg und Weissenfels an. Nachdem auch die, gegen die Kösener Brücke gestandenen, Reichs-Trouppen verstärket

stärket worden, thaten sie einen lebhaften Angriff auf die Preußen, die auf dieser Brücke Posto gefaßt hatten, daß dieselben nicht nur die Brücke, sondern auch Naumburg und Weissenfels verließen.

Den 21. Jan. des Nachts um 1 Uhr thaten die Oesterreichischen Trouppen unter den Generals von Ried und Brunian einen starken Angriff auf die Preußischen Posten zu Eula und Gruna, welche die Katzenhäuser bedeckten. Sie waren von den Frey-Compagnien von Collignon und Schack, ingleichen einigen Piqvets von der Armee besetzt. Es gelung den Oesterreichern, die Frey-Compagnien, die nicht großen Widerstand thaten, über den Haufen zu werfen und ihnen ohngefähr 200 Gefangene und 4 Canonen abzunehmen. Ein Piqvet von 100 Mann, das sich von Qvintus Icilius in der Redoute, die Meissen bedeckt, befand, und welche die Oesterreicher zu gleicher Zeit attagvirten, hatte eben dieses Schicksal und die Redoute wurde erstiegen. Es würden aber vielleicht die Preußen diesen Verlust nicht erlitten haben, wenn nicht die Nacht den Oesterreichern favorisirt hätte; wie sich denn diese gegen Morgen mit Hinterlassung vieler Gefangenen zurücke ziehen und den Preußen ihre Posten wieder überlaßen mußten. Oesterreichischer Seits wurde der Verlust der Preußen sehr groß gemacht. Es hieß, sie hätten an Todten und Deserteurs auf 500 Mann, und an Gefangenen, worunter sich der Major Schack selbst befunden,

489 Mann verlohren, sie selbst aber wollten nur 4 Todte und 14 Blessirte bekommen haben.

Der General von Platen stund indessen mit seinem Corps in und bey Pegau. Weil er nun die Vorposten sowohl von den Reichs- als Oesterreichischen Trouppen stets beunruhigte, faßte der General Campitelli zu Altenburg den Entschluß, denselben von dar zu vertreiben, nachdem er deßhalben mit dem General Lusinski, der an der Saale vorgerückt war, Abrede genommen hatte. In dieser Absicht mußte der General-Wachtmeister Vitzthum, den 29. Jan. frühe vor Tage von Altenburg ausrücken und seinen Marsch über Lucka nach Pegau nehmen. Nachdem er durch seine Vortrouppen frühe vor Tage die Vorposten auf den Anhöhen von Groitsch allarmiren lassen, rückte er mit Cavallerie und Infanterie um 10 Uhr an und nöthigte die Preussen, Groitsch zu verlassen, worauf er die dasigen Anhöhen mit seinen Trouppen besetzte, daselbst einige Batterien errichtete und von selbigen sehr scharf auf die, zum Leipziger Thore ausgerückten, Preußischen Bataillons feuerte, welches aber ohne sonderlichen Effect geschahe. Zu gleicher Zeit detaschirte er einige Cavallerie gegen Zwencka, die Reichs-Trouppen aber bewegten sich gegen Hohen-Mölsen und Lützen.

Durch dieses Manoeuvre wurde der General Platen bewogen, sich nach Markranstadt zurücke zu ziehen, damit ihn der Feind weder von

Leipzig

Leipzig abschneiden, noch ihm den Rücken und die Flanque nehmen könnte, zumahl da er ihm an Cavallerie weit überlegen war. Er ließ daher das Corps, das sich bey Carsdorf jenseit Pegau zusammen gezogen hatte, aufbrechen und die ganze Arriere-Garde, welche der General-Major von Schenckendorf commandirte, in dem Angesichte des Feindes, nachdem die Stadt-Thore verrammelt worden, in bester Ordnung durch die Stadt nach jener Seite marschiren. Die Oesterreicher fanden zwar Gelegenheit, mit leichter Mühe die Stadt-Thore zu eröffnen, wurden aber durch die Contenance der Trouppen und gute Disposition des Generals von Schenckendorff abgehalten, in die Arriere-Garde zu fallen, daher die Preußen ihren Marsch in guter Ordnung fortsetzten und die Quartiere bey Markranstadt ruhig bezogen. Jedoch da der General Platen hörte, daß Pegau von den Oesterreichern nicht besetzt worden, rückte er gleich wieder vor und nahm den 7. Febr. mit einem Theile von seinem Corps die Stadt Pegau mit der umliegenden Gegend von neuen in Besitz, wo er auch den 8ten ruhig liegen blieb. Allein die Oesterreicher waren sowohl aus Zeitz und Altenburg, als aus Naumburg im vollem Anmarsch, die Preußen wieder zu delogiren. Das ungestüme Wetter hinderte dieselben, dem Feinde entgegen zu gehen, daher sie solche auf ihren Posten erwarten mußten.

Den 9ten frühe bey aufgeheiterter Witterung entdeckten die Preußen, daß die Oesterreicher sowohl mit Cavallerie als Infanterie gegen Groitsch und Audigast im Anzuge wären. Wegen der weit überlegenen Macht derselben verließen sie sogleich diese Posten und zogen sich nach Pegau zurücke, wobey einige Mannschaft von der andringenden feindlichen Cavallerie in die Kriegs-Gefangenschaft geriethe. Der General-Wachtmeister, **Prinz von Lobkowitz**, der den rechten Flügel des detaschirten Oesterreichischen Corps commandirte, besetzte alsbald die Anhöhen bey Groitsch, errichtete daselbst zwey Batterien und ließ die Stadt durch den Major von Stein auffordern, mit der Drohung, daß wo die Stadt nicht alsbald geräumt würde, sie keine Verschonung zu gewarten hätte. Der General von Platen ließ ihm durch seinen Adjutanten, **Grafen von Schmettau**, zur Antwort geben, er wunderte sich nicht wenig über den Antrag Sr. Durchl. Denn da die Stadt nicht Sr. Königl. Preußischen Majestät gehörte, hätte er nicht Ursache, dieselbe zu menagiren, er würde daher die einmahl gemachten Dispositiones in geringsten nicht ändern. Der Prinz fieng darauf an, Haubitzen in die Stadt zu werfen und auf die ausgerückten Preußen zu canoniren, welches bis um 4 Uhr währte, da indessen der General Platen die Stadt mit seinen Trouppen verließ und sich so postirte, daß der rechte Flügel gegen Werben und der linke gegen Carsdorf reichte, der General-

neral-Major Meyer aber mit seinem Detaschement die Anhöhen von Hohenlohe im Stiffte Merseburg besetzte. Mitlerweile war auch der General Lusinski mit einem Corps von der Reichs-Armee auf der Anhöhe bey Dobergast gegen Etentsch angerückt, der sich hernach wieder zurücke zog. Weil die Jahrszeit nicht verstatten wollte, die Trouppen die Nacht über unter dem Gewehr stehen zu lassen, so hielte der General von Platen vor das dienlichste, solche bey Hohenlohe die Qvartiere beziehen zu lassen, und den andern Tag zu erwarten, ob der Feind etwas Entscheidendes unternehmen würde, welches aber nicht erfolgte. Er zog sich vielmehr zurücke und besetzte die Stadt Pegau mit einigen Croaten. Indessen hatte das Preußische Frey-Bataillon von Labadie die Fatalität, daß es den 3. Febr. von dem Oesterreichischen Husaren-Obristen, Törreck, zu Großbahra, zwischen Colditz und Leipzig, über den Haufen geworfen und davon der Major mit etliche 70 Mann zu Kriegs-Gefangenen gemacht wurde.

Den 12. Febr. rückte eine Oesterreichische Armee von 20000 Mann zu Pferde und Fuß unter dem General-Feldzeugmeister, Grafen von Wied, in das Fürstenthum Altenburg ein, um in solchem nicht nur die Winter-Qvartiere zu genüßen, sondern auch eine Lieferung von 50000 Centnern Mehl, 100000 Scheffeln Haber und 200000 Centner Heu einzutreiben. Da nun

die

die Unmöglichkeit vorgestellt wurde, ein solches Quantum aufzubringen, wurde eine allgemeine Visitation im Lande angestellt und aller Vorrath aufgeschrieben, worauf eine solche Ausfouragirung erfolgte, daß weder zulängliches Brod vor die Menschen, noch benöthigtes Futter vor das Vieh übrig bliebe, welches denn ein allgemeines Wehklagen nach sich zog, und die Theurung aller Waaren und Lebensmittel nicht wenig vermehrte. Das Haupt-Quartier war zu Altenburg, wo sich auch das Ober-Proviant-Commissariat befand, das sich gegen die armen Einwohner des Landes sehr harte erzeigte. Hatten aber die Altenburgischen Unterthanen ihre Noth von den Oesterreichischen Trouppen, so hatten die Chur-Sächsischen es nicht weniger von den Preußen, die mit Contributionen, Lieferungen und andern Forderungen, das Land gar sehr drückten und die Saumseligen mit scharfer Execution belegten, auch an manchen Orten sich selbst bezahlt machten. Der Leipziger Kreyß mußte allein 2 Millionen und 622600 Thaler überhaupt auf das Jahr 1762. und die Ritterschaft in demselben noch insonderheit 321005 Thaler in gewissen Terminen bezahlen, dargegen alle Steuern und Recruten-Knecht- und Pferde-Gelder cessiren sollten. Indessen hatten die Generals Lusinski und Kleefeld ihr Quartier zu Naumburg, der General Weczei zu Weissenfels und der Hauptmann Otto zu Freyburg.

Den

Den 18. Febr. kam der General **Lusinski** von Naumburg nach Zeitz, um sich mit dem Grafen von Wied und Prinzen von Lobkowitz wegen der gegenwärtigen Umstände zu unterreden. Er besahe zugleich die Arbeit an der Befestigung des Schlosses daselbst, woran täglich 800 Mann vom Lande schanzen mußten. Das Haupt-Quartier des Chefs von der Reichs-Armee, **Grafens von Serbelloni**, war immer noch zu Saalfeld, und des **Prinzens von Stollberg** seines zu Weimar, wo wegen dessen Unpäßlichkeit der **Graf von Effern** eine Zeitlang das Commando über den linken Flügel führte, der sich durch das Erfurtische und Weimarische bis Naumburg erstreckte. Der Preußische General von Platen hatte sein Quartier zu Eutra und hielte sich eine Zeitlang ganz ruhig, welches auch die Haupt-Armeen zwischen der Elbe und der Mulde thaten.

Den 23. Febr. rückte ein starkes Detaschement von Preußischen Grenadiers und Cavallerie unter dem Obristen **Friedr. Gotthelf von Falckenhayn** in Merseburg ein. Weil die Brücke am Neumarkte abgebrochen war, liessen sich die Grenadiers auf Kähnen über die Saale setzen. Der Stadt wurde eine Brandschatzung von 60000 Thalern angekündiget und die ausgeschriebene Lieferung an Contribution und Fourage beygetrieben. Den 25sten ließ der Obriste die Brücke wieder herstellen und die sämmtlichen Grenadiers rückten in die Stadt, die Thore aber wurden bis auf das Claus- und

Neu-

Neumarcks-Thor mit Miste verrammelt. Den 27sten that der Hauptmann Otto mit Jägern, Husaren und Croaten einen Versuch auf Merseburg. Allein die Wachsamkeit der Preußischen Trouppen vereitelte damals seine Unternehmung, und er mußte sich zurücke ziehen. Mitlerweile stund noch ein Detaschement Preußen in Lützen, von dar die Patrouillen bis Querfurt streiften, von welchem Orte sie Geiseln abhohlten.

Den 8. März wurde das Preußische Grenadier-Bataillon von Ratenau, wobey sich auch einige Dragoner von dem Jung-Platenschen Regimente befanden, von einem Oesterreichischen Corps leichter Trouppen, so 4000 Mann stark gewesen seyn sollte, auf einen Vorposten im Dorfe Grothen in der Gegend von Grimma überfallen. Es kam zu einem hitzigen Scharmützel, dabey die Preußen nach tapferer Gegenwehr wegen der Ueberlegenheit der Feinde den kürzern zogen. Die Oesterreicher machten den Verlust der Preussen sehr groß, diese aber wollten keine Kanone, sondern nur 17 Mann auf dem Platze und 50 Mann als Kriegs-Gefangene verlohren, auch selbst 72 Mann von dem Gegentheile gefangen bekommen haben. Es wären auch von den Oesterreichern 2 Officiers und 23 Gemeine in dem Dorfe liegen geblieben, von den Blessirten aber könne man keine Zahl angeben, weil sie auf den mitgebrachten Wagen fortgeführet worden.

Den 11. März ließ der General Platen durch den Major von Glasenapp Pegau wiederum angreiffen,

angreifen, welcher auch den Ort forcirte und einige Cassen-Gelder und Geiseln abhohlte, sodenn aber wieder verließ. Den 12ten überrumpelte der Hauptmann Otto die Stadt Merseburg, da man gleich den großen Bußtag daselbst feyerte. Er überstieg mit seinen Leuten an einem Orte, da man sichs nicht vermuthet hatte, die Mauer und drunge so schnell in die Stadt, daß die Preußen nicht Zeit hatten, sich zu recolligiren. Es entstunde in der ganzen Stadt ein großer Lermen. Auf den Gassen setzte es blutige Köpfe und in manchen Häusern fiengen die Croaten an zu plündern. Man nahm auf 127 Mann gefangen, wobey sich 3 Officiers und 2 Commissairs befanden, die man nach Leipzig schafte. Otto kehrte darauf wieder nach Freyburg zurücke, nachdem er einige Mannschaft im Stiche gelassen hatte. Er schickte auch ein Detaschement von seinen Jägern nach Sangerhausen und vertrieb die daselbst auf Werbung liegenden Preußen, der General Platen aber zog sich mit seinem Corps aus den Gegenden von Pegau, Lützen und Merseburg hinter Leipzig, ermangelte aber nicht, durch ausgeschickte Detaschements die Feinde hier und da zu beunruhigen. Dieses that auch der Commendante zu Halle, Major von Sydow, der in das Sächsische streifte, und sowohl Contributiones, Recruten und Artillerie-Pferde eintrieb, als auch aus Schaafstedt und andern Orten Geiseln abhohlte. Ein Commando von Husaren von dem Ottoischen

Corps

Corps kam bey Lauchstädt an, um wider die Preußische Execution Hülfe zu leisten. Allein in dem Scharmützel behielten die Preußen die Oberhand, da denn 8 Mann von dem Ottoischen Corps zu Halle eingebracht wurden.

Den 27sten darauf lief zu Halle Nachricht ein, daß sich abermals einige streifende Partheyen von dem Ottoischen Jäger-Corps unweit der Stadt sehen liessen. Der Major von Sydow rückte alsdenn mit Mannschaft und Canonen aus. Die Preußische Cavallerie stieß sogleich in Schlettau und Deutschenthal auf die Kayserliche und verfolgte sie bis Lauchstädt und Groß-Gräfendorf. Allein der Hauptmann Otto, der sich zwischen Lauchstädt und Gräfendorf mit seinen reitenden Jägern und einem Detaschement von Baronianischen und Haddickischen Husaren hinter dem Dorfe Schotterey in ein Thal versteckt, die Infanterie aber in das Städtgen Lauchstädt gelegt hatte, fiel den Preußen, als sie sich näherten, von beyden Seiten in die Flanqve und kriegte den Major Christian David von Sydow nebst dem Lieutenant von Cardinal, 66 Mann und 30 Pferden gefangen, die übrigen aber trieb er bis Halle zurücke.

Den 2. April setzten etliche 60 Mann Preußische Cavallerie bey Merseburg über die Saale und hohlten 6 Geiseln von dar nach Leipzig ab, nahmen über 1000 Thaler aus der Cammer, und die Beschelen von der Königl. Stutterey mit weg.

Den

Den folgenden Tag kam der Hauptmann Otto wieder nach Merseburg, campirte in der Allee vor dem Gotthards-Thore, und ließ die gebaueten Chaffots und Pallisaden abbrechen, das Gotthards- und Sixt-Thor ausheben und nach Freyburg führen, auch alle auf der Saale befindlichen Kähne in Stücken zerhauen. Den 4ten griffen die Oesterreichischen Majors Graf Guadagni, vom Palatinal-Regiment, und Szili, bey den Licatlern, einige Preußische Trouppen zwischen Grimma und Borna an und brachten Gefangene und Pferde ein.

Immittelst war der General, Graf von Wied, mit seinem Corps zu Ende des Märzes aus dem Fürstenthum Altenburg wieder aufgebrochen und hatte seinen Marsch über Chemnitz nach der Gegend von Dreßden genommen. In dem Commando bey der Oesterreichischen Armee in Sachsen gieng eine Veränderung vor, indem der General-Feld-Marschall, Graf von Serbelloni, zum Chef derselben, der General-Feld-Zeugmeister, Graf von Macguire, aber an dessen Stelle zum Interims-Chef der Reichs-Executions-Armee ernennet wurde.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * *

V.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Todes-Fälle.

I. Im April 1762.

I. Joseph Wilhelm, Fürst von Fürstenberg, Kayserl. würklicher Geheimer Rath und Ritter des güldenen Vließes, starb den 29. April in seiner Residenz zu Stühlingen in einem Alter von 63 Jahren. Er war ein Sohn Prosper Ferdinand, Grafens von Fürstenberg-Stühlingen, Kayserl. General-Feld-Zeugmeisters. Seine Mutter, Anna Sophia, gebohrne Gräfin von Königseck-Rothenfelß, brachte ihn den 11. April 1699. zur Welt. Da der Vater schon den 21. Nov. 1704. das Zeitliche verließ, führte die Mutter bis zu seiner Volljährigkeit die Vormundschaft und Regierung der auf ihn gefallenen Gräflich-Stühlingischen Lande. Mitlerweile lag er den Wissenschaften ob, und that, nachdem er sich einige Zeit auf den Universitäten zu Straßburg und Leiden aufgehalten, eine Reise durch die Niederlande, Engelland, Frankreich und Italien. Indessen hatte der Kayser ihm und seinem Vetter, den Grafen zu Möskirchen, den 12. Jan. 1712. auf den Fall, wenn der Fürst Anton Egon von Fürstenberg, als der letzte von

der Heiligenbergischen Linie, mit Tode abgehen würde, die Fürstl. Würde verliehen, die sie auch nach dem Hintritt desselben im Nov. 1716. zu führen anfiengen. Sie machten solches der Reichs-Versammlung den 9. Nov. 1716. bekannt, wurden aber nicht eher in das Fürstl. Collegium, als den 17. März 1717. aufgenommen. Im Jahr 1720. kam er von seinen Reisen zurücke, worauf er den 15. Febr. 1723. die Regierung antrat und darauf sich den 6. Jun. 1723. mit Maria Anna, einer Tochter des Grafen Johann Joseph von Waldstein, vermählte, die ihm verschiedene Kinder gebohren. Im Sept. 1727. ward er Kayserl. würklicher Geheimer Rath und 1735. an seines Vetters des Fürstens Froben Ferdinand zu Mößkirchen, Stelle Kayserl. Principal-Commissarius auf dem Reichstage zu Regenspurg, welche ansehnliche Bedienung er mit vielem Ansehen bis an den Tod des Kaysers Carl VI. der den 20. Oct. 1740. starb, bekleidete, nachdem er mitlerweile den 30. Nov. 1739. den Ritter-Orden des güldenen Vließes erhalten und den 18. April 1740. zu Wien in solchen aufgenommen worden. Der neue Kayser Carl VII. aus dem Hause Bayern, in dessen Dienste er trat, ernennte ihn den 2. May 1742. zum würklichen Geheimden Rathe und den 10. Febr. 1743. zum Ober-Hofmeister, wobey er die Stelle eines Principal-Commissarii auf dem Reichstage zu Frankfurt versahe. Als aber die Oesterreicher noch in diesem Jahre die Oberhand in Böhmen bekamen, wurden seine Güter, die

er in diesem Königreiche besaß, in Beschlag genommen, dargegen ihm den 7. Sept. 1744. durch den Tod des letzten Fürstens Carl Friedrichs zu Mößkirchen dessen Lande anheim fielen. Er selbst blieb an dem Hofe des Kaysers als Obrist-Hofmeister und würklicher Geheimer Conferenz-Minister bis an dessen Tod, der sich den 20. Jan. 1745. ereignete. Dessen Sohn, Maximilian Joseph, der ihm als Churfürst von Bayern folgte, wollte zwar den Krieg mit dem Hause Oesterreich fortsetzen. Da er aber gleich anfangs bey Pfaffenhofen unglücklich war, vermittelte der Fürst von Fürstenberg aus patriotischer Gesinnung einen Frieden, der den 22. April 1745. zu Füßen im Stiffte Augspurg geschlossen und auf Seiten des Churfürstens von ihm als Gevollmächtigten, auf Seiten der Königin in Ungarn aber von dem Grafen Rudolph von Colloredo abgehandelt und unterzeichnet wurde. Der Fürst von Fürstenberg setzte sich hierdurch an dem Wienerischen Hofe wieder in solches Ansehen, daß er von dem neuen Kayser Franz von neuen zum würklichen Geheimen Rathe und Principal-Commissario auf dem Reichstage, der den 27. Oct. 1745. von Frankfurt wieder nach Regenspurg verlegt wurde, ernennet ward, auch in solcher Würde den 26. Nov. daselbst ankam. Anno 1746. fand er sich verschiedene mal an dem Chur-Bayerischen Hofe zu München ein, und schnitt durch seine Vermittelung den Churfürsten mit dem Wienerischen völlig aus, bewog auch den erstern, daß er

den

den 17. Jun. zum Vortheil des letztern mit den See-Mächten wegen Ueberlassung 5000 Mann, einen Subsidien-Tractat schlosse. Im Jun. 1747. wohnte er zu Dreßden dem Beylager des Churfürstens mit einer Königl. Pohlnischen und Churfürstl. Sächsischen Prinzessin, wie auch allen dabey vorfallenden Lustbarkeiten bey, da er denn Gelegenheit hatte, seine Geschicklichkeit in den Ritterspielen zu zeigen, wie er denn bey den solennen Damen-Rennen die Ehre hatte, von den 4 Esqvadrillen die erste mit der neuen Churfürstin aufzuführen. Im Jan. 1748. legte er das Principal-Commissariat zu Regenspurg nieder und begab sich in seine Fürstliche Lande, wo er sein Leben vollends in der Stille bis an sein Ende zubrachte. Er hat zwey Söhne und 4 Töchter hinterlassen, davon der älteste Sohn, Joseph Wenzel, als Erb-Prinz, ihm in der Regierung gefolget. Er ist mit einer Gräfin von Truchses vermählt, die ihm bereits etliche Kinder gebohren. Der andere Sohn, Carl Egon, führt den Titel eines Landgrafens und ist mit einer Gräfin von Sternberg vermählt. Die mittelste Tochter, Maria Henrica, hat den Fürsten von Thurn und Taxis zum Gemahl. Der Landgraf Ludwig Wilhelm von Fürstenberg, der 1759 den 10ten Nov. als Reichs-General und Commendant zu Kehl gestorben, war sein leiblicher Bruder.

II. Maria Octavia, verwittwete Fürstin Esterhasy von Galantha, starb den 22. April

zu Wien im 73sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter George Julius, Reichs-Freyherrn von Gilleis. Ihr Gemahl, Joseph Anton Fürst Esterhasy von Galantha, setzte sie den 17. Jun. 1721. in den Witwen-Stand, welchen sie über 40 Jahr geführt. Ihr ältester Sohn, Paul Anton, ist als Fürst von Galantha den 18. März 1762. ihr im Tode vorangegangen, der andere Sohn aber, Nicolaus, der bisher nur den Gräfl. Titel geführt und als General in Oesterreichischen Diensten gestanden, hat dem ältesten Sohne in der Fürstlichen Würde gefolgt, und ist mit einer Gräfin von Weissenwolff vermählt. Ihre Leiche ist in das Esterhasische Erb-Begräbniß nach Eisenstadt gebracht worden.

III. Heinrich Graf von Bünau, auf Dahlen, Domsen, Nörtnitz, Oßmannstädt, Göllnitz und Groß-Tauschwitz, Kayserlicher und Kayserl. Königl. Geheimder Rath und der Fürstenthümer Altenburg und Weimar, auch des Chur-Sächsischen Thüringischen Krayses resp. Landschafts- und Krayß-Director, auch Ober-Steuer-Einnehmer, des Königlichen Schwedischen Seraphinen- und des Johanniter- wie auch Hochfürstl. Sachsen-Weimarischen weissen Falken-Ordens Ritter, auch der gesammten Grafen und Herren von Bünau erwählter Geschlechts-Aeltester, starb den 7. April vormittage auf seinem Ritter-Guthe Oßmannstädt, 2. Stunden von Weimar, im 66sten Jahre seines Alters.

Sein

Sein Vater war Heinrich von Bünau, auf Seuselitz und Radewitz, Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächsischer würklicher Geheimbder Rath und Canzler, der 1742. von Carl VII. in des heil. Römischen Reichs Grafen-Stand erhoben worden und im Aug. 1745. gestorben ist. Seine Mutter, Juliana Dorothea, gebohrne von Geltzmar, brachte ihn den 2. Jun. a. 1696. (andere sagen 1697.) zur Welt. Er wurde von Jugend auf sorgfältig erzogen und zum Studiren gehalten, worinn er es auch wegen seines fähigen Kopfs sehr weit brachte. Er hielt sich einige Jahre auf der Universität zu Leipzig auf und vertheidigte nicht nur 1726. öffentlich als Präses eine, selbst verfertigte gelehrte Disputation, de Jure circa rem monetariam in Germania, sondern gieng auch mit den vornehmsten Gelehrten daselbst vertraulich um, wohnte ihren gelehrten Versammlungen bey, ward ein Mitglied des Collegii Anthologici und that etliche Beyträge zu den lateinischen Actis Eruditorum; gab auch 1728. unter verdeckten Namen wider Herr Neumanns von Puchholtz Dissertationes de Jurisdictione feudali et superioritate territoriali, ein sogenanntes Examen heraus. Nach glücklich vollendeten Reisen ward er Hochfürstl. Sachsen-Weissenfelsischer Rath und Ober-Hof-Gerichts-Assessor zu Leipzig, worauf ihn der König August II. nach und nach zum Hof- und Justitien- auch Appellations-Rathe, zum Geheimbden Referendario, Cammerherrn, Ober-Consistorial-Präsi-

deuten, würcklichen Geheimbden Rathe und Ober-Appellations-Präsidenten ernennte. Er ward auch den 16. Aug. 1731. zu Sonneburg zum Johanniter-Ritter geschlagen. König August III. ernennte ihn nach dem Antritt seiner Churfürstl. Regierung zum Ober-Aufseher über die Grafschaft Mansfeld, in welcher Würde er den 13. Nov. zu Eißleben die Huldigung einnahm, wie er dergleichen schon vorher zu Zeitz und Naumburg gethan hatte. Inmittelst gab er nicht nur das Leben Kayser Friedrichs des Ersten 1728. sondern auch seine Deutsche Kayser- und Reichs-Historie in 2 Theilen 1728. und 1732. heraus, die aber nur bis auf Carl des Großen Tod gehet. A. 1742. trat er als Geheimbder Rath und würcklicher Reichs-Hof-Rath in des neuen Kayſers Carl VII. Dienste, der ihn zum Gevollmächtigten im Niederl. Sächsischen Krayse ernennte, auch den 24. März mit seinem ganzen Hause in des heil. Röm. Reichs Grafen-Stand erhob. Er langte darauf den 30. Aug. zu Hamburg an, von da er bald nachher in Kayserlichen Angelegenheiten an den Dähnischen Hof geschickt wurde. Als im Dec. 1744. der Marschall von Belliſle mit seinem Bruder auf dem Hannöverischen Gebiethe zum Kriegs-Gefangenen gemacht wurde, mußte er auf Kayserlichen Befehl im Jan. 1745. nach Hannover gehen und der dasigen Regierung ein Memorial übergeben, darinnen er alles beybrachte, was zu ihrer Befreyung gereichen konnte,

welches

welches aber dießmahl kein Gehöre fand. Der bald darauf erfolgte Tod des Kayſers bewog ihn, ſich nach München zu erheben, wo ihn deſſen Sohn, der neue Churfürſt von Bayern, zum Reichs-Vicariats-Aſſeſſor ernennte. Nach der Wahl Kayſers Franz verließ er die Chur-Bayeriſchen Dienſte und begab ſich auf ſeine Güter. Als Landſchafts-Director im Fürſtenthum Altenburg hatte er Zutritt am Fürſtlichen Hofe zu Gotha, wo er ſich in ſolches Anſehen ſetzte, daß als der Herzog 1748 Ober-Vormund des jungen Herzogs zu Weimar und Adminiſtrator des Fürſtenthums Eiſenach wurde, er ihn zum Stadthalter in dieſem Lande ernennte, welches Amt er auch bis zu Ende des Jahrs 1755 mit vielem Ruhme bekleidet. Mitlerweile ward er nicht nur im Sept. 1751. zum Kayſerl. und Königl. Ungariſchen Geheimbden Rathe, ſondern auch den 29. Sept. 1754. zum Ritter des Königl. Schwediſchen Seraphinen-Ordens erklärt. Als der junge Herzog von Weimar den 31. Dec. 1755. von Gotha, wo er bisher ſeinen Aufenthalt gehabt, nach Eiſenach kam und von der Regierung Beſitz nahm, hörte zwar die Stadthalterſchaft auf, aber der Herzog machte ihn dargegen zu ſeinem Premier-Miniſter und nahm ihn in ſolcher Qvalität mit nach Weimar. Er beförderte des Herzogs Vermählung mit der Braunſchweigiſchen Prinzeſſin Anna Amalia, die den 16. März 1756. zu Braunſchweig vollzogen wurde, wobey ſich der Graf mit zugegen befand und an ſolchem

Hofe große Ehre genoß. Der Herzog machte ihm nach dem Beylager ein Präsent von 2000 Thalern, beschenkte ihn auch sowohl mit einem kostbaren Ringe als goldenen Tabatiere, deren iegliches 1000 Thaler werth war. Der junge Herzog brachte sein Leben nicht hoch, weil er den 28. May 1758. mit Hinterlassung eines zarten Prinzens das Zeitliche gesegnete. Er hatte seine Gemahlin mit Zuziehung ihres Vaters, des regierenden Herzogs von Braunschweig, zur Ober-Vormünderin und Landes-Administratorin ernennet, weßwegen auch der Graf von Bünau derselben von allen Collegiis, Ministris und Bedienten zu Weimar und Eisenach huldigen ließ. Er verließ hierauf den Hof und begab sich auf sein Guth Oßmanstädt, wo er obgedachter maßen gestorben ist. Er hat eine weitläuftige und sehr kostbare Bibliothek hinterlassen, die unter Privat-Personen wenig ihres Gleichens hat, auch durch Erbauung schöner Gebäude seines Namens Gedächtniß gestifftet. Er hat drey Gemahlinnen nach einander gehabt. Die erste war, Augusta Helena, eine gebohrne von Döring, auf Dahlen, die er sich den 5. Jun. 1721. beygelegt, aber den 4. Nov. 1728. wieder gestorben ist. Die andere hieß Erdmuth Friderica, des Grafens Carl Siegfriedts von Hoym, auf Guteborn, Tochter, welche er den 23. Nov. 1729. geheyrathet, sich aber 1736. von ihr wieder scheiden lassen, worauf sie den 30. Dec. 1741. gestorben. Die dritte welche ihn überlebet, heißt Christiana Elisabeth, eine

gebohrne

gebohrne von Arnim, auf Neusorge, des Generals von Arnim Schwester, mit der er sich den 24. Jul. 1739. vermählet. Von der ersten Gemahlin leben zwey Söhne, Namens Heinrich und Günther, davon jener Fürstl. Weimarischer und Gothaischer Gesandter zu Regenspurg, dieser aber Pohln. und Chur-Sächsischer Obrister ist. Der erstere ist mit einer Gräfin von Degenfeld vermählt, die ihm verschiedene Kinder gebohren. Von der andern Gemahlin lebt Henrica Friderica, die seit dem 28. Febr. 1753. mit dem Grafen Joh. Erdmann von Henckel, zu Pölzig in mißvergnügter Ehe lebt. Aus der dritten Ehe ist ein Sohn, Namens Heinrich, vorhanden, der in Chur-Sächsischen Kriegs-Diensten stehet.

IV. Joachim Christian von Treskow, Königl. Preußischer General-Lieutenant des Fußvolks, Ritter des schwarzen Adlers, Commendant der Stadt und Vestung Neiße, Chef eines Regiments zu Fuß und Land-Drost in Ost-Frießland, Erbherr auf Teutsch Fogel, und Mückeritz, starb zu Neiß den 20. April 63. Jahr 7. Monat alt, nachdem er dem Königl. Preußischen Hause 48. Jahr die ersprießlichsten Dienste geleistet. Er ist aus einem alten adel. Geschlechte, das im Magdeburgischen blühet, entsprossen, und stund anfangs als Staabs-Hauptmann bey den großen Potsdamer Grenadiers. Er trat hernach in Russische Dienste, und ward Hauptmann der Preobrazinski-

zinskischen Leib-Garde, in welcher Qualität er in dem Kriege wider die Türken und Tartarn sich solche Verdienste erwarb, daß er im März 1739. Obrister und nicht lange hernach Hofjägermeister worden. Im Jahr 1743. verließ er diese Dienste und gieng nach Berlin, da ihn der König den 13. April zum Obristen und Flügel-Adjutanten ernennte. Er diente hierauf in Böhmen, Schlesien und Sachsen, wohnte der Schlacht bey Kesselsdorf bey, und führte zu Meißen bis zur völligen Genesung der vielen Verwundeten das Commando, ward auch im May 1747. Commendante zu Meiß, Chef des Jung-Schwerinischen Regiments und General-Major. In dieser Qualität gieng er unter dem Feld-Marschall Grafen von Schwerin, mit nach Böhmen, und wohnte der Prager Schlacht bey, worinnen er sich mit seinem Regimente so herfür that, daß er gleich nach der Schlacht General-Lieutenant und im Jun. Ritter des schwarzen Adlers wurde. Jedoch in der, den 18. Jun. darauf erfolgten blutigen Schlacht bey Kolin ward er gefangen. Man brachte ihn nach Wien, wo er viel Ehre genoß, und im März 1758. ausgewechselt wurde. Der König trug ihm hierauf die Ober-Aufsicht von der Belagerung der Stadt Schweidnitz auf, die er den 15. April nach 14tägiger Belagerung glücklich eroberte. Als der König darauf vor Ollmütz in Mähren gieng, mußte er unter dem Feld-Marschall Keith abermal einer von denen Generals seyn, die die Belagerung commandirten, welche aber dießmal aufgehoben

gehoben werden mußte. Als nachgehends die Oesterreicher die Vestung Neiß belagerten, vertheidigte er dieselbe als Commendant dergestalt, daß die Feinde bey Annäherung des Königs mit Hinterlassung vieler Munition wieder abziehen mußten. Man hat nach der Zeit nichts weiter von ihm vernommen. Er darf mit Hanß Otto von Treskow nicht verwechselt werden, der als Preußischer General-Major 1754. seine Erlassung bekommen.

V. **Samuel Ludwig von Kalkreut**, Königl. Dähnischer General der Cavallerie und Ritter von Dannebrog, Commendante zu Rendsburg, starb den 23. April zu Schleßwig. Er war seiner Herkunft nach ein Schlesier, und stund schon 1717. als Rittmeister bey einem Dähnischen Cüraßier-Regimente. A. 1741. kam er als Obrister von einem Cavallerie-Regimente bey dem Corpo zu stehen, das unter dem General Schulenburg in Chur-Hannöverische Dienste treten sollte. Er ward darauf General-Major und den 13. May 1750. General-Lieutenant, nachdem er den 4. Sept. 1747. den Ritter-Orden von Dannebrog erhalten. Den 12. Jul. 1751. erhielte er die Commendanten-Stelle zu Rendsburg. Den 11. April 1753. ward er Obrist-Lieutenant bey der Garde zu Pferde. Den 9. Nov. 1754. bekam er den Character eines Generals der Cavallerie, in welcher Qualität er 1758. in dem Lager im Herzogthum Holstein zu stehen kam. Im März 1759. kriegte er das Commando zu Cronenburg, welche Stelle er im

Jun.

Jun. a. c. gegen das Leib-Dragoner-Regiment vertauschte.

VI. Henriette Erdmuth Eleonora, Baronin von Sacken, starb den 19. April zu Stockholm im 27sten Jahre ihres Alters im Wochenbette, nachdem sie Tages vorhero eine Tochter, Henriette, zur Welt gebracht. Sie war eine Tochter Johann Adolphs, Grafens von Brühl, Königl. Pohlnischen und Chur-Sächsischen Ober-Stallmeisters, der den 26. Dec. 1742. gestorben ist. Ihre noch lebende Mutter, Martha Eva Christiana von Oppeln, brachte sie den 1. Jun. 1735. zur Welt. Den 27. Febr. 1753. ward sie mit dem Baron, Carl von der Osten, genannt von Sacken, Königl. Pohlnischen und Chur-Sächsischen Geheimden Rathe und Gesandten in Schweden, einem vornehmen Curländer, vermählt.

VII. Johann Franz Anton, Graf von Khevenhüller, gewesener Bischoff zu Wienerisch-Neustadt, Dom-Custos und geheimbder Rath des Bißthums Augspurg, Domherr zu Salzburg und Ollmütz, starb den 2. April zu Augspurg an einem Schlagflusse im 55sten Jahre seines Alters. Er war ein Sohn Sigismund Friedrichs, Grafens von Khevenhüller, Stadthalters in Nieder-Oesterreich, und wurde von Ernestina Leopoldina, gebohrnen Gräfin von Rosenberg, den 22. Nov. 1707. zur Welt gebohren. Er ward im Jun. 1734. Bischoff zu Wienerisch-Neu-

Neustadt, zu welchem er den 25. Febr. 1735. geweyhet wurde, er legte aber solches nieder 1741. und zog nach Augspurg.

VIII. Henrica Eleonora, verwittwete Gräfin von Promnitz, starb den 7. April zu Drehna im 57sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Heinrichs V. Grafens von Reuß zu Lobenstein. Ihre Mutter, Ernestina Eleonora, gebohrne Gräfin von Schönburg-Waldenburg, brachte sie den 1. Jan. 1706. zur Welt. Den 21. Febr. 1733. ward sie die zweyte Gemahlin Erdmanns, Grafens von Promnitz Sorau, der sie den 7. Sept. 1745. zur Witwe machte. Sie hat ihm einen Sohn gebohren, Namens Seyfried, Herrn der Herrschaft Drehna, der mit einer Gräfin von der Lippe vermählt war, und 1760. den 27. Febr. gestorben ist.

IX. German Ludwig Chauvelin, Commandeur der Königl. Französischen Orden, gewesener Staats-Minister und Siegel-Bewahrer von Frankreich, starb den 2. April zu Paris im 70sten Jahre seines Alters. Er hatte das Glück, von dem Cardinal von Fleury ins Königl. Staats-Ministerium genommen zu werden. A. 1726. ward er an des Herrn von Armenonville Stelle Siegelverwahrer von Frankreich, und kurz darauf Staats-Secretarius, wie auch Secretarius und Commandeur des heil. Geist Ordens. Er setzte sich bey dem alten Premier-Minister und Cardinal in solches Ansehen, daß er ihn sich den 31. März

März 1732. in dem Directorio der Staats-Sachen zuordnen ließ. Der im folgenden Jahre entstandene Krieg wegen der Pohlnischen Kron-Folge wurde ihm meistens zugeschrieben, daher solcher auch spottweise la Guerre Chauveline genennet wurde. Er hatte an allen inn- und ausländischen Staats-Sachen solchen Antheil, daß man ihn selbst vor den Premier-Minister halten konnte. Er griff aber dem alten Cardinal bey aller Gelegenheit vor, und nahm sich so viel heraus, daß endlich derselbe seiner satt ward. Sein Fall erfolgte den 20. Febr. 1737. an welchem Tage der Staats-Secretarius, Graf von Maurepas, frühe um 7. Uhr zu ihm kam, und ihm im Namen des Königs die Siegel abforderte, auch durch einen schriftlichen Königl. Befehl ihm andeutete, sich unverzüglich bis auf weitern Befehl auf sein Land-Guth Grosbois zu begeben. Allhier bezeugte er sich so unartig, und hielte mit seinen Anhängern, die verkleidet bey ihm aus- und eingiengen, so viele verdächtige Zusammenkünfte, daß man vor nöthig erachtete, ihn noch weiter vom Hofe zu entfernen. Er bekam daher den 2. Jun. einen versiegelten Brief, sich binnen 24. Stunden von Grosbois nach Bourges zu begeben, und daselbst bis auf weiteren Befehl zu bleiben. Hier lebte er als ein großer Herr, hatte viele Bediente und Pferde, hielte täglich offene Tafel und zog alle diejenigen aus der Stadt, die ihm aufwarteten, an dieselbe. Die übrige Zeit brachte er gemeiniglich mit Spielen zu. Die

Ein-

Einwohner von Bourges befanden sich ganz wohl dabey und wünschten ihn beständig bey sich zu haben. Die von seinem Herkommen genauere Kundschaft haben wollten, behaupteten, er habe die Bürger zu Bourges für seine halben Landsleute anzusehen, weil sein Groß-Vater ein Advocate daselbst gewesen. Die Ursachen seines Falls sind zuförderst sein Geiz gewesen, welcher ihn zu so vielem Unterschleif verleitet, daß er dadurch einen Reichthum von 30. Millionen Livres zusammen gebracht. Hernach wollte man einen heimlichen Briefwechsel mit dem Spanischen Hofe entdeckt haben, die ihn veranlasset, sich der Vollziehung der Friedens-Präliminarien mit dem Kayser hinderlich zu erweisen und den Französischen Hof zu vielen Dingen, die seinem Interesse nicht zuträglich waren, zu verleiten. Endlich hat er sich gegen den Cardinal für die vielen empfangenen Gunst-Bezeugungen und Wohlthaten sehr undankbar erwiesen, indem er sich dessen friedliebenden und uneigennützigen Absichten beständig widersetzet, wider ihn gearbeitet, und auf vielerley Weise sich an diesem ehrwürdigen Greise versündiget. Zu Bourges blieb er bis 1744. da er Befehl bekam, sich nach Issoire oder Riom in Auvergne zu begeben, und daselbst bis auf weiteren Befehl zu verbleiben. Er ließ nach dem Tode des Cardinals von Fleury dem Könige eine Bittschrift überreichen, darinnen er sein ehemaliges Ministerium rechtfertigte, und den König um die Erlaubniß, zurücke zu kommen, ersuchte.

Allein der König nahm solches so übel auf, daß er ihn um deswillen von Bourges nach Auvergne verwieß. Er kriegte Erlaubniß, seinen Aufenthalt zu Clermont, der Hauptstadt dieses Landes, zu nehmen, wo er einen Anfall von der Wassersucht bekam, davon er sich aber bald wieder erholte. Im Jahr 1745. durfte er sich wieder bis auf 30. bis 40. Französische Meilen der Stadt Paris nähern, auch bald hernach wieder auf sein Land-Guth Grosbois, und endlich gar nach Paris kommen, wo er obgedachter maßen gestorben ist. Mit seiner Gemahlin, Anna Cahouet von Beauvais, hat er verschiedene Kinder gezeuget, davon die Töchter standesmäßig verheyrathet worden. Eine hat den Grafen von Surgeres, und eine andere den Marquis von la Suze zum Gemahl. Der General-Lieutenant der Königl. Armeen, Ritter Chauvelin, soll sein leibl. Sohn seyn. Man hielt ihn für einen derer geschicktesten Staats-Minister. Sein hoher Verstand und große Erkänntniß in den Staats-Geschäften war zu bewundern. Man nennte ihn ehedessen nur den rechten Arm des Cardinals von Fleury. Als er aber sein Ansehen allzu sehr gebrauchen wollte, setzte er sich bey denselben in solche Ungunst, daß er ihn vom Hofe entfernte, und um alle seine Bedienungen brachte.

X. Magdalena Dorothea, verwittwete Gräfin von Castell Rüdenhausen, starb den 17. Apr. nach einer ausgestandenen schweren Krankheit

heit in dem 57sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Christian Erato, Grafen von Hohenlohe-Ingelfingen. Ihre Mutter, Sophia Maria Catharina, gebohrne Gräfin von Hohenlohe-Pfedelbach brachte sie den 9. Sept. 1705. zur Welt. Sie wurde den 23. Febr. 1747. die fünfte Gemahlin Johann Friedrich, Grafen von Castell-Rüdenhausen, der sie den 23. Jun. 1749. zur Witwe machte. Weil er aus der vierten Ehe einen unmündigen Sohn hinterließ, Namens Friedrich Ludwig Carl Christian, wurde sie Ober-Vormünderin desselben, in welcher Beschäftigung sie nun auch ohne Kinder gestorben ist.

XI. Christine Eleonore, Gräfin von Isenburg-Philippseich, starb in der Nacht zwischen den 5ten und 6ten April zu Philippseich im 25sten Jahre ihres Alters unvermählt. Ihr Vater ist Wilhelm Moritz, Graf von Isenburg-Philippseich, Kayserlicher, auch Chur-Pfälzischer, wie auch des Ober-Rheinischen Krayses General-Feld-Marschall-Lieutenant. Ihre Mutter, Philippina Louise, eine gebohrne Gräfin von Stollberg-Gedern, brachte sie den 17. Febr. 1737. zur Welt.

XII. Christoph Friedr. von Latorf, Königl. Preußischer General-Lieutenant, Ritter des schwarzen Adler-Ordens, Commendant zu Cosel, Chef eines Regiments zu Fuß und Amtshauptmann zu Stetin und Jasenitz, starb im April zu Cosel im 66sten Jahre seines Alters. Er war aus einem alten adelichen Geschlechte ent-

sprossen, das im Magdeburgischen blühet. Er wurde den 7. Sept. 1696. gebohren und war ein Sohn Hanß Wilhelms von Latorf. Nachdem er den Wissenschaften auf der Universität zu Halle obgelegen, gieng er unter das zu Halle stehende Alt-Anhaltische Regiment zu Fuß und brachte es bey demselben bis zur Hauptmanns-Stelle. A. 1738. kam er als Major bey das Persodeietzt Fouqvetische Regiment. Den 10. Jun. 1743. ward er Obrist-Lieutenant und den 8. Nov. 1745. Obrister. Im Sept. 1748. erhielt er seiner kränklichen Umstände halben die gesuchte Erlassung und im Nov. a. c. die obgedachte Amts-Hauptmannschaft. A. 1753. nahm ihn der König von neuen in Dienste und erklärte ihn den 7. Dec. zum General-Major, Commendanten von Cosel und Chef eines Garnison-Regiments. Im Dec. 1758. ward er wegen seines Wohlverhaltens während der Bloqvade von Cosel zum General-Lieutenant und Ritter des schwarzen Adlers ernennet. Seine Witwe heißt Albertina Wilhelmina, und ist des 1757. verstorbenen Preußischen General-Lieutenants von Hautcharmoy zweyte Tochter. Er war ein langer ansehnlicher Officier, der die Gnade seines Königs auf eine vorzügliche Weise besaß. *)

XIII. Ma-

*) Besiehe des Regierungs-Referendarii, Johann Friedrich Seyfart, kurzgefaßte Nachricht von dem jüngsthin verstorbenen Königl. Preußl. General-Lieutenant von Latorf, und dem alten adelichen Ge-

XIII. Maria, Gräfin von Degenfeld, starb den 29. April zu Frankfurt am Mayn in einem Alter von etliche 60 Jahren. Sie war die Tochter und Erbin Mainhard, Herzogs von Schomberg in Engelland, und Herzogs von Leinster in Irland, und eine Enckelin des ehemaligen berühmten Marschalls von Frankreich und Herzogs von Schomberg. Ihre Mutter hieß Carolina, eine Raugräfin von Pfaltz. Den 16. Febr. 1717. ward sie mit Christoph Martin, Grafen von Degenfeld, vermählt, der als Staats- und Kriegs-Minister, General-Lieutenant der Cavallerie und Ritter des schwarzen Adlers in Königl. Preußischen Diensten stehet. Sie hat ihm 9 Kinder gebohren, davon noch 2 Söhne und 3 Töchter am Leben sind.

XIV. Moritz von Solari, Groß-Prior des Maltheser-Ordens in der Lombardey, wie auch Groß-Hospitalier des Königl. Sardinischen St. Mauritii- und St. Lazari-Ordens, starb den 1. April zu Turin. Er ist über 10 Jahr Sardinischer Gesandter am Französischen Hofe gewesen, wo ihm seine persönlichen Eigenschaften vielen Ruhm erworben.

Geschlecht, aus welchem er entsprossen, die sich im XLIsten Stück der wöchentlichen Hällischen Anzeigen von 1762. Seite 650-660 befindet, und Valentin Sincerus Historie und Genealogie der alten adelichen Familie von Latorf, Fol. 2te Auflage. S. 56. folg.

XV. Armand Werner von Hoßard, Kayserl. Königl. Geheimer Rath und Resident zu Cölln, starb den 6. April zu Cölln im 67sten Jahre seines Alters.

XVI. Joh. Philipp Graumann, Königl. Preußischer geheimer Finanzen-Kriegs- und Domainen-Rath, auch General-Director aller in Sr. Preußischen Majestät Landen befindlichen Münzen, starb den 22. April zu Berlin im 56sten Jahre seines Alters. Er hat verschiedene Schriften von dem Münz-Wesen ans Licht gestellt.

XVII. Constantin Guido von Podewils, Königl. Preußischen General-Major des Fußvolks, und Interims-Commendante der Stadt und Festung Stetin, starb den 17. April im 60sten Jahre seines Alters, nachdem er zweyen Königen von Preußen getreue Dienste geleistet.

XVIII. Der am 24. Dec. 1761. gebohrne Türkische Prinz Selim ist im April wieder gestorben. Der Groß-Sultan ist über dem Absterben dieses seines einzigen Sohnes fast untröstlich gewesen. Man hat diesen Todes-Fall der herrschenden Eifersucht im Seraglio zugeschrieben.

2. Einige nachgeholte Todes-Fälle von 1762.

I. Alexander de la Rochefoucault, Herzog von la Rochefoucault und Rochegujon, Fürst von Marsillac, Pair von Frankreich, Grand

Grand-Maitre von der Garde Robbe oder Königl. Ober-Kleider-Verwahrer und Ritter der Königl. Orden, starb den 3. März zu Paris im 72sten Jahre seines Alters. Er war der einzige Sohn seines Vaters, Franz, Herzogs von la Rochefoucault, Pairs von Frankreich, Grand-Maitre von der Garde Robbe und Ritters der Königl. Orden, der im Jahr 1729. gestorben ist. Seine Mutter, Magdalena Charlotte le Tellier, eine Tochter des Marquis von Louvois, brachte ihn den 29. Sept. 1690. zur Welt. Er hieß anfangs Graf von Montignac, hernach aber der Graf von Duretal. Als ihm aber der Vater mit Bewilligung des Königs im März 1713. das Herzogthum von Rochegunon abtrat, nahm er davon den Titel an und vermählte sich den 30. Jul. 1715. mit Elisabeth Maria Louise Bermond von Calvar, Marquisens von Toiras und Grafens von Aubijoux Tochter und Erbin, die ihm zwey Töchter gebohren, davon eine, Namens Maria Louise, mit Joh. Baptista de la Rochefoucault, Herzoge von Damville, General-Lieutenant zur See, den 25. Febr. 1732. und die andere, Namens Maria, mit Ludwig Franz Armand de la Rochefoucault, Herzoge von Estissac, den 17. Nov. 1737. vermählt, die erste aber schon den 27. Sept. 1746. wieder zur Witwe gemacht worden. Er that in der Jugend Kriegs-Dienste, ward Obrister über ein Regiment zu Pferde und erhielte den 1. Febr. 1719. den Character eines Brigadiers, hat aber in solcher Qua-

lität keine Dienste geleistet. A. 1718. erhielte er die Anwartschaft auf die Stelle eines Königl. Ober-Kleider-Verwahrers, zu deren Besitz er nach dem Tode seines Vaters, dem er zugleich in allen seinen Gütern und Würden folgte, gelangte. Den 2. Febr. 1728. ward er zum Ritter der Königl. Orden creirt und darzu den 16. May a. c. installirt. Als der Herzog von Penthieure im Jahr 1744. durch seine Vermählung mit der Prinzessin von Modena die Vorzüge eines Prinzens vom Königl. Geblüte erhielte, war er einer von denen Pairs, die am meisten sich darwider setzten, weßhalben ihm auch der Hof verbothen wurde, an welchem er aber nachgehends wieder Zutritt erlanget hat. Den 30. Sept. 1752. starb seine Gemahlin. Im Jahr 1757. trat er seinem Schwieger-Sohne, dem Herzoge von Estissac, die Bedienung eines Ober-Kleider-Verwahrers ab, welcher ihm auch nunmehro nach seinem Tode in der Würde eines Pairs und Herzogs von la Rochefoucault gefolget.

II. Alexander August, Graf von Prätorius, General der Infanterie in den Diensten derer General-Saaten, Obrister über ein Regiment zu Fuß, Gouverneur zu Sluys, und Ritter von Dannebrog, starb den 22. März auf seinem Landgute bey Sundert in der Baronie Breda. Er stund sonst in Königl. Dähnischen Diensten und wurde 1732. als Gesandter an den Königl. Preußischen Hof geschickt, an welchem

chem er sich bis 1742. befunden mitlerweile aber 1736. den Ritter-Orden von Dannebrog erhalten, nachdem er zum General-Lieutenant erklärt worden. Den 19. Sept. 1743. ward er von den General-Staaten zum General der Infanterie ernennet. Er verließ darauf die Dähnischen Dienste und trat in Holländische, man hat aber von seinen Kriegs-Thaten nichts gelesen, ob er wohl 1748. in der Liste derer Generals gestanden, die dem Feldzuge wider die Franzosen beywohnen sollten. Im Jul. 1747. ward er ein Mitglied des neuerrichteten Kriegs-Raths. Er ward nach der Zeit Gouverneur zu Bergen op Zoom und in den Grafen-Stand erhoben. A. 1759. bekam er das Gouvernement zu Sluys.

III. Maximilian Franz, Graf von Tättenbach und Rheinstein, Chur-Bayerischer würklicher Geheimer Rath, Conferenz-Minister und Obrist-Cämmerer, Pfleger zu Friedberg, Ritter des Pohlnischen weissen Adler-Ordens, und Majorats-Inhaber der Gräfl. Kurzischen Güter, starb den 16. März zu München in einem Alter von 75. Jahren. Er war ein Sohn Ferdinand Josephs, Grafens von Tättenbach, Chur-Bayerischen Geheimen Raths und Ober-Hofmeisters der Churfürstin. Seine Mutter Adolphina Ernestina, gebohrne Gräfin von Limpurg-Styrum, brachte ihn den 8. April 1687. zur Welt. Er ward Chur-Bayerischer Cammerherr und Pfleger zu Friedberg. A. 1740 wurde er Geheimer Rath, 1742. Ober-Hof-Marschall,

1745. Ober-Stallmeister, 1747. Ritter des Pohlnischen weissen Adlers und 1750. Obrist-Cämmerer. Er hat sich zweymal vermählt. Die erste Gemahlin war Sophia Carolina, Graf Herrmanni Ottonis von Limpurg-Styrum Tochter, die er sich den 30. April 1711. beygelegt, aber den 22. April 1714 wieder gestorben ist. Die andere Gemahlin, Maria Charlotte Felicitas, eine Tochter Maximiliani Cajetani, Grafens von Törring-Seefeld, mit der er sich den 1. Jul. 1714. vermählt, hat ihn überlebt. Sie hat ihm verschiedene Kinder gebohren, davon noch ein Sohn und drey Töchter am Leben sind. Der Sohn, Joseph Ferdinand, Graf von Tättenbach, Chur-Bayerischer Cämmerer, hat mit seiner Gemahlin, Maria Anna Elisabeth, gebohrnen Gräfin von Fugger-Zünneberg, bereits verschiedene Kinder gezeugt.

IV. Der Lord Tyrconel, Parlaments-Glied wegen Taunton in der Grafschaft Sommerset, starb den 10. März im 36sten Jahre seines Alters. Er war ein Enkel des großen Generals, Lords Carpenter, dessen Heldenthaten unter Wilhelm III. der Königin Anna und George I. ihm vielen Ruhm zuwege gebracht. Er hat einen 12jährigen Sohn hinterlassen, der nunmehro in seinen Gütern und Titeln folget. Er hieß vorher Carpenter, und ward 1761. zum Lord Tyrconel ernennt.

VI. *)

Der fernere Verlauf der Unruhe auf der Insel Corsica.

Die, über der nach Corsica geschehenen Absendung eines Päbstlichen Visitatoris entstandenen Irrungen zwischen der Republik Genua und dem Päbstl. Stuhle suchte der Neapolitanische Hof durch seine Vermittelung beyzulegen. Es mußte zu dem Ende der Cardinal Orsini, als gevollmächtigter Minister des Königs von beyden Sicilien zu Rom, im Namen seines Principals im März 1761. dem Pabste folgende Vergleichs-Vorschläge antragen: 1) Die Republik solle ihr Edict vom 14. April 1760. wider den Apostolischen Visitator in Corsica annulliren und Se. Heiligkeit denselben gleich darauf zurücke berufen; 2) die Aufhebung des Edicts der Republik sollte eher, als die Zurückberufung des Visitatoris, datirt werden; doch sollten 3) beyde nicht nach einander, sondern zugleich bekannt gemacht und dieserhalben beyde in die Hände Sr. Sicilianischen Majestät geliefert werden; 4) weil Se. Heiligkeit sich erklärt, daß die Besorgung der

*) Dieser und der folgende Artickel gehören eigentlich ins Jahr 1761. und folglich in den vorhergehenden Band, worinnen sie aber nicht Raum gefunden.

der geistl. Angelegenheiten der Einwohner von Corsica fortgesetzt werden müßte, so möchten Sie Sr. Sicilianischen Majestät beliebig anzeigen, worinnen die Cura pastoralis bestehen und auf welche Art sie ausgeübt werden solle, damit Se. Heiligkeit das ihrige beytragen könnten.

Diese Vorschläge wurden den 27. März in einer außerordentlichen Congregation untersucht, worauf der Apostolische Stuhl folgende Declaration bekannt machte:

„Schon zu Ende des Januarii 1761. ließen Se. Heiligkeit Sr. Majestät dem Könige beyder Sicilien Dero Gesinnungen declariren, sich mit der Republik Genua wieder zu versöhnen, sobald als selbige ihre, dem heiligen Stuhle nachtheilige, Edicte widerrufen und sich solchergestalt Dero väterliches Wohlwollens würdig gemacht haben würde. Wenn aber von Seiten Sr. Sicilianischen Majestät begehret wird, daß die Widerrufung der Genuesischen, obgleich eher datirten, Edicte und die Zurückberufung des Apostolischen Visitatoris zu gleicher Zeit bekannt gemacht würden, so können Sie doch in diese Bedingungen nicht willigen, weil sie der Aufrichtigkeit Ihrer priesterlichen Liebe nicht gemäß sind. Dieses hieß, die ungerechten Edicte der Genueser, und die Sendung eines Visitatoris einander gleich machen. Hierdurch würde eine ungerechte, und einem Catholischen Fürsten keinesweges anständige Handlung mit einem gerechten und nothwendigen Unternehmen des allgemeinen Hirten der

Kirche

Kirche gleichgeschätzt werden. Wenn ohngeachtet dieser Betrachtungen, die Republick Genua nach Widerrufung ihrer Edicte Sr. Heiligkeit angetragen hätte, aus eigener Bewegung den Bischoff von Segni zurücke zu berufen, so würden Se. Heiligkeit, in Betrachtung der achtenswürdigen Vermittelung des Königs beyder Sicilien, sich hierzu vielleicht entschließen, iedoch unter folgenden Bedingungen: 1) daß der Visitator seine Apostolische Visitation in den Gegenden derjenigen Diöceſe geendiget hätte, wo die ihnen vorgesetzten Bischöffe ihr Amt nicht ausüben können; 2) daß der Visitator nach Endigung seiner Mission, durch einen Apostolischen Vicarium, der ein Unterthan Sr. Heiligkeit wäre, abgelöset würde, und 3) daß dieser die Freyheit habe, das Seelenheyle der Corsen als den einzigen und nothwendigen Gegenstand Ihrer Päbstlichen Sorgfalt zu bewürken.„

Immittelst fiel die Republik Genua auf den Entschluß, denen rebellischen Corsicanern einen Vergleich anzubieten, um hierdurch sie zu Niederlegung der Waffen, und Verlassung der Parthey des Paoli zu bewegen, dadurch aber allen bisherigen Irrungen ein Ende zu machen. Sie ernennte hierzu folgende 6 Commissarios, nämlich die Herren Dominicus und Joh. Franz Pallavicini, Joh. Baptista Spinola, Marcus Durazzo, Felix Balbi und Hieronymus Carli, welche auch im May zu Bastia anlangten und folgendes Edict im Lande publicirten:

„Wir

„Wir, der Doge, die Gubernatores und Procuratores der Republik Genua.„

„In der beständigen Entschließung, bey der Wir beharren, Unserm Volke der Insel Corsica, die allerbewährtesten Kennzeichen Unserer väterlichen Zärtlichkeit und Unsers aufrichtigen Verlangens, selbiges ruhig und glücklich zu machen, zu erkennen zu geben, haben Wir Uns auf inständiges Anhalten eines großen Theils gedachten Volks entschlossen, in dieses Königreich eine Deputation abzuschicken, welche mit benöthigter Vollmacht versehen und im Namen der Durchlauchtigsten Republik autorisirt ist, durch gegründete Mittel dahin zu sehen, eine beständige Pacification zu Stande zu bringen, als welches seit langer Zeit der Gegenstand Unserer lebhaftesten Sorgfalt gewesen ist. Wir machen demnach durch Gegenwärtiges gedachtem Volke bekannt, daß es zu der Gnade und Huld der Durchl. Republik zurücke kehren kann, ohne iemanden, er sey auch, wer er wolle, auszunehmen, und zwar durch eine allgemeine Amnestie in Ansehung alles dessen, was seit den entstandenen Unruhen vorgegangen ist. Wir versichern es zugleich von der unveränderlichen Neigung, die Wir haben, dessen Glückseligkeit zu befestigen, vermittelst der gnädigsten Concessionen, welche darzu dienen sollen, die vorhergehenden zu bestätigen und zu erklären, namentlich diejenigen, welche zu der Zeit des Durchl. Doge, Peter Martin Giustiniani, ertheilt worden. Wir geben auch gedachtem Volke

zugleich

zugleich Nachricht von dem festen Schlusse, der Corsischen Nation die vorzüglichsten Achtungen zuzugestehen, eine dauerhafte und unveränderliche Administration sowohl in Civil- als Criminal-Rechts-Sachen zu errichten, ihr Commercium zu befördern und zu begünstigen, kurz, mit dem Frieden der Nation alle nur mögliche Vortheile zu verschaffen. Die Deputation der Durchl. Republik wird alle Gedanken und Sorge darauf wenden, diese billigen Gegenstände zu erfüllen; und Wir laden zu dem Ende alle Unterthanen des Königreichs sammt und sonders ohne Unterschied ein, mit eben solcher Neigung, Eyfer und guten Treu und Glauben, so darzu erforderlich und Unserer Seits sowohl von Uns als der Deputation angewendet werden soll, aufs schleunigste den Beytritt aller Pieven und Provinzien zu besorgen, um mit aller Sorgfalt die Eintracht und größte Einmüthigkeit zur Vollkommenheit zu bringen; als ein Werk, welches das interessanteste und wichtigste für gedachtes Volk seyn kann. In dieser Absicht verbieten Wir ausdrücklich und bey Strafe Unserer höchsten Ungnade, denen Personen und Gütern gedachten Volks den geringsten Schaden zuzufügen. Wir versprechen Uns, daß ein ieder alle seine Sorgfalt und Eyfer anwenden wird, um einen solchen Gegenstand zu befördern, welcher die Republik und zu gleicher Zeit das Wohl des Königreichs so lebhaft interessiret, und Wir werden eine besondere Attention auf diejenigen wenden, welche sich am geschäftigsten

und

und emſigſten beweiſen werden, dieſes alles zu Stande und zur Vollziehung zu bringen. Gegeben zu Genua in Unſerm Königl. Palaſte den 9. May 1761.„

„Dominicus Maria Tatis,
Staats-Secretarius.„

Allein wie ſich ſonſt die Genueſer allen gütlichen Vergleichen widerſetzet hatten, ſo thaten es ietzo die Corſicaner auf gleiche Weiſe. Sie wollten von keinem Vergleiche hören, ſondern beſchloſſen in der Verſammlung, die ſie den 10. May zu Caſinga auf die erhaltene Nachricht von der Abſendung der Genueſiſchen Friedens-Stifter hielten, einmüthig, den Krieg fortzuſetzen. Don Paoli, der Corſicaniſche Catilina, ein fürchterlicher Anführer derer Rebellen, *) erhielte indeſſen einen Vortheil nach dem andern über die Genueſer. Es langten öfters kleine und fremde Fahrzeuge auf der Inſel zu ſeinem Dienſte an, durch welche die Mißvergnügten ſtets allerley Kriegs-Vorrath erhielten, ohne zu wiſſen, wem ſie dieſe gute Beyhülfe zu danken hätten.

Niemals haben die Corſicaner ſich ſo einig erwieſen, ihre Freyheit gegen die Genueſer zu vertheidigen, als da einige Abgeordnete von der Re-

*) Im Jan. 1761. kam das Gerüchte nach Genua, als ob er in einem Aufruhr umgekommen wäre. Die Freude darüber war groß, das Gerüchte aber hatte keinen Grund.

Republik mit Friedens-Vorschlägen zu Bastia anlangten. Sie zogen einen kostbaren und blutigen Krieg einem solchen Frieden vor und waren bereit, alles vor die Behauptung ihrer Freyheit dran zu setzen. Der Parthey-Geist, der bisher unter ihnen geherrschet, hörte völlig auf, und selbst diejenigen, die bisher verdächtig gewesen, schlugen sich zu dem allgemeinen Haufen. Sie verfolgten diejenigen aufs äuserste, die die Officiers aufnahmen, welche die Republik abschickte, um die Leute zu Annehmung der Genuesischen Friedens-Vorschläge zu bereden. Dieses erfuhr sonderlich der Capitain Martinetti zu Fiumorbo. Die Republik versprach sich sehr viel von ihm. Sie hoffte durch ihn zuerst Fiumorbo, und hernach die andern umliegenden Plätze, endlich aber ganz Corsica wieder unter ihre Bothmäßigkeit zu bringen. In dieser Absicht ließ sie bereits viel Geld austheilen, um dadurch wenigstens die Dürftigen auf ihre Seite zu bringen. Hierzu wurde nun sonderlich der Capitain Martinetti gebraucht. Allein das Volk zu Fiumorbo, das die Freyheit allen Schätzen vorziehet, legte sein Haus in die Asche und raubte ihm allen Hausrath. Mit genauer Noth, daß er noch durch eine List mit seiner Familie entspringen und nach Bastia entfliehen konnte, doch wurden alle seine Güter confiscirt. Von 16. Personen, die man von seinen Leuten gefangen kriegte, wurden ihrer alsbald 6. aufgehangen. Viele andere Officiers, welche die Genuesischen Abgeordneten abgeschickt hatten, um ihre Anverwandten zu

Annehmung des Vergleichs zu bereden, wurden von ihnen selbst gefangen genommen und der Obrigkeit übergeben; dergleichen Schicksal unter andern dem Capitain Dante von Caccia und dem Capitain Limperani von Casinca widerfuhr. Aus besonderer Gnade und wegen der großen Verdienste ihrer Angehörigen wurde ihnen noch die Lebens-Strafe erlassen und sie nach Bastia zurücke geschickt, mit dem ernstlichen Bedeuten, daß, woferne sie sich noch einmahl betreten ließen, sie die strengste Strafe zu gewarten haben sollten. Derjenige, der die Vorschläge der Republik zuerst bekannt gemacht hatte, ward im Bildnisse an den Galgen gehenkt.

Man legte den Sitz der Regierung nach Corte, und hat den Herrn Paoli, sich nicht mehr der Gefahr des Kriegs auszusetzen, weil sein Leben den Corsicanern zu Erhaltung ihrer Freyheit unschätzbar sey. Es war derselbe so viel als Stadthalter, Protector und Oberhaupt von der Regierung. Er ließ im Junio zwey Fregatten, jede von 34. Canonen, gegen die Genuesischen Fahrzeuge ausrüsten, davon eine zu St. Fiorenzo und die andere zu Paludella gebauet worden. Er ließ auch zur Nothdurft des Volks eine Quantität Geld münzen, zu Bestreitung der Kriegs-Kosten aber bewilligte das Land den 30sten Theil des Werths von allen Gütern und Vermögen.

Der Apostolische Visitator fuhr indessen beständig fort, sein anvertrautes Amt auszurichten. Als er im May zu Caccia dem Capitul derer Obser-

Observanten des heiligen Francisci als Präses beywohnte, wurde in dieser Versammlung der P. Leonhard von Campoloro, vormahliger Lector, zum Provincial-Vicario ernennet, und ihm zugleich der Titel als Päbstlicher Gesanter beygelegt, weil er unmittelbar von Sr. Heiligkeit Dependirte. Erwehnter Visitator, welchem überall viele Ehre wiederfuhr, war mit seiner Visitation, die weder nützlicher noch ruhiger seyn konnte, sehr wohl zufrieden.

Nachdem die Corsicaner sattsam zu erkennen gaben, daß sie unter keiner andern Bedingung sich zu Annehmung eines Vergleichs bequemen würden, als wenn nicht nur ihre Unabhängigkeit von der Republik Genua zum Präliminar-Artickel gemacht, sondern ihnen auch diejenigen Oerter eingeräumet würden, welche die Republik Genua noch auf der Insel inne hatte, so ward diese genöthiget, ihre nach Corsica geschickten Commissarien bey diesen widrigen Umständen von Bastia zurücke zu berufen und dargegen den Herrn Paoli als neuen General-Commissarium oder Stadthalter dahin abzuschicken. Es fand sich auch in Corsica Niemand mehr, der sich nach den Pieven begeben und zu einigen Commissionen sich gebrauchen lassen wollte, weil die barbarischen Feinde, alle, von denen sie dergleichen vermutheten, sogleich aufhenkten. Die Corsicaner machten auch im Sept. eine Declaration gegen alle Europäische Höfe bekannt, darinnen sie versicherten, daß wenn es auch den letzten Blutstropfen kosten sollte, sie dennoch bey dem Ent-

schlusse bleiben würden, sich von dem Genuesischen Joche loßzumachen; und wenn sie auf das äuserste gebracht werden sollten, würden sie doch die Oberherrschaft einer ieden andern Macht, die sie bey ihren Freyheiten und Vermögen schützen wollte, der Bothmäßigkeit von Genua vorziehen.

Im October bemächtigte sich Paoli an der Spitze einer großen Anzahl von Mannschaft des Thurms von Bogliano, zwey Meilen von der See. Der Commendante, der sich nicht im Stande befand, diesen Ort zu vertheidigen, zog sich nach Macinaglio, einem alten Schlosse, woselbst die Republik Genua Werke anlegen lassen und eine Besatzung von 500 Mann unterhielte. Die Corsicaner giengen auf dieses Schloß loß, belagerten und beschossen es mit 6 Canonen und tödteten von den Genuesern viel Leute. Weil sie denen Belagerten die Zufuhre an der See-Seite abgeschnitten hatten, zweifelte man, daß sich der Ort halten würde, welches aber gleichwohl geschehen ist. Dargegen bemächtigten sich die Corsicaner des Thurms von St. Maria de la Capella, und zwar nur mit Verlust eines einzigen Mannes, 5 andere Thürme aber schleiften die Genueser selbsten, weil sie nicht im Stande waren, dieselben zu vertheidigen; worunter sich auch der zu Pelegrino befand. Die Corsicaner forderten darauf von den Einwohnern für ieden dieser Thürme 100000 Livres zur Strafe, daß solche geschleift worden.

Die

Die über dem Gebürge wohnenden Corsicaner belagerten die Stadt Ajaccio und forderten von der Bürgerschaft 30000 Livres, unter der Bedrohung, ihnen die Erndte zu verderben. Die Corsicanischen Schiffe nahmen auch zwey mit Lebens-Mitteln beladene Genuesische Schiffe weg. Das eine war nach Calvi, und das andere nach Bastia bestimmt. Sie fanden darauf 20000 Genuesische Livres, welche zu Bezahlung der Soldaten bestimmt waren. Im Dec. machte ein Corsicanischer Seeräuber in der Gegend von St. Remo die Herren Greco und Venzano, zwey Bürger von Genua, zu Kriegs-Gefangenen. Der Feldherr Paoli verweigerte ihnen die Freyheit, ohngeachtet ein reichliches Löse-Geld dafür geboten wurde, und drunge dargegen auf die Loßlassung einiger Corsicanischen Geistlichen, die in dem Thurme zu Genua eingesperrt waren, die auch endlich auf Päbstlichen Vorspruch gegen diese ausgewechselt wurden.

In eben diesem Monate langten vier Algierische Schiffe in der Bay von St. Fiorenzo auf der Insel Corsica an. Ihr Befehlshaber gab den Corsicanischen Küsten-Bewahrern vermittelst einer Trompete ein Unterredungs-Zeichen. Auf ihre Annäherung meldete er ihnen, daß sie dem General Paoli hinterbringen sollten, wie ihm sein Herr, der Dey von Algier, verboten habe, den Corsicanern einigen Schaden zu thun; er ließ ihm vielmehr versichern, daß er geneigt sey, mit ihnen einen Frieden einzugehen. Die vornehmste Bedingung sollte seyn, ihm, dem Dey, zu erlauben,

lauben, daß seine Schiffe sicher in dem Hafen von St. Fiorenzo ankern dürften. Die darauf gegebene Antwort ist nicht bekannt gemacht worden.

Man siehet aus diesen Umständen zur Genüge, daß Corsica nach der völligen Freyheit strebet, und schwerlich von der Republik Genua wieder zum völligen Gehorsam werde gebracht werden. Die Genueser selbsten fangen an, daran zu zweifeln, und sie kriegen es satt, ferner so schreckliche Kosten an die Bezwingung dieser unruhigen Nation zu wenden. Es sind schon viele Millionen vergebens darauf gewendet worden. Es soll aber die Regierung zu Genua würklich über der Abtretung von Corsica an den Infanten, Don Philipp, Herzogen zu Parma, zu Rathe gehen, und für diese abgesonderte und widerspenstige Insel ein Aequivalent, zu erhalten suchen, das ihren Staaten bequem liegt. Allein es wird schwerlich ein Fürst sich mit Corsica vermengen, vielweniger etwas von seinen Landen als ein Aequivalent dargegen hergeben. Es kann noch leichte dahin kommen, daß sich Paoli zum Souverain dieses Königreichs declariren läßt; wie denn bereits hat verlauten wollen, daß in dieser Absicht einige Abgeordnete auf dem künftigen Friedens-Congresse erscheinen sollten, um es dahin zu bringen, daß derselbe von den Europäischen Höfen dafür erkannt würde.

VII.

* *

VII.

Das widrige Schicksal der Jesuiten in Frankreich.

Den ehrwürdigen Vätern der Gesellschaft Jesu ist nunmehro in Frankreich auch das Brod gebacken worden, mit welchem sie aus diesem Königreiche wandern sollen. Der P. de la Valette hat hierzu Anlaß gegeben. Er gerieth mit einigen Kaufleuten zu Marseille wegen gewisser Wechsel-Briefe, die er auf sie gehoben hatte, vor dem Parlamente zu Paris in einen schweren Proceß, der den 8. May 1761. durch diesen Ausspruch geendiget wurde, daß die Jesuiten an den Kaufmann Lioncy, welcher der einzige war, der den Proceß anzufangen gewagt hatte, 1502200 Livres vor das Capital und noch 50000 Livres zu Schadloshaltung wegen seines Bankverots, zu welchem er sich vormahls dadurch, daß er seine Bezahlung nicht erlangen können, gebracht gesehen, bezahlen und zugleich alle Unkosten tragen, der P. General zu Rom aber nebst allen Häusern der Societät in Frankreich in Solidum haften sollten, mit dem ausdrücklichen Verbot, daß der P. de la Valette und alle andere Jesuiten sich weder mittelbar noch unmittelbar in irgend eine Art von Handlung ferner mengen sollten, wobey ihnen zugleich auferlegt wurde, alle übrigen Wechselbriefe von dem gedachten P. de la Valette,

die noch producirt würden, binnen Jahrs-Frist gleichfalls zu bezahlen.

Diese Sache zu verstehen, müssen wir die Geschichte dieses Jesuitens kürzlich erzählen. Der P. de la Valette ward 1747. Procurator des Mission-Hauses auf der Insel Martinique, welches der Mittelpunct aller Jesuitischen Missionen auf den Französischen Inseln in West-Indien ist. Dieser fieng allda einen Wechsel-Handel an, der sehr einträglich war, weil das Martiniquische Geld in Frankreich einen Drittheil von seinem Werthe verliehrt und folglich 9000 Livres von dieser Colonie nur 6000 Livres in dem Königreiche gelten. Aus dieser Ursache pflegten die Einwohner in Martinique ihr Geld niemals, weder baar noch in Wechseln nach Frankreich zu schicken, sondern sich an dessen statt der Producte zu bedienen, wobey sie allemal weniger verlohren.

Allein der P. de la Valette fieng einen Handel mit Wechsel-Briefen an und versprach in Frankreich alle Fonds, die man ihm zustellen würde, nach ihrem äuserlichen Werthe in America ohne den geringsten Abzug zu bezahlen, nur bedunge er sich dabey lange Termine zu 30 bis 36 Monaten aus. Das empfangene Geld legte er an Americanische Waaren, die er nach Europa schickte, wo die Spanischen, Holländischen und Französischen Kaufleute ihm den Werth in Portugiesischen Moeodoren übermachen mußten. Da nun diese Münze in Martinique 24 Livres mehr als in Frankreich gilt, konnte der P. de la

Valette

Valette dadurch in wenig Jahren viele Tonnen Goldes gewinnen.

Der Anfang seines Handels fiel nicht so sehr in die Augen als dessen Fortgang. Die anfänglich gewagten kleinen Summen wurden richtig wieder bezahlt. Man gab ihm darauf wichtigere, welche mit eben der Accuratesse berichtiget wurden. Der Credit wurde immer größer und seine Banco immer reicher, so, daß er endlich Schiffe auf der See halten konnte. Sein Name wurde hierdurch in allen Französischen und andern Handels-Plätzen so berühmt, daß er zuletzt im Stande war, alles zu unternehmen. Er führte prächtige Gebäude auf und errichtete große Magazine. Er brachte die ganze Gegend an der großen Bay auf der Insel **Dominique** an sich und bevölkerte sie mit Einwohnern. Seine Handlung ward endlich so ausschweifend, daß dadurch die Einwohner in Martiniqve verarmten. Er brachte alles baare Geld in seine Casse, setzte den Waaren einen beliebigen Preiß und erlangte dadurch fast ein völliges **Monopolium**.

Hierüber entstunden nun in Frankreich große Klagen. Der Hof gab dem General-Procurator der Missionen zu Paris, P. de Sacy, Befehl, die Sache zu untersuchen. Allein dieser verzögerte die Untersuchung zwey Jahr, bis endlich der Hof 1755. den P. de la Valette aus America zurücke berief. Der Pater übergab bey seiner Abreise die Verwaltung seines Comtoirs einem Jüdischen Kaufmanne und addressirte die Frachtbriefe seiner beladenen Schiffe an die Gebrüder

Lioncy und Gouffre zu Marseille. Diesen trug er auf, für seine Rechnung Schiffe zu befrachten und einen Theil ihrer Bezahlung von den P. P. Sacy und Fostire zu heben, diese Schiffe aber an den Jüdischen Kaufmann zu addressiren, der sie mit Zucker und Coffee befrachtet wieder zurücke schicken würde. Nachdem er diese Einrichtungen gemacht hatte, begab er sich an Bord, stieg zu Havre de Grace ans Land und kam nach Paris.

Er suchte allhier sich überall gute Freunde zu machen und besonders bey Hofe seine Aufführung bestens zu rechtfertigen. Er sagte, seine Wechsel-Briefe würden nur über den Werth dessen, was die Mission eingeerndet hätte, gestellt, und das Etablissement zu Dominique bestünde aus unbekehrten Caraiben, welche zur Kirche gebracht würden. Ob der Hof gleich davon nur so viel glaubte, als er wollte, so erlaubte man ihm doch nach Martiniqve zurücke zu kehren, nachdem er zum General-Visitator und Präfecto Apostolico der Missionen in den dasigen Inseln ernennet worden; doch verboth man ihm bey seiner Abreise, künftighin weder mittelbar noch unmittelbar einige Handlung zu treiben. Er reisete über Marseille und verblendete allda die Augen der obgedachten Kaufleute mit der schmeichelhaftigsten Hoffnung von dem glücklichen Fortgange seiner Handlung, weil sie von den Ursachen seiner Her- und Hinreise und von dem Befehle des Hofs nichts wußten. Der P. de la Valette setzte nach seiner Rückkunft seinen Wechsel-Handel immer weiter fort, machte aber

die

die Sache endlich so schlimm, daß es dem ganzen Orden zum größten Schimpfe, Falle und Schaden gereichet.

Das Parlament zu Paris erwieß sich sonderlich sehr eyfrig in Verfolgung der Jesuiten. Es waren in dem obgedachten Processe wider den P. de la Valette verschiedene Artickel aus denen Constitutionen der Jesuiten angeführet worden. Dieses gab Anlaß, daß die Gens du Roi oder Königl. Advocaten, verlangten, es sollten die Jesuiten gehalten seyn, dem Greffier des Parlaments ein Exemplar von ihren Statuten und sonderlich die Prager Edition derselben von 1757. welche die Advocaten angeführt hatten, einzuhändigen. Die Jesuiten waren gehorsam und das Parlament ließ selbige mit aller Aufmerksamkeit untersuchen. Als der Hof Nachricht davon kriegte, mußte der erste Präsident des Parlaments dem Könige ein Exemplar von diesen Constitutionen überreichen, worauf der König folgende Antwort „ertheilte: „Ich will die Constitutiones untersu„chen, die ihr mir übergeben habt. Ich trage „euch auf, meinem Parlamente zu sagen, daß „ich verlange, es solle in dieser Sache nichts be„schließen, ohne vorher meine Gesinnungen ver„nommen zu haben.„ Der König ernennte darauf die Staats-Räthe Gilbert de Voisins, Feydeau de Brou, Daguesseau de Fresnes, und de la Bourdonnaye, ingleichen den Prevot der Kaufleute, Herrn Pontcarre de Viarmes und den Controlleur der Finanzen, Herrn Bertin, zu Commissarien, um die Constitutiones der Jesuiten

suiten zu untersuchen, wobey der Herr von Jesselles zum Rapporteur verordnet wurde.

Den 6. Aug. gab das Parlament ein Arret heraus, nach welchem allen Unterthanen verboten wurde, in den Jesuiter-Orden zu treten; auch sollten auf den 1. April 1762 alle Collegia zu Paris und in dem ganzen Königreiche zugeschlossen und kein Kind mehr zu ihnen in die Schule geschickt werden, 24. Jesuitische Schriften aber, die die abscheuliche Lehre vom Königs-Morde begünstigte, wurden den 7. Aug. durch den Scharfrichter öffentlich zerrissen und verbrannt.

An eben diesem 7. August wurde eine, von dem Parlamente registrirte, Königl. Declaration publicirt, des Inhalts, daß die Superiores aller Häuser und Collegien der Jesuiten innerhalb 7 Monathen bey der Canzeley des Königl. Conseil alle Titel und Urkunden von ihren Constitutionen und Etablissements eingeben, auch in Ansehung dieser Constitutionen innerhalb Jahrs-Frist nichts beschließen sollten: iedoch wurde ihnen den 8ten durch ein Arret des Staats-Raths erlaubet, bis 3 Millionen Livres außerhalb Frankreich aufzunehmen, um die von dem P. de la Valette gezogenen Wechselbriefe zu bezahlen.

Den 30. Aug. wurde der erste Parlaments-Präsident nach Versailles beruffen, wo er von dem Könige die Lettres patentes erhielte, durch welche die Ausführung der, wider die Jesuiten am 6. Aug. ergangenen, Arrets noch auf ein Jahr verschoben wurde, aus dem Grunde, daß

es

es die unumgängliche Nothwendigkeit erfordere, alles, was diesen Orden betrift, auf das genaueste zu untersuchen. Den 31sten gab der Präsident den versammleten Cammern hiervon Nachricht, und diese beschlossen, daß der Präsident sich wieder zu dem Könige verfügen und ihm alle Gefahr vorstellen sollte, die zu befürchten sey, wenn man die Collegia länger in den Händen dieser Patrum ließe, als welche fortführen, die allerabscheulichsten Lehrsätze der Jugend einzuprägen; zugleich sollte er auch Sr. Maj. die Stellen, welche in den Büchern, die man in den Arrets angeführet, befindlich wären, übersetzt in die Hände geben.

Den 3. Sept. versammleten sich die Cammern abermal und faßten einen langen Arret ab, in welchem unter andern das Buch: Historiae sacrae et profanae Epitome, ab Horatio Tursellino contextae: Editio nova, Lutetiae Parisiorum 1731. durch den Scharfrichter zerrissen und verbrannt werden sollte, indem der ganze Contexte und die listigen Erleuterungen der Sachen, unter welchen einige ganz verfälscht vorgetragen worden, zu nichts anders abzielten, als jungen Studirenden, zu deren Unterricht dieses Buch verfertiget worden, gefährliche Vorurtheile wider die Natur und Rechte der Königl. Gewalt, wider die volle und absolute Independenz aller Mächte in temporalibus, und wider die unverletzliche Sicherheit der geheiligten Personen der Könige ꝛc. beyzubringen. Durch eben diesen Arret

ret wurde auch nebst einigen andern Einrichtungen angeordnet, daß von dem Parlamente eine Commission niedergesetzt werden und sich solche den 15. Dec. versammlen sollte, um die gefährlichen und schädlichen Lehrsätze aller Arten, deren man die Jesuiten beschuldiget, zu verificiren und zu collationiren, und daß sodenn den 8. Jan. künftiges Jahrs alle versammlete Cammern die weitern Verfügungen thun sollten.

Den 4. Sept. begab sich der erste Präsident frühe nach Choisy zu dem Könige, wie verlanget worden, und nachdem er angezeiget, welchergestolt er seine Schuldigkeit wegen des Inhalts des Arrets vom 6. Aug. beobachtet habe, schiene zwar der König über den Eyfer, welchen sein Parlament bezeiget, zufrieden zu seyn, drunge aber darauf, daß die Lettres patentes anbefohlner maßen enregistrirt werden sollten, wobey er befahl, daß ihm der Präsident den 6ten frühe um 6 Uhr zu Versailles deßwegen Nachricht geben sollte. Den 5ten waren die Cammern wegen dieses Verlangens frühe und Abends versammlet, ohne zu einem Schluße zu kommen; setzten auch Montags frühe um 7 Uhr die Versammlung fort. Man hat aber nicht vernommen, wie es damit weiter ergangen. Vermuthlich hat das Parlament den Willen des Königs erfüllet.

Man kriegte zu dieser Zeit eine Land-Karte zu sehen, auf welcher die Etablissements der Jesuiten in Frankreich angemerkt sind. Diese Karte war bereits 1706. aus Nachrichten verfertiget,

tiget, welche die P. P. la Chaise und Menestrier geliefert hatten. Aus solcher erhellte, daß die Gesellschaft schon damals in diesem Königreiche 612 Collegia, 340 Residenz-Häuser, 59 Noviciate, 200 Mißionen und 24 Profeß-Häuser im Besitz gehabt, und daß die Anzahl dieser Patres sich dazumal auf 20000 erstrecket, seit welcher Zeit sie sich nun um ein Großes vermehret haben. Die Etablissements dieses Ordens sind im 5 Classen oder Provinzien eingetheilet. Aus jeder musten nun auf Befehl des Canzlers zwey Deputirte nach Versailles kommen, um da zu bleiben und einzuhändigen, was der Staats-Rath und die Commissarien bey der Untersuchung ihrer Constitutionen und Lehrsätze verlangen dürften.

Unterdessen bezeigte man in den meisten Städten, die von dem Parlamente zu Paris abhangen, einigen Widerwillen wegen des Arrets vom 6. August, sonderlich wider das, daß den Jesuiten anbefohlen worden, ihre Collegia künftigen 1. April zu schließen. Die Stadt Lion schrieb deßwegen an das Parlament um die Execution dieses Arrets um deßwillen zu verschieben, weil es unmöglich sey, eine so zahlreiche Jugend, die bey den Jesuiten studirt, in so kurzer Zeit anderwärts zu versorgen. Aus diesen und vielen andern Umständen sahe man, daß die Jesuiten noch überall Freunde und mächtige Beschützer hatten, die sich behülflich erzeigten, sie aus ihren kützlichen Händeln herauszuziehen.

Indessen

Indessen beschäftigten sich die obgedachten Commissarien beständig mit der Untersuchung derer Constitutionen des Jesuiter-Ordens. Sie brachten, dem Vernehmen nach, folgende Artickel auf die Bahn, die den neuen Constitutionen dieses Ordens zum Grunde dienen sollten, nämlich: 1) diese Väter sollten einen General in Frankreich haben; 2) alle unter ihnen befindlichen Ausländer zurücke senden und sowohl zum Noviciate als öffentlichen Profeß Niemanden als Einheimische lassen, 4) sich denen bekannten Artickeln, welche 1682 von der Geistlichkeit in Frankreich angenommen worden, gleichfalls unterwerfen und 5) in Absicht auf den Gottesdienst ein öffentliches Amt antreten.

Den fernern Verlauf werden wir künftig vernehmen.

Fortgesetzte Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den

Vornehmsten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

vieler Stands-Personen

Lebens-Beschreibungen

vorkommen.

Der 9. und 10. Theil.

Leipzig, 1763.

Bey Johann Samuel Heinsii Erben.

Inhalt.

I. Der Krieg in Portugall.

II. Einige, jüngst geschehene merkwürdige Avancements.

III. Die Oesterreichische Eroberung der Stadt Schweidnitz 1761.

IV. Der fernere Verlauf des Schicksals der Jesuiten in Frankreich.

V. Leben und Thaten des verstorbenen Admirals Boscawen.

VI. Die im Jahr 1761. an den Europäischen Höfen angekommenen und abgegangenen Gesandten.

VII. Der Krieg zwischen Engelland und Spanien, sammt der Eroberung der Havana.

VIII. Fortsetzung der Kriegs-Begebenheiten in Sachsen 1762.

I.

Der Krieg in Portugall.

Dieser hat würklich im May 1762. seinen Anfang genommen. Die Spanier sind bis in das Herze dieses Königreichs eingedrungen, und haben ansehnliche Progressen gemacht, auch ganz Lissabon in Furcht und Schrecken gesetzt. Die guten Portugiesen verliessen sich auf den Beystand der Engelländer, die aber nicht nur nicht stark genung, sondern auch sehr spät anlangten. Der Graf von Lippe-Bückeburg, der bißher bey der alliirten Armee in Deutschland die Artillerie commandirt hatte, sollte die Ehre haben, das Commando en Chef über die ganze Portugiesische Armee zu führen: Er wurde mit Genehmhaltung des Konigs von Portugall von dem Großbritannischen Hofe hierzu ernennet, und langte im Junio zu London an, wo er den 9. Jan. 1724. gebohren worden.

Ehe er in Portugall sich einfand, war die Portugiesische Armee, die bisher in und bey Lissabon in den Cantonnirungs-Quartieren gelegen, schon ins Feld gerückt. Der König hatte ein neues Artillerie-Regiment aufgerichtet, welches aus zwey Bataillons von 720. Mann bestunde, und seine Quartiere in der Vestung St. Julien bekam. Der Graf von Baron ward zum Chef der ganzen Armee, Don Rodrigo von Noronha zum

General der Infanterie, Don Joseph Bernhard da Cunha zum General der Cavallerie, und der Graf da Cunha, zum General der Artillerie ernennet. Die Stelle eines Mestre de Camp-General ward bey den Portugiesischen Trouppen gänzlich aufgehoben, und alle diejenigen, welche bißher diesen Titel geführt, sollten hinführo General-Lieutenants, die General-Majors aber Marschalle de Camp heissen. Unter den Generals, welche bey der Armee Dienste thun sollten, waren auch der Marqvis von Marialva, der Marqvis von Angeja und die Herren von Mendoza, von Beja und von Leyte Pereira. Von der gesammten Armee sahe man folgendes Verzeichniß: 20. Regimenter Infanterie, jedes von 900. Mann; ein noch zubenennendes Regiment von 1200. Mann, zusammen 19200. Mann zu Fuß; ferner ein Regiment Artilleristen von 1200. Mann, ein Regiment von 1444. Mann und ein Bataillon von 600. Mann, welches zusammen 3240. Mann betrugen; ferner 6. Regimenter Cavallerie, welche 2880. Mann ausmachten; 4. Regimenter Dragoner, jedes zu 1920. Mann, welche 4800 Mann betrugen, und 2 Regimenter Mariniers, jedes von 1200 Mann. Alles zusammen machte 29640 Mann aus.

Diese Armee, wenn sie auch würklich so stark gewesen, war doch nicht zulänglich, den Spaniern die Spitze zu bieten, zumal, da sie mit dem, was zu einem glücklichen Feldzuge erfordert wurde, nicht gehörig versehen war. Sonderlich war der Mangel der Pferde bey der Cavallerie sehr groß.

groß. Es zog dieses eine Königl. Verordnung nach sich, vermöge welcher ein jeder Portugiese, der 3 Pferde hatte, eines davon an den König verkaufen sollte, auch sollte niemand mit mehr als 2 Pferden fahren, die Königl. Familie und Prälaten ausgenommen, welche letztere aber doch die heimliche Ordre empfiengen, sich mehr der guten Werke, als der Pracht und Verschwendung, zu befleissigen.

Die Einwohner zu Lissabon formirten eine besondere Miliz, und besetzten die Wacht-Posten in der Stadt, wurden auch täglich von den Englischen Officiers exercirt, wovon sich die angesehensten Kaufleute nicht ausschlossen. Die Königl. Portugiesische Flotte bestunde aus 6 Schiffen von der Linie, und 2 Fregatten. Dreye von der ersten führten 70. zweye 64. und eines 52 Kanonen, die Fregatten aber hatten 40 und 34 Kanonen. Der Infant Don Juan sollte sie commandiren. Von der Insel Bellisle fanden sich die ersten Englischen Trouppen ein, welchen 2000 Mann aus Irrland folgten. Den 25. April langten auch 19. Transport-Schiffe mit Mund- und Kriegs-Provision aus Engelland an. Ein martialischer Geist schiene sich nunmehro aller Einwohner dieses Landes bemächtiget zu haben. Tausend junge Edelleute hatten sich mit einander beredet, dem Könige umsonst zu dienen, und ihn als Volontairs allenthalben zu begleiten. Sie liessen sich deshalben täglich durch die Engelländer in Waffen üben. Viele Bauern ergriffen das Gewehr, und zogen mit den ordentlichen Soldaten

ten ins Lager. Es blieb nur ein einziges Regiment zu Bedeckung des Hofs in Lissabon zurücke. Um die Englischen Hülfsvölker glücklich anhero zu befördern, ließ der König die Flotte von dem Tajo abgehen. Er selbst wollte sich mit seinem Bruder, Don Pedro, zur Armee begeben.

Die Portugiesen hofften ihre Armee biß auf 30000 Mann zu verstärken, und sich so zu postiren, daß sie innerhalb 24. Stunden beysammen seyn könnten. Man wunderte sich, daß sie nicht in die Provinz Tralosmontes an deren Grenze, die Spanier stunden, vorrückten. Alleine sie vermeinten hierzu gute Ursache zu haben, weil sie glaubten, daß die Spanier sich wegen Mangel der Subsistenz selbst allda aufzehren würden. Indessen erwartete man noch etliche tausend Engelländer. Die bereits angelangten Irrländischen Regimenter hatten ihr Quartier immer noch zu Parcalotta, 2. Meilen von Lissabon, wohin sich täglich eine grosse Menge Leute aus dieser Stadt begab, um ihre Exercitien mit anzusehen.

Immittelst hatten der Spanische und der Französische Gesandte, Don Joseph Torrero, und Herr O-Dun, den Portugiesischen Hof ohne Abschied verlassen, nachdem sie den 23. April ein drittes Memorial übergeben, und darauf von dem Portugiesischen Hofe am 25sten eine Final-Antwort erhalten hatten, und waren den 30. April an der Spanischen Grenze angelangt. Der Portugiesische Gesandte in Spanien, Don Joseph de Sylva, empfieng zu gleicher Zeit seinen Paß, um nach Lissabon zurücke zu kehren.

ne Paß

Ehe

Ehe er die Portugiesische Grenze erreichte, wurde der Spanische Gesandte an solcher arretirt. Ob man nun wohl dem Französischen nicht verwehrte, seine Reise fortzusetzen, leistete er doch wegen der genauen Verbindung der beyden Höfe dem Spanischen Gesandten bey seiner Arretirung Gesellschaft. Es wurde darauf in der Hofzeitung zu Madrit folgendes eingerückt:

„Den 4. May ist der Portugiesische Gesandte, Don Joseph de Sylva, mit den benöthigten Pässen, von hier abgereiset, um wieder nach Lissabon zurücke zu kehren. Der Inhalt der Pässe war: daß man ihm überall die gebührende Ehre erzeigen und nirgends anhalten sollte. Der König hat also nicht dem lächerlichen Exempel folgen wollen, welches das Ministerium zu Lissabon gegeben hat, indem es den Gesandten unsers Monarchen, Don Joseph Torrero, in der Stadt Estremos so lange feste hält, biß der Portugiesische Gesandte daselbst angelanget und ausgewechselt ist. Es ist dieses ein Verfahren, worüber man sich um so viel mehr zu verwundern hat, da die Portugiesische Regierung einen Unterschied zwischen dem Spanischen Gesandten und dem gevollmächtigten Französischen Minister gemacht hat, indem der Gouverneur des Platzes Estremos diesem erlaubet hat, seine Reise fortzusetzen, wenn er anders solches hätte thun wollen. Wir glauben nicht, daß der Portugiesische Hof ein Exempel von einer dergleichen Auswechselung der Ministers in der Geschichte findet, oder daß er sich deswegen werde entschuldigen können, besonders

„weil er unserm Gesandten zu seiner Abreise die weitläuftigsten Pässe ertheilet, und ihn hernach in einem Grenzplatze hat anhalten lassen".

Die Spanische Hauptarmee hatte sich indessen bey Zamora gelagert. Sie wurde von dem Marqvis von Sarria commandirt, und bestund aus 30 Bataillons und 24 Escadrons, ausser einem Nachtrabe von 4 Bataillons und 7 Escadrons, und einem Vortrabe von 2 Bataillons und 4 Escadrons leichter Trouppen. Unter dem Marqvis von Sarria stunden 9 General-Lieutenants, 10 Marschalle de Camp, 11 Brigadiers und 2 Commandeurs der Artillerie. Eine andere kleinere Armee, welche aus 8 Bataillons regulirte Trouppen und 6 Bataillons Landmiliz, nebst 2 Escadrons zu Pferde bestund, campirte in Gallicien, und das dritte Corps, so 4 Bataillons regulirte Trouppen, 4 Bataillons Landmiliz und 8 Escadrons ausmachte, stunde in Andalusien. Jedes von den beyden letztern Corps ward von einem General-Lieutenant commandirt.

Die Absicht des Portugiesischen Hofs war, die eindringende Spanische Armee an der Seite des Douro durch den Mangel an Lebensmitteln, und durch die Vestung Almeida, auf der Seite von Alentejo aber durch die Vestungen Elvas und Estremos aufzuhalten; Oporto hingegen zu bedecken, sich aber in keine Action einzulassen, alle unhaltbaren Oerter an den Grenzen zu verlassen, jedoch die tiefer im Lande liegenden aufs äuserste zu vertheidigen, und allenfalls sich mit der gesamm-

ten

ten Macht biß unter Lissabon zurücke zu ziehen, daselbst aber die Ankunft der Englischen Hülfs-Trouppen zu erwarten.

Es hatte sich bereits den 11. April ein Lager von 9 Regimentern Infanterie, 4 Regimentern Reuter, 2 Regimentern Dragoner und 1 Bataillon Artilleristen unter dem General-Feldmarschall, Grafen von Baron, bey Abrantes zusammen gezogen, um das Königreich oberhalb dem Tajo zu bedecken; 10 Regimenter zu Fuß aber, und 4 Regimenter zu Pferde versammleten sich bey Estremos in der Provinz Alentejo, um das Land unterhalb dem Tajo zu beschützen, wobey die Grenz-Vestung Almeida mit 2000 Land-Miliz, und einem Regimente Infanterie besetzt worden. Den 6. May langten 2200 Engelländer unter der Bedeckung von 17 Kriegs-Schiffen zu Lissabon an, welche den 10ten ans Land gesetzt wurden, da indessen der Graf von Baron ein Regiment zu Pferde und 3 Regimenter zu Fuß detaschirte, um die Zugänge und Pässe, die aus Traslosmontes in Entre Minhoe Douro gehen, zu besetzen.

Den 1. May brach der Spanische General-Capitain, Marqvis von Sarria, mit seiner Armee in drey Colonnen aus dem Lager bey Zamora auf, gieng den 2ten über den Fluß Ella oder Essa, hielte den 4. Rasttag, und betrat den 5. die Portugiesische Grenze. Er besetzte sogleich den Grenz-Paß Constantina, und nahm das Hauptqvartier zu Carzajoles. Er ließ hier vermittelst eines Manifests der Portugiesischen Na-

tion bekannt machen, daß er Befehl habe, sie von dem Großbritannischen Joche zu entledigen; Würden sie nun sich seinen Operationen nicht widersetzen, sollten solche zu ihrem Vortheile ausschlagen; wo aber nicht, wollte er alle seine gegen die Engelländer gerichtete Macht wider sie gebrauchen. Er ließ hierauf den Gouverneur zu Miranda, Don Benito Joseph Fageredo, auffordern, und verlangte eingelassen und mit Lebens-Mitteln versehen zu werden. Er erhielte aber diese Antwort: „Er, der Gouverneur, habe von dem Könige, seinem Herrn, keinen Befehl, Spanische Trouppen in Miranda aufzunehmen; er würde sich vertheidigen, im Fall er angegriffen werden sollte; Die Sache aber wegen der, von ihm verlangten, Lebensmittel dependire von dem Gouverneur der Provinz„. Es wurde hierauf Miranda den 6. May von den Spaniern berennet, welche sodenn alle Anstalten vorkehrten, die Stadt förmlich zu belagern. Allein, ehe solche ihren Anfang nahm, gerieth ein Pulvermagazin von ohngefähr in den Brand, das in die Luft flog. Als nun der Gouverneur verlangte, man möchte sogleich die Feindseligkeiten einstellen, wurde es ihm abgeschlagen, worauf er sich den 8. May nebst der Besatzung zu Kriegs-Gefangenen ergab. Der General-Lieutenant, Don Carl de la Riva Aguero, zog alsdenn durch die Breschen, welche das Auffliegen des Pulvermagazins in die Mauer gelegt hatte, mit etlichen Regimentern in die Stadt. Man traf in derselben ohngefähr 460 Mann, 10 Kanonen und 12 kleine Mörser an

an. Es waren bey der Auffliegung des Pulvermagazins, sowohl viele Officiers und Soldaten, als auch viele Einwohner verunglückt. Der wenige Vorrath von Munition und Lebensmitteln gab deutlich zu erkennen, daß man in Portugall nicht gesonnen gewesen, diesen Platz eifrig zu vertheidigen. Den 12 wurden dem Könige zu Madrit die Capitulation und Fahnen von Miranda überreichet.

Der Marqvis von Sarria hatte sich indessen den 9. May zu Dos-Iglesias gelagert, von dar er den 17. einen Courier nach Madrit mit der Nachricht abschickte, daß er den 12. ein Detaschement nach Braganza aufbrechen lassen, um diese Stadt zu belagern, welchem aber die Stadtschlüssel auf eine Meile entgegen geschickt worden. Man habe 18 Kanonen von verschiedenen Calibre, und sehr wenig Munition, aber gar keine Garnison allda gefunden, weil solche, die nur aus 5 Compagnien Infanterie bestanden, sich bey der Spanier Annäherung sogleich retiriret, um nicht zu Kriegs-Gefangenen gemacht zu werden. Man fand zugleich an diesem Orte eine grosse Menge von Kirchen-Geräthe und Kirchen-Schmuck, so man von verschiedenen Orten dahin gebracht hatte. Die Spanier nahmen es zwar mit hinweg, brachten es aber in den Palast des Bischofs zu Zamora, damit es nicht profanirt würde.

Es ergab sich in der Provinz Tralosmontes alles an die Spanier, und zwar ohne Schwerdt-Streich. Die vornehmsten Oerter waren Chaves,

ves, welches der Obriſte, Don Alexander O-Reille, bey ſeiner Annäherung leer fand, und Moncorvo, wo der Marqvis von Caſa-Tramenes mit ſeinem Detaſchement gleichfalls ungehindert einrücken konnte. So gieng es auch mit Villa Real, welches 8 Meilen von Porto liegt. Das einzige Almeida blieb ſtark beſetzt, weil dieſer Platz Luſt hatte, ſich hartnäckigt zu vertheidigen.

Inmittelſt hatte der Portugieſiſche Hof ſchon den 3. May einen Befehl ins Land ergehen laſſen, Kraft deſſen alle Gemeinſchaft mit Spanien und Frankreich aufgehoben worden. Es ward zugleich allen Unterthanen verbothen, den Spaniern einige Lebensmittel zu verkauffen, oder ihnen ſonſt einigen Vorſchub zu thun; ſie ſollten vielmehr als Feinde und gewaltthätige Uebertreter des Völkerrechts und der zwiſchen beyden Völkern getroffenen Bündniſſe angeſehen und behandelt werden.

In einem andern Manifeſte vom 18. May wurde der Einfall in Portugall und das Vorgeben, ob dieſer Einfall zur Ehre der Portugieſiſchen Krone und ihrer Vaſallen geſchehen, in das rechte Licht geſetzet, auch in ſolchem zugleich allen, in Portugall ſich aufhaltenden, Spaniern und Franzoſen anbefohlen, noch vor dem 1. Jun. alle Portugieſiſchen Lande zu räumen, bey Strafe, daß ſie ſonſt arretirt und ihre Güter confiſcirt werden ſollten. Man rechnete die Anzahl der Spanier, die nur aus Gallicien ſich in Portugall niedergelaſſen, auf 25000 Perſonen. Die in den Handelsſtädten und Häfen ſich aufhaltende Franzoſen lieſſen ſich, weil es ihnen unmöglich fiel,

in

in so kurzer Zeit aufzubrechen, meistens naturalisiren, um auf solche Art in dem Königreiche zu bleiben. Weil es schiene, als ob der Spanier Absehen hauptsächlich auf Oporto gerichtet sey, schafften die daselbst etablirten Englischen Kaufleute ihre Weiber, Kinder und Effecten, über See nach Lissabon. Indessen nahm die Theurung der Lebensmittel, und sonderlich des Fleisches, sehr überhand.

Wider die obigen Manifeste gab der König in Spanien ein Gegen-Manifest heraus, das an Don Joseph Sermento, General-Capitain der Provinz Tralosmontes, zur weitern Bekanntmachung geschickt wurde. Es gab eine formale Kriegs-Erklärung ab, und lautete also:

„Weder die gründlichsten, auf Recht und Billigkeit gegründeten, Vorstellungen, welche ich dem Könige von Portugall gemeinschaftlich mit dem Allerchristlichsten Könige gethan, noch die brüderlichen Gesinnungen, womit ich solche begleitet, sind vermögend gewesen, denselben von seiner blinden Neigung für die Engelländer abzubringen, worinnen ihn und die Seinigen eine tief eingewurzelte Gewohnheit verhärtet. Ich habe vielmehr nichts als Widerspenstigkeit und Verachtung durch den schmähligen Vorzug, den man der Freundschaft und den Bündnissen der Engelländer vor denen Spanischen und Französischen ertheilet, erfahren müssen, ja, ich bin so gar durch die, zu Estremos erfolgte, Anhaltung

„meines

„meines Ambassadeurs, Don Joseph Torrero, den man mit Verachtung seines Characters, nachdem man ihn gleichwohl mit Pässen von Lissabon bis dahin abreisen lassen, arretirt, persönlich beleidiget worden. Dem ohngeachtet, und so große Bewegungs-Gründe auch diese Beleidigungen wären, gegen den König von Portugall und seine Vasallen und Angehörige aufs schärfste zu verfahren, bin ich doch immer noch bey meinem ersten Entschlusse geblieben, mit Portugall keinen offensiven Krieg eher zu führen, als bis ich dazu gezwungen würde, und meine Trouppen aus keiner andern Absicht das jenseitige Gebiete betreten zu lassen, als solches von dem Engelländischen Joche zu befreyen. Ich habe daher immer verzögert, dem Marqvis von Sarria, General-Commendanten meiner nach Portugall bestimmten Armee, den Befehl zu ertheilen, den Krieg gegen Portugall nach der Strenge zu führen, und alle Gemeinschaft und Handlung mit diesem Lande aufzuheben. Nachdem ich aber ein, von dem Könige in Portugall am verwichenen 18. May gegebenes, gedrucktes Manifest gelesen, worinnen er mit Verdrehung unserer wahren Gesinnungen und freundschaftlichen Bemühungen voraus zu setzen scheinet, daß der Allerchristlichste König und ich den Schluß gefaßt, seine Staaten anzufallen und wegzunehmen, und er daher allen seinen Landsassen anbefohlen, uns als Feinde anzusehen und zu tractiren, alle Gemeinschaft und Umgang mit uns sowohl zu Wasser als zu Lande

„auf-

„aufzuheben, auch in Portugall alle Einfuhre und den Gebrauch aller von unsern Landen kommenden Producten und Waaren verbothen, die Güter der Spanier und Franzosen confiscirt und beyden auferlegt, binnen 14 Tagen Portugall zu räumen, welchen Termin, so kurz er auch an sich selbst ist, man nicht einmal abgewartet, sondern verschiedene meiner Unterthanen noch vor dessen Ablauf übel tractirt, verjagt und geplündert hat; auch der Marquis von Sarria wahrnehmen müssen, daß die Portugiesen die Gelindigkeit, womit man ihnen begegnet, und die Accurateſſe, mit welcher man ihnen alle, für den Unterhalt unserer Trouppen gethane, Lieferungen bezahlt, mißbrauchen, so gar, daß sie auch das Volk und die Soldaten gegen meine Armee aufgewiegelt: So würde es zuletzt mir und meiner Krone zur Schande gereichen, wenn ich die Gedult und Nachsicht noch weiter statt finden lassen wollte. Ich befehle demnach, daß von diesem Tage an meine Trouppen den Krieg in Portugall, wie in des Feindes Lande, führen, alle Portugiesischen Güter in allen meinen Staaten confiscirt seyn, und alle Portugiesen dieselben binnen 14 Tagen, von dem Tage der Bekanntmachung dieses an, räumen, meine Unterthanen aber keinen weitern Umgang oder Handel mit ihnen ferner haben, auch die Einfuhre ihrer Früchte, Waaren und Producten in allen meinen Landen verbothen seyn sollen.„

Hierauf erfolgte die würkliche Kriegs-Erklärung des Königs in Portugall wider die

Könige

Könige von Spanien und Frankreich, welche also lautete:

„Da aus den Memoiren des Castilianischen Abgesandtens, Don Joseph Torrero, welcher mit dem Bevollmächtigten Minister von Frankreich, Don Jacob O-Dun, gemeinschaftliche Sache gemacht, und aus denen Antworten, die ich davon habe geben lassen, welche insgesammt in der, diesem Manifeste beygefügten, Sammlung befindlich sind, erhellet, daß einer der vornehmsten Puncte, welche gedachte beyde Mächte unter einander in dem, zwischen Ihnen geschlossenen, Familien-Vertrage mit einander verabredet haben, in dem unglaublichen und unerhörten Vorhaben bestehe, dieses Königreich, als ob es ihnen zukomme, darüber zu disponiren, in Besitz zu nehmen, und unter dem falschen Vorwande zu usurpiren, als wollten Sie demselben wider dessen Feinde, welche die gedachten Mächte vorgeben, aber niemals vorhanden sind, beystehen und es gegen sie beschützen. Da auch überdieß vom 30. April an bis auf diesen Tag durch verschiedene Generals des Catholischen Königs allerhand Schriften in meinen Staaten bekannt gemacht worden, wodurch Sie meinen Unterthanen Gesetze und Verordnungen vorgeschrieben haben, auch während dieser Zeit meine Provinzen durch eine, in verschiedene Corps vertheilte, Armee angefallen, und meine Städte angegriffen, welche Feindseligkeiten mit einer andern, eben so grossen, Beleidigung verknüpft sind, da man nämlich vorgiebt,

„daß

„daß man in keinen andern Absichten zu dergleichen Weiterungen geschritten sey, als die meiner Krone und meinen Unterthanen rühmlich und nützlich wären; da man mir ferner die öffentliche Beleidigung zufügte, für die, auf meinen Befehl ausgefertigte, Antworten auf die von dem Spanischen Ambassadeur und Französischen Minister überreichten Memoriale nicht die geringste Achtung zu bezeugen; da endlich beyde vorgedachte Monarchen durch alles dieses unerhörte und nicht zu entschuldigende Verfahren wider alle Treue und Glauben gegen mich gemeinschaftlich einen Offensiv-Krieg erkläret, und damit den Anfang gemacht haben: So habe Ich gleichfalls verordnet, daß meinen Unterthanen befohlen werde, diejenigen, welche der unumschränkten Souveränität meiner Krone diese Gewaltthätigkeiten zufügen, und mein Königreich solchergestalt überfallen, als Aggressores und öffentlich erklärte Feinde zu betrachten, auch ihnen von diesem Tage an überall als solchen zu begegnen, um eine gerechte und nothwendige Rache von ihnen zu nehmen, und daß alle Kriegsleute und von mir hierzu Bevollmächtigte diejenigen Thätlichkeiten ausüben mögen, welche die Rechte in dergleichen Fällen billigen. Ich befehle auch, daß die gedachten Kriegsleute, und überhaupt alle Personen, von welchem Range oder Beschaffenheit sie auch seyn mögen, völlig alle Arten des Umgangs oder Gemeinschaft mit den vorgedachten Feinden bey denen, in den Rechten wider Aufrührer und Verräther gesetzten,

„Strafen vermeiden. Ich will ferner, daß alle Unterthanen der Könige von Frankreich und Castilien, welche sich an diesem Hofe und in den Königreichen Portugall und Algarbien befinden, binnen 14 Tagen von Bekanntmachung gegenwärtigen Befehls an, selbige räumen, oder, falls sie sich noch nach Verlauf gedachter Frist in diesen Reichen aufhalten, als Feinde angesehen und ihre Güter confiscirt werden sollen; daß alle, denen Unterthanen dieser beyden Kronen zuständige oder anfallende, Güter sequestrirt oder confiscirt werden, und endlich alle Gemeinschaft und aller Handel zu Wasser und zu Lande mit den gedachten Königreichen Frankreich und Castilien und ihren Unterthanen von nun an aufhören, auch die Einfuhre, der Verkauf und andere Gebrauch irgend einiger Kauf-Waaren, Effecten und Producten dieser beyden Reiche, und derer unter ihrer Herrschaft stehenden Länder als contreband verboten seyn sollen. Ich befehle, daß der Staatsrath, welchem die Vollstreckung des gegenwärtigen Edicts aufgetragen worden, dasselbe in allen Provinzen bekannt machen lasse, damit es zu jedermanns Erkänntniß komme. Ich habe zu gleicher Zeit dem General-Policey-Intendanten die nöthigen Befehle ertheilt, allen Unterthanen der gedachten beyden Staaten, welche mit einer besondern Absicht in dieß Reich gekommen sind, und denen Ich während der Zeit meinen Schutz nicht versagen will, die nöthigen Pässe zu ihrer sichern Rückreise zu ertheilen. Gegeben in dem Palaste

„von

„von N. S. den 8. May 1762. unter dem Handzeichen Sr. Majestät.

„Damit gegenwärtiges Manifest zu jedermanns Wissenschaft komme, ist befohlen worden, es öffentlich anzuschlagen. Lissabon, den 23. May 1762.„

„unterzeichnet

Anton Ludwig von Cordes.„

Der Portugiesische Hof ließ hernach auch ein Placat publiciren, worinnen allen Spanischen Einwohnern, die sich mit ihren Effecten nach Portugall begeben wollten, die Naturalisation versprochen wurde. Darwider ließ der Spanische Hof an die gesammten Spanischen Provinzen folgendes Edict ergehen:

„Nachdem die Portugiesen durch einen eingewurzelten Haß gegen alle diejenigen, so den Spanischen Namen führen, einen Haß, der gewiß keinen andern Grund hat, als einen von den Vätern auf die Kinder geerbten Groll und Vorurtheil, so weit verleitet worden, daß sie mit der abscheulichsten Unmenschlichkeit denen aus Portugall, zufolge der publicirten Kriegs-Erklärung, anhero reisenden Unterthanen unserer Krone Nasen und Ohren abschneiden, oder andere dergleichen Grausamkeiten an ihnen ausüben, und diese mißhandelten Menschen in solchem Zustande auf unsern Grenzen angekommen sind; über diese: die Portugiesen gesucht haben, durch Eigennutz die Treue und Liebe, welche unsere treue Unterthanen

„ihrem Vaterlande schuldig sind, mittelst der Publication eines Placats, wankend zu machen, welches zu Velvos den 17ten dieses datirt, und ohne Zweifel überall auf den Grenzen, und durch das Königreich ausgestreuet ist, des Inhalts, daß ein jeder, der sich mit seinen Effecten nach Portugall begeben wolle, daselbst alle Freyheiten und Vorrechte eines Eingebohrnen genüssen solle: So glauben Se. Maj. zwar feste und gewiß, daß Sie keinen Unterthan haben, der den Namen eines Spaniers zu führen verdienet, welcher so leichtsinnig sey, um sich durch dergleichen Anlockungen verleiten zu lassen. Sollte sich aber gleichwohl ein so ausgearteter Mensch finden, so wird selbigem hiermit kund gethan, daß er, zu welcher Zeit er auch in unser Reich zurücke kommen möchte, als ein Ueberläufer und Verräther seines Vaterlandes angesehen, und als ein solcher gehörig bestraft werden solle. Dieserhalben befehlen Se. Majestät, daß Ihr gegenwärtiges Edict, nach seinem völligen Inhalte, in evern Gerichtsbarkeiten publiciren lasset. So geschehen zu Buenretiro den 25. Jun. 1762.

Auf Befehl Sr. Majestät.

Don Richard Wall.„

Von dem Französischen Hofe kam folgende Kriegs-Declaration gegen Portugall heraus:

„Da der König und der Catholische König sich genöthiget gesehen, Krieg gegen Engelland zu führen, so richteten sie wechselsweise Verbindungen

„mit

„mit einander auf, um der auſſerordentlichen Ehrſucht dieſer Krone und dem Deſpotiſmus, den ſie auf allen Meeren und über die Schiffahrt und Handlungen anderer Mächte, beſonders in Oſt- und Weſt-Indien, ausüben, einen Zaum anzulegen. Dieſe Abſicht zu erreichen, hatten Ihro Majeſtäten es für eines der zuträglichſten Mittel angeſehen, den König von Portugall einzuladen, daß er ihrer Allianz beytreten möchte. Es war natürlich, ſich vorzuſtellen, daß dieſer Prinz die Vorſchläge begierig ergreifen würde, die ihm im Namen Sr. Allerchriſtlichſten und Sr. Catholiſchen Majeſtät geſchehen waren. Dieſe Vermuthung war auf dasjenige gegründet, was der Allergetreueſte König ſich ſelbſt und ſeinen Unterthanen ſchuldig iſt, als die ſchon ſeit Anfang dieſes Jahrhunderts unter dem Joche der herrſüchtigen Engelländer ſeufzen. Ueberdieß hat auch der Ausgang nur allzudeutlich gewieſen, wie nothwendig und wie gerecht Frankreich und Spanien, in Rückſicht auf eine verdächtige und gefährliche Neutralität, die alle Unbeqvemlichkeiten eines heimlichen Kriegs mit ſich führt, verfahren ſind. Die deßhalben dem Liſſaboner Hofe eingehändigten Pro-Memoria ſind öffentlich bekannt gemacht worden. Ganz Europa hat aus denſelben die ſtatthaften Beweg-Urſachen der Gerechtigkeit und der Convenienz erkannt, auf die Se. Allerchriſtlichſte und Catholiſche Majeſtäten Ihr Begehren an den König von Portugall gegründet haben, und denen der Catholiſche König noch über-

„dieß die zärtlichsten Bewegungs-Gründe der Freundschaft und Schwägerschaft hinzugefügt, die billig den stärksten und heilsamsten Eindruck auf das Herz des Allergetreuesten Königs hätten machen sollen. Weit gefehlt, daß so bündige und rechtmässige Betrachtungen diesen Prinzen hätten bewegen sollen, sich mit Ihren Allerchristlichsten und Catholischen Majestäten zu verbinden, hat er ihre Anerbietung schlechterdings ausgeschlagen, und lieber die Allianz mit diesen Königen, seinen eigenen Ruhm, und das Wohl seiner Unterthanen seiner blinden und unbegränzten Ergebenheit in den Willen der Engelländer aufgeopfert. Da ein solches Betragen die wahren Absichten des Königs in Portugall deutlich genug zu erkennen gab, so konnten Se. Cathol. und Se. Allerchristl. Maj. schon zur selbigen Zeit diesen Prinzen für nichts anders, als ihren offenbaren und persönlichen Feind ansehen, der unter dem künstlichen Vorwand einer Neutralität, die er doch nimmermehr würde beobachtet haben, seine Häfen der Willkühr der Engelländer überliefert haben würde, damit daselbst ihre Schiffe sicher einlaufen, und alle Gelegenheit finden möchten, Frankreich und Spanien desto unfehlbarer und nachdrücklicher zu schaden. Der Hof zu Lissabon eilte bey dem Anfange dieses Jahrhunderts, Philipp den V. glorwürdigsten Andenkens, als König, zu erkennen, und schloß mit Frankreich und Spanien die förmlichsten Verbindungen. Peter der II. welcher damals in Portugall regierte, schien aus redli-

„redlicher Gesinnung dem Bündnisse beyder Kronen beyzutreten. Nachdem er aber 3. Jahr hindurch seine heimlichen Absichten verheelet hatte, hielte er sich nicht an sein Versprechen und die nachmals gesuchte Neutralität, die er selbst der Republik der vereinigten Niederlande schriftlich angerathen hatte, gebunden, sondern er vereinigte sich mit den Feinden von Frankreich und Spanien. Ein gleiches Zutrauen und eine gleiche Sicherheit beyder Kronen würden ohne Zweifel bey den ietzigen Umständen einen ähnlichen Abfall des Hofs zu Lissabon nach sich gezogen haben. Der König, welcher mit dem Catholischen Könige durch unauflößliche Empfindungen einer zarten Freundschaft und eines gemeinschaftlichen Nutzens verbunden wird, hoffet, daß Ihre vereinigten Kräfte den Schuz des Gottes der Heerscharen erfahren, und endlich den König von Portugall nöthigen werden, sich nach Grundsäzen, die einer vernünftigen Staatskunst, dem Nutzen seiner Unterthanen und dem Bündnisse der Verwandschaft, welches ihn mit Sr. Maj. und Sr. Catholischen Maj. vereiniget, gemässer sind, zu betragen. Se. Maj. verordnen und befehlen allen Ihren Unterthanen, Vasallen und Dienern, gegen die Unterthanen des Königs von Portugall feindlich zu verfahren, indem Sie ihnen ausdrücklich und bey Lebens-Strafe untersagen und verbieten, mit selbigen einige Gemeinschaft, Handlung und Umgang zu haben. Dem zufolge haben Se. Maj. von nun an alle Erlaubnisse, Pässe, Schutzbriefe und sichere Geleite, welche

„gegenwärtigem zuwider laufen, die von Ihnen oder Ihren Stadthaltern und andern Bedienten gegeben seyn möchten, aufgehoben, und heben sie auf, indem Sie selbige für null und nichtig und und von keiner Wirkung erklären, auch jederman, wer es auch sey, dafür Achtung zu haben verbieten. Da auch der König von Portugall mit Hintansetzung des 15ten Artikels des, den 11. Apr. 1713. zwischen Frankreich und Portugall unterzeichneten, Utrechter Friedens, worinnen ausdrücklich verabredet worden: „ daß im Fall eines Bruchs zwischen beyden Kronen man den beyderseitigen Unterthanen eine Frist von 6. Monaten nach dem Bruche verstatten wolle, um alle ihre Effecten und Güter zu verkaufen und zu transportiren, auch sich für ihre Personen dahin, wo sie es für gut befinden, zu wenden; „allen in seinem Reiche befindlichen Franzosen befohlen hat, selbiges binnen 14. Tagen zu räumen, auch zu verordnen, daß ihre Güter confiscirt und sequestrirt werden sollen: so befehlen Se. Maj. gleichfalls aus gerechter Wiedervergeltung, daß alle in Ihren Staaten befindliche Portugiesen selbige ebenfalls in 14. Tagen nach Bekanntmachung dieses räumen, und alle ihre Güter confiscirt werden sollen. Se. Maj. thun dem Herrn Herzoge von Penthieure, als Admiral von Frankreich, denen Marschallen von Frankreich, denen Gouverneurs und Stadthaltern, Sr. Maj. Obristen, Mesters de Camp, Befehlshabern und Anführern Ihrer Kriegsleute zu Fuß und zu Pferde, Franzosen

„oder

„oder Ausländern, und überhaupt allen Bedienten, welchen es zukömmt, zu wissen, und befehlen, daß sie, ein jeder in dem Umfange seiner Gewalt und Gerichtsbarkeit, den Inhalt dieses vollstrecken lassen. Denn dieses ist der Wille Sr. Maj. welche wollen und begehren, daß gegenwärtiges in allen Ihren sowohl See- als andern Städten, Anfuhrten, Häfen und andern Orten Ihres Königreichs und Ihres Gebieths, wo es nöthig ist, bekannt gemacht und angeschlagen werde, damit sich Niemand mit der Unwissenheit entschuldigen könne. Gegeben zu Versailles den 20. Jun. 1762.„

„Ludwig.

„Herzog von Choiseul.

* *

II.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Avancements.

I. Im Römisch-Deutschen Reiche:

Zu Regenspurg ward durch ein Kayserl. Commissions-Decret unterm 19. April 1762. der Reichs-Versammlung bekannt gemacht, daß, Se. Kayserl. Maj. bereits den 13. May 1760. die beyden Reichs-Lehen *Turrilia* und *St. Stephano vallis avanti* für den Fürsten Joh. Andreas Doria von Melphi zu einem Fürstenthum und

Reichs-Thron-Lehn unter dem Namen des Fürstenthums Turrilia erhoben habe. Es hieß in diesem Decrete unter andern also:

„Es haben Ihre Römisch-Kayserl. Maj. in Anbetracht derer alten Verdienste des Herrn Johannis Andreä Doria-Landi, Fürstens zu Melphi, selbst eigener gegen Allerhöchst Ihro und des heil. Röm. Reichs tragender allerunterthänigster Devotion, dessen beyde Reichs-Lehen Turrilia und St. Stephano vallis avanti für ihn und seine männliche Nachkommen nicht nur mit einander zu vereinigen, sondern auch in ein Fürstenthum und Reichs-Thron-Lehn unter dem Namen Principatus Turriliae am 13. May des abgewichenen 1760sten Jahrs dergestalt zu erheben allergnädigst geruhet, daß bey Erlöschung dessen männlicher Nachfolge das Lehn St. Stephano als ein Mann-Lehn zur Disposition eines regierenden Kayſers und Reichs-Oberhaupts in der bisherigen Eigenschaft eines Marquisats wiederum anheim zu fallen, das Fürstenthum Turrilia hingegen in dieser beharrlichen Eigenschafft der vermöge Kayserlichen Lehn-Briefs vom 8. Aug. 1747. aus der weiblichen Abkunft des Hauses Doria beruffenen Nachfolge zu verbleiben habe, anbey auch diesem Hause hinführo das Prädicat Illustrissimi und Dilectionis et Consanguinei charissimi nach Ordnung der Primogenitur beygelegt werden solle.„

Den 15. Jul. a. c. ward der Probst zu Hohen-Gebraichin, P. Frobenius Forster, zum Fürsten und

und Abt des Käyserl. gefreyten Reichs-Stiffts zu St. Emeran in Regenspurg erwählt.

II. Am Wienerischen Hofe:

In Siebenbürgen ist nach dem Beyspiel der Croaten und Sclavonier eine National-Militz von 5. Infanterie-Regimentern, 1. Regiment Dragoner und Leichter Cavallerie errichtet worden.

Im May 1762. ward der Italiänische Graf, Johann Stephan, Graf von Meraviglia-Crivelli, Käyserl. Königl. Cämmerer, Obrist-Lieutenant und General-Adjutant, nebst seinen ehelichen Nachkommen in der Deutschen Erbländer Grafen-Stand mit dem gewöhnlichen Incolats-Diplomate ernennet.

Im Jul. a. c. ward Gundacker Thomas, Graf von Sternberg, jüngster Sohn des am Pohln. Hofe stehenden Käyserl. Königl. Gesandtens, als würkl. Reichs-Hofrath zu Wien eingeführt, der Käyserl. Königl. Cämmerer aber, Mitglied des obersten Kriegs-Raths im Herzogthum Geldern und Erb-Marschall eben dieses Herzogthums, Lotharius Franz, Marquis von Hoensbroeck, des H. R. R. Graf, ward zum würkl. Käyserl. Königl. Geheimden Rathe ernennet.

III. Am Großbritannischen Hofe:

Im April 1762. hieß es, daß der General Barrington, der die Insel Guadaloupe erobert, das

das Gouvernement von Martinique bekommen würde, weil der General Monkton schon eine ansehnliche Bedienung in Nord-America habe.

In eben diesem Monate wurden der Ritter Courtenay, und die Herren George Vernon und George Lane zu Lords und Pairs von Großbritannien, der Graf von Egmont aber, der Lord Milton, der Herzog von Newcastle und die männlichen Erben der verwitweten Herzogin von Manchester, der Gemahlin des Ritters Montagu und der Gemahlin des Herrn Fox, Schatzmeisters der Armee, zu Pairs von Irrland creirt. Nach dem Tode des Herzogs von Newcastle sollte diese Würde auf den Herrn Thomas Pelham fallen.

Es ward auch der bekannte Herr Macdonel von Barkisade, welcher in dem Aufstande von 1745. mit verwickelt gewesen, und seit der Zeit zu Edimburg gefangen gesessen, völlig begnadiget und wieder in Freyheit gesetzet.

Den 26. May a. c. legte der alte Minister, Herzog von Newcastle, im 68sten Jahre seines Alters, und nach 50. jährigen Diensten seine Bedienung als erster Commissarius der Schatz-Cammer, freywillig nieder, und begab sich noch diesen Abend nach seinem Landgute Claremont. Er schlug die jährliche, von dem Könige ihm angetragene, Pension von 6000 Pf. Sterl. aus, und bediente sich dabey des Ausdrucks: Wie? ich habe meinem Könige und meinem Vaterlande so viele Jahre mit möglicher Treue gedie-

net,

„ner, und zum gemeinen Besten mehr als eine halbe Million Pfund Sterlings, aus meinem eigenen Vermögen verwandt, und dieses reuet mich nicht. Sollte nunmehro der ehrliche Holles (dieser ist sein Geschlechtsname) seinen Abschied als ein armer Pensionair von der Krone nehmen? Nein, ich danke Ew. Majestät für diese Gnade!„ Man will wissen, daß die letztern Worte des Herzogs dem Herrn Pitt sehr empfindlich gewesen, weil er die Pension, die ihm der König bey seiner Entfernung angebothen, nicht ausgeschlagen hat.

An des Herzogs von Newcastle Stelle, ward Johann Graf von Bute, ein Schottländer, erster Commissarius von der Schatzcammer, welchem hinwiederum der Schatzmeister der Marine, George Grenville, als Staats Secretarius, und diesem der Canzler vom Erchequer, William Vicomte Barrington folgten, dessen Amt hinwiederum James Dashwood kriegte.

Diese Veränderung im Ministerio machte ein grosses Aufsehen. Die Stimme des Volks ließ sich hierbey hören, und verlangte die Zurückberuffung des Herrn Pitt. Alleine da der Hof versicherte, daß keiner von diesen Herren das Ansehen eines Premierministers erhalten würde, und alles auf den König und den Geheimen Rath ankommen sollte, so legte sich das Murren des Volks. Der bekannte Monitor fieng bereits an, gewaltig in seinen Blättern wider das Ansehen derer Favoriten zu predigen. Er ließ sich unter

unter andern also vernehmen: „Ein weiser Fürst muß ein solches Systema annehmen, daß er sich niemals denenjenigen, welchen er Gewalt in die Hände giebt, überläßt. Seine Klugheit muß ihn dahin bringen, daß er in die geringste äquivoque Sache ein Mißtrauen setze, und dem glänzenden Anscheine superficieller Qvalitäten widerstehe. Er muß einen Haß für alle Schmeicheley blicken lassen, und in allem dem, was er thut, die Wahrheit und Gerechtigkeit zum Grundpfeller machen. Er muß unwidersprechlich davon überzeugt seyn, daß, wenn ihn nicht die Liebe zur Wahrheit ganz durchdringet, und er eine ganz besondere Achtung für diejenigen hat, welche Ehre genung besitzen, und im Stande sind, ihm die Wahrheit zu sagen, die göttliche Gerechtigkeit ihn über lang oder kurz in die Hände eines Favoriten liefern kann, welcher seine Unterthanen in lauter Angst und Noth stürzen, und den Glanz seiner Krone beflecken wird„.

Der Graf von Bute war freylich einer der gröſten Favoriten des Königs, dessen Erhebung unter den Ministers grossen Neid und Eifersucht nach sich zog. Man konnte es sonderlich nicht mit gleichgültigen Augen ansehen, daß der Schatz von Großbritannien in die Hände eines Schottländers, der zugleich lauter Schottländer in seinen Diensten hat, kommen sollte, ohne zu bedenken, daß Engelland und Schottland nur ein Königreich ausmachen. Es wollte bereits verlauten, daß dieser Minister gesonnen sey, seine Stelle bey der

Schatz-

Schatzkammer niederzulegen, um sich gegen die Mißgunst des Volks in Sicherheit zu setzen. Alleine seine guten Einrichtungen bey der Schatzkammer verwandelten das Mißvergnügen gegen diesen Herrn gar bald in Hochachtung und Zufriedenheit, zumal, da er während der Bekleidung seiner vorigen Bedienung lauter Beweise von seiner grossen Staats-Einsicht, Redlichkeit und patriotischen Gesinnung an den Tag geleget. Man fand so gar nicht lange hernach an einer Kirchthüre mit grossen Buchstaben die Worte angeschlagen: You lov'd *Argyle*, and also lov'd your *Stairs*; Let candid *Bute* come in now for his Skare. D. i. So, wie ehemals der Herzog von Argyle und Graf von Stairs (beyde waren Schottländer) sehr beliebt bey euch gewesen sind, so laßt nun auch den ehrlichen Bute seinen Antheil an eurer Liebe haben.

Den 27. May wurden Prinz Wilhelm Heinrich, des Königs zweyter Bruder, und der Graf von Bute zu Rittern vom blauen Hosenbande creirt.

In eben diesem Monate reisete der General Cornwallis von Portsmouth nach Gibraltar ab, um daselbst das Commando zu übernehmen.

Im Junio erhielte der Lord Melcombe Regis die Stelle eines ersten Commissarii der Admiralität, die durch den Tod des Lords Anson verlediget worden.

Den 14. Jul. wurden der Graf von Lichfield, der Ritter John Cust, Sprecher in Unter-

terhause, und Herr Elliot, Schatzmeister des Königl. Hauses, zu geheimbden Räthen bestellt.

IV. Am Französischen Hofe:

Nachdem des Königs Enkel, der Graf von Provence, das Alter erreichet hat, in welchem die Königl. Französischen Kinder aus den Händen des Frauenzimmers genommen werden, so ward dieser junge Prinz im April 1762. der Aufsicht des Herzogs von Dauguyon, seines Gouverneurs, und des alten Bischofs von Limoges übergeben.

Den 30. May hielte der König Capitul des Ordens vom Heil. Geiste, und ernennte darinnen den Erbprinz von Parma zum Ritter dieses Ordens.

Im Jun. hat der Pabst auf des Französischen Hofs Ansuchen durch ein Breve in die Secularisation der beyden gefürsteten Abteyen Murbach und Lüders, welche die Benedictiner bisher in Besitz gehabt, gewilliget. Die Abtey Murbach liegt in Ober-Elsas, und die Abtey Lüders in Lothringen, sind aber von Pabst Paulo III. zusammen geschlagen worden. Sie gehörten sonsten zum Römisch-Deutschen Reiche, und der Abt hatte auf dem Reichstage Sitz und Stimme im Fürstl Collegio. Nachdem aber diese Stifter in Französische Hände gekommen, darinnen sie auch im Münsterischen Frieden geblieben, so sind sie von dem Corpore der Reichsstände getrennet worden.

Der

Der Brigadier, Baron von Wurmser, gewesener Commendant der Regimenter Royal-Nassau und Soubise, hat ein Regiment von ausländischen Freywilligen aufgerichtet, dessen Schönheit an Mannschaft und Pferden alle andern Frey-Corps übertrift.

V. Am Spanischen Hofe:

Im May 1762. empfiengen Don Johann Augustin und Don Johann Baptista von Ustariz den erbl. Titel von Castilien, in Betrachtung der guten Dienste, welche diese Familie jederzeit dem Reiche geleistet hat.

Im Jun. wurde dem Königl. Infanten, Don Gabriel, und dem Grafen Joachim von Fuentes, gewesenen Ambassadeur zu London, der Ritterorden des güldenen Vliesses ertheilet.

VI. Am Dähnischen Hofe:

Im April 1762. ward der General-Intendant und ausserordentliche Gesandte im Niedersächsischen Krayse, Heinrich Carl Schimmelmann, nicht nur nebst seiner ganzen Familie mit dem Namen von Lindenburg in den Freyherrnstand erhoben, sondern auch mit dem Ritter-Orden von Dannebrog begnadiget.

Carl Friedr. Adam, Graf von Görz, welcher bisher als Hof-Marschall in des Landgrafens von Hessen-Cassel Diensten gestanden, trat im May als Obrister in Dähnische Kriegsdienste, und der

Graf von Moltke trat ihm das erst vor kurzen errichtete Husaren-Regiment ab.

Es ward auch zu gleicher Zeit der Cammerherr und Directeur der Königl. Banco und des Armenwesens in Copenhagen, Wilhelm Bierregard, zum Ritter von Dannebrog ernennet.

VII. Am Schwedischen Hofe:

Im Jun. 1762. ward der Reichs-Rath und Ritter vom Nordstern-Orden, Graf Carl Friedr. Tornflycht, zum Hofmeister und Gouverneur der beyden jüngern Königl. Prinzen ernennet.

VIII. Am Pohlnischen und Churfächsischen Hofe:

Als der Kron-Mund-Schenke, Graf Friedrich von Brühl, auf seiner Reise nach Petersburg den 19. März 1762. nach Königsberg kam, überreichte er dem sich daselbst aufhaltenden Königl. Pohlnischen und Churfürstl. Sächsischen Geheimden Rathe, Cammerherrn und General-Postmeister in Pohlnisch Preußen, Albrecht Siegmund, Grafen von Seeguth-Stanislawski, wegen seiner, sowohl dem ietzigen als vorigen Könige 52. Jahr lang treugeleisteten Dienste, das Diploma als würkl. Cabiners-Minister, wie auch den Ritter-Orden des weisen Adlers, der ihm darauf von dem Prinzen Carl Ludwig von Holstein-Beck, als ältestem anwesenden Ritter

dieses

dieſes Ordens mit den gewöhnlichen Ceremonien umgehangen wurde.

Im Jun. erhielte der zweite Sohn des Premier-Miniſters, **Carl Adolph, Graf von Brühl**, die Stelle eines Litthauiſchen Hofjägermeiſters, die durch das Abſterben des Fürſtens von Sulkowski verlediget worden.

Im Jul. ward der Caſtellan von Poſen und Ritter des weiſen Adlers, **Ignatius, Graf Twardowski**, zu der wichtigen Stelle eines Kron-Groß-Canzlers erhoben.

IX. Am Preuſſiſchen Hofe:

Den 21. May 1762. da eben der König in dem Haupt-Quartier zu Breßlau den geſchloſſenen Frieden mit Rußland celebrirte, ward der würkl. Geheimde Staats-Kriegs- und Cabinets-Miniſter, **Carl Wilhelm, Graf von Finckenſtein**, zum Ritter des ſchwarzen Adlers erklärt.

Den 14. vorher, langte der General-Lieutenant von **Mannteufel** aus der Schwediſchen Kriegs-Gefangenſchaft zu Breslau an.

Chriſtoph Belgicus, Graf von Dohna, aus dem Hauſe Lauk, ward im May von dem Rußiſchen Kayſer zum Landjägermeiſter im Königreiche Preuſſen, jedoch mit Genehmhaltung des Königs in Preuſſen, ernennet.

Der Obriſt, Graf **Friedr. Wilh. v. Lottum**, hielte ſich den 21. Jul. in der Action bey Dittmannsdorf in Schleſien ſo wohl, daß er noch an dieſem Tage

zum General-Major ernennet wurde. Diesen Character erhielten auch einige Zeit vorher die Husaren Obristen, Friedr. Wilh. von Kleist, und Wilh. Sebast. von Belling, die beyde sich mit ihren Corps bisher sehr hervorgethan hatten.

X. Am Portugiesischen Hofe:

Im April 1762. ward der Graf von Baron zum General-Feldmarschall und Chef der Armee, Don Rodrigo von Noronha zum General von der Infanterie, Don Joseph Bernhardo da Cunha zum General der Cavallerie und der Graf da Cunha zum General der Artillerie ernennet.

Friedrich Wilhelm, Graf von Lippe-Bückeburg, langte im Jun. in Portugall an, und ward zum commandirenden General über die gesammte Armee, und zugleich zum Königl. Geheimden Rathe ernennet, mit der Erlaubniß, bey dem Könige allemal, ohne sich melden zu lassen, freyen Zutritt zu haben. Es hieß zugleich, er habe die angebotene monatliche Pension von 40000 Cruzaden ausgeschlagen und declarirt, daß seine angenehmste Belohnung darinnen bestehen würde, wenn man es den Trouppen niemals an Solde, Lebensmitteln, Fourage, Zelten und Ammunition fehlen liesse. Er wurde im Commando dem Englischen Lord Tirawley vorgezogen, welches damit entschuldiget wurde, daß man durch die Ernennung des Grafens zum Chef

der

der Armee der Jalouſie vorbauen wollen, die ſich nothwendig geäuſſert haben würde, wenn die Engelländer in Portugall bloß einen Portugieſiſchen, oder die Portugieſen einem völlig Engliſchen Ober-Commando ſich hätten anvertrauet geſehen, und folglich ſey es rathſam geweſen, einen Deutſchen, von deſſen Fähigkeit und Treue man ſich alles verſprechen könnte, mit dieſem Poſten zu beehren.

Der mit ihm zugleich angelangte Prinz Carl Ludwig von Mecklenburg-Strelitz ward zum General-Colonel ernennet, und ihm ein Regiment Cavallerie gegeben, das von ihm den Namen Mecklenburg führen ſollte.

XI. In Holland:

An ſtatt des verſtorbenen Herrn Jacob Moſſels ward im März 1762. Albert von der Parra zum General-Gouverneur der Holländiſchen Beſitzungen in Oſt-Indien ernennet. Er war vorher General-Directeur, an deſſen Stelle Herr Liebrecht Koreman gekommen iſt.

Carl Wilhelm, Erbprinz von Naſſau-Uſingen, welcher ſeit 1756. Holländiſcher Obriſter des Baden-Badenſchen Infanterie-Regiments geweſen, ward im Jun. General-Major.

XII. In Venedig:

Den 31. May 1762. ward der Ritter Marcus Antonius Foſcarini, Procurator von St.

Marco, würklicher Savio des großen Raths, Historiographus der Republik und Reformator der Studien zu Padua, zum Doge und Herzog der Durchl. Republik mit allgemeinem Beyfall erwählet. Ganz Venedig ist darüber in das größte Vergnügen gesetzt worden. Die Freude hat ganzer 3. Tage und 3. Nächte gedauert, und es ist in langer Zeit keine Wahl dem Volke so angenehm gewesen, als diese, indem dieser Herr durch seine Leutseeligkeit, liebreiche Manieren und reizende Höflichkeit aller Herzen an sich gezogen. Er hat nach seiner Erhebung der ganzen Noblesse und einigen vornehmen anwesenden Herrschaften einen prächtigen Ball gegeben. Man rühmt ihn durchgehends als einen Mann voller Redlichkeit, der grosse Gelehrsamkeit besitze, und in verschiedenen Gelegenheiten bey Gesandtschaften und andern wichtigen Vorfällen dem Staate herrl. Dienste geleistet. Als er das erste mal in dem grossen Rathe in der Qvalität eines Herzogs erschiene, hielte er eine Rede, die voller schönen Gedanken war, und diejenigen Gesinnungen zu erkennen gab, welche einem Herzoge einer solchen Republik, wie Venedig, gemäß sind. Sie verdienet allhier eine Stelle und lautet in der deutschen Uebersetzung also:

„Durchlauchtigster Grosser Rath, Herr der Republik und von mir!

„Indem ich den langen Zeitlauf, in welchem ich in Staats-Geschäften gebraucht worden,

„über-

„überdenke, so finde ich darunter keinen von den ausnehmenden Diensten, davon das glorreiche Andenken an einem Tage, wie dieser, gemeiniglich den neuen Logen als eine Stütze ist, und ihnen eine rühmliche Gelegenheit an die Hand giebt, davon zu reden. Man pfleget jederzeit nur dergleichen Dienste mit der ausserordentlichen und höchsten Gewalt sowohl inner- als ausserhalb des Staats, mit welcher man mich vor kurzen bekleidet hat, zu belohnen. Gleichwohl aber haben die weisen Senatores, die Ein und Vierziger, Dolmetscher der Gesinnungen des Publici einstimmig dafür gehalten, daß es dem Vaterlande anständig sey, bey einer so wichtigen Gelegenheit die Wohlthaten, womit es mich in voriger Zeit überschüttet hat, fortzusetzen, und nichts von den Gnaden-Bezeugungen fallen zu lassen, die ich von meiner zarten Jugend an bis in mein Alter genossen habe. Wie glücklich wäre ich, wenn nur mein Gemüthe nicht unter der Menge dieser Wohlthaten unterläge! Jedoch, da ich einen unbefleckten Ruf beybehalten, so bin ich glücklich genung, daß, indem meine Mitbürger, in voller Neigung gegen mich, nicht die Verdienste, die ich der Republik geleistet, untersuchet, sie bloß und alleine auf das Verlangen, selbige zu leisten, ihre Aufmerksamkeit gerichtet haben. Sie sind damit zufrieden gewesen, daß sie in jeder meiner Handlung aufrichtige Proben einer wahren Liebe für das Vaterland gefunden, Proben, die ich aus einer beständig unverletzten Hochachtung gegen

die Heiligkeit der Gesetze, nach der Reinigkeit und Treue meines Eifers, und zwar mit einer bewährten Beständigkeit, zu geben bemühet gewesen bin, welches die Wirkung gehabt, daß ich mich unaufhörlich nicht mit meiner eigenen Ehre, sondern mit dem Interesse des Staats beschäftiget. Da dergleichen Gesinnungen seit der Erbauung dieser Stadt bey uns gleichsam zur Natur und allgemein worden sind, so habe ich nie daran gedacht, daß mich selbige zu der höchsten Würde des Staats erheben würden. Uebrigens beruhet es bloß auf dem Durchl. Großen Rathe, daß diese Stelle nichts von dem Ansehen verliehre, welches mit ihr verknüpft ist. Demjenigen, welcher zu diesem Range gelanget, muß es genung seyn, einen Vortheil zu erhalten, der weit kostbarer ist, als andere, nämlich die Liebe der Mitbürger, und mit einem gelinden und väterlichen Auge die letzte Zeit des Lebens zu betrachten, die ich den Pflichten meiner Würde, sonderlich denjenigen, so mir das sogenannte **Herzogliche Versprechen** vorschreibt, von nun an gänzlich weihen werde. Indem ich mich in die zwey Arten der Gesetze einschränke, davon eine zum Gegenstande hat, sich durch ausnehmende Distinctiones eines Doge ehrwürdig zu machen, und die andere dahin gehet, seiner Gewalt Grenzen zu setzen, so ist es mir eine grössere Freude gewesen, die Beobachtung der letzten Pflicht zu beschwören, als das Vergnügen, welches ich haben werde, von der erstern zu profitiren. Ich habe die Ueberzeu-

„gung,

„gung, daß der Vorzug des Ranges und aller prächtige Glanz, der ihn noch mehr zu schmücken dient, lange nicht so viel beyträgt, die Menschen respectable zu machen, als vielmehr die Mässigung bey dem Regimente, und die allergenaueste Sorgfalt, sich den Landes-Gesetzen gemäß aufzuführen. Diese Maximen, wenn sie zeitig durch eine treffliche Erziehung Wurzel gefasset, erlangen immer neue Stärke durch die unterschiedenen Bedienungen, zu denen man in dem übrigen Laufe seines Lebens nach und nach beruffen wird. Wenn ich nun mitten in der Versammlung der verehrungswürdigsten Räthe sitze, so werde ich oft über die Qvalitäten eines Oberhaupts einer solchen Republik meine Betrachtungen anstellen, in der diejenigen, welche regieren, voller Weißheit, die Diener der Gerechtigkeit voller Redlichkeit, und die Magistrate, welchen die Verwaltung der Finanzen und der Policey anvertrauet ist, voller Treue und Liebe zur Accuratesse sind. Ich werde über das Oberhaupt einer Republik meine Betrachtungen machen, in welcher die öffentliche Hand, welche das Verdienst und die Tugend abwieget, ein so richtiges Gleichgewichte hält, daß niemals ein guter Bürger weder des Beyfalls beraubet worden, noch der Belohnung, die er zu fordern berechtiget ist, hat entbehren dürfen.„

Die Früchte der angetretenen weisen Regierung des neuen Doge zeigten sich, wie man aus Venedig berichtete, bereits darinnen, daß der grosse

Rath demselben erlaubte, von 2. zu 2. Monaten 4. Nobili zu ernennen, nämlich 1. aus dem grossen Rathe, 1. aus den Ein und Vierzigern, 1. Saggio des Raths und 1. Saggio aus Terra Firma, welche dem Senate alle Irregularitäten rapportiren sollten, die sie in Ansehung der Beobachtung der Gesetze bemerkten; ferner daß sie alle 4. Monate das Arsenal und die Magazins in Gegenwart des Saggio von Terra Firma visitiren sollten, welcher zugleich gehalten seyn sollte, einen Verbal-Proceß von dem Etat der Artillerie und dessen Bedürfnissen zu verfertigen und zugleich die Mißbräuche anzumerken, die bey den Bedienungen des Arsenals und der Magazine vorgehen. Es wollte auch der Doge in Conformität derer Berathschlagungen vom 22. März 1693. und vom 14. May 1709. dem grossen Luxui und den Ueppigkeiten, die bey den Unterthanen der Republik eingerissen, abhelfliche Maaß zu geben suchen.

XIII. Am Chur-Hannöverischen Hofe.

Im April 1762. wurde Prinz Ernst von Mecklenburg-Strelitz, der Königin von Engelland Bruder, der bisher als Rittmeister in Kayserl Diensten gestanden, zum Obristen bey den Hannöverischen Trouppen ernennet. Er langte den 22. May zu London an, und begleitete im May den Grafen von Lippe-Bückeburg nach Portugall.

Im

Im April langte auch der Hannövrische Staats-Miniſter von Behr auf ſpeciellen Befehl des Königs zu London an.

XIV. Am Chur-Bayeriſchen Hofe:

Den 24. April 1762. ward zu München das St. Georgii-Feſt, Patrons des Chur-Bayeriſchen Ritter-Ordens dieſes Namens, gefeyert, wobey Graf Siegmund von Haßlang zum Ritter, Matthias Joſeph von Murach zum Commandeur, und Joſeph Clemens, Graf von Morawitzki, Churfürſtl. würkl. Geh. Rath und Vice-Stadthalter zu Amberg zum Groß-Creuß creirt wurde.

XV. Am Braunſchweigiſchen Hofe:

Das neuerrichtete Braunſchweigiſche Frey-Corps unter dem Obriſt-Lieutenant von Rau *) iſt als Türken montirt, und führt den Namen Volontairs Auxiliaires. Es rückte den 21. Jun. von Wolfenbüttel über Goßlar und Herzberg an den Unter-Harz, und brach den 23ſten zum Luckneriſchen Corps auf.

XVI. Am Türkiſchen Hofe:

Nach dem Bairam-Feſte, welches im April gefeyert wird, wurden der Mufti und der Chi-

aus

*) Siehe Fortgeſ. neue Nachr. P. 3. n. 4. p. 236.

aus-Bachi, oder Ober-Cammerherr, ihrer Bedienungen entsetzt. Dem ersten folgte Darri Zade Effendi, und dem andern Catif-Beg. Der Bostangi-Bachi, Aufseher der Kayserl. Gärten und Fontainen, ward Bassa von 3. Roßschweiffen und Gouverneur von Romelien, und Hamza Bacha, ein Stief-Sohn des Groß-Sultans, Gouverneur zu Oczakow. Ferner wurden Sebectar Mehemet Bacha und Sneck Mustapha Bacha, Schwäger des Groß-Sultans, Gouverneurs zu Swas und Salonichi; Mustapha Bacha Gouverneur von Morea; Abdi Bacha an dessen Stelle Gouverneur von Belgrad, und Kapuc-Kiran, ehemaliger Janitscharen-Aga, Bassa von 3. Roßschweiffen und Gouverneur von Natolien.

Bey allen diesen Veränderungen merkte man, daß das Ansehen des Groß Veziers bey dem Groß-Sultan täglich mehr zu- als abnahm.

* *

III.

Die Oesterreichische Eroberung der Stadt Schweidnitz 1761. *)

Diese durch Kriegslist geschehene Ueberrumpelung der Stadt Schweidnitz war etwas sehr fatales für die Preussen, doch konnten sich die Oester-

*) Dieser Artikel gehört zwar auch ins vorhergehende Jahr, hat aber in dem vorigen Bande nicht Platz gefunden.

Oesterreicher wegen des herannahenden Winters dieselbe sich nicht sonderlich zu Nutze zu machen. Der König hatte sich mit seiner Armee, nach der Vereinigung der Russen mit der Oesterreichischen Armee, in ein so vortheilhaftiges Lager gesetzt, daß der Feind weder Schweidnitz noch Breslau angreifen, er aber diesen Plätzen, welche seiner Armee selbst zum grossen Vortheil dienten, auf solchen Fall jederzeit zu Hülfe kommen konnte, wobey die übrigen Vestungen in Ober-Schlesien völlig gesichert waren, er auch die Gemeinschaft mit Pohlen über Breslau beybehielte, der Feind aber weder das, für die Russen zu Teschen angelegte, Magazin brauchen, noch ihm etwas aus den Pohlnischen Magazinen zugefahren werden konnte. Die Armee des Königs ward nicht über 70000 Mann geschätzet, da hingegen die gesammte feindliche Macht für 130000 Mann stark ausgegeben wurde. Das Königl. Lager ward überaus stark verschanzt, und mit so vielen Arten von Vestungs-Werken umgeben, daß die feindlichen Generale, welche fast täglich recognoscirten, den Angrif desselben für allzugefährlich hielten. Der König hatte sehr viel schweres Geschütze aus Schweidnitz in dasselbe bringen lassen, und die Armee ward aus den Magazinen dieser Vestung versorget, obgleich bey der Gegenwart einer so unzähligen Menge Menschen und Pferde, die Theurung der Lebensmittel und Fourage nicht verhindert werden konnte. Beyde Läger canonirten einander fast täglich. Es rückten auch die Armeen zu

zweyen

zweyen malen gegen einander in Schlachtordnung aus, ohne etwas zu unternehmen.

Da man auf Oesterreichischer Seite sahe, daß die Vereinigung ihrer Armeen zu nichts weiter diente, als sich in kurzer Zeit dem gröſten Mangel bloß zu stellen, so faßte man den Entschluß, sich wieder von einander zu trennen, und durch das Russische Heer, davon ein Corps von 10000 Mann unter dem General Czernichew zurücke bliebe, dem Könige in Preussen in seinen Landen an der Oder eine Diversion zu machen, zu deren Bewürkung ein grosser Transport von 5000 Wagen mit Lebensmitteln und Fourage der Russischen Armee aus Pohlen entgegen kam. So bald der König die feindliche Absicht merkte, war er bemühet, diese feindliche Demarsche durch die unvermuthete Verheerung der Russischen Magazine in Pohlen zu verhindern. Nachdem er sich auch nunmehro von einem Theile der feindlichen Uebermacht befreyet sahe, verließ er den 12. Sept. sein verschanztes Lager, und zog sich näher gegen die Oesterreichische Armee, welche sich ohne das Czernichewische Corps noch 94 Bataillons und 168 Escadrons stark befand. Den 25. verlegte er das Hauptqvartier von Bunzelwitz nach Pültzen auf die andere Seite von Schweidnitz, da indessen die Besatzung zu Glogau denen feindlichen Streifereyen im Lande möglichsten Einhalt that, und unter andern den 23. eine Oesterreichische Parthey von 100 Pferden, welche sich bis Crossen gewagt und daselbst geplündert hatte, durch ein

nach-

nachgeschicktes Commando zu Pottenburg einhohlte, einen Officier mit 21 Mann und 32 Pferden davon gefangen nohm, und ihnen 22000 Thaler eingetriebene Contributionsgelder abnahm. Den 28. verließ der König sein Lager bey Pültzen und marschirte biß Nimptsch, von dar er den 29. bis Groß-Nossen disseits Münsterberg fortrückte, den Prinzen von Bernburg aber mit einem Corps nach Neiß absendete. Die Absichten des Königs schienen auf Ober-Schlesien und Mähren gerichtet zu seyn, sie wurden aber durch den Verlust von Schweidnitz zernichtet, welcher Vestung sich der General Laudohn den 1. October vor Tage durch eine Kriegslist bemächtigte. Er war zwar dem Könige mit der Armee gefolgt, hatte aber ein Corps von ohngefähr 12 biß 14000 Mann in dem, gegen Böhmen liegenden, Gebürge zurücke gelassen, bey welchem er sich für seine Person wieder einfand, und nach einem, die Nacht hindurch gethanen, Marsch die Vestung vor Tage an 5. Orten plötzlich bestürmte. Die Besatzung kam zwar sogleich in die Waffen und vertheidigte sich mit vieler Tapferkeit, biß endlich ein, in die Luft fliegender, Pulverthurm, der von beyden Seiten bey 600 Mann dahin riß, eine gewaltige Oefnung in den Vestungswerken mit einer solchen Unordnung machte, daß es den Feinden nicht schwer wurde, alsobald einzudringen.

Der König hörte die Nachricht davon in seinem Hauptquartier zu Groß-Nossen mit einer großmüthigen Gelassenheit an, und schrieb an den

gewe-

gewesenen Commendanten, General von Jastrow, auf dessen, den 5. Oct. eingelaufenen, Bericht folgendes Billet in Französischer Sprache:

„Ihr seyd in dem Falle, da Ihr zu mir sagen könnet, was Franciscus nach der Schlacht bey Pavia an seine Mutter schrieb: Alles ist verlohren, nur die Ehre nicht. Da mir dasjenige, was Euch begegnet, noch zu dunkel ist, so verschiebe darüber mein Urtheil zu fällen, denn die Sache ist sehr sonderbar.

Friedrich.

Der General Laudohn, der die Ehre hat, diese glorreiche Expedition ausgeführt zu haben, ließ eine vollständige Relation davon abfassen, daraus wir folgenden Auszug mittheilen wollen:

Sobald der commandirende General-Feldzeugmeister die zuverlässige Nachricht bekommen, daß der König in Preussen den 29. Sept. mit seiner Armee von der, bey Nimptsch bezogenen, Position wieder aufgebrochen sey, und sich bey Groß-Nossen jenseits Münsterberg gelagert hätte, auch ein Corps weiter bis gegen Neiß vorrücken lassen, so wurde von demselben sogleich eine Unternehmung gegen die Vestung Schweidnitz beschlossen. Zu solchem Ende unterredete er sich ungesäumt mit dem Russisch-Kayserl. General-Lieutenant, Grafen von Czernichew, wegen der Art der Ausführung, und, nachdem beyde in dem gefaßten Anschlage einstimmig waren, ließ man durch den General, Grafen Giannini, und die

die zur Attaqve bestimmten Stabs-Officiers die Vestung in Augenschein nehmen. Zu gleicher Zeit erhielte der General-Wachtmeister, Fürst von Lichtenstein, nebst dem Obristen, Grafen von Kinski, den Auftrag, die Maasnehmungen dergestalt zu treffen, daß den 30. Sept. Abends um 6. Uhr in aller Stille etliche hundert Leitern bey Kunzendorf in Bereitschaft gelegt würden. Hiernächst wurde an eben demselben Tage um 10. Uhr Vormittags ein Detaschement Cosaken, Husaren und Croaten beordert, die Stadt von weiten einzuschliessen, mit einbrechender Nacht aber sich immer mehr und mehr gegen die Vestung zu ziehen, damit niemand weder heraus kommen, noch hinein schleichen könnte.

Die verschiedenen Attaqven gegen die Vestung wurden folgendergestalt angeordnet. Die erste, so auf das Galgenfort gerichtet war, commandirten der Obriste, Graf von Wallis, und der Obrist-Wachtmeister, Graf Odonell, die 1 Bataillon Grenadiers, 4 Bataillons Musqvetiers und 2 Russische Grenadier-Compagnien unter sich hatten. Die zweyte Attaqve geschahe durch den Major Link auf das Fort Javernick mit 1 Bataillon Grenadiers, und 4 Bataillons Musqvetiers. Die dritte Attaqve formirten die Obrist-Lieutenants Kaldwell und Ruinel auf das Gartenfort mit 2 Grenadier- und 3 andern Bataillons. Die vierte Attaqve ward dem Obrist-Lieutenant de Vins gegen das Bögenfort anvertrauet und ihm ein Grenadier- und 4 andere Ba-

taillons, nebst zwey Russischen Grenadier-Compagnien zugeordnet. Einer jeden von diesen 4 Colonnen wurde eine hinlängliche Anzahl Zimmerleute, Arbeiter und andere Handlanger zugegeben, welche theils mit Brechzeuge, Schaufeln, und Aexten versehen, theils zu Tragung der leitern bestimmt waren. Das Commando über alle vier Attaqven wurde dem General-Wachtmeister Amadei aufgetragen. Den 1. Oct. um halb 3. Uhr vor Tage sollte der Angrif geschehen, wobey die, den Tag vorher zu Ziehung eines Cordons um die Vestung beorderten, Croaten, welche der General-Wachtmeister von Janus anführte, befehliget wurden, währender Haupt-Attaqve eine lebhafte falsche Attaqve auf die so genannte Wasser-Schanze zu thun, um das feindliche Feuer auf sich zu ziehen, und dadurch die eigentlichen Attaqven zu erleichtern. Zu Unterstützung derer obgedachten vier Colonnen mußten nicht nur noch andere 4. Bataillons aus dem Lager nach Camerau rücken, sondern es wurden auch hinter jegliche Colonne 4. Escadrons Reuterey unter dem General-Wachtmeister, Fürsten Carl von Lichtenstein, und Obristen Grafen von Kinsky, gestellet. Der Feld-Zeugmeister, Baron von Laudohn, blieb bey Schönbrunn stehen, damit er nach Maßgebung der sich ereignenden Umstände die weitern Befehle sogleich ertheilen könnte.

Nach diesen vorläufigen Anordnungen versammlete der General-Wachtmeister Amadei

den

den 30. Sept. Abends um 5. Uhr alle zum Angrif unter ihm stehende Trouppen bey Kunzendorf. Nachdem sie in die vorgedachten 4. Colonnen abgetheilet, und jede durch den Artillerie-Obristen von Rouvroy mit dem gehörigen Reserve-Stücken, wie auch benöthigten Artilleristen, Arbeits-Leuten und Leitern versehen worden, setzten sie sich um 9. Uhr nach den weiter bestimmten Sammel-Plätzen in Marsch. Alles geschahe in bester Ordnung und möglichster Stille, und die Colonnen erreichten ihre angewiesenen Plätze gegen 2. Uhr nach Mitternacht, ohne daß sie vom Feinde entdeckt wurden. Gleich darauf um halb 3. Uhr nahm die Attaque auf das so genannte Bögenfort ihren Anfang, welcher die andern ungesäumt nachfolgten. Ohngeachtet des feindlichen starken Feuers sowohl aus dem kleinen Gewehr, als aus den Stücken drungen die attaquirenden Trouppen über das Glacis in den verdeckten Weg, und bestürmten die Envelopes oder die kleinen Vor-Werke am Rande des Grabens vor jeder Schanze, sammt denen dazwischen befindlichen Lunettes. Nachdem man die feindlichen Trouppen Schritt vor Schritt unter beständigem Feuer biß in das Innere von jedem Werke getrieben, so streckten sie das Gewehr. Um halb 6. Uhr frühe war die Vestung erstiegen, und ohne dem Commendanten, General-Major Carl Anton Leopold von Zastrow, Zeit zu einer Capitulation zu lassen, wurde derselbe sammt der ganzen Besatzung zu Kriegs-Gefangenen gemacht.

Das Verhalten der Oesterreichischen Trouppen wird in dieser Relation also beschrieben: „Diese in einer Zeit von 3. Stunden durch Sturm geschehene Eroberung bewähret auf eine überzeugende Art die dabey an den Tag gelegte Herzhaftigkeit sowohl der Kayserl. Königl. Trouppen, als der dabey gewesenen Russischen Grenadiers. Es wäre auch überflüssig, die weisen Anordnungen des commandirenden General-Feld-Zeugmeisters mit mehrerm hier anzupreisen, nachdem die That selbst redet, und ihn mit unsterblichem Ruhme bekleidet. . . In der ganzen Unternehmung ist von dem angreifenden Theile nicht ein einziges Stück gelöset worden. Die Infanterie hat sich alleine mit dem kleinen Gewehr und dem Bajonette Platz gemacht, bis endlich die eroberten feindlichen Stücke auf den Werken umgewendet, und auf die Stadt abgefeuert worden. Es kann aber der feindlichen Garnison darum keinesweges das gebührende Lob versagt werden, daß sie sich wie brave Leute gewehret und nicht anders als Fuß für Fuß gewichen sind.„

Der Ruhm derer, bey dieser Entreprise sich befundenen, Generals und Officiers lautet in der gedachten Relation also: „Unter denjenigen, deren Verdienste der commandirende General Feld-Zeugmeister, **Baron von Laudohn**, beyden Kayserl. Königl. Majestäten insbesondere angerühmet, befindet sich zuförderst der General-Wachtmeister Amadei, welcher nicht nur nach

der

der Vorschrift seiner Instruction alles auf das genaueste in das Werk gesetzet, sondern auch allenthalben, wo der Streit am härtesten gewesen, mit gefochten, und also durch seine gute Anführung und Tapferkeit zu dem glücklichen Erfolg das meiste, der General, Baron von Janus, aber durch Ersteigung des Wasserthors sehr viel zu der Eroberung beygetragen. Der General, Graf Giannini, hat durch die Entwerfung der Anstalten und in der Ausführung selbst seinen ausnehmenden Eifer an den Tag geleget. Der General, Prinz von Lichtenstein, hat nicht allein zur Herbeyschaffung der Leitern zum Sturm die schönsten Anstalten gemacht, sondern er ist auch, sobald die Wehrgitter und Thore geöfnet gewesen, mit seinen Escadrons in die Stadt eingedrungen, und hat sowohl die feindliche Besatzung zu zerstreuen, als auch alle Unordnungen abzustellen sich äusserst angelegen seyn lassen. Der Obrist von Rouvroy hat mit der Artillerie ganz besonders gute Vorkehrungen gemacht, und sich gleich nach Uebersteigung des bedeckten Weges in solchen hinein begeben, sofort alles feindliche Geschütze von denen Vor-Werken gegen die Stadt richten, und einige bis an die Stadt-Thore bringen und hinein feuern lassen, wodurch denn die geschwinde Eroberung der Vestung sehr befördert worden. Der Obrist Fabris vom grossen General-Stabe hat sich gleichfalls sonderbar hervorgethan, und ist an der Spitze des Angriffs auf der Garten-Schanze so lange verblieben, bis er

von einer Stückkugel eine starke Contusion bekommen.

Diejenigen, so die Attaqven geführet, als der Obriste, Graf von Wallis, die Obrist-Lieutenants de Vins und von Kaldwell, und die Obrist-Wachtmeister Odonell und Link haben an der Spitze ihrer Coloynen wie die Löwen gefochten, so, daß man auch ihrer Tapferkeit die so geschwinde Eroberung der Vestung billig zu danken hat. Die Obristen Lattermann von Botta, Stein von Mercy und Kasp von Kolowrat haben allenthalben, wo die Feinde hartnäckigten Widerstand gethan, sogleich mit denen, zur Unterstützung beorderten, Bataillons die erforderliche Hülfe gegeben, und dem Feinde nicht Zeit gelassen, daß er das geringste Erdreich wieder gewinnen konnte. Nicht weniger Lob verdienet des Obristens, Grafens von Kinski, bezeigter Eifer, als welcher zur Herbeyschaffung des Sturmzeugs, und nachgehends in der Stadt mit dem Prinzen von Lichtenstein zu Beybehaltung guter Ordnung das möglichste zu thun beflissen gewesen. Der Obrist-Lieutenant, Graf von Belgiojoso, vom Sachsen-Gothaischen Infanterie-Regimente, hat aus eigenem Antrieb seines Eifers und tapfern Muths sich freywillig erboten, die Attaqve auf das Bögenfort mit anführen zu dürfen. . . . Es haben auch die Russischen Majors von Patkul und Posnichow mit ihren Grenadiers durch ihre Tapferkeit viel zu dem glückli-

glücklichen Erfolg dieser Unternehmung beygetragen.

Der Verlust der Todten und Blessirten würde sich so hoch nicht belaufen, wenn nicht in dem Bögenfort ein Magazin in Brand gerathen, und zum Theil in die Luft gesprungen wäre, wodurch viele wackere Leute verunglücket und verschüttet, auch dieses Fort selbst sehr beschädiget worden. Nach dem bekanntgemachten Verzeichniß erstreckt sich bey den Oesterreichern die Zahl der todten Officiers auf 12. der blessirten Officiers auf 50. der todten Unter-Officiers und Gemeinen auf 296. der blessirten Unter-Officiers und Gemeinen auf 597. und der verlohrnen auf 140. welches zusammen 62. Officiers und 1363. Unter-Officiers und Gemeine beträgt. Von den Russischen Grenadiers sind 51. Mann getödtet, und 46. Mann, worunter sich ein Major befindet, blessirt worden. Unter den Oesterreichischen Todten und Blessirten befand sich nicht ein einziger Stabs-Officier.

Die Zahl derer, in der Stadt gemachten, Preussischen Kriegs-Gefangenen erstreckte sich auf 3776. Gesunde und über 1000. Kranke und Blessirte, die sich in den Lazarethen befanden. Die Garnison bestunde aus 2. Bataillons von Treskow, 1. Bataillon von Zastrow, 1. Bataillon von Münchow und 1. Bataillon Reconvalescirte. Die Vornehmsten unter den Kriegs-Gefangenen waren der Commendante, General-Major von Zastrow, ein Königl. Flügel-Adjutante,

tante, ein Obrister, ein Obrist-Lieutenant, 6. Majors, und 16. Hauptleute und Rittmeister. An Artillerie erbeutete man 211. Kanonen von verschiedenem Calibre, und 135. Hand-Mörser, nebst einer sehr grossen Menge von Patronen, Kanonen-Kugeln, Bomben, Pulver, Bley-Kugeln, Lunte und Schanzzeug, über dieses 97. schwere Munitions-Wagen, 15. Zeugamts-Wagen, 2. Regiments-Stücke, ein Heerwagen mit 3. Paar Paucken, einen Feuerwerks-Kasten, zwey Feld-Schmieden und andere Dinge. Man fand auch 20000. Portionen Brod, 354781. Portionen Zwieback, 79. Scheffel Grütze, 32. Scheffel Erbsen, 79. Scheffel Hirse, 57. Scheffel Graupen, 2300. Scheffel Weitzen, 36000. Scheffel Korn, 18000. Scheffel Mehl, 14400. Scheffel Gerste, 52200. Scheffel Haber, 8175. Centner Heu und 974. Centner Stroh, welches jedoch meistens verfault war.„

Zu Ergänzung dieser Relation ist noch folgendes zu melden: Der Zeugmeister von Laudohn hatte den Abend vor dieser Unternehmung die Fouriers nach Peterswalde geschickt, um alles aufpacken zu lassen, machte auch Mine, als ob er dahin marschiren wollte. Die Veranstaltung zu der Ueberrumpelung der Vestung geschahe so heimlich, daß bey der Armee niemand etwas davon erfuhr, als die darzu commandirt wurden. Diesen versprach der General, wenn die Unternehmung glücklich ablaufen sollte, 100000. Gulden anstatt der Plünderung. Der Preussische Commendan-

mendante, General von Jastrow, durfte gleich des andern Tages nach Landshut abgehen, und sich mit seiner versprochenen Braut copuliren lassen. Er hatte sich zwar gut vertheidiget, war aber mit seiner Garnison zu schwach gewesen, einem so schnellen und unvermutheten Ueberfall eines ungleich stärkern Feindes gewachsen zu seyn. Es sollte Schweidnitz ein Exempel einer bestürmten Vestung ohne vorhergegangene mindeste Belagerung abgeben. Der Baron von Laudohn war einer der ersten in der Stadt, und ob er gleich die Plünderung nicht ganz verhindern konnte, so verkürzte er doch solche nicht nur, sondern verhütete auch durch seine weisen Anstalten die allzugroben Excesse hierbey. Er blieb hierauf mit seiner Armee bey der Stadt einige Zeit stehen, und ließ die Cavallerie wegen des gefallenen Schnees und entstandenen Kälte cantoniren. Das Commando in der eroberten Stadt bekam der General-Feld-Marschall-Lieutenant, Baron von Buttler, welchem die beyden General-Wachtmeister Brinken und Amadei zugegeben wurden, zur Besatzung aber wurden 8. Deutsche und 2. Croatische Bataillons eingelegt, und ihnen zugleich befohlen, alles, was an den Vestungs-Werken verderbet worden, in möglichster Eil wieder herzustellen.

Den 3. Oct. langte der Obrist-Lieutenant de Vins unter der Vorreitung 12. blasender Postillions zu Wien an, der die erfreuliche und unvermuthete Nachricht überbrachte, daß der Ge-

neral Laudohn sich der wichtigen Vestung Schweidnitz durch einen plötzlichen Angriff mit stürmender Hand bemächtiget hätte. Den 4ten folgte der General-Wachtmeister, Prinz von Lichtenstein, mit den dabey eroberten 25. Fahnen und einer ausführlichen Relation. Sie wurden beyde herrlich beschenkt. Der erste insonderheit kriegte zugleich das Patent eines Obristens.

Der General Laudohn schickte sogleich nach geschehener Eroberung einen Courier mit der erfreulichen Nachricht hiervon an den Feld-Marschall, Grafen von Daun, nach Dreßden, und schrieb hierbey also an ihn:

„Ich hatte die Ehre, Ew. Excellenz in meinem letztern anzuzeigen, daß ich einen Versuch „auf Schweidnitz vornehmen, und suchen würde, „mich von dieser Stadt durch Ersteigung derselben Meister zu machen. Diesen Entwurf führte „ich in verwichener Nacht aus, und unter göttlichem Beystande habe ich mich mit dem Degen „in der Faust dieser Stadt bemächtiget, auch den „Commendanten, General von Zastrow, nebst „der Besatzung zu Kriegs-Gefangenen gemacht. „Mein Verlust beläuft sich auf 5. bis 600. Mann. „Ich eile, Ew. Excell. von diesem Vorfalle Nachricht zu geben, da ich zugleich von Deroselben mir „die Erlaubniß ausbitte, mich auf die umständliche Erzählung beziehen zu dürfen, welche der „Obrist-Lieutenant Kaldwell Ihnen mündlich vorzutragen, die Ehre haben wird. Ich werde „nicht ermangeln, Ew. Excellenz ungesäumt ei-

„nen

„nen umständlichen Bericht von allem, was vor„gefallen ist, zuzufertigen. Ich habe die Ehre zu „seyn ꝛc.„

Man kriegte auch ein Schreiben aus dem Oesterreichischen Lager zu sehen, worinnen noch verschiedene Umstände von dieser wichtigen Expedition vorkommen. Es lautet also:

„Der commandirende General ließ den 30. Sept. die zur Ersteigung bestimmten Trouppen sich auf dem Limmelberge versammlen, redete sie an, empfahl ihnen gute Mannszucht zu halten, untersagte die Plünderung, und erbot sich dargegen zu einer Belohnung von 100000. Gulden. Hierauf riefen die Wallonischen Grenadiers einmüthig: Führen Sie uns nur an, um Ruhm zu erwerben; wir haben kein Geld nöthig. Der Obriste des Laudohnischen Regiments, Graf von Wallis, welcher zweymal von den beyden Bataillons des tapfern Treskowischen Regiments zurücke getrieben ward, fand in der Unerschrockenheit, die er mitten in dem feindlichen Feuer beybehielte, seine einzige Hülfe. Kinder! (sagte er zu seinen Leuten) wir müssen die Vestung entweder ersteigen, oder ich muß bleiben. Ich habe dieses unserm Chef versprochen. Erinnert euch daran, daß unser Regiment seinen Namen führet. Wir müssen überwinden, oder sterben. Diese kurze Rede that die gehoffte Wirkung. Das eine Bataillon sprang muthig in den Graben. Die Officiers selbst trugen Leitern herbey, und ein jeder bemühete sich,

zuerst

„zuerst hinauf zu kommen. Der Graf von Wallis hatte die Ehre, den schwersten Angrif glücklich auszuführen, und zwey feindliche Bataillons, die sich aufs tapferste vertheidigten, zu Gefangenen zu machen„.

Die Preussische in Schweidnitz gewesene Besatzung wurde nach Prag abgeführt, die Kaiserin aber, die ein ausserordentliches Vergnügen über der glücklichen Eroberung dieser Stadt empfand, überschickte dem General Laudohn zwey Chatoullen mit allerhand Kostbarkeiten, die er nach Gutbefinden unter die sich hierbey hervorgethanen Officiers austheilen sollte, ingleichen zwey Handbillets zu Bezeugung ihrer höchsten Zufriedenheit, von welchen das eine also lautete:

„Die innige Freude, so Ihr Uns durch die glorreiche Eroberung der Vestung Schweidnitz verursachet habt, ist um so lebhafter gewesen, je weniger man sich deren versehen können, und je mehr wir bemerken, was für ein grosser Vortheil Uns und der gemeinen Sache dadurch zuwachse, und wie empfindlich dem Feinde dieser Streich fallen müsse. Hierzu kömmt noch die Ehre unserer Waffen, und die neue Probe von der Herzhaftigkeit Unserer Trouppen; wobey noch insbesondere Unser Vergnügen durch die Betrachtung vergrössert wird, daß Ihr neue Gelegenheit gefunden habt, Euern bereits erworbenen Verdiensten einen so grossen Zuwachs beyzusetzen. Ihr könnet versichert seyn, daß wir solches im unvergeßlichen Andenken behalten, und dankbar zu er-

„kennen

„kennen nicht ermangeln werden; Wobey Wir Euch zugleich gnädigst auftragen, allen Generals, Officiers und Gemeinen, welche bey dem so herzhaften Unternehmen einen rechten heldenmüthigen Muth und Standhaftigkeit bezeugt haben, Unsere vollkommenste Zufriedenheit, wie auch Unsern Vorsatz zu erkennen zu geben, daß Wir auf sie bey vorfallendem Avancement Unser vorzügliches Augenmerk richten werden. Nicht weniger sind Wir durch die von Euch erhaltene Nachricht gerühret worden, daß der Russisch-Kayserl. General-Lieutenant, Graf von Czernichew, nicht nur über die Ausführung Euers Vorhabens vertraute Abrede mit Euch gepflogen, sondern sich auch so willfährig erboten, sein ganzes Corps zur Bestürmung der Stadt Schweidnitz gebrauchen zu lassen, desfalls Ihr ihm Unsere besondere Zufriedenheit zu bezeugen habt. Es findet aber auch bey Uns vollkommenen Beyfall, daß Ihr die erwähnte Willfährigkeit mit freundschaftlicher Rücksicht erwiedert, und Euch mit den 800 Russisch-Kayserl. Grenadiers zu Ausführung der Attaque begnügt habt, auch diese sich auf eine solche herzhafte Art betragen, welche ihnen einen Theil der erfochtenen Ehre beylegt. Solche rechtschaffene Kriegsmänner verdienen alle Achtung, und Ihr habt daher sie insbesondere Unserer danknehmigen Zufriedenheit zu versichern, womit Wir Euch mit Kayserl. Königl. Landsfürstlichen Gnaden wohlgewogen verbleiben. Datum Wien, den 10. Oct. 1761.„

Sie

Sie verehrte zugleich dem General Laudohn das kostbare Theresien-Ordens-Creutz, das der Prinz Carl von Lothringen bisher getragen hatte, und dem Werthe nach auf 6000 Ducaten geschätzt wurde, wobey sie noch insbesondere ihn mit ihrem Brustbilde beschenkte, das ebenfalls auf 4000 Ducaten geschätzt wurde, mit der gnädigsten Erlaubniß, es täglich an seiner Brust zu tragen.

Der König in Preussen stund den 2. und 3. Oct. immer noch mit der Armee bey Groß-Nossen. Den 4. detaschirte er den Prinzen von Bernburg mit einem Corps nach Neiß, einen starken Transport zur Königl. Armee zu convoyiren, das erste Treffen aber von der Königl. Armee zog sich nach Strehlen, wohin den 6. sich auch der König mit der übrigen Armee zog, einen Theil der Artillerie aber nach Breslau schickte. Der General Laudohn stund mit seiner Armee immer noch in der Gegend von Schweidnitz, und hatte sein Hauptqvartier zu Freyburg. Der General Uihasy mußte sich zu Floriansdorf setzen, um sowohl die dortigen Gegenden von Breslau, als auch die feindlichen Bewegungen gegen Liegnitz zu beobachten. Den 7. ließ der General Laudohn den Grafen von Bethlen in Ober-Schlesien verstärken, den Grafen von Draskowitz aber den 8. wieder nach Wartha vorrücken, um diesen Paß nebst Silberberg zu besetzen. Der General Brentano mußte zu gleicher Zeit mit seinem Corps in der Gegend Kaltsch Posto fassen. Den 19. warf der Cosaken-Obriste Dewitson ein

Preus-

Preussisches Commando in der Gegend von Kanth über den Haufen, und brachte 74 Gefangene ein.

Den 18. wurde der Preussische General von **Schenkendorf** mit einem Corps nach Breslau abgeschickt, von dar er sich den 19. nach Glogau zog, der Oesterreichische General von **Buttler** aber wurde mit einem Corps nach Sachsen beordert. Den 2. Nov. brach der General von **Schenkendorf** von Glogau auf, und zog sich nach Crossen.

Die Hauptarmeen cantonnirten indessen immer noch in den Gegenden, die sie bezogen hatten. Der **König** hatte sein Hauptqvartier zu Strehlen, und der General **Laudohn** zu Freyberg. In der Mitte des Novembers bezog der General **Beck** mit seinem Corps die Cantonnirungsqvartiere zwischen der Neiß und Qveiß in der Nähe von Görlitz, mußte sich aber täglich marschfertig halten. Die überall verschneyeten Landstrassen über das Gebürge machten der Laudohnischen Armee die Zufuhren täglich beschwerlicher. Es war nunmehro nichts weiter zu thun, als daß man beyderseits in die Winterqvartiere gienge. Das **Russische Corps**, das bisher immer noch in freyem Felde gestanden, machte damit zu Anfang des Decembers den Anfang, und bezog die Qvartiere in der Grafschaft Glatz. Das Hauptqvartier nahm der General von **Czernichew** zu Wünschelburg. Den 9. Dec. that die Preussische Armee, der es bisher sehr an Proviant und Fourage gefehlt hatte, ein Gleiches.

Der

Der König erwählte das Hauptqvartier zu Breslau. Seine Vorposten fiengen sich hinter Kanth an, und erstreckten sich über Wantzen und Grotkau. Der General Ziethen führte das Commando in den Gegenden von Grotkau, Brieg und Ohlau. Die Besatzungen zu Neiß und Cosel wurden verstärkt, und beyde Oerter täglich stärker befestiget. Der General von Schmettau setzte sich den 10. Dec. mit einem Corps bey Glogau. Die Oesterreichische Armee blieb in Schlesien stehen. Der General Laudohn nahm das Hauptqvartier zu Waldenburg, der General Draskowitz zu Wartha, und der General Wolfersdorf zu Landshut. Dieser commandirte den linken, und jener den rechten Flügel. Der General von Bethlen schloß sich an diesen bey Johannisberg an, von dar er seinen Cordon bis in ganz Ober-Schlesien zog.

IV.

Der fernere Verlauf des Schicksals der Jesuiten in Frankreich.

Veteres migrate coloni! So mag man billig anjetzo denen Jesuiten in Frankreich zurufen, nachdem sie nunmehro ihren gänzlichen Abschied aus diesem Königreiche bekommen haben. Ein hartes Schicksal für diese Patres, die so lange Zeit ihre Schäfgen in diesem fetten Gefilde

mit

mit gutem Profite geweidet und geschoren haben! Es ist ein fataler Zeitpunct für diesen berühmten Orden, der sich in der ganzen Welt so sehr ausgebreitet, und um die ganze Römisch Catholische Kirche sich zum höchsten verdient gemacht; einen Orden, der an allen Staats- und Kirchenhandlungen Theil genommen, und die Gewissen grosser Herren völlig in seiner Gewalt gehabt. Sollte ihr grosser Patron, Ludwig XIV. von dieser kläglichen Veränderung seiner ehemals so getreuen Seelsorger benachrichtiget werden können, so würde er sich in seiner Gruft umwenden, und keine Ruhe im Tode haben.

Die Nachwelt würde es schwerlich glauben, wenn man es ihr nicht auf eine glaubwürdige Weise als eine Sache, die in unsern Tagen geschehen, erzählen könnte. Alle Parlamenter des Königreichs haben einander um die Wette aufgemuntert, die Constitutiones der Jesuiten zu untersuchen, und scharfe Verordnungen wider dieselben ergehen zu lassen.

Wir fahren hier in der abgebrochenen Geschichte *) von dieser merkwürdigen Begebenheit fort.

Zu Ende des Novembers 1761. faßten die, zu Untersuchung der Jesuitischen Constitutionen verordneten, Commissarien den Schluß ab, daß die anjetzt zu Paris befindlichen Bischöfe über folgende

*) Siehe die Fortgesetzten Neuen Nachr. P. 7. und 8. p. 512.

gende Puncte ihre Meinung eröfnen sollten: 1) von welchem Nutzen die Jesuiten in Absicht auf die verschiedenen Verrichtungen, zu welchen sie gebraucht würden, in Frankreich seyn könnten? 2) Wie ihre Lehre von dem Königsmorde sich gegen die opiniones ultramontanas (oder die catholischen Lehrsätze ausserhalb Frankreich) ingleichen gegen die Freyheiten der Französischen Kirche und gegen die 4. Artikel der Geistlichkeit verhalte? 3) Wie sie sich in dem Innern ihrer Häuser aufführten, und was für einen Gebrauch sie von ihren Privilegien gegen die Bischöfe und Prediger machten? 4) Wie den Inconvenientien der unmässigen Auctorität, welche ihr General über alle diejenigen, die zu ihrer Societät gehörten, ausübe, abzuhelfen sey?

Diesem zufolge wurde den 30. Nov. in dem Hotel des Cardinals von Luynes eine Versammlung der Bischöfe gehalten, bey welcher zu Untersuchung dieser wichtigen Sache 12 Commissarien erwählet wurden, welches, dem Vernehmen nach, folgende waren: Die Erzbischöfe von Rheims, von Cambray, von Ausch, von Narbonne, von Paris und von Embrun, und die Bischöfe von Chalons an der Saone, von Langres, von Noyon, von Lisieux, von Autun und von Valence. Ihr Gutachten, das sie nachgehends von sich stellten, schlug zu des Ordens Vortheil aus. Denn die meisten thaten die Erklärung, daß die Jesuiten dem Staate, der Kirche und der bischöflichen Würde nützlich wären, und es würden

den viele von den letztern für die Unterweisung in ihren Dioeceſen ſehr bekümmert ſeyn, wenn dieſe Väter nicht ſo eifrige Mitarbeiter in dem Weinberge des Herrn abgäben, u. ſ. w.

Alleine hierdurch wurde das Ungewitter, das ſich über dieſe Ordensmänner in Frankreich zuſammen gezogen hatte, noch lange nicht abgewandt. Es breitete ſich ihre Verfolgung durch das ganze Königreich aus. Denn man fieng auch in den andern Parlamentern an, ihre Conſtitutiones und Lehrſätze zu unterſuchen. Sonderlich haben die Parlamenter zu Rouen, Rennes, Toulouſe, Bourdeaux, Metz, Aix und Beſancon einen groſſen Eifer wider dieſe ehrwürdigen Väter an den Tag gelegt.

Den 18. Nov. 1761. kam die Unterſuchung der Jeſuitiſchen Lehrſätze in dem Parlamente zu Rouen in Vorſchlag, welches auch alsbald Gehör fand. Man beſchloß, den Königl. Generalprocurator hohlen zu laſſen, und demſelben aufzutragen, daß er die Schriften der Jeſuiten examiniren, und ſeine Meinung darüber unverzüglich eröfnen ſollte, wobey ihm ein Parlamentsarret übergeben wurde, des Inhalts, daß die Superiores der 3 Jeſuitercollegien zu Rouen gehalten ſeyn ſollten, innerhalb 3. Tagen ein gedrucktes Exemplar der Conſtitutionen ihrer Societät und beſonders die Prager Ausgabe derſelben vom Jahre 1757. in die Parlamentsregiſtratur einzuliefern, damit man ſolche dem Generalprocurator des Königs mittheilen, und bey dem Parlamente das

Weitere darüber verfügen könnte. Es gab dasselbe hierauf ein Arret heraus, darinnen es unter andern also hieß:

„Die sämtlichen Mitglieder des Parlamentshofs, die der brünstigste Eifer für die Sicherheit der Person des Königs, und für das Wohl des Staats beseelet, sind von einem gerechten Schauer und Unwillen durchdrungen worden, nachdem sie erwogen, wie die Gesellschaft der so genannten Jesuiten beständig und ununterbrochen die Lehre vom Königsmorde verbreitet. . . . Wenn sich eine so verabscheuenswürdige Moral, biß auf diesen Tag . . bey der Societät aufrecht erhalten hat, . . so kömmt es davon her, daß diese Moral selbst aus denen Regeln flieſſet, die das Wesen der Societät ausmachen, und selbst die Constitutiones derselben darauf abzielen, die Mitglieder zu allen Arten der Laster beugsam zu machen, die ihnen derjenige vorschreibt, dem sie den blindesten Gehorsam schuldig sind. Eine solche Gesellschaft muß der Religion und Menschlichkeit auf gleiche Weise fatal werden, und ist in einem Staate unerträglich. Was in seinem Grunde und Wesen unrichtig ist, stehet nicht zu verbessern; und es würde ungereimt seyn, wenn man eine Gesellschaft reformiren wollte, die unter ihre wesentlichsten Privilegien dieses setzet, daß sie, es mögen Päbste oder weltliche Mächte eine Reformation vornehmen, allemal aus eigener Auctorität in ihren vorigen Zustand zurücke tritt, und sich nach ihren Instituten richtet. Solchemnach kan das

„Par-

„Parlament, woferne es nicht meineidig werden will, nicht länger Anstand nehmen, dergleichen Institutten und Sittenregeln zu verbannen, die darauf abzielen, diese verfluchenswürdige Moral gemein zu machen, indem alle Anhänger derselben verbunden sind, einer, wie der andere, zu denken, und sich den Schlüssen der Societät so gar bey solchen Sätzen zu unterwerfen, die von den andern catholischen Lehrern bestritten werden. — Es ist nöthig, den gottlosen Mißbrauch einer Ordensregel herunter zu setzen, die das Geschöpfe dem Schöpfer gleich schätzt, oder gar vorzieht, die den Menschen an die Stelle Gottes setzt, und gegen den General der Gesellschaft eben die Treue und eben den Gehorsam fordert, so man dem Sohne Gottes schuldig ist, indem sie ihm so gar die Gewissen unterwerfen, worüber doch nur Gott das Urtheil zustehet. Denn, sobald er befiehlt, so ergreifen sie gleich, als ob es Gott befohlen hätte, das Schwerdt, womit Abraham seinen Sohn schlachten sollte„. ꝛc.

Viele Jesuiten fiengen nunmehro an kleinlaut zu werden, und zu ihrer Rettung sich so zu erklären, daß man mit ihnen zufrieden seyn konnte. Wenigstens thaten es der Rector und die Patres des Jesuiter-Collegii zu Clermont-Ferrant in Auvergne, welche in Gegenwart eines Notarii diese Declaration niedergeschrieben, daß sie alle diejenigen Verfasser, und ihre Schriften aus Ueberzeugung und von Herzen verdammten und verabscheueten, die entweder ausdrücklich lehrten, oder deren Schriften

darauf abzielten, daß es unter irgend einem Umstande, ja selbst im Fall der Tyranney und Verfolgungen, erlaubt sey, gegen das Leben und die Sicherheit eines Souverains etwas verfängliches anzugeben, zu rathen, zu schreiben und zu unternehmen; ferner, daß sie sich gänzlich zu den Lehrsätzen, welche die Französische Geistlichkeit im Jahr 1682. herausgegeben, bekennten, und daß, ob sie gleich unter ihrem General und ihren Superioren stünden, sie dennoch sich nicht für schuldig erachteten, den Befehlen derselben nachzuleben, sobald solche gegen die Gesetze des Königreichs und gegen die öffentliche Ruhe stritten„.

Den 12. März 1762. überreichten die Königl. Advocaten dem Parlament zu Paris, wo alle Cammern versammlet waren, ein Edict des Königs, so die Reforme der Jesuiten und die Suspension derer, wider sie ergangenen, Arrets auf ein Jahr anbetraf, binnen welcher Zeit der König die Constitutiones der Societät, so weit es nöthig, genauer untersuchen lassen wollte. Dieses Edict bestunde aus 18. Artikeln, deren Inhalt dieser war: „Die Provinciale in den 5. Provinzen in Frankreich werden von dem Generale des Ordens ernennet, der ihnen aber seine ganze Auctorität in ihren Districten überlassen soll. Der König muß seine Auctorität über sie haben, und sie leisten deßhalben den Eyd in die Hände des Canzlers. Sie versprechen, die 4. Propositiones, welche 1682 von der Französischen Clerisey angenommen worden, zu lehren, und zum wenigsten

„alle

„alle Jahre darüber eine Thesin zu vertheidigen. Die Provinciale können nicht mehr als zweymal in ihrem Leben zurücke geschickt werden. Den Jesuiten wird untersagt, keinen Fremden ohne Erlaubniß des Königs anzunehmen; es soll auch kein fremder Jesuit ohne diese Erlaubniß nach Frankreich kommen. Sie behalten ihre Collegia, welche aber unter den Parlamenten stehen, die sie alle Jahre, und wenn sie es für gut befinden, alle halbe Jahre visitiren. Alle Versammlungen sind ihnen untersagt, wenn nicht der Bischof des Districts ausdrückliche Erlaubniß darzu giebt,„ u. s. w.

Dieses Edict zog den 24. März bey dem Parlamente eine lange Berathschlagung nach sich, die bis um 5. Uhr dauerte. Den 28. darauf verfügte sich der erste Präsident des Parlaments nach Versailles, und überreichte dem Könige ein Arret, das von diesem Gerichtshofe am 26. abgefaßt worden. Man stellte darinnen vor, daß, da 1) kein Corpus oder bürgerliche Gesellschaft anders, als durch die Festsetzung seiner Einrichtung und Constitutionen, bestehen könne, die Gesellschaft der Jesuiten aber niemals mit offenen Briefen versehen worden, noch auch jetzo von dem Könige damit wird versehen werden; 2) die Bullen, Breven, Constitutiones, Gelübden und Decreta dieser Gesellschaft, in Ansehung der Mißbräuche, der Appellation des Königl. Generalprocureurs unterworfen sind; folglich 3) es aller öffentlichen und gerichtlichen Ordnung zuwider laufe, der Ein-

richtung dieser Gesellschaft eine gesetzmässige Verfassung zuzugestehen, bevor ausgemacht sey, ob sie an und für sich zugelassen, und denenjenigen Regeln, Maximen und Gewohnheiten des Königreichs gemäß sey; so könne man zu der Registrirung und Confirmation dieses Edicts nicht schreiten.

Nachdem diese Schrift verlesen worden, bezeugte der König seine Verwunderung darüber, daß das Edict nicht registriret worden. Als aber der Präsident darauf antwortete: Die Ehrfurcht und die unverbrüchliche Ergebenheit gegen die geheiligte Person des Königs, wie auch der Eifer für die Gerechtsame des Throns und für das Beste des Staats hätten dißfalls unüberwindliche Hindernisse in den Weg gelegt; so erwiederte hierauf der König; **Er wollte seine Willens-Meinung zu erkennen geben, wenn er diese Schriften untersucht haben würde.**

Den 1. April mußten alle Lectiones in den Collegiis der Jesuiten aufhören. Es geschahe dieses nach dem Befehl des Königs, der schon im vorigen Jahre gegeben worden. Der Graf von St. Florentin schrieb vorher an die Superiores der Jesuiten, daß sie in diesem Stücke Gehorsam leisten möchten. Dieser Ordre zufolge mußten alle Chineser, welche die Societät aus blosser Prahlerey unterhielte, ingleichen alle Armenier, die sie Kraft der Fundation Ludwigs XIV. ernährten, wie auch alle junge Leute, welche theils wegen ihres Reichthums, theils wegen ihres Verstandes

standes und anderer guten Eigenschaften, unter ihre Fahne gebracht worden, unter dem Frolocken einer grossen Menge Volks und zum Vergnügen aller redlichen Personen das Collegium Ludwigs des Grossen verlassen. Die Armenier zogen so lange in ein ander Hauß, bis die Fundation Ludwigs XIV. so ihrentwegen geschehen, durch Königl. Lettres patentes zu einem Collegio der Universität gemacht worden. Solchergestalt konnten künftig keine Armenischen Ballette und Chinesischen Tänze mehr auf den Theater des Collegii Ludwigs des Grossen vorgestellt werden. Man laß sonst über der Thüre dieses Collegii den Namen Jesus, den aber hernach die Jesuiten wegthaten, und dafür den Namen des verstorbenen Königs setzten, weshalben dieses anzügliche Epigramma gemacht wurde:

Sustulit hinc Iesum, posuitque insignia Regis
Impia gens: alium non nouit ista Deum.

Es haben die bedrängten Patres dem Könige eine bewegliche Bittschrift überreicht, die sehr lesenswürdig ist. Man hat folgenden Auszug davon in der deutschen Sprache bekannt gemacht, den wir hier mittheilen wollen:

„Kein Jahrhundert, kein Volk des Erdbodens hat jemals ein solches Ungewitter gesehen, als sich nun über unsere Häupter zusammen ziehet. Verklagt und verbannet, entdecken wir kein einziges Mittel von einer gesetzmässigen und rechtlichen

„Vertheidigung, welche hinreichend wäre, die Vorurtheile, wodurch die Welt gegen uns aufgebracht ist, zu unterdrücken. Ach! warum ist uns nicht erlaubet, biß an das Heiligthum des Throns vorzudringen? Wir würden mit verdoppelten Schritten dahin eilen; wir würden unter den Füssen Ihro Majestät uns niederwerfen; Wir würden endlich flehentlich ausrufen: Gerechter König! wir sind dein Volk; du bist unser König! Ja, wir beziehen uns auf etwas, das dir noch näher am Herzen liegt. Wir, wir sind deine Kinder; du selbst, du bist unser Vater! Wir brachten vormals unsere Tage in dem Schooße der Unschuld und des Friedens ganz ruhig zu. Alle Stände des Königreichs erblickten in den Jesuiten nur Mitbürger, welche den Gesetzen unterworfen sind. Verschiedene Familien fanden an ihnen Tröster in ihren Unglücksfällen; die uns anvertraute Jugend treue und eifrige Lehrer; und die Bischöfe gehorsame Mitarbeiter, die bereit waren, unter ihren Befehlen aller Orten, wo die Wohlfahrt der Religion es immer zu erfordern schiene, hinzueilen. Wir redeten niemals mit Gott, als in der Absicht, von seiner Allmacht zu erbitten, daß sie für die Erhaltung deiner geheiligten Person wachen und durch das Waffenglücke den Ruhm des Scepters, den deine Hand so würdig führt, vermehren möge. Unsere Stimmen erschallten niemals auf Erden, wo wir nicht stets deine Unterthanen in dem Gehorsam, welchen sie den er-

„lauch-

„lauchten Vorzügen und dem höchsten Ansehen der Krone schuldig sind, zu bestärken suchten, wo wir sie nicht an die zärtlichste Pflichts-Treue erinnerten, welche die Tugenden von deiner edelmüthigen und wohlthätigen Seele ihnen schon einprägten. Ein Tag, ein Augenblick verändert unser Schicksal. Damals lagen die Gesetze in einem allzutiefen Schlummer, daß sie unsere Handlungen beobachten sollten. Sie erwachten. Anstatt jener Jesuiten, der ehmaligen treuen Unterthanen, der ruhigen Mitbürger, der, den Kirchen und dem Staate so nützlichen, Evangelischen Mitarbeiter, erblickten sie weiter nichts als lauter Meuchelmörder, Räuber, ja solche Leute, welche durch ihre vergifteten Lehrsätze zu Ausübung der schändlichsten Lasterthaten ermuntert werden, und zwar durch Lehren, welche als eine Vorschrift so mancherley zusammengebrachter widrigen Verordnungen den Umsturz des Gottesdienstes, des Fürstens, des Throns und des Vaterlandes unvermeidlich befördern. Je ehrerbietiger wir die Hände küssen, welche uns zwingen, diesen Leidenskelch der Beschimpfung biß auf den Grund auszutrinken, desto durchdringender ist unser Schmerz. Dürften doch nur viele tausend in unsern Schulen unterrichtete Franzosen auftreten! Dürfte nur ganz Frankreich seine Stimmen als unpartheyische Zeugen von der Lehre und denen von unsern Predigern verkündigten Grundsätzen ertönen lassen! Dürfte doch nur einmal die Stimme unserer Unschuld reden! Warlich, die aus

„dem

„dem Irrthum entrissene Welt würde aufhören, den Blitz und Donner zu unserer Zerschmetterung ferner aufzufordern. Du, grosser König, siehest von der Höhe des Throns in die Tiefen deiner Königreiche. Deine Majestät siehet niemals Thränen fliessen, ohne daß du nicht eilest, sie abzutrocknen, und ihre Quellen zu verstopfen. Eine zahlreiche Gesellschaft von deinen Unterthanen, davon einige unter der Last der Jahre oder eines frühzeitigen und nur durch Arbeiten beförderten Alters, gebückt und seufzend daher schleichen, welche den schwachen Rest ihres abgenützten und in den mühsamen Geschäften der Jugend und des Apostelamts vollbrachten Daseyns halb sterbend zubringen! die andern nehmen dieser ihren Platz in der Laufbahn des Eifers und der Beschwerden ein. Diese beschimpfte Gesellschaft siehet sich auf allen Seiten bestürmt; sie höret auf allen Seiten nur Klagen, nur öffentliche Gerüchte, welche das Gift des Hasses einflössen, und mit dem Unglück der Verbannung drohen. Sie siehet einen mit Ungestüm daher rauschenden Strom. Dieser durchwühlet das Erdreich, worauf sie noch stehet, und welcher unter ihren Füssen einen Abgrund der Schmach eröfnet. Keine Tage der Ruhe, keine Nächte des Schlafs mehr! Die Häuser, welche die Kirchen-Gesetze und die Verordnungen des Staats zu einer sichern Freystäte der Gottseligkeit und der Ruhe einweiheten: Diese Wohnungen sind nun der Aufenthalt der grausamsten Unruhen und des herznagenden Kummers. Ungewiß, was

sie

„sie nun sind, und was sie noch werden können, bringt ihnen ein jeder Tag neue Gefahr und frischen Seelenjammer. Ja, die in der Abendröthe vergossene Thränen sind weiter nichts als die Propheten und Vorbothen des grössern Zähren-stroms von der Morgenröthe des folgenden Tages. Ach, König! sie erkühnen sich, zu dir zu fliehen. Du bist ja ihr König, ihr Vater. Ach! sollen sie denn die einzigen Franzosen in der ganzen Welt seyn, welchen deine Majestät die Aufnahme unter die Zahl deiner Unterthanen und deiner Kinder versaget? Sie haben weiter nichts mehr übrig, als den Himmel und dich. Ebenbild von dem erhabenen Gott! auf! gebiete den Stürmen! Die Winde und die Wellen werden ruhig. Sie legen sich; sie verstummen. Dieses ist der Inhalt unserer demüthigen Bitte. Da wir gezwungen sind, in dem Stillschweigen zu seufzen, so beschweren wir Gott, welcher das Herz der Könige in seiner Hand trägt, mit dem Herzen unsers Monarchen zu reden, und demselben unser Unglück, welches seiner Barmherzigkeit würdig ist, und die Gesinnungen unserer so zärtlichen und ewigen Liebe für seine heilige Person, welche uns seine Gnade zuwege bringen kan, zu entdecken„.

Ist dieses Bittschreiben nicht erdichtet, sondern würklich an den König abgelassen worden, so muß man dasselbe allerdings für sehr rührend ausgeben. Allein es fand dißmal doch keinen Eindruck in dem Herzen des Königs. Man sagt,

es sey derselbe um folgender Ursachen willen bewogen worden, den Jesuiten seinen Schuz zu versagen. Es habe nämlich der König durch den **Cardinal von Rochechouart**, seinen Abgesandten zu Rom, dem Pabste vorstellen lassen, wie er für nöthig erachtete, die Verfassungen der Jesuiten zu ändern, und daß Se. Heiligkeit die Hände darzu bieten möchten. Hierauf habe der Pabst geantwortet, es könne solches nicht seyn, wobey er unter andern die Worte gebraucht: *Sint, vt sint in Gallia, aut non sint*, d. i. in Frankreich müssen sie auf dem Fusse bleiben, wie sie sind, oder müssen in Frankreich gar nicht seyn.

Das **Parlament zu Rouen** bezeugte den gröſten Eifer wider die Jesuiten. Sie hatten zu ihrer Rechtfertigung eine Schrift herausgegeben, darinnen sie dem Königl. Generalprocurator bey diesem Parlamente, Herrn de la Chalotais, der als eine der rechtschaffensten Magistrats Personen in ganz Frankreich bekannt ist, Schuld gegeben, als ob sein abgestatteter Bericht von ihren Constitutionen aus lauter Privathaß und Ehrsucht geflossen sey. Diese Schrift ließ das Parlament öffentlich verbrennen. Es wurden auch auf deren Befehl alle bewegliche und unbewegliche Güter dieser Paters in Beschlag genommen, und ihnen das Nothwendige zu ihrem Unterhalte davon gereichet. In der Grafschaft Artois verfuhr das Provincial-Conseil mit eben der Strenge gegen sie, wie die Parlamenter, die durch das ganze Königreich wider die Jesuiten gemeine Sache mach-

machten. Ihr Schicksal gieng diesen guten Vätern so nahe, daß sie sich kaum auf den Gassen mehr sehen liessen.

Den 20sten April gab das Parlament zu Paris ein neues Arret heraus, durch welches die Güter der Jesuiten sequestrirt wurden. Der jüngere Herr Bronod ward zum Administrator und Verwalter derselben gesetzt, der davon 3000. livres an das Professhauß, 1500. livres an das Collegium von Clermont, und eben so viel an das Noviciat-Collegium zu Paris auszahlen, die übrigen Einkünfte aber zurücke behalten, und Rechnung davon ablegen sollte. Es wurden auch 4. Commissarien abgeschickt, um die Sachen zu visitiren, welche die Jesuiten auf der Rhone hatten an Bord bringen lassen, um solche nach Avignon zu schicken. Im May wurden zu Paris alle Gläubiger der Jesuiten zusammen beruffen. Man ernennete hierbey sechs Syndicos. Ihre Schulden beliefen sich zusammen auf 3. Millionen. Die Jesuiten zu Amiens wurden wegen eines daselbst vorgefallenen Aufstandes nach Paris gebracht. Zu Lion und Avignon hatte man diese Väter sonst sehr hochgeschätzt, aber es fiel nunmehro die Liebe und das Vertrauen zu ihnen gar sehr. Selbst die Höfe zu Neapolis und Wien wurden so aufmerksam auf die Gesellschaft Jesu, daß es hieß, es wolle der erstere Hof von ihren Gütern, die sich auf 37. Millionen belaufen sollten, einige der Krone wieder zueignen, der letztere aber den

Päbstl.

Päbstl. Stuhl um ein Reformations-Breve für diese Gesellschaft ersuchen.

Zu Rom war der Pabst über diese Procederen gegen die Jesuiten sehr bekümmert. Er hielte viele Congregationes deßhalben, und ließ in solchen die Constitutiones, Breven, Bullen, Privilegia und andere Titel, welche diese Societät in Ansehung ihres Etablissements vor sich hat, aufs genaueste untersuchen. Indessen konnte er nicht umhin, selbst eine Bulla wider ihre Missionarios in dem Königreiche Tunqvin ergehen zu lassen. Es ist dieselbe d. 9. Calend. Maii datirt, und fängt sich mit den Worten an: Cum omnium qvidem ecclesiarum. Da die Jesuiten den Ruhm haben wollen, daß sie die meisten Neubekehrten machen, und deßhalben ihre Missionen bis in die äusserstenIndianischen Lande ausbreiten, so pflegen sie alle andern Missionairs, die nicht von ihrer Gesellschaft sind, aufs heftigste zu verfolgen. Sie wollen nicht gerne Zeugen um sich haben, welche dem Stuhle zu Rom die abscheuliche Vermischung der Abgötterey mit dem Christenthum, die sie ihren Proselyten zulassen, hinterbringen, ingleichen ihren starken Handel und andere Laster angeben könnten. Ob man nun gleich zu Rom, so viel möglich, Anstalten darwider getroffen, so haben sie doch diese Verfolgungen fortgesetzt, wodurch die übrigen Missionairs endlich aufs äußerste gebracht und bewogen worden, einen aus ihrem Mittel, der mit dem Verbal-Proceß und andern authentischen Piecen verse-

versehen gewesen, nach Rom an die Congregation de propaganda Fide abzuschicken. Die Cardinäle erschracken, als sie hörten, daß die Jesuiten an der Spitze ihrer neuen Christen Waffen, Stöcke und Steine ergriffen, und auf eine ärgerliche Art die Missionairs des Augustiner-Ordens aus dem Lande gejagt, und daß ein so genannter Iudex Conservator, den sie gesetzt, die Verwägenheit gehabt, den Bischof, der als Visitator apostolicus dergleichen Unbilligkeiten verhindern wollen, zu excommuniciren. Ob nun gleich die Jesuiten in dieser Sache allein straffällig sind, wie es auch der Pabst selbst mit Thränen erkannt, so hat sie doch der heil. Vater in gedachter Bulla nicht mit Namen genennet, sondern sie durch dieses gelinde Mittel wieder auf den rechten Weg zu bringen gesucht.

Den 3. Aug gab das Parlament zu Paris ein Arret wider die Jesuiten heraus, durch welches ihr Orden in diesem Reiche gänzlich aufgehoben wurde. Der Haupt-Inhalt desselben kömmt darauf an, daß 1) deren Einrichtung für null und nichtig erklärt, ihre Gesellschaft aufgehoben, ihre Namen, Kleidung, Qvalität, Constitution, Orden und Unterthänigkeit gegen ihre Superioren vertilget, alle Gemeinschaft mit ihrem General verbothen, und ihnen ernstlich anbefohlen wurde, sich aller geistlichen Aemter ins künftige zu enthalten; 2) die Einheimischen von ihrem Orden sollten binnen 8. und die Ausländer binnen 30. Tagen das Reich räumen, wenn sie zuvor ihre

Tauf- und Zunamen, ihre Anverwandten, ihr Alter und den Ort ihres künftigen Aufenthalts zu dem Ende angezeigt, damit ihre Pensiones darnach eingerichtet werden könnten; 3) alle zu ihrer Vertheidigung einlaufende Schriften sollten durch die Hände des Büttels verbrannt und 4) alle ihre Mobilien und Effecten verkauft werden; wobey ihnen verbothen ward, daß ihrer nicht mehr als zweye zusammen kommen, auch wegen ihrer Wiederherstellung keinen Versuch thun sollten, mit der angehängten Drohung, daß die Uebertreter, als des Lasters der beleidigten Majestät Schuldige, bestraft werden sollten.

Den 12ten Aug. wurden drey andere neue Parlaments-Arrets zu Paris gegen die Jesuiten bekannt gemacht. Das erste, welches 44. Quart-Blätter im Drucke ausmachte, verordnete, daß die sämmtlichen Priester und Schüler der Gesellschaft eher keine akademische Würde auf irgend einer Universität, als nach abgelegtem Eide, daß sie sich als getreue Unterthanen des Königs aufführen, die 4. Artikel der Gallicanischen Kirche, welche in der Declaration von 1682. enthalten sind, beobachten, und sich nach allen Stücken dieses Arrets richten wollten, annehmen können. Das zweyte Arret enthielte einen Befehl wegen der Güter der Collegien, und verordnete, daß die Directores der Gläubiger der Jesuiten gehalten seyn sollten, ihre Vorstellungen dieserwegen dem Parlamente vorzulegen. In dem dritten Arret ward befohlen, daß der Ueberschuß der Güter

ter der Jesuiten dem Könige zufallen, und der Verkauf der Meublen, des Silberwerks, des Leinen-Geräths ꝛc. bis auf weitere Verordnung aufgeschoben werden sollte. Es wurden auch die Pensionen der Jesuiten bestimmet, der König aber ersucht, diese Arrets vollstrecken zu lassen.

Es kam nunmehro mit den Jesuiten zu Paris bald vollends zum Ende. Den 15. Aug. hielte einer von ihnen seine letzte Predigt in ihrer Kirche auf der Strasse Pot de fer. Seine Seelen-Schäflein stellten sich in grosser Menge ein, und drückten durch Seufzer und Thränen ihre Wehmuth und Mitleiden aus. Den 17ten verbrannte der Scharfrichter alle zum Besten dieser Ordens-Leute herausgekommene Schriften, und unter andern eine neue Brochure unter dem Titel: Mes doutes sur la mort des Jesuites. Den 19ten begaben sich die Commissarien des Parlaments mit den Gerichts-Bedienten nach den 3. Collegiis der Jesuiten zu Paris, und nöthigten sie, dieselben zu räumen. Nur die Kranken kriegten bis zu ihrer Genesung Erlaubnis, da zu bleiben. Sie nahmen ihre Zuflucht zu einigen Personen vom ersten Range und in die Collegia der Universität, mußten aber ihren Namen und Kleidung ablegen.

Als Clemens XIII. zu Rom von diesem Verfahren gegen die Jesuiten Nachricht kriegte, hielte er den 3. Sept. ein ausserordentliches Consistorium, bey welchem 33. Cardinäle erschienen, worinnen er nach einer wohlgesetzten Rede gegen

alle, von den Parlamentern in Frankreich wider die Jesuiten ergangenen, Verfügungen und Arrets feyerlich protestirte, und solche als Eingriffe in die Rechte der Kirche und des Stuhls zu Rom für null und nichtig erklärte. Der Cardinal Prosper Colonna, Protector von Frankreich, welcher zu rechter Zeit von dem Absehen dieses Consistorii benachrichtiget worden, blieb von demselben weg.

Es hat dieses Consistorium viel Aufsehen gemacht. Um die Gedanken derer Römischgesinnten von dieser wichtigen Begebenheit zu vernehmen, wollen wir mit den eigenen Worten des Wienerischen Diarii unter dem Artikel Rom den 4. Sept. folgendes anführen.

Bey den vielen Verdrüßlichkeiten, heißt es, die unter der ietzigen Päbstl. Regierung nicht nur mit verschiedenen Höfen und besonders mit Portugall und Neapolis, sondern auch mit Genua und Lucca, fortdauern, wäre sehr zu wünschen gewesen, daß wir nicht noch mehrere und zwar von einer so mächtigen Nation, wie die Französische ist, auf den Halß bekommen hätten. Allein was war zu thun? Die Parlamenter in Frankreich fuhren in dem bekannten Handel mit den Jesuiten, nicht allein wider einzelne Mitglieder dieser Gesellschaft, sondern so gar wider ihr Institutum selbst und ihre feyerliche Gelübde, mit der größten Lebhaftigkeit bis zu ihrer gänzlichen Unterdrückung und Vertilgung in dem Königreiche fort, gleich als ob dadurch das Ansehen und

die

die richterliche Gewalt des Stuhls zu Rom in dergleichen Fällen, welche ganze geistliche Ordens-Gemeinden betreffen, nicht selbst verletzt würde. Der Pabst konnte darzu nicht länger stille schweigen. Er hielte daher gestern eine geheime ausserordentliche Versammlung der Cardinäle, in welcher alle, wider die Jesuiten in Frankreich seit einiger Zeit geschlossene und publicirte, auch schon vollzogene, Arrets und Urtheile der Parlamenter für ungültig und nichtig erkläret wurden. . . Wir sehen freylich zum voraus, daß dieser Vorgang nicht viel Eindruck bey den schon verbitterten Gemüthern in Frankreich machen, und vielleicht noch weniger Würkung haben werde. Allein man kann hier der Ausrottung einer ganzen geistlichen Gesellschaft unmöglich mit gleichgültigen Augen und stillschweigend zusehen, sondern muß diesem Verfahren etwas entgegen setzen, wodurch wenigstens demselben von dem Oberhaupte der Kirche feyerlichst widersprochen wird. Ob das dißfalls abgefaßte Decret öffentlich bekannt gemacht werden dürfte, daran wollen viele zweifeln.

Es verdienet hier auch das merkwürdige Schreiben angeführt zu werden, das der Pabst an den König in Frankreich wegen der Jesuiten abgelassen hat, und in der deutschen Uebersetzung also lautet:

„Unserm allerliebsten Sohne in Christo, dem Allerchristlichsten Könige von Frankreich, Ludwig dem XV. Pabst Clemens XIII. Siehe da, Allerdurchlauchtigster König, wir be-

dürfen nunmehro wiederum Ihres mächtigen Schutzes, nicht allein wegen der Jesuiten und ihrer Affaire, sondern auch um der Religion und des heil. Glaubens willen, die heil anjetzo augenscheinlich zu sehen und zu erkennen ist, daß das Interesse der Jesuiten mit dem Interesse des Glaubens nur allzugenau vereiniget und verbunden ist. Es haben die Feinde des heil. Glaubens die Ausrottung der Jesuiten schon längst zu ihrem Ziel ausgesetzet, als eine Sache, die zur Ausrottung des Glaubens sehr nöthig; wie denn auch diese ihre Absichten schon überaus zu gerathen anfangen. Wir müssen vor unaussprechlichem Leidwesen über die Verwüstung dieses Ordens in Ew. Königl. Maj. Landen, allwo selbiger iederzeit mit so vieler Mühe sich bald um die Erziehung der Jugend, bald um die Pflanzung der heilsamen Lehre, bald auch um andere gottselige Anstalten, dadurch die Religion und der Glaube ihr Wachsthum, Ausbreitung und Befestigung bekommen, verdient gemacht, Thränen vergiessen. Wir wissen, daß Ew. Königl. Maj. eben so, wie Wir, über den betrübten Zustand Schmerz empfinden. Wir wissen, daß Sie, um diesem Uebel zu begegnen, vieles gedacht und gethan. Allein, Allerdurchlauchtigster König! man muß hier alles thun: man muß hier alle von Gott verliehene Macht anwenden, wenn es um die Erhaltung des heiligsten Glaubens angesehen ist. Es ist hier allerdings um den Glauben zu thun, wenn die weltlichen Aemter sich zu Meistern des Glaubens

„bens machen und in das Heiligthum eindringen, und nachdem sich dieselbigen zu Richtern über die allerstrengste Gelübden aufgeworfen, womit sich ein Mensch Gott dem Herrn verbindlich machet und zu seinem Dienste widmet, sich erkühnen, mit schmählichen Worten diejenigen Regeln und Verordnungen zu verdammen, welche löblich und von dem Apostolischen Stuhle so oftmals öffentlich bestätiget worden, welchem doch Christus selbst seine besondere Gegenwart und Erleuchtung versprach, die, ihr anvertraute, Heerde zu regieren und derselben den Weg zu weisen. Da ich nun daher über der so unerhörten Verwirrung der Sachen in grosses Schrecken versetzet bin, und mich viel grösserer Boßheit befürchte, so sehe und erkenne ich gar wohl, daß Gott alles zur Bestrafung meiner eigenen Sünde verhänge. Jedoch weiß ich, daß die Bitte eines sich Demüthigenden auch die Wolken durchdringet, weßhalben ich auch schon durch öffentliche und besondere Gebete meine Zuflucht zu dem Vater der Barmherzigkeit genommen, und ihn mit der innigsten Bezeugung meines Herzens angeflehet, er wolle mit seinem Zorne inne halten, und mir indessen beywohnen, und meine Tritte und Schritte regieren, die ich wegen der genauesten Verbindlichkeit meines Apostolischen Amts und nach dem Beyspiele meiner Vorfahren zu thun, werde genöthiget seyn, entgegen gedachten weltlichen Aemtern, um denen, der Religion angethanen, schrecklichen Injurien Widerstand zu thun, und um das Aergerniß zu entfer-

„nen, das in den Augen der ganzen allgemeinen Kirche geschehen ist. Nach dem zu Gott abgeschickten Flehen, zu wem soll ich nunmehro sonst fliehen, als zu einem Königl. Throne? Demnach übergebe ich mich mit väterlichem Vertrauen, Allerdurchlauchtigster König! in deine Hände, und flehe durch die herzliche Barmherzigkeit Christi, du wollest deine tapfere Hand anlegen, die schon wankende Kirche zu unterstützen, und dem schrecklichen Strome einen Damm vorzubauen, der von allen Seiten über das Ufer läuft, ungehindert zunimmt, sich erhebet und drohet. Wir ruffen auch noch zu Hülfe die eifrigen Bischöfe, Unsere Brüder, die nunmehro in Paris in einer allgemeinen Versammlung sich befinden, und ermahnen selbige, um sich vor den Thron Ew. Königl. Maj. zu stellen, und die so grosse Gefahr vor Augen zu legen, in welcher anjetzo die Französische Kirche, die ein so grosser und ansehnlicher Theil der allgemeinen Kirche ist, sich befindet. Ich trage keinen Zweifel, Ew. Königl. Maj. werden der betrübten Kirche erlauben, durch den Mund ihrer eigenen Hirten ihre Klagen, Beleidigung, und was sie befürchtet, vorzulegen, allermassen da zu sehen ist, daß man recht zu der Zeit von der Seite dieser Kirche Christi so geschickte und so zahlreiche Beschirmer wegreisset, verderbet und zernichtet, da die Feinde des Glaubens von allen Seiten her an der Zahl und Macht von Tage zu Tage immer mächtiger werden und sich ausbreiten. Ew. Königl. Maj. werden ohne Zweifel den Rath ih-

„re

„rer Hirten anhören, als solcher, welchen die so grossen Gefährlichkeiten des Glaubens Kummer verursachen müssen, welche auch, da sie die besten Einsichten vor allen andern in die Bedürfnisse des Hauses Gottes haben, Ew. Königl. Maj. zu rathen im Stande sind, welchergestalt man einem so grossen Unheil begegnen müsse. Ich werde mittlerweile mein demüthiges Klagen zu dem Allerhöchsten mit der allergrößten Inbrunst des Geistes fortsetzen, daß selbiger mit dem Lichte seiner Gottheit sich wolle gefallen lassen, das Gemüthe Ew. Königl. Maj. zu erleuchten, und zugleich Kräfte und Mittel darzureichen, die Beschwerlichkeiten zu überwinden, welche Dero heiligen und herrlichen Gesinnung im Wege stehen. Anjetzo aber ertheile ich mit der allergenauesten Verbindlichkeit der väterlichen Liebe Ew. Königl. Maj. und Deroselben sämmtlichen Allerdurchlauchtigsten Familie den Apostolischen Seegen. Gegeben zu Rom den 5. Jun. 1762.„

Wir fügen hier noch bey, daß auch der Senat zu Genua im Sommer 1762. zwey Decrete wider die dasigen Jesuiten bekannt machen lassen, in deren einem diesen Vätern alle und jede Acquisitiones verbothen werden, in dem andern aber untersagt wird, ohne Vorwissen und Einwilligung des Senats Novitios in den Orden aufzunehmen. Den Anlaß zu diesem letztern soll gegeben haben, daß die Jesuiten vor kurzen einen jungen Herrn aus einer der vornehmsten Genuesischen Familie

wider seiner Eltern Willen an sich gelockt hatten.

Bey so trübseligen Zeiten der Jesuiten darf man sich nicht wundern, wenn diese Patres sich in andern Reichen, wo sie noch in einigem Ansehen stehen, sich feste zu setzen suchen. Dieses geschicht unter andern in Pohlen, wo sie das Collegium des heil. Leopoldi zu Warschau gern in eine Universität verwandeln möchten. Sie erhielten deßhalben auf ihr Ansuchen von dem Pabste ein nachdrückliches Recommendations-Schreiben an den König, um ihnen hierinnen zu willfahren. Allein der Pohlnische Adel, und vornehmlich die beyden Universitäten zu Cracau und Zamoisk widersetzten sich solchem Vorhaben, weil es diesen, schon längst gestifteten, hohen Schulen den größten Eintrag thun würde. Nichts destoweniger zog man es an dem Königl. Hofe zu Warschau in Ueberlegung. Allein die gemeldeten beyden Universitäten nahmen ihre Zuflucht zu der Universität zu Paris, die sie als ihre Mutter verehren, und suchten durch deren Vermittelung das Unternehmen der Jesuiten zu hintertreiben. Diese wendete sich den 24. May 1761. an den Grafen von St. Florentin, um einen Vorspruch bey dem Könige von Pohlen zum Besten der hohen Schulen von Cracau und Zamoisk auszuwirken.

In Spanien thaten der Provincial und Rector des Collegii des Nobles zu Madrit bey Sr. Cathol. Maj. Ansuchung, daß doch Höchstdieselben

selben nicht gestatten möchten, daß die Spanischen Zeitungsschreiber durch allerhand nachtheilige Berichte von den gegenwärtigen Umständen der Jesuiten in Frankreich das Publicum irre machen möchten. Allein der König gab ihnen darauf diese kurze Antwort: Meine lieben Patres, wollet ihr, daß man nicht von und wider euch schreibet, so begehet keine Laster!

* *

V.

Leben und Thaten des verstorbenen Großbritannischen Admirals Boscawen.

Eduard Boscawen war ein Sohn des Ritters Hugo Boscawen, ersten Vicomtens von Falmouth, der den 5. Nov. 1734. gestorben ist. Sein älterer Bruder, Hugo, folgte dem Vater in seinen Titeln und Gütern; er selbst aber widmete sich den Kriegsdiensten zur See, darinnen er es durch seine Tapferkeit sehr weit gebracht hat. Er war ohngefähr im Jahr 1716. gebohren, und ließ von Jugend auf viel Muth und Lebhaftigkeit blicken. Er nahm Dienste auf der Königl. Flotte und avancirte in kurzen bis zu der Stelle eines Capitains. Als 1739. der Krieg zwischen Spanien und Engelland angieng, commandirte er das Kriegs-Schiff Shoreham, mit welchem

er

er unter dem Admiral Vernon der Unternehmung auf Porto Belo in America beywohnte, als solcher Platz von demselben im Dec. 1739. erobert und geplündert wurde.

Im März 1741. gieng der Admiral Vernon mit der Flotte vor die Stadt Carthagena in America welchen wichtigen Handlungs- und See-Platz er mit aller Schärfe angriff, die Forts meistens mit Sturm eroberte und viele Spanische Schiffe ruinirte, aber wegen der tapfern Gegenwehr der Spanier im Jun. von der Stadt wieder abziehen mußte. Der Capitain Boscawen that sich bey dieser Unternehmung ganz besonders hervor. Er legte sich mit seinem Kriegs-Schiffe und zwey Bombardier-Gallioten zwischen Capitia Grande und Carthagena, und machte ein grosses Feuer auf die Aussenwerke der Vestung. Es blieben viele Engelländer bey dieser fruchtlosen Expedition, worunter sich auch der Lord Beaucler befand, der das Kriegs-Schiff, Prinz Friedrich, commandirte, das darauf unserm Boscawen gegeben wurde, der sodann Befehl bekam, das eroberte Fort Boca-Chica in dem Canale von Carthagena zu schleifen.

Er wurde hierauf wieder nach Europa beordert, und kam mit seinem Kriegs-Schiffe bey der Flotte zu stehen, die in dem Canal und an den Küsten von Bretagne kreutzte. Im Jahr 1746. hatte er mit 7. Kriegs-Schiffen seinen Posten auf der Höhe von Heysant. Den 27. May 1747. wohnte er unter dem Admiral Anson der See-

Schlacht

Schlacht auf der Höhe von Cap Finisterre bey, in welcher der Französische Admiral de la Jonquiere geschlagen und gefangen wurde. Er führte damals das Kriegs-Schiff Namur von 74 Kanonen, und wurde durch einen Schuß in die Schulter blessirt, daran er aber bald wieder curirt, und den 27. Jul. darauf zum Contre-Admiral der blauen Flagge ernennet wurde.

Um die Großbritannische See-Macht in Ost-Indien zu verstärken, wurde er beordert, mit einer Escadre von Portsmouth dahin abzuseegeln. Er trat den 26. Oct. 1747. das Commando an, wurde aber durch die widrigen Winde und ungestüme See bis den 15. Nov. aufgehalten, da er erst unter Seegel gieng, aber an diesem Tage nicht weiter als bis Tor-Bay kam, allwo er wieder einlaufen mußte. Endlich trat er mit seiner Escadre, die aus 11 Kriegs-Schiffen und einigen Kauffarthey-Schiffen bestunde, seine Fahrt nach Ost-Indien an, wurde aber in dem Canal von einem so starken Sturme überfallen, daß sich seine Escadre fast gänzlich zerstreuete. Verschiedene Schiffe wurden sehr beschädiget, und mußten wieder in die Englischen Häfen einlaufen, um sich auszubessern, worauf sie ihre Fahrt nach der Insel Madera fortsetzten, welche der Admiral zum Sammelplatze seiner zerstreueten Schiffe bestimmt hatte.

Den 28. März 1748. legte er sich mit seiner Escadre an dem Vorgebürge der guten Hofnung vor Anker, wo er durch 6 Holländische Schiffe ver-

verstärkt wurde. Den 3. Jul. kam er bey der Französischen Insel, Isle de France, sonst St. Mauritii genannt, zum Vorschein, und that einen Versuch, sich derselben zu bemächtigen. Er ließ vier Tage lang von seiner Escadre ein sehr starkes Feuer auf die Batterien an der Küste machen, auch an verschiedenen Orten eine Landung versuchen, konnte aber nirgends festen Fuß fassen, sondern mußte den 9. frühe die Anker lichten und wieder abziehen. Er seegelte nach der Coromandelischen Küste und langte zu St. David an, wo man alles veranstaltete, Pondicheri zu belagern. Den 10. Sept. wurden die Trenscheen dafür auf der Landseite eröfnet, und darauf die Stadt von etlichen Batterien stark beschossen. Weil man aber wegen verstrichener Jahrszeit und geschehener Ueberschwemmung die Arbeit auf dieser Seite nicht recht fortsetzen konnte, ließ der Admiral Boscawen seine Escadre in Schlachtordnung stellen, und die Stadt stark kanoniren, konnte aber doch den Maz dadurch nicht zur Uebergabe zwingen. Er ließ daher den 11. Oct. einen Kriegs-Rath halten, worinnen einmüthig beschlossen wurde, die Belagerung aufzuheben, und sich nach dem Fort St. David zurücke zu ziehen.

Der darauf erfolgte Aachische Friede machte allen diesen Kriegs-Irrungen in Ost-Indien ein Ende. Der Admiral Boscawen, der indessen im May 1748. Contre-Admiral der weisen Flagge worden, kehrte nach Europa zurücke, wo er nicht lange hernach zu einem Commissario der Admiralität ernennet,

nennet, auch in dieser Bedienung hernach zu verschiedenen malen bestätiget wurde. Im Febr. 1755. ward er Vice-Admiral der rothen Flagge, in welcher Qvalität er den 27. Apr. mit einer Escadre von Plymouth nach America auslief. Es bestunde dieselbe aus 14. Kriegs-Schiffen und 2 Chalouppen, hatte lauter Seevolk am Bord, und war mit allen Nothwendigkeiten versehen. Er sollte denen Irrungen, die zwischen den Engelländern und Franzosen in America entstanden, den Ausschlag geben. Als er den 30. Apr. auf der Höhe von Brest anlangte, schickte er eine Chalouppe nach Engelland zurücke, und ließ der Regierung hinterbringen, daß eine starke Französische Flotte zu Brest in Bereitschaft läge, unter Seegel zu gehen. Man schickte hierauf den Admiral Holbourne eiligst mit einer Escadre ab, der Französischen Flotte, die in der Nacht vom 3. zum 4. May von Brest ausgelaufen war, nachzugehen, da immittelst der Admiral Boscawen seinen Lauf nach America schleunig fortsetzte; auch, da er an den Küsten der Englischen Colonien anlangte, sich nebst dem daselbst befindlichen Commandeur Keppel so postirte, daß es der Französischen Flotte schwer fiel, ihre am Bord habenden Trouppen ans Land zu setzen.

Den 10. May stiessen zwey Französische Kriegs-Schiffe, Alcide und die Lilie, die sich von der Flotte getrennet, auf zwey Englische Kriegs-Schiffe, die der Capitain Howe commandirte. Sie geriethen nach einigem Wortwechsel mit einander

ander in eine Action, die für die Engelländer so glücklich ablief, daß die zwey Französische Schiffe erobert, und als gute Prisen von dem Admiral Boscawen nach Hallifax in Neu-Schottland geschickt wurden. Diese kleine Action brachte das Kriegsfeuer, das bisher in der Asche geglimmt, in volle Flammen. Der Französische Gesandte, Herzog von Mirepoix, wurde sogleich aus Engelland, ohne Abschied bey Hofe zu nehmen, zurücke berufen, und auf beyden Seiten fieng man in America die Feindseligkeiten an. Die Engelländer eroberten den 16. Jun. zu Lande das Französische Fort Beausejour, und die Franzosen erhielten den 8. Jul. am Ohio etliche Meilen von dem Fort du Quesne einen Sieg. Die Engelländer hielten sich zu Ausübung derer Feindseligkeiten um so viel mehr berechtiget, weil dem Admiral Boscawen auf dem eroberten Französischen Schiffe, die Lilie, die Plans und Instructiones in die Hände gefallen, aus welchen man erkannt, daß die Franzosen gleich nach ihrer Ankunft in America die Stadt Hallifax angreifen sollten.

Den 16. Nov. kam er mit dem größten Theile seiner Escadre nach Portsmouth zurücke, und brachte 1500 Französische Kriegsgefangene mit, hatte aber auch seit seiner Abfahrt nach America bey 2000 Mann durch Krankheiten auf seinen Schiffen verlohren. Er erhielte den Character eines Vice-Admirals der blauen Flagge. In dieser Qualität lösete er im Junio 1756. den Admiral Hawke in dem Commando auf dem Atlantischen

Meere

Meere ab. Er kreuzte mit seiner Flotte auf den Höhen von Brest und Heysant, um die allda liegende Französische Flotte zu beobachten, und sie an dem Auslaufen zu verhindern. Man vermuthete täglich, es würde zwischen beyden Flotten zu einem Seetreffen kommen, daher er auch eine Verstärkung verlangte, die sich aber von einer Zeit zur andern verzog. Endlich langten zwar im Aug. die Admirals Holbourne und Harrison mit 10. Schiffen bey ihm an, dargegen der Commandeur Keppel mit verschiedenen Schiffen zurücke gienge. Er wurde zuletzt bis auf 13 Schiffe geschwächt.

Im Jun. 1757. wurde ihm eine Escadre von 12. Kriegs-Schiffen anvertrauet, mit welcher er nach America geschickt wurde, die Operationes des Admirals Holbourne zu unterstützen. Jedoch er wurde, ehe er dahin kam, zurück berufen, um diejenige Flotte commandiren zu helfen, die unter dem Admiral Hawke eine wichtige Unternehmung gegen Frankreich ausführen sollte. Er kam zwar zu Ende des Julii nach Engelland zurück, wollte aber die Stelle, die er bey dieser Flotte haben sollte, nicht annehmen, weil er nicht unter dem Admiral Hawke dienen wollte. Jedoch, da die Expedition dieses Admirals fruchtlos ablief, kriegte der Admiral Boscawen das Commando darüber. Er steckte seine Flagge den 23. Oct. auf das Schiff Royal-George von 100 Kanonen, und lief den folgenden Tag von Spithead aus, um den Französischen Escadren bey ihrer Rückkunft

aus America aufzupassen. Allein die Mühe war vergebens, weil dieselben im Dec. glücklich nach Frankreich zurücke kamen.

Im Febr. 1758. wurde er zum Admiral der weisen Flagge erklärt, und gieng in solcher Qualität den 15. dieses mit einer ansehnlichen Flotte nach America unter Seegel. Er langte damit glücklich zu Hallifax in Neu-Schottland an, wo der Admiral Hardy mit einer Escadre sich aufhielte, der den Hafen von Louisbourg auf Cap Breton sperrte, und demselben alle Zufuhre abschnitte, auch vor kurzen 5 Französische Schiffe, die mit Mund- und Kriegs-Provision beladen gewesen, weggenommen hatte. Den 12. May gieng der Admiral Boscawen mit seiner Flotte von Hallifax gegen Cap Breton unter Seegel, und setzte daselbst 18000 Mann unter dem General Amherst aus, die Louisbourg zu Lande, wie er zu Wasser, belagern sollten. Man fieng die Belagerung mit einem heftigen Bombardement an, und machte sich gar bald von einer grossen Batterie, die der Stadt gegenüber lag, wo der Leucht-Thurm für die Schiffe stund, Meister. Der Admiral pflanzte eine grosse Anzahl Kanonen darauf, womit er die Inselbatterie, die zwischen derselben und der Stadt liegt, stark beschiessen ließ. Der General Amherst fuhr indessen auf der Landseite stark mit Approschiren fort, und rückte immer näher an die Stadt.

Die Franzosen gedachten die Insel gegen die Engelländer zu behaupten, und thaten einen ziemlichen

chen Widerstand. Es langte auch den 28. April eine Französische Escadre in dem Hafen von Louisbourg an, befand sich aber gegen die Englische Flotte zu schwach, etwas zu unternehmen. Die Schiffe mußten sich unter die Kanonen der Vestung ziehen und allda ihr Schicksal erwarten. Nichts destoweniger machten sich indessen die Franzosen groß mit ihrer Vertheidigung, und wollten die Welt bereden, daß die Engelländer von Louisbourg wieder abziehen würden. Allein diese setzten diesem Platze so scharf zu, daß sich der Gouverneur mit seiner Besatzung den 26. Jul. zu Kriegs-Gefangenen ergeben, und die Inseln Cap Breton und St. John mit den darzu gehörigen Gebieten und allem Vorrath an Geschütze, Munition und Proviant den Engelländern überlassen mußte. An Artillerie erbeutete man 221 Kanonen und 18 Mörser, die Französische Escadre aber, die im Hafen gelegen, wurde gänzlich ruinirt, indem die Schiffe theils erobert, theils versenkt, theils verbrannt wurden. Die Besatzung bestunde aus 5637 Mann, worunter sich 1700 Kranke befanden. Englischer Seits kostete diese wichtige Eroberung 173 Todte und 353 Blessirte.

Die Freude des Königs und der ganzen Englischen Nation war über die Eroberung von Cap Breton nicht zu beschreiben. Als die Nachricht davon den 18. Aug. zu London anlangte, wurde sie durch Abfeuerung der Kanonen vom Towr und im Parc, und durch Läutung aller Glocken dem Volke bekannt gemacht. Alle Schiffe auf der

Themse, deren bey 500 waren, lieſſen ihre Wimpeln wehen, und die ganze Stadt war voller Luſt und Freudenfeuer. Als der Admiral Boscawen den 2. Nov. mit ſeiner Flotte nach Spithead zurücke kam, nahm er ſogleich die Poſt, und langte noch denſelben Abend zu Kenſington an, wo er von dem Könige ſehr gnädig empfangen wurde. Herr Pitt veranlaßte die Cammer der Gemeinen, dem Admiral für ſeine getreuen Dienſte im Namen der ganzen Nation zu danken, welches durch den Sprecher vermittelſt eines Schreibens unterm 8. Dec. 1758. geſchahe. *)

Den 2. Febr. 1759. legte er als ein Mitglied des Königl. Geheimen Raths den Eid ab, und nahm Sitz in dieſem hohen Collegio, im Parlament aber hatte er ſchon ſeit verſchiedenen Jahren geſeſſen. Im April erhielte er das Commando im Mittelländiſchen Meere, worauf er ſich mit einigen Schiffen nach Gibraltar erhob. Er löſte den Admiral Broderick ab, und war beordert, der Franzöſiſchen Flotte zu Toulon, ſo bald ſie auslaufen würde, ein Treffen anzubieten. Dieſe wurde von dem Herrn de la Clüe commandirt, der in dem Hafen zu Toulon ſo gut als eingeſperrt war, aber zugleich dieſen Hafen und Plaz vor einem feindlichen Angriffe bedeckte.

Zu Anfang des Auguſti verließ der Admiral Boscawen die Gegend von Toulon, und kehrte nach

*) Siehe die Neuen Nachr. T. X. p. 514.

nach Gibraltar zurücke, um allda seine Schiffe ausbessern zu lassen. Der Französische Admiral suchte sich dieses zu Nutze zu machen, daher er in der Nacht vom 5. zum 6. Aug. mit 12 Schiffen und 6 Fregatten auslief, um zu der Französischen Flotte zu Brest zu stossen. Allein, ob er gleich glücklich durch die Strasse kam, fiel er doch den 17. Aug. auf der Höhe des Vorgebürges St. Maria in Algarbien dem Admiral Boscawen in die Hände. Er mußte ihm Stand halten, nachdem ein Theil von seiner Escadre durch einen Sturm von ihm getrennet worden. Das Treffen währte von Mittage bis Abend. Der Admiral Boscawen erhielte den Sieg. Er eroberte an der Portugiesischen Küste drey Schiffe, die übrigen aber wurden an Strand getrieben, verbrannt und zerstreuet, dem Herrn de la Clüe selbst wurden beyde Beine durchschossen, er fand aber noch mit 1400 Mann Gelegenheit, sich an der Portugiesischen Küste ans Land zu retiriren.

Den 16. Sept. langte der Admiral Boscawen von Portsmouth, wo er mit einem Theil seiner Escadre angekommen war, zu London an, und hatte sogleich die Ehre, dem Könige aufzuwarten, der ihn sehr gnädig empfieng, und im Dec. zum General der sämmtlichen Marine-Trouppen ernennte.

Der neue König, Georgius III., der im Oct. 1760. den Thron bestieg, bestätigte ihn in seinen Chargen, und ernennte ihn im Dec. zum Admiral der blauen Flagge. Jedoch er konnte in solcher

Qvalität keine Dienste leisten, weil er kurz darauf, nämlich den 10. Jan. 1761., das Zeitliche gesegnete. Es geschahe dieses auf seinem Landguthe zu Harchlands in der Grafschaft Surrey in einem Alter von 45. Jahren. Er hinterließ eine Witwe mit 2. Söhnen und 3. Töchtern. Wenn er seinen Bruder überlebt hätte, würde er die Würde eines Vicomte von Falmouth und Pairs von Großbritannien erlanget haben, weil derselbe sich ohne Kinder befindet.

Seinem völligen Titel nach, war er Admiral der blauen Flagge, Königl. Geheimer Rath, einer der ältern Brüder vom Trinity-House (einer Stiftung für Seeleute) Mitglied des Unterhauses wegen der Stadt Truro in Cornwall, und General über die sämmtliche Seesoldaten. Mann hat ihm folgenden Lobspruch in den öffentlichen Nachrichten gegeben: Seine Tapferkeit, seine Gegenwart des Geistes, und seine Geschwindigkeit in Ausführung grosser Sachen, kurz, alle seine vortreflichen Talente, die er mit einer bewährten Treue gegen den König und das Vaterland, und mit einer ausnehmenden Freundlichkeit und Leutseligkeit, selbst gegen die Geringsten im Volke, verknüpfte, verursachten, daß sein Tod als ein National-Verlust betrachtet wurde.

* *

VI.

Die im Jahr 1761. an den Europäischen Höfen angekommenen und abgegangenen Gesandten.

I. Am Kayserl. und Königl. Ungarischen Hofe:

Nachdem der Graf Herm. Carl von Kayserling zum ersten Russischen Abgesandten auf den Friedens-Congreß nach Augspurg ernennet worden, ward im Nov. der zu Paris gewesene Gesandte, Fürst Demetrius Galliczin, an dessen Stelle ernennet.

Es ist auch im April der Russische Cammerherr, Baron Sergius von Stroganow, ein Schwieger-Sohn des Groß-Canzlers, Grafens von Woronzow, in seines Hofs Angelegenheiten zu Wien angelangt.

Ingleichen fand sich von eben diesem Hofe zu Ende des Julii der Graf Peter von Czernichew ein, der als zweyter Bevollmächtigter nach Augspurg gehen sollte.

Im May verließ der Französische Gesandte, Graf Carl Maria von Choiseul, den Kayserl. Hof, und kehrte nach Paris zurücke. An dessen statt langte der Graf von Chatelet-Lomont an, nachdem mittlerweile der Herr von St. Foix die Französischen Angelegenheiten zu Wien besorget hatte.

Der Venetianische Abgesandte, Ritter Nicolaus Erizzo, kam im Jun. zu Wien an.

Im Oct. langte der Herzog von Calabritto als Gesandter aus Neapolis an, der durch den Herzog von St. Elisabeth vorgestellt wurde.

II. Am Spanischen Hofe:

Im Jan. ward der Fürst Della Cattolica, aus dem Sicilianischen Hause Buannoni, anstatt des Fürstens von Jacht zum Abgesandten am Spanischen Hofe ernennet.

Im Febr. ward der Fürst Peter Repnin mit gleichem Character von dem Russischen Hofe nach Spanien abgesendet.

Im März ward der Graf Franz von Huntington ernennt, als Großbritannischer Gesandter den Grafen von Bristol zu Madrit abzulösen. Dieser aber ist im Dec. von dar abgegangen, ohne daß der erstere daselbst angelanget ist.

Im Dec. ward der Sardinische Gesandte zu Neapolis, Graf Franz Anton von Roubion, ernennet, mit gleichem Character nach Spanien zu gehen.

III. Am Französischen Hofe:

Aus Engelland fand sich Hanß Stanley als ein Friedens-Negociateur ein, der aber in Sept. unverrichteter Sachen wieder nach Hause kehrte.

Im Sept. fand sich der Mecklenburg-Schwerinische Comitial-Gesandte, Carl Wilh. von Teuffel,

zu

zu Paris ein, um für seinen Hof die Erlangung der Indemnisation bey dem künftigen Friedens-Congresse zu negociiren. Er kam im Dec. wieder zurück nach Regenspurg, nachdem er eine kostbare Tabatiere von dem Könige zum Präsente bekommen.

Aus Hamburg haben sich der Syndicus Faber und der Rathsherr Claner eingefunden, um die entstandenen Irrungen beyzulegen.

IV. Am Großbritannischen Hofe:

Im Febr. ernennten die General-Staaten den Jacob Boreel zum ausserordentlichen Abgesandten an den König von Großbritannien, um ihm zu seiner Gelangung auf den Thron Glück zu wünschen. Weil er diesen Gesandschafts-Posten nicht eher antreten konnte, als bis er in der Versammlung der General-Staaten Sitz bekommen, so legte er deshalben die Bedienung eines Fiscals der Admiralität von Amsterdam nieder. Sobald er unter den General-Staaten Sitz und Stimme bekommen, wurde ihm die Hälfte von der, ihm als ausserordentlichen Gesandten zustehenden, Besoldung, welche täglich 160. fl. beträgt, gegeben. Vier Wochen vor seiner Abreise genoß er sie völlig, und bekam ausserdem von Ihro Hochmögenden für seine Equipage 15000. fl. Im Jun. langte er in Engelland an, und erschien mit seiner Gemahlin in ausserordentlicher Pracht bey Hofe, so, daß man sich nicht erinnern konnte, zu London jemals

mals einen fremden Miniſter in ſolchem Staate geſehen zu haben. Er hatte den 29. Jun. ſeine erſte Privat-Audienz.

Im Febr. wurde der Ritter Thomas Overini, Procurator von St. Marco, anſtatt des Ritters Contarini von der Republik Venedig zum auſſerordentlichen Abgeſandten an den Großbritanniſchen Hof ernennet.

Den 4. Jul. kam der Graf von Sallo als Venetianiſcher Reſident zu London an, und löſete den Grafen von Colombo ab.

Der Fürſt Peter Galliczin, ein Vetter des zu Paris geweſenen Ruſſiſchen Geſandtens, ward im Nov. zurück berufen, an deſſen Stelle der junge Graf von Woronzow ernennet worden.

Aus Frankreich fand ſich im May der Herr von Buſſy ein, um an einem Frieden zu arbeiten, der aber nicht erfolgte, daher er im Sept. wieder nach Hauſe kehrte. Von ſeiner klugen Aufführung zeuget folgende Probe: Als das Engliſche Volk wegen der eingelaufenen günſtigen Zeitungen ſich eines Tages vergnügt machte, kam ein Trupp mit Aexten vor ſein Quartier zu London. Auf geſchehene Anfrage, was ihr Begehren ſey, gaben ſie zur Antwort: ſie wollten auf des Prinzen Ferdinands Geſundheit trinken. Der Franzöſiſche Geſandte ließ ihnen zur Antwort ſagen: daß ſie auf keines würdigern und tapferern Generals, als dieſes Prinzens, Geſundheit trinken könnten. Er ließ ihnen darauf allerhand Getränke brin-

bringen und Geld austheilen, trank auch selbst auf das hohe Wohlseyn dieses grossen Prinzens.

Zu Anfang des Junii langte ein Gesandter von Algier zu London an, der den 4. mit bey Hofe erschien, als des Königs Geburtstag in prächtigster Gala begangen wurde. Er zeigte sich in der Tracht seines Vaterlandes, so ihm ein treffliches Ansehen gab, weil sein Türkischer Bund mit den schönsten Edelgesteinen und Perlen gezieret war. Als er seine erste Audienz bey dem Könige hatte, verlangte er, daß die Löwen, Pferde und Schaafe, die er als Geschenke von dem Dey mitgebracht, mit ihm in Procession nach Hofe geführt, und in das Königliche Audienz-Zimmer hinein gelassen werden sollten. Nach vieler Mühe, ihn von der Ungereimtheit seines Verlangens zu überzeugen, gab er endlich den Vorstellungen eines Staatsministers Gehör. Weil es gleich an diesem Tage stark geregnet hatte, sagte der König zu ihm: **Es ist mir leid, mein Herr Gesandter, daß Sie heute einen so schlechten Tag haben, bey mir zu erscheinen;** er antwortete aber mit vieler Artigkeit: **Ach nein, es ist kein schlechter Tag; es ist der schönste Tag in meinem Leben, weil ich die Ehre habe, einen so grossen Monarchen zu sehen.**

Von dem Mecklenburg-Strelitzischen Hofe langte der **Herr von Dewitz** als Gesandter an, der den 10. Sept. bey dem Könige, der Königin und der ganzen Königl. Familie Audienz hatte.

V.

V. Am Russischen Hofe:

Den 22. Febr. ist der Französische Abgesandte, Paul Galucci Marquis von l'Hospital, von Petersburg abgegangen, nachdem sein Nachfolger, Franz Viktor Baron von Breteuil, schon ein halb Jahr zuvor angelangt war.

Nachdem der Dähnische Gesandte, Adolph Siegfr. von Osten, im Jan. nach Hause gekehret, hat sich dargegen im Jun. Gregor Christian Graf von Harthausen eingefunden.

Den 11. Jan. hatte der neue Holländische Gesandte, Isaac von Meinertshagen, seine erste öffentliche Audienz.

Im Jul. langte der Kämmerer Graf von Mercy als Kayserl. Königl. Gesandter zu Petersburg an.

Der Pohlnische Minister, Stanislaus Graf Poniatowski, hat sich Unpäßlichkeit halber im Febr. beurlaubet, worauf der Graf Gotthelf Adolph von Hoym erwartet worden.

VI. Am Schwedischen Hofe:

Im Jan. langte Don Alvarez de Navia, Vicomte von Herrera, Brigadier und Fähndrich der Wallonischen Garde, als Spanischer Gesandter zu Stockholm an.

VII. Am Portugiesischen Hofe:

Im Nov. ward Jac. Bernh. Odun, ein Irrländer, von dem Könige in Frankreich zum Gesandten am Portugiesischen Hofe ernennt.

Im

Im May wurde Heinrich Frankland als Englischer General-Consul nach Lissabon geschickt.

Den 27. Aug. hatte der Sicilianische Gesandte, Johann Dominicus Graf Pignatelli, bey Hofe seine erste Audienz.

VIII. Am Preussischen Hofe:

Als Spanischer Gesandter hat sich am Preussischen Hofe der Graf von Sylva befunden.

Den 18. May langte ein Türkischer Gesandter in dem Königl. Lager in Schlesien an, der sich Ismael Esmore Bol Dusperre nennte. Er wurde mit vieler Distinction aufgenommen.

IX. Am Sardinischen Hofe:

Anstatt des Grafens von Mercy d' Argenteau hat man den Grafen Joh. Siegm. Friedr. von Rhevenhüller als Oesterreichischen Gesandten zu Turin erwartet.

Im Nov. ward zwar Charles Townshend zum Großbritannischen Minister am Sardinischen Hofe ernennt, seine Absendung aber ist nicht erfolget.

X. Am Sicilianischen Hofe:

Don Ayres de Sa y Melo langte im Jan. als Portugiesischer Gesandter zu Neapolis an.

Anstatt des Grafen von Roubion (oder Robione) ist der Graf von Lascaris als Sardinischer Gesandter erwartet worden.

XI. In

XI. In Holland:

Aus Rußland langte im Jun. Herr Chotinsky als Chargé des Affaires, und einige Zeit hernach der Geheime Rath von Groß als Geſandter im Haag an.

Nachdem die General-Staaten den, von dem Könige in Portugall zum General-Conſul in Holland ernennten, Herrn da Coſta nicht anders, als unter gewiſſen Einſchränkungen, zulaſſen wollten, ließ der König dem Holländiſchen Conſul, Daniel Gildemeeſter, ausdrücklich unterſagen, nichts weiter in dieſer Qvalität bey Hofe zu ſuchen. Der Engliſche Miniſter, Ritter Joſeph York, hat im Aug. den Character eines Ambaſſadeurs erhalten.

Von den Churfürſtl. Höfen von Bonn, München und Mannheim befindet ſich Herr Cornet als Geſandter im Haag.

XII. In Venedig:

Der Fürſt von Belmonte-Ventimiglia ward im Febr. 1761. zum Sicilianiſchen Abgeſandten in Venedig ernennet.

Den 26. April hielte der Prälat Franz Caraffa, aus dem Hauſe der Fürſten von Trajetto, Erzbiſchof von Patraſſa, zu Venedig als Päbſtlicher Nuncius ſeinen öffentlichen Einzug, und erhielte den 27ſten bey dem Doge ſeine öffentliche Audienz.

Den

Den 16. May ward der Graf Georg von Nordhampton zum Großbritannischen ausserordentlichen Abgesandten bey der Republik Venedig ernennet.

Die Republik Genua hat den Marqvis Joh. Bapt. v. Grimaldi, gewesenen General-Commissarium in Corsica, im May nach Venedig gesendet.

Den 17. Febr. starb der Graf Joh. Cataneo, Königl. Preussischer Agent zu Venedig, in einem Alter von 79. Jahren. Er war Königl. Preussischer Hof-Rath und Historiographus. Er hat unter seinem eigenen sowohl, als verdecktem, Namen verschiedene Schriften in Französischer und Italiänischer Sprache herausgegeben, darunter Esprit des Loix, Lettres beryberiennes, le petit Herodote, la Uranide, und la Libertà del cantare die vornehmsten sind. Gegen das Ende seines Lebens hielte er in seinem Hause eine Akademie, wo witzige, auch manchmal Religions-Sachen betreffende, Aufsätze abgelesen wurden.

XIII. Am Päbstl. Hofe:

Im May ward der Graf Poninski, Staroste von Ostrensk, zum Pohlnischen Abgesandten nach Rom ernennet, wo er auch im Aug. angelanget ist. Er sollte dem Römischen Stuhle von Seiten der Republik vorstellen, daß es der rechtschaffenen Geistlichkeit in Pohlen nachtheilig sey, wenn die Bißthümer in diesem Reiche an ehrgeitzige Prälaten vergeben würden, die, sobald

bald sie hörten, daß selbige vacant, heimlich nach Rom kämen, und solche nach Ueberreichung ihrer Suppliquen sogleich erhielten. Dieses abzuwenden, sollte er vorschlagen, daß die Pohlnischen Bißthümer von dem Pabste nicht anders, als mit Einstimmung Sr. Königl. Maj. vergeben würden.

Der gewesene Portugiesische Minister zu Rom, Commandeur d' Almeida, ist im Nov. von Turin über Genua nach Lissabon abgereiset.

Den 18. Dec. langte der Graf von Brühl, ein Sohn des Königl. Pohln. und Chur-Sächsischen Premier-Ministers, zu Rom an, jedoch nur als eine Privat-Person.

XIV. Bey der Reichs-Versammlung zu Regenspurg.

Anstatt des Herrn Johann Simolin ist der Legations-Rath, Paul Lewaschew, zum Russischen Residenten zu Regenspurg ernennet, und dessen Creditiv den 25. Aug. zur Dictatur befördert worden.

Der Graf Herm. Carl von Kayserling hat, als Russischer Gesandter, im Oct. sein Quartier zu Regenspurg bezogen.

Der Französische Minister, Ludwig Baron von Mackau, ward zu Ende des Novembers zurück erwartet.

Der Großbritannische Minister, Dav. Lord Stormont, begleitete zu Anfang des Nov. seine Gemahlin, eine gebohrne Gräfin von Bünau, welche

nach

nach Dreßden, um ihre Frau Mutter daselbst zu besuchen, reiste, bis nach Hof, und gieng über Bayreuth, wo er sich einige Tage aufhielte, nach Regenspurg zurücke. Er sollte dem Augspurgischen Friedens-Congresse beywohnen, gieng aber im Dec. nach London.

Der Baron Ludw Eberh. von Gemmingen hat als Chur-Hannöverischer Reichstags-Gesandter denen, mit seinem Hofe in Freundschaft stehenden, Gesandten eröfnet, welchergestalt der König von Großbritannien, damit er sich als Churfürst in Ansehung seiner Lehns-Pflicht keinen Vorwurf machte, ohngeachtet aller critischen Umstände und Irregularitäten, welche bey dem Kayserl. Reichs-Hofrathe vorgiengen, von dem Kayser die Investitur über seine Churländer gesucht habe. Ob nun gleich dieser Schritt dem Hofe zu Wien bedenklich vorkommen würde, in Absicht auf die Beschwerden, welche der Hof zu Hannover darüber geführet, daß man den Baron von Steinberg als Chur-Hannöverischen Minister von dem Hofe zu Wien wegzugehen genöthiget habe; ja, ob es auch gleich das Ansehen hätte, daß der Kayser die Investitur nicht ertheilen würde, und zwar dieses nach dem angenommenen Satze, nach welchem man den König, als Churfürsten zu Hannover, als Adhärenten eines Friedensbruches und einer Empörung in dem Reiche, ansehen wolle; so bekümmere man sich doch Hannöverischer Seits darum gar nicht, was man zu Wien dießfalls für Gedanken hege. Man hät-

te, heißt es, seiner Seits gethan, was die Qualität eines Lehnmannes des Reichs erfordere; und wenn der Kayser, als oberster Lehnsherr, seiner Pflicht nicht nachleben wolle, so wäre man im Stande, dieses alles gegen das Reich zu verantworten, bis favorablere und friedfertigere Conjuncturen die Sachen wieder in Ordnung brächten. Hiernächst könnte diese Verweigerung auf allen Fall nichts anders als einen Aufschub verursachen, welcher dem Lehnsmanne keinen Nachtheil zuziehen könne, sonderlich, wenn die Ursachen und Bewegungsgründe, warum der Lehnsherr das Lehen nicht reichen wollte, so beschaffen wären, daß sie als rechtmässig bey der Reichs-Versammlung nicht erkannt werden könnten, indem die Investitur in dem Namen des Kayserß und des Reichs zugleich ertheilet würde.

XV. In Hamburg:

Im April langte der neue Schwedische Resident bey dem Nieder-Sächsischen Krayse, Gustav Baron von Wrangel, zu Hamburg an.

Im May geschahe auch die Ankunft des Russischen Canzeleyraths, Alexius, Grafens von Mußin Puschkin, als Gesandtens bey dem Nieder-Sächsischen Krayse, der den 27. von dem Magistrat der Stadt durch eine Deputation complimentirt wurde. *)

XVI.

*) Die Nachricht von beyden Ministern ist in den Neuen Nachr. T. XII. p. 812. zu frühzeitig gewesen.

XVI. Am Türkischen Hofe:

Im May ward Jacob Grenville, des Grafens von Temple Bruder, zum Großbritannischen Abgesandten bey der Ottomannischen Pforte ernennet, um allda den Jacob Porter abzulösen, wohin er auch im Nov. aus Engelland abgegangen ist.

Im April hieß es, es habe der Herr von Sturterheim zu Constantinopel den Character eines Königl. Preussischen Chargé des Affaires angenommen. Jedoch im Jul. wurde der Preussische Minister bey der Pforte Herr von Rexin genennet und gemeldet, daß in der zweyten Audienz, die er bey dem Groß-Vezier erhalten, die Ratificationes von dem neuen Freundschafts- und Commercien-Tractate zwischen Preussen und der Pforte ausgewechselt worden. Er hat darauf dem Groß-Vezier sein Creditiv als würkl. Gesandter überreichet. Sobald die, für den Groß-Sultan bestimmten, kostbaren Präsente angelangt, hat er bey demselben öffentliche Audienz erhalten. Von diesen Präsenten hat man folgendes Verzeichniß zu sehen bekommen: 1) ein viersitziger Phaeton, dessen aufs herrlichste geschnitztes Untergestell ganz vergoldet ist. Der unterste Theil des Kastens ist auf goldenem Grunde vortreflich in Miniatur bemalet. Der Obertheil bestehet aus Carmoisin-Sammet, reich mit Golde gestickt, und mit goldenen Franzen besetzt. Die Geschirre sind von gleichem Sammet mit vergoldeten Puckeln und Schnal-

len vom feinsten Silber, und mit Büschen von Reiherfedern. Acht hierzu erforderliche ganz weisse Pferde wurden in Engelland mit eingeschiffet; 2) ein Credenzteller von gediehenem Golde, welcher anderthalb Fuß lang und einen Fuß breit ist. Auf diesem stehen 4. mit Weinranken umlaubte Säulen. Die Blätter der Reben sind grün emaillirt, und die Trauben bestehen aus Amethysten. Ueber den Säulen befindet sich ein, von dem lautersten Golde verfertigtes, Gewölbe, welches eine Schale trägt, worauf die Tassen oder Gläser gesetzt werden können; 3) ein Säbel, dessen Grif mit Juwelen aufs künstlichste besetzt ist, so, daß er nur ein Stück zu seyn scheinet. Oben ist ein Adlerkopf mit brillantenen Augen. Der Knopf, welcher aus einem einzigen Edelgestein bestehet, wird allein auf 10000 Thaler geschätzt. Das von grünem Sammet verfertigte Säbelgehänge ist überall mit Brillanten besetzt; 4) eine Menge von Spiegeln, Gemälden, Pferdegeschirren, Uhren, und andern Kostbarkeiten.

Aus Venedig hat sich der Ritter Peter Correr als Bailo oder Abgesandter eingefunden, der den 5. Nov. zu Constantinopel seinen öffentlichen Einzug gehalten. Er ist allererst in diesem Jahre in dieser Stadt angelangt.

Der Pohlnische Gesandte, Graf Podoski, ist in diesem Jahre wieder nach Hause gekehret, und hat im May dem Könige von seiner Gesandtschaft Bericht abgestattet.

XVII.

XVII. In Marocco:

Der Ritter Marcus Millbroke, gewesener Großbritannischer Abgesandter bey dem Kayser von Marocco, und Chef der Escadre, welcher im Sommer 1761. an der Barbarischen Küste gekreuzet, kam im Jan. 1762. mit dem Kriegs-Schiffe Guernsey zu Portsmouth an, und brachte eine Convoy von Livorno unter seiner Bedeckung mit. Er hat einen, der Englischen Nation so vortheilhaften, Frieden mit dem Kayser von Marocco getroffen, als niemals mit dessen Vorfahren geschlossen worden. Er hat auch alle, in dessen Reichen befindliche, Englische Sclaven ausgelöset und anhero gebracht.

* *

VII.

Der Krieg zwischen Engelland und Spanien, sammt der Eroberung der Havana.

Die Spanier haben sich in ihrer Rechnung sehr betrogen. Sie gedachten in dem Kriege zwischen Frankreich und Engelland im Trüben zu fischen. Die Progressen der Großbritannischen Waffen machten sie eifersüchtig. Sie sahen das Glück der Engelländer mit neidischen Augen an, und besorgten, es möchte endlich die Macht dieser

Nation das Europäische Gleichgewichte überschreiten. Sie wollten daher den Eroberungen derselben in Ost- und West-Indien Schranken setzen, und durch ein genaues Familienbündnis, das mit dem Französischen Hofe geschlossen wurde, die Scenen auf dem Welt-Theater so verändern, daß das Schauspiel des gegenwärtigen Kriegs ein ganz anderes und für Frankreich und dessen Alliirte weit vortheilhaftigeres Ansehen kriegen möchte. Portugall selbst sollte darüber zu Grunde gehen, weil es nicht mit ihnen wider Großbritannien in Allianz treten, und dieser Krone die Freundschaft aufkündigen wollte.

Allein die Sache ist ganz anders ausgefallen. Die Spanier haben kaum ein halbes Jahr Krieg geführt, so sind sie nicht nur um ihre größte Insel in America, die zugleich das Haupt-Comtoir aller ihrer Gold- und Silberbarren und West-Indianischen Waaren gewesen, gekommen, sondern sie haben auch eine grosse Anzahl Schiffe, und mit solchen sehr wichtige Schätze verlohren, auch ihre Eroberungen in Portugall schimpflich wieder fahren lassen müssen. Sie müssen froh seyn, daß sie durch den Frieden zwischen Frankreich und Engelland mit Ehren wieder aus dem Kriege gekommen, ob sie gleich viel Land und andere Vortheile den Engelländern haben überlassen müssen. Wir werden dieses künftig vernehmen. Jetzo wollen wir nur erzählen, was die Engelländer gegen die Spanier für Progressen gemacht.

Man

Man vermeinte anfangs, es würde der Admiral Hawke, der den 22. Jun. 1762. mit einer fürchterlichen Flotte von 12 schweren Kriegs-Schiffen und 6 Fregatten von Portsmouth auslief, den Spaniern eine unangenehme Visite auf dem festen Lande geben, und entweder an der Küste eine Landung vornehmen, oder einen wichtigen Seeplatz bombardiren. Allein, nachdem er eine Zeit lang auf der Höhe von Finisterre gekreutzet, und die Spanische Flotte zu Ferrol, gleichwie der Admiral Saunders die Flotte zu Cadix, an dem Auslaufen gehindert hatte, kam er zu Anfang des Septembers nach Engelland zurücke, und verursachte bey der ganzen Nation eine grosse Verwunderung. Man bekam darüber in den Englischen Wochenblättern allerhand Betrachtungen zu lesen, darunter folgende sonderlich merkwürdig sind:

„Die schleunige Rückkehr der Escadre des Ritters Eduard Hawke von den Spanischen Küsten, ohne den Spaniern den geringsten Schaden zugefügt, oder den geringsten scheinbaren Vortheil dem Großbritannischen Reiche zuwege gebracht zu haben, muß die Engelländische Nation nothwendig in Allarm setzen, und höchstunangenehme Betrachtungen nach sich ziehen. Die Flotte ist mit unsäglichen Kosten ausgerüstet worden, und man konnte sich sicher die Hofnung machen, daß der Nation dadurch ein Vortheil zuwachsen würde. Gleichwohl kömmt die Flotte wider alles Vermuthen, und da sich das Publicum seit langer Zeit mit der Hofnung einer vigoureusen Aus-

„führung unterhalten hat, zurücke, ohne den geringsten Versuch gegen die Feinde gemacht zu haben. O möchten doch diejenigen, welche das vorige Ministerium deswegen tadeln, daß es so grosse Summen verschwendet, bedenken, daß man damals keine unnützliche Parade zur See gemacht! Man attaquirte den Feind überall, und überall wurde er bezwungen; und obgleich grosse Unkosten darauf giengen, so that man doch etwas, und die Courage des Volks und der Vigueur der Waffen erlosch nicht gänzlich. Man sagte vor einiger Zeit, die Spanier rüsteten eine Flotte zu Ferrol aus; und als man hörte, daß der Admiral Hawke sich vor diesen Hafen legte, so glaubte man, er würde die Spanier hindern, aus demselben zu seegeln. Allein kurz darauf vernahm man, daß die Spanische Flotte echappiret und nach America geseegelt sey. Ich will diese Zeitung eben nicht für ganz gewiß ausgeben. Allein gesetzt, sie sey falsch, kann denn nun nicht diese Spanische Flotte jetzo abseegeln, und sich mit der Französischen Escadre, die Terreneuve schon eingenommen hat, vereinigen, und andere Plätze mehr attaquiren, die ohne Vertheidigungsstand sind, seitdem wir die Garnisonen daraus gezogen? Hieraus siehet man, daß diese Flotte der Nation zur Zeit noch nicht den geringsten Dienst gethan hat. Ich will nicht hoffen, daß dem Admiral Hawke, wie dem Admiral Haddok im Jahr 1738. durch geheime Instructiones die Hände gebunden worden, daß er wider die Spanier nicht agiren soll. Vielleicht hat der na-

„he

„he Friede seine Rückkehr verursacht; wo nicht, so hat er doch die Gelegenheit verabsäumet, die Register-Schiffe zu rencontriren, die man alle Tage in Spanien erwartet.„

Es hieß anfangs, der Admiral Hawke habe seine Dienste quittirt, welche Nachricht aber falsch befunden worden; wie er denn den 13. Sept. bey Hofe seine Aufwartung gemacht. Seine Expedition war beyweiten nicht so wichtig, als die einzige Prise, die man vorher durch die Eroberung des Spanischen Schiffs Hermione gemacht. Wir haben von solcher bereits zu anderer Zeit gehandelt. Hier fügen wir nur bey, daß immer mehr Schätze auf diesem eroberten Schiffe und unter dessen Equipage entdeckt worden. Man vermuthete so gar, daß die darauf gemachten Kriegsgefangenen weit mehr als bloß Wolle und Leinewand auf dem Leibe trügen. Es wurde daher, wiewohl auf eine höfliche Art, eine Untersuchung an ihnen vorgenommen, und auf solche Art ein nicht geringer Schatz, der in den Kleidern verborgen, gefunden. Unter andern war ein Geistlicher, welcher sich ausbat, daß man ihm nur etliche von seinen geistlichen Büchern lassen möchte; denn um die andern Dinge, sagte er, bekümmere ich mich nicht viel. Sein Begehren wurde alsbald bewilliget. Allein der Vorwitz trieb einen Unter-Officier an, eines dieser Bücher in die Hand zu nehmen, da er denn selbiges ungemein schwer am Gewichte befand. Hierauf nahm er ein Messer, um die Decke durchzustechen;

er kam aber nur durchs Pergament, denn das Messer wollte nicht weiter gehen. Die Bücher waren grosse Folianten, und zwischen der Decke stacken lauter Spanische Quadrupels. Diese Entdeckung verursachte, daß man die Bände abnahm, und dem Geistlichen seine Bücher ohne Decke zustellte, mit dem Compliment, daß, weil ihm, seinem eigenen Geständnisse nach, alles übrige sehr gleichgültig wäre, er nunmehro seine geliebten Bücher desto leichter fortbringen könnte. Da die Spanier auf der Hermione zur Zeit ihrer Abfahrt aus America noch nichts von dem Kriege mit Engelland gewußt, so ist kein Zweifel, daß sie so vieles Gold nur darum heimlich versteckt haben, damit sie ihren eigenen König um den Zoll betrügen könnten, wenn sie zu Cadix glücklich ankommen würden.

Die wichtigste Conqvete, die die Engelländer in diesem ganzen Kriege mit Spanien gemacht haben, ist die Eroberung der Havana und ganzen Insel Cuba in America. Der Admiral Georg Pocok, der Graf Wilh. von Albemarle und der Commandeur Keppel haben die Ehre, diese wichtige Expedition glücklich ausgeführt zu haben. Sie seegelten den 5. März 1762. mit einer Flotte von St. Helena in Engelland ab, ohne daß jemand wuste, worauf es damit angesehen sey. Es war eine schwere Unternehmung, weil nicht nur die Havana mit starken Forts versehen war, und durch eine Anzahl Kriegsschiffe bedeckt wurde, sondern auch der Canal von Bahama wegen

der

der vielen Klippen und Sandbänke sehr schwer zu passiren ist. Man trat die Fahrt von Jamaica nach der Küste von Cuba schon im May an. Ein Schreiben von dem Admiral **Pocok** erzählet diese Unternehmung also:

„Nachdem ich den Capitain Holmes mit der Chalouppe Bonnetta, die einen Bootsmann bey sich führte, abgeschickt hatte, um den Schiffen ihre Station an der Küste von Cuba und an den Bänken von Bahama anzuweisen, um unsere Fahrt nach ihren Signalen recht einrichten zu können, gieng ich den folgenden Tag mit der Flotte unter Seegel. Zum Glücke kam den 27. May das Schiff Richmond zu uns, welches durch die alte Meerenge gegangen, und dessen Capitain **Elphinston** die ganze Passage genau recognoscirt hatte. Dieses Schiff gieng voraus, und führte uns ungemein gut. Wir giengen in der Nacht durch die engste Passage zwischen dem Cap Lobos und der Klippe oder Cayo Conesito, nachdem wir auf jeder Klippe ein Feuer angezündet hatten, wornach wir uns richten konnten. Das Schiff Trent, das der Capitain **Lindsay** commandirte, wurde von dem obgedachten Bootsmann 45 Englische (oder 11. deutsche) Meilen weiter gegen Osten gestellt, als er hätte thun sollen, daher einige von den andern Schiffen niemals die Kayen (oder Klippen,) wo sie sich postiren sollten, finden konnten; jedoch hatte es keine schlimmen Folgen. Den 2. Jun. frühe, da die Schiffe, Allarm und Echo, Ordre erhielten, vorwärts zu gehen, und sich bey

„der

„der Bank von Kayasal zu postiren, gab das erstere Schiff ein Signal, daß es 5. Schiffe in Nordwesten erblickte. Der Capitain Alms, der dasselbe commandirte, verfolgte sie sogleich in Gesellschaft des Echo und einiger andern Schiffe, und erreichte sie noch diesen Nachmittag, war auch so glücklich, die zwey vornehmsten davon, nämlich eines von 22 Kanonen und 180 Mann, und das andere von 18 Kanonen und 75 Mann, nach einem dreyviertelstündigen Kampfe zu erobern.

Wir hatten während der ganzen Fahrt durch die alte Meerenge von Bahama gut Wetter. Den 5ten Abends befanden wir uns schon über die Meerenge hinaus, und sahen die Metances. Den 6. frühe waren wir ohngefähr 5. Englische Meilen von der Havana ostwärts, und ich gab den Capitains der Flotte und Transportschiffe die nöthigen Befehle in Ansehung der vorzunehmenden Landung. Ich trug es insonderheit dem Commandeur Keppel auf, Anführer davon zu seyn, und ich gab ihm 6 Schiffe von der Linie und einige Fregatten mit. Nachdem ich die platten Fahrzeuge ausrüsten lassen, seegelte ich des Nachmittags um 2. Uhr mit 13 Schiffen von der Linie, 2 Fregatten, den Bombardier-Gallioten und 36 Proviant- und Vorrathsschiffen weiter hinunter auf die Höhe des Hafens, allwo ich 12 Spanische Schiffe von der Linie nebst verschiedenen Kauffartheyschiffen gewahr wurde. Den andern Morgen ließ ich die Seesoldaten auf Boote bringen, und stellte mich, als ob ich die Landung 4 Englische Meilen west-

„wärts

„wärts von der Havana vornehmen wollte, da indessen solche der Graf von Albemarle zwischen den Flüssen Bocanao und Korimar, ohngefähr 3. Stunden westwärts von Moro, glücklich und ohne Widerstand bewerkstelligte. Weil sich nahe am Ufer ein Trupp Spanier sehen ließ, gab der Commandeur Keppel zweyen Chaloupen Befehl, das Ufer und Gehölze vom Feinde rein zu halten; da auch kurz hernach ein grösseres feindliches Corps erschien, welches Mine machte, dem Grafen von Albemarle die Passage über den Fluß Korimar streitig zu machen, befahl der Commandeur dem Capitain Hervey mit seinem Schiffe, dem Dragon, in den Fluß einzufahren, und das Castell zu beschiessen, worauf der Feind mit seinem Feuer bald inne halten mußte, so, daß die Armee ohne Schwierigkeit den Fluß passirte.

Den 8. schickte ich zwey Fregatten nach dem Ufer ab, um das Fort Punta, welches unterhalb gegen Westen liegt, so nahe als möglich, zu recognosciren. Sie fanden 3. Engl. Meilen längst der Küste einen guten Ankergrund von 20 bis 25. Faden Wasser, wo man ohne Schwierigkeit so viel Volk, als man wollte, ans Land setzen konnte. Diesen Nachmittag versenkte der Feind eines von seinen grossen Kriegsschiffen vor der Mündung des Hafens, und den andern Morgen frühe noch ein anderes. Der Graf von Albemarle hatte mir Nachricht gegeben, daß er bald die Cavanios, oder die oberhalb der Vestung Moro liegenden Gebürge, angreifen würde, und er ersuchte mich,

„daß

„daß ich dieß Unternehmen durch eine Diverſion auf dieſer Seite befördern möchte. Dieſem zufolge beorderte ich Abends um 10. Uhr den Capitain Knight, der das Schiff Bellisle commandirte, das Caſtell Chorea zu beſchieſſen. Ich gab ihm 4 Schiffe mit, welche die Nacht über beſtändig auf das Gehölze feuern mußten, alles Seevolk aber hieß ich auf die Boote ſetzen. Den nächſtfolgenden Vormittag verließ der Feind das Fort, und um 1. Uhr griff der General-Qvartiermeiſter und Obriſte Guido Carleton die Cavanios an, und nöthigte den Feind, mit geringem Verluſte auf unſerer Seite ſich gar bald von der Anhöhe herunter zu ziehen. In dieſer Nacht ließ ich drey Bombardierſchiffe ſich vor Anker legen, um Bomben in die Stadt zu werfen, welches unter Bedeckung dreyer Schiffe geſchahe.

Den 12. da der Feind ein drittes Schiff an der Mündung des Hafens, deſſen Eingang daſſelbe gänzlich verſperrte, verſenkt hatte, befahl ich vier Schiffen von der Linie, ihre Kreuzfahrt in offener See fortzuſetzen, mit dem Reſte der Flotte aber legte ich mich auf der Höhe des Fluſſes Chorea vor Anker, ohngefähr 4 Engl. Meilen von der Havana. Allhier trafen wir gutes Waſſer und Holz im Ueberfluſſe an. Weil man für gut befunden, 800 Mann Seetrouppen, worüber die Majors Campbel und Collins das Commando kriegten, in 2 Bataillons zu formiren, ſo gab der Graf von Albemarle ſein Verlangen zu erkennen, ſie auf dieſer Seite ans Land zu ſetzen, und

„ſich

„sich lagern zu lassen, welches auch geschahe. Zu gleicher Zeit beorderte er 1200 Mann unter dem Obristen Howe dahin. Sie wurden insgesammt den 15. ans Land gesetzt, und thaten trefliche Dienste. Der Commandeur Keppel blieb an der Ostseite auf der Höhe des Flusses Korimar mit einer Anzahl von Kriegs- und Transportschiffen vor Anker liegen, und ließ beständig Matrosen ans Land setzen, um der Armee bey Aussetzung ihrer Kanonen und Munition beyzustehen, oder auch die Batterien errichten zu helfen, Faschinen zu machen, und die Trouppen mit Wasser zu versorgen, weil wegen domaliger trockenen Witterung weder Wasser noch Quellen in den Cavanios anzutreffen waren.

Den 20. fieng man an, von den Mörserbatterien auf die Vestung Moro zu spielen. Das Terrain aber war Schuld daran, daß die Batterien für unsere Kanonen vor dem 1. Jul. nicht fertig werden konnten, worauf man für gut befand, 3. grosse Schiffe nach der nordostl. Seite von Moro abzuschicken. Der Capitain Hervey hatte sich selbst erboten, diesen Angrif zu commandiren. Er richtete die Stellung dieser 3 Schiffe mit grosser Klugheit und Einsicht ein. Da der Capitain Campbell die Ordren des Capitains Hervey nicht genau befolget, beschwerte sich dieser darüber, und bat, die Aufführung des erstern zu untersuchen, welches auch, sobald es die Umstände verstatten, geschehen soll. Da diese Schiffe sich gegen Osten wenden sollten, wo der Com-

„man-

„mandeur Keppel seine Station hatte, dem ich das gerechte Zeugniß schuldig bin, daß er denen, ihm aufgetragenen, Geschäften, mit einer Munterkeit, Verstande und Application, die nichts übertreffen kann, ein Genüge geleistet; so ersuchte ich ihn, den Angrif durch seine Aufsicht zu dirigiren, und dem Capitain Hervey die Ordre zu ertheilen, diese Attaque vorzunehmen, sobald er eine gute Gelegenheit darzu ersehen würde.

Diesem zufolge wurden die 3 Schiffe, Cambridge, Dragon und Marlborough, befehliget, sich seegelfertig zu halten. Nachdem der Capitain Hervey das Signal erhalten hatte, wurden sie so gut und so nahe, als es ihre Stationes zuliessen, der hohen Vestung Moro gegenüber gestellt, um theils die Kanonen derselben zum Schweigen zu bringen, theils ihre Mauern zu ruiniren. Gegen 8. Uhr fiengen sie an, auf selbige zu kanoniren, und, da sie bis 2. Uhr Nachmittags damit angehalten, wurden die Masten, Stangen, Segel und Taue des Cambridge dermassen beschädiget, auch so viele Mannschaft darauf getödtet und verwundet, daß man für rathsam hielte, diesem Schiffe die Ordre zur Retirade zu geben, nachdem es 24 Todte und 95 Blessirte bekommen. Gleichen Befehl erhielte auch der Dragon, welcher 17 Todte und 37 Verwundete zählte. Es war dieses Schiff wegen des niedrigen Wassers sitzen geblieben, und hatte zu seiner Erleichterung die Wassertonnen wegwerfen müssen. Das Schiff Marlborough hatte zwar nur 2 Todte und 8 Blessirte bekom-

„bekommen, befand aber doch auch für gut, sich zu retiriren. Wir bedauern den Capitain Goostrey, welcher gleich anfangs getödtet worden. Der Graf von Albemarle hat mich versichert, daß die Schiffe ihre Schuldigkeit wohl beobachtet, und ein solches Feuer gemacht, daß dadurch verschiedene Kanonen in der Vestung zum Stillschweigen gebracht worden. Die Schiffe Defiance und Hamptoncourt sahen auf ihrer Fahrt zwey vor dem Hafen von Mariel vor Anker liegende Schiffe, davon eines 26 und das andere 18 Kanonen führte, welche sich ergeben mußten. Es ist uns auch ein kleines Französisches Schiff, mit Caffee beladen, zu Theile worden. Der Capitain Walker ward den 13. Jun. erschossen, als er den Fluß Chorea hinauf gieng. Der ganze Verlust der Engelländer auf der Insel Cuba, den sie bis zum 13. Jul. erlitten, erstreckt sich auf 195 Todte, 383 Blessirte und 120 Vermißte.„

So weit gehet der Bericht des Admirals Pokok von der unternommenen Belagerung der Havana. Man war in Engelland sehr begierig, zu erfahren, wie diese Expedition ablaufen würde. Endlich langten den 29. Sept. die Capitains Hervey und Nugent bey dem Staats-Secretair, Grafen von Egremont, zu London an, die von dem Admiral Pokok und dem Grafen von Albemarle Briefe und andere Schriften mitbrachten, daraus man sahe, daß die Vestung Moro den 30. Jul. mit Sturm, und die Stadt Havana den 13. Aug. mit Capitulation, die den 11. vorher geschlossen wor-

den, übergegangen sey, 12 Schiffe von der Linie aber von 60 bis 70 Kanonen, 3 Fregatten, und viele Kauffarthey Schiffe erobert, auch auf den Wällen der Stadt und der Castelle 351 Kanonen, 11 Mörser, und viele Munition, auch eine grosse Menge Waaren und andere herrliche Sachen erbeutet worden.

Als die obgedachten Capitains ihren Rapport bey dem Grafen von Egremont abgestattet hatten, gieng dieser mit ihnen nebst dem Grafen von Hallifax zum Könige, welcher noch in derselben Nacht die Nachricht von der größten Eroberung, welche, wie sich die Engelländer ausdrücken, während diesem Kriege gemacht worden, dem Volke durch Lösung der Kanonen auf dem Towr kund thun ließ, worauf den folgenden Tag in ganz London Freudenfeuer zu sehen waren. Man fertigte sogleich nach Holland, zu der Armee in Hessen, an den König in Preussen, und nach Portugall Couriers ab. Es wurden zugleich in einer ausserordentlichen und sehr weitläuftigen Hofzeitung die Briefe des Grafens von Albemarle und Admirals Pokok, die Capitulation der Havana, der Zustand der Garnison im Fort Moro, der Spanische Verlust bey dessen Bestürmung, die vorgefundene Artillerie, der Verlust der Engelländer seit der Landung, und eine weitläuftige Erzählung ihrer Operationen vom 16. Julii bis zu Ende der Belagerung bekannt gemacht. Ausser den obgedachten 12 Kriegsschiffen und 3 Fregatten, haben die Engelländer auch 2 Spanische Schiffe bekom-

kommen, die noch auf dem Stapel gestanden. Unter den 100 Kauffartheyschiffen, die erobert worden, waren ihrer 30 nach Europa bestimmt, deren Ladung am Werthe mehr als 7. Millionen Pfund Sterlings betragen, ja nachgehends gar für unermeßlich ausgegeben worden.

Der Obriste, **Don Louis de Velasco**, erster Commendante in der Havana, ward bey der Bestürmung des Forts Moro tödtlich verwundet, und der Obriste, **Marqvis von Gonzalez**, zweyter Commendante, gar getödtet. Ausser diesen haben die Spanier hierbey 130 Todte, 37 Blessirte und 326 Gefangene gezählt, worunter sich 16 Officiers und 213 Gemeine befinden, die, da sie sich in Barken retten wollen, entweder niedergemacht worden, oder ertrunken sind. Von den Engelländern sind bey der Bestürmung des gedachten Forts 2 Lieutenants und 12 Soldaten getödtet, 1 Lieutenant aber nebst 4 Unterofficiers und 23 Soldaten blessirt worden. Ausser den obgedachten 351 Kanonen und 11 Mörsern, die in dem Fort Moro, in der Stadt Havana und in dem Fort Punta gefunden worden, erbeutete man auch 537 Centner Pulver, 4157 Flinten, 500 gefüllte Handgranaten, 30 Centner Flintenkugeln, 7603 24 pfündige Kanonenkugeln, 1613 18 pfündige desgleichen, und sonst noch eine grosse Menge anderer Kriegsbedürfnisse, die zur Zeit der Abreise des Capitains Hervey noch nicht specificirt gewesen.

Die nach Europa zurückgehende Spanische Garnison der Stadt bestund aus 936 Mann, wo-

runter 3 Obristen und 2 Obristlieutenants waren. Die Weiber und Kinder sind nicht gerechnet. Der sämmtliche Verlust, den die Engelländer auf der Insel Cuba und vor der Havana erlitten, erstreckte sich überhaupt auf 1028 Todte, 650 Verwundete, und 130 Vermißte. Die Einwohner der Stadt haben sich, damit sie von der gedrohten Plünderung verschont blieben, gegen die Engelländer zu einer Summa von anderthalb Millionen Pf. Sterlings verstanden. Ausser dem, was sie in den Magazinen und Backhäusern der Stadt Havana gefunden, erstreckte sich schon bey der Abreise des Capitains Hervey der, ihnen in die Hände gefallene, Königl. Spanische Privatschatz auf mehr als 3 Millionen Pf. Sterlings. In einem Frauenkloster entdeckten die Engelländer noch insbesondere drittehalb Millionen Pf. Sterlings.

Als den 30. Sept. grosse Cour bey Hofe war, um Ihro Majestäten wegen der Havana Glück zu wünschen, waren alle auswärtige Ministers dabey gegenwärtig. Selbst der Neapolitanische Gesandte, **Fürst von St. Severino**, befand sich unter der Anzahl derer Glückwünschenden. Nur den **Herzog von Nivernois** dispensirten die Umstände seines Berufs, dieses Ceremoniel mit zu machen. Als er die erste Zeitung von der Eroberung der Havana hörte, sprach er: **Woferne nicht unmittelbar ein Friede geschlossen wird, so werden sich diese Leute bald Meister von ganz America machen.** In der That glaubten die meisten, daß, wenn diese Zeitung nur eine Wo-

che

che länger aussengeblieben wäre, der Friede indessen zu Stande gekommen seyn würde. Aber nunmehro war eine gar zu grosse Veränderung der Umstände in Ansehung Spaniens vorgefallen, ohne dessen Beytritt der Großbritannische Hof keinen besondern Frieden mit Frankreich eingehen wollte.

Von den Gesinnungen des Engelländischen Volks in Ansehung der Eroberung der Havana zeugen folgende Stellen aus den öffentlichen Blättern. In der Glückwünschungs-Addresse der Bürger zu London an den König drückten sie sich unter andern also aus: „Die Havana ist der Schlüs„sel zu dem Spanischen Indien; seit langer Zeit „hat man dafür gehalten, daß der Platz nicht zu „erobern sey. Diese Conquete ist daher eine „Quelle unendlicher Reichthümer, und wird der „Marine und dem Commercio der Spanischen „Monarchie einen unwiederbringlichen Verlust zu„ziehen.„

In einem andern zu London publicirten öffentlichen Blatte heißt es bey dem Schlusse sehr nachdrücklich also: „Diese merkwürdige Begebenheit „hat eine allgemeine Freude verursachet, nicht nur „wegen der Wichtigkeit der Eroberung an ihr selbst, „und durch die Ehre, welche den Großbritanni„schen Waffen dadurch zuwächset, sondern auch „wegen der Würkungen, so selbige bey unsern „Feinden, sonderlich bey den neuesten, haben „wird: indem sie nun wohl überzeugt seyn wer„den, daß in den allergefährlichsten Unternehmun„gen nichts die Courage des Engelländischen

„Soldaten und Matrosen erschrecken und zurücke „treiben könne; sie werden auch ohne Zweifel länger nicht Anstand nehmen, sich auf gerechte und „billige Vergleichungs-Bedingungen einzulassen „und mit uns einig werden, dem Blutvergiessen „unter den Menschen und allem andern Elende, „das dieser Krieg, selbst auch bey dem Sieger „und Ueberwinder, nach sich ziehet, durch einen „allgemeinen Frieden ein Ende zu machen. Dieser Friede, der Gegenstand der brünstigen Wünsche aller ehrlichen Leute, wird sonderlich unserm „jungen Monarchen reitzend seyn, der in seiner „Person die Menschlichkeit und Großmuth der „Seele vereiniget, als welche beyden Stücke bey „einem wahren heroischen Wesen sich unzertrennlich finden müssen. Er verlanget daher aufrichtig, das Ende alles des Uebels zu sehen, welches „auch seine Feinde erfahren, damit er sich mitten „unter dem Ueberflusse und dem Wohl, welches „ein gegründeter Friede verschaffen soll, als einen „Vater und Beschützer seines Volks erzeigen, alle „gute und nützliche Künste ermuntern, und der Beschützer der Religion und Freyheit seiner Unterthanen werden könne„.

Alle öffentliche und privat-Briefe aus der Havana haben die vortrefliche Vertheidigung des tapfern Don Louis de Velasco nicht genung zu erheben gewust. Kaum hatten die Engelländer gelandet, so war die einstimmige Meinung des Spanischen Kriegs-Raths, man müsse, ohne ein Stück abzufeuern, den Ort auf gute Bedingungen

gen

gen übergeben. Der einzige Don Velasco widersetzte sich dem allen. Hierauf fiel die Frage vor: Wer die Vestung Moro unter sein Commando nehmen sollte? Sogleich erbot er sich darzu, und wehrte sich aufs äusserste bis zum 30. Julii, da die Engelländer selbige stürmten. Noch bey dem Sturme, da sich die Leute verlaufen wollten, ergrif er selbst die Fahne. Hierauf erneuerte sich ihr Muth, welcher aber auch die Ursache war, daß ein so grosser Theil der Besatzung niedergemacht worden. Don Velasco wurde zuletzt tödtlich verwundet und fiel. Er reichte seinen Degen dar, und verlangte in die Stadt Havana gebracht zu werden. Aus Hochachtung für einen so tapfern Mann, erfüllten die Engelländer sein Begehren, und er starb am folgenden Tage an seiner Wunde. Der Graf von Albemarle hat alle Schätze, die nicht in der Capitulation ausgenommen worden, auf die Englischen Kriegs-Schiffe bringen lassen. Es wurde auch Ordre gegeben, die 3. im Eingange des Hafens versenkten Spanischen Kriegs-Schiffe aufzuwinden, den Schiffs-Zimmerleuten aber ward ein gedoppelter Sold versprochen, um allen Fleiß anzuwenden, die auf dem Stapel liegenden Spanischen Kriegs-Schiffe bald auszubauen.

Der Admiral Pokok hat den 16. Theil der, ihm zukommenden, Beute für die Witwen und Waisen der, bey der Expedition auf der Insel Cuba, die durch die Eroberung der Havana völlig in der Engelländer Bothmässigkeit gekommen,

getödteten, Seeleute bestimmt: eine Großmuth, die des Eroberers der Havana würdig ist, und von allen den Helden nachgeahmet zu werden verdienet, die sich ihre Lorbern auf Unkosten der armen Soldaten, Bürger und andern Einwohner erwerben.

Die Havana oder Christoval de la Havana ist eigentlich die Hauptstadt der Insel Cuba, und die Residenz des Gouverneurs. Sie ist stark befestiget und hat einen sehr grossen Hafen, der aber bey dem Eingange so enge ist, daß nur ein Schiff auf einmal einlaufen kann. Er wird auf beyden Seiten durch zwey Schlösser bedeckt, und unter allen Häfen in America am meisten besucht. Es versammlen sich daselbst die Spanischen Flotten, wie auch alle Silbergallioten und die Americanische Kauffarthey-Schiffe, um gegen den September mit einander nach Europa zu seegeln.

* *

VIII.

Fortsetzung der Kriegs-Begebenheiten in Sachsen 1762.

Die ansehnlichen Verstärkungen, welche die Armee des Oesterreichischen Feld-Marschalls, Grafens von Daun, im Herbste 1761. erhielte, brachte ihr den Vortheil zuwege, daß sie sich hinter der Mulde von Freyberg über Roßwein und Döbeln bis an die Zschopa feste setzen konnte.

konnte. Dieses ganze Terrain war mit Redouten und Retrenschements garnirt. Sie breitete sich von der Zschopa bis an die Mulde bey Zwickau aus, und besetzte auch, nachdem sie im Jan. 1762. durch einige neue Detaschements verstärket worden, das Fürstenthum Altenburg. Bey dem Eintritt des Frühlings marschirten einige Truppen nach Schlesien, welchen andere Detaschements folgten. Die Armee verließ sich auf das gute Terrain, und blieb in ihrer Position, ob sie gleich überall geschwächt war.

Diese Schwäche bewog den Prinzen Heinrich von Preussen, einen Versuch auf die Passage der Mulde bey Döbeln zu thun. Er erwartete zu Ausführung dieser Unternehmung nur noch ein Detaschement von 5 Bataillons und ein Regiment Dragoner von dem Corps des Prinzens von Würtemberg, welches zu der Armee in Sachsen stossen sollte. Dieses langte den 9. May in der Gegend von Oschatz an, und machte anfangs Mine als wenn es die Absicht hätte, durch Grimma in das Altenburgische zu marschiren. Der General-Major Otto Ludwig von Stutterheim rückte den 10ten mit den Trouppen, die er den Winter über commandirt hatte, aus der Gegend von Grimma gegen Oschatz, und ließ nur ein Detaschement in Grimma, um die Communication mit Leipzig offen zu behalten. Den 11ten gegen Abend versammleten sich alle zu der Passage über die Mulde bestimmten Corps, und vertheilten sich in vier unterschiedliche andere. Der General-

Lieutenant von Seydlitz formirte die Cavallerie hinter Wolkewitz, und bey seiner Colonne befanden sich 2 Bataillons Grenadiers nebst 400 Volontairs von der Armee. Das Gros der Infanterie unter dem General-Lieutenant von Canitz versammlete sich hinter Zschernitz; der jüngere General-Major von Stutterheim hatte sein Rendevous zu Zschackwitz mit 3 Bataillons, und der Obriste Fried. Wilh. von Kleist, welcher 2000 Pferde und 2 Bataillons Frey-Compagnien führte, traf um eben diese Zeit zwischen Zwenig und Haslau ein.

Als sich diese 4 Colonnen vereiniget, so näherte man sich des Nachts der Mulde, setzte sich verdeckt hinter den Anhöhen, so, daß man von dem Feinde bey hellem Tage nicht gesehen werden konnte. Die Bataillons, welche darzu bestimmt waren, die Batterien zu decken, von welchen man auf die feindlichen Redouten spielen wollte, hatten sich in einem Hinterhalt mit ihren grossen Kanonen gelegt, nämlich ein Bataillon im Grunde über dem Dorfe Görtitz, und das andere über Pomlitz. Das dritte aber theilte sich, so, daß ein Theil in dem Grunde nicht weit von dem Dorfe Hermsdorf, und der andere Theil nicht weit von Wahlitz stund. Dieses besser zu verstehen, muß man wissen, daß die Ufer der Mulde sehr jähe sind, daß es aber auch Oerter giebt, wo man durchwaden kann, die man zur Passage ausersehen hatte, aber von den Oesterreichern mit Croaten besetzt waren, hinter welchen das

Terrain

Terrain sich erhöhete, und durch hohle Wege zerschnitten wurde, deren Zugänge überall mit Redouten bedeckt waren, worinnen sich Infanterie und Kanonen befanden.

„Weil der Feind, (schreiben die Preussen,) seine Trouppen allemal gegen Mitternacht in die Redouten zog, und bis gegen 4 Uhr Morgens unter den Waffen blieb, so hatte man die Zeit zur Attaqve um 7 Uhr bestimmt, da die feindlichen Trouppen gemeiniglich ausruheten. Indem aber die Kleistischen Jäger schon um 6 Uhr sich in Bewegung setzten, so wurde der Feind dadurch allarmirt. Der General Seydlitz, der die schwersten Passagen bey Technitz vor sich hatte, hätte erst durch einen Kanonen-Schuß das Signal bey der Attaqve geben sollen. Weil er aber sahe, daß der Feind zu den Waffen griff, und das Hin- und Hermarschiren der Jäger zu stark wurde, so gab er sogleich das abgeredete Signal, da sich denn alles in Bewegung setzte. Die zur Bedeckung der Attaqve bestimmten Batterien wurden errichtet und in den Stand gesetzet, von solchen zu feuern, nämlich die eine zur linken bey dem Dorfe Bauchbitz, die andere zur rechten bey Döbeln, die dritte bey Döbeln linker Hand, die vierte bey der Anhöhe des Dorfs Hermsdorf, und die fünfte bey den Anhöhen von Wahlitz. Die unterschiedliche Direction dieser Batterien war so eingerichtet, daß man kreutzweiß auf die feindlichen Werke feuern konnte. Der General

„Seydlitz

„Seydlitz passirte hierauf die Furth bey Technitz, und hatte die Disposition bey seiner Colonne dergestalt genommen, daß bey der Passage die Infanterie seine Cavallerie unterstützte. Er fand sogleich das Dorf Wassenau mit Croaten besetzt, die sich in eine Redoute einer nahe gelegenen Anhöhe retirirten. Einige Kanonen, die der Feind in den Redouten von Forchheim und Ziegra hatte, und durch welche die Cavallerie sich ziehen mußte, um die Anhöhen zu gewinnen, gaben dem General Seydlitz Gelegenheit, alle seine Geschicklichkeit in dergleichen Manoeuvres zu zeigen. Die Trouppen hielten sich in den Redouten lange Zeit. Der General Seydlitz fand das Dorf Ziegra mit Infanterie besetzt. Als ihr aber der Obriste von Kleist in den Rücken kam, und die andern Colonnen die Passage auch nunmehro frey hatten, so fiengen alle feindlichen Trouppen an, auf die Retirade zu denken. Der Obriste von Kleist war nämlich zu eben der Zeit die Mulde bey der Mühle zu Grünrode passirt. Er fand das Regiment von Deville bey dem Dorfe Luttorf, brachte es in Unordnung, und machte viel Gefangene. Die Kleistischen Jäger, welche durch die 400 Volontairs der Armee unterstützt wurden, waren an der Spitze der Colonne des General-Majors Friedr. von Stutterheim, und passirten die Furth bey Segnitz. Sie ruinirten die feindliche Redoute bey Creusing, und eroberten eine, von dem Feinde zurück gelassene, Kanone.

„Die

„Die Colonne des Generals von Canitz paſſirte zum Theil die Furth, zum Theil gieng ſie bey Bauchbitz über eine in der Eil geſchlagene Brücke. Der Obriſte Bernd Alex. Düringshofen führte die Avantgarde, die aus Volontairs und zwey Bataillons Grenadiers beſtunde, welche die Furth paßirten und die Arbeiter bedeckten, von welchen eine Brücke geſchlagen wurde. Dieſe Colonne ließ die Redouten zur lincken gegen Mannsdorff, und die von Forchheim zur rechten liegen. Der Feind, nachdem er aus ſeinen Kanonen gefeuert hatte, retirirte ſich mit der größten Geſchwindigkeit. Der Obriſte Kleiſt aber, welcher auf Luttorff marſchirte, ließ Otzdorff zur rechten liegen, und ſchnitte einem Theile der feindlichen Trouppen die Retirade ab, davon ſehr viele gefangen wurden. Er attaquirte auch ein Bataillon von dem Kayſerlichen Regimente Lamberg, das nicht Stand hielte, ſondern das Gewehr ſtreckte. Das Centrum der Vereinigung aller dieſer unterſchiedenen Corps war auf den Anhöhen von Knobelsdorff verabredet, man rückte aber weiter hinaus, und das Haupt-Quartier des Prinzen Heinrichs wurde zu Gebersbach genommen, die Avantgarde aber blieb zu Otzdorff und Reichenbach. Der Feind verlohr an dieſem Tage 3 Kanonen. An Todten, Bleſſirten und Gefangenen mag ſich ſein Verluſt auf 2000 Mann erſtrecken. Der General-Wachtmeiſter Johann v. Zettwitz, der das feindliche Corps commandirte, war nebſt 41 andern Officiers, worunter der Obriſte Franz von

„Feretti

„Feretti bey Clerici, und der Major, Carl von Lübeck bey Niclas Esterhasy, die Vornehmsten sind, unter der Zahl der Gefangenen. Das Regiment Deville hat seine Paucken verlohren, und unsere leichte Trouppen haben grosse Beute an Pferden und Equipage gemacht.

Während der Attaque von Döbeln, (lautet der Preußische Bericht ferner,) wurden unsere Posten hinter Roßwein verstärket, und der Major Jenay, Commandeur eines Frey-Bataillons, erhielte Befehl, die Feinde zu allarmiren, welches er also bewerkstelligte. Er passirte eine Furth der Mulde, und satzte sich des Nachts in einem Walde, dem Feinde in den Rücken. Wie nun der Lärm bey Döbeln angieng, so gab er einige Salven, welche 2 Bataillons Croaten in Allarm brachten, und ihm Gelegenheit gaben, einen Capitain mit etliche 50 Mann aufzuheben. Man hatte mit dem General von Hülsen verabredet, während der Attaque einige Bewegungen gegen Nossen zu machen, um die Truppen, welche die Passage besetzt hatten, en echec zu halten. Er rückte daher mit den, unter seinem Commando stehenden, Trouppen in das Lager bey den Katzenhäusern, und der General von Forcade in das bey Schlettau unweit Meissen. Den 12. May in der Nacht verließ der Feind seine Redouten hinter Roßwein. Den 13ten satzte sich die Armee in Marsch in 2 Colonnen, wobey der General Seydlitz die Avant-Garde führte. Indem man die Defileen von Arensdorf passirte, bemerkte man

„ein

„ein feindliches Corps, welches von Hähnichen gegen Freyberg im Marsch war. Es waren die Trouppen, welche den Cordon von Waldheim und Mitweyda hinter der Zschopa formirt, und mit welchen sich diejenigen, die sich den Abend vorher retiriret, vereiniget hatten. Dieses Corps machte ohngefähr 5 biß 6000 Mann aus. Man gab sich alle Mühe, es zu erreichen. Allein es marschirte mit der größten Geschwindigkeit; nur attaquirte der Obriste von Kleist dessen Arriere-Garde in dem Gehölze zwischen Bockendorf und Wiegendorf. Ob nun gleich die Defileen wichtig, und die Anhöhen mit Kanonen besetzt waren, so ließ uns doch der Feind die freye Passage, und unsere Husaren, die sich mehr zur rechten gegen Oederan zogen, fielen auf ein Detaschement von dem Regimente Luzani, davon sie viele gefangen nahmen. Unsere Avant-Garde blieb zwischen Bockendorf und Wiegendorf, und die Armee campirte bey Hähnichen, wo auch das Haupt-Quartier war.„

Immittelst war auch den 26. April die Reichs-Armee von Neustadt an der Orla, wo sie bisher ihr Haupt-Quartier gehabt, aufgebrochen, und hatte unter dem Feldzeugmeister, Grafen von Macquire, ihren Marsch über Gera, Ronneburg und Zwickau, nach dem Sächsischen Ertzgebürge genommen, nachdem der Feldmarschall, Graf von Serbelloni, nach Dreßden beordert worden, um allda das Commando über die Daunische Armee, die diese Hauptstadt bedecken sollte, zu übernehmen.

nehmen. Der General Macqvire setzte sich bey Freyberg, und der Prinz von Stollberg bey Chemnitz. Der erste breitete sich bis Nossen aus, und hatte sich stark verhauen und verschanzt, der andere aber reichte mit seinen Trouppen bis an die Zschopa. Den 13. May zur Nacht verließ der General Macqvire die Stadt Freyberg und zog sich nach Dippoldiswalde, worauf die Preussen Freyberg besetzten. An eben diesem Tage verließ auch der Prinz von Stollberg seinen Posten zu Chemnitz, zog sich nach Zschopa, campirte den 14ten mit seinem Corps auf einer vortheilhaftigen Höhe, und nahm den folgenden Tag seinen Marsch über Stollberg nach Zwickau. Der General Seydlitz brach den 15ten mit einem Corps von Freyberg nach Pretschendorf auf, bemächtigte sich derer Verhaue und Retrenschements von Berengrund, und vertrieb den General Brunian von Frauenstein, welchen Posten er den 16ten besetzte. Die Trouppen, welche noch in dem Lager zu Schlettau bey Meissen und in den Katzenhäusern gestanden, marschirten auf Wilsdruf, wo sie sich lagerten, und den General Ried, der auf den Anhöhen von Bennerich campirte, beobachteten. Den 18ten wurde ein Detaschement von 1000 Pferden und 4 Bataillons unter dem General-Major Joachim Christian von Bandemer gegen Flöhe abgeschickt, um auf Chemnitz zu rücken, und den Marsch des Prinzens von Stollberg zu hindern, der über Zwickau sich nach dem Vogtlande ziehen wollte. Der General Bandemer

setzte

setzte sich mit einem Detaschement von 500 Mann zu Chemnitz, die übrigen Trouppen aber sollten den Prinzen von Stollberg verfolgen, der aber wieder umkehrte, da sich die Generals Lusinski, Decsey und Kleefeld, an der Spitze der 3 besondern Corps, welche sie in den Gegenden von Zeitz, Naumburg und Altenburg commandirt hatten, mit ihm vereinigten. Der General Bandemer, der sich auf seine Tapferkeit verließ, wollte nicht weichen. Er zog sein ganzes Detaschement zusammen, und erwartete den Feind den 21. May vor der Stadt. Er wehrte sich tapfer. Allein die Ueberlegenheit der feindlichen Cavallerie war ihm nachtheilig. Die Defilees von Flöhe und Wiese machten seine Retirade schwer, und einige Unordnungen verursachten, daß die Stück-Knechte die Strenge abhieben, da denn 7 Canonen in den Defilees zurücke blieben als das Corps sich nach Oederan retirirte. Die Preussen schätzten den ganzen Verlust, den sie hierbey gelitten, nicht höher, als auf 4 bis 500 Mann, wurden auch noch diesen Abend durch den General von Canitz so verstärkt, daß es die Feinde nicht wagen wollten, sie weiter anzugreifen.

Den 23. May zur Nacht wurde der Major Quintus Icilius, der den 19ten mit 400 Mann von seinem Frey-Regimente von dem Corps des Generals von Forcade detaschirt worden, um die Passage über die Elbe bey Nieder-Wartha und das dabey auf der Höhe liegende Dorf, Weißtropp, zu besetzen, von einem Oesterreichischen Corps über-

fallen. Er that zwar tapfern Widerstand, konnte aber wegen der Untreue derer, die vorher als Deserteurs bey ihm Dienste genommen, jetzt aber ihre Schuldigkeit nicht thaten, den Platz nicht behaupten, doch marschirte er mit einem Theil seiner, sich wieder formirten, Leute mitten durch die feindliche Cavallerie, die ihm die Retirade abschneiden sollte, und nahm eine, nahe am Dorfe gelegene, Anhöhe ein, von welcher er den Feind kanonirte, welcher sich bald darauf zurücke zog, nachdem er verschiedene Todte und Gefangene zurück gelassen. Uebrigens wollten die Preussen bey der ganzen Affaire nicht mehr, als 20 Todte und Bleßirte, gehabt, und 13 Gefangene nebst 2 kleinen Kanonen verlohren haben, ohne die Deserteurs zu rechnen, die gleich anfangs zu dem Feinde übergelaufen.

Der General Ried stund indessen immer noch mit seinem Corpo bey Bennerich, von dar die Preussen ihn gerne delogiren wollten. Es wurde daher beschlossen, das Riedische Lager von denen Höhen von Unkersdorf und Rötzsch unvermuthet zu kanoniren. Es wurde dieses dem General-Lieutenant von Platen aufgetragen, welcher 5 Bataillons Infanterie, 6 Frey-Bataillons und 26 Escadrons Cavallerie und Husaren, ingleichen 12 Kanonen darzu brauchte. Die General-Lieutenants von Forcade und Hülsen blieben mit allen übrigen Trouppen im Lager stehen. Ehe die Kanonade angieng, schickte der General Ried ein Commando von 300 Pferden

den ab, eine Preußische Feld-Wacht aufzuheben. Diese Mannschaft war so glücklich, daß sie zwischen der ersten und andern Colonne des Generals von Platen, ohne von den Preussen, da es finster war, entdeckt zu werden, durchkamen; jedoch ihr Vorhaben mißlunge, weil sich die Feld-Wacht bereits in Ordnung zurück gezogen hatte. Als der commandirende Officier unvermuthet die Preußische Kanonade vernahm, retirirte er sich aus Besorgniß, abgeschnitten zu werden, theils durch Grumbach, wo seine Leute viele Häuser plünderten, theils ganz zerstreut nach Steinbach, wobey 58 Mann von seinem Commando gefangen wurden. Als die Kanonade angieng, ließ das Riedische Corps seine Zelter und Bagage stehen, um die Höhen von Alt-Franken zu gewinnen, verlohren aber doch viel durch die Preußische Artillerie, und da die Feinde sahen, daß die Husaren in das verlassene Lager drungen, packten sie, nachdem sie sich etwas erholet, die Zelter zusammen, und verliessen sowohl Bennerich als Kesselsdorf. Es kostete diese Expedition den Preussen nur etwan 20 Mann, die blessirt und vermißt worden.

Die Oesterreichische Armee unter dem Feld-Marschall Serbelloni erhielt zu Ende des Mayes eine Verstärkung von 7 Regimentern, die der General Stampa aus Schlesien herbey führte. Die Vorposten der Preußischen Armee, welche aus zwey Lagern bestund, davon eines der Prinz

Heinrich bey Pretschendorf, und das andere der General Hülsen bey Wilsdruf commandirte, wurden darauf den 1. Jun. scharf attaqvirt, zogen sich aber in guter Ordnung zurücke, doch wurde der Husaren-Major, Hohnstock, gefangen. Den 2ten allarmirte der General Platen das Lager des Generals Ried, während dessen die Preussen alle ihre Posten bis vor Dippoldiswalde zurücke zogen, welches sie bis gegen Abend behaupteten, hernach aber freywillig verliessen.

Den 10. Jun. fiel zwischen dem General Kleefeld und dem Obristen Dingelstedt bey Gepülzig und Geringswalde eine Action vor, davon die Erzählung also lautet; Der General Kleefeld hatte die Husaren von Baroniat und Haddick, einige 100 Commandirte von andern Husaren- und Cavallerie-Regimentern, 12 Compagnien Croaten und 4 Compagnien Grenadiers bey sich, der General Lusinski aber stund zu seiner Unterstützung mit 2 Infanterie- und 2 Cavallerie-Regimentern bey Wiederau. Der Preußische Obriste von Dingelstedt hingegen hatte in allen 400 Mann zu Fuß mit 2 Kanonen und 600 Commandirte von der Cavallerie und denen Husaren in und bey Gepülzig bey sich, 50 Mann zu Fuß aber und 50 Cüraſſiers` ließ er in Geringswalde stehen. Bey Anbruch des Tages kam der General Kleefeld mit seinen Trouppen zum Vorschein und griff sowohl von forne als auf beyden Seiten den Obristen Dingelstedt an. Die Cavallerie wurde durch die Croaten und Grenadiers

unter-

unterstützt. Da nun zugleich die Nachricht einlief, daß eine Colonne von den Reichs-Truppen den Weg nach Coldiz genommen habe, um den Preussen in den Rücken zu fallen, und ihnen die Retirade abzuschneiden, hatte er Ursache, in Zeiten auf seine Sicherheit zu denken. Nachdem ein Theil seiner Cavallerie von dem, mit so vieler Uebermacht andringenden, Feinde gesprenget worden, suchte er mit den übrigen Husaren und Dragonern die Infanterie, die der Major v. Steding commandirte, zu gewinnen, worauf er mit der größten Contenance seine Retirade nach Geringswalde nahm. Allein der Feind war ihm schon mit etliche 100 Pferden und etwas Infanterie zuvor gekommen, daher die Preussen kein ander Mittel vor sich sahen, als sich durchzuschlagen. Es geschahe dieses mit so vieler Ordnung, als Bravour. Der Major Clamor Dietrich v. Steding forcirte das, vom Feinde bereits besetzte, Defilee, ohngeachtet ihm dessen Infanterie beständig in der Arriere-Garde lag; er feuerte auf die letztere, so oft es das Terrain zuließ, mit Kanonen, und kam unter beständigem, und 4 Stunden dauernden, Feuer, en quarré marschirend, noch Geringswalde, da indessen der Obriste Dingelstedt diese Retirade mit seiner Cavallerie deckte. Der Feind, der ohne die Blessirten über 200 Mann, worunter sich 5 Officiers befunden, verlohren, hielt bey Geringswalde mit dem Verfolgen inne, der Obriste Dingelstedt aber setzte seinen Marsch ruhig gegen Leißnig fort. Die Preussen wollten

hierbey nicht mehr als 162 Mann, worunter sich 5 Officiers befanden, an Todten, Blessirten und Vermißten bekommen haben.

Die Reichs-Trouppen wurden nicht lange darauf gänzlich aus Sachsen getrieben. Die Umstände davon werden also erzählt: Es war der General von Seydlitz, welcher durch das, aus dem Mecklenburgischen nach Sachsen, gekommene, Corps des Obristens von Belling verstärket worden, den 22. Jun. gegen Pönig vorgerückt. Da aber die, unter dem Prinzen von Stollberg und General Lusinski bey Chemnitz stehenden, Reichs-Trouppen besorgten, man möchte ihnen die Flanqve abgewinnen, zogen sie sich den 23. Jun. nach Langen-Mülsen zurücke. Als nun die Preussen auf 2 Seiten über Glaucha und Hohnstein anrückten, wendeten sich die gedacheen Reichs-Trouppen nach Reichenbach, da denn die kluge Anführung und Veranstaltung des Prinzens von Stollberg und Generals Lusinski machten, daß die Preußischen Absichten, dieses Corps zu überfallen, vereitelt wurden. Den 25sten und 26sten langte viele Bagage und schweres Geschütze von der Reichs-Armee zu Hof an, welchem den 27sten und 28sten der Prinz von Stollberg mit seinem Corps folgte. Den 29sten brach solches von Münchberg gegen Culmbach auf, davon ein Theil mit der Bagage sich über Berneck nach Bayreuth wendete, wo sie Halte machte. Ein Theil der Reichs-Trouppen, die von Hof aufgebrochen, campirten zwischen

Münchs-

Münchsberg und Gefreß, der General Lusinski aber nahm seinen Weg gegen Asch, und von dar ins Egerische, um die Magazine in Böhmen zu decken. Indessen nahm der General von Seydlitz sein Haupt-Quartier den 1. Jul. zu Zwickau, da indessen die leichten Trouppen von seiner Avantgarde den Feind verfolgten.

Prinz Heinrich hatte mittlerweile sein Haupt-Quartier noch immer zu Pretschendorf. Er stund der Oesterreichischen Armee, die der Graf von Serbelloni commandirte, so nahe, daß man täglich eine Schlacht vermuthete. Den 27. Jun. hatte es das Ansehen darzu, als die ganze Oesterreichische Armee gegen den linken Flügel der Preußischen anrückte, um solchen anzugreifen. Allein, da die Colonne, so die erste Attaque auf die Schanze dieses Flügels, welchen der General-Lieutenant von Hülsen commandirte, machen sollte, durch die Heftigkeit des Feuers, womit sie empfangen wurde, viel verlohr, befahl Serbelloni, sich zurücke zu ziehen.

Aus des Generals von Macquire Haupt-Quartier zu Dippoldiswalde kriegte man von den beyderseitigen Kriegs-Handlungen vom 1 Jun. bis zum 2. Jul. folgenden kurzgefaßten Bericht:

„Als wir uns die feindliche Avant-Garde vom Halse geschaffet, war man im Lager zu Plauen und in diesem Haupt-Quartiere ziemlich ruhig, nur lagen die Vorposten einander beständig in Haaren, wobey sich der Obriste Törreck oft distingvirte. Der Königl. Prinz

Heinrich, welcher bey Pretschendorf stehen blieb, detaschirte bey 5000 Mann nach Oederan, um den Rücken gegen die, zu Chemnitz damals noch stehende, Reichs-Armee zu decken. Der General von Hülsen stund in der Gegend von Wilsdruf, wo er seinen rechten Flügel gegen den Tharander Wald ausbreitete, um dadurch die Communication mit dem linken Flügel des Prinzen Heinrichs zu unterhalten. Den 17ten attaquirte der Baron Ried die feindlichen Vorposten bey Wilsdruf, und der Feind fuhr fort, sich sowohl auf seiner rechten Flanque bey Frauenstein, als längst seiner Fronte zu verschanzen, und die Zugänge mit Verhauen und Gräben unwegsam zu machen. Den 19ten attaquirte der Feind den Baron Ried bey Kesselsdorf, wurde aber zurücke getrieben. Den 22sten besuchte die Königl. Familie von Dreßden das Haupt-Quartier. Inzwischen, da die Feinde ihr Unternehmen auf Freyberg ausgeführt hatten, und der General, Graf Macquire, sich mit einem grossen Theile der Reichs-Völker der Stadt Dreßden nähern müssen, so blieb der Prinz von Stollberg mit dem Reste und dem Lusinskischen Corps zwar noch zurücke, bis sie sich nach der Attaque zu Chemnitz, wo sie sich lange genung rühmlich manteniret, durch eine überlegene Macht, die durch das Bellingische Corps verstärkt wurde, zum Weichen gebracht sahen. Die Retirade wurde in drey Colonnen bewirket, und der fränkische Obriste Aug. Wilh. von Treskau, führte die Arriere-Garde. Den 27sten that man zwar einen Versuch auf die feindliche Armee, so aber wegen

wegen des heftigen Feuers nicht große Folgen hatte. Da es also nicht möglich war, die feindlichen Trouppen durch ein General-Engagement zu delogiren, und das gegen die Reichs-Armee angerückte feindliche Corps aus 12000 Mann bestehen sollte, welches sich zertheilet, so hat der Graf von Macqvire die Situation dergestalt genommen, daß sie allenfalls den General Lusinski unterstützen, oder dem Preußischen Corps seitwärts nachgehen konnten, wenn es sich weiter nach Franken ziehen sollte.„

Zu Anfang des Julii that der Preußische Husaren-General-Major von Kleist einen Einfall in Böhmen, davon die Umstände also lauteten: Er gieng den 28. Jun. auf den Obristen von Törreck bey Marienberg loß, der sich nach Sebastiansberg retirirte, hierdurch aber die Passage nach Böhmen öffnete. Den 2. Julii rückte er unvermuthet auf den Paß bey Einsiedel an, der mit Croaten und Sächsischen Carabiniers und Chevaux legers besetzt war. Die Croaten zogen sich in den Wald, die Sächsische Cavallerie aber mußte nach gethanem Widerstande weichen. Der General Kleist schickte darauf 2 Detaschements, eines nach dem Kloster Osseg, und das andere nach Brix. Dieses zweyte Detaschement nahm Contribution und Geiseln von der Stadt, und zog sich, als der Oesterreichische General Blonqvet mit einem Corps ankam, zurück, und ruinirte auf dem Rückzuge die Fabrik zu Ober-Leitersdorf; das erste Detaschement aber mußte wegen der angerückten Trouppen vor dem Corps des,

bey Töplitz stehenden, Generals Pellegrini die als Geiseln weggeführten Kloster-Geistlichen wieder fahren lassen und sich retiriren. Den 7. Jul. überfiel ein anderes Detaschement das Städtgen Catharinenberg und nahm Geiseln von da mit sich. Die Reichs-Armee rückte indessen bis Plauen und Auerbach wieder vor, und der Prinz von Stollberg verlegte das Haupt-Qvartier und Feld-Post-Amt nach Oelsnitz. Hier ließ er den General, Graf von Effern, zurücke, er selbst aber rückte mit der Armee bis Schneeberg vor, da eben der Preußische General Kleist abermal über Einsiedel einen Einfall in Böhmen that, der aber nach einem kurzen Aufenthalt über Paßberg und Marienberg sich zurücke zog.

Immittelst hatte der zu Zwickau stehende Preussische General von Seydlitz eine Verstärkung an Infanterie, Cavallerie und Artillerie aus dem Lager des Prinzen Heinrichs bekommen, daher er den 20. Jul. gegen Abend auf Kulitzsch und Kunersdorf vorrückte, und die daselbst stehenden Vorposten der Reichs-Armee zurücke triebe. Da nun zu gleicher Zeit durch die Kleistischen Trouppen ein zu Anneberg stehender Posten repoussirt worden, sahe sich der Prinz von Stollberg genöthiget, um nicht durch eine überlegene feindliche Macht völlig von Franken und dem Efferischen Corps abgeschnitten zu werden, in der Nacht vom 20. Jul. bis zum 21sten sich gegen Falkenstein zurücke zu ziehen. Der General-Major von Kleefeld wurde beordert, vor Kirchberg nach Lengefeld zu Deckung dieser Retirade

zu

zu marschiren, der General-Major von Veczey aber sollte mit einem andern Corps die Arriere-Garde von Schneeberg über Rothenkirchen formiren. Es war auch die Reichs-Armee bereits in dem Lager zu Falkenstein, ohngeachtet der schlimmen Wege, eingerücket, als die Preussen mit einer überlegenen Anzahl an Cavallerie den General Kleefeld während seinem Marsche attaquirten, und, ohngeachtet anfangs die Feinde durch die Husaren und Anspachischen Dragoner mit vielem Verlust repoussirt worden, mußte er doch endlich der überlegenen Macht weichen, und sich bis in das Lager von Falkenstein zurücke ziehen, da denn einige aus diesem Lager geschehene Kanonen-Schüsse die Preussen geschwinde zurücke trieben, wobey ihnen der General Veczey in den Rücken fiel, viele davon niedersäbeln ließ, verschiedene Gefangene wieder befreyete, und die vorgedrungene Preussische Cavallerie zurücke jagte.

Die Reichs-Armee marschirte noch diesen Tag auf Oelsnitz. Allein den folgenden Tag, als den 22sten, um 5 Uhr langte der Preußische General-Major von Belling mit etliche 1000 Mann zu Pferde und zu Fuß, nebst einigen Kanonen vor Oelsnitz an, und setzte sich auf den Anhöhen den Reichs-Trouppen gegenüber, da es denn zu einer Kanonade kam, die bis auf den Abend währte. Jedoch, da man Nachricht kriegte, daß der General Seydlitz mit seinem ganzen Corps bey Werda angekommen wäre, und sich daselbst gelagert hätte, brach der Prinz von Stollberg noch in dieser Nacht mit der Reichs-

Armee

Armee eiligst, nach Hof auf, und marschirte den 23sten über Münchsberg nach Bayreuth.

Den 31. Jul. rückte der General Seydlitz über Commotau wieder in Böhmen ein, welchem den 1. Aug. der General Kleist über Einsiedel folgte, worauf beyde sich auf den Anhöhen bey Neuhof conjungirten. Das Absehen gieng dahin, den General, Prinzen von Löwenstein, in dem Rücken anzugreifen, ihn von den Anhöhen von Dux und Töplitz zu delogiren, sich der Elbe zu bemeistern und ihn davon abzuschneiden. Allein, da der General Brunian einige Preussische Ordonnaz-Husaren aufhob, bey denen man des Generals von Seydlitz schriftlichen Rapport an den Prinzen Heinrich fand, entdeckte man das ganze Preußische Vorhaben. Der Graf von Macqvire, dem diese Briefe zuerst in die Hände kamen, fertigte sogleich einen Courier nach Dreßden an den Feld-Marschall Serbelloni, und einen andern an den Prinzen von Löwenstein ab, ließ auch einige Bataillons aus dem Lager bey Dippoldiswalde nach Altenberg in Böhmen anrücken, und schickte einige Verstärkung und Munition dem Prinzen von Löwenstein zu. Dieser machte alsdenn den 2 Aug. den beyden anrückenden Generals Fronte, und der Angriff war einer der allerhitzigsten. Das Feuer dauerte 4 Stunden lang auf beyden Seiten mit unglaublicher Hartnäckigkeit. Endlich mußten die Preussen die Wahlstatt mit Hinterlassung vieler Todten, Gefangenen und Deserteurs verlassen. Der General von Kleist zog sich nach Osseg, und der Ge-

neral

neral von Seydlitz nach Dux zurücke. Der Mangel an Cavallerie hinderte die Oesterreicher im Nachsetzen. Den 4ten darauf zogen sich die Preussen gröstentheils aus Böhmen zurücke, nachdem sie überall traurige Spuren von dem abermaligen Besuch hinterlassen hatten. Der General Kleist blieb an der Grenze stehen, und nahm sein Haupt-Qvartier zu Neuhauß. Er ließ den 24. Aug. durch den Commandeur seines Jäger-Corps, den Hauptmann Kümpel, einen feindlichen Partheygänger mit 40 Pferden in einem Walde aufheben, und viele andere glückliche Streifereyen verrichten.

Indessen waren die Preussen auch in Franken eingefallen, wovon man folgenden Bericht bekannt machte: Das Corps von der Reichs-Armee unter dem General-Feldzeugmeister, Prinzen von Stollberg, welches von Bayreuth nach Hof kam, theilte sich im 2. Theile. Der gröste zog sich gegen Asch, der andere aber unter dem Feld-Marschall-Lieutenant von Rosenfeld nach Münchsberg. Den 19 Aug. fiengen die anlangenden Preußischen Husaren an, die Reichs-Trouppen überall zu attaqviren. Die Ottroischen berittenen Jäger, ohngefähr 200 Mann, die in Unter-Koßau, Zettwitz und der Orten, und um Hof herum gestanden, machten sich fort, und bey Kupferberg litte ihre Fuselier-Compagnie. Von Bayreuth marschirten die Preußschen schwarzen Husaren über Creussen und Johannisberg. Den 22sten langte der General von Belling selbst auf dem Fürstl. Schlosse zu Bayreuth an, gieng

gieng aber gleich wieder in sein Haupt-Quartier nach Bindloch, nachdem er dem dasigen Stadt-Rathe anbefohlen, alles anzuzeigen, was sie von der Reichs-Armee in Verwahrung hätten. Verschiedene Vorräthe an Hafer und Brod, welches den Reichs-Trouppen zuständig war, wurde alsbald ausgekundschaftet, und theils verkauft, theils verschenkt. Heu und Hafer mußte gegen Quittungen geliefert werden, das übrige verlangten diese Trouppen gegen baares Geld. Der General von Seydlitz stund zu Zettlitz unweit Culmbach, und ein ander Corps bey Asch, um den Prinzen von Stollberg, der sich nach Eger zog, zu observiren. Den 24. Aug. war der General von Rosenfeld schon zu Lauf, 3 bis 4 Stunden von Nürnberg. In dieser Reichsstadt wurde hierauf wegen der anrückenden Preussen alles rege. Man flüchtete von dem Lande und aus den Gärten in die Stadt. Die Thore sollten gesperrt werden. Die Gesandten stunden zum Ausbruch, und Geiseln zum Abmarsch nach Schwaben fertig. Es wurde aber doch bald alles wieder ruhig, sobald man erfuhr, daß der General-Major von Belling Ordre erhalten, über Weisenstadt und Eger den Weg weiter in das Böhmische zu nehmen.

(Die Fortsetzung folgt künftig.)

Nota.

Im vorigen Stücke p. 499. lin. 22. ist als ein Druckfehler anzumerken, daß der neue Genuesische General-Commissarius auf der Insel Corsica nicht Paoli, sondern Saoli heisse.

Fortgesetzte Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den

Vornehmsten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

vieler Stands-Personen

Lebens-Beschreibungen

vorkommen.

Der 11. und 12. Theil.

Nebst Register vom 1. bis 12. Theil.

Leipzig, 1763.

Bey Johann Samuel Heinsii Erben.

Inhalt.

I. Der Feldzug der Franzoſen und Allirten in Deutſchland 1762.

II. Einige jüngſt geſchehene merkwürdige Vermählungen.

III. Von den Chirokeſen und ihren Abgeordneten in Engelland.

IV. Einige jüngſt geſchehene merkwürdige Geburten.

V. Der Preuſſiſche Feldzug in Schleſien 1762.

VI. Einige jüngſt geſchehene merkwürdige Todes-Fälle.

VII. Verzeichniß der Perſonen, von welchen in dieſem Bande vollſtändige Lebens-Beſchreibungen vorkommen.

VIII. Summariſches Verzeichniß der Vornehmſten unter den verſtorbenen, gebohrnen, vermählten und beförderten Standes Perſonen, derer in dieſem Bande Meldung geſchicht.

Vollſtändige Regiſter der Sachen und Perſonen.

I.

Der Feldzug der Franzosen und Alliirten in Deutschland 1762.

Da die Friedens-Handlungen zwischen Frankreich und Großbritannien sich fruchtloß zerschlugen, befand Frankreich für gut, den Entwurf zu den fernern Unternehmungen zu ändern. Es verschafte sich durch die geheime Verbindung mit Spanien einen mächtigen Bundsgenossen, durch den es den Engelländern zur See eine so wichtige Diversion zu machen glaubte, daß es dadurch zu Wasser und zu Lande Luft bekommen würde. Es hat aber keine sonderliche Wirkung zu Frankreichs Vortheil gehabt, weil die Engelländer immer noch überall den Meister gespielt. Hierzu kam der Abtritt sowohl des Russischen Hofs, als der KronSchweden von dem Bündniß, wodurch nunmehro der Wienerische Hof die ganze Macht des Königs in Preussen auf den Halß bekam.

Der Französische Hof vermeinte, dieses Jahr in Deutschland die Oberhand zu bekommen. Man rüstete sich gewaltig zum Feldzuge, und wollte mit zwey starken Heeren der alliirten Armee so zu Leibe gehen, daß der Herzog Ferdinand, der sie commandirte, völlig in die Enge getrieben werden sollte. Alleine die Rechnung war ohne den Wirth

gemacht. Es lief alles ganz anders, und die Franzoſen blieben das ganze Jahr hindurch auf der alten Stelle. Die Veränderung in dem Commando diente zu keiner guten Vorbedeutung. Der, alles Ruhms würdige, Marſchall von Broglio muſte dem Eigenſinn des Glücks weichen. Der Prinz Carl von Soubiſe, der den Mantel beſſer nach dem Winde des Hofs zu richten wuſte, fand ſo viel Schutz, daß er Recht behielte, als ſeine, im vorigen Feldzuge begangenen, Fehler auf die Wagſchale gelegt wurden. Broglio ward von der Armee zurück beruffen und der Marſchall Ludwig Cäſar von Eſtrees, den man zu Anfang des Kriegs mitten in ſeinen glücklichen Unternehmungen geſtöret, und dadurch gleichſam die Glücks-Göttinn von ihm abwendig gemacht hatte, kam an ſeine Stelle, doch ſollte er ſeine Siege mit dem Prinzen von Soubiſe, der zugleich neben ihm commandirte, theilen.

Der Feldzug ſollte ſchon im März 1762. eröfnet werden. Alle Generals und Officiers bekamen Befehl, ſich zu dieſer Zeit bey ihren Völkern einzufinden; dieſe aber muſten täglich marſchfertig ſeyn. Der General Lieutenant Graf von Vaux rückte bereits den 10. März zur Nacht mit 3000. Mann aus Göttingen, und griff dieſen Morgen an verſchiedenen Orten die Kette der alliirten Poſtirungen an. Der Haupt-Angriff geſchahe bey Gittel, wo es auf beyden Seiten Blut koſtete. Von den Braunſchweigiſchen Jägern wurden etliche 30. Mann gefangen, Franzöſiſcher

Seits

Seits aber ward ein Major tödtlich verwundet. Man verstärkte indessen die Magazine zu Cassel noch immer sehr stark, die Theurung der Lebens-Mittel aber nahm täglich mehr überhand. Die beyden Marschalle von Estrees und Soubise waren schon im Begriff, von Paris zur Armee abzugehen, als sie Befehl bekamen, noch einige Zeit zurück zu bleiben, weil der Entwurf zu den Unternehmungen nach Anlangung der vielen Couriers von den Königlichen Gesandten zu Petersburg und Wien fast ganz umgeschmelzt werden mußte, indem der Hof durch die veränderten Conjuncturen in Deutschland und Norden genöthiget wurde, ganz andere Maasregeln zu fassen. Indessen bekam man ein Verzeichniß von 25. General-Lieutenants zu sehen, welche dieses mal unter den obgedachten Marschallen in Deutschland dienen sollten. Es sind dieses:

1. Franz Anton von Chevert,
2. Viktor Graf von la Luzerne,
3. Ludwig Nicolai Ritter von Muy,
4. Graf von Rooth,
5. Emanuel Felix Herzog von Duras,
6. Augustin Joseph Graf von Mailly Haucourt,
7. Maria Ludwig Marqvis von la Salle,
8. Leonhard Marqvis von Poyanne,
9. Ludwig Joseph Prinz von Conde,
10. Xaver Graf von der Lausitz, *)

*) Hierunter ist der Prinz Xaverius von Pohlen zu verstehen.

11. Carl Franz Eleaſar Graf von Vogue,
12. Carl Eugen Gabriel Marqvis von Caſtries,
13. Ludwig Nicolaus Marqvis d' Auvet,
14. Claudius Guſtav Chriſtian Marqvis des Salles,
15. Emanuel Prinz von Croy,
16. Franz Jacob Maximus Marqvis von Puyſegur,
17. Der Marqvis von St. Chamans,
18. Guido Andreas Peter Herzog von Laval-Montmorancy,
19. Der Graf von Baur,
20. Johann Graf von la Guiche,
21. Ludwig Carl Alexander, Marqvis von Maupeou,
22. Armand Ludwig Marqvis von Bethune,
23. Der Graf von Montazet,
24. Jacob Graf von Stainville,
25. Ludwig Maria Franz Ritter von Levis.

Im April zogen ſich die Franzöſiſchen Heere zuſammen: eines in der Gegend von Caſſel, und das andere in der Gegend von Düſſeldorf. Das erſte ſollte aus 85000. Mann beſtehen, und von den Marſchallen von Eſtrees und Soubiſe commandirt werden; das andere aber aus 40000. Mann, das den Prinzen von Conde zum Anführer haben ſollte. Hiernächſt ſollte der General Lieutenant Graf von Herouville ein ſtarckes Corps bey Dunkirchen in Flandern commandiren, der Gen. Lieut. Carl Juſt Prinz von Beauveau aber 15000. Mann nach Spanien führen,

ren, wo sie wider Portugall gebraucht werden sollten. Der Prinz von Soubise war der erste, der im April zu Frankfurt anlangte, welchem der Prinz von Conde bald folgte, worauf sich auch der Marschall von Estrees einfand. Der erste und letzte erhoben sich nach Cassel, wo das Französische Haupt-Quartier war, der Prinz von Conde aber gieng nach Düsseldorf, wo sich seine Armee bereits zusammen gezogen hatte. Der Graf von Vogue hatte indessen das Commando über dieselbe geführt. Den 29. Apr. fand sich der Prinz von Soubise in Begleitung des Marquis von Castries zu Göttingen ein, und besahe die dasigen Vestungs-Werke.

Den 15. März rückte der Erbprinz von Braunschweig von Münster über Steinfurt und Hamm mit einem starken Corps gegen die Chur-Cöllnische Stadt Arensberg, um die längst vorgehabte Unternehmung gegen das dasige feste Schloß, welches der Obrist Graf von Muret mit etliche 100. Franzosen besetzt hatte, auszuführen, und sich dieses Postens zu versichern. Auf seinem Marsche trieb er überall viel Brandschatzung ein, hob viele junge Mannschaft auf, und nohm viele Personen als Geiseln mit. Es setzte sich zwar der Französische Cordon darüber den 17ten in Bewegung, und es rückte der größte Theil der Cöllner Besatzung den 19ten mit Fahnen und Canonen gegen ihn aus. Allein, ehe sie zum Entsatz des gedachten Schlosses anlangten, war Arensberg schon zur Uebergabe gezwungen wor-

den. Denn, da es gleich einer der stärksten Vestung aufs heftigste bombardirt, und dadurch den 19ten eine schreckliche Feuersbrunst erregt worden, mußte sich der Commendante auf Gnade und Ungnade ergeben. Der Prinz ließ den Rest des Schlosses vollends schleifen, und den Ort zur fernern Vertheidigung ganz unbrauchbar machen, worauf er mit seinem Corps nach Münster zurück kehrte, wo er auch den 24sten glücklich anlangte. Die von der Besatzung zu Cölln ausgerückten Französischen Völker kamen sodenn gleichfalls den 25sten wieder zurück.

Die Einwohner zu Arensberg beschwerten sich heftig darüber, daß man so hart mit ihnen umgegangen. Sonderlich hielten sie das im Feuer aufgegangene Archiv für einen, für das Land unersetzlichen, Schaden, und beklagten, daß man ihnen die so nöthige Wasserleitung verderbet, und die kupfernen Brau-Pfannen zerschlagen. Jedoch es wurde alliirter Seits damit entschuldiget, daß, da dem Hessischen Obristen, Heinrich Wilhelm von Huth, der Angriff aufgetragen gewesen, habe der Französische Commendant eine Convention mit ihm schliessen wollen, Kraft welcher die Stadt mit 100. Mann alliirter Völker besetzt und keine Feindseligkeiten weder von Seiten der Stadt, noch des Schlosses ausgeübt werden sollen; da aber der Obrist von Huth nur Befehl gehabt, mit der Stadt zu schliessen, und der Französische Commendant bis den 23sten im Schlosse bleiben wollen, alsdenn aber, wenn kein Entsatz

anlang-

anlangte, einen freyen Abzug begehret, so habe zwar der Erbprinz den 19ten ihm das letztere zugestehen wollen; da aber nachgehends der Commendante selbst davon abgestanden, und das Churfürstliche Archiv sammt den besten Effecten nicht, wie er versprochen, ausgeliefert, so habe man es demselben zuzuschreiben, daß man sich durch das heftigste Bombardement dieses Schlosses bemächtiget habe. Das ganze Schloß mit allen Churfürstlichen Meublen, Betten und Kostbarkeiten ist völlig ausgeplündert worden, ehe man es geschleift und in die Asche gelegt.

Der Erbprinz ließ seinen Völkern nach der Arensberger Unternehmung wenig Ruhe. Kaum waren sie in ihre alten Qvartiere eingerückt, so mußten sie einen neuen Zug in das Herzogthum Bergen vornehmen. Dieser fiel auch so aus, daß nach drey übertriebenen Märschen nicht wenig Städte und Dörfer in Brandschatzung gesetzt, und viele Geiseln abgeholet wurden. Dieses brachte die Französische Armee von neuen in Bewegung. Den 7. May stunden alle Besatzungen am Nieder-Rheine mit Sack und Pack fertig, um mit Geschütz aufzubrechen, und gegen die Alliirten anzurücken. Der Prinz von Conde stieg selbst zu Pferde, und gieng bis Medmann. Als die Alliirten Ernst merkten, so räumten sie wiederum Elberfeld, und zogen sich über Sollingen zurück. Die Franzosen waren hierauf nicht mehr so sicher, sondern besetzten die Grenzen zur Bedeckung des

Bergischen so stark, daß die Alliirten den zweyten Angriff nicht wagen durften.

Den 19. May verlegte der Herzog Ferdinand sein Haupt-Qvartier von Hameln nach Pyrmont, der Marschall von Estrees aber hatte das seinige zu Münden, von dar er den 18ten mit 200 Mann die Gegend von Göttingen in Augenschein nahm. Der General Luckner befand sich zu Osteroden, der Erbprinz von Braunschweig aber ließ seine Völker den 17ten aus den Winter-Qvartieren gehen und in der Gegend von Hamm und Lippstadt cantoniren. Den 23sten thaten der Braunschweigische Obrist-Lieutenant von Riedesel mit einem Detaschement Braunschweigischer Husaren und der Hessische Major von Wintzingerode mit einem Detaschement Hessischer und Braunschweigischer Jäger, nebst einem Corps von 600. Pferden, von Dassel aus einen Versuch auf die Französische Besatzung zu Göttingen. Sie lockten durch allerhand Manoeuvres 400. Mann von derselben bis an das Dorf Holtersen, und bekamen davon 31. Mann und 70. Pferde, worauf sie sich nach Dassel zurücke zogen. Die Franzosen schätzten ihren Verlust nur auf 20. Mann wollten aber 12. Kriegs-Gefangene gemacht haben. Doch bekam der Brigadier und Obrist-Lieutenant der Freywilligen von Austrasien, Diturbie de Larre, einen gefährlichen Sebel-Hieb über den Kopf. Die Alliirten brachen den 24. May nach der Gegend von Höxter auf, die Franzosen aber versammleten

ten

ten sich den 1. Jun. unter den Marschallen von Estrees und Soubise bey Cassel. Der General Lieutenant Ritter von Muy übernahm zu Eschwege von dem General Lieutenant Grafen von Rooth das, von selbigem den Winter durch allda geführte, Commando, weil dieser nach Dunkirchen reisete, um die Irrländer daselbst zu mustern.

Man sahe um diese Zeit ein Verzeichniß von der ganzen alliirten Armee, nach welchem solche aus folgenden Völkern bestand: 1) Engelländer: 6786. Mann zu Pferde und 15400. Mann zu Fuß; zusammen 22186. Mann; 2) Hannoveraner: 7697. zu Pferde, 28960. zu Fuß und 500. Feuerwerker, zusammen 37157. Mann; 3) Hessen: 2030. zu Pferde, 15700. zu Fuß und 4600. Land-Miliz, zusammen 22330. Mann; 4) Braunschweiger: 7600. zu Fuß, ohne die Husaren und Jäger; 5) Bückeburger: 400. Carabiniers; und 6) leichte Völker: 5000. zu Pferde, 5460. zu Fuß, zusammen 10460. Mann. Die ganze Armee bestunde also aus 100133. Mann.

Den 8. Jun verlegte der Herzog Ferdinand sein Haupt-Quartier nach Höxter, nachdem er seine Brunnen-Cur zu Pyrmont geendiget hatte. Die Marschalle von Estrees und Soubise, deren Armee den 17ten Jun. die Cantonnirungen in der Gegend von Cassel verließ, wollten den Feldzug mit der Belagerung von Lippstadt eröfnen, da zu gleicher Zeit der Prinz von Conde mit seiner Armee auf Münster loßgehen, und

und solches einschliessen sollte. Ein Frey-Corps von 900. Mann, so über Iserlohe, Menden und Neheim vorrückte, suchte das Schloß zu Werl zu überrumpeln, und die dasige alliirte Besatzung aufzuheben, konnte aber nicht mehr, als 7. Preussische Husaren, erwischen. Die grosse Französische Feld-Beckerey von 42. Backöfen befand sich indessen zu Balwe, wo sie sich schon im vorigen Jahre befunden.

Das Vorhaben der Franzosen, Lippstadt zu belagern, und Münster einzuschliessen, wurde durch die dargegen gemachten Bewegungen der Alliirten gänzlich zernichtet, da der Herzog Ferdinand mit dem größten Theil seiner Armee den 24ten Jun. über die Dimel gieng, und die Haupt-Macht der obgedachten beyden Marschalle in ihrem Lager zwischen Grebenstein und Wilhelmsthal dergestalt überraschte, daß, wenn sie sich nicht eilends unter die Stücke von Cassel zurück gezogen, ein entscheidendes Treffen zu deren Nachtheil erfolgt seyn würde. Indessen waren etliche 1000. Kriegs-Gefangene und allerley Arten von Siegszeichen, nebst einer ansehnlichen Beute, ein Beweiß, daß nichts, als die Flucht, die Franzosen von einer völligen Niederlage befreyet habe; wie denn der Herzog Ferdinand schon den 24sten Abends sein Haupt-Quartier zu Wilhelmsthal nahm.

Die Franzosen erzählen diese Action mit folgenden Worten:

„Den 20. Jun. war die Armee versammlet, und hatte sich unweit Cassel gelagert. Diesen

„und

„und den folgenden Tag setzten sich die Alliirten an dem linken Ufer der Dimel von Warburg bis Dringelberg. Den 22sten bezog unsere Armee mit dem rechten Flügel das Lager bey Bork-Ufelen mit dem linken aber das zu Schachten, der General Lieutenant Marqvis von Castries aber stund mit den Vor-Trouppen zu Carlsdorf unweit Geismar, und der General-Lieutenant Graf von Stainville mit seiner Reserve gegen unsern linken Flügel seitwerts von West-Ufelen. Den 23sten gieng man auf Fouragirung aus. Binnen diesen drey Tagen nahmen die Feinde das Schloß und die Waldung von Sababurg ein. Den 24sten wurde das Corps des Marqvis von Castries angegriffen. Die Feinde brachen an mehrern Orten auf die Fronte und Flanqve des linken Flügels von unserer Armee. Dieser General hielt den Feind, welcher unsern Rückzug nach Cassel abschneiden wollte, mehrmalen auf. Wir zogen uns gegen Cassel zurück. Während dem Zuge erschien ein beträchtliches Corps Engelländer und andere Völker über Zierenberg und Fürstenwalde, und wollten sich der Anhöhen von Wilhelmsthal bemächtigen. So viel uns nun an Behauptung dieses Passes gelegen war, so viel ließ sich der General Lieutenant von Stainville, welcher die Arriere-Garde führte, angelegen seyn, solche Absichten zu vereiteln. Es kam zu einem dreymaligen ungemein lebhaften Feuer und Angriffe. Endlich musten unsere Völker der Uebermacht des Feindes weichen. Verschiedene Compagnien von un-

„sern

„sern Grenadiers de France wagten sich etwas tief in den Wald, wurden so fort umzingelt und zu Gefangenen gemacht. Gleichergestalt hat auch das Regiment Aquitanien gelitten. Wir haben also an Kriegsgefangenen den größten Verlust; wir machten aber auch deren 4 bis 500. und eroberten einige Stücke. Die Armee rückte den 24sten Abends in bester Ordnung in ihr voriges Lager bey Cassel. Sie gieng den 25sten in 4. Colonnen über die Fulda, um ein neues Lager bey Landwerhagen zu beziehen. Keiner von unsern Generalen wurde verwundet. Fünf Obristen von den Grenadiers de France, und der Vicomte von Broglio geriethen in die Gefangenschaft. Ein ansehnlicher Theil des Gepäckes verschiedener Generals-Personen und anderer Officiers, worunter auch das von dem General Lieutenant Ritter du Muy ist, wurde den Feinden zur Beute. Der General Lieutenant Graf von Stainville blieb mit 30 Bataillons und mehrern Escadrons in dem verschanzten Lager bey Cassel stehen.„

Der Bericht aus dem Haupt-Quartier des Herzogs Ferdinands zu Wilhelmsthal vom 25. Jun. lautet also:

„Wir haben gestern frühe und den ganzen Tag eine Affaire mit den beyden Französischen Lägern zwischen Callen und Grebenstein gehabt, die man aus vielen Ursachen weder eine Action, noch ein Treffen nennen kann, die uns aber viele Vortheile zuwege gebracht. Der Herzog brach gestern frühe um 1. Uhr selbst mit 5. Colonnen auf, die

„Gene-

„Generals Granby und Spörken aber hatten Befehl, einen andern Weg zu nehmen, um dem Feinde, wo möglich, in die Seite zu fallen. Um 8. Uhr entdeckte der Herzog das erste Französische Lager, welches ganz ruhig war. So bald unser Anmarsch bemerket wurde, zogen sich die Feinde aus ihrem Lager mit Verlassung vieler Sachen und Bagage auf Grebenstein zurück, woselbst ihr zweytes Lager stund. Dieses Lager war in voller Bewegung, weil es vielleicht Nachricht von der Ankunft des Generals von Luckner hatte, welcher von Eimbeck über Uslar und Sababurg zu eben der Zeit anmarschirte. Wie aber das erste zurück gewichene Lager unvermuthet auf das zweyte stieß, so wich letzteres gleichfalls und ließ die ganze Bagage zurück, wovon Grebenstein ganz angefüllt ist. Die ganze Sache hat in einem heftigen Stückfeuer bestanden, welches beständig wohl unterhalten worden. Nur ist das Corps des Generals Stainville handgemein geworden, und hat über 3000. Mann an Todten und Gefangenen verlohren. Von feindlichen Officiers sollen über 200. todt, verwundet, oder gefangen seyn. Gestern Abends sind bereits 112. Französische Officiers, worunter viele Vornehme waren, auf dem Schlosse zu Wilhelmsthal einquartiert worden. Den Haupt-Angriff hat der Lord Granby mit den Engelländern gethan, welche auch das meiste, und unter andern einen Obrist-Lieutenant und etliche Capitains verlohren haben. Die Canonade und Verfolgung hat bis

„6. Uhr geſtern Abends angehalten. Von Franzöſiſcher Seits ſollen die Grenadiers de France, du Roy und Royaux am meiſten gelitten haben, als welche zu dem Kern der Armee gehören. Von der Equipage des Prinzens von Soubiſe ſind 15. beladene Maulthiere erbeutet worden. Auch iſt des Intendantens Gayot ganzes Bureau und alle ihm zugehörige Bagage den unſrigen in die Hände gefallen. Die Feinde haben ſich in der Gegend von Holzhauſen und Hohenkirchen unweit Caſſel geſetzt. Indeſſen hat der General von Spörken bereits am letztern Orte, 2 Stunden von Caſſel, ſein Haupt-Quartier. Der General-Adjutant Townſhend von dem Lord Granby iſt an ſeinen Wunden geſtorben.„

Aus einigen andern Nachrichten bemerket man noch folgende Umſtände: Der linke Flügel der Franzöſiſchen Armee, welche hinter Grebenſtein campirte, erſtreckte ſich gegen Carlsdorf, und der rechte durch Lingerberg nach Nieder-Meiſſer. Einige Nachrichten ſagen, die alliirte Arme habe mit 7. Colonnen die Dimel paſſirt. Die Reſerve des linken Flügels der Franzöſiſchen Armee hat der Graf von Stainville commandirt. Die 4. Bataillons, welche der General Waldgrave und der Prinz Friedrich zu Gefangenen gemacht, waren von den Grenadiers de France, von den Grenadiers Royaux, von Poitou und von Aquitanien. Die Reſerve von dem rechten Flügel der Franzöſiſchen Armee, die der Marqvis von Caſtries commandirt, iſt von dem General von

Spör-

Spörken angegriffen worden. Die Braunschweigischen und Baueriſchen Husaren griffen den Hinterhalt dieſer Reſerve an und hieben das Französiſche Cavallerie-Regiment Fitzjames in die Pfanne. Der Heſſiſche General-Lieutenant Carl Leopold Prinz von Anhalt-Bernburg hat die Mitte der Franzöſiſchen Armee angegriffen. Der erſte Ort der Retirade von der Franzöſiſchen Armee war Kratzenberg bey Caſſel. Einige Nachrichten ſetzen die Zahl der eroberten Stücke auf 6. und der eroberten Standarten auf 7. den Verluſt der Todten und Verwundeten von den Alliirten aber auf 400. Mann.

Die Alliirten erkannten nachgehends erſt, was der Vorfall am 24ſten Jun. bey Grebenſtein ihnen vor Vortheil gebracht, da hierdurch der ganze Entwurf der Feinde zernichtet worden. Sie hatten ſolchen ſo eingerichtet, daß ihre große Armee gegen den Herzog Ferdinand anrücken, und die Haupt-Armee entweder ſchlagen, oder wenigſtens einſchlieſſen ſollte, da indeſſen der Prinz Xaverius, welcher mit einem Corps von 15000 Mann ſchon bey Eimbeck ſtund, ins Hannöveriſche eindringen und den 25. den Solling einnehmen und die Hube beſetzen, der General Chabot aber ſich des Harzes bemächtigen, und das nach Halberſtadt abgeſchickte Corps die jenſeitige Gegend einnehmen ſollte. Hiervon hatte der Herzog Ferdinand genaue Kundſchaft bekommen und da er wuſte, daß das große Geſchütze bey der feindlichen Armee noch nicht angekommen wäre, ſo faßte er

den Entschluß, die Feinde unvermuthet zu überfallen, welches denn auch nach einem sehr starken Marsche am 24sten frühe um 8. Uhr glücklich ausgeführt, und die ganze Französische Armee bey Grebenstein mit größter Gewalt angegriffen, in völlige Unordnung gebracht und mit den leichten Völkern und der schweren Reuterey über 2 Meilen weit und bis unter die Stücke von Cassel getrieben wurde. Das Fußvolk ist fast gar nicht zum Treffen gekommen, die Englische Reuterey aber nebst den deutschen Jägern und Husaren haben ausnehmende Proben ihrer Tapferkeit bewiesen und im Nachhauen dem Feinde grossen Schaden zugefüget, so, daß die Anzahl der Todten und Verwundeten wenigstens auf 3000. Mann, und der Ueberläufer eben so hoch gerechnet werden kann. Die Anzahl der Gefangenen beläuft sich gegen 4000. Mann, worunter sich 2. Generals, 14. Obristen und 160. Officiers befinden. Der größte Theil der Bagage und fast alle Zelter sind den Alliirten zu Theile worden, nebst der sämmtlichen Equipage des Prinzens von Soubise. Der disseitige Verlust dargegen ist fast für gar nichts zu rechnen, weil man in allen nur 140. Todte gezählt. Der Prinz Xaverius bekam in der nachfolgenden Nacht Befehl zum Zurückzuge nach Cassel, dem er auch sogleich nachlebte, nachdem er in Göttingen eine starke Besatzung geworfen. Die grosse Französische Armee stund darauf bey Cassel, und die kleine bey Witzenhausen.

Die

Die Armee des Prinzens von Conde hatte sich zu gleicher Zeit am Unter-Rheine in Bewegung gesetzt, um ins Münsterische zu marschiren. Alleine der Erbprinz von Braunschweig war ihm zuvorgekommen. Er war den 19. Jun. mit seiner Armee, davon der Hessische General Lieutenant Christian Albrecht von Oheim den linken Flügel commandirte, aus den Cantonnirungen aufgebrochen und hatte sich den 20sten nach Recklinghausen gezogen, um dem Prinzen von Conde ein Treffen zu liefern, aber anstatt sich in ein solches einzulassen, zog er sich unter die Stücke nach Wesel zurück; doch rückte er den 23sten schon wieder nach Dorsten vor, dargegen der Erbprinz einige Tage bey Hornberg stunde und darauf sich den 27sten näher nach der Lippe zog, die Absichten der Franzosen auf das Münsterische zu vereiteln, die sich den 26sten bey Haltern gelagert hatten. Alleine der Erbprinz, der sich zwischen Hamm und Lippstadt in ein wohl verschanztes Lager gesetzt hatte, war nicht im Stande ihr Vorrücken zu verhindern. Der Prinz von Conde breitete sich bis an die Ems aus, und nahm zu Anfang des Julii sein Haupt-Quartier zu Cösfeld, wo er einige Zeit stehen blieb und den Alliirten alle ihre, an der Ems gehabten Magazine durch den Brigadier von Diomenil vernichten und die Grafschaften Tecklenburg und Lingen stark brandschatzen ließ. Ein Corps rückte so gar in Ostfrießland ein und setzte dieses Fürstenthum in Brandschatzung. Es wurde dem Erb-

prinzen hierdurch ein grosser Schade zugefüget, weil ihm nunmehro alle Zufuhr aus Ostfrießland und Holland abgeschnitten und nichts mehr übrig war, als die Gegend von der Lippe und Weser. Es suchte aber der Französische Brigadier Marquis von Conflans, der sich mit seinem Corps den 3. Jul. von Recklinghausen nach Dortmund gezogen hatte, ihm auch auf dieser Seite die Lebens-Mittel abzuschneiden. Man machte auch an eben diesem Tage den Chur-Braunschweigischen Major von Scheither mit etliche 100. Mann im Münsterischen zum Kriegs-Gefangenen.

Die Marschalle von Estrees und Soubise stunden indessen immer noch in ihrem Lager bey Landwerhagen unweit Cassel, der Herzog Ferdinand aber hatte sein Haupt-Quartier zu Wilhelmsthal. Dieser setzte sich bey den Franzosen sowohl durch seine Tapferkeit, als Großmuth in sonderbare Hochachtung. Von der letztern legte er gleich nach der Action am 24sten Jun. eine merkwürdige Probe ab. Denn, weil viele Französische Officiers ihre Bagage und Kostbarkeiten dabey verlohren hatten, nahm dieser Prinz daher Anlaß, sich gegen diejenigen, welche in dieser Action von den Alliirten gefangen worden, auf folgende Weise sich großmüthig zu erzeigen. Er zog den 25sten die gefangenen Officiers an seine Tafel und ließ sie aufs prächtigste bewirthen. Unter dem Desert befand sich ein grosser verdeckter Aufsatz. Als die Tafel aufgehoben werden sollte, fragte der Herzog die Officiers: Ob nichts mehr gefäl-

gefällig sey? Wie nun diese sich darauf bedankten, wiesen Se. Durchl. auf das verdeckte Gerichte und sagten: Hier, meine Herren, wird noch ein Couvert für Sie seyn. Die Officiers wusten anfänglich nicht, was dieses Compliment zu bedeuten hätte, und keiner wollte den Deckel von dem Aufsatze wegnehmen. Endlich that es der Herzog selbst, da denn die Schüssel mit lauter goldenen Uhren, Dosen, brillantenen Ringen und andern Kostbarkeiten angefüllt war. Der Herzog redete darauf denen Officiers aufs freundlichste zu, daß Sie so gütig seyn und jeder nach Belieben davon etwas nehmen möchte; welches denn auch von ihnen geschahe. Diese Herren haben bey ihrer nachherigen Rückkunft nach Cassel dieses leutselige Betragen des Herzogs nicht gnugsam rühmen können.

Ehe dieser Herzog sein Haupt-Quartier veränderte, fiel zwischen beyden Armeen allerhand Merkwürdiges vor. Die Alliirten hatten den Franzosen einen Theil der Gemeinschaft mit dem Mayn abgeschnitten und ihnen dadurch die Zufuhre der Fourage schwer gemacht. Sie streiften bis Hersfeld und ruinirten die Französischen Magazine. In Hessen aber war weiter nichts, als unreif Korn und Graß zu haben. Das Sächsische Corps unter dem Prinzen Xaverio hatte sich zur ersten Linie der grossen Armee gezogen, der General Chevert aber stund mit seinem Corps bey Deyerode und hatte den 7. Jul. das, von solchem detaschirte, Corps unter dem General

Chabot wieder an sich gezogen, nachdem es einen Streif auf den Harz gethan und von Osterode, Clausthal und andern Orten auf 106000. Thaler Brandschatzung gefordert, davon er die Helfte gehoben, für das übrige aber Geiseln mitgenommen hatte.

Den 1. Jul. fiel eine kleine Action zwischen den Englischen Völkern unter dem Marqvis von Granby und denen Franzosen unter dem Grafen von Rochambeau, bey Homburg in Hessen vor, davon die Französische Erzählung also lautet: Als die Französische Armee ihr Lager bey Landwerhagen nahm, wobey der rechte Flügel gegen Münden, der linke aber gegen Cassel sich erstreckte, wurde der Marechal des Camps Graf von Rochambeau mit einem Corps abgesendet, die Vestungswerke von Fritzlar zu schleifen. Er lagerte sich den 30sten unter Homburg. Den folgenden Tag erfuhr er, daß der Lord Granby mit seinem ganzen Corps von dem Winterkasten bey Cassel aufgebrochen sey, um sich mit dem General Freytag, welcher das, von dem Franzosen verlassene, Fritzlar sogleich besetzte, zu vereinigen. Dieser General bemächtigte sich nach einem dreystündigen Bombardement auf dem Marsche des Schlosses Felsberg. Den 1. Jul. brachen die Alliirten in 3. Colonnen auf, die Franzosen anzugreifen, der Graf von Rochambeau aber machte durch ein geschicktes Manoeuvre wegen Ueberlegenheit der Alliirten einen hurtigen Rückzug gegen Neukirchen. Das Uebrige der Relation enthält

hält lauter Lobsprüche von dem guten Betragen des Grafens von Rochambeau und seiner Truppen, nebst einem Schreiben des Lords Granby an den Grafen unterm 3. Julii, in welchem der Lord so höflich ist und wegen einiger Gefangenen und Verwundeten Nachricht giebt, auch gestehet, daß die Tapferkeit des Grafens und seines Corps viel Schrecken verursacht habe.

Es that sich unter den Französischen Officiers sonderlich auch der Brigadier von Grandmaison sehr hervor. Unter andern griff er im Jul. ein beträchtliches Detaschement alliirter Völker unweit Melsungen an, warf es über den Haufen, tödtete viele davon, und erbeutete Pferde und Bagage. Dargegen hieß es von dem bekannten Französischen Partheygänger de Monet, er sey in der Gegend Wolfsanger bey Cassel von den Alliirten aufgehoben worden.

Das befestigte Berg-Schloß zu Waldeck, das seit 2. Jahren, ohngeachtet der verschiedenen Angriffe, die darauf geschehen, noch immer aller Gefahr getrotzet, wurde doch endlich den 11ten Jul. von den Alliirten zur Uebergabe gezwungen. Der Englische General-Lieutenant Conway langte mit 4. bis 5000. Mann, 7. Canonen, und 9. Mörsern und Haubitzen davor an. Das Feuer war zwey Tage lang eines der lebhaftesten, und das Schloß ward gänzlich ruinirt. Hierzu kam der Mangel des Wassers, der den Commendanten, Herrn von Boys, desto eher bewog, sich zu ergeben. Er zog den 12ten frühe aus und

ließ sich Kraft der Capitulation bis Marpurg convoyiren. Zu eben dieser Zeit stunden beyde Armeen noch immer in ihren Lägern. Der Graf von Rochambeau deckte die Communication zu Homburg. Der Graf von Guerchy war mit einem Corps zu Melsungen und der Prinz Xaverius mit seinen Sachsen zu Lutternberg. Einem Theil der letztern wurde einige Zeit darauf von dem alliirten Jäger-Corps, welches über die Fulda gesetzet und ihnen in den Rücken gekommen, einiger Schade zugefüget, wobey der Verlust des braven Majors von Bilsingsleben, der 4. Stunden hernach an seinen Wunden gestorben, sehr bedauert wurde. Beyde Armeen litten indessen grossen Mangel an Fourage, daher eine der andern Platz zu machen suchte. Immittelst war der Graf von Vaux, nachdem er das Commando zu Göttingen dem General Glaubitz übergeben, mit 8 bis 10000. Mann gegen Hameln vorgerückt, um das daselbst befindliche grosse Magazin zu ruiniren, so ihm aber mißlunge.

Die Fortsetzung folgt künftig.

* *

II.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Vermählungen.

1. Vom Jahr 1761. *)

I.

Franz Xaver, Graf von Harrach, Kayserl. Königl. würklicher Kämmerer und Obrister von dem Regimente Fußvolk, Puebla, jüngster Sohn des vormaligen Böhmischen Obrist-Canzlers und Conferenz-Ministers, Friedrich Gervas, Grafens von Harrach, vermählte sich den 7. Jan. zu Wien mit Marie Rebecce Josephe, Gräfin von Hohenembs, einzigen hinterlassenen Tochter und Erbin des Kayserl. Königl. Ge-

*) Dieser Artikel ist größtentheils von der Hand des gelehrten und in den politischen Wissenschaften sehr geübten Regierungs-Referendarii, Herrn Johann Friedrich Seyfart, zu Halle im Magdeburgischen, der hiermit einen glücklichen Anfang gemacht, mein Mitarbeiter zu werden, das meiste zu den Nachrichten von den merkwürdigsten Vermählungen, Geburthen, Avancements und Todes-Fällen beyzutragen. Er legt dadurch ein Zeugniß von seiner gründlichen Erfahrung, auch weitläuftigem Briefwechsel, ab, und vermehret den Beyfall, den er bereits durch seine ans Licht gestellten beliebten Schriften erlanget hat.

neral-Wachtmeisters und Commendantens zu Grätz, Franz Wilhelm Maximilian Grafens von Hohenembs.

II. Franz Carl, Graf von Kottulinski, Kayserl. Königl. würklicher Geheimbder Rath, vermählte sich in eben diesem Monathe mit Marie Eleonore, des Fürstens Carl Franz von Manßfeld Tochter und Graf Wenzel Josephs von Würben Witwe.

III. Christian Ludwig August Carl, Graf von Dönhof, Russisch-Kayserl. Cammerherr, vermählte sich den 1. Jan. mit Charlotte du Rosey.

IV. Der Marqvis von Beaujour, Sohn des Barons von Montmorancy, Chef dieses alten Hauses, vermählte sich im Jan. zu Paris mit der Mademoiselle von Champagne, Enkelin des Grafens von Donge.

V. Der Graf von Tillieres, Fähndrich der Gens d' armes de la Garde, vermählte sich im Jan. zu Paris mit der Mademoiselle de Nicolai.

VI. Ernst Christoph, Graf von Kaunitz-Rietberg, Kayserl. Königl. Cämmerer, ältester Sohn des Obrist-Hof-Canzlers und Conferenz-Ministers, Grafens von Kaunitz, vermählte sich den 12. Jan. mit der Kayserl. Hof-Dame, Marie Leopoldine Elisabeth, ältesten Tochter des Fürstens Johann Aloysius von Oettingen.

VII. Carl Joseph, Prinz von Lichtenstein, Kayserl. Königl. würkl. Cämmerer und Gene-

General-Feld-Wachtmeister, des Fürstens Emanuel von Lichtenstein zweyter Sohn, vermählte sich den 30. März zu Wien mit Marie Eleonore Gabriele, des gedachten Fürstens von Oettingen zweyten Tochter.

VIII. Philipp Loth von Sers, Königlicher Preussischer General-Major, vermählte sich im März zu Berlin mit der Fräulein Charlotte du Trousset.

IX. Friedrich Otto August von Estdorf, auf Bernsdorf und Versen, Königl. Großbritannischer General Adjutant und Obrist-Lieutenant, vermählte sich den 28. May mit Helene, Gräfin von der Schulenburg, des Grafens Adolph Friedrich von der Schulenburg, Königl. Preussischen General-Lieutenants, nachgelassenen Tochter.

X. Carl Christian von Gramm, Königl. Dähnischer Cammerherr und Ober-Jägermeister, vermählte sich den 22. May zu Copenhagen mit Friderike Louise, Gräfin von Reventlau, des Dähnischen Geheimbden Raths, Christian Detlev, Grafens von Reventlau, ältesten Tochter.

XI. Carl, Graf von Saurau, vermählte sich den 14. Jun. mit Marie Josephe, Gräfin von Trautmannsdorf, des verstorbenen Kayserl. Geheimbden Raths, Siegmund Ernst, Grafens von Trautmannsdorf, Tochter.

XII. Der Lord Georg Edgcombe, Pair von Großbritannien, vermählte sich den 6. Aug.

zu

zu London mit der einzigen Tochter des Erzbischoffs von York, D. Johann Gilberts.

XIII. Ludwig Siegfried, Graf von Vitzthum, Königl. Pohlnischer und Churfürstl. Sächsischer würklicher Geheimbder Rath, vermählte sich den 22. Aug. zum andern male mit Auguste Erdmuth von Ponickau, Johann Fabians von Ponickau Tochter. Seine erste Gemahlin, Christiane Caroline, gebohrne Gräfin von Hoym, aus dem Hause Droysig, ist den 14. Febr. 1760. auf dem Ritter-Guthe Otterwisch im 33sten Jahre ihres Alters ohne Kinder gestorben, nachdem sie 12. Jahr in der Ehe gelebt.

XIV. Friedrich Ulrich, Graf von Putbus, Königl. Schwedischer Obrister über ein Husaren-Regiment und Ritter des Schwerdt-Ordens, vermählte sich den 29. Sept. mit Hedwig, Baronesse von Schwarzern.

XV. Julius Ferdinand von Trützschler, Königl. Pohlnischer und Churfürstl. Sächsischer Ober-Stallmeister, vermählte sich den 2. Oct. zu Warschau mit Eleonore Elisabeth, gebohrne Reichs-Freyin von Zedlitz, des Königl. Pohlnischen und Churfürstl. Sächsischen General-Lieutenants, George Ludwig, Grafens von Nostitz, der den 2. Jan. 1758. an seinen, bey Leuthen empfangenen, Wunden gestorben ist, Witwe.

XVI. Achatz Wilhelm, Graf von Schulenburg, auf Oetzel-Ramstedt, vermählte sich im Oct. mit Dorotheen Christianen Ehrengard von Schenk aus dem Hause Flechtingen.

XVII.

XVII. Maximilian Emanuel Franz, des Heil. Röm. Reichs Graf von Eyck, des St. Michaelis-Ordens Groß-Creutz, Chur-Bayerischer Geheimbder Rath und ausserordentlicher Gesandter am Französischen Hofe, vermählte sich den 20. Nov. zu Paris mit Marie Anne Felicitas, jüngsten Tochter des Kayserl. Geheimbden Raths und Ober-Cämmerers zu Salzburg, George Anton Felix, Grafens von Arco.

XVIII. Der Prinz von Averi, ein Sohn des Herzogs Doria zu Genua, hat die Prinzeßin von Centola, einzige Erbin des Hauses Papacoda, geheyrathet.

XIX. Ernst, Freyherr von Normann, Kayserl. Königl. Obrister und Commandeur des Arembergischen Regiments zu Fuß, wie auch Ritter des militarischen Theresien-Ordens, vermählte sich den 5. Dec. zu Dreßden mit Henriette Louise, des Königl. Pohlnischen und Chur-Sächsischen Krayß-Hauptmanns und Appellations-Raths, Otto Moritzens von Thielau, zweyten Tochter.

XX. Gustav Ludwig von Marwitz, Königl. Preussischer Major des Regiments Gens d'armes, vermählte sich im Dec. zu Berlin mit Caroline Erneſtine, Baroneſſe von der Golze, des verstorbenen General-Lieutenants, Carl Christoph, Freyherrns von der Golze, ältesten Tochter.

XXI. Christian Friedrich Carl, Graf von Castell-Remlingen, vermählte sich im Dec. mit

mit Catharine Hedwig, einer Tochter des verstorbenen Königl. Pohlnischen und Churfürstlichen Sächsischen Generals, Carl Friedrich Gottlieb, Grafens von Castell, mit der er Geschwister-Kind ist.

XXII. Der Fürst Lambertini, ein Pro-Nepote Pabsts Benedicti XIV., vermählte sich im März mit der Gräfin Savorgnano, einer Schwester der Donna Faustina, Gemahlin des Fürstens Ludovici Rezzonico, Nepotens des jetzigen Pabsts Clementis XIII.

XXIII. Peter Graf von Schuwalow, Russischer General-Feld-Zeugmeister, vermählte sich im Febr. mit des Knäs Odujewski, würklichen Geh. Raths, Senateurs und Ritters, jüngsten Tochter, Anne. Die Trauung geschahe in der kleinen Hof-Capelle zu Petersburg.

XXIV. Der Preussische Obrist-Lieutenant von Blumenthal, der den 15. April sich mit der Comtesse Elisabeth Ulrike Amalie von Wartensleben vermählt, heist Hanß August*)

2. Vom Jahr 1762.

I. Dominicus Andreas, Graf von Kaunitz-Qvestenberg, Kayserl. Königl. Cämmerer, des Obersten Hof- und Staats-Canzlers zu Wien zweyter Sohn, vermählte sich den 10. Jan. mit Bernhardine, des Grafens Franz Joseph von Plettenberg-Wittem Tochter.

II. Lud-

*) Siehe die Neuen Nachr. T. XIII. p. 588.

II. Ludwig Marie Franz, Marqvis von Levis, Französischer General-Lieutenant der Königl. Armee, vermählte sich im Jan. zu Paris mit der Mademoiselle Michel.

III. Johann Leopold, Graf von Palfy, Kayserl. Königl. Cämmerer und General-Feld-Wachtmeister, vermählte sich den 27. Jan. zu Wien mit Marie Gabriele, des Reichs-Vice-Canzlers, Rudolph Josephs, Grafens von Colloredo, Tochter.

IV. Den 18. Jan. unterzeichnete der König in Frankreich die Heyraths-Contracte folgender Herren:

1. Des Grafens von Mailly mit der Mademoiselle von Perigord, und
2. des Marqvis von Esparbes mit der Mademoiselle von Rouge.

V. Der Graf von Arco, Kayserl. Königl. Obristlieutenant, vermählte sich den 24. Jan. zu Wien mit der Gräfin von Sobeck.

VI. Adam Alexander, Reichsgraf von Schellard, Obbendorf und Geistern, vermählte sich den 4. Januar. mit Isabelle Marie, nachgelassenen Tochter des Kais. Geh. Rath, Franz Arnold Adrian, Reichsgrafen von Hoensbroich.

VII. Der Herzog von Havre und Croy vermählte sich den 20. Febr. zu Paris mit seiner Muhme, des Fürstens Johann Just Ferdinands von Croy, Tochter.

VIII. Carl Franz Just, Marqvis von Monteil, Baron von Lac, Französischer Mar-

schall

schall de Camp, vermählte sich den 22. Febr. zu Paris mit Charlotte Philippe de Mialon de Bercy, welche ihm ein starkes Heyraths-Guth zugebracht.

IX. Peter Armand de la Feuillade, Vicomte von Aubusson, vermählte sich den 3. Febr. zu Paris mit Catharine de Poussemothe de l' Etoile, des verstorbenen Grafens von Graville Tochter.

X. Der Graf von Sabran vermählte sich im Febr. mit der Fräulein von Champeron.

XI. Der Graf von Boisgelin, Französischer Obrister über ein Regiment zu Fuß, vermählte sich den 22. Febr. zu Paris mit der Fräulein von Turgot de St. Clair.

XII. Der Marqvis von Averne, Französischer General-Lieutenant, vermählte sich im März mit der Fräulein von St. Helene.

XIII. Der Marqvis von Mireville vermählte sich im April mit der Fräulein von Fremur.

XIV. Carl Juel, Königl. Dähnischer Geh. Rath, und Stifts-Amtmann über Fühnen, vermählte sich den 29. April mit der Königl. Hof-Dame, Charlotte Amalie, fünften Tochter des Dähnischen Geh. Conferenz-Raths, Friedrich von Raben.

XV. Ludwig Armand Constantin, Ritter von Rohan, ein Sohn des Herzogs von Montbazon, vermählte sich im May mit der ältesten Tochter des General-Lieutenants, Alexanders,

xanders, Marqvis von Rothelin, welches eine sehr reiche Braut ist.

XVI. Der Marqvis von Estampes vermählte sich in eben diesem Monathe mit der Tochter des Königl. General-Advocatens Joly de Fleury.

XVII. Johann Maximilian Xaver, Graf von Preysing, Chur-Bayerischer Cämmerer und Hofrath, wie auch des St. Georgen-Ordens Ritter, ein Sohn des Stadthalters zu Ingolstadt und General-Feld-Zeugmeisters, Johann Carl Josephs, Grafens von Preysing, vermählte sich den 31. May zu München mit Marie Thereſie Franciſke, einer Tochter des Chur-Bayerischen Conferenz-Ministers, Joseph Franz, Grafens von Seinsheim.

XVIII. Christian Carl, Graf von Isenburg-Büdingen zu Philippseich, vermahlte sich den 13. Jun. mit Constantine Sophie, einer Tochter des verstorbenen Grafens Ludwig Franz von Sayn und Witgenstein

XIX. Johann Friedrich Wilhelm, Graf von Isenburg-Meerholz vermählte sich den 11. Jun. mit Christiane Caroline, einer Tochter Carl Wilhelm, Wild- und Rhein-Grafens von Grumbach.

XX. Leopold, Graf Palfy von Erdödy, Kayserl. Königl. Cämmerer und Nieder-Oesterreichischer Regierungs-Rath, ein Sohn des General-Feld-Marschalls, Carl, Grafens Palfy von Erdödy, vermählte sich den 12. Jul. zu Wien

mit Marie Thereſie, des General-Feld-Marſchalls, Leopold, Grafens von Daun, Tochter.

XXI. Chriſtian Magnus Friedrich, Graf von Moltke, Königl. Dähniſcher Obriſter und Cammerherr, vermählte ſich den 24. Jul. mit Friderike Eliſabeth, Detlevs von Reventlau, auf Fahrenſtedt, Tochter.

XXII. Lotharius Franz, Graf von Hoensbroich, Kayſerl. Königl. würkl. Geheimer Rath, vermählte ſich den 4. Aug. mit Sophie Charlotte, einer Tochter Friedrich Ferdinand, Reichsgrafens von Leyen.

XXIII. Chriſtian Detlev, Graf von Reventlau, Königl. Dähniſcher Geheimer Rath, vermählte ſich den 7. Aug. zu Lethraborg mit Charlotte Amalie, einer Tochter des würkl. Geh. Raths, Johann Ludwig, Grafens von Holſtein.

XXIV. George Spencer, Herzog von Marlborough, vermählte ſich den 26. Aug. zu London mit Marie Ruſſel, des Herzogs Johann von Bedford älteſten Tochter.

XXV. Auguſt, Prinz von Schwarzburg-Sondershauſen, ein Bruder des ietztregierenden Fürſtens, vermählte ſich im Auguſt mit Friderike Auguſte Sophie, des Fürſtens Victor Friedrich von Anhalt-Bernburg mittelſten Tochter.

XXVI. Auguſt Chriſtoph, Reichsgraf von Degenfeld, der vor dem als Obriſter in würtenbergiſchen Dienſten geſtanden, vermählte ſich den 4. Auguſt mit Friderike Helene Eliſabeth, Tochter des

des vormal. Preußl. Gen. Lieut. Johann Volpert, Freyherrn von Riedesel zu Licenbach.

XXVII. Philipp Gabriel Moritz d' Alsace, Fürst von Chimay, ein Bruder des verstorbenen Fürstens Thomä Alexandri Marci von Chimay, hat sich mit Laure, des Französischen General-Lieutenants, Herzogs von Fitzjames, Tochter vermählt. Den 25. Sept. unterzeichnete der König den Heyraths-Contract.

XXVIII. Hanß Heinrich V. Graf von Hochberg, ein Herr von 21. Jahren, vermählte sich den 18. Nov. mit Christiane Henriette Louise, ältesten Tochter des verstorbenen Grafens Christoph Ludwig von Stollberg zu Stollberg, so etliche Jahre älter ist.

XXIX. Joseph, Fürst von Beaufremont, Königl. Französischer Chef d' Escadre, vermählte sich im Nov. zu Paris mit seines Bruders Ludwig, Fürstens von Beaufremont, Königl. General-Lieutenants, Tochter, Louise Benigne.

XXX. Christian Philipp, Graf von Sternberg, Kayserl. Königl. Cämmerer, vermählte sich den 7. Nov. zu Cölln mit Auguste, ältesten Tochter des regierenden Grafens Johann Wilhelms von Manderscheid-Blankenheim, Tochter.

XXXI. Moritz August, Freyherr von Spörken, Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächsischer General-Lieutenant und Commendant auf dem Königstein, vermählte sich den 16. Nov. mit Johanne Elisabeth Wilhelmine,

ältesten Tochter Caspar Dietrichs von Schönberg, auf Pfaffrode und Dürnthal.

XXXII. Johann George Heinrich, Graf von Werthern, Ober-Hofmeister der Herzogin von Gotha, Hochfürstl. Sächsischer Ober-Aufseher zu Eisenberg, und Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächsischer Cammerherr, des Grafens Georgii von Werthern, auf Eutra, Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächs. würkl. Geheimden Raths, älterer Sohn, vermählte sich den 2. Nov. zu Gotha mit Louise Friderike von Buchwald, der Herzogin ersten Hof-Dame.

XXXIII. Marcus Renatus, Graf von Levy, Königl. Französischer Obrister des Regiments Royal Roussillon, vermählte sich den 2. Dec. zu Paris mit Louise Magdalene de la Reyniere.

XXXIV. Carl Anne Siegmund, Herzog von Olonne, Französischer Marschall de Camp, vermählte sich im Dec. zu Paris mit Marie Johanne, gebohrne l' Epinai de Marteville, des Grafens Joseph Moritz Hannibals von Montmorancy-Luxembourg, Französischen General-Lieutenants, Witwe.

XXXV. Ludwig Alexander, Herzog von Rochefoucault, vermählte sich den 13. Dec. mit des General-Lieutenants, Alexander Maximilians, von Gand, Grafens von Middelburg, Tochter.

XXXVI. Emanuel Marie Ludwig, Marquis von Noailles vermählte sich mit der Fräu-

Fräulein Dromesnil. Den 13. Dec. wurde von dem Könige der Heyraths-Contract unterzeichnet.

XXXVII. Andreas Peter, Freyherr von Bernsdorf, Königl. Dähnischer Cammerherr, Deputirter in der West-Indischen und Guineischen Rent auch General-Zoll-Cammer, wie auch in dem General-Landes-Oeconomie- und Commercien-Collegio, vermählte sich den 3. Dec. zu Copenhagen mit Henriette Friderike, Comtesse von Stollberg, der verwitweten Königin in Dännemark Hof-Fräulein, einer Tochter des Dähnischen Geh. Raths und Ober-Hofmeisters der verwitweten Königin, Christian Günthers, Grafens von Stollberg.

XXXVIII. Der Russische General-Major, Nicolaus Rassawlew, vermählte sich im Dec. mit der Russisch-Kayserl. Hof-Dame, Gräfin von Tschoglokow. Es wurde das Beylager in dem Kayserl. Palaste zu Petersburg vollzogen. Die Kayserin machte den Neuvermählten ein Geschenke von 70000. Rubeln.

XXXIX. Im Sept. wurde am Dähnischen Hofe die Vermählung des Erbprinzens Wilhelm von Hessen-Cassel mit der Königlichen Dähnischen Prinzessin Wilhelmine Caroline declariret, worauf dieser Prinz sogleich bey Hofe sein Quartier kriegte. Er ist 20. Jahr und sie 16. Jahr alt.

XXXX. Heinrich Herbert, Graf von Pembrock, ein Herr von 28. Jahren, ist 1762. mit der Mademoiselle Hunter, des

General-Commissarii bey der Englischen Armee in Deutschland, Tochter, von 21. Jahren, heimlich aus Engelland entwichen, und vermuthlich mit ihr nach Frankreich gegangen. Er hat an seine Gemahlin, die erst 25. Jahr alt ist, und unter die schönsten Damen in Engelland gezählet wird, einen Brief zurücke gelassen, worinnen er ihr ein jährlich Gehalt ausgesetzt, übrigens aber auf ewig Abschied von ihr genommen, und es in ihr Belieben gestellt, ob sie seine und ihre bisherigen Bedienten behalten, oder abschaffen wolle. Sobald der König diese Sache, die in ganz Engelland ein grosses Aufsehen macht, und beyderley Familien in die größte Unruhe gesetzt, erfahren, hat er den Grafen von Pembrock auf einmal aller seiner Aemter und Ehrenstellen entsetzt, und dabey declarirt, daß er bey der, gleich im Anfange seiner Regierung publicirten, Declaration fest beharren, und alle diejenigen vom Hofe verbannen würde, die durch üble Sitten ein öffentliches Aergerniß gäben.

Wir hohlen hier auch nach, daß sich Christian Carl Prinz von Stollberg, Kayserl. und des H. R. Reichs General Feldzeugmeister, schon den 8. Jun. 1760. mit Eleonore Maximiliane Christine, gebohrnen Gräfin von Reuß-Lobenstein, vermählt habe.

III.

* *

III.

Von den Chirokesen und ihren Abgeordneten in Engelland.

Die Cherokesen oder Chirokesen sind eine wilde Völkerschaft in Nord America. Sie grenzen an die Englische Landschaft Carolina und leben mit den Engelländern bald im Kriege, bald in Frieden. Den 23. Sept. 1761. wurde mit ihnen ein Friedens-Tractat geschlossen, der aus 12. Artikeln bestunde. Der Inhalt derselben war dieser: 1) Die Indianer geben dem Obristen Grant alle Englischen Kriegs-Gefangenen wieder; 2) das Fort Loudon wird nebst seinem schweren Geschütze den Engelländern aufs neue abgetreten; 3) Die Engelländer haben künftig die Freyheit, in dem Lande der Chirokesen überall, wo es ihnen beliebt, Forts aufzubauen; 4) Die Chirokesen verstatten keinem Franzosen ferner den Eintritt in ihr Land; 5) Bey einem sich ereignenden Morde eines Engelländers, der durch die Hand eines Indianers geschicht, wird der Thäter durch die Chirokesen am Leben gestraft; 6) Die Grenzen des Landes, wo die Chirokesen auf der einen, und die Engelländer auf der andern Seite jagen dürfen, wird bestimmt; 7) Die Chirokesen sollen ohne Erlaubniß der Engelländer nicht über die vorgeschriebenen Grenzen gehen und alle Engel-

länder und Franzosen, die es während dem Kriege mit ihnen gehalten, ausliefern; 8) Die Chirokesen sollen den Plantagen und Besatzungen in den Forts keinen Schaden thun; 9) Die Indianer, welche mit den Chirokesen im Bunde stehen, sind in diesen Frieden mit eingeschlossen; 10) Die zu Kriegs-Gefangenen gemachten Chirokesen erlangen ihre Freyheit wieder; 11) Der Handel und Wandel wird erneuert und der Vertausch der Waaren gegen Pelzwerk ferner fortgesetzt; und 12) Wenn ein Engelländer einen Chirokesen ermordet, wird er nach Charlestown zur Bestrafung geschaft.

Den 10. Dec. a. e. fand sich **Attakullakulla**, oder der **kleine Carpenter**, mit 9. der vornehmsten Krieger zu Charlestown ein, um den Friedens-Tractat zwischen den Engelländern und Chirokesen zu ratificiren. Weil der Gouverneur von Süd-Carolina damals unpaß war, vertrat der Obriste **Beale** desselben Stelle und Jacob Bevmer war geschworner Dolmetscher dabey. Nach verschiedenen Audienzen, worunter die Indianer anzeigen mußten, auf was Art sie die Englischen Forderungen in Erfüllung gebracht, gieng endlich den 18. Dec. die Ratification unter den gewöhnlichen Ceremonien vor sich. Man tanzte sodenn den Friedens-Tanz und schlug sich treuherzig einander in die Hände. Man zündete die Friedens-Pfeife an, und die ganze Gesellschaft schmauchte Tobak. Hierauf hielte der Attakullakulla folgende Rede:

„Ich

„Ich bin hieher gekommen, den Frieden zu „befestigen. Es ist mir leid, daß der grosse „Mann dort oben (worunter er Gott verstunde) „den Gouverneur unvermögend gemacht hat, mit „uns zu sprechen; aber ich will eben so reden, „als ob er gegenwärtig wäre. Ich habe schon „vorlängst die Stimme des grossen Königs Ge„orge über dem grossen Wasser vernommen, als „er mit dem Kayser von Tilliqvo, der damals „unser oberstes Haupt war, einen Tractat schloß. „Ich werde solches nimmermehr vergessen, wenn „gleich vielleicht Keiner von meinem Volk daran „denket. Als ich neulich herunter kam, war ein „grosser Theil des Pfads mit Blut besprengt. „Dieses ist aber nunmehro abgewischt; und ich „lasse diese Federn (hier zog er einen Adlers„Schwanz hervor) bey dem Gouverneur, als ein „sicheres Zeichen, daß die ganze Bahn wieder „rein ist.„

Er übergab hierauf viele sogenannte Strings of Wampum, z. E. für den Oucannestata, Groß-Krieger von Chote, für die Stadt Tomawdey, wo des Attakullakulla Residenz ist, und für die verschiedenen Etablissements der Indianer. Nach geschehener Ratification des Tractats wurde die Friedens-Flagge aufgesteckt, und 9. Canonen auf der Bastey Granville abgefeuert.

Im Febr. 1762. langte ein Prinz von diesem wilden Volke zu London an, der sich für einen Indianischen König, des Namens Outacite, ausgab, und zwey Hauptleute bey sich hatte, die Ou-

stenaco und Jchesee hiessen, davon einer sein Schwieger-Sohn seyn sollte. Er war ohngefähr 32. Jahr alt und nannte sich einen Fürsten von Ounawtokaw, gehörte aber zu dem Chirokesischen Volke. Er war siebente halb Fuß lang, sehr wohl gemacht und stark von Gliedern, aber nicht fett. Sein Angesicht war nach Art dieser Völker über und über roth gemahlt. Hier und da im Gesichte waren noch andere schwarze und blaue Figuren, welche Sonne, Mond und Sterne vorstellten. Auf beyden Händen hatte er gleiche Zierrathen. Sein Haupt-Haar war dünne, rings um den Kopf herum trug er anstatt einer Krone eine silberne Kette, und an beyden Ohren sehr lange in die Höhe stehende Federn von allerley Farben, die aus den Flügeln der Vögel des dasigen Landes genommen waren. In dem rechten Ohrläppgen hatte er eine Perle, in dem linken ein Winkelmaaß von Silber, und an der Nase einen silbernen Triangel. Auf seinen Schultern hieng ein langer rother Mantel, und unter demselben trug er ein weises Futter-Hembde, dessen unterer Theil ganz in Falten lag, roth gefärbt, und mit einer silbernen Spitze besetzt war. Hosen, Strümpfe und Schuhe waren roth, und insgesammt aus einem Stücke gemacht, doch hatte er lederne Sohlen unter den Füßen, welche hinten von den Fersen bis an die Waden mit silbernen Spitzen in Gestalt eines Netzwerks besetzt waren. Um den Halß hieng eine siebenfache Schnur von schwarzen und weisen beinernen Perlen, die

bis

bis auf den Bauch hienge. Vorne an der Bruſt ſtack ein langes ſcharfes Meſſer. Um die Lenden trug er einen Gürtel von Biberhaut, worinnen vorne zwey Piſtolen creutzweiß ſtacken. An ſeiner linken Hüfte hieng eine groſſe ſilberne Medaille, worauf ſein Name in Engliſcher Sprache gegraben war, nämlich Prince of Ounawtokaw. Auf der rechten Hüfte hatte er ſein Tomakow hangen, ein wunderliches Inſtrument, welches den Dienſt einer Tobaks-Pfeife und auch eines Kriegsgewehrs thut, und welches auf der einen Seite ſo ſcharf iſt, daß man einem die Hirnſchale damit ſpalten kann. An der linken Hüfte hieng ein groſſer Tobaks-Beutel herunter und an der rechten noch eine andere ſilberne Medaille an einer ſilbernen Kette, worauf das Bruſtbild des Königs in Preußen zu ſehen war, welches dieſer Indianiſche Prinz ſehr ofte zum Munde führte und küßte. Ueberhaupt verſicherte er, daß der König in Preußen bey den Indianern in America in ſo groſſer Hochachtung ſtünde, daß ſie ihn meiſtens als einen Gott betrachteten, und in allen ihren feyerlichen Feſten deſſen Bild mit vielen Küſſen beehrten.

Die Urſache ſeiner Ankunft in Engelland war, wie er verſicherte, bloß dieſe, den groſſen König über dem Waſſer zu ſehen, unter welchem er den König von Großbritannien verſtunde. Den 23. Jun. ſtattete er in Geſellſchaft ſeiner Hauptleute eine Viſite bey dem Staats-Secretario, Grafen von Egremont ab, der ihn mit vielerley

Diſtin-

Distinction empfieng. Es hatte sich zu ihrer ungemeinen Freude zu London iemand gefunden, der ihre Sprache verstunde und die Stelle ihres, auf der Reise verstorbenen, Dollmetschers ersetzte. Der König hatte befohlen, ihn aufs herrlichste zu bewirthen und ihm eine ansehnliche Anzahl Livery-Bedienten zur Aufwartung zu geben. Er ließ auch für ihn und seine Hauptleute sehr reiche, mit Gold bordirte Kleider von Scharlach nach Englischer Mode verfertigen, worinnen sie bey Hofe eingeführt und Ihro Majestäten vorgestellt werden sollten. Man hoffte, daß eine so vorzügliche Aufnahme viel darzu beytragen würde, daß diese Indianer bey ihrer Zurückkunft ihren Landsleuten eine würdige Beschreibung von dem grossen Könige über dem grossen Wasser machen würden.

So blöde anfänglich diese vornehmen Wilden waren, so wohl gefiel es ihnen hernach in London. Sie machten sich öfters in Vauxhall sehr lustig, und bedauerten nichts mehr, als, daß sie ihre Weiber nicht mit nach Engelland genommen hatten. Als der Indianische König die St. Pauls-Kirche besahe, bezeugte er eine grosse Ehrfurcht. Er war von ungemeinem Appetit, und verzehrte bey ieder Mahlzeit wenigstens 3. Pfund Ochsen-Fleisch, ohne die übrigen Gerichte, kein Wein aber schmeckte ihm besser, als der Frontignac. Er hatte iederzeit einige Englische Officiers und andere Bediente vom hiesigen Hofe um sich. Als er den 8. Jul. dem Könige aufwartete, war sein Bezeugen ungemein demüthig und manierlich, sein

Dolmet-

Dolmetscher aber war hierbey so verwirrt, daß nur wenig Fragen und Antworten gewechselt werden konnten. Es verstund dieser Dolmetscher zwar die Indianische Sprache, und konnte vortragen, was der Chirokesische König gesagt hatte, aber er konnte dessen Sprache nicht fertig reden, um ihm wieder beyzubringen, was zu ihm gesprochen wurde.

Die beyden Indianischen Officiers waren wohl gewachsene Männer von mittler Statur. Sie hatten nur wenig Haare an dem hintern Theile ihrer Köpfe und bedeckten die Glatze mit einer kleinen Mütze. Ihre Gesichter waren mit einer Farbe übermahlt, die wie Ziegelmehl aussahe. An ihren Hälsen erblickte man verschiedene gemahlte blaue Striche. Ihre Mine war eine Vermischung von Majestät und sauertöpfischer Ernsthaftigkeit. Sie waren von der Höflichkeit betäubt, so ihnen in Engelland widerfuhr. Den 18. Jul. waren sie zusammen zu Chelsea, und sahen den Englischen Reuter Johnson seine größten Künste zu Pferde machen, darüber sie sich sehr verwunderten. Dieser Johnson stellte sich mit einem Beine alleine auf des Pferdes Rücken und gallopirte damit in einem Krayse etliche mal herum. Er ritte 2. Pferde zugleich, stund mit iedem Fuß in einem Steigbügel der beyden Pferde, ließ sie laufen, so geschwinde, als sie konnten, legte sich zwischen beyden Pferden nieder, und denn richtete er sich auf und sprang, indem sie im vollen Laufe waren, von einem auf das andere. Er ritte

auch

auch drey Pferde zugleich, und warf während dem Galoppiren seine Mütze etliche mal in die Höhe, und fieng sie wieder auf.

Man fieng an, dieser Indianer überdrüssig zu werden, weil sie sich sehr frey und unmässig erzeigten und allerhand Unordnungen begiengen. Im Aug. schickten sie sich an, nach ihrem Vaterlande zurücke zu kehren Den 8ten dieses war der Indianische König mit seinen beyden Hauptleuten bey Hofe und nahm von dem Könige Abschied. Bey der Königin erhielte er keine Audienz, damit ihre gemahlten Gesichter bey ihr in ihrer hohen Schwangerschaft keine üble Wirkung thun möchten. Man fieng darauf an, ihre Bagage nach Portsmouth zu schicken. An dem Tage der Geburth des Königl. Prinzens gieng er mit seinen Hauptleuten des Abends durch die vornehmsten Straßen der Stadt London, um die Erleuchtungen an den Häusern zu sehen. Das Volk schrie, wie gewöhnlich: Huzza! da denn die Indianer von ganzen Herzen mit einstimmten und beständig ausriefen: Huzza! Huzza!

Den 20. Aug. frühe fuhren sie in einer Kutsche mit 6. Pferden mit einer ansehnlichen Begleitung und reichlich beschenkt, von London nach Portsmouth ab. Auf dem Wege dahin besahen sie das Englische Lager zu Wincheſter, wo der Lord Bruce sie in seinem Zelte herrlich bewirthete, des Abends in das Schauspiel führte, und am folgenden Morgen ihnen die Französischen Kriegsgefangenen zeigte, deren bey 5000. daselbst waren.

waren. Zu Portsmouth zeigte man ihnen alles Merkwürdige und sie brachen vor Verwunderung in diese Worte aus: Ihr Englischen Brüder könnet alles thun! Den 25sten Nachmittags giengen sie an Bord der Fregatte Epreuve, und segelten mit gutem Winde ab. Der Herr Montague, Agente der Provinz Virginien, begleitete sie bis nach America. Ihre Gegenwart in Engelland ist daselbst in so ferne sehr angenehm gewesen, weil sie hoffen, daß die gute Begegnung, die sie hier genossen, den nachtheiligen Begriff, der ihren Landsleuten von den Franzosen in Ansehung der Engelländer beygebracht worden, auslöschen werde.

Da der Indianische König Outacite, oder Menschentödter, durch eine Art der Ehrlichkeit, die mitten aus der Wildheit seiner Sitten hervor geleuchtet, die Engelländer sehr eingenommen hatte, war sein Bildniß nicht nur sorgfältig gezeichnet, gemahlet, in Kupfer gestochen, und in der Königl. Bilder-Gallerie aufgestellt worden, sondern man erblickte es auch vor den Toiletten der vornehmsten Damen; ja, einige derselben sollten gar das Portrait dieses Chirokesischen Fürstens in ihren Ringen eingefaßt am Finger tragen. Es ist dieses eben nicht zu verwundern, da die Engelländer beyderley Geschlechts gerne etwas besonders haben wollen.

* *

IV.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Geburthen.

I.

Georg III. König von Großbritannien und Churfürst von Braunschweig, wurde den 12. Aug. 1762. von seiner Gemahlin, der Königin Charlotte, gebohrnen Prinzessin von Mecklenburg-Strelitz, mit einem Cron-Chur- und Erb-Prinzen erfreuet. Früh um 2. Uhr fieng die Königin an, sich nicht wohl zu befinden. Um 3. Uhr wurde nach der verwitweten Prinzessin von Wallis geschickt, welche um 4. Uhr schon nach St. James kam. Um 5. Uhr sandte man nach verschiedenen Staats-Ministern, daß sie kommen und bey der Geburth gegenwärtig seyn sollten. Hierauf stellten sich die Herzoge von Devonshire und Rutland, der Erzbischoff von Canterbury, die Grafen von Hardwick, Huntingdon, Talbot, Hallifax und Bute, und die Lords Nasham und Cantalupe, wie auch alle Dames d' Honneur und Staats-Fräuleins ein. Die Königin wurde morgens um 7. Uhr durch die Frau Draper glücklich entbunden; doch war D. Hunter, als Accoucheur, in der Nähe, im Fall seine Hülfe nöthig seyn möchte. Der

Erzbi-

Erzbischoff von Canterbury war in dem Zimmer, darin sich die Königin befand; die andern Grossen aber befanden sich zusammen in einem Neben-Zimmer, das an jenes stieß, und die Thüre wurde offen gehalten. Der Prinz kam in der Qualität eines Herzogs von Cornwall auf die Welt. Die Freude über seiner Geburth war in der Stadt so groß, als sie seit der Geburth Caroli II. nicht gewesen ist.

Den 14. Aug. empfieng der König wegen dieser Geburth die Glückwünsche von dem Magistrat der Stadt in einer unterthänigsten Anrede, die von dem Stadt-Secretair, Sir William Moreton, gehalten wurde. Die Deputirten küßten hierauf des Königs Hand, und sahen den jungen Prinzen in seiner Staats-Wiege. Den nächst folgenden Sonntag wurde in allen Kirchen der Stadt für die Geburth des Prinzens gedankt. Es war merkwürdig, daß der Prinz eben zu der Zeit und an dem Tage das Licht der Welt erblickte, an welchem das Chur-Hauß Hannover zu der Königl. Würde und Regierung 1714. gelanget. Es langte auch an eben diesem Tage der kostbare Schatz zu London an, welchen man auf dem eroberten Spanischen Schiffe, die Hermione genannt, erbeutet hatte, und welcher mit einem besondern Aufzuge unter dem Frohlocken des Volks in den Tower gebracht wurde.

Den 8. Sept Abends, als am ersten Jahrs-Tage der Vermählung des Königs, wurde der neugebohrne Prinz von dem Erzbischoffe von

Canterbury in der Königl. Capelle getauft, wobey er den Namen George Friedrich August empfienge. Die hohen Pathen waren 1) der König in Preußen, dessen Stelle der Herzog von York vertrat; 2) der regierende Herzog von Mecklenburg-Strelitz, den der Herzog von Devonshire vorstellte, 3) der Herzog von Cumberland, 4) die verwittwete Prinzessin von Wallis, und 5) die Prinzessin Auguste. Der Prinz war vorher durch offene Briefe unter dem grossen Siegel zum Prinzen von Wallis und Grafen von Chester ernennet worden. Die übrigen Titel, als Prinz von Großbritannien, Chur-Prinz von Braunschweig, Herzog von Cornwall und Rothsay, Graf von Carrick, Baron von Neufrew, Lord der Inseln, und Groß-Stadthalter von Schottland, waren ihm angebohren. Er ziehet aus dem Fürstenthum Wallis und der Grafschaft Chester gewiße Einkünfte, Cornwall aber besitzt er auf eben die Art, als ein anderer Lord sein Guth. Die übrigen Königl. Prinzen empfangen ihre Titel und Einkünfte nach des Königs Willkühr, doch sind sie gebohrne Staats-Räthe. Uebrigens werden alle Königl. Kinder von Großbritannien und Ihro Königl. Hoheit titulirt, stehen aber unter der vollkommenen väterlichen Gewalt Sr. Majestät.

II. Joseph, Cron-Prinz von Ungarn und Böhmen, Erzherzog von Oesterreich, bekam den 20. März 1762. Abends um 7. Uhr von seiner Gemahlin, Isabelle, gebohrnen Prinzessin

zessin von Parma, eine Prinzessin, die den folgenden 21. Vormittags in der zweyten Anti-Chambre von dem Päbstl. Nuncio Borromeo getauft, und Thereſie Elisabeth Philippine Ludovice, Josephe Johanne genennet wurde. Die hohen Pathen hierbey waren der König in Spanien, die verwitwete Königin von Spanien und der Infant Don Philipp, Herzog von Parma. Ihre Stellen vertraten die Erzherzoge Ferdinand und Peter Leopold, und die Erzherzogin Marie Anne. Der Hof war ungemein zahlreich und prächtig, und die Gala währte drey Tage.

III. Victor Amadeus, Herzog von Savoyen und Cron-Prinz von Sardinien, empfieng den 13. Sept. 1762. von seiner Gemahlin, Marie Antoinette, gebohrnen Königl. Infantin von Spanien, einen Prinzen, der Moriz Joseph Marie, Herzog von Montferrat genennet wurde.

IV. Anton Ulrich, Herzog von Sachsen-Meinungen, wurde den 4. März 1762. von seiner Gemahlin, Charlotte Amalie, gebohrnen Prinzessin von Hessen-Philippsthal, zu Frankfurt am Mayn mit einer Prinzessin erfreuet, die Amalie Auguste Caroline genennet wurde.

V. Carl Anshelm, Erbprinz von Thurn und Taxis, bekam den 25. April a. c. von seiner Gemahlin, Auguste Elisabeth, gebohrnen Prinzessin von Würtemberg-Stutgard, ebenfalls eine Prinzessin, deren Namen nicht gemeldet worden.

VI. Carl Wilhelm, Erbprinz von Nassau-Usingen, bekam den 4. April a. c. zu Biberich von seiner Gemahlin, einer gebohrnen Gräfin von Leiningen-Heidesheim, eine Prinzessin, die Caroline Polyxene genennet wurde. Sie hat den 26. März 1761. auch einen Prinzen zur Welt gebracht.*)

VII. Carl Albert Christian, Erbprinz von Hohenlohe-Schillingsfürst, empfieng den 18. April a. c. von seiner Gemahlin, Leopoldine Caroline, gebohrnen Prinzessin von Löwenstein, einen Prinzen.

VIII. Ludwig Victor Joseph, Fürst von Carignan, aus dem Hause Savoyen, bekam den 3. April zu Turin von seiner Gemahlin, einer Prinzessin von Hessen-Rothenburg, eine Prinzessin.

IX. Theodor Alexander, Prinz von Löwenstein-Wertheim, wurde den 16. May a. c. frühe zu Nancy von seiner Gemahlin, Catharine Louise Eleonore, gebohrnen Gräfin von Leiningen-Dachsburg, mit einem Prinzen erfreuet, der Dominicus Constantin genennet wurde.

X. Christian Günther, Fürst von Schwarzburg-Sondershausen, bekam den 2. Aug. a. c. von seiner Gemahlin eine Prinzessin, die den Namen Friderice Charlotte Albertine bekam.

XI.

*) Siehe die Neuen Nachrichten T. XIII. p. 594.

XI. Wolfgang Ernst, Fürst von Isenburg, wurde den 20. Oct. a. c. in der Nacht zu Birstein mit einem Erbprinzen erfreuet, der den Namen Wolfgang Ernst empfieng.

XII. Aemilius Carl Altieri, Herzog von Monterano, bekam den 12. Nov. a. c. zu Rom von seiner Gemahlin, einer gebohrnen Prinzessin von Borghese, einen Prinzen.

XIII. Victor Franz, Herzog von Broglio, des heil. Röm. Reichs Fürst und Marschall von Frankreich, bekam den 31. Oct. a. c. auf seinem Schlosse Broglio in der Normandie einen Sohn, nachdem der erste vor einigen Jahren gestorben. Seine Gemahlin heist Marie Anne du Bois de Villers.

XIV. Carl Heinrich, Graf von Schönburg-Wechselburg, Königl. Pohlnischer und Chur-Sächsischer Geheimder Rath, ward den 28. Jan. a. c. zu Wechselburg mit einem Sohne erfreut, der Wilhelm Albrecht Heinrich genennet wurde.

XV. Christian Ludwig, Graf von Dönhof, Russisch-Kayserl. Cammerherr, bekam den 27. Febr. a. c. eine Comtesse.

XVI. Adam Gottlob, Graf von Moltke, Königl. Dähnischer Ober-Hof-Marschall, empfieng von seiner ietzigen Gemahlin in der Nacht zwischen den 16ten und 17ten Febr. a. c. zu Copenhagen einen Sohn, der Friedrich Julian genennet wurde, und den 14. Dec. a. c. wieder einen

nen Sohn, der den Namen Friedrich empfienge.

XVII. George Adam, Graf von Stahrenberg, Kayserl. Königl. Abgesandter am französischen Hofe, hat den 12. März a. c. von seiner neuen Gemahlin, Marie Francisce Josephe, gebohrnen Prinzessin von Salm, einen Sohn bekommen, der bey der Taufe, wobey der König und die Königin selbst Pathen-Stelle vertreten, den Namen Ludwig Joseph Marie Gregorius Theresie empfangen.

XVIII. Johann Ludwig, regierender Graf von Sayn und Wirgenstein, bekam den 26. März a. c. von seiner Gemahlin, Friederike Louise Caroline, gebohrnen Gräfin von Pückler eine Comtesse, die Hedwig Christiane genennet wurde.

XIX. Friedrich Wilhelm, Graf von Wartensleben, Domherr zu Magdeburg und Brandenburg, empfieng den 7. März a. c. zu Zschepen bey Delitsch von seiner Gemahlin, einer Gebohrnen von Brandenstein, einen Sohn, der Sophus Alexander Heinrich genennet wurde.

XX. Carl von der Osten, Freyherr von Sacken, Königl. Pohlnischer und Churfürstl. Sächsischer Geheimer Rath und Gesandter in Schweden, erhielt den 17. April a. c. zu Stockholm von seiner Gemahlin, Henriette Erdmuth Eleonore, gebohrnen Gräfin von Brühl, eine Tochter, die den Namen Henriette bekam.

XXI.

XXI. Carl Christian, Graf von Solms, regierender Herr zu Hohen-Solms und Licha, Ritter des Königl. Schwedischen Seraphinen-Ordens, wurde den 7. April a. c. zu Hohen-Solms mit einem jungen Grafen erfreuet, der Carl Ludwig Auguſt genennet wurde.

XXII. Heinrich XXIV. Graf Reuß zu Ebersdorf, bekam den 28. April a. c. von seiner Gemahlin, einer gebohrnen Gräfin von Erpach, eine Tochter, die den Namen Erneſtine Ferdinande erhielt.

XXIII. Johann Siegmund Friedrich, Graf von Khevenhüller, Kayserl. Cämmerer und Gesandter zu Turin, empfieng in eben diesem Monathe zu Wien einen jungen Grafen.

XXIV. Ahasverus Heinrich, Graf von Lehndorf, Königl. Preußischer Cammerherr, wurde den 27. May a. c. zu Magdeburg mit einem Sohne erfreuet, der Friedrich Heinrich Carl Ludwig genennt ward.

XXV. Heinrich, Graf von Reichenbach, Herr der Herrschaft Bodzanowitz, bekam den 26. Jun. a. c. von seiner Gemahlin, Charlotte, gebohrnen Prinzeßin von Schwarzburg-Ebeleben, zu Festenberg einen Sohn, der Friedrich Wilhelm Heinrich genennet wurde.

XXVI. Hanß Gotthelf von Globig, Königl. Pohlnischer und Churfürstl. Sächsischer Consistorial-Präsident, ward den 21. Jul. a. c. zu Dreßden von seiner Gemahlin, Marie Auguste Amalie, gebohrnen Gräfin von Brühl, mit

einem Sohne erfreuet, der August Adolph Gottlob genennet wurde.

XXVII. Ludwig Siegfried, Graf von Vitzthum, Königl. Pohlnischer und Churfürstl. Sächsischer wirkl. Geheimer Rath, bekam den 2. Jun. a. c. von seiner Gemahlin, einer Gebohrnen von Ponickau, auf seinen Gütern in der Oberlausitz eine Comtesse, die den Namen Christiane Auguste Henriette empfieng.

XXVIII. George Albert, Graf von Erpach-Fürstenau, empfieng den 28. Jul. a. c. von seiner Gemahlin, Josephe Eberhardine, gebohrnen Prinzessin von Schwarzburg-Sondershausen, zu Fürstenau einen jungen Grafen, der Christian Carl August Albert genennet wurde.

XXIX. George Vandalin, Graf von Mniszech, Pohlnischer Cron-Hof-Marschall, bekam den 4. Jul. a. c. zu Warschau von seiner Gemahlin Marie Amalie, gebohrnen Gräfin von Brühl, eine Tochter, die Marie Theresie genennet wurde.

XXX. Albert Christian Ernst, Graf von Schönburg-Glaucha, erhielte den 27. Aug. a. c. von seiner Gemahlin, einer gebohrnen Gräfin von Schönburg-Wechselburg, einen Sohn, der den Namen Gottlob Carl Ludwig Christian empfieng.

XXXI. Ludwig Franz, Graf von Hohenstein, Chur-Bayerischer Geheimer Rath, General-Lieutenant und Stadthalter in der Ober-

Pfalz,

Pfalz, bekam den 14. Oct. a. e. zu Amberg einen Gräfen, der Friedrich genennet wurde.

XXXII. Friedrich, Graf von Ranzau-Ahrensberg, Königl. Dähnischer Cammerherr, ward den 9. Oct. a. e. von seiner Gemahlin, Friderike Louise Amöne, gebohrnen Gräfin von Castell-Remlingen, zu Glückstadt mit einer Gräfin erfreuet, die Friderike Christiane Marie genennet wurde.

XXXIII. Der Marquis von Soulanges ließ den 26. Jan. a. e. zu Versailles eine Tochter taufen, die Louise Marie genennet wurde.

XXXIV. Johann August von Blumenthal, Königl. Preußischer Obrist-Lieutenant und vormaliger Commandeur der Garde du Corps, bekam den 27. Sept. a. e. von seiner Gemahlin, einer gebohrnen Gräfin von Wartensleben, einen Sohn.

XXXV. Mustapha III. Türkischer Kayser, bekam den 3. Nov. a. e. von seiner dritten Favorit-Sultanin eine Prinzessin, welcher der Name Mikema Sultane, d. i. der Glanz der Sterne, beygelegt wurde.

XXXVI. Petrus, Infant von Portugall, verlohr den 20. Oct. a. e. durch die allzufrühzeitige Niederkunft seiner Gemahlin, der Prinzessin von Brasilien, einen Infanten, von welchem Zufall sich aber Ihro Königl. Hoheit bald wieder hergestellt befunden.

Nachgeholte Geburthen von 1761.

I. Johann, Grafen von Asburnham, Pair von Großbritannien, ward im Jan. zu London von seiner Gemahlin ein Sohn gebohren.

II. Erdmann, Grafen von Pückler-Schedlau, ward den 3. Jan von seiner Gemahlin eine Tochter gebohren, die in der Taufe die Namen Amalie Henriette Erdmuth bekommen.

III. George Carl Ludwig, Graf von Leiningen-Westerburg, Holländischer Obrister, empfieng den 20. Febr. von seiner Gemahlin einen Grafen, der die Namen George Marcus August bekam.

IV. Der Prinz von Henrichemont wurde durch die Entbindung seiner Gemahlin im Febr. zu Paris mit einer Tochter erfreuet.

V. Johann Maximilian, Graf von Wildenstein, Kayserl. Königl. würkl. Geheimer Rath, erhielt den 12. März von seiner Gemahlin eine Tochter, die die Namen Marie Josephe bekam.

VI. Johann Friedrich, Graf Bachov von Echt, Königl. Dähnischer Geheimer Rath und Gesandter am Kayserl. Hofe, bekam den 2. Apr. zu Wien von seiner Gemahlin, einer Tochter des Königl. Dähnischen Geheimen Raths, Ritters von Dannebrog und Comitial-Gesandtens zu Regenspurg, Joachim Christophs von Maltke,

Herrns

Herrns auf Lohma,*) eine Gräfin, die mit dem Namen Sophie belegt wurde.

VII. Otto Ludwig, Graf von Raben, Königl. Dähnischer Cammerherr, wurde den 5. Apr. von seiner Gemahlin mit einer Tochter erfreuet, die den Namen Dorothee bekam.

VIII. Weickard, Graf von Trautmannsdorf, Kayserl. Königl. würkl. Geheimer Rath, bekam den 28. May a. e. von seiner Gemahlin einen Grafen, dem der Name Thaddäus beygelegt wurde.

IX. Maximilian Joseph, Graf von Wildenstein, Kayserl. Königl. Cämmerer erhielte den 22. May durch die Niederkunft seiner Gemahlin einen Sohn, dem der Name Cajetan gegeben ward.

X. Ernst Guido, Graf von Harrach, Erbland-Stallmeister in Oesterreich, empfieng den 11. May von seiner Gemahlin einen Sohn, der in der Taufe Carl Borromäus genennet wurde.

XI. Rudolph, Graf von Bünau, Königl. Pohlnischer und Chur-Sächsischer Geheimer Rath, bekam von seiner Gemahlin den 10. May einen Sohn, dem der Name Heinrich gegeben wurde.

XII.

*) Andern Nachr. zufolge ist dieselbe Johanne Caroline Henriette, eine Tochter des Sächs. Generals, Joh. Wilhelm, Grafen von Ronnow, und 1756. den 9. Jun. vermählt.

XII. Johann Joseph Anton, Graf von Thun, Kayserl. Königl. Cämmerer, erhielte durch die Entbindung seiner Gemahlin den 20. May eine Gräfin, der der Name Henrike beygelegt wurde.

XIII. Friedrich Wilhelm, Freyherr von Seidlitz, Königl. Preußischer General-Lieutenant, wurde den 22. Jun. zu Berlin von seiner Gemahlin mit einer jungen Tochter erfreuet, die den Namen Wilhelmine Albertine empfieng.

XIV. Christian Friedrich Carl, Graf von Hohenlohe-Kirchberg, Kayserl. Königl. Cämmerer, wurde den 11. Jun. von seiner Gemahlin mit einer jungen Gräfin erfreuet, die die Namen Caroline Henriette bekam.

XV. George Reinhard von Wallwitz, Königl. Pohlnischer und Chur-Sächsischer Cammerherr, wurde den 3. Jul. zu Dreßden von seiner Gemahlin, Christiane Wilhelmine, gebohrnen Gräfin von Loß, einer Tochter des Königl. Pohlnischen und Churfürstl. Sächsischen Cabinet-Ministers, Christian, Grafens von Loß, mit einem Sohne erfreuet, der den Namen Christian Reinhard bekam.

XVI. Leopold Heinrich Franz, Graf von Schlick, Kayserl. Geheimer Rath, bekam den 29. Jul. von seiner Gemahlin einen Sohn, der Leopold Heinrich Franz genennet ward.

XVII. Lorenz Colonna, Fürst von Palliano, Groß-Connetable von Neopolis, wurde den

den 26. Sept. zu Rom durch die Entbindung seiner Gemahlin mit einem Prinzen erfreuet, der den Namen Fabritius Marie Ludwig empfieng.

XVIII. Gebhard Werner, Graf von der Schulenburg, Königl. Preußischer Hof-Marschall, bekam den 21. Sept. von seiner Gemahlin eine junge Gräfin, die die Namen Elisabeth Sophie Marie kriegte.

XIX. Christian Carl, Prinz von Stollberg, Reichs-General-Feld-Zeugmeister, wurde den 24. Oct. von seiner Gemahlin mit einem Prinzen erfreuet, der den Namen Carl Heinrich bekam.

XX. Christoph Belgicus, Graf von Dohna, Königl. Preußischer Obrist-Wachtmeister bey dem Finkensteinischen Dragoner-Regimente, erhielt den 3. Oct. von seiner Gemahlin eine Tochter, die Wilhelmine Louise Ernestine genennet wurde.

XXI. Der Marquis von Verac bekam im Oct. von seiner Gemahlin, einer Tochter des Herzogs von Havre, zu Paris eine Tochter.

XXII. Der Fürst Bartholomäus Corsini wurde durch die Entbindung seiner Gemahlin, Felicitas, gebohrnen Prinzessin Barberini, in der Nacht vom 14ten zum 15ten Nov. mit einer Prinzessin erfreuet, die den Namen Marie Thereſie bekam.

XXIII. Carl Friedrich, Graf von Wartensleben, Holländischer General-Major, bekam den

10. Nov.

10. Nov. von seiner Gemahlin eine Comtesse, die Marie Amalie Christiane genennet wurde.

XXIV. Friedrich Wilhelm, Graf von Posadowski, gewesener Königl. Preuß. Hofmarschall bekam den 23. Dec. zu Tost in Ober-Schlesien von seiner Gemahlin Amalie, Gebohrnen von Wenigen, einen jungen Grafen.

XXV. Ignaz Joseph Constantin, Graf von Fugger-Zünneberg, Chur-Bayerischer Cämmerer und Obrist-Lieutenant, bekam im Dec. von seiner Gemahlin eine Tochter.

XXVI. Carl, Graf von Trautmannsdorf, Kayserl. Königl. Kämmerer, erhielt in eben diesem Monathe von seiner Gemahlin eine Tochter, Namens Josephe.

* *

V.

Der Preußische Feldzug in Schlesien, 1762.

Der König in Preußen hatte den Winter hindurch seinen Aufenthalt zu Breslau, wo er den Todes-Fall der Russischen Kayserin Elisabeth, und die Throns-Besteigung des bisherigen Groß-Fürstens mit Vergnügen vernahm, weil solche Veränderung zu einer Trennung der, wider ihn sich verbundenen, Mächte Anlaß gab.

Der

Der neue Russische Kayser Peter III. gieng von dem Bündniß ab und ließ sich mit dem Könige in Preußen in eine Friedens-Handlung ein, die den Abzug der Russen von der Oesterreichischen Armee nach sich zog, und den ganzen Entwurf der Unternehmungen der Feinde Sr. Preußischen Majestät zernichtete. Da auch die Cron Schweden sich von dem Bündniß trennte, so bekamen die Preußischen Waffen, die bisher ziemlich ins Gedränge gekommen, Luft, und konnten mit vereinigter Macht wider Oesterreich und das Reich gebraucht werden.

Der streitbare Friedrich war daher zu Breslau unaufhörlich beschäftiget, seine Maasregeln so zu nehmen, daß er von der neuen Veränderung des Schauplatzes Nutzen ziehen, und seinen Feinden dergestalt die Spitze bieten könnte, daß sie sich zu einem guten Frieden bequemten. Er ließ deshalben seinen vornehmen Staats- und Cabinets-Minister, Carl Wilhelm, Grafen von Finkenstein, nebst dem Geheimden Rathe, Ewald Friedrich von Herzberg, von Magdeburg nach Breslau kommen, um mit ihnen im Cabinet zu arbeiten. Sie langten den 25. März an, nachdem der Prinz von Preußen und Königl. Thronfolger sich schon den 20sten vorher bey Sr. Majestät eingefunden hatte.

Das Oesterreichische Haupt-Quartier war den Winter über zu Waldenburg, doch hielte sich der commandirende General von Laudohn zu Wien auf, und half an dem Operations-Plane

arbei-

arbeiten, nach welchem man sich in dem bevorstehenden Feldzuge richten wollte. Den 30sten März reisete derselbe von Wien ab, und fand sich nach wenig Tagen in dem Haupt-Quartiere zu Waldenburg ein, wo die Trouppen schon in voller Bewegung gegen einander waren, das Russische Auxiliar-Corps aber bereits die Oesterreichische Armee verlassen, und sich nach Pohlen gezogen hatte. Bis den 24sten April gieng zwischen den beyderseitigen Armeen nichts wichtiges vor. Der General Beck hatte sein Quartier zu Hohenfriedberg. Der General Brentano hielte die Anhöhen bey Striegau besetzt, 15000. Mann aber zogen sich zu Bedeckung von Böhmen in der Gegend von Zittau zusammen.

In den letzten Tagen des Aprils fielen stets zwischen den beyderseitigen Vortrouppen scharfe Scharmützel vor, dergleichen sonderlich unweit Bunzlau zwischen den Oesterreichischen und Preussischen Husaren geschahe, da ausser den Todten und Verwundeten etliche 70 Oesterreichische Husaren zersprengt, und unter andern zwey Lieutenante von ihnen gefangen wurden. Der bekannte Partheygänger Eckart war auch bey diesem Scharmützel, kam aber noch davon. In Ober-Schlesien bekam der Preußische General-Lieutenant Paul von Werner das Commando, welcher den General Berhlen ziemlich in die Enge trieb. Aus Pommern aber langte sowohl der General-Lieutenant Friedrich Eugen Prinz von Würtemberg, als der General-Lieutenant Dubislof Friedrich

von

von Platen, jeglicher mit seinem Corps, in Schlesien an. Der König zog auch den General-Major Friedrich August von Schenkendorf mit seinem Corps an sich. Da nun zugleich etliche 1000. Mann der auserlesensten alten Mannschaft aus der Russischen Gefangenschaft zurücke kamen, ward die Preußische Armee in Schlesien im May sehr zahlreich. Die Oesterreichische Armee war nicht weniger sehr stark. Sie formirte sich bey Schweidnitz und bekam den Feldmarschall, Grafen von Daun, dießmal selbst zu ihrem Chef und Anführer, welcher bey derselben zu Anfang des Mayes anlangte. Diese hatte sich den 20sten April so gelagert, daß der rechte Flügel an Hohen-Giersdorf stieß, und der linke sich über das Schloß Fürstenstein erstreckte, das Haupt-Quartier aber hinter der Fronte zu Seitendorf sich befand. Als er hier anlangte, rückte die ganze Armee in Parade aus und gab in ihrer neuen Montur und vollkommenen Rüstung ein prächtiges Ansehen. Den 9ten May kam der Graf von Daun zu Schweidnitz an und den 10ten verlegte er das Haupt-Quartier nach Reusendorf, von dar er den 15ten aufbrach und sich bey Kratzkau lagerte. Die beyden General-Majors, Joseph von Brentano und Carl von Ulrichshausen, nahmen der erste seine Stellung auf dem Engelsberge, und der andere bey Hohen-Poseritz.

Der König in Preußen stunde indessen mit seinen meisten Völkern in den Verschanzungen von Breslau, wo vormals der Herzog von Be-

vern sein Lager gehabt, das Corps des Prinzens von Würremberg aber cantonnirte in der Gegend von Leuthen, zog sich aber hernach ebenfalls, wie auch das Platenische Corps, das nunmehro der General-Lieutenant Anton von Krokow commandirte, in die gedachten Verschanzungen, aus welchen der König den 20sten ins Feld rückte, und sein Haupt-Qvartier zu Bettlern, einem Dorfe anderthalbe Meile von Breslau nahm. Seine Armee war in 2 Treffen getheilt und mit allem wohl versehen. Die Oesterreichische Armee erstreckte sich mit ihrem linken Flügel bis in die Gegend von Neumark hinter dem so *genannten* Schweidnitzischen Wasser, der rechte Flügel aber lehnte sich an den Zobtenberg, da denn beyde Flanken stark bedeckt waren. Der General Beck wurde mit einigen Trouppen nach Ober-Schlesien detoschirt, um das Bethlenische Corps zu verstärken und zu commandiren.

Beyde Armeen blieben in ihren Lägern bis in dem Monath Julium liegen; doch setzte es beständig zwischen beyderseits Trouppen blutige Scharmützel. Den 13ten Jun. wurde von dem Preußischen Rittmeister Szekuli vom Gersdorfischen Husaren-Regimente der Oesterreichische Partheygänger, Rittmeister Eckard, in der Gegend von Sprottau aufgehoben, und nebst 27. Mann und einige 30. Pferde gefänglich eingebracht. Der General Werner war indessen bis gegen die Jablunka vorgerückt, und in Mähren eingedrungen, der General von Beck aber hatte sich bey

Jägern-

Jägerndorf verschanzet. Den 19. trafen die, aus Pommern angekommenen, 4. Escadrons Provincial-Husaren unter ihrem Chef, dem Major von Hohendorf, zu Heydersdorf bey Neiße ein, wo sie den 21sten des Nachts von einem Oesterreichischen Detaschement unter dem General-Lieutenant, Joseph, Grafen von Draskowitz, angegriffen wurden. Dieser war aus der Gegend von Wartha über Patschkau angerückt, da ein ander Detaschement von Johannesberg gegen Glumpinglau marschirt war. Die Husaren waren auf ihrer Hut. Der Commendant in Neiße aber, General-Major, Johann von Grant, blieb die ganze Nacht über im Gewehr. Der Feind wurde wohl empfangen und nahm seinen Rückzug über Mahlendorf und Mitternitz gegen Ottmachow, welchen Ort er aber nicht besetzt hatte. Der General Grant bediente sich dieser Gelegenheit, und war so glücklich, daß der Graf von Draskowitz selbst nebst dem Obrist-Lieutenant, Grafen Reysich vom Regimente Erzherzog Joseph, ingleichen 4. Officiers und über 180. Mann gefangen, und mehr als 200. Pferde erbeutet wurden.

Den 30. Jun. langte das Russische Auxiliar-Corps unter dem General en Chef Zacharias Graf von Zernichew bey Lissa an, und bezog das allda für dasselbe abgesteckte Lager. Der König besahe dieses Corps und bezeugte über dasselbe ein besonderes Wohlgefallen. Den 1. Jul. verließ der Feldmarschall Daun sein bisheriges

Lager und setzte sich auf den Höhen von Bögendorf und Kunzendorf. Das Haupt-Quartier war zu Seitendorf. Den 6ten frühe fiel zwischen den Preußischen und Oesterreichischen Trouppen eine sehr starke Attaqve in der Gegend Schweidnitz vor, die leichte zu einer förmlichen Schlacht hätte ausschlagen können, wenn man Oesterreichischer Seits nicht das daselbst gelegene Gebürge zu seinem Vortheil gehabt hätte; doch nöthigte der König die gegenseitige Armee in so weit zurücke, daß er Meister von dem Bunzendorfer Berge wurde und Landshut völlig besetzen konnte. Es sollen bey diesem Vorfall 1500. Mann *gefangen*, und 9. bis 10. Stücke, auch viele Mehlwagen erbeutet worden seyn. Man hat hiervon folgende umständlichere Nachricht Preußischer Seits bekannt gemacht:

„Den 30. Jan gieng das Czernichewische Corps über die Oder bey Auras und bezog das Lager bey Lissa, den Tag vorher aber war der König mit einigen Brigaden bis Klein-Tinz vorgerücket, auch hatte er die Armee zusammengezogen. Den 1. Jul. brach sowohl das Russische Corps von Lissa, als die Preußische Armee von Klein-Tinz auf. Das Lager wurde auf den Höhen von Sackwitz genommen. Diese Bewegung nöthigte den Feld-Marschall Daun, seine vortheilhafte Stellung zwischen dem Zobtenberge und den Höhen von Poseritz in der Nacht vom 1sten bis 2ten zu verlassen und sich auf die Berge von Kunzendorf zu ziehen. Der Husaren-Obriste,

„Daniel

„Daniel Friedrich von Lossow, folgte stets der Arriere-Garde nach. Aus dem Lager von Sackwitz marschirte der König gegen die Höhen von Würben und bezog den 3ten frühe das Lager von Bunzelwitz. Ein Corps von der Oesterreichischen Armee unter dem General-Feld-Zeugmeister, Friedrich Carl Heinrich, Grafen von Wied, besetzte die Anhöhen von Striegau. Den 4. blieb man im Lager bey Bunzelwitz ganz ruhig. Den 5. in der Nacht brach der König mit 21. Bataillons und 15. Escadrons auf und parallelirte sich im Marsch mit den Colonnen des Gen. Lieut. Franz Carl Ludw. Grafens von Neuwied. Er brach in die Gebürge bey Hohenfriedberg ein, und der Feind, der die Höhen von Adelsbach mit 90 Canonen durch das detaschirte Corps des Generals von Brentano, welches das zweyte Treffen der grossen Armee unterstützte, besetzt hatte, fieng mit Anbruch des Tages an, den Preußen ihren Marsch durch ein starkes Feuer aus dem groben Geschütz schwer zu machen. Allein der General von Neuwied rückte ungeachtet bis Landshut fort. Der König nahm sein Haupt-Quartier zu Baumgarten und ließ an eben dem Tage durch 6. Reuter-Regimenter und eine Brigade Fusvolk ein Manoeuvre gegen den Ziskenberg machen, um zu recognosciren, ob selbiger besetzt wäre. Allein der Feind hatte solchen verlassen, daher dieses Corps unter Commando des General-Lieutenants von Krockow wieder ins Lager rückte.„

Der Oestereichische Bericht vom 8ten Julii lautete also: „Der General, Graf von Wied, war mit seinem Corps von Striegau aufgebrochen und über Hohenfriedberg und Reichenau bis gegen das feindliche Corps gerücket, welches die Anhöhen von Adelsbach und Salzbrunn besetzt gehabt. Dieses bestund aus 11. Preußischen und 10. Russischen Bataillons, 15. Escadrons Dragoner, 10. Escadrons Husaren, dem Russischen Cürassier-Regiment von Osthof, den Moldauischen Husareu, 500. Bosniaken und 500. Cosaken. Der General von Wied trieb den Feind bis an den so genannten Engelsberg und machte einen Versuch, denselben aus diesen Posten zu delogiren. Da er aber durch das Defilee des Dorfs Adelsbach den Berg und die Zugänge zu selbigem sehr schwer befand, mußte er das Vorhaben fahren lassen und sich zurückziehen. Er hatte bey dieser Gelegenheit fast 300. Todte und Verwundete, und der Feind fast eben so viele bekommen. Der König bezog hierauf mit der Armee das Lager bey Neudörfgen und die Anhöhen von Reichenau, der General Wied aber mit seinem Corps den Posten bey Conradswalde und Hartau.„

Man bekam nachgehends ein Schreiben eines Preußischen Officiers in den Magdeburgischen Zeitungen zu lesen, darinnen diese ganze Unternehmung umständlich erzählet wurde. Es hieß in solchem unter andern also:

„Das

„Das Rendevous der am 1. Jul. versammleten Königl. Armee war bey Wochwitz und Gniechnitz. Sie gieng in 2. Colonnen über das schwarze Wasser auf die Anhöhen bey Sachwitz, und das Czernichewische Corps schloß sich aus dem Lager bey Lissa auch in 2. Colonnen an dasselbige. Die Cosaken, Bosniaken, Husaren, Frey-Batallions und Fußjäger formirten vor der Armee eine Kette und trieben die Vorposten des Corps von Brentano von Wernersdorf, Floriansdorf und der Höhe bey Rogau bis Grunau zurücke. Das Corps des Grafens von Wied rückte über dem Schweidnitzer-Wasser bey Polßnitz, Sayschütz und Gohlau in die Gegend von Kostenblut, und ein Detaschement unter dem Obrist-Lieutenant von Reitzenstein bey Finkenstein trieb die Dragoner-Patrouillen bis an Striegau. Den 2ten verließ der General Brentano sein Lager auf dem Engelsberg bey Zobten, nachdem die feindliche Armee den Abend vorher nach den Anhöhen von Kunzendorf und Freyburg marschirt war. Der General Wied hingegen rückte bis Striegau, die Königl. Armee aber nahm das Lager mit dem rechten Flügel auf den Anhöhen bey Zulitz und mit dem linken auf dem Würbner Berge, da denn das Haupt-Quartier nach Bunzelwitz kam, der General Brentano aber nach einem heftigen Stück-Feuer sich nach Hohenfriedberg zog. Den 5ten brach der Graf von Wied von Striegau auf und marschirte in 2. Colonnen über Hohenfriedberg nach Reichenau, welchen Weg auch das

Corps des Königs, bey welchem sich auch die Russischen Völker befanden, in 2. Colonnen nahm, doch übergab der König das völlige Commando darüber dem General, Grafen von Neuwied. War nun indessen der General Brentano mit seinem Corps über das Defilee von Adelsbach, wo er bisher gestanden, vorgerücket, und hatte alle disseits liegenden Berge, vornehmlich aber den Lerchenberg, stark besetzt, so wurden so gleich alle erforderlichen Anstalten gemacht, denselben zurückzutreiben. Eine heftige Canonade, die aber ohne grossen Effect geschahe, verursachte, daß er sich nach und nach bis auf den Lerchenberg zurücke zog, worauf der König befahl, mit dem kleinen Gewehr den Angriff zu thun. Jedoch, da er vernahm, daß der General Brentano durch 4. Regimenter zu Fuß und 4. Regimenter zu Pferde verstärket worden, ließ er die Trouppen zurücke ziehen, nachdem kein Theil vor dem andern einen sonderlichen Vortheil erlanget hatte.

Nach Endigung dieser Affaire mit dem Corps des Generals Brentano resolvirte der König, zufolge des gedachten Schreibens, auf eine andere Weise die Feinde anzugreifen und sich die Passage über Friedland nach Böhmen zu eröfnen. Der Graf von Wied muste sich daher bis Reichenau zurücke ziehen, und von da über Hartmannsdorf und Hartau nach der Gegend von Conradswalde marschiren. Der König nahm das Haupt-Quartier in Neudorf oder Reichenau. Der Erfolg

folg dieses Manoeuvres war, daß der General Brentano die Anhöhen bey Adelsbach verließ und über Altwasser nach Waldenburg zurücke marschirte. Der General von Ziethen, welcher mit dem Reste der Armee zu Bunzelwitz zurücke geblieben, ließ während der Canonade mit dem Wiedischen Corps etliche 30. Escadrons gegen die Höhen von Möhnersdorf und Freyburg anrücken, um die Armee unter dem Feldmarschall Daun auf dieser Seite in Attention zu erhalten.

Diese und andere Bewegungen machten, daß der Feld-Marschall Daun mit Eintritt der Nacht sein Lager auf den Höhen bey Kunzendorf und Bögendorf abbrach, und sich über das Defilee, welches die Weißritz formirte, nach der Gegend von Tannhausen zurücke zog, seinen rechten Flügel an Breitenhayn setzte, Dittmannsdorf und den Bärengrund für die Fronte nahm, und den linken Flügel gegen Charlottenbrunn ausbreitete. In dieser Stellung, (saget das Schreiben,) habe er noch weniger angegriffen werden können, als in derjenigen, die er verlassen, und er habe über Weißritz und Oehmsdorf die Communication mit Schweidnitz noch offen behalten. Der General von Ziethen und der König folgten ihm. Das Haupt-Qvartier wurde in Seitendorf genommen, und die feindliche Armee machte eine heftige Canonade. Der Graf von Neuwied brach mit seinem Corps von der Höhe bey Gablau auf, rückte über Gottesberg gegen Friedland vor, und traf unterwegens abermal auf den General Bren-

rano, der in einer sehr vortheilhaftigen Stellung die Passage schwer zu machen suchte. Weil der Graf von Neuwied den Marsch des Corps beschleunigen ließ, so brach das feindliche Corps das Lager ab, und nahm, wie das Schreiben sich ausdrückt, in guter Ordnung seinen Rückweg über Braunau unter beständigem Feuer. Das Neuwiedische Corps schlug endlich sein Lager zu Ruppersdorf und Wiese in Böhmen auf, der General Brentano aber setzte sich eine halbe Meile disseits Braunau wieder.

In Ober-Schlesien spielten indessen die Preußen ebenfalls den Meister. Sie streiften bis in die Jablunka und richteten in dem dasigen Stuttereyen grossen Schaden an. Weil sie die Stadt Teschen und alle Posten an der Jablunka und der Ungarischen Grenze besetzten, wurde dadurch der Lauf der Posten aus Wien, Prag, und Dreßden nach Pohlen gehindert. Der General von Beck hatte sich von Teschen nach Troppau und von dar bis Hof in Mähren gezogen, da sich die Preußen genähert. Der General Werner commandirte die Avant-Garde und der Herzog von Bevern das ganze Corps. Sie besetzten Troppau und waren Vorhabens, in Mähren einzufallen. Allein der General Haddick rückte mit einem Corps aus der Grafschaft Glatz an, vereinigte sich mit dem General Beck und verstärkte sich dergestalt, daß der Herzog von Bevern mit dem General Werner sich aus dem Teschischen, Troppauischen und Jägerndorfischen gegen Cosel zurü-

zurücke ziehen muste. Als der General Werner Friedeck verließ, ließ er solches vorher ausplündern. Es versammlete sich auch an der Jablunka ein Oesterreichisches Corps, zu welchem aus Croatien, Sclavonien und Ungarn Trouppen stiessen, die auf Wagen herbey gebracht wurden. Es hieß, es sollte dieses Corps durch eine so genannte Insurrection verstärket werden.

Immittelst waren die Böhmischen Krayse von Königsgrätz, Bunzlau, Saatz und Leutmeritz durch verschiedene leichte Preußische Trouppen nicht wenig beunruhiget worden. Sie hatten an verschiedenen Orten, als zu Einsiedel, Brix, Sebastianberg, Friedland und andern Orten, Brand-Steuern eingefodert, Geiseln mitgenommen und hier und da angesteckt. Besonders bedauerte man das Unglück, welches der Stadt Königsgrätz den 11. Jul. wiederfahren, da diesen Tag der oben gedachte Obrist-Lieutenant von Reitzenstein nebst einem Trupp Cosaken 2000. Ducaten Contribution und 100. Ducaten für sich, 50. Ducaten aber für den, bey sich habenden, Major als einen Douceur gefordert. Allein da der Magistrat und die Bürgerschaft nicht mehr als 4000. fl. an verschiedenen Münzen aufbringen können, so ward deßwegen die Stadt geplündert und um 4. Uhr angezündet. In dem Kohautischen Hause mitten in der Stadt, und hernach bey den Jesuiten ist das Feuer zuerst ausgebrochen, welches bey einem heftigen Winde dergestalt um sich gegriffen, daß nebst dem Jesuiter-Collegio 160. Häu-

ser

ser abgebrannt und nur die Bischöfl. Residenz, die Cathedral-Kirche, das Rathhauß und etwa 50. Häuser vom Feuer verschont geblieben. Den 12. marschirten die Cosaken und übrige Mannschaft von dar wider ab.

Nachdem der König mit der Armee von Seitendorf bis Bögendorf näher an Schweidnitz vorgerückt war, ließ er den 21. Jul. alle Posten, so der Feld-Marschall Daun annoch in dem Schlesischen Gebürge hatte, als Bärengrund, Rensendorf, Dittmannsdorf, Burkersdorf, Ludwigsdorf, Leutmannsdorf und Warte, zugleich angreifen, welches so wohl von statten gieng, daß der Feind von allen diesen Posten und Bergen, deren ieder wie eine kleine Vestung verschanzt war, vertrieben und ihm zu Dittmannsdorf eine Batterie von 14. Stücken abgenommen, auch überhaupt bey 1000. Mann zu Kriegsgefangenen gemacht wurden. Der Preußische Verlust belief sich auf 300. Mann, welcher aber dadurch reichlich ersetzt wurde, daß mehr als 1000. Preußische Kriegsgefangene, welche von den Oesterreichern zu Kriegsdiensten gezwungen worden, bey dieser Gelegenheit in Freyheit gesetzt und wieder in Königl. Dienste genommen wurden. Der General-Major und Commandeur des 2. und 3ten Bat. Garde, Wichard Joachim Heinrich von Möllendorf und der Obrist des Regiments Prinz von Preußen zu Fuß, Friedrich Wilhelm Graf von Lottum, haben sich an diesem Tage besonders hervor gethan, wie denn auch der letztere

tere gleich zum General-Major ernennt worden. Die Oesterreicher hatten noch eine Seite des Hohlweges von Burkersdorf im Besitz. Da aber der König Anstalt machte, dieselben den folgenden Tag darinnen anzugreifen, wartete solches der Graf von Daun nicht ab, sondern zog sich in der Nacht vom 21sten zum 22sten nach Braunau in Böhmen, wodurch er die schwache und unsichere Gemeinschaft, welche er seit der Affaire vom 6ten Jul. annoch mit Schweidnitz gehabt, völlig verlohr.

In den Breslauischen Zeitungen wird diese Action also erzählt: „Nachdem der Graf von Daun mit seinem rechten Flügel bey Schenkendorf und mit dem linken gegen Charlottenbrunn sich gelagert, das Defilee von Dittmannsdorf aber vor sich hatte, besetzte er zu Unterhaltung der Communication mit Schweidnitz die Anhöhen auf beyden Seiten des Hohlwegs von Burkersdorf, ingleichen den von Leutmannsdorf, und so weiter bis gegen Silberberg, und befestigte solche mit Retrenschements, Redouten, Palliſaden und Verhauen, dem Grafen von Wied aber gab er Ordre, sich mit seinem Corps wieder aus Böhmen zurücke zu ziehen und in die Gegend von Friedland zu marschiren, um die Magazine durch diese Bewegung gegen Braunau zu bedecken. Allein der König faßte den Entschluß, die Oesterreichische Armee gänzlich von Schweidnitz zu verdrängen, welches er auch den 21. Jul. obgedachtermaßen bewerkstelligte. Es kostete diese Affaire

den

den Oesterreichern über 1300. Mann an Todten und Blessirten nebst 11. Canonen und 2. Haubitzen, Preußischer Seits aber wollte man nicht völlig 700. Mann an Todten und Blessirten bekommen haben, worunter der Obriste Bernd Conrad Troschke vom Lestwizschen Regimente der vornehmste war. Nunmehro hieß es, daß der Feind alle Communication mit Schweidnitz verlohren habe, und der Theil von Schlesien, den er noch in dieser Gegend in seiner Gewalt gehabt, nur noch etliche Meilen betrage.

Den 24. Jul. gegen Abend ließ der Graf von Daun das Corps des General-Lieutenants, Wilhelm, Freyherrn von Okelli, aufbrechen und stellte solches nebst dem Corps des Generals Brentano und einer Verstärkung von Lascy zwischen Rufferswalde und Eile auf den Kahlenberg, er selbst veränderte die Stellung der Armee also, daß zu Tannhausen das Haupt-Quartier war, Böhmen und das Glatzische aber bedeckt bliebe. Allein Schweidnitz wurde nunmehro seiner eigenen Vertheidigung überlassen, nachdem der König alle Anstalten vorgekehret, diese Stadt förmlich zu belagern. Er verlegte den 26sten sein Haupt-Quartier von Bögendorf nach Dittmannsdorf und berief alle von der Haupt-Armee detaschirten Commandos schleunig zurücke.

Indessen streifte der Preußische Husaren Rittmeister und Partheygänger Szekuli allenthalben herum und blieb fast kein Ort an der Lausitzischen Grenze von ihm verschont. Dieses Schicksaal erfuh-

erfuhren sonderlich die Gräflich-Promnitzischen Güter, wo Vieh, Geld und Geräthe weggenommen wurde. Von hier rückten seine Trouppen nach Lauban und in die umliegenden Dörfer. Er nahm von solchen Geiseln weg und schickte sie nach Glogau. Von Lauban zog sich Szeculi über Schreibersdorf nach Görlitz, von welcher Stadt 2. Raths-Deputirte nach Glogau abreisen musten, um den Antrag des dasigen Commendantens zu vernehmen, weil der Magistrat zu Görlitz sich bey 60000. Thaler Strafe reversiren müssen, daselbst zu erscheinen. Den 19. Jul. langte Szekuli mit ohngefehr 100. Mann Husaren und Bosniaken, welche letztere gleich den Ulanen Lanzen führen, unvermuthet zu Bautzen an, und legte der Stadt eine Contribution von 60000. Thalern auf, mit dem Begehren, daß deswegen zwey Deputirte mit nach Glogau gehen sollten, worauf er nach einem erhaltenem Douceur von 150. Ducaten und nach Verlauf einiger Stunden wieder abmarschirte, weil sich gegen Abend Oesterreichische Trouppen zeigten, die die Abreise der Deputirten verhinderten, und sich den folgenden Tag, da das Splenische Husaren-Regiment und andere Völker anlangten, so verstärkten, daß Szekuli die Oberlausitz wieder verlassen und sich über Rothenburg zurücke ziehen muste. So ward es in dasiger Gegend wieder ruhig.

* *

VI.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Todes-Fälle.

I. Im May 1762.

I.

Franz Loredano, Herzog oder Doge von Venedig, starb den 19. May. nach einer der schwersten Krankheiten im 77sten Jahre seines Alters und 11ten seiner Regierung. Er war den 9. Febr. 1685. gebohren. Nachdem er verschiedene wichtige Ambassaden mit vielem Ruhm verrichtet und die ansehnlichsten Aemter bey der Republik verwaltet, ward er den 18. März 1752. durch einhellige Stimmen zum Doge erwählt. Den 6. April geschahe mit den gewöhnlichen Solennitäten die Krönung. Ob er gleich bald darauf in eine so gefährliche Crankheit fiel, daß man an seinem Aufkommen zweifelte, so hat er sich doch davon dergestalt wieder erholet, daß er über 10. Jahr seine ansehnliche Fürstl. Würde bekleiden können. Den 24. May wurde sein Ableben allererst förmlich kund gemacht, und deßwegen der damals vorgewesene Markt zu Venedig aufgeschoben. Den 27sten wurde ihm das feyerliche Leichen-Begängniß gehalten.

II. Friedrich Ernst, Marggraf von Brandenburg-Culmbach, Königl. Dähnischer Stadthalter der Herzogthümer Schleßwig und Holstein, Gen. Feldmarschall und Ritter des Elephanten und rothen Adler-Ordens, starb den 23. Jun. *) zu Gottorp im 60sten Jahre seines Alters. Er war ein Sohn Christian Heinrichs, Marggrafens von Brandenburg-Culmbach, der als ein appanagirter Prinz den 26. März 1708. zu Weverlingen im Fürstenthum Halberstadt gestorben ist. Seine Mutter, Sophie Christiane, gebohrne Gräfin von Wolfstein, brachte ihn den 15. Dec. 1703. zur Welt. Seine älteste Schwester, Sophie Magdalene, ward den 7. Aug. 1721. mit dem Dähnischen Cron-Prinzen und nachmaligen Könige Christian VI. des jetzigen Königs von Dännemark Vater, vermählt, der älteste Bruder, George Friedrich Carl, aber kam nach Absterben der ältern Linie 1726. zur Succession in den Bayreuthischen Landen, dessen Sohn der zuletzt verstorbene Marggraf Friedrich war. Nachdem er einige Jahre mit seinem jüngern Bruder, Friedrich Christian, den Studien auf den Universitäten zu Halle und Altorf obgelegen, begab er sich im Jan. 1725. an den Hof des Königs von Dännemark, der ihm sogleich die Stelle eines Obrist-Lieutenants bey dem Regimente des Generals von Scholten ertheilte. Er that darauf im Jahr 1727. eine Reise durch Deutschland und Frankreich, und als

*) Dieser Todesfall gehört eigentlich in den folgenden Monat Junius.

als er im folgenden Jahre nach Dännemark zurücke kam, erhielte er im Sept. 1728. ein neu Regiment zu Fuß, das auf der Insel Fühnen errichtet worden. Den 11. Oct. 1729. ward er zum Ritter des Elephanten-Ordens ernennet. Sobald sein Schwager, der Cron-Prinz, den Königl. Thron bestieg, ernennte er ihn den 30. Oct. 1730. zum Stadthalter der Herzogthümer Schleßwig und Holstein, wie auch zum commandirenden General aller seiner Völker in diesen Herzogthümern, worauf er seine Residenz zu Gottorp nahm und sich den 26. Dec. 1731. mit der Prinzessin Christine Sophie von Braunschweig-Bevern vermählte, die ihm den 6. Sept. 1732. eine Prinzessin, Namens Elisabeth Sophie Friderike, gebohren, die aber jung wieder verstorben. Im Dec. 1734. ward er zum General des Fusvolks ernennet und ihm zugleich das Commando über die Hülfs-Völker aufgetragen, die zum Dienst des Königs von Großbritannien marschiren sollten, deren Marsch aber unterblieb. Im Febr. 1735. ward er der Justiz-Cammer zu Gottorp vorgesetzt, und den 7. Aug. a. c. von seiner Schwester, der Königin, mit dem Orden de l' Union parfaite beehret. Im Jul. 1745. ward er Königl. General-Feld-Marschall. A. 1746. bestätigte ihn der jetzige König Fridericus V. in seiner Stadthalterschaft. A. 1753. that er mit seiner Gemahlin eine Reise nach Deutschland, und besuchte die Höfe zu Bayreuth und Braunschweig. A. 1754. muste er die sämmtlichen Völker in den beyden Herzogthümern zusammen ziehen,

und

und sie in Gegenwart des Königs, der sie die Revüe passiren ließ, commandiren, auch die Manoeuvres vor ihm machen lassen, welches nach der Zeit mehrmals geschehen ist. A. 1758. ließ der König in dem Herzogthum Holstein eine Armee von 24000. Mann zusammen ziehen, die die Königl. Lande in den damaligen Preußischen Kriegs-Troublen bedecken und die Neutralität derselben behaupten sollte, da er denn die Ehre hatte, diese Armee en Chef zu commandiren, weßhalben er auch unter dem 20sten Jul. ein Manifest publicirte. Er führte dieses Commando bis 1761. da er es dem Grafen von St. Germain überließ.

III. Michael Casimir, Fürst Radzivil, Herzog von Olyka und Nieswiz, Woywode von Wilda, Groß-Feldherr von Litthauen, Ritter des weisen Adlers und Senator des Königreichs Pohlen, starb den 22. May zu Wilda nach kurzer Krankheit in einem Alter von etliche 60. Jahren. Es soll von ihm in einem eigenen Artikel umständlich gehandelt werden.

IV. George Wilhelm Belgicus, Erbprinz von Nassau-Weilburg, starb den 27. May. im Haag im 3ten Jahre seines Alters. Sein Vater, Carl Christian, ist der regierende Fürst von Nassau-Weilburg. Seine Mutter, Caroline, gebohrne Prinzessin von Oranien und Nassau-Dietz, brachte ihn den 13. Jan. 1761. zur Welt.

V. Gustav Adolph, Graf von Gotter, Königl. Preußischer Ober-Hofmarschall, Vice-Präsident und würkl. Geh. Etats- und Kriegs-

Rath, auch dirigirender Minister bey dem General-Ober-Finanz-Kriegs- und Domainen-Directorio, General-Post-Director, Curator der Königl. Academie der Wissenschaften, auch Ritter des Preußischen schwarzen Adler- und Russischen Alexander-Newski-Ordens, Erb- und Gerichtsherr auf Molsdorf ꝛc. starb den 28. May zu Berlin im 70. Jahre seines Alters unvermählt. Dieser berühmte Minister war aus Altenburg gebürtig und stammte aus einem bürgerlichen Geschlechte her. Er hatte wohl studirt und sonderlich in dem Staats-Rechte eine grosse Erkenntniß erlangt. Er legte den Grund zu seinem Glücke zu Regenspurg, wo er bey der Sachsen-Gothaischen Comitial-Gesandschaft verschiedene Jahre Legations-Secretair gewesen. Er wurde darauf Geheimer Legations-Rath und Gesandter am Kayserl. Hofe, wo er in den Freyherrn-Stand erhoben und mit dem Russischen St. Alexander-Orden beehret worden. A. 1730. ward er würklicher Sachsen-Gothaischer Gesandter auf dem Reichs-Tage zu Regenspurg, muste aber im Jan. 1731. wieder als Gesandter nach Wien gehen, doch behielte er die Comitial-Gesandtschaft noch einige Jahre, und ließ indessen seine zuführenden Reichs-Vota den Vor-Pommerischen Gesandten, Herrn von Stade, führen. A. 1731 im Sept. erhielte er den Königl. Preußischen schwarzen Adler-Orden und ward zugleich Königl. Preußischer gevollmächtigter Minister am Kayserl. Hofe, um die Reichs-Belehnung über das

Fürsten-

Fürstenthum Stetin in Empfang zu nehmen, welches auch den 21. Jan. 1732. mit vieler Pracht geschahe. Er hielte sich hierauf die meiste Zeit zu Wien auf und hatte vielen Umgang mit den grösten Ministris dieses Hofs. Er genoß dabey von verschiedenen deutschen Höfen ansehnliche Besoldungen, um deren Bestes an dem Kayserl. Hofe zu besorgen, ohne deßhalben einen öffentlichen Character zu führen. Als der jetzige König in Preußen im May 1740. den Thron bestieg, nahm er ihn als Ober-Hofmarschall und Geheimen Etats- und Kriegs-Rath in seine Dienste, hob ihn auch im Oct. in den Grafen-Stand und schickte ihn von neuen nach Wien, um den Einfall in Schlesien auf alle Art und Weise zu rechtfertigen. Er fand aber damit kein Gehör, sondern bekam den Befehl, sich nebst den andern Preußischen Ministern binnen zweymal 24. Stunden aus Wien zu begeben, worauf er sich im Febr. 1741. zu Berlin einfand, wo auch den 16. Dec. eben dieses Jahrs die 3. Prinzen von Würtemberg-Stutgard anlangten, die er im Namen des Königs empfieng und den folgenden Tag in einer Königl. Caroſſe dem Könige und beyden Königinnen vorstellte, nachdem ihm die Aufsicht über ihre fernere Erziehung aufgetragen worden Im Jan. 1744. wurde er einer von den 4. Curatoribus der neugestifteten Königl. Academie der Wissenschaften zu Berlin. Als darauf im Jul. die Vermählungs-Solennitäten der Königl. Prinzessin Louise Ulrike mit dem Schwe-

dischen Thronfolger Adolph Friedrich, jetzigem Könige in Schweden, geschahen, verrichtete er dabey nicht nur seine Functiones als Ober-Hofmarschall, sondern muste auch die Königl. Braut mit einem grossen Gefolge bis an die Schwedische Grenze begleiten. Im März 1745. bekam er in Gnaden die gesuchte Erlassung mit einem ansehnlichen Gnadenhalt. Er begab sich nach Gotha, wo er das, unweit davon liegende, Guth Molsdorf kaufte, das er herrlich bauen und aufs kostbarste meubliren liess. Den 19. Jan. 1784. starb der Herzog Ernst August von Sachsen-Weimar, der einen unmündigen Prinzen hinterliess. Als nun darauf wegen der Vormundschaft und Landes-Administration zwischen den Herzogen von Gotha, Meinungen und Saalfeld ein grosser Streit entstunde, dessen Entscheidung auf den Kayserl. Hof ankam, wurde der Graf von Gotter von dem Herzoge von Gotha auf Verlassung des Königs in Preußen, den man dabey zu Rathe gezogen, nach Wien geschickt, der auch so glücklich war, die Sache zu einem erwünschten Vergleich zu bringen. Nach seiner Rückkunft nach Gotha ward er in des Herzogs Angelegenheiten nach Berlin geschickt, von dar er aber bald wieder zurücke kam. Den 14. Aug. 1751. hatte er die Ehre, den Königl. Prinzen Heinrich von Preußen auf seinem Schlosse zu Molsdorf zu bewirthen, als derselbe von Bayreuth nach Gotha reisete. A. 1753. trat er von neuen in Königl. Preußische Dienste, und zwar als General-Postmeister, wobey er den alten

Rang

Rang unter den würkl. Geheimen Etats- und Kriegs-Ministern erhielte, auch kurz darauf einer von den 5. dirigirenden Ministern bey dem General-Ober-Finanz-Kriegs- und Domainen-Directorio wurde, in welcher Qvalität er auch den 13. Dec. gedachten Jahrs in diesem hohen Collegio Sitz nahm. Er verkaufte nunmehro sein Guth Molsdorf unter sehr vortheilhaftigen Bedingungen wieder an den gewesenen Würtembergischen würkl. Geh. Rath, Baron von Röder, von welchem er es nach einigen Jahren, da derselbe die Bedingungen nicht erfüllen konnte, wieder bekam. In diesen Bedienungen hat er bis an sein Ende gestanden und während dem bisherigen Kriege sich meistens zu Berlin aufgehalten, wo er auch obgedachter maßen gestorben ist, ehe er das Ende des Kriegs erlebet hat. Er war ein Herr, der Pracht und Aufwand liebte, und ob er gleich an sich selbst nicht reich war, konnte er sich doch so klüglich verhalten, daß es ihm nicht leichtlich an Gelde fehlte, wenn gleich nicht viel übrig blieb. Er war in den Staats-Geschäften sehr erfahren, dabey ein guter Hofmann, der sich in die Gemüther grosser Herren recht wohl zu schicken wuste. Mit ihm ist das Gräfl. Gotterische Geschlechte wieder erloschen, das durch ihn entstanden, weil er sich niemals vermählet hat.

VI. Francisce Marie Anne, Gräfin von Brühl, des Königl. Pohlnischen und Churfürstl. Sächsischen Premier-Ministers, Grafen Heinrich von Brühl, Gemahlin, starb den 11. May zu

Warschau im 46sten Jahre ihres Alters. Es soll von ihr zu anderer Zeit umständlicher gehandelt werden.

VII. **Barbare Magdalene Elisabeth, Gräfin von Löwendal**, starb den 18. May zu Versailles im 53sten Jahre ihres Alters. Sie war ihrer Herkunft nach eine Pohlnische Dame. Ihr Vater hieß Franz, Graf von Szembeck, und ihr erster Gemahl, Johann Clemens, Graf Branitzki, jetziger Cron-Groß-Feldherr, von dem sie geschieden worden, nachdem sie mit Woldemar, Grafen von Löwendal, Königl. Pohlnischen und Churfürstl. Sächsischen General, aus Pohlen nach Rußland gegangen und sich mit ihm den 13. Nov. 1736. trauen lassen. Als er einige Jahre in Russischen Diensten gestanden, begab er sich in die Französischen, in welchen er es bis zu der Stelle eines Marschalls von Frankreich gebracht. Er starb den 27. May 1755. seit welcher Zeit sie als Witwe gelebt. Sie hat ihm etliche Kinder gebohren, darunter der Sohn, Franz Xaver Joseph, Graf von Löwendal, bereits ein Regiment hat.

VIII. **Carl Ludwig, Graf von Solms-Urphe**, starb den 19. May im 57sten Jahre seines Alters unvermählt. Sein Vater war Carl Otto, Graf von Solms, Kayserl. Reichs-Hofrath, der den 16. Febr. 1743. gestorben ist. Seine Mutter, die ihn den 20. Oct. 1704. zur Welt gebracht, hieß Louise Albertine, und war Graf Otto Ludwig von Schönburg-Waldenburg

Tochter,

Tochter, die den 7. Dec. 1740. das Zeitliche verlassen. Er hat sich niemals vermählt und daher auch keine Leibes-Erben hinterlassen. Seine Güter sind an den Grafen zu Laubach gefallen.

IX. Christoph, Graf von Dohna, Königl. Preußischer General-Lieutenant, Ritter des schwarzen Adlers, Chef eines Regiments zu Fuß, Amts-Hauptmann von Preußisch-Holland und Mitglied des hohen Raths zu Bern, starb den 19. May im 60sten Jahre seines Alters. Er war der jüngste Sohn, Graf Christoph von Dohna, Preußischen Generals des Fußvolks, und gewesenen Gevollmächtigten bey der Kayser-Wahl. Seine Mutter Friderike Marie, gebohrne Gräfin von Dohna, hatte ihn den 25. Oct. 1702. zur Welt gebohren. Er diente anfangs bey dem Anhältischen Regimente zu Fuß, erhielt bey selbigem 1722. im May die Comp. des dimittirten Capit. von Körnichen, und wurde 1727. bey solchem mit dem Rang von dem 9. Dec. 1730. des jüngsten Hauptmanns zum Obrist-Lieutenant erhoben. Den 28. Jul. 1740. ward er Obrister, worauf er als Commandeur bey des Prinzen Moritzens von Dessau Regiment gesetzt wurde. Den 20. Jul. 1745. ward er mit dem Rang vom 15. May 1743. zum General-Major und Chef des Polenzischen Regiments zu Fuß ernennt, welches Regiment er aber im Oct. 1745. mit dem Blankenseeischen, und dieses hinwiederum im Jul. 1748. mit dem Flanzischen vertauschte. Den 23. Jan. 1751. ward er General-Lieutenant und im May

1753. Ritter des schwarzen Adler-Ordens. A. 1755. erhielte er eine Stelle unter den Mitgliedern des hohen Raths zu Bern. Als die Russischen Truppen 1757. in das Königreich Preussen einfielen, commandirte er die Vortrouppen, stieß aber hernach zu der Haupt-Armee, die der Feld-Marschall von Lewald anführte. Es kam den 30. Aug. bey Groß-Jägerndorf zu einer Schlacht, worinnen er verwundet, aber bald wieder hergestellt wurde. Weil die Russen hierauf das Königreich Preußen wieder verliessen, gieng die Armee nach Pommern, um den Schweden darinnen die Spitze zu bieten. Man trieb sie gar bald wieder aus Vor-Pommern und lagerte sich vor Stralsund, wo der Graf von Dohna im April 1758. das Commando über die ganze Armee erhielt, das der Feldmarschall Lewald niedergelegt hatte. Er schloß Stralsund bis den 18. Jun. ein, da er aufbrach und den anrückenden Russen entgegen gieng. Diese nahmen ihren Marsch unter dem General Fermor nach der Neumark, wohin ihnen der Graf von Dohna nachgieng. Er konnte zwar nicht verhindern, daß nicht die Russen die Stadt Cüstrin durch ihr starkes Bombardement eingeäschert hätten, nahm aber bey Frankfurt eine solche Stellung, daß die Russen in hiesiger Gegend gehindert wurden, über die Odec zu gehen. Hierdurch bekam der König Zeit, aus Schlesien zum Entsatz herbey zu kommen. Er vereinigte sich mit dem Grafen von Dohna und gieng auf die Russen loß, die er den 25. Aug. bey Zorndorf

angriff,

angriff und einen blutigen Sieg über sie erhielte, wobey der Graf von Dohna den rechten Flügel der ersten Linie commandirte. Er widerlegte hernach in einigen Briefen das Russische Vorgeben, als ob die Preußen die Schlacht verlohren hätten. Den 2. Sept. gieng der König mit einem Corps nach Sachsen, und überließ dem Grafen von Dohna das Commando über die zurücke gebliebene Armee, mit welcher er den Russen nachgieng, als sie den 21. Sept. nach Hinter-Pommern aufbrachen. Es fiel hierbey nichts vor, weil die Russische Armee, nachdem sie Colberg vergebens belagert hatte, in Pohlnisch-Preußen in die Winter-Qvartier gieng. Der Graf von Dohna kriegte darauf nebst dem General Wedel Befehl, mit ihren Corps eiligst nach Sachsen zu gehen, um die Oesterreicher und Reichs-Truppen an ihren Progressen zu hindern. Sie kamen auch denselben, da sie vor Torgau und Leipzig gerückt waren, über den Halß, ehe sie sichs versahen. Der General Wedel langte den 12. Nov. zu Torgau an und verjagte den General Haddick, der vor der Stadt lag. Den 14ten kam auch der Graf von Dohna an, der sich mit dem General Wedel vereinigte, worauf beyde mit ihren Truppen den 15ten nach Eilenburg marschirten, wo sich der General Haddick mit seinem Corps gesetzt hatte. Der Prinz von Zweybrücken blocqvirte indessen mit der Reichs-Armee die Stadt Leipzig, muste aber alsbald sich über Borna und Plauen nach Franken retiriren, als er hörte, daß

daß der General Haddick bey Eilenburg in die Flucht getrieben worden. Zu Ende des Decembers langte der Graf von Dohna mit seinen unterhabenden Trouppen schon wieder unweit Demmin in Pommern an und rückte den 1. Jan. 1759. vor das, eine Meile von Stralsund gelegene, Städtgen Damgarten, das er nach kurzem Widerstande eroberte, und darauf mit starken Schritten den Schweden nachgieng, aber sie nicht einholen konnte; doch machte er sich von Richtenberg, Grimm und Gripswalde Meister und kriegte viele Kriegs-Gefangene, die Schwedische Armee aber zog sich unter die Stücke von Stralsund. Ausser dieser Vestung war ganz Vörder-Pommern in Preußischen Händen bis auf Pernemünde, Demmin und Anclam. Der Graf von Dohna gedachte dem Schwedischen General von Lantinghausen zu bewegen, daß er ihm die letztern zwey Plätze in der Güte übergäbe. Da er aber solches nicht erhielte, ließ er den 15. Jan. vor Demmin 4. Batterien errichten und diesen Ort stark beschiessen. Solcher that tapfern Widerstand bis den 17ten, da sich die Besatzung zu Kriegs-Gefangenen ergeben muste. Dieses geschahe auch den 21. Jan. zu Anclam, wo man zugleich ein ansehnlich Magazin erbeutete. Der Graf von Dohna bezog hierauf bey Stralsund die Cantonirungs-Quartiere, einen Theil seiner Trouppen aber schickte er unter dem General-Major von Kleist ins Mecklenburgische. Im Apr. wurde er durch den General Manteufel in dem Commando

mando in Pommern abgelöset und ihm Erlaubniß gegeben, sich nach Berlin zu wenden, um zu Herstellung seiner baufälligen Gesundheit die dasigen Aerzte zu gebrauchen. Nachdem er sich ein wenig erholet, muste er das Commando über die Armee von neuen über sich nehmen, die sich bey Landsberg an der Warta zusammen zog. Er reisete den 31. May von Berlin ab und brach den 23. Jun. mit der Armee von Landsberg nach Pohlen auf. Den 25sten nahm er sein Lager zu Schwerin, wo er einige Manifeste publicirte, darinnen er seinen Marsch entschuldigte und zugleich iedermann zu Annehmung der Preußischen Kriegsdienste einladete. Der Graf von Dohna setzte seinen Marsch an dem rechten Ufer der Warta fort, während dessen die Russische Armee sich auf dem linken Ufer derselben befand. Indem nun die Russen den 1. Jul. bey Posen die Musterung passirten, giengen die Preußen bey Obernick über die Warta, und waren entschlossen, die Russen anzugreifen. Diese hielten aber nicht Stand, weil sie ihr Absehen nur auf Schlesien richteten. Beyde Armeen marschirten bis Züllichau stets einander zur Seiten, bis es den 23. Jul. bey Palzig zu einem Treffen kam. Jedoch der Graf von Dohna übergab den Tag vorher dem angekommenen General von Wedel das Commando und kehrte nach Berlin zurücke. Er ist auch seit dieser Zeit nicht wieder zur Armee gekommen, sondern obgedachtermaßen zu Berlin gestorben. Er hat von seiner Gemahlin, Friderike Amalie Albertine, gebohrnen

Gräfin

Gräfin vom Solms-Wildenfelß, die er 1734. geheyrathet, aber den 9. Apr. 1755. wieder verlohren, 2. Söhne und 1. Tochter hinterlassen, davon der älteste, Moritz Wilhelm, 1760. als Preußl. Hauptmann seine gesuchte Erlassung erhalten.

X. Johann Ludwig, Adolf Graf von Wied-Runkel, Ritter des Würtembergischen grossen Jagd-Ordens und Obrister eines Regiments des Westphälischen Krayses, starb den 18. May Abends auf seinem Residenz-Schlosse zu Dierdorf im 57sten Jahre seines Alters. Er war ein Sohn Maximilian Heinrich, Grafens von Wied-Runkel und Sophien Florentinen, gebohrnen Gräfin von Lippe-Detmold, die ihn den 30. May 1705. zur Welt gebohren. Er hat sich zweymal vermählt: 1) mit Christiane Louise, gebohrnen Gräfin von Ostfriesland und Erbin der Grafschaft Criechingen, den 14. Aug. 1726. die den 12. May 1732. wieder verstorben, und 2) mit Amalie Louise, gebohrnen Gräfin von Sayn und Witgenstein, den 16. Jan. 1733. so den 17. Dec. 1737. ebenfalls wieder gestorben. Aus erster Ehe leben 1) Henriette Sophie Amalie, Graf Leopold Ferdinands von Schwerin Witwe, und 2) Christian Ludwig, jetztregierender Graf von Wied-Runkel; aus der andern Ehe aber Franz Ludwig, Französischer Obrister bey dem Regimente Royal-Baviere. Der verstorbene Graf machte sich im Jahr 1755. dadurch bekannt, daß er den Capucinern Erlaubniß gab, ein Kloster in seinem Lande zu bauen, worüber die Gemeinde zu Dierdorf

bey

bey dem Corpore Evangelicorum zu Regenſpurg groſſe Beſchwerden führte, die zu verſchiedenen Schriften Anlaß gegeben.

XI. Heinrich Maximilian von Schönberg, Königl. Pohlniſcher und Churfürſtl. Sächſiſcher erſter Hof-Marſchall, ſtarb den 8. May Warſchau nach einer langwierigen Krankheit. Er wurde den 11ten daſelbſt begraben. Nachdem er ſowohl Cammerjunker, als Cammerherr geweſen, ward er im März 1743. Obriſt-Küchenmeiſter und Hof-Wirthſchafts-Director, in welcher Qvalität er 1747. die unvermählte Dauphine nach Straßburg begleitete. Er erhielte nachgehends den Character als Hof-Marſchall und folgte vor einigen Jahren dem Grafen von Einſiedel als erſter Hof Marſchall.

XII. Friedrich Wilhelm, Baron von Cannenberg, der Königin in Preußen Ober-Hofmeiſter, Ritter des ſchwarzen Adler Johanniter- und Stephani-Ordens, Canonicus zu Halberſtadt, Probſt zu Walbeck, Erb-Marſchall des Fürſtenthums Minden, Erbherr auf Cannenberg, Iden, Krumke, Berge, Buſch, Berverlecke, Räbel, Loße, Natterheide ꝛc. ſtarb den 22. May auf ſeinen Gütern in der Mark im 68ſten Jahre ſeines Alters. Er hat von Jugend auf in Königl. Preußl. Kriegs-Dienſten geſtanden, und war einer der erſten Edelleute im Lande. Den 23. Jun. 1725. ward er Obriſtlieutenant des Plateniſchen Dragoner Regiments, und 1736. den 6. Aug. Obriſter dieſes Regiments. Mit

dieſem

diesem marschirte er 1740. nach Schlesien, ward in der Schlacht bey Mölwiz verwundet, und that sich bey verschiedenen Gelegenheiten ganz besonders hervor. 1741. im Dec. erhielte er ein eigen Dragoner Regiment, das vor ihm der General-Major Ludwig Wilhelm von Büssing gehabt, und aus dem vormalig Schulenburgischen Grenadiers zu Pferde errichtet worden. 1742. im Dec. erhielte er die wegen schwerer Wunden gesuchte Erlassung. 1753. aber ward er, als Obristhofmeister der regierenden Königin, von neuem in Dienste genommen, und bekam den schwarzen Adler Orden. 1728. bekam er den Johanniter Orden. Seine Witwe ist Charlotte Albertine, geb. Gräfin von Finkenstein, Schwester des jetzigen Cabinets Ministers, mit der er sich 1722 den 19. Junius vermählt. Seine einzige Tochter, Sophie Friderike Wilhelmine, ist Witwe des 1758. verstorbenen General-Majors, Henning Alexander von Kahlden, mit dem sie 1749. den 12. Aug. vermählt worden.

XIII. Franz Joseph, des Heil. Römischen Reichs-Freyherr von Toussaint, Kayserl. Cabinets-Secretarius und Geheimder Finanz-Rath, starb den 22. May zu Wien nach einer langwierigen Krankheit. Er hat dem Kayser treue Dienste geleistet und dessen Einkünfte, die sich ohngefehr auf 11. Millionen jährlich erstrecken, geschickt verwaltet. Er wuste sich bey seinem schlüpfrigen Posten, bey welchem einen andern das

Geld

Geld leichte blenden können, beständig in der Gnade seines Herren zu erhalten.

XIV. Ernst von Linsing, gewesener Fürstl. Zerbstischer wirkl. Geheimer Rath und Canzler, starb den 19. May auf seinem Guthe bey Gotha, der Münchhof genannt, in einem Alter von 75. Jahren.

XV. Der Russisch-Kayserl. Vice-Admiral, Jacob Kayser, starb im May zu Cronstadt. Er hat in dem ietzigen Kriege auf der Flotte in der Ost-See gedient und ist im Jun. 1757. Vice-Admiral worden.

XVI. Verzeichniß der Stern-Creutz-Ordens-Damen, welche vom 14. Sept 1761. an bis zum 3ten May 1762. gestorben sind:

1. Sidonie, Gräfin Colonna von Fels, geb. Gräfin von Sereni, zu Greß-Strelitz. Sie war Anton Amatus, Grafen von Sereni, Tochter, und ward 1744. den 3. May. mit dem damaligen Preußl. Ober-Amts-Regierungs-Rath, Norbert Wenzel Franz, Grafen Colonna, vermählt, dem sie verschiedene Kinder gebohren.
2. Isabelle, Gräfin von Ruepp, geb. Gräfin von Goes, zu München.
3. Marie Anne, Gräfin von Schack und Wittenau, geb. Gräfin von Satzenhofen, zu Schorgast in Schlesien.
4. Josephe, Ducheſſa von St. Elia, geb. Gräfin von Pandis, zu Neapel.

5. Marie Anne, Freyin von Stillfried, geb. Gräfin von Salburg, zu Neurode in Schlesien. Sie war eine Tochter Franz Ferdinand, Grafens von Salburg.
6. Hieronyma, Ducheſſa Della Fabrica, geb. Marcheſin Cotella, zu Palermo.
7. Dorothee, Gräfin von Reglovich, geb. Gräfin von Petazzi.
8. Anne Charlotte, Gräfin von Rhuen, geb. Freyin von Ranzau, zu Inſpruck.
9. Barbare, Gräfin Benedetti, geb. Marcheſin Ricci, zu Spoleto.
10. Marie Thereſie, Gräfin von Stubenberg, geb. Gräfin von Straſoldo, zu Grätz.
11. Roſa, Gräfin Przowski, geb. Gräfin von Lizzau, zu Prag.
12. Marie Antonie, Witwe des 1745. bey Hohenfriedberg getödteten Königl. Ungariſchen Gen. Majors, Hanß Anton Grafen Kufſtein, ſtarb zu Litſchau in Unteröſterreich. Sie war Johann Siegmund, Grafen von Rotal, Tochter, und 1722 vermählt. Es leben von ihr 2. Kinder, Hanß Anton, Böhmiſcher Appellations Rath, geb. den 2. Nov. 1727. und Leopold, geb. 1728.
13. Marie Franciſce, Gräfin von Oppersdorf, geb. Gräfin von Sereni, zu Brunn.
14. Emanuele, Gräfin von Monte Santo, Marcheſin von Villaſor, zu Wien.
15. Marie Joſephe Anne Theodore Gabriele, Gem. Ferdinand Theodor, des H. Röm. Reichs

Gra-

Grafens von Merveld zu Lembeck, Chur-Cölnischen Geh. Raths, Münsterischen Ober-Hofmarschalls, starb zu Lembeck in Westphalen. Sie war Theodor Conrad Adolph, Freyherrns von Westerholt und Lembeck, Tochter, und 1693. den 25. May. geb. 1708. den 17. Nov. aber vermählt. Sie hat 11. Kinder gebohren, davon noch 7. leben, und standesmäßig versorgt sind.

16. Marie Thereſie Aloyſie, des Heil. Röm. Reichs Gräfin von Ingelheim,*, Aeotiſſin St. Maria im Capitolio zu Cöln, starb zu Cöln. Sie war eine Tochter des 1742. verstorbenen Kayserl. Geheim. Raths und Reichs-Kammer Richters, Franz Adolph Dietrich, Reichs Grafens von Ingelheim, und Marien Ursalen, Freyin von Dalberg, die ſie 1693. den 1. März zur Welt gebohren.

17. Marie Iſabelle Antonie, Gem. Adam Franz Anton Joſeph, Reichs-Grafens von Fugger Weiſſenhorn, Kayſ. Chur-Cölnischen, auch Chur-Bayerischen Kämmerers, starb zu Weiſſenhorn im Jan. 1762. Sie war eine geb. Freyin von Schönberg, und 1693. den 18. Febr. gebohren. Von ihren Kindern leben noch 2 Töchter und 3. Söhne. Zwey Söhne ſind vor ihr mit Tode abgegangen.

*) Dieſer Todesfall gehöret in den Dec. 1761 indem ſie den 31. Dec. 1761. mit Tode abgegangen.

18. Marie Josephe, Freyin von Bechinie, geb. Freyin Hüsterlin von Cathau, zu Prag.
19. Josephe, Herzogin von Holstein-Beck, *) geb. Gräfin von Sanfree, zu Wien.
20. Elisabeth, Freyin von Obentraut, geb. Freyin von Geloes, zu Mannheim.
21. Marie Thereſie, Witwe Max. Anton Aegidius, Grafen von Fugger Wöllimburg, Kayſ. Kämmerers, Tochter Johann Chriſtoph, Grafen von Truchſes Zeil, ſtarb zu München im Jan. 1762. Sie ward 1690. den 5. Jun. geb. und 1705. vermählt. Nach ihres 1717. erfolgten Gemahls Tode ward ſie Oberhofmeiſterin der Kayſerin Amalie. Der ietzige Graf Joſeph Marie Fugger von Wöllimburg war ihr einziger Sohn.
22. Marie Anne, Witwe Carl Friedrich von Könitz, Kayſ. General-Feldwachtmeiſters, Tochter des verſtorbenen Kayſ. General-Feldmarſchalls, Max. Adam Grafen von Stahrenberg, ſtarb zu Wien, den 3. März 1762. Sie ward 1740 vermählt, und verlohr ihren Gemahl in der Schlacht bey Hohenfriedberg.
23. Eleonore, Freyin von Welden, gebohrne Freyin von Ratſchin, zu Eichſtädt.
24. Josephe, Witwe des 1756. verſt. Kayſ. Kämmerers Joſeph, Grafen v. Schrattenbach, Tochter Siegfried, Grafens von Gallenberg, ſtarb im Febr. 1762. zu Grätz in Steyermark.

Sie

*) Ihr Todesfall erfolgte den 18. Febr. 1762.

Sie ward 1726. vermählt, und hat keine Kinder hinterlassen.

25. Cäcilie, Marchesin Campori, gebohrne Marchesin Pio von Savoie, zu Modena.

26. Eleonore, Gem. des Chur-Bayerischen Kämmerers, Franz Marie, Marchesens Riva, Tochter Siegmund, Fürsten Gonzaga Vescovati, starb zu Mantua im Febr. 1762. Ihre Mutter, Marie Charlotte, Marchesin Albertini, brachte sie 1726. den 2. Jun. zur Welt. Ihre den 20. Nov. 1746. getroffene Eheverbindung ist ohne Erben geblieben.

27. Clare Sophie, Freyin von Buttler, geb. Freyin von Reifenberg, zu Fulda.

28. Octavie, Fürstin Esterhasy von Galantha, geb. Freyin von Gilleis, zu Wien. *)

2. Im Jun. 1762.

1. Friedrich Carl Albrecht, Marggraf von Brandenburg, insgemein Marggraf Carl genannt, Königl. Preußischer General von der Infanterie, Heermeister des Johanniter-Ordens zu Sonneburg, Ritter des schwarzen Adlers und Chef eines Regiments zu Fuß, starb den 22. Jun. frühe zu Breslau nach ausgestandener harten Krankheit im 58sten Jahre seines Alters. Er war ein Sohn Marggraf Albrecht Friedrichs, Heermeisters zu Sonneburg, der den heldenmüthigen Churfürsten Friedrich Wilhelm, den

*) Ihr Todesfall erfolgte den 22. April 1762.

Großen, zum Vater gehabt, und der jüngste Halb-Bruder des ersten Königs in Preußen Friderici I. gewesen. Seine Mutter, Marie Dorothee, gebohrne Prinzessin von Curland, brachte ihn den 10. Jun. 1705. zur Welt. Er empfieng sehr jung als ein Prinz des Königl. Hauses den schwarzen Adler-Orden, und studirte auf der Universität zu Halle, wo er von 1715. bis 1718. den Titel des Rectoris Magnificentissimi führte. Er trat darauf in die Königl. Kriegs-Dienste und ward den 24. May 1729. zum Obristen bey dem Regimente Fusvolk seines Vaters ernennet, welches er nach dessen Tode 1731. völlig bekam, auch an dessen Stelle den 15. Aug. 1731. zum Heermeister zu Sonnenburg erwählet wurde. Er wohnte 1734. unter den Preußischen Trouppen dem Feldzüge wider die Franzosen am Rheinstrome bey und ward von dem jetzigen Könige nach dem Antritt seiner Regierung 1740. zum General-Major ernennt, in welcher Qualität er 1741. und 1742. den Feldzügen in Schlesien und Böhmen beygewohnt. Als den 8. März 1741. zur Nacht die Vestung Glogau überrumpelt wurde, commandirte er einen von den drey Angriffen vor dieser Vestung, und war einer der ersten, die dieselben erstiegen. In der darauf erfolgten Schlacht bey Mollwitz, darinnen er unter dem General Kalkstein den linken Flügel commandiren half, ward er verwundet. Als der König den 7. Nov. von den Nieder Schlesischen Land-Ständen zu Breslau die Huldigung einnahm, war er einer von

denen

denen Prinzen, die zur Seite des Königl. Throns stunden. Den 17. May 1742. befand er sich in der Schlacht bey Czaslau oder Chotositz, worinnen er sich so wohl verhielte, daß er zwey Tage darauf zum General-Lieutenant erklärt wurde. Der bald darauf erfolgte Breslauische Friede gab den Waffen einen zweyjährigen Stillstand, worauf der König im Aug. 1744. zum andern male mit einer Armee in Böhmen einfiel und vor Prag gieng, auch solches eroberte, welcher Expedition Marggraf Carl abermals beywohnte. Im Febr. 1745. erhielt er anstatt des Generals von Nassau das Commando in Ober Schlesien, weßhalben er den 12ten zu Troppau anlangte. Den 21. Apr. brach er nach der Gegend von Jägerndorf auf, wo er von dem Könige Befehl bekam, zu ihm zu stoßen, und sich mit ihm zu vereinigen. Diesem zu Folge brach er den 22. May mit aller Artillerie, Munition und Bagage 11. bis 12000. Mann stark nach Neustadt auf. Er war aber nicht weit gekommen, so stieß er bey dem Dorfe Soppau, anderthalbe Stunde über Jägerndorf, auf ein starkes feindliches Corps von 18. bis 20000. Mann, mit welchem er in eine hitzige Action gerieth, worinnen er sich mit seinen Trouppen so klug und tapfer hielte, daß er mit einem Verlust von etliche 100. Mann und einigen Bagage- und Munition-Wagen seinen Marsch bis Neustadt glücklich fortsetzen und von dar sich vollends zu der Haupt-Armee ziehen konnte. Den 4. Jun. wohnte er der Schlacht bey Hohenfriedberg bey,

und legte in dem ersten Treffen des linken Flügels, der auf die Oesterreicher stieß, große Ehre ein. Den 30. Sept. fiel bey Soor in der Gegend von Trautenau in Böhmen abermal ein Treffen vor, dem er ebenfalls beywohnte, ob er sich gleich unpäßlich befand. Der Dreßdnische Friede, der zu Ende des Jahrs geschlossen wurde, machte endlich dem Kriege ein Ende. Er wurde den 24. May 1747. zum General des Fußvolks ernennt. Wie geschickt er in den Ritterspielen gewesen, zeigte er im Aug. 1750. da der Marggraf von Bayreuth sich mit seiner Gemahlin am Preußischen Hofe befand, welchem zu Ehren unter andern ein Nacht-Carrousel und Ring-Rennen gehalten wurde. Es bestunde aus vier Quadrillen, davon er die vierte in Persianischer Kleidung anführte. Als der gegenwärtige Krieg 1756. seinen Anfang nahm, kriegte er das Commando über die Truppen, die das Sächsische Lager bey Pirna bloqvirten, nach dessen Uebergabe er den Winter über seinen Aufenthalt zu Dreßden hatte, wo auch der König sein Hauptqvartier genommen. Als der König 1757. mit der Armee nach Böhmen gieng, blieb er Unpäßlichkeit halben in Dreßden zurücke, und war solchergestalt weder in der Schlacht bey Prag, noch bey Kollin zugegen. Er befand sich in der Michael-Messe nebst dem Prinzen von Preußen zu Leipzig, ohne an den damaligen Kriegs Operationen Theil zu nehmen. Jedoch nach der Schlacht bey Roßbach gieng er mit dem Könige wieder nach Schlesien und half den herl.

Sieg

Sieg bey Leuthen erfechten. A. 1758. gieng er mit nach Mähren und commandirte ein besonderes Corps, das die Belagerung von Ollmütz bedecken half. Als aber diese im Julio wieder aufgehoben wurde, kam die Armee abermals in Böhmen zu stehen. Der König gieng mit einem Corps den Russen entgegen, Marggraf Carl aber erhob sich mit einem andern Corps nach Sachsen. Er trieb die Oesterreicher aus der Nieder-Lausitz und vereinigte sich den 9. Sept. bey Großen Hayn mit dem Könige, der nach der Schlacht bey Zorndorf in Sachsen anlangte, um Dreßden zu bedecken. Der König nöthigte auch die Oesterreicher sich nach der Lausitz zurücke zu ziehen, wurde aber bey Hochkirchen in der Nacht in dem Lager überfallen, welches zu einer blutigen Action Anlaß gab, darinnen Marggraf Carl eine Contusion empfieng. A. 1759. stund er anfangs bey der Armee in Schlesien, wurde aber von solcher zu Verstärkung des Generals von Fink, den der König mit einem Corps den 7. Sept. nach der Gegend von Torgau detaschirt hatte, nach Sachsen abgeschickt. Hierzu kam auch noch der Prinz Heinrich, so, daß im Oct. die Preußen an der Elbe wieder den Meister zu spielen anfiengen, nachdem sie bisher in Sachsen ziemlich ins Gedränge gekommen waren. Der Marggraf Carl blieb mit seinem Corps an der Böhmischen Grenze stehen, da er denn im Nov. den Obristen von Kleist mit einem Detaschement nach Böhmen schickte, der allda große Brandschatzungen eintreiben muste, wobey

das Kloster Oßegg nebst mehrern Oertern ausgeplündert wurden. A. 1760. befand er sich bey der Armee des Königs in Sachsen und wohnte der Belagerung der Stadt Dreßden bey, die er mit einem besondern Corps, das sich an der Hinter-Mauer des großen Gartens lagerte, bedecken half. Er gieng hierauf mit der Armee des Königs wieder nach Schlesien, wo er bis ins folgende Jahr blieb. Im Oct. 1761. begleitete er den König wieder nach Sachsen und wohnte den 3. Nov. der blutigen Schlacht bey Torgau bey, worinnen er eine starke Contusion an der Lende kriegte. A. 1762. gieng er mit dem Könige abermal nach Schlesien, hielte sich aber die meiste Zeit zu Breslau auf, weil er sich immer unpäßlich befand. Es schlug dieses endlich in eine harte Krankheit aus, daran er obgedachter maßen das Zeitliche verließ. Er hat sich niemals vermählt. Er verlobte sich zwar im Jun. 1744. mit der Prinzessin Marie Amalie von Hessen-Cassel, sie starb aber den 19. Nov. ehe noch die Vermählung vollzogen wurde. Er hat mit Dorothee Regine Wutherin zwey natürliche Kinder gezeugt, die Caroline Regine, und Carl genennet worden. Sie wurden nebst der Mutter den 14. Jan. 1744. mit dem Zunahmen von Carlowitz von dem Könige in den Adelstand erhoben. Die Tochter ward den 13. Sept. 1747. auf seinem Lustschlosse Friedrichsfeld mit dem Grafen Albrecht Christian Ernst von Schönburg-Glaucha, des Marggrafs Carls, General-Adjutanten, vermählt, die aber den 16. Sept. 1755.

mit

mit Hinterlassung eines Sohnes und einer Tochter wieder gestorben ist. Er ist den 28. Apr. 1763. zu Berlin mit gröster Pracht beerdiget worden.

II. **Dorothee Christine, verwitwete Herzogin von Holstein-Plön**, starb den 22. Jun. zu Reinfelden im 89sten Jahre ihres Alters nach einer 14. tägigen Brust-Krankheit. Sie war eine gebohrne adeliche Dame von Aichelberg und hatte den 23. Jan. 1674. das Licht der Welt erblickt. Der Prinz Christian Carl von Holstein-Plön, des damals regierenden Herzogs Joachim Friedrichs zu Plön jüngerer Bruder, vermählte sich den 20. Febr. 1702. mit derselben, starb aber 4. Jahr hernach, nämlich den 23. May 1706. seit welcher Zeit sie über 56. Jahr im Witwen-Stande zu Reinfelden gelebet hat. Ihre Kinder führten anfangs nur den Namen von Carlstein, wurden aber nach dem Tode des obgedachten Herzogs Joachim Friedrichs von dem Könige in Dännemark für Fürstlich erkannt, auch dem Prinzen Friedrich Carl, den sie erst nach ihres Gemahls Tode zur Welt gebracht, anfänglich das Herzogthum Norburg, 1729. aber das Fürstenthum Plön gegeben. Er ist ihr 1761. im Tode voran gegangen, und weil er keinen Prinzen, sondern nur Prinzessinnen hinterlassen, hat der König in Dännemark dieses Fürstenthum gänzlich in Besitz genommen. Die Tochter, Wilhelmine Auguste, hat den Grafen Conrad Detlev von Reventlau zum Gemahl gehabt, ist aber schon den 16. März 1749. gestorben, und

und hat verschiedene Kinder hinterlassen. Von diesen zwey Kindern hat sie 15. Enkel und 16. Ur-Enkel erlebt. Ihre sorgfältige Liebe für die Armen wird ihr Andenken unvergeßlich machen. Sie hat solche vornehmlich durch die Stiftung eines Wayſenhauſes zu Plön, und durch die Aussetzung eines Stipendii für zwey Studenten, zwey Schulbediente und 6. Nothleidende zu Reinfelden bewiesen, auch noch zuletzt 20000. Thaler zu einem Capital, wovon ihre Bediente auf Lebenslang eine jährl. Pension genüssen sollen, vermacht.

III. Alexander Joseph, Fürst von Sulkowski, Herzog von Bielitz, Litthauischer Hof-Jägermeister und Ritter der Orden vom Heil. Andrea, weisen Adler und St. Heinrich, starb den 9. Jun. zu Lissa in einem Alter von 64. Jahren. Es soll von ihm zu anderer Zeit umständlich gehandelt werden.

IV. Johann Malachowski, Cron-Groß-Canzler und Senator von Pohlen, auch Ritter des weisen Adlers, starb den 25. Jun. zu Konski in einem ansehnl. Alter. Es soll von ihm zu anderer Zeit ebenfalls umständlich gehandelt werden.

V. Johann Baptista, des Heil. Röm. Reichs Fürst und Abt des Kayserl. gefreyeten Reichs Stifts St. Emeran zu Regenspurg, des Ordens St. Benedicti, starb in der Nacht vom 13ten bis 14ten Jun. zu Regenspurg im 63sten Jahre seines Alters und 20sten seiner Regierung. Er hieß eigentlich Johann Baptista Krauß, und war aus Regenspurg gebürtig, wo er auch den

12. Jan.

12. Jan. 1700. gebohren worden. Er war Groß-Kellner bey dem Fürstl. Stifte, als er den 24. Oct. 1742. zum Abt erwählt wurde. Es hat dieser Prälat, wie aus der neuesten Geschichte bekannt, an der Controvers wegen des Iuris eundi in partes vielen Antheil gehabt.

VI. George, Lord Anson, Baron von Soberton, Pair von Großbritannien, erster Königl. Großbritannischer Commissarius von der Admiralität, Vice-Admiral von Großbritannien, Königl. Geheimer Rath und Mitglied der Königl. Societät der Wissenschaften zu London, starb den 6. Jun. auf seinem Landsitze zu Moorpark in der Grafschaft Herford in einem ansehnlichen Alter. Es soll von ihm in einem eigenen Artikel umständlich gehandelt werden.

VII. Marie Christine Josephe, Gräfin von Königseck-Rothenfelß, Decanißin zu Elten, und Canonißin zu Thoren, starb den 11. Jun. im 60sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Graf Albert Eusebius von Königseck-Rothenfelß, und Claren Philippinen Marien, gebohrnen Gräfin von Manderscheid-Blankenheim, von der sie den 2. Apr. 1703. zur Welt gebohren worden. Sie widmete sich dem geistlichen Stande, und empfieng den 3. May 1745. den Oesterreichischen Stern-Creuz-Orden. Der Churfürst Maximilian Friedrich von Cölln ist ihr leiblicher Bruder.

VIII. Eleonore Friderike Juliane, Gräfin von Isenburg-Meerholz und mitregierende

rende Gräfin von Limburg-Gaildorf, starb den 1. Jun. zu Meerholz an einer 7. tägigen hitzigen Brust-Krankheit im 59sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Ludwig Heinrich, Grafens von Solms-Rödelheim zu Assenheim, und Wilhelminen Christianen, gebohrnen Gräfin von Limpurg-Gaildorf, von welcher sie den 23. Sept. 1703. gebohren worden. Sie wurde den 28. März 1725. mit Carl Friedrich, Grafen von Isenburg-Meerholz, vermählt, der anietzo der Senior des ganzen Fürstl. und Gräflichen Geschlechts ist. Sie hat drey Söhne und eine Tochter hinterlassen.

IX. Margarethe Dorothee Sophie von Rex starb den 14. Jun. zu Zeitz im 40sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Christian Augusts, Freyherrns von Friesen, Pohln. und Chur-Sächsischen General-Lieutenants. Ihre Mutter, Marie Charlotte, gebohrne von Mesebug, brachte sie den 14. May. 1723. zur Welt. Sie wurde den 6. Febr. 1741. mit Friedrich Wilhelm von Rex, Pohln. und Churfächsischen General-Lieutenant, vermählt, dem sie verschiedene Kinder gebohren. Der Baron, Johann Friedrich Ernst von Friesen auf Rötha, und Erbherr der Stands-Herrschaft Königsbrück, Königl. Pohln. und Chur Sächsischer Geheimer Rath, ist ihr leiblicher Bruder.

X. Wilhelm Johann Zöge von Manteuffel, Russisch-Kayserl. General en Chef über die Holsteinischen Trouppen, Ritter des St. Annen-Ordens, Obrister über ein Regiment zu Fuß und Kam-

Kammerherr, starb den 2. Junius zu Kiel im 58. Jahre seines Alters, nachdem er 33. Jahr unter den Holsteinischen Völkern treue Dienste geleistet. Er stammte aus einem Liefländischen Geschlechte her und darf mit dem Russischen General, Johann Zöge von Manteufel, der den 16. Sept. 1758. zu Frankfurt an der Oder in der Preußischen Gefangenschaft an seinen Wunden gestorben ist, nicht verwechselt worden.

XI. **Wilhelm Bentink, Herzog von Portland**, Pair von Großbritannien und Ritter des blauen Hosenbandes, starb im Jun. im 54sten Jahre seines Alters. Sein Vater, Heinrich Bentink, Herzog von Portland, starb im Jul. 1726. in America als Gouverneur von Jamaica. Seine Mutter, Elisabeth Noel, eine Tochter des Grafens von Gainsborough, brachte ihn im März 1709. zur Welt. Er befand sich von 1730. bis 1733. auf Reisen. Den 11. Jul. 1734. vermählte er sich mit Margarethe Harley, des Grafens Eduardi von Oxford und Mortimer einzigen Tochter, die ihm verschiedene Kinder beyderley Geschlechts gebohren, davon der älteste Sohn, der ihm in der Würde eines Herzogs von Portland gefolgt, den 25. Apr. 1738. gebohren worden, und bisher den Titel eines Marquis von Tichfield geführet hat. 1741. erhielte er den Ritter-Orden des blauen Hosenbandes und ward den 2. May 1741. darzu installirt. Er hat keine öffentlichen Aemter bekleidet, ist aber der Hof-Parthey niemals zuwider gewesen.

XII.

XII. Thomas Anton Emaldi, Päbstlicher Geheimer Kämmerer und Secretarius der Breven, wie auch Canonicus an der Haupt-Kirche von St Johann im Laterano, starb zu Ende des Junii in dem Qvirinal in einem Alter von 56. Jahren. Er war General-Auditeur des verstorbenen Cardinals Doria, als er der Kayser-Wahl Caroli VII. beywohnte. Er war zu Lugo 1706. gebohren, und besaß eine gründliche Gelehrsamkeit und Erkänntniß in aller Art der Litteratur, verstund auch Griechisch und Lateinisch auf das vollkommenste, so, daß er in beyden Sprachen dermaßen arbeiten konnte, daß ihm wenige gleich kamen. Benedictus XIV. hatte ihm die Aufsicht über seine Privat-Bibliothek anvertrauet, welche Wahl Beweises genug ist, daß er viele Verdienste gehabt habe.

XIII. Johann Ernst Flörke, J. U. D. Königl. Preußischer Geheimer Rath, Director der Friedrichs-Universität zu Halle, Ordinarius der Juristen Facultät und erster Lehrer der Rechte, starb den 9. Jun. zu Nürnberg im 67sten Jahre seines Alters. Sein Vater war Dom-Syndicus zu Magdeburg. Die Mutter, eine gebohrne Struvin, brachte ihn den 9. Jul. 1695. zur Welt. Er wurde 1733. von Jena, wo er studirt, promovirt, und verschiedene wichtige Aemter bekleidet hat, als Hof Regierungs- und Ober-Vormundschafts Rath nach Gotha berufen, allwo er über 20. Jahr gewesen, und zuletzt noch die Bedienung eines Vice-Präsidentens des dasigen

Consi-

Consistorii bekleidet. 1755. trat er als Geheimer Rath und Director der Friedrichs-Universität in Preußische Dienste, wurde aber in dem jetzigen Kriege von den Reichs-Völkern als ein Geisel 1759. im August von Halle mit nach Nürnberg genommen. Durch seine Ehegenossin, Anne Friderike, eine Tochter des Preußl. Kriegsraths D. Michael Ditrich Michaelsen, die er aus erster Ehe mit einer geb. Händelin erzeugt, fiel der größte Theil von der Erbschaft des verstorbenen Königl. Großbritannischen Capell-Meisters, George Friedrich Händels, an sein Haus.

* *

VII.

Verzeichniß derer Personen, von welchen in diesem Bande vollständige Lebensbeschreibungen vorkommen.

I. Elisabeth I. Rayserin von allen Reussen, † 5. Jan. 1762. p. 29. sqq. 180. sqq.

II. Reinerus Delci, der Röm. Kirche Cardinal, † im Jun. 1761. p. 332. sq.

III. Joseph Dominicus von Lamberg, der Röm. Kirche Cardinal, und Bischoff zu Passau, † 30. Jul. 1761. p. 338.

IV. Petrus III. Rayser von allen Reussen, † 17. Jul. 1762. p. 260. sq. 387. sq.

V. Eduard Boscawen, Großbritannischer Admiral, † 10. Jan. 1761. p. 603. sq.

* *

VIII.

Summarisches Verzeichniß der vornehmsten unter den verstorbenen, gebohrnen, vermählten und avancirten Standes-Personen, deren in diesem Bande Meldung geschiehet.

I. Unter den Verstorbenen befinden sich:

a) Gekrönte Häupter:

1. Elisabetha I. Kayserin von allen Reussen, † 5. Jan. 1762.
2. Petrus III. Kayser von allen Reussen, † 17. Jul. 1762.

b) Ein Doge von Venedig:

Franciscus Loredano, † 19. May 1762.

c) Eine Königliche Prinzessin:

Maria Louise, Königl. Prinzessin von Engelland, † 11. Febr. 1762.

d) Cardinäle:

1. Daniel Delfino, ein Venetianer, † 12. März 1762.
2. Anton Maria Erba, ein Meyländer, † 28. März a. c.

e) Ein

e) Ein regierender Fürst:

Joseph Wilhelm, Fürst von Fürstenberg, † 29. April 1762.

f) Andere Durchl. Personen männlichen Geschlechts:

1. Wilhelm, Fürst von Schwarzburg-Sondershausen, † 18. März 1762.
2. Friedrich Ernst, Marggraf von Brandenburg-Culmbach, † 23. Jun. a. e.
3. George Wilhelm Belgicus, Erb-Prinz von Nassau-Weilburg, † 27 May a. e.
4. Friedrich Carl Albrecht, Marggraf von Brandenburg, Heermeister zu Sonneburg, † 22. Jun. a. e.

g) Durchl. Personen weibl. Geschlechts:

1. Maria Anna, Prinzeßin von Pfalz-Sulzbach, † 18. Jan. 1762.
2. Maria Antonia Josepha, verwitwete Herzogin von Holstein-Beck, † 18. Febr. a. e.
3. Antoinette Amalia, verwitwete Herzogin von Braunschweig, † 7. März a. e.
4. Dorothea Christina, verwitwete Herzogin von Holstein-Plön, † 22 Jun. a. e.

h) Ritter des heil. Andreä:

1. Elisabeth I. Kayserin von allen Reußen, des Ordens Oberhaupt, † 5. Jan. 1762.
2. Petrus III. Kayser von allen Reußen, des Ordens Oberhaupt, † 17. Jul. a. e.

3. Peter Iwanowitz, Graf von Schuwalow, Russischer General-Feldzeugmeister und Senator, † 7. Jan. a. e.
4. Alexander Joseph, Fürst von Sulkowski, † 9. Jun. a. e.
5. Joh. Friedrich, Graf von Schönberg, Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächs. Cabinets-Minister, wirkl. Geheimder Rath und Conferenz-Minister, † 7. März a. e.

i) Ritter des heil. Geistes:

1. Joh. Baptista des Marets, Marquis von Maillebois, Marschall von Frankreich, † 7. Febr. 1762.
2. Daniel Franciscus de Gelas, Graf von Lautrec, Marschall von Frankreich, † 14. Febr. a. e.
3. Alexander, Herzog von la Rochefoucault, † 3. März a. e.
4. German Ludwig Chauvelin, gewesener Siegel-Verwahrer und Staats-Minister, Commandeur des heil. Geist-Ordens, † 2. Apr. a. e.

k) Oesterreichische Ritter des güldenen Vließes:

1. Paul Anton, Fürst Esterhasy von Galantha, † im März 1762.
2. Joseph Wilhelm, Fürst von Fürstenberg, † 29. Ap., a. e.

l) Ein Ritter des Elephantens:

Friedrich Ernst, Marggraf von Brandenburg-Culmbach, † 23. Jun. 1762.

m) Ein Ritter des blauen Hosenbandes:

Wilhelm Bentinck, Herzog von Portland, † im Jun. 1762.

n) Ritter des weissen Adlers:

1. Elisabetha I. Kayserin von allen Reussen, † 5. Jan, 1762.
2. Petrus III. Kayser von allen Reussen, † 17. Jul. a. e.
3. Peter Iwanowitz, Graf von Schuwalow, Russischer General-Feldzeugmeister, † 7 Jan. a.e.
4. Wilhelm, Fürst von Schwarzburg-Sondershausen, † 18. März a. e.
5. Alexander Joseph, Fürst von Sulkowskt, † 9. Jun. a. e.
6. Johann Malachowski, Kron-Groß-Canzler, † 25. Jun. a. e.
7. Anton Tiskiewitz, Bischoff von Samogitien, † 30. Jan. a. e.
8. Max. Franz, Graf von Tättenbach, Chur-Bayerischer Obrist-Cämmerer und Conferenz-Minister, † 16. März a. e.
9. Joh. Friedrich, Graf von Schönberg, Königl. Pohlnischer Cabinets- und Conferenz-Minister, auch würklicher Geh. Rath, † 7. März a. e.
10. Michael Casimir, Fürst Radzivil, Woywode von Wilda und Litthauischer Groß-Feldherr, † 22. May a. e.

o) Ritter des schwarzen Adlers:

1. Elisabetha I. Kayserin von allen Reussen, † 5. Jan. 1762.

2. Petrus III. Kayser von allen Reussen, † 17. Jul. a. c.
3. Friedrich Carl Albrecht, Marggraf von Brandenburg, Heermeister zu Sonneburg, † 22. Jun. a. c.
4. Joachim Christian von Treskow, Preußischer General-Lieutenant, † 20. April a. c.
5. Christoph Friedrich von Lattorff, Preußischer General-Lieutenant, † im April a. c.
6. Gustav Adolph, Graf von Gotter, Preußischer Ober-Hofmarschall und Staats-Minister, † 28. May a. c.
7. Christoph, Graf von Dohna, Preußischer General-Lieutenant, † 19. May a. c.
8. Friedrich Wilhelm, Baron von Kannenberg, der Königin Ober-Hofmeister, † 22 May a. c.

p) Ein Ritter Della Annonciada:

Victor Franz, Marquis von Susa, Sardinischer General der Infant. † 20. März 1762.

q) Ein Ritter des Seraphinen-Ordens:

Heinrich, Graf von Bünau, Kayserl. Geheimer Rath, † 7. April 1762.

II. Unter den Gebohrnen befinden sich:

a) Königliche Prinzen:

1. George Friedrich August, Prinz von Wallis, Kron-Prinz von Großbritannien, geb. 12. Aug. 1762.

2. Mau-

2. Mauritius Joseph Maria, Herzog von Montferrat, ein Enkel des Königs von Sardinien, geb. 13. Sept. a. e.

b) Eine Kayserl. Königl. Prinzessin:

Theresia Elisabeth, Erzherzogin von Oesterreich, des Kayserl Francisci und der Königin von Ungarn Enckelin, geb. 20. März 1762.

c) Andere Prinzen:

1. Wolffgang Ernst, Erb-Prinz von Isenburg, geb. 18. April a. e.
2. ein Prinz von Hohenlohe Schillingsfürst, geb. 18. April a. e.
3. Dominicus Constantinus, Prinz von Löwenstein, geb. 16. May a. e.
4. Carl Heinrich, Prinz von Stollberg, geb. 24. Oct. 1761.
5. Fabritius Maria Ludwig Colonna, ein Sohn des Connetable von Neapolis und Fürstens von Palliano, geb. 26. Sept. 1761.

d) Einige Prinzessinnen:

1. Amalia Augusta Carolina, Prinzessin von Sachsen-Meinungen, geb. 4. März 1762.
2. eine Prinzessin von Thurn und Taxis, geb. 25. April a. e.
3. Carolina Polyxena, Prinzessin von Nassau-Usingen, geb. 4 April a. e.
4. eine Prinzessin von Carignan, geb. 3. Apr. a. e.
5. Friderica Charlotta Albertina, Prinzessin von Schwarzburg Sondershausen, geb. 2. Aug. a. e.

III. Unter den Vermählten befinden sich folgende Fürstl. Personen:

1. Carl Joseph, Prinz von Lichtenstein mit Maria Eleonora Gabriele, Prinzessin von Oettingen, verm. 30. März 1761.
2. August, Prinz von Schwarzburg-Sondershausen, mit Friderica Augusta Sophia, Prinzessin von Anhalt-Bernburg, verm. im Aug. 1762.
3. Christian Carl, Prinz von Stollberg, mit Eleonora Christina, Gräfin von Reuß-Lobenstein, verm. 8. Jun. 1760.

IV. Unter den Avancirten befinden sich:

a) Ein neuer Kayser:

Petrus III. Kayser von allen Reussen, succ. 5. Jan. 1762. stirbt aber den 17. Jul. a. c. nachdem bereits dessen Gemahlin Catharina II. den 9. Jul. vorher den Kayser-Thron bestiegen gehabt.

b) Ein neuer Doge von Venedig:

Marcus Antonius Foscarini, erwählt 31. May 1762.

c) Ein neuer regierender Reichs-Fürst:

Joseph Wenceslaus, Fürst von Fürstenberg, succ. 29. April 1762.

Register

Register
der vornehmsten Sachen.

A.

Action bey Grebenstein, 682 sq. bey Dittmannsdorf, 746 sq.
Adler, des schwarzen, neue Ritter, 379. 547
= = des weissen, neue Ritter, 546
Alliirte, ihr Feldzug in Deutschland, 1762. 673 sq.
Altenburgische Land von den Reichs- und Oesterreichischen Trouppen besetzt, 452 sq. 459 sq.

B.

Böhmen, Einfall der Preußen in dieses Reich, 665 sq. 745 sq.

C.

Chirokesen machen Friede mit den Engelländern, 700 sq. schicken Abgeordnete nach Engelland, 711 sq.
Corsica, Unruhe auf dieser Insel, 491 sq.

D.

Dähnen, fallen in Holstein ein, 355 sq.
Dähnische Kriegs-Macht, die ietzige, 352
Dännemark, dieser Krone Irrung mit Rußland, 346 sq.
Dannebrog, neuer Ritter dieses Ordens, 545
Dethronisation Petri III. 387 sq.
Dittmannsdorf in Schlesien, Action dabey, 746 sq.

E.

Engelländer erobern die Insel Martinique, 131 sq. ingleichen die Havana auf der Insel Cuba, 634 sqq.

F.

Frankreich kündiget der Kron Portugall den Krieg an, 532 sq. will Rußland den Kayser-Titel nicht zugestehen, 289 sq.

Franzosen, ihr Feldzug in Deutschland 1762. 673 sqq.

Friede, solchen sucht Peter III. in Europa zu befördern, 248 sq. 293 sq. wird zwischen Rußland und Preußen geschlossen, 364 sq. desgleichen zwischen Rußland und Schweden, 439 sq.

G.

Genua, dieser Republik Irrung mit Corsica, 491 sq. ist mit den Jesuiten nicht zufrieden, 601

Gesandten, die 1761. angekommenen und abgegangenen an den Europäischen Höfen, 615 sq.

Geschenke, sehr reiche des Königs in Preußen an den Türckischen Kayser, 627 sq.

Grebenstein, Action bey diesem Orte, 682 sq.

Grenada, Insel in America, von den Engelländern erobert, 144

Großbritannien, Krieg mit Spanien, 67 sq. 314 sq. 629 sq. mit Frankreich, 131 sq. 673 sq.

H.

Hamburg von den Dähnen angefochten, 355 sq.

Hannover verlangt vom Kayser die Reichslehen, 625

Havana auf Cuba, von den Engelländern erobert, 634 sq.
Heil. Geist-Orden, neue Ritter, 229. 544
Holstein, dieses Hauses Erhebung am Russischen Hofe, 265 sq.
Hosenband, des blauen, neue Ritter, 543

J.

Jesuiten, ihr widriges Schicksal in Frankreich, 503 sq. 576 sq. ihre Bittschrift an den König, 585 sq. des Pabsts Vorbitte vor dieselben, 597 sq. in Genua übel angesehen, 601. wollen in Pohlen eine Universität errichten, 602

K.

Kayser-Titel wird dem Russischen Monarchen von Frankreich verweigert, 289 sq.
Königsgrätz von den Preußen in die Asche gelegt, 745 sq.
Krieg in Sachsen, 449 sq. 648 sq. neuer Krieg zwischen Großbritannien und Spanien, 67 sq. 314 sq. 629 sq. zwischen Spanien und Portugall, 324. 415 sqq. 515 sqq. Krieg in America, 131 sq. 634 sq. Krieg in Mecklenburg, 446 sq. Krieg im Reiche, 673 sqq. Krieg in Schlesien, 556 sq.

L.

Lübeck wird von Dännemark angefochten, 357

M.

Martiniqve von den Engelländern erobert, 131 sq.
Mecklenburg kriegt Friede, 446 sq.
Miranda do Duero von den Spaniern erobert, 522

Nurbach und Lüders, diese Abteyen werden secularisirt, 544

O.

Oesterreicher, ihr Feldzug in Sachsen, 449 sq. 648 sq. erobern Schweidnitz, 556 sqq. ihr Feldzug in Schlesien, 732 sqq.
Ost-Frießland, Französischer Einfall in dieses Land, 689

P.

Parlamenter in Franckreich verfolgen die Jesuiten, 579 sq.
Portugall kriegt Krieg mit Spanien und Franckreich, 415 sq. 515 sq.
Preußen schließt einen Waffen-Stillstand mit Rußland, 244 sq. macht Friede mit Rußland, 364 sq. mit Schweden, 439 sq. Feldzug in Sachsen, 449 sq. 648 sq. in Schlesien, 556 sq. 732 sq. in Mecklenburg, 446 sq. Einfall in Böhmen, 665 sq. 745 sq.

R.

Reichs-Armee, ihr Feldzug in Sachsen, 451 sq. 655 sq.
Regenten, die ietzigen in Europa, 7 sqq.
Reuter, ein Englischer, macht grosse Künste, 714 sq.
Russen gehen wider die Dähnen zu Felde, 358 sq.
Russischer Adel kriegt Freyheit in auswärtige Dienste zu treten, 283
Russische Geistlichkeit verliehrt ihre liegenden Güther, 280 sq. wird reformiret, 282

S.

S.

St. Alexander-Orden, neue Ritter, 224 sq. 310. 311
St. Andreas-Orden, neue Ritter, 224. 226. 307. 308
St. Annen-Orden, neue Ritter, 225. 267. 310. 311
St. Catharinen-Orden, neue Glieder, 226. 311
St. Lucia, Insel in America, von den Engelländern erobert, 144
Sachsen, Krieg in diesem Lande, 449 sq. 648 sq.
Schlesien, Krieg in diesem Lande, 556 sq. 732 sq.
Schweden macht Friede mit Preußen, 439 sq.
Schweidnitz von den Oesterreichern erobert, 556 sq.
Siebenbürgen, neue National-Miliz, 539
Spanien, Krieg mit Großbritannien, 67 sq. 314 sq. 629 sq. mit Portugall, 324. 415 sq. 515 sq.
Spanische See-Macht, die ietzige, 331 sq.
Stern-Creutz-Ordens-Damen, neue, 299 sq.
verstorbene, 767 sq.

T.

Turrilia, neues Fürstenthum, 537 sq.

V.

Venedig, neuer Herzog, 549 sq. dessen neue Einrichtungen, 552
Unions-Tractat zwischen Frankreich und Spanien, 314 sq.

Register
der angeführten Personen.

A.

Abord, Obrister, 323
Adolph Friedrich, König in Schweden, macht Friede mit Preussen, 439 sq.
Ahlefeld, Graf, 362 sq.
= = Geh. Räthin, 231
Aichinger, Obr. Lieut. 235
Aiguillon, Herzog, 229
Albemarle, Graf, 634 sq. 647
Algierischer Gesandter, 619
Aligre, verst. Präsident, 122
Almada, Commandeur, 624.
Alms, Schiffs-Capitain, 636
Altenstein, Obrister, 235
Altieri, Fürst Hieron. † 109
= = Prinz geb. 723
Amadei, General, 562 sq. 564. 569
Amplei, General, 305
Anderson, Commandeur, 310
Andler, Graf, 223
Angeja, Marq. 516
Anhalt, siehe Bernburg, Zerbst &c.
Anson, Lord und Admiral, † 779
Arco, Comtesse verm. 699
Graf verm. 701
Armentieres, Marq. 229
Asburnham, Graf, Sohn geb. 728.
Aschkow, Fürst, 297
= = Fürstin, 390. 391. 395
Aßeburg, Minist. 362 sq.
l' Aubespine, verst. Marquisin, 126
= = Marq. 126
= = Ritter, 126
Aubisson, Vicomte, verm. 702
Averne, Marq. verm. 702
Augustus III. König in Pohlen, 294. 295 sq. 603
Auisch, Erzbischoff, 578
Autun, Bischoff, 578
d' Auvet, Marquis, 676
Auveri, Prinz verm. 699

B.

B.

Bachmann, General, 313
Bachov, Comtesse geb. 728 sq.
Bandemer, General, 656 sq.
Barbanson, verst. Graf, 128
Barbon, Gräfin, 300
Baron, Graf, 515. 521. 548
Baronow, Major, 305
Barrington, Vicomte, 541
= = General, 539
Batavia, neuer Gen. Gouverneur 549
Batthiani, Gräfin Phil. 301
Bayern, Obrister, 309
Bearne, Graf, 120
Beaujour, Marq. verm. 696
Beauveau, Prinz Carl Just, 676
Beck, General, 575. 734. 736 sqq.
Bedford, Herzog, Tochter verm. 704
Behr, Staats-Minister, 555
Beja, General, 516
Belgiojoso, Obr. Lieut. 566
Belling, General, 448. 548. 662. 664. 667 sq. 670
Belmonte, Fürst, 622
Belvedere, verw. Fürstin, † 119
= = Fürst, 119
Benkendorf, General, 313. 383.
Benzon, General, 231
Berg, General, 313
Berger, Major, 305
Bernburg, Pr. Carl Leop. 234. 687
= = Prinz Fr. Ad. 559. 574
= = Prinzessin verm. 704
Bernsdorf, Baron, verm. 707
Bertin, Contr. der Finanzen, 507
Bestuchew, Gr. Alex. 227 287. 414
Bethlen, General, 574. 576. 734. 736
Bethune, Marquis, 676
Bevern, Herzog, 106. 245. 744 sq.
Beust, General, 236
Bibikow, General, 312. 313
Bidenfeld, Obr. 235
Bieregard, Cammerherr, 546
Biron, Herzog, siehe Curland.
Blanc, verst. Baron, 118
Blecken, General, 224
Blonqvet, General, 665
Blumenthal, Obr. Lieut. verm. 700. Sohn geb. 727

Boden, Staats-Mini-
ſter, † 176
Boisgelin, Graf, verm.
702
Bollhagen, Obr. 309
Boratinskoi, Fürſt, 306
Boreel, Geſandter, 617
Boscawen, Admiral, Le-
ben und Tod, 603 ſq.
Boſe, Cammerherr, 235
Boßard, Geh. Rath, †
486
Bourdonnaye, Staats-
rath, 507
Boys, Obr. 693
Brackfeld, General, 313
Brand, Ruß. Gener. 312.
313. 363
Brandenburg-Culmbach,
Marggr. † 751 ſq.
= = Marggraf Carl, †
771 ſq.
Braßac, verſt. alte Grä-
fin, 120
= = Graf, 120
= = Marq. 120.
Braunſchweig, verw.
Herzogin, † 160
= = Herzog Ant. Ulr. 227
= = Herzog Ferd. 673 ſqq.
690
= = Erbprinz, 677 ſqq.
689 ſqq.
= = Prinz Friedr. 686
= = Bevern, Herzog,
ſiehe Bevern.
Bredal, Ober-Jägerm.
224
Brenkhof, General, 383
Brentano, General, 299.
574. 734. 735. 739 ſq.
748
Breßan, Cammerherr,
291. 305.
Breteuil, Baron, 288 ſq.
620
Breuner, Gr. Joh. Joſ. †
115
Brill, General, 313. 314
Brinken, General, 569
Briſtol, Graf, 70. 71.
85. 89. 321 ſq. 616
Brockdorf, Gener. 225.
231
Broglio, Marſchall,
227 ſq. 229. 674. Sohn
geb. 723
= = Graf, 228
= = Vicomte, 684
Broune, Ruß. Gener. 308
Bruce, Graf, 305
= = Lord, 716
Brühl, Gr. Mor. Ad. †
177
= = Gräfin, Miniſterin, †
757
= = Gr. Friedr. 546
= = Gr. Carl Ad. 547
= = junger Graf, 624
Brunian, General, 455.
656. 668
Budlewskoi, General, 304
Bückeburg, Graf, 515.
548
Bünau, Gr. Heinr. †
470 ſq.

Bünau, Graf, geb. 729
Bussy, Minister, 73. 84. 618
Bute, Graf, 541. 542. 543 718
Buttler, General, 569. 575
Butturlin, Feldmarschall, 225. 292. 311

C.

Calabritto, Herzog, 616
Cambray, Erzbischoff, 578
Campbel, Schiffs-Capitain, 639
= = Major, 638
Campenhausen, Geh. Rath, 261 sq.
Campitelli, General, 450. 452. 456 sq.
Canitz, General, 650. 653.
Cannenberg, Baron, † 765
Cantalupe, Lord, 718
Canterbury, Erzbischoff, 230. 718 sq. 720
Cany, verst. Marq. 128
Capitain Bassa, 236
Caraffa, Pralat, 622
Caravalho, Groß-Inquis. 233. 420
Carignan, Prinzessin geb. 722
Carleton, Obr. 638
Carlowitz, Amts-Hauptm. 230
Carolus III. König in Spanien, 314. 319. 415 sq. 531 sq. 602 sq.
Caruga, Major. 302
Casa Tramenes, Marq. 524
Cassel, siehe Hessen.
Castell-Rüdenhausen, verw. Gräfin, † 482
= = Remlingen, Graf, verm. 699
Castries, Marq. 228. 229. 676 677 683. sq. 686
Cataneo, Graf, † 623
Catharina II. Russische Kayserin, besteigt den Thron, 391 sqq.
della Cattolica, Fürst, 616
Centola, Prinzessin verm. 699
Cettner, Graf, 230
Chabot, General, 687. 691 sq.
Chalous sur Saone, Bisch. 578
Chartres, Herzog, 229
Chatelet-Lomont, Gr. 615
Chauvelin, gew. Siegel-Verw. † 479 sq.
Chevert, General, 228. 675. 691
Chimay, Fürst, vermählt, 705
Chitrow, Geh. Rath, 307
Choiseul, Herzog, 229
= = Graf, 290. 615

Choteck, Graf Rud. 220
= = Gr. Joh. Carl, 220. 221. 222.
Chotinsky, Resid. 222
Chowansky, Fürst, 312
Chrapowitzki, General, 313
Clemens XIII. Röm. Pabst, 491 sq. 592. 495. sq. 597.
la Clüe, Admir. 436
Coleraine, pers. Lord, 128
Collins, Major, 638.
Colloredo, Feldmarschall, 221
= = Comtesse, verm. 701
Colombo, Graf, 618
Colonna, Card. Prosper, 596
= = Connetable, Sohn geb. 730 sq.
= = Fels, Gräfin, † 767
Conde, Prinz, 675. 677. 689 sqq.
Conflans, Marq. 690
Contarini, Ritter, 618
Conway, General, 693
Cornet, Minister, 622
Cornwallis, General, 543
Correr, Ritter Peter, 628
Corsini, Prinzessin geb. 731
Costa Corte Real, gew. Staats-Secret. 232
Courbiere, Obr. Lieut. 442
Courtenay, Ritter, 540
Crivelli, Gr. siehe Meraviglia.
la Croix, Span. General, 230
Croy, Prinz Eman. 676. Prinzessin verm. 701
Crumern, Obrister, 309
Cumberland, Herzog, 230. 720
da Cunha, Graf, 232. 233. 516. 548.
= = Don Louis, 421. 423 sq.
= = General, 233. 516. 548
Curland Herzog Ernst Joh. 227. 267. 286. 287. 295 sq. 307
= = Prinzen, 226. 286. 287 sq. 311. 314. 383
= = Herzog Carl, siehe Pohlen.
Cust, Ritter Johann, 543
Czelischtschew Major 306
Czeremetow, Gr. Peter, 225. 303
Czerepow, General, 312
Czerkaskoi, Fürst, 307
Czernichew, General, 246. 292. 313. 367 sq. 383 sq. 558. 560. 573. 575. 737
= = Minister, 289 sq. 615
Czertoriskoi, Obr. Lieut. 306
Czettnew, General, 312. 313. 359

D.
Dännemark, Königl. Prinzessin verm. 707.
Dagueſſeau, Staatsrath, 507
Dahlken, General, 313
Daneſchiold, ſiehe Laurwinen.
Daragan, General, 304
Dashwood, Jacob, 541
Daskow, ſiehe Aſchkow.
Daun, Feld-Marſchall, 231. 302. 449 ſq. 570. 648 ſq. 735. 737 ſq. 743 ſq.
= = junger Gr. Franc. 302
= = Comteſſe verm. 704
Dauvet, ſiehe Auvet
Dawidow, Obr. Lieut. 305
Degenfeld, Gräfin, † 485
= = Graf verm. 704
Delci, Cardinal, Leben u. Tod, 332 ſq.
Delfino, Cardinal, † 162
Delwig, Obr. 309
Derfelden, General, 313
Devonshire, Herzog, 718. 720
Dewiſon, Obr. 574
Dewitz, Geſandter, 619
Dingelſtedt, Obr. 660 ſq.
Diſſel, Legat. Rath, 368
Diturbie de Larre, Obr. Lieut. 680
Diwdow, Geh. Rath, 226. 277. 310
Dönhof, Graf, verm. 696
Comteſſe geb. 723
Dohna, Gr. Chr. Belg. 547. Tochter geb. 731
= = Gr. Chriſtoph, † 759 ſq.
Dolgoruki, Gen. Maj. 383
Doria, Fürſt Joh. Andr. 537 ſq.
Douglas, Ritter, 135
Draskowitz, General, 574. 576. 737
Düringshofen, Obr. 653
Dunthen, General, 312. 313. 383

E.

Eckart, Partheygänger, 734. 736
Edgcombe, Lord, verm. 697
Effern, General, 461. 666
Egmond, Engl. Graf, 546
Egremont, Graf, 74. 82. 642
Ehrenſchwert, General, 440. 442. 444
Eliſabetha I. Ruſſiſche Kayſerin, † 108 ihr Leben, 29 ſq. 180 ſq. Character, 217 ſq.
Elliot, Gilbert, 544
Elmpt General, 313
Elphingſton, Schiffs-Capitain, 635.

Elrichshausen, General, 735
Embrun, Erzbischoff, 578
Emaldi, Prälat, † 782
Engelland, Königl. Prinzessin, † 146
Erba, Cardinal, † 167
Erdödy, Comtesse, 299
Erizzo, Ritter Nic. 616
Erpach-Fürstenau, Graf geb. 726
Esparbes, Marq. verm. 701
Eßen, Generals, 309. 313
Este, verst. Marq. 121
Esterhasy, Fürst, † 169
= = verw. Fürstin, † 469
= = neuer Fürst, 172
Estrees, Marschall, 674 sqq.
Eu, Graf, 229
Eyck, Graf, verm. 699

F.

Fabris, Obrister, 565
Fagereido, Don Benito Jos 522
Falkenhayn, Obrister, 461
Fast General, 312. 368
Felix, Obrister, 309
Ferdinand IV. König von Sicilien, 315. 319. 327. 491 sq.
Feretti, Obr. 653
Fermor, General, 311
Feydeau de Brou, Staatsrath, 507
Fiennes, verst. Graf, 120
Finkenstein, Staats-Minister, 362. 547. 733
Fitzjames, Herzog, Tochter verm. 705
Flörcke, Geh. Rath, † 782
Fontenay, Admiral, 359
Forcade, General, 654. 657. 658
Foscarini, Ritter, wird Doge 549 sq.
Fox, Heinrich, dessen Gemahlin, 540
Frankland, Heinr. 621
Frascia, Fürstin, 300
Freymann, Obr. 309
Freytag, General, 602
Fridericus II. König in Preußen, 242. sq 292. 358. sq. 362 sq. 364 sq. 379 sq. 384. 439 sq. 448. 557 sq. 574 sq. 576. 627 sq. 713. 720. 732 sqq.
Fridericus V. König in Dännemark, 252 sq. 349 sq. 357 sq.
Fuentes, Graf, 69 sq. 82 sq. 545.
Fugger-Zünneberg, Comtesse, geb 732
= = Weißenhorn, Gräfin, † 769
= = Wöllimburg, Gräfin, † 769
Fürstenberg, Fürst, † 466 sq. Successor, 469
Fullerton, General, 313
Fusialdi, verst. Fürstin 119

G.

G.

Gablenz, Würtemb. General, 235
Gagarin Fürst, 311
Gage verst. Vicomte, 127
Galiczin, Admir. 309
= = Vice = Canzler, 311. 361. 405
= = Fürst Mich. 304
= = Fürst Ivan, 304
= = Fürst Basil. 308
= = Fürst Nic. 308
= = Fürst Serg. 308
= = Fürst Alex. 311
= = Fürst Demetr. 369. 615
= = Fürst Peter 618
= = Obrister, 266
= = General, 313 sq.
= = Gen. Kriegs = Commissarius 310
Gallean, Fürstin, 300
Gaugreven, General, 313
Gayot, Intendant, 686
Gayttinger, Hofrath, 222
Geary, Major, 230
Gemmingen, Würt. General, 335.
= = Hann. Gesandter, 625
Georgius III. König von Großbritannien, 91. 296. 321. 625. 642 sein Favorit, 542. von den Cherokesen verehret, 713 sq. ein Cron = Prinz geb. 718
Georgien, Czaar, † 179
Gerace, verst. Marq. 125
Gerbel, General, 312
Gersdorf, Holst. Obr. 309
Geyer, Cammerherr, 235
Giannini, General, 560. 565
Gilbert de Voisins, Staatsrath, 507
Glasenapp, Major, 402
Glebow, Gen. Procur. 225. 271
Globig, Präsident, Sohn geb. 725 sq.
Görtz, Graf, 545
Goes, Graf, 223. 299.
Golitzin, siehe Galiczin.
Gollen, Geh. Rath, 235
Golowin, Admir. 310
Golowkin, Graf, 303
Golze, Gesandter, 244. 368 sq.
= = Obrister, 232
Gonzalez, Marq. 643
Gotter, Graf, † 753 sq.
Gramm, Oberjägerm. verm. 697
Granby, Marq. 685 sq. 692 sq.
Grandmaison, General, 693
Grant, General, 737
Graßalkowitz, Gräfin, 300
Graumann, Geh. Finanz-Rath, 486
Greenville, Staats-Secr. 541

Greenville, Gesandter, 627
Greifenheim, Gesandter, 444 sq.
Grigorjew, General, 307
Grimaldi, Span. Abges. 229
= = Genues. Gesandter, 623
Grönhagen, Major, 402
Groß, Geh. Rath, 622
Großbritannien, Prinz Heinr. 543
= = Prinzessin Aug. 720
Groß-Vezier, 556
Guadagni, Marchesin, 301
= = Major, 465
Gudowitz, Brig. 106 sq. 144 304. 311. 405.
Guebriant, verst. Marq. 122
Guerchy, Marquis, 694
Guicciardi, Gräfin, 300
la Guiche, Graf, 676
Guitaud, verst. Graf, 124

H.

Haddick, General, 449 sq. 744
Hardt, Graf, 101. 227. 244
Hallifax, Graf, 642. 718
Hausen, General, 312
Hardwick, Graf, 718
Harrach, Feld-Marschall, 221
Harrach, Obrister, 235. verm. 695
= = Graf geb. 729
Hartmann, Gräfinen, 301
Häßlang, Gr. Sigmund, 555
Havre, Herzog, verm. 705
Hawke, Admiral, 631
Harthausen, Graf, 353 620
= = General, † 157 sq.
Hatzfeld, Gr. Carl Fr. 220
Hecht, Geh. Rath, 443
Henley, Lord, 230
Henrichemont, Pr. Tochter geb. 728
Henrikow, Graf, 267
Heraclius, Fürst, dessen Vater † 179
Herberstein, Graf, Seyfried, 220
Herouville, Graf, 676
Herrera, Vicomte, 620
Hervey, Schiffs-Capitain, 637. 639 sq. 641
Hertzberg, Geh. Rath, 733.
Hessen Philippsthal, Prinzessin, † 108
= = Cassel, Prinz Wilh. verm. 707
Hessenstein, General, 444
Heudicourt, verst. verm. Marquisin, 125
Hochberg, Gr. verm. 705
Hoensbroich, Gr. verm. 794
Hohendorf, Major, 738

Hohenembs, Comtesse, verm. 695
Hohenlohe-Schillingsfürst, Prinzessin geb. 722
= = Kirchberg, Comtesse geb 730
Hohnstock, Major, 660
Hollenstein, Gr. geb. 726
Holmes, Schiffs-Capitain, 635
Holstein, Prinz George, 102. 107. 224. 228. 265 sqq. 360. 391. dessen Gemahlin, 265 sq. 311. dessen Prinz, Peter, 267. 311. siehe Lübeck.
= = Plön, verw. Herzogin, † 777
= = Beck, Herzog Carl Lud. 268. 308. 546
= = = Herzog Peter, 266 sq. 268. 271. 275. 308. 381. dessen Gemahlin, 267. 269. 311. dessen Prinzeßin, 266. 269
= = = verw. Herzogin, 269. 311. eine andere † 145
= = Augustenburg, Pr. Emil. 355
Honnig, General, 222
Honorati, Marchesin, 300
Hordt, Graf, siehe Härdt.
Hornsbeck, Graf, 539
Hospital, Marq. 620
Houdetot, verst. Marq. 126
Howe, Obrister, 639
Hoym, Gr. Gotth. Ad. 620
Hülsen, General, 654 658 sq. 663 sq.
Hundington, Graf, 616. 718
Huth, Obrister, 678

J.

Jachi, Fürst, 616
Jakowlew, Staatsrath, 226
= = General, 312
Janus, General, 262. 265
Jasikow, Geh. Rath, 305
Jeltschaninow, Gen. 312
Jenay, Major, 654
Jermolajew, Staatsrath, 307
Jeropkin, General, 313
Jeweinow, Garderobbemeister, 308
Illieshasy, Gräfin, 301
Imperiali, siehe Fuscaldi.
Ingelheim, Gräfin, † 769
John, Gesandter, 356
Josephus I. König in Portugall, 324. 415 sq. 527 sq.
Isenburg, Erb-Prinz, geb. 723
= = Philippseich, Gräfin, † 483
= = = = Graf, verm. 703
= = Meerholtz, Graf, vermählt, 703
= = = = Gräfin, † 779 sq.
Ismailow, General, 304. 313. 395. 405. 406

Ivan, Rußischer Prinz, 104
Juel, Geh. Rath, verm. 702
Jurjew, General, 261

A.

Kalckreut, Dähn. Gener. † 477.
Kaldwell, Obr. Lieut. 521. 566. 570
Kannenberg, siehe Cannenera
Karnowitsch, Obrister, 307
Kaschkin General, 313
Kattenburg, Gener. 309
Kaunitz Gr. Ernst Ehr. verm. 696. it. Graf, Dom. Andr. verm. 700
Kayser, Rußischer, siehe Peter III.
Kayser, Admiral, † 767
Kayserin, Römische, siehe Mar. Theresia.
= = Rußische, siehe Elis. und Cathar.
Kayserling, Graf, 615
Keith Dähn. Gen. 231
= = Gesandter, 296
Keppel, Commandeur, 634 sq.
Kessel Obr. Lieut. 235
Khevenhüller, Gr. Joh. Fr. A. t. † 478
= = Gr. Siam. Fr. 621
= = junger Gr. geb. 725
Kilmarnock, verw. Grä-fin, 120
Kinski Gräfin Chr. 300
= = Obristen, 561. 562. 566.
Kleefeld, General, 460. 657. 660 sq.
Kleist, General, 548. 650 sq. 655 sq. 666
Knight, Schiffs-Capitain, 638
Knobloch, General, 244
Knorr, Reichs-Hofrath, † 118
Königseck-Rothenfelß, Gräfin † 779
= = Gräfin Sidonia, 301
Könitz, verw. Generalin, † 770
Könneritz, Stifftsrath, † 179
Korff, General, 224. 266. 277. 303. 310.
= = Geh. Rath, 310
= = Gesandter, 353. 362 sq.
Kolowrat, Comtesse Ant. 299
Koschnin-Samarin, Oberer-Präs. 304
Koskilt, Ober-Secret. 226
Koslow, Staatsrath, 226
Koslowski, Fürst, 397
Kotschetow, General, 305 310
Kottulinski, Graf, verm. 696
Krokow,

Krokow, General, 736. 739
Kuffstein, verw. Gräfin, † 768
Künigl, verst. Gräfin, 120

L.

Ladadie, Obrister, 459
Lamberg, Cardinal, Leben und Tod, 338
= = Gräfin, 301
Lambertini, Fürst, verm. 700
Lancastro, General, 233
Lane, neuer Lord, 540
Langres, Bischoff, 578
Langefeld, Cammerherren, 235
Laptew, Admiral, 310
Laputchin, Gen. 313. 383
Larionow, Admiral, 310
Lasberg, Cammerherr, 235
Lastaris, Graf, 621
Latorff, General, † 483
Latschinow, General, 314
Lattermann, Obrister, 566
Laubespine, s. Aubespine.
Laval = Montmorancy, Herzog, 676
Laudohn, Gener. 559 sqq. 568 sq. 571. 572. 574 sq. 576. 733 sq.
Laurwigen, Gr. Friedr. 231
Lausitz, Graf, siehe Pohle, Pr. Xav.
Lautrec, Marschall, † 147 sq.
Lehndorff, Graf, geb. 725
Lehwald, Feld-Marschall, 106
Leiningen = Westerburg, graf, geb. 728
Lengenfeld, Obr. Lieut. 235
Leontiew, General, 312
Lepunow, General, 313
Lestock, Graf, 227. 286. 288.
Levezow, General, 309
Levis, General, 676 verm. 701
Levy, Graf, verm. 706
Lewaschew, Gesandter, 297. 624
Leyen, Comtesse, verm. 704
Leyte Pereira, Gen. 516
Lichtenstein, Prinz Carl, 561. 562. 565. 566. 570 verm. 696
Lichtfield, Graf, 543
Lifford, verst. Lord, 126 sq.
Limoges, gewes. Bischoff, 544
Link, Major, 561. 566.
Lindenburg, siehe Schimmelmann.
Lindsay, Schiffs-Capitain, 635

Linsing, Geheimer Rath, † 767
Lippe Bückeburg, siehe Bückeburg
Lipski, Rittmeister, 231.
Lisieux, Bischoff, 578.
Linbim, General, 206
Lobkow, Staatsrath, 305
Lobkowitz, Prinz, 458.
Löbel, General, 313.
Löwen, Obrister, 441
Löwendahl, Marschallin, † 758
Löwenstein, Prinz Christian, 668 sq.
= = Prinz, geb. 722.
Loredano, siehe Venedig.
Lossow, Obrister, 739.
Lothringen, Prinz Camillus, 229
Lottum, General, 547 sq. 746 sq.
Louis, Admiral, 310.
Luckner, Gen. 680. 685.
Ludovicus XV. König in Frankreich, 250. 314. 532 sq. 584. 597.
Lübeck, Bischoff, 102. dessen Gemahlin, 102
= = Major, 654.
Luis, siehe Louis.
Lützelburg, Graf, † 116.
Lusical, Marquis, 233.
Lusinski, General, 223. 451 sq. 460. sq. 657. 660 662 sq.
Luxerne, verw. Marquisin, 128
= = Graf, 675
Luynes, Cardinal, 578

M.

Macdonel, von Barkisade, 540
Mackau, Gesandter, 924
Maillebois, Marschall, † 147
Mailly, Gr. verm. 701
Mailly-Haucourt, Graf, 675
Majo, Marchesin, 300
Malachowski, Cron-Groß Canzler, † 778
Manchester, verw. Herzogin, 540
Manderscheid, verw. Gräfin † 154
Manteufel, neuer Graf, 303
= = Pr. General, 547
= = Holst. General, 309. † 780
Mansfeld, Fürst, Tochter, verm. 696
Maqvire, General, 465. 655 sq. 663 sq. 668 sq.
March, verst. verw. Gräfin, 123
Maria Theresia, Kayserin-Königin von Ungarn, 219 sq. 251 sq. 293. 572. sq.

Marialva, Marq. 516
Marlborough, Herzog, verm. 704
Marocco, Kayser, 629
Marsan, Prinz, 229
Marschall, Würt. Obr. 235
Marwitz, Major, verm. 699
Masham, Lord, 718
Maslow, General, 312. 313. 383
Matuschkin, Cammerjunker, 308
Mauveon, Marquis, 676
Mecklenburg-Schwerin, Herzog, 446 sq.
= = = Prinz Lud. 440
= = Strelitz, Herzog, 720.
= = = Prinz Carl. Lud. 549
= = = Prinz Ernst, 554
Meding, Obr. Lieut. 236
Meinertshagen, Gesandter, 620
Meinungen, Prinzessin geb. 721
Melcombe Regis, Lord, 543
Melgunow, Gen. Lieut. 271. 275
= = Gen. Maj. 305. 313
Melphi, Fürst, siehe Doria.
Mendoza, Staats-Secretarius, 232
= = General, 516
Mengden, Baron, 227. 286
Meraviglia, Graf, 302. 539
Mercy, Graf, 238. 620. 621
Merveld, Gräfin, † 768 sq.
Meyer, General, 450. 452 sq. 459
Middleton, verst. verw. Vicomtin, 123
Migazzi, Cardinal, 220. 299
Milgunow, siehe Melgunow.
Millbrocke, Ritter, 629
Millesimo, Gräfin, 302.
Miloslawskoi, Admiral, 310
Milton, Lord, 540
Minningerode, Obr. Lieut. 236
Mireville, Marq. 702
Mischukow, Admiral, 310
Mniszech, Comtesse geb. 726
Möllendorf, General, 746
Moltke, Oberhofmarschallin, 231. Söhne geb. 723 sq.
= = Obrister, 230 sq. 546. verm. 704
Moltschanow, Admiral, 310

Monbaret, General,
Moncton, Gen. 134 sq. 540
Monet, Partheygänger, 693
Montagu, Ritter, dessen Gemahlin, 540
Montazet, Graf, 676
Montecuculli, Marchesin, 300
Monteil, Marqv. verm. 701
Monterano, siehe Altieri.
Montferrat, Herzog geb. 721
Montgaret, verst. Vicomte, 127
Montmorancy, verw. Gräfin verm. 706
Morawitzki, Graf, 555
Mordwinow, Admiral, 312
Morzin, Gräfin, 301
Moschtschenskoi, Admiral, 310
Mounsey, Ober-Medicus, 307
Mufti, neuer, 556
Münnich, Feld-Marschall, 227. 275. 286. 287. 307. 312. 395. 409 sq.
= = Ober-Hofmeister, 227. 286. 288.
Murach, Baron, 555
Muret, Graf, 677
Mußin Puschkin, Graf, 626
Mustapha III. Türkischer Kayser, 627. sq.
Muy, Ritter, 675. 681. 684

N.

Nadasti, Feld-Marschall, 299
Nagajew, Admiral, 310
Narbonne, Erzbischoff, 578
Narischkin, Oberjägerm. 267. 303.
= = Stallmeister, 303. 311
= = General, 304. 313
= = Brigadier, 304
= = Oberhofmarschall, 225. 303
Nassau, siehe Usingen, Weilburg ꝛc.
Nath, Gräfin, 301
Navia, siehe Herrera.
Neustadt, siehe Wienerisch-Neustadt.
Neuwied, Gr. und Gener. 739. 741 sq.
Newcastle, Herzog, 540 sq.
Niewodomski, General, 312
Nitsch, Obrister, 309
Nivernois, Herzog, 644
Noailles, Marq. verm. 706

Nolbat, Hauptmann, 236
Nordhampton, Graf, 623
Normann, Oest. Obr. verm. 699
Noronha, Don Rodr. 515. 548
Nostitz, verw. Generalin und Gräfin, verm. 698
Novogrod, Erzbischoff, 97. 100. 238 sq. 392
Noyon, Bischoff, 578
Nugent, Schiffs-Capitain, 641
Nummers, General, 313. 383

O.

Odonell, General, 449 sq.
= = Major, 561. 566
O-Dun, Gesandter, 419 sq. 518 sq. 620
Oesterreich, Erzh. Joseph, Prinzeßin geb. 720 sq.
= = Erzh. Ferdinand, 223. 298 sq.
= = Erzh. Maximil. 223. 298 sq.
Oettingen, Prinzeßinnen, 696. 697
Oheim, General, 689
Okelli, General, 748
Okserog, Brigad. 309
Olitz, General, 363
Olonne, Herzog, verm. 706
Olthof, Regier. Rath, 443
Opitz, Obrister, 101 sq. 225. 309.
Oppersdorf. Gräfin, † 768
Oreille, Obrister, 524
Orlow, Cammerherr, 390
= = General, 390. 392
= = Garde-Major, 390
Orsini, Cardinal, 491
Ospelwitz Cammerh. 235
Osten, General, 231
= = Gesandter, 620
Ostermann, Gen. 312. 313
Osthof, General, 312. 313. 383
Otto, Major, 222 460. 462. 463 sq.
Owzin, General, 306

P.

Pabst, siehe Clemens XIII.
Pagliarini, Nicol, 237
Palfy, Gräfin Mar. Gabr. 300
= = Gr. Joh. Leop. verm. 701
= = Gr. Leop. verm. 703
Palma, verst. Graf, 124
Palmbach, General, 363
Panin, General, 225. 269 308. 363. 382
= = Geh. Rath, 390. 396 sq.
Paoli, Dom. Hyac. 496 sq.
Paris, Erzbischof, 578
Parma, Herzog, 315. 502
= Erb-Prinz, 544
Parra, Albert, 549

Paßick,

Paßick, Garde-Lieutenant, 390 sq.
Patkul, Major, 566
Pelham, Thomas, 540
Pellegrini, General, 666
Pembrock, Graf, 707 sq.
Penckler, Baron, 222
Perfilew, Obr. Lieut. 306
Pergen, Gräfin, 301
Petrazzi, Gräfin, 300
Peterſen, Admiral, † 159
Petrown = Solowow, Brig. 304
Petrus III. Rußiſcher Kayſer, beſteigt den Thron, 92 sq. ſeine erſte Handlungen, 237 sq. iſt gut Preußiſch, 242 sq. 292. 379. ſchließt mit Preuſſen einen Waffen-Stillſtand, 244 sq. macht Friede mit Preußen, 364 sq. will den Frieden in Deutſchland befördern, 248 sq. 293 sq. macht Anſprüche an den König von Dännemarck, 252 sq. 346 sq. geht zu Felde, 360 sq. ſeine ganze Regierungs-Geſchichte, 257 sqq. ſeine Entthronung, 387 sq. ſein Tod, 796 sq. mit Eduard II. verglichen, 410. ſein Titel, 297 sq.
Pfalz-Sulzbach, Prinzeßin † 108
Pflug, Obr. Lieut. 235
Pignatelli, Graf Joh. Dom. 621
Pitt, Wilhelm, 68 sq. 70 sq. 74 sq. 541
Platen, General, 450 sq. 461. 463. 658. 660. 734 sq.
Plemennikow, Gener. 343
Pleſſen, General, 231
Plettenberg, Comteſſe vermählt, 700
Pocok, Admiral, 329. 634 sq. 647
Podoski, Graf, 628
Podewils, General, † 486
Pöllnitz, Obr-Lieut. 235
Pohlen, König, ſiehe Auguſt III.
= = Prinz Xaverius, 675. 687. 688 691. 694.
Pompadour, Marquiſin, 228
Poniatowski, Gr. Stanisl. 620
Poninski, Graf, 623
Pontcarre de Viasmes, Staatsrath, 807
Poroſchin, Obr. Lieut. 306
la Porte, Obr. Lieut. 236
Porter, Geſandter, 627
Portland Herzog, † 781
Portugall, König, ſiehe Joſeph I.
= = Inf. Don Pedro, 232. Gemahlin abortirt, 727

Portugall, Infant Don Juan, 517
Posadowski, Graf geb. 732
Posnichow, Major, 566
Poyanne, Marq. 229. 675.
Prätorius, General, † 488
Prag, Erzb. 223
Preußen, König, siehe Fried. II.
= = Prinz, 733
= = Prinz Heinr. 449. 450. 452 sq. 649 sq. 660. 664 sq.
= = Prinz Ferd. 361
Preysing, Graf, verm. 703
Promnitz, verw. Gräfin, † 479
Provence, Graf, 544
Puente Fuentes, Marq. 325
Pückler, Comtesse geb. 728
Pusca, Gräfin, 301
Puschtschin, Major, 306
Putkammer, Holst. Gen. 309
Putbus, Graf, verm. 698
Puysegur, Marq. 676

Q.

Querini, Ritter Thom. 618
Questenberg, Graf, verst. 700
Quintus Icilius, Major, 657

R.

Raben, Comtesse, geb. 729
Radzivil, Fürst Mich. Casim, † 733
Ramburg, General, 310
Randahl, Obrister, 309
Ranzau = Ahrensberg, Comtesse geb. 727
Rasp, Obrister, 566
Raslowlew, Cammerjunker, 308
= = General, verm. 707
Rasumowski, Hettmann, 225. 309. 390. 391 sq. 397
Ratenau, Major, 462
Rau, Obr. Lieut. 236. 555
Reichenbach, Graf geb. 725
Reitzenstein, Cammerherrin, 231
= = Obr. Lieut, 745
Renard, General, 452
Rennekamp, General, 312. 359
Repnin, Fürst, 312. 313. 314. 616.
Reventlau, Comt. verm. 697 Gr. verm. 704
Reuß-

Reuß-Lobenſtein, Comteſſe, verm. 708
= = Ebersdorf, Comteſſe, geb. 725
Rex, Generalin, † 780
Rexin, Geſandter, 627
Reyſich, Obr. Lieut. 737
Rheims, Erzbiſchoff, 578
Riccia, Fürſtin, 300
Ried, General, 455. 656. 658. 660 664 ſq.
Riedeſel, Obr. Lieut. 680
Riva Aguero, General, 522
Riva, Marquiſin, † 771
Robertſon, Obr. Lieut. 236
Robione, ſiehe Roubion.
Rochambeau, Graf, 692 694
Rochechouart, Cardinal, 590
Rochefoucault, Herzog, † 486
= = junger Herzog verm. 706
Rodney Admiral, 134 ſq.
Röder, General, 234
Römeling, General, 231
Römiſche Kayſerin, ſiehe Mar. Ther.
Rohan, Ritter, vermählt, 702
Romanus, General, 312
Romanzow, General, 225. 226. 270. 292. 312. 358 ſq. 362 ſq.
Rooth, Graf, 675. 681
Roſen, General, 313
= = Obriſter, 309
Roſencranz, Cammerherrin, 231
Roſenfeld, General, 669. 670
Roſtworowski, Staroſte, 239
Rothelin, Marq. Tochter verm. 703
Roubion, Graf, 616
Roure, verſt. Graf, 122
= = Marq. 122
Rouvroy, Obriſter, 563. 565
Ruepp, Gräfin, † 767
Rummel, Obr. Lieut 561
Rußland, Kayſer, ſiehe Peter III.
= = Kayſerin, ſiehe Eliſ. und Catharina II.
= = junger Großfürſt, 225 401
Rutland, Herzog, 718

S.

St. Chamans, verſt. Marq. ihr neuer, 676
St. Cruz, verſt. Marq. 130
St. Elia, Herzogin, † 767
St. Eliſabeth, Herzog, 616
St. Emeran, neuer Abt, 538 ſq.

St. Estevan, verst. Herzogin, 123
St. Foix, Resident, 615
St. Germain, Graf, 358 sq.
St. Martino, siehe Este.
St. Severino, Fürst, 644
Sa, Don Ayres, 621
Sabiltitz, Obrister, 309
Sabran, Graf, vermählt 702
Sacken, Baronin, † 478. Baronesse geb. 724
Saldern, Conf. Rath, 266. 362 sq.
la Salle, Marqvis, 675
Salles, Marqvis, 676
Sallo, Graf, 618
Samarin, Obrister, 310 siehe Koschnin.
Samogitien, Bischoff, † 180
Saoli, General-Commiss. 499. 670
Sarzia, Marqvis, 229. 520 sq.
Saunders, Admiral, 320. 631
Savoyen, Herzog, Sohn geb. 721
Saurau, Gr. Carl verm. 697
Schack, Pr. Major, 455
= = Graun, † 767
Schackmin, General, 222
Schakowskoi, Fürst, 225
Schaumberg, Cammerherr, 235
Scheel, Geheime Räthin, 231
Scheiter, Major, 690
Schellard, Graf, verm. 701
Scheller, Obr. Lieut. 235
Schenk, Cammerherr, 235
Schenkendorf, Gener. 457. 575. 735.
Schepelew, General, 305. 311
Schild, General, 224
= = Obrister, 309
Schimmelmann, Baron, 356. 545.
Schlick, Graf, geb. 739
Schlieben, Russischer General, 312. 313
Schmerzing, General, † 155
Schmettau, Dähn. General, 359
= = Pr. General, 576
= = junger Graf, 458
Schönberg, Graf, † 173 sq.
= = erster Hofmarsch. 765
Schönburg = Wechselburg, Graf, geb 223
= = Glaucha, Graf geb. 726

Schrattenbach, verw. Grafin, † 770
Schulenburg, Dähn. General, 231
= = Comtesse, verm. 697.
= = Graf, verm. 693
= = junger Graf, geb. 731
Schuwalow, Gr. Peter, † 110. sq. 303. Gemahlin, 700
= = Gr. Alex. 115. 225. 303
= = Gr. Ivan, 225. 272. 309
Schwarzburg, siehe Sondershausen.
Schweden, König, siehe Ad. Friedr.
= = Königin, 444
Schwerin, neuer Gr. 232
= = Flügel = Adj. 368. 373
Scott, Obr. Lieut. 144
Seinsheim, Comtesse, verm. 703
Serbelloni, Feld = Marschall, 449. 461. 465. 655 sq. 663
Sericius, Obrister, 309
Sermento, Don Joseph, 525
Sers, General, verm. 697
Seydlitz, General, 650 sq. 654. 656 sq. 662 sq. Tochter geb. 730
Siechheim, General, 314
Sievers, Hof = Marschall, 325
= = General, 313
= = Obrister, 309
Simolin, Gesandter, 627
Sinzendorf, Graf Phil. 223
Siskowitz, General, 222
Skawronski, General, 224
Skworzow, General, 307
Sokowein, General, 306
Solari, Groß = Prior, † 485
Solms = Hohensolms, Graf, geb. 725
= = Utphe, Graf, † 758
Solowow, siehe Petrowm.
Soltikow, Feldmarschall, 225
= = General, 307
= = Gen. Major, 312. 313
Sondershausen, Prinz Wilh. † 169
= = Prinz Aug. verm. 704
= = Prinzessin geb. 722
Soubise, Prinz, 228. 674 sqq. 688.
Soulange, Marq. Tochter, geb. 727
Spaen, General, † 117
Spanien, König, siehe Car. III.

Spanien, Inf. Gabriel. 545
Spee, Gräfin, 301
Spiridow, Admiral, 310
Spörken, Hann. Gener. 685 sq.
= = Sächs. Gen. verm. 705
Springer, General, 313
Spry, Commandeur, 329
Stahrenberg, Graf, geb. 724
Stainville, General, 228. 229. 676. 683 sq. 685. 686.
Stampa, General, 659
Stanislawski, Graf, 546
Stanley, Gesandter, 616
Steding, Major, 661. 662 sq.
Steffens, Obrister, 309
Stein, General, 235
= = Obrister, 566. Major, 458
Steinberg, Minister, 625
Sternberg, Gr. Gnad. Th. 539
= = Gr. Chr. Phil. verm. 705
Stoffel, Gener. 313. 383
Stojanow, General, 312
Stojentin, Obrist. 452 sq.
Stollberg, Prinz Chr. Carl, 449. 461. 656 sq. 669 sq. verm. 708
Prinz geb. 731
= = Comtesse, verm. 705. 707
Stormont, Lord, 624
Strelitz, siehe Mecklenburg.
Stresnew, Cammerherr, 286
Stroganow, Baron, 615
Stubenberg, Gräfin, † 767
Stutterheim, Generals, 450. 452. sq. 649. sq. 652
= = Gesandter, 627
Sulkowski, Fürst, † 778
Sumorokow, Oberstallm. 305
Susa, Marquis, † 172
Suwarow, General, 101. 225. 308
Swanton, Commandeur, 143 sq.
Swistunow, Major, 309
Syburg, General, 382
Sydow, Major, 463 sq.
Sylva, Graf, 621
= = Don Joseph, 518 sq.
Szekuli, Rittmeister, 736. 748 sq.
Szili, Major, 465

T.

Tättenbach, Gr. Max. Fr. † 489
Talbot, Graf, 718
Taufkirchen, Gr. Jos. Joh. 233

Tekutjew, General, 305
Teleki, Gräfin, 301
Teufel, Baron, 616
Theas de Thorane, 222
Thoren, Hofrath, 222
Thun, Comteſſe geb. 730
Thurn und Taxis, Prinzeſſin, geb. 721
Tillieres, Graf, verm. 696
Tirawley, Lord, 419 ſq. 548
Törreck, Obriſter, 459. 663 ſq. 665
Törring-Seefeld, Gr. Clem. 234
Törnflycht, Reichsrath, 546
Torrero, Don Joſeph, 421 ſq. 518 ſq.
Tottleben, General, 227
la Touche, Gouvern. 135. 142
Touſſaint, Baron, † 766
Townſhend, Carl, 621
= = Gen. Adj. † 686
Trampauer, Hofrath, 222
Trautmannsdorf, Comteſſe, verm. 697. Graf geb. 729. Comt. geb. 732
Treskow, General, † 475
= = Frä. k. Obr. 664
Treyden, General, 312
Troſchke, Obriſter, 748
Trubetzkoi, Feldmarſchall, 95. 260. 271. 275. 303
Trinſchler, Ober-Stallmeiſter, verm. 698
Tſchoglokow, Comteſſe, verm. 707
Tämer, Obriſter, 308
Türkiſcher Kayſer, ſiehe Muſt. III.
= = Prinz, † 486
= = Prinzeſſin, geb. 727
Turrilia, neuer Fürſt, 537 ſq.
Turtſchaninow, Obr. 308
Twardowski, Cron-Cammer, 547
Tyrconel, Lord, † 490

V.

Valence, Biſchoff, 578
Valliere, Marquis, 330
Vauguyon, Herzog, 544
Vaux, Graf, 674. 676. 694
= = Gräfin, 124
Velaſco, Don Louis, † 643. 646. 647
Veczey, ſiehe Weczey.
Voltheim, verſt. Cammerherr, 121
Venedig, Doge, † 750.
neuer, 54 ſq.
Verac, Marquis, Tochter geb. 731

Vernan, neuer Lord, 540
Vibasy, General, 574
Vilbois, General, 226. 271. 275. 313. 395.
Vins, Obr. Lieut. 561. 566. 569.
Viomenil, Gener. 689 sq.
Vittingshofen, Cammerherr, 235
Vitzthum, Oesterr. Gen. 456
= = Graf, verm. 698. Comtesse geb. 726
= = verst. Gräfin, 698
Ungern, Ruß. Gen. Adj. 271. 304.
Unham, Graf, 232, 233
Voghera, General, 452
Vogue, Graf, 676. 677
Uschakow, General, 303
Usez, Herzog, † 153
Usingen, Erb-Prinz, 549. Kinder geb. 722
Ustariz, Don Juan Aug. 545
= = Don Juan Bapt. 545
Uxkull, Ober-Cammerherr, 234

W.

Waizen, Bischoff, 221
Waldener, General, siehe Lützelburg.
Waldgreave, General, 686
Walker, Schiffs-Capitain, 641
Wall, Don Richard, 71. 89
Wallis, Prinz, geb. 718 sq. getauft, 720
= = verw. Prinzeßin, 718. 720
= = Obrister, 561. 566. 571 sq.
Walsh, Brigadier, 144
Wallwitz, Graf, geb. 730
de la War, verst. Lady, 124
= = ietziger Lord, 125
Wartensleben, Comtesse verm. 700. Graf geb. 724. Comt. geb. 731 sq.
Wassenaer, Baron, 326
Watkowski, General, 303. 306. 311
Weczey, Gener. 460. 657. 667
Wedel, Gr. Hannibal, 234
Weilburg, Erb-Prinz † 753
Weitersbausen, Cammerherr, 235
Welling, Cammerh. 235
Weiß, Obrister, 309
Werner, General, 244. 305 sq. 367 sq. 734. 736. 744 sq.
Wernes, General, 312. 313
Werthern, Graf Joh. George, verm. 706
Wied, Oesterr. General, 450. 459 sq. 465. 739 sq. 747
Wieger, Geh. Rath, † 178

Wienerisch-Neustadt, Bischoff, † 478
Wildenstein, Gräfin, 300
= = Comtesse geb. 728
Graf geb. 729
Wilhorski, Litth. Küchenmeister, 239
Wilkens, Obr. Lieut. 236
Wilster, General, 231
Windowskoi, General, 305
Winzingerode, Major, 306. 680
Witgenstein, Comtesse geb. 724
Witten, General, 313
Witzleben, Cammerherr, 235
Wörger, Obrister, 309
Wojeikow, General, 305. 382 sq.
Wolf, Conf. Rath, 225
= = General, 235
Wolfersdorf, General, 576
Wolkonskoi, Gener. 225. 245. 275. 395
Wolkow, Staatsrath, 260. 275. 300. 412
Woronzow, Canzler, 101. 264. 275. 372. Gemahlin, 226. 266
= = General, 224. 303
= = Cammerherr, 296. 304
= = junger Graf, 618
Woronzow, Comtesse, 311. 388. 405
Wrangel, Baron, 626
Würben, verw. Gräfin verm. 696
Würtemberg, Pr. Friedr. 440 sq. 442. 448 sq. 734. 736.
= = junger Prinz, 235
Wurm, General, 545
Wurmser, General, 545
Wutgenau, General, 234

Y.

York, Herzog, 230. 720
= = General, 622
Ysenburg, siehe Isenburg.

Z.

Zakroczin, Castellan, 230
Zastrow, Braunschw. General, † 178
= = Preuß. General, 560. 563. 569
Zerbst, Fürst, 106
Zettwitz, General, 653
Ziethen, Gener. 576. 743
Zinzendorf, Graf Lud. Friedr. 220
Zöge, siehe Manteufel.
Zweifel, Obrister, 309

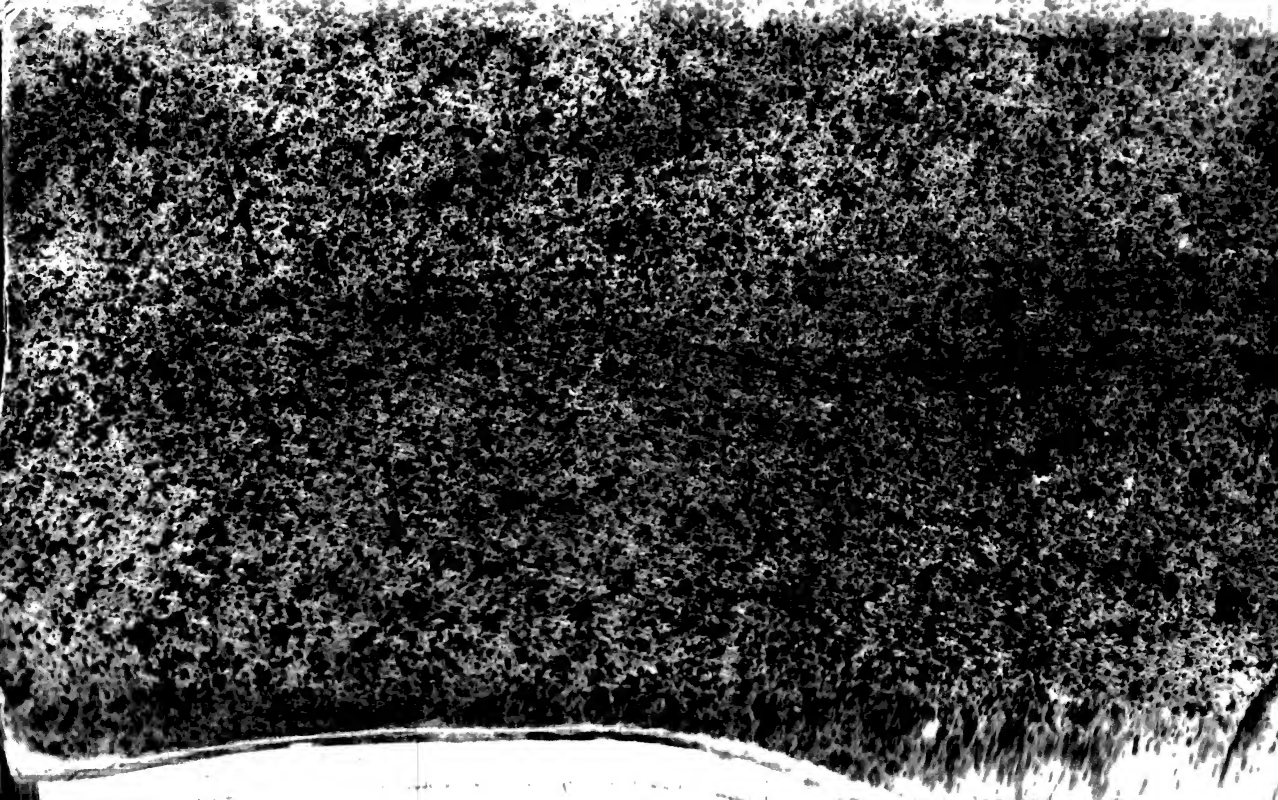
Einige Druckfehler:

Im 1. und 2. Theile: pag. 15. lin. 15. lies 76 Jahr; p. 17. l. 20. lies 77 Jahr; p. 21. l. ult. lies Mainard; p. 29. l. 14. lies gelanate; p. 55. l. 25 lies Nyslot; p. 63. l. 18. lies herſtellte; p. 99. l. 25 lies alle Quartale; p. 102. l. 17. lies man machte; p. 123. l. 3. lies Cueva.

Im 3. und 4. Theile: p. 176. l. 17. lies Boden; p. 180. l. 12. lies Liskiewitz; p. 221. l. 6. lies anſtatt Vacha Waitzen.

Im 5. und 6. Theile: p. 301. l. 5. lies Illiezhaſy; p. 307. l. 2. lies Starodubiſchen; p. 333. l. 9. ſtreich weg wo er ſich in den Rechten nach Rom; p. 348. l. 29. lies in welchen; p. 378. l. 22. lies die gütliche.

Im 7. und 8. Theile: p. 479. l. 24. lies aufgenommen; p. 481. l. 13. lies der ihn; p. 499. l. 22. lies Saoli.

Im 9. und 10. Theile: p. 539. l. 23. lies Hornsbroeck; p. 547. l. 11. lies Cron-Vice-Cantzlers.

Im 11. und 12 Theile: p 720. l. 25. ſtreich weg und; p. 738. l. 18 lies 30. Jun. p. 762. l. 15. lies Peenemünde; p. 765. l. 12. lies neuvermählte.